



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

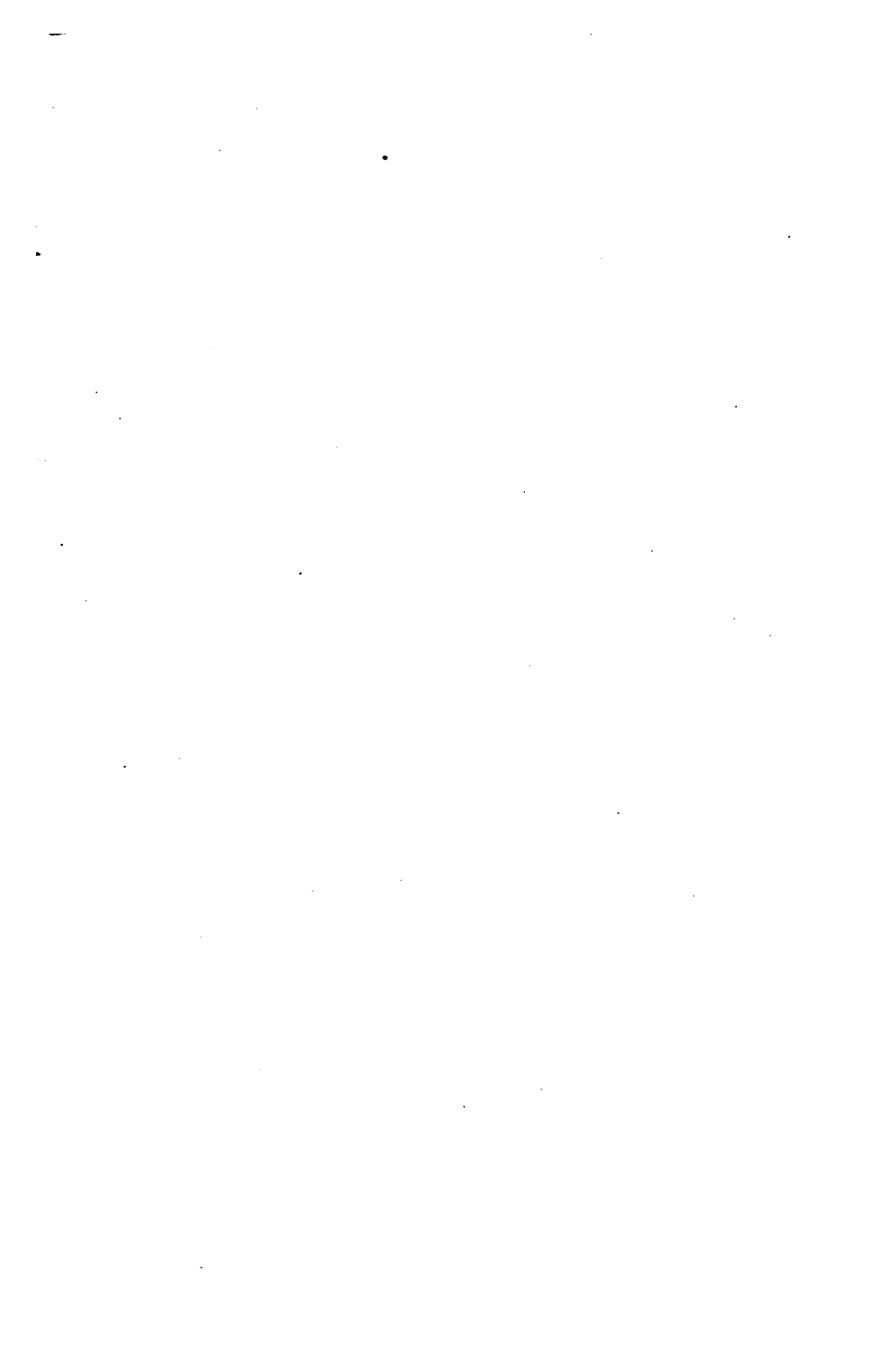
We also ask that you:

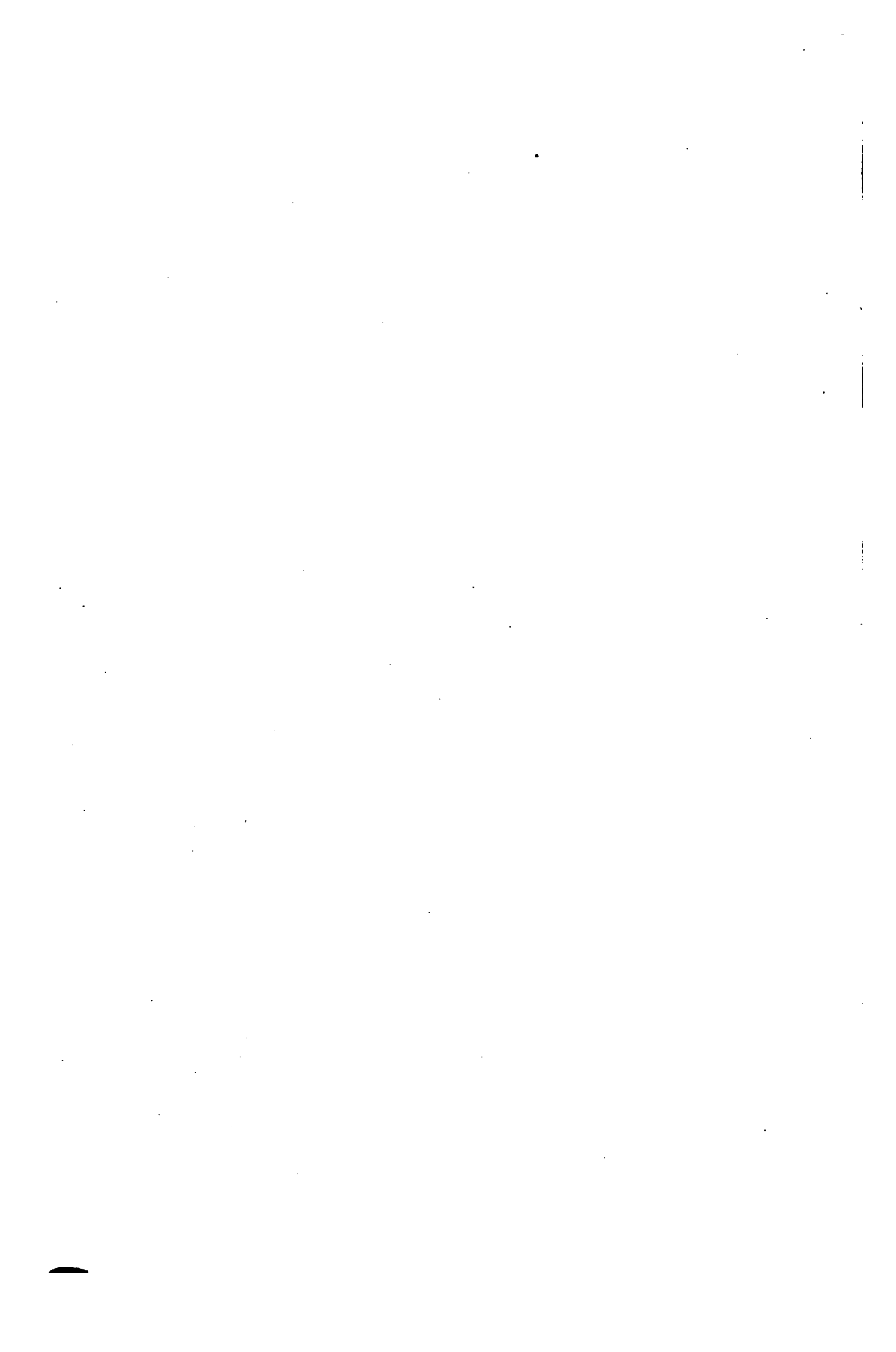
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

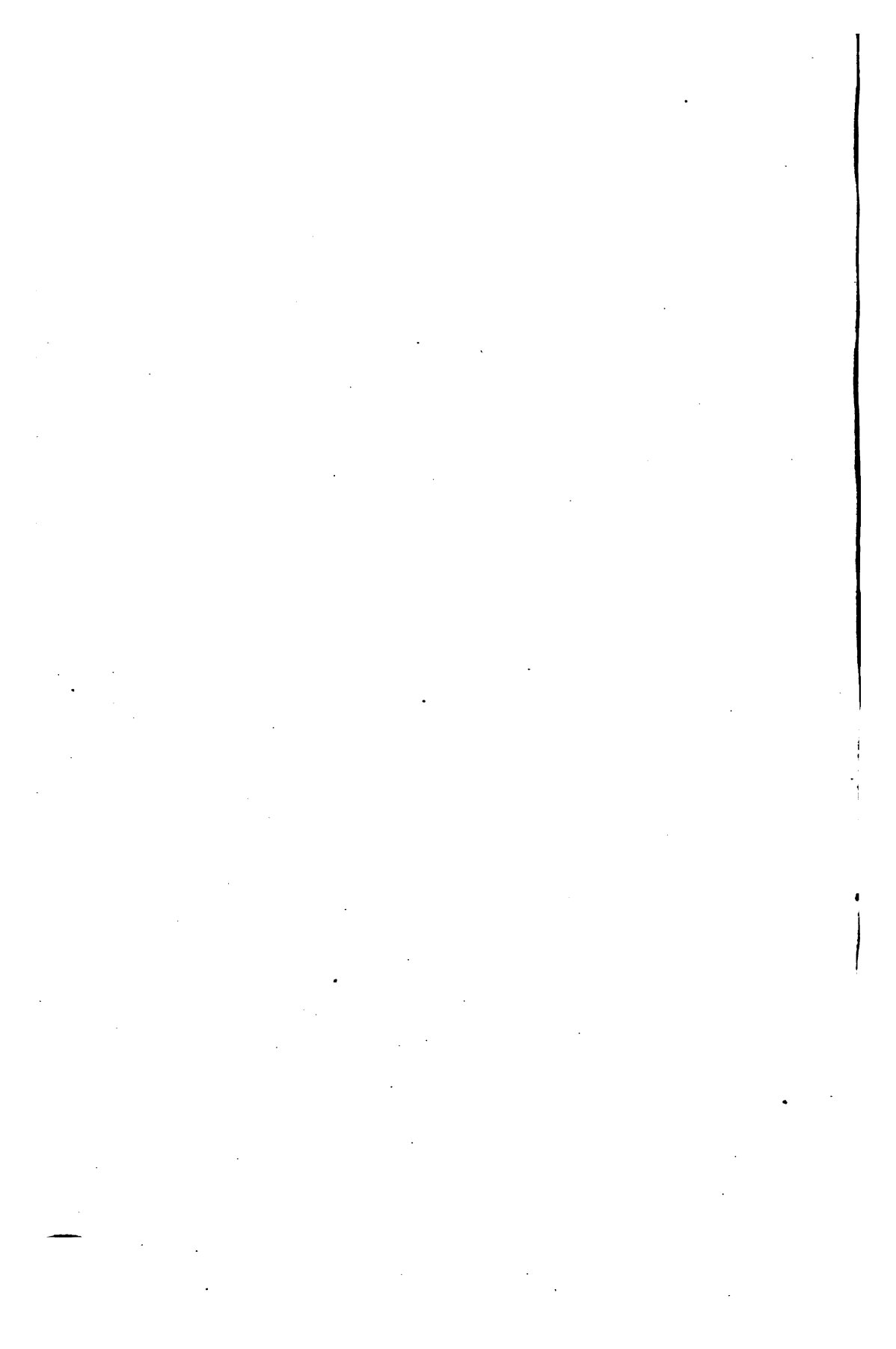
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>











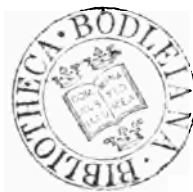
DER
ACCUSATIV IM VEDA

DARGESTELLT

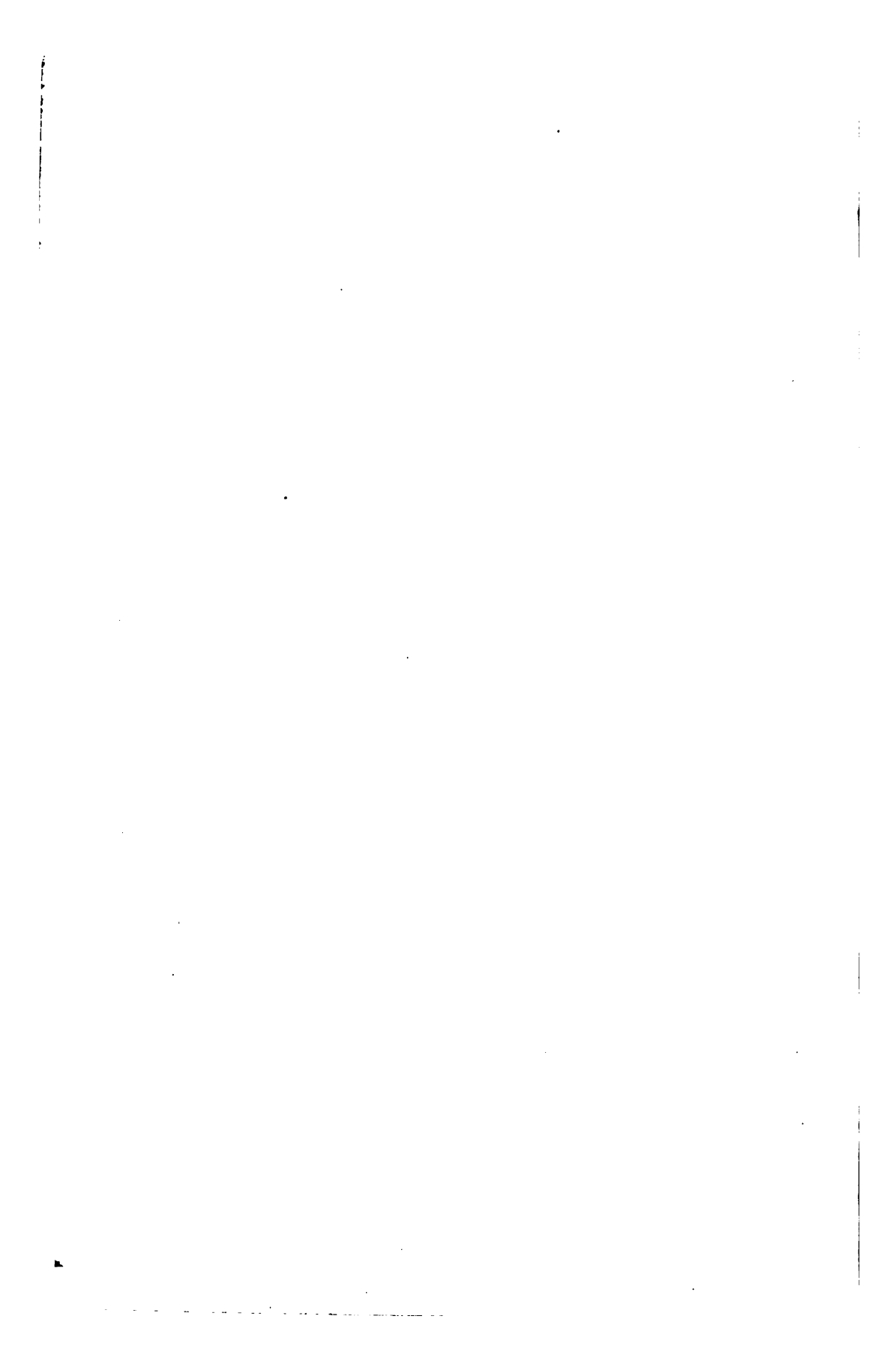
VON

CARL GAEDICKE

DR. PHIL.



BRESLAU.
VERLAG VON WILHELM KOEBNER.
1880.

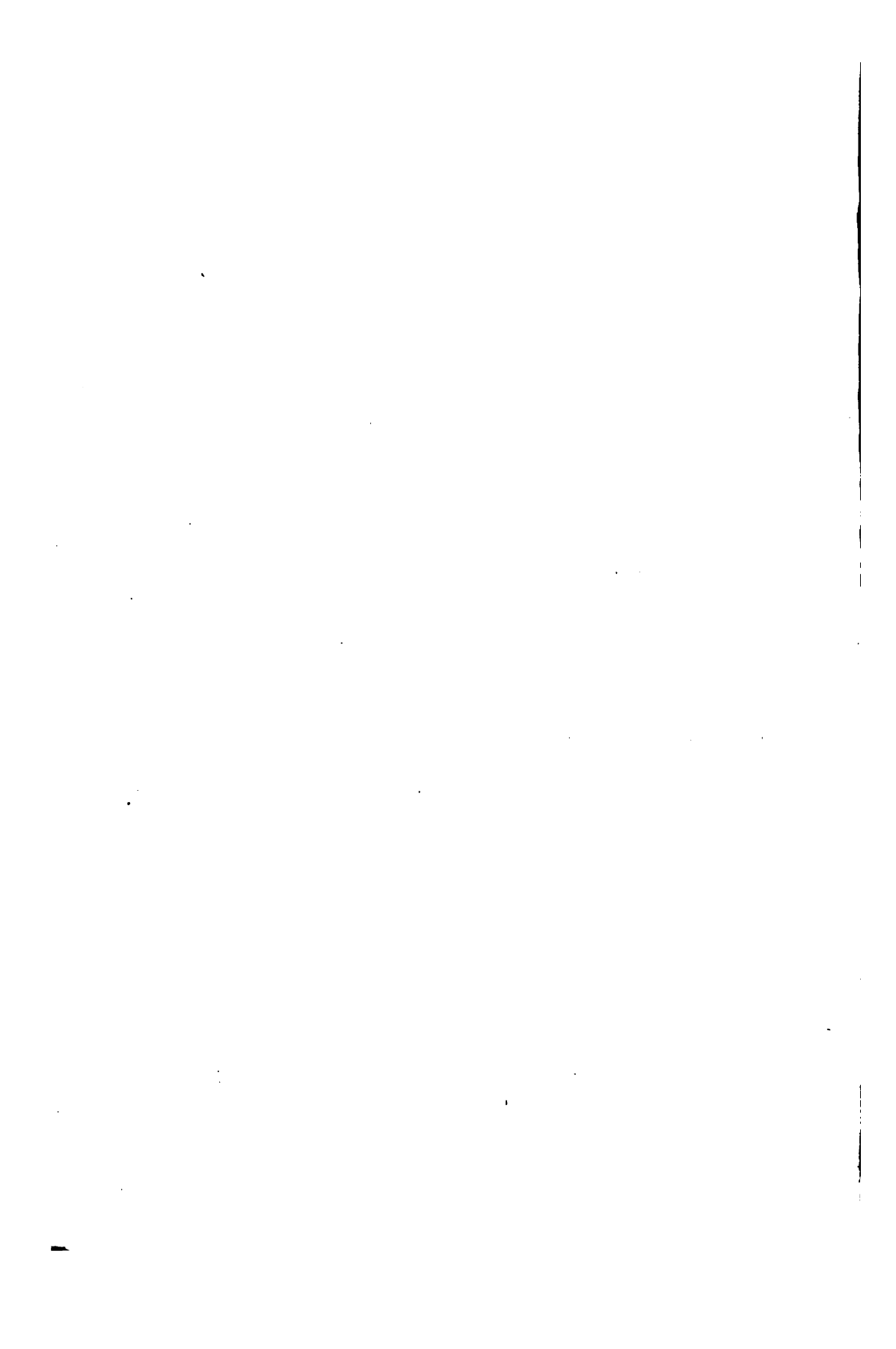


MEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

H E R R N

PROFESSOR DR. DELBRÜCK

GEWIDMET.



VORWORT.

Die vorliegende Arbeit bietet ausser einer vergleichend-historisch-systematischen Darstellung der Syntax des Accusativs Beiträge zur gesammten Casussyntax des Veda, welche sich zufolge der aufgestellten Grundbedeutung des Accusativs aus der indirecten Bestimmung desselben ergaben und um so mehr am Platze sein dürften, als nach den einschlagenden, für die vergleichende Syntax grundlegenden, Arbeiten Delbrück's und der Behandlung des Genitivs und Ablativs im Sanskrit durch Siecke diejenige des Accusativs die Casuslehre des Veda zu einem gewissen Abschluss bringt. Auch ist von syntaktischen Gesichtspunkten aus die Lösung einiger Probleme der Formenlehre versucht worden, wie denn ein genaueres Studium namentlich der vedischen Syntax für die Erklärung grundsprachlicher Formen noch manchen Fingerzeig gewähren wird. Alle Composition ruht ja auf syntaktischer Voraussetzung und An- und Auslaut des Wortes, sowie der Accent, sind dem Gefüge des Satzes unterworfen; Verbalformen erkennen wir als Casusformen und mit dem Wandel des Auslauts streitet der Wandel der Syntax. Steht aber der Grundsprache das Griechische im Vocalismus näher als das Indische, so liefert das letztere ein ungleich getreueres Abbild von dem Gebrauch ihrer Casus.

Endlich sind in vorliegender Schrift eine Anzahl Stellen des Rig-Veda anders als bisher erklärt worden; obschon derselbe zweimal vollständig ins Deutsche übersetzt ist, bleibt hier für Exegese und Kritik des Dunklen noch hinreichend übrig.

Der gegenwärtigen Arbeit ging eine kürzere über den Accusativ im Rig-Veda voraus, mit welcher ich im Sommer 1877 zu Jena promovirte. Es sei mir gestattet, den Professoren dieser Universität, Herrn Prof. Dr. Delbrück, Dr. Sievers und Dr. Cappeller, welche mich in das Studium des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft eingeführt und auf vielfache Weise gefördert haben, hier öffentlich meinen Dank auszusprechen. Auch Herrn Professor Dr. Pischel und Herrn Geheimrath Professor Dr. Stenzler fühle ich mich verpflichtet für die freundliche Auskunft, die sie mir betreffs einiger Punkte dieser Arbeit bereitwilligst ertheilten.

Breslau, Weihnachten 1879.

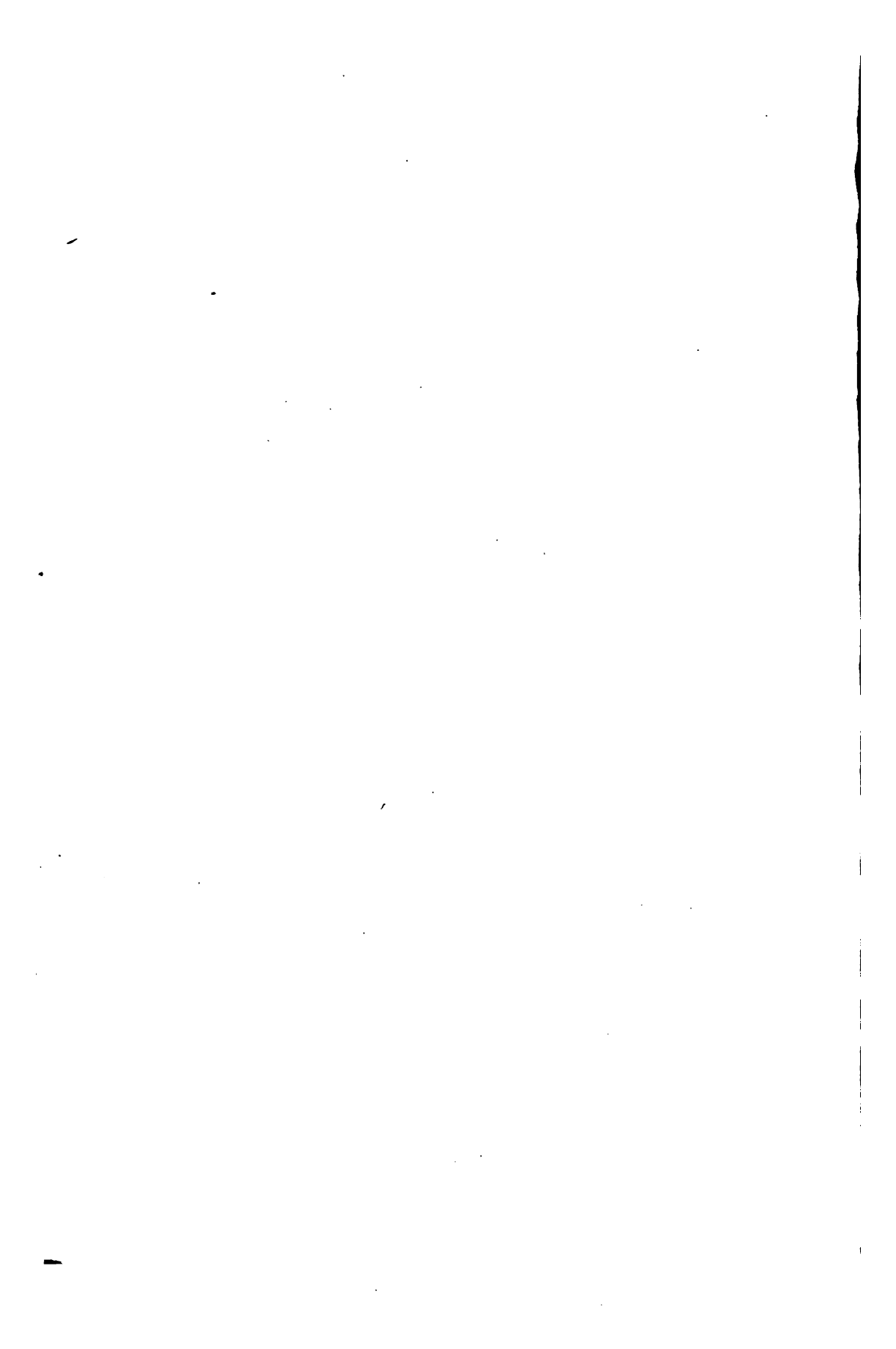
Der Verfasser.

Einleitung.



Ueber den indogermanischen Accusativ.





I.

Form und Bedeutung des indogermanischen Accusativs.

Die Vergleichung der verwandten Sprachen des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Slawischen und Germanischen ergibt, dass die Sprache, aus der jene flossen, die indogermanische Grundsprache, einen Accusativ masculini und femini generis des Singulars und Plurals als besondere Form des Nomens und Pronomens besass. Wie K. Brugman in seiner Schrift „Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache“ (Curtius's Studien, Band IX) dargelegt hat, ist es möglich, für die Ursprache *-m* als einheitliches Accusativ-Suffix des Singulars aufzustellen, während das des Plurals *-ns* gelautet haben muss. Letzteres geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf *-ms* zurück und entstand dadurch, dass der Accusativ des Singulars mit dem als Characteristicum des Plurals empfundenen *-s* versehen wurde.*)

Die indogermanische Grundsprache besass keinen Accusativ des Neutrums und des Duals. Ein Accusativ schlechthin, wenn wir unter demselben den sprachlichen Ausdruck eines syntaktischen Verhältnisses am Nomen und Pronomen verstehen, existirte also in der Grundsprache nicht. Wenn wir daher von dem Accusativ sprechen und den Accusativ darstellen, indem wir gleiche Gebrauchsweisen neutraler und

*) Das *-ā* des Nom. Ac. Voc. pl. neutrius ist vermuthlich älter als der Ausgang **-ams*, welcher seinerseits ein früheres **-ās* oder **-ā* verdrängt haben mag; jedenfalls beweist das pluralische *-ā* neutr. neben dem *-ans* masc. fem. weniger ein sing. **-a* neutr. neben dem *-am* masc., als es gegen ein frühes allgemein obliquies *-am* des Singulars spricht.

dualer Formen mit heranziehen, so verfahren wir incongruent und setzen mehr voraus, als uns die Sprache bietet, welche kaum je*) über die Formen der Grundsprache hinausgegangen ist. Die Verallgemeinerung der Accusative zum Accusativ ist um so leichter, als diejenigen Neutral- und Dualformen, welche in gleicher Weise wie die eigentlichen Accusative verwandt werden, zugleich nur noch den Nominativ und Vocativ, von denen also dasselbe zu sagen ist, ausdrücken; indess wäre noch zu erwägen, ob wir recht daran thun, wenn wir die Syntax des Nominativs und Vocativs wegen ihrer leichtern Fassbarkeit vor der des Accusativs von der Nom.-Ac.-Voc.-Syntax des Neutrum einfach abziehen, um auch solche Gebrauchsweisen als accusativische gelten zu lassen, für welche das Masculinum und Femininum keine Analoga bietet.

Betrachten wir die Thatsache, dass das Indogermanische die Form des Accusativs auf das Masculinum und Femininum des Singulars und Plurals einschränkt, historisch, so ist von zwei Möglichkeiten nur eine denkbar: entweder hat das Indogermanische einmal auch einen Accusativ neutrius und dualis besessen, denselben aber wieder verloren, oder es schuf überhaupt keinen Accusativ zum Ausdruck der durch ihn ausgedrückten syntaktischen Beziehung. Die Entscheidung der Alternative hängt ab von der Beurtheilung folgender weiterer Thatsache:

Das Neutrum hat wie gesagt für den Nominativ und Accusativ dieselbe Form; die Nicht-A-Stämme setzen im Singular den reinen Stamm, die A-Stämme bilden den Nom.-Ac. neutr. singularis auf *-m*, also gleich dem Accusativ der Masculina.

Nichts weiter als diese Thatsache constatiren will wohl Schleicher, wenn er sich in seinem Compendium § 246 so ausdrückt, dass das Neutrum den Nominativ durch den Accusativ ersetze. Dagegen geht schon Bopp auf ihr historisches Verständniss ein. Nachdem er auf Seite 309 Bd. I. seiner vergleichenden Grammatik³ den neutralen Nominativ und Accusativ als identisch bezeichnet hat, wirft er auf Seite 321 ebendasselbst die Frage auf, ob das *M*-Suffix ursprünglich auf die

*) Das Altslawische unterscheidet den Ac. sing. neutr. des Particips *pekaste* vom Nominativ *peky*.

A-Stämme beschränkt gewesen sei und sich nicht auch den I- und U-Stämmen anfügte. Offenbar nimmt also Bopp, was auch Georg Curtius und Hübschmann thun, an, dass das neutrale *-m* identisch und gleich ursprünglich mit dem accusativischen sei; er nimmt, worauf es hier ankommt, nicht an, dass eine Uebertragung des Accusativs masculini auf die neutralen A-Stämme stattfand und in der Folge der Nominativ derselben durch den Accusativ ersetzt wurde, noch, dass, wenn ursprünglich auch die I- und U-Stämme den neutralen Accusativ auf *-m* besaßen, sie erst durch ihn den Nominativ ersetzten, um dann Accusativ wie Nominativ wieder zu verlieren. So unwahrscheinlich die letztern Annahmen klingen, abgesehen davon, dass sie jedes Anhalts entbehren, so müssen sie doch gemacht sein; wie hätte man sonst, wenn man das *-m* des Accusativs und das des Nominativs für gleichbedeutend und gleichursprünglich ansah, behaupten können, der Accusativ habe ursprünglich das „wohin“ oder das Object bedeutet? [Vgl. Georg Curtius, Verhandlungen der 22. Vers. deutscher Philol. und Schulmänner zu Meissen 1864. S. 47.] Indem wir aber jene Annahmen mit Bopp verwerfen und das Zeichen des Accusativs auch zur Bezeichnung des Nominativs verwandt finden, entscheiden wir die obige Alternative dahin, dass das Indogermanische eigens einen Accusativ nicht schuf.

Es fragt sich, was denn der Accusativ masc. und fem., sowie der Nom.-Ac. neutrius singularis der A-Stämme, die wir mit Curtius zusammenfassend den M-Casus nennen wollen, bedeutete, und wie seine seltsame Formenbeschränkung zu verstehen sei. Bopp sieht in dem *-m* ein Verhältniss- oder Persönlichkeitszeichen und nimmt an, dass es auch die I- und U-Stämme besaßen, aber verloren, „denn warum sollten die A-Stämme allein das Bedürfniss gefühlt haben, den Nominativ und Accusativ der Neutra nicht ohne ein Verhältniss- oder Persönlichkeitszeichen zu lassen?“ Ich bemerke zunächst, dass auch Bopp, der hier seine Theorie an der Sprache selbst misst und gleichsam das Experiment macht, doch nicht volle Consequenz beobachtet, indem er das *-m* nicht auch für die Neutra der consonantischen Stämme fordert. Wahrscheinlich hielt ihn die Schwierigkeit, mit der sich dasselbe dem consonantischen Ausgang verbindet, davon zurück, ich finde aber nicht, dass

er seine Inconsequenz durch einen Schluss auf den Antritt des accusativischen *-m* an die Masculina und Feminina consonantischer Stämme wieder eliminirt. Was nun Bopp's Hypothese betrifft, dass auch die I- und U-Stämme ein neutrales *-m* besaßen, so ruht sie auf der weitem von der Natur des *-m*, während als directes Zeugniß für sie nur das sanskritische Fragepronomen *kim* „was“ angeführt wird. Allein über *kim* lässt sich nichts gewisses behaupten; es bestätigt sich weder als arisch noch als indogermanisch. Da lateinisch *quid* und griechisch *τί* auf den Auslaut *-d* hinweisen, der regelmässig den Nom.-Ac. neutr. sing. der Pronomina bildet, so wird wohl anzunehmen sein, dass der masculine Ac. *kim* neben *kam* allmählich verblasste, und so neutrale Bedeutung gewann, in welcher er das im Veda noch vorhandene *kad* verdrängte. Es liessen sich noch *tum—yum* für die Hypothese ins Feld führen, welche Justi im Wörterbuch der Zendsprache als Nominative neutr. sing. von U-Stämmen citirt, aber mit nicht mehr Recht als *kim*; denn, wie dieses eine speciell sanskritische Form ist, werden jene allein dem Zendanzurechnen sein. Doch, wie dem auch sei, dass skt. *kim* und zend. *tum-yum* im Stande sein sollten, eine ganze Reihe untergegangener Formen, zu denen sie selbst als Pronomina nicht gehörten, wieder hervorzuzaubern, erscheint wenig glaubhaft. Wenn nicht die weitere Hypothese alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, durch *kim* wird sie schwerlich gestützt. Die zu Grunde liegende Theorie ist nun die, dass das *-m* Rest eines Pronomens sei, welches zur Hervorhebung oder Personificirung an den Nominalstamm getreten sei, und welches Bopp in dem Pronominalstamm *ima-* (zu *idám*) und dem griechischen *μῖν* als *ma mi* wieder zu finden meint; merkwürdig stimme dazu, dass der Stamm *ima-* nicht im Nominativ masc. und fem. vorkomme [Vgl. Grammatik³ I. 156]. Von den angeführten drei Momenten scheint mir keins haltbar. Betreffs *μῖν* stimme ich Döderlein und Georg Curtius [Grundzüge d. griech. Etymologie⁵ S. 543] darin bei, dass ich es auf *im*, nicht auf *mim* zurückführe; dass der Stamm *ima-* nur als arisch anzusetzen und kein Stamm *ma-* aus ihm zu erschliessen sei, werde ich weiter unten darzulegen versuchen, und, was die gleiche Verwendung des vermeintlichen Stammes *ma-* anlangt, so hat sich Bopp durch die Analogie des Pronomens *sa* und des Nominativs

blenden lassen, denn erstens ist der Stamm *ima-* auch im Nom. sing. neutr. nicht ursprünglich, da *imad* nicht arisch ist, sondern erst im Zend als offenbare Analogiebildung auftritt, zweitens aber bildet er auch den Nominativ Pluralis und drittens läuft der ganze Schein darauf hinaus, dass die betreffenden Pronominalformen auf wirkliche indogermanische Accusative zurückgehen; vgl. weiter unten.

Noch weniger glücklich änderten Schleicher [Compendium § 249] und Grassmann [Kuhn's Zeitschrift Bd. XII., 1863] Bopp's Theorie dahin, dass sie an den Stammauslaut der Nomina einen Pronominalstamm *am* mit Verkürzung nach Vocalen antreten liessen, welchen sie in den *ama- amu- amī-* des Sanskrit wiederzufinden glaubten; die letztern Formen werden weiter unten besprochen werden. Die Annahme eines ursprünglich vocalischen Suffixes, dessen Vocal vor Vocalen weggefallen (nicht „verkürzt“) wäre, ist an sich wenig plausibel und verliert durch Brugmann's oben erwähnte Schrift „Nasalis sonans“ jede Stütze.

Wir finden also für Bopp's Theorie in dem sprachlichen Material selbst nichts beweisendes, wir müssten an dasselbe, um jene Theorie consequent zu denken, Forderungen richten, welchen zu genügen neue Hypothesen aufzustellen wären, für die ebensowenig der Schein eines Beweises beigebracht werden könnte. Gleichwohl ist diese Theorie die allgemein herrschende geblieben. Vertreten haben sie Georg Curtius 1865 auf der Meissener Philologenversammlung und in seiner Schrift „Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung“ [Abhandlungen der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Band XII.], in der Curtius weitere Schlüsse zieht, und Hübschmann „Zur Casuslehre“ 1875. Sehen wir, mit welchem Recht und auf Grund welcher Anschauungen.

Ueber den Accusativ spricht Georg Curtius S. 250—252 erwähnter Abhandlung. Er sucht ihm seine chronologische Stelle im grammatischen System des Indogermanischen anzuweisen und urtheilt, dass daraus, dass der Nominativ, Accusativ, Vocativ*) im Neutrum durchaus zusammenfallen, dass diese Casus nie mit den übrigen in Austausch treten,

*) Dem widerspricht die Thatsache, dass im Arischen der Vocativ neutrius nicht auf *-m* auslautet.

welche ihrerseits ebenfalls mannigfach zusammenfallen, vielleicht zu schliessen sei, dass der Accusativ im Gegensatz zum Nominativ und Vocativ schon seinen geschlossenen Gebrauch hatte, ehe die andern Casus aufkamen. Irre ich nicht, so meint Curtius, dass der Accusativ schon zu dem aus historischen Perioden von ihm bekannten Gebrauch, welcher im Gegensatz zum Nominativ und Vocativ gipfelt, gelangt war, ehe die andern obliquen Casus geschaffen wurden, weil sonst auch zwischen diesen und dem Accusativ Formenmischungen zu erwarten wären. Ich lasse diesen Schluss einstweilen gelten und sehe zu, wie Curtius weiter das historische Verhältniss der drei grammatischen Casus zu einander bestimmt. Nachdem er den Vocativ als den ältesten hingestellt hat, der ja auch bei den masculinen A-Stämmen sehr wohl „aus der casuslosen Periode herübertagen“ kann, findet er in den Pronominalformen *ahám, tvám, ayám* ein Zeugniß dafür, dass der M-Casus, wie er in jenen Formen als Nominativ fungire, historisch überhaupt einmal auch den Nominativ gebildet und erst später einen Theil seines Gebietes an den S-Casus abgetreten habe. „Man möchte fast vermuthen, es habe eine Zeit gegeben, da man sogar nur zwei Casus hatte, den durch kein bewegliches Suffix charakterisirten Vocativ und den Casus mit dem M-Suffix, dem dann erst später der Casus mit dem S-Suffix zu noch schärferer Hinweisung auf das zunächst liegende nachgewachsen sei.“ Soll in dieser Periode der Vocativ wirklich Vocativ gewesen sein und der M-Casus jegliche Beziehung des Nomens ausgedrückt oder nicht ausgedrückt haben? Es scheint so, denn zum Schluss sagt Curtius, „dass sich die Sprache längere Zeit mit diesen bescheidenen Anfängen begnügte, scheint mir auch aus dem weiten Gebrauch des Accusativ gefolgert werden zu können. Irre ich nicht, so leuchtet in der grossen Ausdehnung, die der Gebrauch dieses Casus namentlich im Griechischen gefunden hat, noch etwas von jener sehr frühen Anwendung durch, nach welcher er der allgemeine Casus obliquus war.“ Ich verstehe nicht, wie der Gebrauch, welchen der Accusativ im Griechischen erst gefunden hat, irgendwie für einen frühern Gebrauch sprechen sollte, jedenfalls aber scheint mir zwischen diesen letzten Folgerungen und der ersten über das höhere Alter der grammatischen Casus ein Widerspruch

zu bestehen. Denn dass *devám* und *devás* älter wären als *devád*, glaubte Curtius daraus schliessen zu können, dass beide nie mit dem letztern in Austausch treten, weshalb *devám* im Gegensatz zu *devás* schon seinen abgeschlossenen Gebrauch gehabt haben müsste, also nicht auch für *devád* als allgemeiner Casus obliquus hätte stehen können, ehe *devád* aufkam. Es lässt sich doch nicht annehmen, dass *deva-ma**) einmal so gut für *deváya*, *devéna*, wie für *devám* gebraucht wurde, dann aber im Sinne von *deváya*, *devéna* das *-ma* verlor, so dass es sich auf den Gebrauch von *devám* einschränkte; wie hätte die Sprache dazu kommen sollen, statt des doch immerhin ausdrucksvolleren *devama* für den Dativ den blossen Stamm zu verwenden? Wenn damit Curtius's erste Folgerung betreffs des höhern Alters der grammatischen Casus fällt, so kann ich auch der weitem, dass der M-Casus einmal der allgemeine Casus obliquus war, nicht beistimmen, und zwar führe ich gegen diese ein Argument ins Feld, das Curtius selbst bei anderer Gelegenheit als zwingend erachtet. Seite 246 der Chronologie sagt er: „Auch die zweite Schicht der zusammengesetzten Verba muss entstanden sein, ehe es Casusformen gab. Sobald das Bewusstsein des Casus auch nur in den allerersten Anfängen vorhanden war, gehörte eine Verbindung wie *nāka yā-mi*, *kāma yā-mi* zu den Unmöglichkeiten. Das Verhältniss, in welchem der Begriff des Nomens zu dem des Verbums stand, forderte von da an seinen Ausdruck. Es musste also . . . *nākam yāmi*, *kāmam yāmi* heissen.“ Müssen wir nicht ebenso argumentirend fragen: wenn *devama* einmal für „dem Gott“ und für „von Gott“ stand, wie kommt es, dass, als der Dativ und Ablativ ihre speciellen Suffixe erhielten, nicht daraus *devamāya devamād* wurde? oder, wenn für den Eintritt dieser Bildungen schon eine Schwächung des *-ma* anzusetzen ist — und angesichts des nach Curtius um drei grosse Sprachperioden ältern Typus *dā-ma* „geben ich“, der sich in der Grundsprache noch als *dāmi* zeigt, ist die Annahme einer frühen Schwächung des *devama*, das sich ebendort als *devam* zeigt, zwar schwer erklärlich, aber doch geboten —

*) Richtiger *daiva-ma* etc. oder noch besser ein anderes Beispiel, da zur Zeit solcher Bildungen vielleicht noch kein Gott existirte; aber es kommt nur auf den Wortausgang an.

wenn wir also *devami*, *devam* noch als allgemeinen Casus obliquus anzusetzen haben, sollten wir da nicht ein *devami-e*, *devam-e* für den Dativ erwarten? Aber keine Spur eines *m* im Anlaut eines Casussuffixes lässt sich entdecken ausser beim Accusativ pluralis. Daraus geht also hervor, dass der M-Casus, gesetzt, er sei älter als die andern Casus, nie einen weitem Gebrauch haben konnte, als den, welchen er hatte, nachdem jene geschaffen waren. Kehren wir aber den Spiess um, indem wir anerkennen, dass der Accusativ allerdings keine bestimmte Beziehung ausdrückt, so ist nicht einzusehen, wie er in einer Periode, in der er der einzige Casus gewesen wäre, existiren sollte, ohne zugleich die andern Casus auszudrücken, woraus denn resultirt, dass der Accusativ erst zuletzt entstanden sein muss.

Allein ehe ich die Kritik der bestehenden Ansichten über den Accusativ verlasse, um selbst einen Versuch zu machen, den M-Casus nach seinen hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten zu erklären, kann ich nicht umhin, mit wenigen Worten auf das *πρώτον ψεῦδος* einzugehen, das, wie mir scheint, die gerügten Mängel der bisherigen Theorie hat übersehen lassen.

Hübschmann erkennt wegen des accusativischen *-m*, indem er den Ansichten Schleichers und Grassmanns folgt, ohne ein weiteres Moment hinzuzufügen, dem Indogermanischen einen grossen Vorzug vor dem Turanischen zu [Zur Casuslehre S. 133]. Nachdem er dem Accusativ jede andere Funktion abgesprochen hat, ausser der, eine Beziehung des Nomens zum Prädicat anzuzeigen, sagt er, „Und es ist ein grosser Unterschied, ob — wie hier — sprachlich angedeutet wird, dass eine Beziehung besteht, oder — wie im Turanischen — auch diese Andeutung fehlt: das Indogermanische steht hier wieder weit höher als das Turanische.“ Dabei hat Hübschmann die Setzung des reinen Stammes als Nominativ oder Accusativ im Indogermanischen kurz vorher wohl berücksichtigt. Ich muss sagen, ein Mensch, der von jedem Wort, das er spricht, andeuten wollte, dass es mit den übrigen des Satzes in Connex stehe, was ja in der Schrift oder bei der Telegraphie seine Berechtigung haben mag, würde, wie mir scheint, nicht den praktischsten Weg zur Verständigung einschlagen. Und ebenso lässt sich gewiss behaupten, dass

die Sprache nur für bestimmte Beziehungen eigenen Ausdruck schafft, sowie dass lautliche Elemente, die zu Trägern reiner Beziehung herabsinken, wenn sie zugleich auch jedes musikalisch-rythmischen Schutzmittels bar sind, ohne weiteres der nächsten lautlichen Erschütterung anheim fallen. Nun wird sich zwar ergeben, dass *devám* noch mehr ausdrückt, als Hübschmann ihm zuschreibt, nämlich gegenüber *devāya* etc., welche bestimmte Beziehungen zum Prädicat zu erkennen geben, die Negation jeder Beziehung, gleichwohl haben wir hervorgehoben, wie diese Funktion nur an gewissen Wortclassen besondern Ausdruck gefunden hat und es ist bekannt, wie der Accusativ auch bei diesen im Verlauf der Zeiten theils gegen hereinbrechenden lautlichen Verfall nicht vertheidigt, theils sogar ohne uns bekannte lautgeschichtliche Gründe aufgegeben ist, so dass in den modernen Vertretern unsres Sprachstammes die lautliche Nichtunterscheidung des Nominativs und Accusativs gradezu zur Regel geworden ist. Können wir noch, nachdem wir den indogermanischen Accusativ nach Zeit und Wortstamm eingeschränkt haben, ihm mit Hübschmann einen grossen Vorzug vor dem suffixlosen Casus anderer Sprachen beimessen? Schwerlich? Aber Hübschmann's Urtheil über den Accusativ erklärt sich vielleicht, wenn wir es als Ausfluss einer noch heute vorhandenen Sprachanschauung auffassen, nach welcher der Nominativ und Accusativ gewissermassen die Grundpfeiler des Casussystems sind. Diese Ansicht ist widerlegt, seitdem Sprachen bekannt geworden sind, welche statt beider Casus den reinen Stamm setzen; ihre Erklärung findet sie in der Geschichte der Sprachwissenschaft. Das Studium der Grammatik an der lateinischen und griechischen Sprache — schon das Deutsche entbehrt des Accusativs femini — die Voranstellung des Masculinums und Femininums, während das Neutrum nur eben neutrum war, sowie die des Singulars vor den Plural, endlich der überwiegende Gebrauch des Accusativs als Objectscasus und dazu der philosophisch-elementare Gegensatz von Subject und Object, das alles macht begreiflich, wie so lange die Meinung hat bestehen können, als seien Nominativ und Accusativ die elementarsten, primitivsten und nothwendigsten Casus der Nominalflexion und als habe die

Sprache nichts eiligeres thun können, als jene zu schaffen. Hier, glaube ich, liegt das *πρῶτον φεῦδος*, welches ausser dem Princip, die sprachlichen Producte nur durch Zusammensetzung zu erklären, auf Grund des dem Accusativ zugeschriebenen hohen Alters das *-m* desselben mittelst der Formel *deva-sa deva-ma* so plausibel als Rest eines Pronomens erscheinen liess. Wenn man dann daran ging, die sprachlichen Thatsachen nach ihrem ganzen Umfang zu beurtheilen, und doch das Pronomen *-ma* beibehalten wollte, verwickelte man sich natürlich in Widersprüche.

Die bisherigen Erklärungsversuche haben alle das Auftreten des *-m* beim Pronomen berücksichtigt, indem sie theils es als Hauptelement gewisser Pronominalstämme, wiederzufinden glaubten, theils aus seinem mannigfachen Gebrauch im Auslaut Schlüsse auf seine ursprüngliche Bedeutung und Bestimmung zogen. Man ging dabei gewöhnlich von den pronominalen Formen des Sanskrit aus, welche man im Allgemeinen für indogermanisch ansah. Sollen dieselben aber irgend eine Bedeutung für die Erkenntniss des M-Casus haben, so muss ihre indogermanische Herkunft zuvor entschieden sein. Nun zeigen im Rig-Veda den Auslaut *-m* oder *-am* folgende Formen:

	1. P.	2. P.	3. P.
			m. f. n.
Nom. Sing.	<i>ahám</i>	<i>tvám</i>	<i>ayám iyám idám</i>
Du.	<i>vám</i>	<i>yuvám</i>	
Pl.	<i>vayám</i>	<i>yūyám</i>	
Acc. Sing.	<i>mám [māám]</i>	<i>tvám</i>	<i>imám imám idám</i>
Du.		<i>vám yuvám</i>	
Dat. Sing.	<i>máhyam</i>	<i>túbhyam</i>	
Pl.	<i>asmábhyam</i>	<i>yushmábhyam</i>	
Gen. Pl.	<i>asmákam</i>	<i>yushmákam</i>	

Ferner *svayám* „selbst“ und *kim* „was“. Die übrigen Formen sind regelrecht; der Nominativ und der Accusativ dualis 1. und 2. Person lauten später: *āvám yuvám*.

Prüfen wir diese Formen auf ihren Ursprung hin, so ist sicher indogermanisch *ahám**) = zd. *azem*, gr. *ἐγώ* (*ἐγών*), lat. *ego*, asl. *azŭ*. Aber schon von *tvām* lässt Schleicher (Comp. § 265) die Möglichkeit offen, dass es erst im arischen Sprachaste entstanden ist, = zd. *tūm*, gr. *σύ* (*τό*), lat. *tū*, asl. *ty*, lit. *tū*, got. *þu*. Der Ausgang von *ahám* scheint somit im Arischen auf *tu* übertragen zu sein, ähnlich wie etwa im Altnordischen nach *hwí* : *því* gebildet wurde: warum? darum. Dann sind auch böot. *τούν*, dor. *τόνῃ* und lakon. *τούνη* als Analogiebildungen zu *ἐγώνῃ* zu betrachten. Möglich aber auch, dass jene Uebertragung eben wegen der griechischen *ν*-Formen zweiter Person schon für das Graeco-Arische anzunehmen ist; wir hätten in diesem Falle die Doppelformen *tu* und *tvām* schon für eine ziemlich alte Zeit anzusetzen, kämen aber für die Grundform nichtsdestoweniger auf *tu*, nicht auf *tvām* zurück. Vielleicht ist sogar *tu* auch noch im Arischen überliefert; wenigstens steht die Partikel *tū*, die nur im Sanskrit und Zend vorhanden ist, im Rig-Veda am häufigsten bei Imperativen zweiter Person, während ihr in andern Fällen griechisch *τοί* vergleichbar ist, z. B. 4, 22, 5 *tá tū ta indra maható maháni* das sind ja, grosser Indra, deine grossen Thaten, vgl. gr. *σέ τοι τὸν ἐξ αἰχμαλωτῆδος λέγω* (Soph.); sie mit dem oben erwähnten zd. *tum*, dem ein relatives *yum* entspricht, zusammenzustellen, halte ich deshalb nicht für gerathen, weil solche Gebilde wie *tum yum* als Nominative sing. neutr. wohl allein dem Zend zuzuschreiben sind.

Die Accusative *mām tvām* des Sanskrit sowie die entsprechenden des Zend: *mām thvām* gehörten wahrscheinlich noch nicht der Grundsprache an. Am nächsten verwandt scheinen die altslavischen Formen *mę tę*, welche Schleicher auf **mam *tvam* zurück führt, während sie Leskien „Die

*) *Ahám*, *mah-*, *jmā* und *hṛidaya* zeigen mit den entsprechenden Wörtern des Zend gegenüber ihren europäischen Verwandten Lautverschiebungen innerhalb desselben Organs;

aus ç wird zh (h) : *hṛidaya*

„ zh „ z (j) : *jmā*

„ z „ zh (h) : *mah-*, *ahám*;

vgl. Ascoli „Kritische Studien zur Sprachwissenschaft, übersetzt von Merzdorf“ S. 280 folg.

Declination im Slawisch-Litauischen und Germanischen“ S. 146 mit den altpreussischen *mien tien* combinirt und aus *mēn, tvēn* hervor gehen lässt. Ich finde für beide Reconstructions keinen zwingenden Grund. *Mām tvām* müssten, wie die Endung des Ac. sing. fem. *-ām* sl. *-ą, ma₃ tva₃*, oder, wie die des Gen. pl. *-ām* sl. *ū, mü tvü* ergeben*). Die letzten Formen würden auch das slawische Resultat der Grundformen *mam tvam* sein, vgl. *tū = tam, i = yū = yam, [nes-]ū = [abhar-]am*; und wenn trotz dieser Analogie eine Entwicklung zu *mem tvem* zuzulassen wäre, so würden doch die altpreussischen Formen mit dem *i*: *mien, tien, sien*, daneben: *tin, sin*, nicht: *men, ten, sen*, nicht erklärt sein. Sollen diese mit den altslawischen auf gemeinsame Grundformen zurückgeführt werden, so wären als solche, da altpreussisch *-ien* neben *-in* = indogerm. *-im* oder *-yam* ist, **mim *tim* anzusetzen, die nur Neubildungen (etwa nach einem verloren gegangenen **im* „ihn“?) sein könnten; das Slawische müsste dann weiter in diesen Formen das *-m* erhalten haben, während es das *-m* des Accusativs der J-Stämme schwinden liess. Mit noch geringerer Wahrscheinlichkeit lassen sich in den übrigen indogermanischen Sprachen Vertreter der M-Formen nachweisen. Gr. *με τε*, lat. *me te*, got. *mi-k*, altnord. *þe-k* führen auf *ma tva* zurück, die Grundformen für die arischen Nebenformen *mā tvā*. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass auch in den arischen M-Formen Neubildungen durch Uebertragung des auslautenden *-am* von *chām tvām* vorliegen. Dafür spricht die eigenthümliche Länge des Vowels, welche, da inlautend, schwerlich nach Schleicher als Dehnung aufgefasst werden kann, sowie ferner der Umstand, dass im R̥ig-Veda für *mām* oft *māām* (so!) zu lesen ist, während Formen wie *imām tām* nie drei- resp. zweisilbig gebraucht werden.

Wir kommen zu: *ayām iyām idām imām imām*. Ich sehe nicht, weshalb es unmöglich sein sollte, *ay-ām* auf den Stamm *i* zurückzuführen. Betreffs der Endung verhält es sich zu lat.

*) Letzteres nicht, wenn Osthoff „Morphologische Untersuchungen“ S. 207 folg. mit Recht *-am* als die ursprüngliche Endung des G. pl. ansetzt.

i-s, got. *i-s* wie *vay-ám* zu got. *vei-s* und die Steigerung als Characteristicum des Nominativs findet ihr Analogon in der Form *as-aú* neben dem Accusativ *am-ú-m*. Gegen Bopp's Analyse, welche für das ganze Masculinum und Femininum von *idám* den Stamm *i* nicht zulassen will und *ay-ám* auf den Stamm *a* zurückgehen lässt, indem sie das *-y-* als eingeschoben ansieht, streitet der eben erwähnte Nominativ sing. masc. *as-aú*, der, wie ich ihn auflöse (vgl. S. 16), sicher einen Nominativ des Stammes *a* enthält; es ist nicht anzunehmen, dass neben *as* noch *a* existirte und zu *a-ám* *ayám* (etwa nach *iy-ám*) wurde. Fassen wir dagegen *ay-ám* als Steigerung von *i* mit Hinzutritt des *-am*, so erhalten wir erstlich ein bequemerer Muster für *sva-y-ám* und zweitens tritt auch *ayám* dann nicht aus der Reihe der übrigen Formen des Nominativs und Accusativs sing. von *idám* heraus. Denn sicher haben wir in *iyám* den nicht gesteigerten Stamm *i* als Nominativ sing. fem. verwandt, vgl. den got. Ac. fem. sing. *ija*, so wie in *idám* das Neutrum *id* = got. *it-a*, lat. *id*, beide verstärkt durch das *-ám* der besprochenen Formen. Zu ihnen gesellt sich *imám* = *im* + *ám*, vgl. lat. *im*, got. *in-a* und als Analogon dieser Analogiebildung ahd. *inan* ihn *hwenan* wen. *Im*, zu *ím* gedehnt, ist im Sanskrit und Zend noch als Accusativ vorhanden, aber neben *imám* schon soweit erstarrt, dass es für alle Numeri und Genera steht; wie *id* sinkt es zur blossen Partikel herab. Hatte man nun aber *imám* als Ac. masc., so bildete man nach ihm den Ac. fem. *imám* und gewann so einen Stamm *ima-*, aus dem als die letzten in der Entwicklung die Nominative und Accusative dualis und pluralis hervorgingen. Alles das geschah schon und erst in der arischen Periode.

Ueber die andern Formen kann ich mich kürzer fassen. *Asmákam* und *yushmákam* sind, wie jeder zugiebt, arische Neubildungen. Die Dative *máhyam túbhyam asmábhyam yushmábhyam* gehören betreffs des *-m* ausschliesslich dem Sanskrit an und kommen noch im Veda ohne dasselbe vor. Die Formen des Nominativs dualis und pluralis des Sanskrit und Zend sind im Germanischen und Slawo-Lettischen nach ihren Hauptbestandtheilen vertreten, vgl. 1. du. got. *vi-t* lit. *ve-du* asl. *vě*, 2. du. ags. *ji-t* lit. *jù-du*; 1. pl. got. *vei-s*, 2. pl. got. *ju-s* lit. *jù-s*, — aber keine dieser Formen nöthigt uns für die Grundsprache

den Ausgang *-m* anzusetzen. Ueber *kim* „was“, statt dessen man *kíd* erwarten sollte, habe ich schon S. 6 gesprochen und postuliert, dass es ursprünglich nur den Accusativ sing. masc. bezeichnete. Im Litauischen ist das Neutrum ganz geschwunden und wird durch das Masculinum ersetzt, so dass z. B. „was wirst du thun?“ *ka darysi* heisst. Auch gehören die übrigen Formen vom Stamme *ki-* dem Masculinum an; im Rig-Veda haben wir neben *kim* die Dehnung *kím* in *ákím* „von—her“ und *mákím* „dass nicht“ (*kím : kím = ím : im[-ám]*), dann den Nominativ masc. sing. *kís* (nur 10, 52, 3 *ayám yó hó-tā kir u sá yamáya* ist dieser Priester auch wohl Yama's Priester [Grassmann]), der in *mákis* „dass niemand, dass nicht“ wie *kim* zur Partikel wird, endlich einen Dativ *kiye* in *kiyedhá* „wem (=vielen) spendend“. — Mit dem Pronomen *adás* verhält es sich ähnlich wie mit *ídám*. Als ältere Schicht lösen sich die Formen *as am ad* ab, welche historisch zu *asya asmāt* etc. zu stellen sind. Mit *as* und *am* verband sich die Partikel *u*; *as-u* wurde als Nominativ gesteigert zu *asaú* = zd. *hāu* altpers. *hauv*, *am-u* wurde weiter flectirt zu *amúm amúshya* etc., nach Bedürfniss zu *amū-* gedehnt und im Plural masc. dissimilirt zu *amī*.*)

Aus dieser Darlegung ist ersichtlich, dass wir aus dem so üppig entwickelten arischen pronominalen Formenreichthum nicht viel Gewinn für die Erklärung des indogermanischen

*) *Adás* selbst scheint mir nur aus **ad-ád*, dem verdoppelten **ad* (= zd. *af*) erklärbar. Es lässt sich zu *rđjñas* stellen, dem ein **rđjñad* vorangegangen ist, nicht ein **rđjñat* wie gewöhnlich angesetzt wird, obgleich allein das Lateinische, welches *locod* und *illud* im Auslaut von *regit* unterscheidet, massgebend sein kann. Das Verhältniss des *rđjñad* zu *rđjñas* ist noch nicht aufgeklärt; eine syntaktische Ersetzung des Ablativs durch den Genitiv, wie sie im Griechischen stattgefunden hat, liegt im Sanskrit ausser aller Wahrscheinlichkeit. Das ablativische *-d* ist hier erhalten: 1) bei den *a*-Stämmen in dem Ausgang *-ad*, 2) in dem Ausgang *-ad* von *mád*, *tvád*, *yuvád*, *asmád*, *yushmád*, 3) bei *u*-Stämmen in dem Ausgang *-od*, wenn der Ueberlieferung folgender beiden Stellen zu trauen ist: V. S. 20, 2 *mṛityóh páhi vidyót páhi* und T. S. 1, 8, 14, 1: *mṛityór mā páhi didyón mā páhi*; denkbar ist, dass sich das *-d* in den Formeln des Cultus länger erhielt, auffallend jedoch, dass es beide Mal neben einer *s*-Form steht. Dem ablativischen *-d* steht das nom.-accusativische nach *-a-* und *-i-* sowie das der Präposition *ád* zur Seite. Somit scheint ein Lautgesetz in der Vertretung des *-d* durch *-s* nicht zu liegen; dieselbe dürfte nach *-e-* und *-o-* zuletzt, nach *-a-* zuerst erfolgt sein.

Accusativs ziehen werden. *Ahám* ist die einzige Form, deren *-m* als Zeichen des Nominativs masc. sich als indogermanisch erweist, und es giebt ausser ihr keine, die eine in der Grundsprache von der nominalen verschiedene Gebrauchsweise des *-m* überlieferte. Nur das lernen wir noch, dass die Arier die Endung *-am* ausserordentlich liebten, dass sie, ohne ihr eine bestimmte Casusfunction beizumessen, dieselbe überall da eintreten liessen, wo sie ein einsilbiges oder zur Enclitica gewordenes Pronomen mehr hervorheben wollten.

Wenden wir uns nun wieder dem nominalen *-m* zu, so sind, um es zu wiederholen, die zu lösenden Probleme 1) die Beschränkung des accusativischen *-m* bei den Nicht-A-Stämmen auf das genus masculinum und femininum, 2) die Verwendung des *-m* für den Nominativ-Accusativ sing. neutrius der A-Stämme. Es ist zu erklären, weshalb man zwar *dána-m* und *vác-m* sagte, aber nicht *pácu-m mánas-m*, oder mit andern Worten, warum zwar *καλόν* Ac. m. und Nom.-Ac. neutrius ist, *ἡδόν* dagegen nur Ac. masc. Und das kann nach meiner Ansicht, wenn wir einmal diese Gestaltung als die ursprüngliche ansehen, nur dadurch geschehen, dass wir die Werthdifferenzen des *-m* auf Zeitdifferenzen zurückführen, indem wir schliessen, dass das *-m* in seiner allgemeineren Function sich zuerst mit den A-Stämmen verband und dass erst, nachdem sich hier begrifflich der Gegensatz des S- und M-Casus entwickelt hatte, eine Uebertragung dieses Gegensatzes auf die Nicht-A-Stämme erfolgte. Dass das *-m* auch im Accusativ femini der \bar{A} - und der aus diesen hervorgegangenen \bar{I} - und \bar{U} -Stämme erscheint, ohne dass ihm ein S-Casus gegenübersteht, hebt unsern Schluss nicht auf, sondern bezeichnet vielmehr die letzte Stufe der Entwicklung. Auch diese Stämme erhielten den M-Casus, nachdem er im Bewusstsein der Sprechenden aus seinem gegensätzlichen Verhältniss zum S-Casus heraus zu einem selbstständigen und zugleich zu einem das Masculinum und Femininum charakterisirenden Casus geworden war.

Es bleibt also nur noch der M-Casus der A-Stämme, zu denen sich *ahám* gesellt, zu erklären. Dadurch, dass wir das *-m* seinem ursprünglichen Vorkommen nach auf die A-Stämme eingeschränkt haben, fällt die Hypothese, dass es formell Rest

eines wortbildenden Suffixes oder eines Pronomens *ma* sei und dass es seiner Bedeutung nach zur Bezeichnung des Accusativs oder, im Gegensatz zum *-s* des Nominativs masc. und fem., zur Bezeichnung des weniger belebten, weniger energischen diente. Trotzdem die A-Stämme bei weitem überwogen, ist nicht abzusehen, weshalb die U-Stämme einer solchen Erweiterung durch *-ma* unfähig gewesen wären, das, wenn es den Accusativ ausdrücken sollte, allen Wörtern hätte zu Theil werden müssen, wenn das weniger energische, in keinem neutralen Nominativ fehlen dürfte. Die Einschränkung auf die A-Stämme führt also zu dem weitem Schluss, dass das *-m* rein lautlichen Motiven seine Entstehung verdankt, dass es nichts sein kann als eine lautliche Veränderung oder Erweiterung des A-Stammes im Satz. Wenn wir erwägen, dass neben *gatá-s gatá gataí gatád* etc. für alle syntaktischen Verhältnisse, die durch jene Casus keinen Ausdruck fanden, der nackte Stamm *gatá-* bestand, dass dieser oft den vollern Formen gegenüber gestellt wurde, so dass bei den Oxytonis der Ausgang *-á* doppelten Accent erhielt, so können wir uns denken, wie die Sprache dazu kam, dem Stammausgang einen Nasal nachzuschlagen und den erst einmal nachgeschlagenen allgemein durchzuführen. Vermied man doch, indem man die Lippen schloss, während man den Stimnton fortönen liess, eine abrupte Hemmung der Stimme und gewann einen bequemen Uebergang zu dem folgenden Wort. Dass dies grade bei den A-Stämmen und dem scharf accentuirten *ahá-m* geschah,*) erklärt sich daraus, dass der A-Vocal der volltönendste

*) Misteli sagt in seiner Abhandlung „Einiges zur Casuslehre“, welche ich mit dem 10. Bande der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft erst erhalten habe, als die vorliegende Arbeit für den Druck fertig war, in Bezug auf den M-Casus S. 123: „dass es grade A-Stämme sind, mag auch auf lautlichen Gründen beruhen.“ Er ist der Ansicht Steinthal's, nach welchem der S- und M-Casus „auf demselben physiologisch-symbolischen Grunde ruhen.“ Das *-m* soll als Ausdruck des fern liegenden oder todten aufgekommen sein, was nicht zu den „lautlichen Gründen“ stimmt. Bei der ausgedehnten Kenntniss Misteli's auf dem Gebiet der indogermanischen Syntax fallen seine allgemeinen Urtheile (S. 131—132), wie mir scheint, zu idealistisch aus. Unser Formensinn kann wohl in dem Ausbaue des arischen Pronomens „allerlei zierliche Arabesken“ finden, aber, dass der Arier solche aus einem künstlerischen Triebe erschaffen, kann unser

ist, und dass der Vocativ den reinen Stamm bewahrte*), daraus, dass er nicht Glied des Satzes ist, also auch keinem andern Casus entgegengesetzt wird und die Endsilbe weniger betont.**)

„warum?“ nicht befriedigen. Dass der Indogermane „seine Sprachkategorien überall in Lauten abbildet, auch wo die Verständlichkeit es nicht erheischt“, ist nur in dem Sinne richtig, wie nach Goethe an das gezimmerte Kreuz auch wohl ein lebendiger Leib passt; wo z. B. ist der Nom. neutrius, wo das Adverb, wo der Instrumental neben dem Sociativ? Die S. 123—124 ausgesprochene Behauptung, dass man häufiger Nom. und Ac. verwechseln höre, als das Genus, kann ich nicht bestätigen. Ein „ich habe der Mann gesehen“ ist mir noch nicht vorgekommen, und die Angaben in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien XX., 217 über einen derartigen Gebrauch des Nominativs im Schwäbischen und Rheinischen, auf die Mistell verweist, entbehren der genauern Bestimmung, die Literatursprachen aber liefern keine Beispiele. Dagegen schwankt, wie bekannt, das Genus vieler Wörter; im Deutschen sagt man z. B. *der* und *das Kahn, Sopha, Sarg*. Das Umgekehrte ist auch viel verständlicher: das Genus ist im Einzelnen mit den Vocabeln zu erlernen, die einzige Form des Ac. hört man fast in jedem Satz. Ueber den Ac. im Prädicat s. S. 49 und 181 und über die Grundbedeutung des Dativs S. 153 folg. — Hier sei noch erwähnt Benloew „Recherches sur l'origine de la déclinaison en Sanskrit“ in der Revue de linguistique T. XI. (1878); er handelt § 1 du suffixe *am* dans la déclinaison sanscrite. Die Methode lässt sich aus der Fassung des Haupttitels errathen. S. 71 wird in Bezug auf das pronominale Suffix *am* gesagt: „A première vue, on sera donc disposé à admettre que cette terminaison appartient à la grammaire sanscrite seule. C'est là qu'il faut par conséquent l'étudier et essayer d'en découvrir l'origine et le sens“, und nachdem skt. *ahām* aus *a + gha + am* erklärt ist — obwohl letzteres **ahām* ergeben sollte: „mais on aura simplement enlevé par l'apocope l'*a* de l'enclitique“ — lautet der Schluss auf die Entstehung des Accusativs S. 78: „Mais, après l'avoir employé avec succès au nominatif, pour indiquer la fixité, l'immobilité de l'objet ainsi désigné, elle sentit que ce suffixe convenait plus particulièrement à l'accusatif, cas de l'inerté et de la situation passive“. Doch ist die Sprache nicht willkürlicher als Benloew selbst, denn S. 82 sagt er vom Suffix des Ac. pluralis: Le gothique a conservé l'*m* primitif sous la forme d'un *n* à peu près partout; par exemple: *hanans* „coqs“, *fjands* „ennemis“, *handuns* „mains“, *gastins* „hôtes“, *vulfans* „loups“.

*) Beispiele des Vocativs neutr. sind: *ūro antariksha* T. S. 1, 3, 8, 1; *visha* A. V. 4, 6, 3; *dh̄jana* ibid. 4, 9, 3—7; 10.

***) Im Veda ist mir nur ein Beispiel des reinen, nicht als Vocativ gebrauchten Stammes, von dem zugleich ein S- und M-Casus existirt, bekannt, nämlich Rig-Veda 6, 66, 1: *vāpur nū tāc cikitūshe cid astu samānām nāma dhenū pātjamānam mārteshv anyād dohāse pipāya sakric chukrām du-duhe priçniv ūdhah* Verwunderung fürwahr muss das auch dem Eingeweihten

Ueberblicken wir noch einmal das zur Beurtheilung des Accusativs eingeschlagene Verfahren, so musste zunächst das gewöhnliche und erste Princip der Erklärung grammatischer Formen, das der Composition entsprechende analytische, aus syntaktischen Gründen als unzulänglich zurückgewiesen werden. Das dann in Frage kommende, das der Analogiebildung oder Formübertragung, half uns den Accusativ der Nicht-A-Stämme aus dem Nominativ-Accusativ der A-Stämme erklären; auf den letztern aber konnte es nicht angewandt werden, weil die Sprache keinen andern Ausgang *-am* besass, den sie hätte übertragen können, ausser etwa den der 1. Pers. sing. der Nebentempora, welche Form wohl kaum auf den nominalen Auslaut eingewirkt haben kann. Wir haben also hier einen Act sprachlicher Neuschöpfung angenommen, aber wir liessen ihn hervorgehen nicht aus der Absicht, einem zum Bewusstsein gekommenen begrifflichen Verhältniss Ausdruck zu verleihen, sondern aus dem immer thätigen Trieb, die Formen möglichst concinn zu gestalten. Direct lässt sich freilich ein solcher Vorgang nicht beweisen, aber es genügt, dass man indirect auf ihn geführt wird und dass sich seine Möglichkeit nicht leugnen lässt. Auch lässt sich kein strictes Analogon finden, denn, nachdem der nominale Ausgang *-am* geschaffen war, bediente man sich seiner zur Verstärkung andrer Formen auf dem Wege der Analogiebildung. Noch im Sanskrit gehen auf diese Weise die Formen *kathám, itthám, sádám* aus *kathá, itthá, sádá* hervor. Aber *evá*, welches im Rig-Veda zweierlei bedeutet: 1) als hervorhebende Partikel: wahrlich, grade, eben, besonders; 2): so, namentlich nach *yáthá*, differenzirt sich nur für die letztere stärkere Bedeutung zu *evám*. Das letzte

erregen, dass den gleichen Namen „Milchkuh“ trägt, was unter den Sterblichen von Milch schwillt und was als Priñi einmal hat das lichte Euter strömen lassen. Es ist kein Grund vorhanden, an der richtigen Ueberlieferung von *dhenú* zu zweifeln; es steht statt der sonst gewöhnlichen Apposition oder des epexegetischen Genitivs, indem der Stamm, wie bei uns etwa die Anführungsstriche, das Wort ausserhalb der Satzconstruction stellt. Was Hübschmann auf S. 5 seiner Casuslehre, vom Griechischen ausgehend, nicht mehr für möglich ansieht, dass der reine Stamm zum Ausdruck des Nominalbegriffs verwandt werde, ist also in dem etymologisch durchsichtiger Altindisch noch belegt, und wir hätten, wenn der Vocativ als achter Casus gilt, an *dhenú* einen neunten zu statuiren.

Agens, das aus *evá evám* werden liess, ist wohl nicht der Trieb, diese Form so vielen andern gleich zu machen, sondern die begriffliche Betonung, die auf die Endsilbe fiel, also dasselbe Motiv, das wir für *devá-m* aus dem Gegensatz zu *devá-s* geltend gemacht haben, nur dass für *evá* der Weg der Differenzierung durch *devám* schon vorgezeichnet war. Dass der Accent in gewissen Wörtern und Satzarten Dehnung der Endsilbe hervorrufen kann, dafür lässt sich die in den Brähmana's häufige Adverbialendung *-ám* statt *-am* z. B. in *vitárám*, *prátárám*, *nedishthatamám* etc. statt des ältern *vitárám**) etc. anführen, so wie die Dehnung der letzten Silbe in Fragesätzen. Liegt also ein besonderer Nachdruck auf gewissen Formen, so gewinnen dieselben vor andern auch lautlichen Zuwachs; gewöhnlich tritt Dehnung ein, ist diese schon vergriffen und Träger andrer Beziehung geworden, der Nasal.

Allein es ist vielleicht nicht einmal nöthig, besondere Motive für die erste Schöpfung des Nasals im Auslaut der A-Stämme aufzusuchen. Bekannt ist, wie fortwährend zugleich mit der Reproduction der Sprache durch die Verschiedenheit der menschlichen Sprechorgane und der äussern Umstände, minimale Differenzen, nicht bloss abschwächender Art, am Wortkörper selbst wie im Auslaut eintreten. Von diesen werden die meisten fort und fort im Verkehr wieder ausgeglichen. Dagegen werden einzelne von der Sprache arripirt, sei es, weil sie ihre Harmonie erhöhen, sei es, indem sie zu Trägern neuer Beziehungen oder Unterscheidungen gemacht werden, die entweder schon länger nach einem Ausdruck suchten, oder auch erst im Moment, wo die abweichende Form das Ohr des Hörers traf, in dessen Geist erweckt wurden, der dann die neue Form adoptirte, aber zugleich ihr einen neuen Sinn beilegte. Nicht anders als auf diese Weise wird schliesslich wie der M-Casus noch manche andere Casusform, das Genus, sowie eine Anzahl von Wurzeldeterminativen zu erklären sein. Und es ist dies ein Process, der in der Entwicklungsgeschichte der Organismen sein genaues Analogon findet. Die Neuschöpfung von Formen vollzieht sich auf dem Wege der Variation, unbeabsichtigt, nach äussern Anlässen; ihre Erhaltung

*) Man vergleiche den Abschnitt über das accusativische Adverb.

aber, in der organischen Natur, nach den Anforderungen, die die Concurrenz der übrigen Organismen und die vorhandenen Existenzmittel an sie stellen, in der Sprache nach den Einklangsgesetzen und ihrer begrifflichen Verwendbarkeit.

Nach dem Gesagten können wir die Bedeutung des indogermanischen Accusativs dahin angeben, dass derselbe an sich keinerlei syntaktische Beziehung ausdrückt, dass *devám* so gut wie *páçu* nichts als den reinen Begriff des Wortes giebt. Wenn Hübschmann, wie oben angeführt wurde, sagt, dass der Accusativ das Wort als zum Prädicat gehörig bezeichnet, so ist zu erwidern, dass der Dativ und Nominativ dasselbe thun und dass auch die Form *devá* dasselbe gethan haben würde. Dass *páçu* auch zugleich Nominativ ist, *devám* aber nicht, kommt lediglich daher, dass neben *devám* die Form *devás* vorhanden ist. Dies durch die Betrachtung der Form gewonnene Resultat hat die syntaktische Forschung längst postulirt. Man hat gesehen, dass es unmöglich ist, die verschiedenen Gebrauchsweisen des Accusativs zu vereinigen oder aus einander zu entwickeln, sobald man für das *-m* eine bestimmte positive Bedeutung annahm, und es mag daher genügen, mit Hübschmann die Definition Madwigs anzuführen, welche derselbe in seiner Lateinischen Sprachlehre § 222 vom Accusativ giebt: „Der Accusativ bezeichnet an sich nur, dass das Wort nicht Subject ist, aber benennt es übrigens (wie der Nominativ) ganz allgemein, ohne ein besonderes Verhältniss anzugeben. Der Accusativ ist ursprünglich das Wort ohne weitere Bestimmung und Bezeichnung, er wird deshalb als allgemein unbestimmter Casus bei den einfachsten und schlichtesten Weisen gebraucht, auf welche ein Wort hinzugefügt wird, um das im Verbo ausgesagte Prädicat näher zu bestimmen und auszufüllen.“

II.

Die Syntax des indogermanischen Accusativs.

Es giebt drei Arten der Syntax. Von der Syntax der Sprache, des Gesprochenen, lässt sich unterscheiden die Syntax des Sprechenden und die des Grammatikers. Die erstere kann die objective genannt werden; sie ist die Syntax, wie sie eine Generation von der ihr vorangehenden erhält, wie sie ein Zeitabschnitt dem ihm folgenden überliefert; sie besteht nicht aus Regeln, sondern aus der Summe der einzelnen zum Ausdruck gekommenen Constructionen einer Sprache. Hingegen ist die Syntax des Sprechenden subjectiv. Neben den überlieferten einzelnen Constructionen bildet das sprechende Individuum in seinem Bewusstsein mehr oder minder umfassende Gebrauchskategorien aus, nach denen es in Fällen, die die Tradition seinem Gedächtniss weniger fest eingepägt hat, bei neuen Begriffsverbindungen, nicht selten auch aus Willkür, um statt des alten einen bequemern oder schönern Ausdruck zu erzielen, construiert. Die Unterschiede der objectiven Syntax eines Zeitabschnitts von der eines andern haben, abgesehen von Aenderungen, welche die Tradition in der Auffassung der Constructionen herbeiführen kann, ihren Grund in den Analogiebildungen des Sprechenden. Die Syntax des Grammatikers endlich, die wissenschaftliche Syntax, hat die Aufgabe, die objective der Sprache darzustellen; um Antwort zu geben auf die Frage, in welchen Fällen die Wortformen zur Anwendung kommen, hat sie Constructionsarten aufzustellen und sie wird historisch, wenn sie die Sprache als geworden betrachtet und

es unternimmt, innerhalb der objectiven Syntax eines Zeitabschnitts die objective Syntax des ihm vorangehenden von den durch die Ueberlieferung und die subjective Syntax bewirkten Aenderungen zu unterscheiden.

Von der objectiven Syntax der indogermanischen Sprache ist direct nichts überliefert; dieselbe lässt sich aber zum guten Theil aus der der Tochttersprachen erschliessen. Wollen wir weiter hinabtauchen in den Strom der Vergangenheit und unter den syntaktischen Gebilden ältere Schichten von jüngern unterscheiden, so hört die Sicherheit der Forschung auf, nur vermuthungsweise vermögen wir aus der Etymologie und der allgemeinen Analogie einige Schlüsse zu ziehen. Die objective Syntax der Grundsprache wird daher die letzthin erreichbare objective bleiben müssen und die grammatische formale Syntax, welche sich aus den erschlossenen einzelnen Constructionen bis zu einem gewissen Grade genau aufstellen lässt, wird den festen Ausgangspunkt ergeben, von dem aus die historische Syntax der Einzelsprachen darzustellen ist.

Hübschmann sagt (Zur Casuslehre, S. 161): „Nun aber hat jeder dieser [indogermanischen] Casus von Haus aus eine Bedeutung und einen Gebrauch, mithin ist aus diesem selbst das Princip der Eintheilung nicht zu entnehmen.“ Allein, da wir den Accusativ seiner Form nach nicht durch Composition entstehen liessen, sondern in letzterer nur eine Veränderung des Stammes sahen, so konnten wir ihm auch nur die Bedeutung beimessen, welche bei den Neutris der Nicht-A-Stämme der Nominativ-Accusativ hat und in der casuslosen Periode der reine Stamm überhaupt hatte, keinerlei casuale. Aus demselben Grunde müssen wir jetzt auch die Einheit des Gebrauchs des Accusativs in Abrede stellen, wenn anders derselbe positiv bestimmbar sein und wie bei den andern Casus aus der Grundbedeutung folgen soll. Oder wird etwa Hübschmann in gleicher Weise dem Stamm der Stammperiode nur einen Gebrauch zuschreiben wollen? müssten nicht in diesem Falle Bedeutung und Gebrauch für ihn dasselbe besagen? Sicher besass jener Stamm zwar nur eine oder keine Bedeutung, aber solchen Gebrauchsumfang, dass er alle Verhältnisse, in denen ein Nomen zu einem Verb gedacht werden kann, ausdrückte oder nicht ausdrückte. Er verlor mit dem Entstehen

der Casus, des Nominativs, Dativs, Ablativs etc. ein Stück nach dem andern von seinem Gebiet; schliesslich behielt er unverändert den grössten Theil seiner ehemaligen Alleinherrschaft im Nominativ-Accusativ der Neutra der Nicht-A-Stämme, den nächst grössten rettete er, indem er in der äussern Form den Anforderungen der höher entwickelten Casus nachgab, im M-Casus, im Nom.-Ac. sing. neutr. der A-Stämme und im Accusativ.

Was also aus der Grundbedeutung des Accusativs auf seinen Gebrauch zu schliessen ist, kann wie eben jene nur negativ sein. Stand einst der Wortstamm für alle möglichen Beziehungen, so musste der Accusativ eintreten für alle Beziehungen minus diejenigen, welche durch die sogenannten logischen Casus und den Nominativ ihren Ausdruck gefunden hatten. Er ist also gewissermassen das Supplement der letztern zum reinen Stamm und wir werden angesichts der grossen Mannigfaltigkeit der Beziehungen, die zwischen der Handlung und dem Ding bestehen, den Umfang seines Gebrauchs für die indogermanische Periode aus seiner Grundbedeutung allein dadurch bestimmen können, dass wir die Gebrauchssphären der übrigen Casus, welche bestimmte reale Verhältnisse ausdrücken, angeben; alle andern Verhältnisse finden dann ihre negative Einheit im Accusativ.

Der Nominalbegriff wurde im Indogermanischen nicht durch den Accusativ ausgedrückt: 1) wenn er ausserhalb der Satzverbindung stand und nicht auf den Verbalbegriff zu beziehen war (Vocativ oder der reine Stamm); 2) wenn der Verbalbegriff in oder bei ihm sich vollzog (Locativ); 3) wenn der Verbalbegriff von ihm her erfolgte (Ablativ); 4) wenn der Verbalbegriff ihm galt oder sich nach ihm hinneigte (Dativ); 5) wenn das Subject den Verbalbegriff mit ihm oder durch ihn ausführte oder erlitt (Instrumental, ursprünglich Sociativ; seine Definition ist darum umständlicher als die der vorhergehenden Casus, weil der Instrumental sich als adnominaler Casus durch ein zweites dem ersten durch „und“ coordinirtes Subject wiedergeben lässt, das allerdings in der Regel in Bezug auf den Verbalbegriff dem Subject untergeordnet erscheint, in einigen Fällen aber so eng mit demselben verknüpft ist, dass es gleichgültig ist, welcher Verbalbegriff von dem Subject prädicirt wird, z. B. *áditir áditvir indro vásubih, cárma yachan* oder *á sidantu barhiv*; vgl.

Delbrück „Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen, Lateinischen, Griechischen und Deutschen“ S. 51); 6) wenn der Verbalbegriff nicht auf seinen vollen Umfang bezogen werden sollte (Genitiv, in der Function einem Adjectiv gleichkommend, wie der Genitiv auf *-sya* ein erstarrtes Adjectiv oder Tatpuru-shacompositum ist); 7) wenn er generis masculini oder feminini war und das Subject, den Gegenstand der Aussage, bildete. In den nicht genannten Fällen stand ein Nomen neutrius generis von Nicht-A-Stämmen im Singular im reinen Stamm (der nur durch Lautwandel verändert sein konnte), ein Nomen neutrius generis von A-Stämmen im Nominativ-Accusativ, ein Nomen masculini und feminini generis im Accusativ.

Ist hiermit nun die Geschichte des Accusativs erschöpft? hängt dieselbe allein von der der andern Casus ab? Musste sich der Accusativ nur einschränken und verdrängen lassen? Einen Bedeutungswandel konnte er freilich nicht erleben, da er keine casuale Bedeutung hat. Aber auch über der chaotischen Masse der dem Accusativ zugefallenen Constructionen des reinen Stamms schwebte der Geist des Sprechenden; er ordnete Verwandtes zusammen und nahm gelegentlich, namentlich im Griechischen, den andern Casus Provinzen ab, um sie dem Accusativ wieder zuzutheilen.

Doch, wie gesagt, die Grammatik ist nicht im Stande, den Schicksalen des Accusativs innerhalb der indogermanischen Epoche weiter nachzugehen. Sie muss sich darauf beschränken, seine Gebrauchsweise in der Grundsprache als die letzthin erreichbare objective anzusehen, und sie muss, da deren Einheit nur in dem Nichtausdruck jeder Beziehung liegt, möglichst umfassende Kategorien derjenigen Verhältnisse aufstellen, in denen der Accusativ zur Anwendung kam. Aber grade um die Berechtigung dieser Kategorien dreht sich seit dem Aufkommen der Sprachwissenschaft die Entwicklung der grammatischen Syntax des Accusativs.

Die alte Grammatik wusste eine ziemliche Zahl von Bedeutungskategorien des Accusativs aufzuzählen. Sie mass den griechischen Accusativ nach dem lateinischen und deutschen und stellte soviel Fälle desselben auf, als sie verschiedene Uebersetzungen erhielt. Hiergegen machte Rumpel „Die

Casuslehre in besonderer Beziehung auf die griechische Sprache, Halle 1845) Opposition. Er legte dar, wie durch solche Betrachtungsweise alle innere Form einer Sprache unberücksichtigt bleibe, dass in *πεδία πηδῶν* durch die Ebene springen oder in *ἀλγεῖν τὴν κεφαλὴν* am Kopfe leiden *πεδία* eigentlich nur durch „Ebenen“, *τὴν κεφαλὴν* nur durch „den Kopf“ zu übersetzen sei, mithin der Accusativ als solcher nicht den Ort etc. bezeichnen könne. Er vereinigte, indem er sowohl die aus der materiellen Bedeutung der Nomina construirten Categorien des Accusativs wie die ihm aus der Uebersetzung imputirten verwarf, die frühern dergestalt in zwei, dass er neben dem Accusativ als Objectscasus transitiver Verba alle andern Gebrauchsweisen im „parataktischen Accusativ“ zusammenfasste. Rumpels Princip liegt Hübschmanns Darstellung des Accusativs im Zend-Avesta (Zur Casuslehre, München 1875, S. 161—213) zu Grunde. Nur stellt Hübschmann die gegensätzlicheren Bezeichnungen „nothwendiger“ und „freiwilliger Accusativ“ auf, wodurch er die letzte bei Rumpel stehen gebliebene materielle Bestimmung des Accusativs als Objectscasus eliminirt, wenngleich er sie in praxi beibehält. Ausserdem verwendet Hübschmann, während Rumpels Darstellung bei ihrem vorwiegend polemischen Charakter kein eigentliches System entwickelte, formelle Gesichtspunkte zum Zweck der weitem Eintheilung. Er ordnet den nothwendigen Accusativ alphabetisch nach dem Anlaut der Verba, die ihn regieren, indem er den Accusativ abhängig vom Verbalnomen sowie den doppelten Accusativ besonders behandelt; innerhalb des freiwilligen Accusativs werden die Accusative des sogenannten innern Objects, des Ziels, der Zeit, des Raumes, des Werthes und die adverbialen Accusative der Adjectiva und Pronomia besprochen, besonders dann wieder der Accusativ mit Präpositionen. Neuerdings hat sich Escher in seiner Dissertation „Der Accusativ bei Sophocles unter Zuziehung desjenigen bei Homer, Aeschylus, Euripides, Aristophanes, Thucydides und Xenophon, Leipzig 1876“ darin Hübschmann angeschlossen, dass er ebenfalls einen freiwilligen und nothwendigen Accusativ unterscheidet; dagegen ordnet er beide dem einfachen und doppelten Accusativ unter und theilt, da es ihm hauptsächlich auf den Accusativ des innern Objects ankommt, den freiwilligen noch weiter in den verbalen und den

freiern Accusativ ein; unter dem nothwendigen Accusativ behandelt er nach Kühner einzelne Gruppen von Verben.

Bleiben wir bei den Casuslehren Rumpels und Hübschmanns stehen und sehen zu, ob wir ihre Anschauungen und Darstellungsweisen zu den unsrigen machen können. Es treten zwei Mängel hervor. Gegen die grobe Auffassung fremder Spracheigenthümlichkeit eröffnet Rumpel einen siegreichen Feldzug. Der parataktische Accusativ kann keine andere Bedeutung haben als der Objectsaccusativ. *Πόδα* heisst nur „Fuss“, gleichgiltig ob es von *ἀποτέμνειν* oder von *ἀλλεῖν, βαίνειν* abhängt. Allein dies den Grammatikern seiner Zeit vorgehalten und überall unter umfassender Sprachkenntniss auf eine exactere Wiedergabe der griechischen Construction gedrungen zu haben, ist das wesentlichste Verdienst Rumpels um die Syntax des Accusativs. Seine Methode, die syntaktischen Erscheinungen zu erklären, ist die der jetzt in der Sprachwissenschaft herrschenden historischen gradezu entgegengesetzte, die philosophisch-speculative.*) Es genügt Rumpel die Einheit der Bedeutung des Accusativs nachgewiesen zu haben, aber von der Möglichkeit, dass der Grieche diesen Casus in so mannigfacher und in keiner der verwandten Sprachen wiederkehrender Weise anwenden konnte, gelangen wir nicht zur Einsicht in die Gründe, die Mittel und Wege, die die wirkliche Anwendung herbeiführten. Rumpel hat also das Problem nur richtiger hervorgehoben, aber zu lösen ist es noch, warum der Grieche statt eines etwaigen indogermanischen *padā* oder *padi πόδα* mit *ἀλλεῖν* verband; oder gebrauchte schon der Indogermane hier den Accusativ?

Der zweite Mangel liegt darin, dass wir zwar eine einheitliche Bestimmung des Accusativgebrauchs, aber keine positive erhalten. Das Object, das Ziel, die Zeit etc. sollen mit dem Accusativ nichts zu thun haben; der Accusativ drücke in

*) So beginnt der Abschnitt über den Accusativ mit den Worten: „Dass der Accusativ sein Entstehen der eigenthümlichen Natur des Transitivityums verdanke, haben wir bereits gesehen.“ — Die Transition konnte doch nur den Objectsaccusativ erzeugen, woher kam also der parataktische Accusativ? verdankte er sein Entstehen der eigenthümlichen Natur des Intransitivityums?

allen Fällen nichts als eine Beziehung des Nomens zum Prädicat aus, welche, bleibe unbestimmt. Da nun alle Nominal-Formen des Satzes auf das Prädicat zu beziehen sind, jede aber eine verschiedene Beziehung ausdrückt, so kommen wir über die eben negativ vollzogene Begränzung nicht hinaus. Wir erfahren wohl, dass „er tötet dem Feind“ nicht die Tötung des Feindes bezeichnet, weil nämlich „dem Feind“ eine bestimmte Beziehung, die, dass die Handlung im Interesse des Feindes geschieht, ausdrückt, warum man aber, um erstere Vorstellung wiederzugeben, „den Feind“ sagt, erfahren wir nicht; frage ich Jemand, warum sagen Sie „den Feind“? so wird er nicht erwidern: um irgend eine Beziehung, nicht die des Nominativs, Genitiivs und Dativs auszudrücken, sondern er wird antworten: weil „es“ so heisst, d. h. weil zwischen den Begriffen des Nomens und Verbs dasjenige Verhältniss besteht, welches wir gewohnt sind, durch den Accusativ auszudrücken.

Mit letzterm Mangel hängt das Fehlen eines Eintheilungs-Principis für die Darstellung zusammen; die Einheit kann keine Vielheit ergeben. Während Rumpel erstere an der Hand der letztern entwickelt, ordnet Hübschmann nach äussern das Wesen des Accusativgebrauchs wenig berührenden Gesichtspunkten.

Hübschmanns Haupteintheilung nach „nothwendigem“ und „freiwilligem Accusativ“, welche verschiedene Grade der Abhängigkeit statuirt, scheint mir nicht annehmbar. Man kann nicht von einem Accusativ sagen, er sei nothwendig, das Verb könne nicht ohne ihn gebraucht werden. Im Rig-Veda wird es kaum ein Verb geben, das nicht gelegentlich des Accusativs entbehrte. Und wie sollte *mām* in *mām gaccha* „komm zu mir“ weniger nothwendig sein als in *mām naya* „führe mich“? Das Verbum *naksh* „gehen, kommen, gelangen zu, erreichen“ ist von solchen wie *i*, *yā*, *gam* nicht zu trennen und hat gleichwohl fast immer einen Accusativ nach sich. Eine grosse Anzahl Verba werden im Rig-Veda wie im Deutschen transitiv und intransitiv gebraucht, wie *ar*, *vah*, *fahren*, *ziehen*, *treiben*; soll der Accusativ nothwendig sein, wenn ich sage: der Wind treibt das Schiff, während er unmöglich ist, wenn ich sage: das Schiff treibt auf den Wellen? Worin liegt die

Nothwendigkeit, wenn ich zu „er singt“ hinzufüge „das Lied vom Erlkönig“? An einigen Stellen seiner Darstellung des Zend-Accusativs schwankt Hübschmann, ob der Accusativ als freiwilliger oder als — Objectaccusativ aufzufassen sei; Seite 197 Anm. sagt er, nachdem er im Text auf *as* = skt. *aç* „gelangen“ einen freiwilligen Accusativ hat folgen lassen, dass hier ein Objectsaccusativ vorliegen würde, wenn die Grundbedeutung von *aç* „erlangen“ sein sollte. Aber abgesehen davon, dass die Grundbedeutungen vieler Wurzeln, wie ich weiterhin hervorheben werde, weder als transitiv noch als intransitiv anzusetzen sind, würde eine solche etwas anderes als eine verschiedene Anschauung und Uebersetzung ergeben? Könnten wir denn sagen: bei dieser Grundbedeutung ist der Accusativ nothwendig, bei jener nicht? Kurz, die Begriffe „nothwendig, freiwillig“, erklären sich zwar aus der Operation des Grammatikers, der sich den Satz nach den nothwendigsten und weniger nothwendigen Bestandtheilen construirt, treffen aber wenig das Leben der Sprache, das sich wie alles andere nach Ursache und Zweck gestaltet; „er traf“ ist so gut verständlich wie „er traf ihn“, wie „er traf ihn an derselben Stelle“; die nähern Bestimmungen treten nur nach dem Willen des Sprechenden ein und sind darum in gleicher Weise nothwendig.

Aber widerspricht nicht Hübschmann mit dieser ganzen Zweitheilung seiner Behauptung, dass der Accusativ nur eine Bedeutung und nur einen Gebrauch habe? Freilich ohne jene Theilung wäre die Syntax des Zend-Accusativs, da schon der alphabethisch geordnete Objectsaccusativ zwei Drittel der Darstellung umfasst, zu einem guten Wörterbuch geworden, zumal wenn man noch zur Bestimmung der unbestimmten Beziehungen des Accusativs die Darstellung der übrigen Casus hinzufügte. Und doch ist das Object, wie schon bemerkt, ebensowenig wie das Ziel etc. aus der Definition des Accusativs zu gewinnen. Andererseits ist es auch der deutschen Uebersetzung nicht entnommen, und dass Hübschmann mit den besprochenen Kategorien objective Verschiedenheiten im Gebrauch des Accusativs wiedergeben will, geht daraus hervor, dass er den Accusativ nach *aç* je nach der Uebersetzung, d. h. je nach der zum Ausdruck gekommenen Anschauung als den nothwendigen oder den freiwilligen bezeichnet.

Es führt uns dieser Widerspruch auf die Ursache der hervorgehobenen Mängel der Darstellung. Die Syntax des Accusativs hat bei Hübschmann und Rumpel das mit der von beiden bekämpften gemein, dass sie vorwiegend eine Bedeutungslehre ist; sie ist das negativ, was die frühere positiv war. Ueberall kommt es Rumpel nur darauf an, den Accusativ als den Nominalbegriff ohne eine bestimmte Beziehung gebend hinzustellen; an der Construction selbst bleibt nichts wunderbares. Für Hübschmann fallen Gebrauch und Bedeutung des Accusativs zusammen; eine syntactische Darstellung desselben wird darum überflüssig. Ist es denn aber richtig, dass ein und dieselbe Form ein und dieselbe Bedeutung, ein und denselben Gebrauch haben muss? Wenn Ausdrücke wie „treiben, fahren“, je nachdem sie transitiv oder intransitiv gebraucht werden, eine sehr verschiedene Anschauung ausdrücken — ohne dass sich darum das gemeinsame beider Anwendungen verkennen lässt, so ist von einer fixen Bedeutung der grammatischen Formen gar nicht zu sprechen, ihr eigentliches Leben tritt in der Construction hervor und die kann zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden sein.

Die indogermanische Grundsprache besass zwei Arten von Sätzen. Die eine derselben bestand aus einem Substantiv oder Pronomen als Subject und einem Nomen als Prädicat. Die Copula *as* war nicht nothwendig und fehlt häufig in den ältesten Ueberlieferungen*); wo *as* nicht fehlen durfte, z. B. zum Ausdruck der Vergangenheit, war es keine Copula, sondern bildete mit dem Prädicatsnomen ein verbales Prädicat. Betrachten wir den Genitiv als Adjectiv, so war also die einzige grammatische Form, welche in diesen Sätzen auftrat, der Nominativ. Constructionen wie *Σακράτης τὴν γνάμην σοφώτατός ἐστιν*, „er ist zehn Jahr alt“, gab es in der Grundsprache nicht. Grundverschieden von diesen Sätzen, die man Nominalsätze nennen kann, sind die analog zu benennenden Verbalsätze. Ihre einfachste Form war in der Grundsprache und ist jetzt das unpersönliche Verb. Was aber die Sprache an Formen besitzt, erhält alles seine

*) Im Deutschen kann die Copula nur noch in Ausrufesätzen fehlen; z. B.: welch' eine Menge von Pflanzen! ich Unglücklicher!

Bedeutung durch das Verb.*) Auf ihr Verhältniss zum Verbalbegriff muss man also zurückgehen, wenn man den Gebrauch der sieben oder acht indogermanischen Casus bestimmen will.

Wir haben dargelegt, in welchen Verhältnissen der Nominalbegriff zum Verbalbegriff stehen muss, wenn er in einen andern Casus als den Accusativ treten soll und suchen jetzt zu bestimmen, in welchen Fällen der Accusativ selbst angewandt wird. Dabei ist uns seine ursprüngliche Bedeutung gleichgültig; wir gehen vom Nominalbegriff aus, den jeder Casus abgesehen von dem syntactischen Verhältniss ausdrückt. Hiernach lassen sich im Accusativgebrauch der indogermanischen Grundsprache folgende Categorien unterscheiden. Ein Nomen steht im Accusativ, wenn der Verbalbegriff den Nominalbegriff

- I. afficirt (Objectaccusativ);
- II. hervorbringt
 - a) als einen selbständigen und unabhängig von ihm fortbestehenden (Ac. des Resultats.)
 - b) als einen im Verbalbegriff zu Tage tretenden, vom Substanzbegriff des Verbs mehr oder minder verschiedenen (Ac. des Inhalts);
- III. erreicht, als Ziel oder als Endpunkt (Ac. des Ziels);
- IV. dauert (Ac. der Zeit).

Da die Fälle I. und II. a) durch die Sprache in keiner Hinsicht unterschieden werden, da beide Accusative in der passiven Construction durch den Nominativ vertreten werden, so werden wir auch in der Darstellung das Object und das Resultat nicht von einander trennen. Aber es wäre unstatthaft, beide Fälle allein durch den Ausdruck Objectsaccusativ zu bezeichnen. Ein solcher Objectsaccusativ würde zwar den Gegensatz zum Subjectsacus bilden, er würde, ähnlich wie dieser den hervortretenden, den zurücktretenden Satztheil bedeuten, er würde das Wort geben, auf das sich der Verbalbegriff richtet und damit das „nothwendige“ Supplement transitiver Handlungen sein. Aber alles das sind nur äussere Merkmale, die nicht das den Accusativ von

*) Das Princip der Nominalsätze ist die Coordination, das der Verbal-sätze die Subordination. Coordinirt werden nur Nomen und Nomen oder Pronomen und Nomen; subordinirt wurde ursprünglich nur das Nomen dem Verb, da auch der adnominale Genitiv als indeclinables Adjectiv dem Nomen coordinirt und mit demselben dem Verb subordinirt ist und da der Infinitiv, das Particip und das Verbalnomen regiert Nomina wie regierend Verba sind.

andern obliquen Casus unterscheidende enthalten; wenn wir für die letztern auf reale Verhältnisse zurückgehen, so müssen wir es auch für den Accusativ. Die drei andern Categorien sind zunächst sprachlich von den besprochenen dadurch geschieden, dass der Accusativ in der passiven Construction bleibt. Man könnte geneigt sein, den Accusativ des Ziels als Objectsaccusativ der Verba der Bewegung aufzufassen, indem man sich darauf beriefe, dass das Passiv erst eine spät entwickelte Sprachform sei und also nicht die ursprüngliche Ungleichartigkeit beider Constructionen darthue. So haben die Verba dicendi im Indischen den Objectsaccusativ der Person, zu der man spricht, nach sich und lassen ein persönliches Passiv zu, während in den europäischen Sprachen wie bei den Verben der Bewegung die Präposition zwischen Nomen und Verb getreten ist. Allein man würde fehl gehen, wollte man noch behaupten, dass aus einem *āgāmi rājā adiebat rex* ein ursprüngliches *agāmi rājā iebatur rex* zu schliessen sei, und es spricht gegen die Identificirung des Ziels mit dem Object, dass die Verba der Bewegung auch ein persönliches Passiv haben, indem der Weg oder der Ort, der von der Bewegung afficirt wird, in den Nominativ tritt; *πλεῖται θάλασσα* heist: man befährt das Meer, und *terra navigatur* nicht: man schiffet ans Land, sondern man schiffet das Land = man fährt zu Schiffe durchs Land.*)

In obigen Categorien und Definitionen glaube ich diejenigen Verhältnisse angegeben zu haben, in denen in der Grundsprache der Accusativ zur Anwendung kam. Der Accusativus Graecus findet natürlich in ihnen keine Vertretung, er ist eben für das Griechische speciell zu erklären. Desgleichen fehlen die Accu-

*) Immerhin ist der Accusativ des Ziels die ebenso nothwendige Ergänzung der Verba der Bewegung wie der Objectsaccusativ die der sogenannten Transitiva und Rumpel's und Hübschmann's Behandlung desselben als parataktisch ist nicht historisch. Sie erklärt sich daraus, dass man vom Griechischen ausging, wo das „wohin“ meist schon durch die Präposition c. Ac. ausgedrückt wird, wie denn der parataktische Accusativ überhaupt für das Griechische zugeschnitten scheint, obwohl grade diese Sprache sich am wenigsten eignet, die Normen für die syntaktische Darstellung der indogermanischen Casus herzugeben. Erwägt man, dass das Indogermanische die präpositionale Rection nicht kannte, dass es wie der Veda *mām gaccha* sagen musste, so kann man diese Construction nicht derartig von *mām naya* trennen und syntaktisch mit *i prētīm* „vorwärts gehen“ gleichstellen.

sative des Masses nach Adjectiven, des Raumes etc., sie sind ebenfalls erst auf dem Boden der Einzelsprachen erwachsen und werden im Verlaufe der Darstellung näher besprochen werden. Ich will nicht behaupten, dass das Indogermanische nicht einige accusativische Wendungen besessen hätte, die nicht ohne Weiteres in den gegebenen Definitionen aufgingen, aber das überlieferte Material erlaubt nur, diese allgemeinen Linien zu ziehen, über die auch für den Veda kaum hinaus zu gehen ist.

Die Accusative des Objects und des Resultats weiter nach Arten und Graden des Verhältnisses, das zwischen ihnen und den regierenden Verben besteht; anzuordnen, ist unmöglich; wir werden also von den letzteren ausgehen müssen. Während aber Hübschmann beide Categorien mit dem Accusativ nach transitiven Verben identificirt, können dieselben auch nach intransitiven Platz haben wie z. B. in dem Satz: es regnet Steine. *) Es ist hier nöthig; näher auf die Begriffe „transitiv“ und „intransitiv“ einzugehen. Man sagt gewöhnlich: transitiv sind diejenigen Verba, welche der Ergänzung durch einen Objects-Accusativ bedürfen; wiederum wird der Objectsaccusativ definirt als Ergänzungs-Accusativ transitiver Verba. Man dreht sich also im Kreise herum. In „juvo te“ nennt man das Verb transitiv; das deutsche „ich helfe dir“ gilt als intransitive Construction, und doch lässt sich nicht behaupten, dass unser „helfen“ weniger ergänzungsbedürftig sei, als lateinisch „juvo“ vgl. *quid juvat, was hilft?* *Helfen* und *juvo* werden beide als transitive Verba zu bezeichnen sein, gleichgültig ob nach ihnen der Objectssaccusativ oder der Dativ steht oder auch die Ergänzung ganz unterbleibt, und ich definire daher transitive Verba als solche Verba, deren Begriff nicht ohne einen Nominalbegriff, auf den er sich bezieht, gedacht werden kann; ob und wie der letztere ausgedrückt werden soll, bleibt dabei ganz dem Willen des Sprechenden überlassen. Intransitiv sind dagegen die Verba, deren Begriff auch ohne Beziehung auf einen Nominalbegriff gedacht werden kann.

Aber mit diesen beiden Classen von Verben ist trotz des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten nicht auszukommen. Es ist schon

*) Dieser Ac. kann je nach der Auffassung das Resultat oder den Inhalt bedeuten.

erwähnt, dass es eine ziemliche Anzahl Verba giebt, die sowohl transitiv als intransitiv sind. *Ar* drückt die Bewegung aus; tritt ein Objectsaccusativ hinzu, so wird es „transitiv“ gebraucht; ohne einen solchen heist *rinoti* er bewegt sich. Hieraus ergibt sich, dass Transition und Intransition nicht von vornherein den Verben anhaften. Das Verb diente ursprünglich zum Ausdruck einer einfachen Anschauung; erst im Laufe der Zeit entwickelte sich je nach seiner Anwendung sein Ergänzungsbedürfniss, das bei den intransitiven und indifferenten Verben — so wollen wir die dritte Classe nennen — nicht eingetreten ist.

Transition und Intransition sind aber nicht, wie es scheinen könnte, nur Erfindungen des Grammatikers. Die Sprache hat, um sie auszudrücken, im Laufe der Zeit die verschiedensten Mittel angewandt. Für den Veda lassen sich etwa folgende Kennzeichen angeben. Intransitiv sind zunächst die Passivformen mit der Ableitungssilbe *-ya-*, die auch sonst zuweilen bei der Bildung des Präsensstammes mit dem intransitiven Gebrauch verknüpft erscheint, z. B. bei *sidh*, *darh*. Sodann hat das Medium im Veda wie im Griechischen öfter im Gegensatz zum Activum die Intransition herausgekehrt; *jan* bedeutet im Activ nur „zeugen“, „gebären“, im Medium aber auch „geboren werden“, *hshan kshanōti*: verletzen, *kshanūte*: sich verletzen, wund werden.*)

Das Pronomen reflexivum, das im Italo-Keltischen, Slawischen und Altnordischen die Form des Passivs bildet und vielfach in den romanischen, deutschen und slawo-lettischen Sprachen Intransition erzeugt, wird im Sanskrit wie im Zend und Griechischen nicht zur Neutralisirung des Verbs verwandt. Transitiv sollten alle Causativa mit Ausnahme der von unpersönlichen Verben abgeleiteten sein, da sie eine Thätigkeit ausdrücken, die Jemand zum Träger des Verbalbegriffs

*) Das Medium wird im Gegensatz zum Activ im Veda vielfach verwandt, um ein reflexives Verhältniss auszudrücken. So heisst *pācate* er kocht für sich, *pānt āvanenikte* er wäscht sich die Hände, *mūkham ūpasprīcate* er berührt seinen Mund (dagegen: er berührt das Wasser *apāh ūpasprīcati*; beides im Çat. Br.). Aber wenn zu *nishkrināti* er kauft los ein andres Object als *ātmanam* zu ergänzen ist, so kann doch nicht nach *nishkrinīte* ein *ātmanam* fehlen, weshalb nicht zu behaupten ist, dass der intransitive Gebrauch des Mediums sich aus dem reflexiven entwickelt habe.

macht, z. B. Rig-Veda 6, 20, 13 *sastó dhunicámurī yá ha sishvap* es schlafen Dhuni und Cumuri, welche du einschläferst. Einige sind aber auch intransitiv, mithin indifferent, und zwar sind das meist diejenigen, deren Wurzelbegriff ebenfalls als indifferent zu betrachten ist. So heist *cit* wahrnehmen, erglänzen, und das Causativ *citayati* belehren, sehen machen, bemerken, erglänzen. Die Causation wird also nicht von vornherein der Begriff der Causativ-Ableitung gewesen sein und wir werden im Rig-Veda noch diejenige Stufe der Entwicklung vor uns haben, auf welcher der causative Begriff noch die mehr oder minder modificirten Wurzelbegriffe neben sich hat, die er später verdrängt; wenn gleich es an sich denkbar wäre, dass die Causativa wie andere Transitiva intransitiv geworden wären.*) Endlich ist ein in allen indogermanischen Sprachen angewandtes Mittel, um jedes Intransitivum zu einem Transitivum zu machen, die Composition des Verbs mit gewissen Richtungsadverbien z. B. *abhi-as*, *μετ-έρχασθαι*, *ad-ire*, *ver-stehen*.

Gemäss der dargelegten historischen Entwicklung der Nothwendigkeitsgrade des Accusativs werde ich zuerst die indifferenten, dann die intransitiven und drittens die transitiven Verba aufführen, nach welchen ein Objects- oder Resultats-Accusativ zur Anwendung kommt. Dabei werde ich wegen der unbegrenzten Verschiedenartigkeit der Verba im Allgemeinen die alphabetische Anordnung befolgen, dieselbe aber überall da unterbrechen, wo sich verwandte Begriffe zu Gruppen vereinigen lassen, indem ich nicht mit Hübschmann (S. 162) der Meinung bin, dass für den Accusativ — nicht auf seine Bedeutung, sondern auf seine Anwendung kommt es an — „die materielle Bedeutung der Verba vollkommen gleichgültig ist“, sondern vielmehr schon oben ausgesprochen habe, dass die Anwendung des Accusativs im Einzelfall nicht eine Synthese desselben nach seinem Grundbegriff mit einem Verb ist, sondern sich richtet nach der Analogie der Ueberlieferung oder der verwandten Anwendungen. Die alphabetische Anordnung repräsentirt gewissermassen die historische Ueberlieferung; wie diese durch die Analogiebildungen, so mag jene hier durch die Analoga durchkreuzt werden.

*) Genaueres hierüber beim doppelten Ac. unter IV.

Alle übrigen Gesichtspunkte, die ausser den oben aufgestellten Categorien für die Darstellung des Accusativs geltend gemacht werden, gehen nicht von dem Verhältniss des Nomens zum Verb aus, sondern berücksichtigen Eigenthümlichkeiten des regierten oder regierenden Satztheils. Da jedes syntaktische Problem aus drei Factoren besteht, zwei Satztheilen und der Beziehung, in welche beide eben durch den Satz gesetzt sind, so könnte die natürlichste Anordnung die scheinen, dass man zuerst über die Variationen des einen Satztheils, dann über die des andern handelte, endlich drittens zur Combination beider schritte. In der Praxis hätte ein solches Verfahren grosse Nachtheile. Man will vor allem wissen, wann, auf welche Fragen der Accusativ steht, und eine Erörterung des regierenden Satztheils, wie er sich als Verbum finitum, als Particip, Adjectiv, Substantiv, Präposition etc. darstellt, ergäbe in dieser Beziehung gar nichts. Dazu kommt, dass, wie ich im Einzelnen nachzuweisen suchen werde, dieser Theil der Darstellung eigentlich einer allgemeinen Casuslehre voranzugehen hätte, denn ebenso wie der Accusativ steht auch der Dativ nach Adjectiven und wie es einen doppelten Accusativ giebt, so giebt es auch einen doppelten Dativ und Ablativ. Da demnach das für die Accusativ-construction charakteristische nur darin liegen kann, dass sie mehr oder weniger geeignet ist, die möglichen Variationen ihrer Componenten zuzulassen, durch dieselben aber das Wesen der Construction nicht bestimmt wird, so schliesse ich mich der gewöhnlichen Darstellungsweise an. Mein Schema ist also das umstehende.

- A. Constructionsarten {
- I. Der Accusativ des Objects und des Resultats:
 - 1) nach indifferenten Verben,
 - 2) nach intransitiven Verben,
 - 3) nach transitiven Verben.
 - II. Der Accusativ des Ziels.
 - III. Der Accusativ des Inhalts.
 - IV. Der Accusativ der Zeit.

- B. beiden {
- Arten der Satztheile. {
- a. des regierenden: {
 - (1) Das Particip.
 - (2) Nomina agentis.
 - (3) Nomina actionis.
 - (4) Die Präposition.
 - (5) Die Interjection.
 - (6) Die Ellipse.
 - b. des regierten: {
 - (1) Das Adverb.
 - (2) Das Neutrum des Pronomens.
 - (3) Der etymologische Accusativ.
 - (4) Der doppelte Accusativ.
 - (5) Die Ellipse.

**Der Gebrauch
des Accusativs im Altindischen.**

Vorbemerkung.

Die Transcription des Sanskrit folgt der von Aufrecht in seiner zweiten Ausgabe des Rig-Veda (R.V.), nach welcher auch citirt ist, angewandten, nur dass für den palatalen Zischlaut das Zeichen der ersten Ausgabe ç beibehalten und die Vereinigung zweier Wörter durch den Samdhi für Prosacität ganz unterblieben ist; die des Zend schliesst sich derjenigen Hübschmann's („Zur Casuslehre“) an. Anführungsstriche, welche die Uebersetzung einer Stelle einschliessen, deuten an, dass dieselbe Grassmann's Uebersetzung des Rig-Veda entnommen ist. Die Titelabkürzungen von Literaturwerken des Sanskrit sind theils dieselben wie in dem Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk und Roth (BR.), theils erklären sie sich leicht nach den daselbst angewandten.

A. Arten der Construction des Accusativs.

I. Der Accusativ des Objects und des Resultats.

Andre Casus neben dem Accusativ.

1. Der reine Stamm und der Vocativ. Aus ihnen auf S. 25 gegebenen Definitionen erhellt, dass sie mit dem Accusativ keine streitigen Gebiete gemein haben können. Wenn im Lateinischen, Griechischen, Slawischen und auch theilweise im Zend der M-Casus statt des Vocativs der neutralen A-Stämme eingetreten ist, so kann das nur aus in dem seltenen Gebrauch des letztern gegenüber dem des Nominativ-Accusativs und der Analogie der übrigen Neutra, die den Voc. dem Nom.-Ac. gleichbilden, erfolgt sein.

2. Der Nominativ. Als Casus des Subjects findet er am Accusativ seinen schärfsten Gegensatz. Das Subject war ursprünglich der thätige Gegenstand; intransitive Verbalbegriffe wie „blühen, schlafen, leiden“, lassen sich noch als Handlungen auffassen. Dagegen wird schon bei nominalem Prädicat ein Zustand prädicirt und die Grundsprache hat den Begriff des Subjects soweit entwickelt, dass sie als Prädicatsnomen das Participium Perfecti Passivi mit demselben verband. Lag hierin der Anfang zur Passivconstruction, so wurde doch erst mit der vollen Ausbildung derselben der S-Casus zum Träger des grammatischen Subjects, das den Gegenstand des Interesses oder der Aussage bedeutet; denn nun war es möglich, auch das factische Object oder Resultat eines Vorgangs durch den Nominativ zu geben.*)

*) Die Ausbildung des Passivs gehört den Einzelsprachen an; es ist überall aus intransitiven Anschauungen hervorgegangen; auch das im Indischen verwandte *-yá-* kommt noch intransitiv vor z. B. *ucyáte* er ertönt, 3. sing.

Obwohl es sich hier nur um den sprachlichen Ausdruck des Objects und des Resultats handelt, so sei doch betreffs des Accusativs überhaupt gestattet, zu bemerken, dass derselbe, wenn er im Slawischen den Nominativ des Prädicatsnomens vertritt, nicht wie Miklosich (Vergleichende Grammatik der slawischen Sprache IV. S. 384) will, einen ursprünglichen transitiven Gebrauch der Wurzel *as* darthun kann. Dieselbe

praes. pass. von *vac* sprechen: *grāva ucyaṭe* der Presstein erklingt (R. V. 5, 25, 8 = *vādati* 5, 37, 2). — Gleich ausgebildet wie die active Construction, so dass sie je nach dem Willen des Sprechenden für dieselbe eintreten kann, ist die passive erst dann, wenn auch das Subject der erstern in der zweiten seine bestimmte Wiedergabe gefunden hat. Nun ist kaum eine höhere Ausbildung denkbar, als sie uns das classische Sanskrit mit seinem *rājñā cṛyatām* der König höre, *tena nyapāti* er stürzte herab, und mit seinem Participium perfecti passivi, welches das Verbum finitum eliminirt, zeigt, allein im Veda sind dgl. Sätze selten. In den von Delbrück „Ablativ Localis Instrumentalis“ S. 66 citirten Fällen des Instrumentalis beim Passiv hängt derselbe in allen bis auf einen vom Particip ab, in dem einen steht er nach dem Medium *stave*. Das Verbum finitum des Passivs steht meist allein, die Wiedergabe des activen Subjects schwankt zwischen dem Instrumental, Dativ und Vocativ. Eigenthümlich ist der Genitiv: R. V. 10, 160, 5 *ánuspash-to bhavaty eshó asya* der wird von ihm erspäht [auch bei Siecke „De genitivi usu S. 28.]. Çatap. Br. 1, 6, 3, 7 *sá yáthā bályān ábalyasa evám ánupahūta evá āsa* er war nicht eingeladen, wie der stärkere vom schwächern; 14, 2, 2, 28 *anaparāddhām nv evá yájamānasya ūrdhvó hy evá pínvate*, es wird *ánaparāddham* zu lesen sein wie 2, 1, 2, 19: kein Fehler ist begangen vom Opferherrn, denn hoch schwillt er [BR.: ohne Schaden des Opferherrn]; 1, 6, 2, 1 *tád vā' rīshīnām ánucrutam āsa* das war von den Rishi's gehört worden; A. V. 4, 16, 5 *sámkhyātā asya nimāsho jánānām* gezählt sind ihm (dem Varuna) die Blicke der Menschen; T. S. 1, 5, 8, 5 *yāsya putró 'jātaḥ syāt tejasvī evá asya brahmavarcasī putró jāyate* wem ein Sohn noch nicht geboren ist (wessen ein ungeborner Sohn ist, *ajātāh* steht prädicativ), dem wird ein schneidiger erleuchteter Sohn geboren; *kiṃ vā hy etāsya kriyāte kiṃ vā ná* denn was thut es, was thut es nicht (das Rossopfer, Çat. Br. 13, ?); Çat. Br. 14, 1, 2, 9 *mridāç ca apām ca mahāvīrāḥ kritā bhavanti* aus Thon und Wasser werden die Opferkrüge gemacht, (genauer: Thon und Wasser sind es, aus denen etc.). Das Prädicat paralyisirt die ursprüngliche Bedeutung des Genitivs, die Zugehörigkeit desselben zum Nomen, und lässt ihn den Instr., Dativ und Abl. vertreten. Man vergleiche R. V. 10, 88, 15 *dvé sruṭi açṛinavam pitṛinām ahām devānām utá mártyanām* ich hörte zwei Pfade der Väter — ich hörte von den Vätern, dass es zwei Pfade gäbe der Götter und der Menschen, T. S. 1, 5, 1, 1 *tád asya sáhasā á-adítsanta* das nahmen sie ihm mit Gewalt weg; sowie die Genitivi absoluti S. 55 Anmerk.

Erscheinung zeigt das Niederdeutsche; sie muss in einer Formenmischung ihren Grund haben, denn die ältesten Ueberlieferungen der indogermanischen Sprachen kennen sie nicht; vgl. S. 181 A.

3. Der Genetiv. Obwohl er für jeden andern Casus eintreten kann, macht er doch in seinem adverbialen Gebrauch keinem solche Concurrrenz wie dem Objectsaccusativ, was sich eben daraus erklärt, dass der Accusativ an sich keine Beziehung ausdrückt. Dargestellt ist der Genetiv im Sanskrit von E. Sieke: „De genetivi in lingua sanscrita imprimis vedica usu, Berolini 1869“. Sieke führt folgende Gruppen von Verben auf, nach denen das theilweise Object durch den Genetiv gegeben wird:

a) Die Verba: essen, trinken, kosten, geniessen; *aç*, *bhaksh*, *vī*, *pā*, *jush*; hinzu kommen *ad* (R. V. 10, 28, 3; 116, 7) *jaksh* (R. V. 10, 146, 5) und *av* caus. *āváyati* (V. S. 21, 44.) Nach *aç* steht im Veda: *sómasya*, *mádhvas*, *áçvasya* *kravishas*, (*vi-aç*) *ándhaso mádhos*, (*pra-aç*) *stokánām*; *ghritásya* *stokám*, *sárvam pūtám*, *yád (açnási yát píbasī)*, (*pra-aç*) *havínshi*; später nur der Accusativ (BR.). *bhaksh*: Çat. Br. 1, 1, 3, 7 *tá (ápaḥ) yát prathamáh sómasya rájño bhaksháyanti* warum diese zuerst vom König Soma geniessen; gewöhnlich steht der Accusativ. *vī*, im klassischen Sanskrit nicht gebräuchlich, hat den Genetiv *havishah prásthitasya* nach sich, die Accusative: *havyáni*, *hótrās*, *purolāçam*. *pā*: *sómasya* neben *sómam*; bestimmte Quantitäten und der Stoff stehen im Accusativ: *sáras*, *trī sárānsi*, immer *somyám mádhu* und *mádhufah somyásya* (wohl nicht des Neutrums wegen, sondern weil das Adjectiv voranstehend bestimmend, nachstehend ephitheton ornans ist); Çat. Br. 1, 3, 1, 11 *yáthā yásmā' ačanām áhāret tám pátranirnéjanam pāyayed evám tát* das wäre als ob er einem, dem er Speise bringen will, Abwaschwasser zu trinken gäbe; ib. 1, 6, 3, 4 *abhimádyann iva hí sūrām pítvá vādati* denn er spricht wie ein Berauschter, der Branntwein getrunken hat. *jush* kosten, gern haben, geniessen, hat gewöhnlich den Accusativ; daneben die Genitive *havishas* (A. V. 7, 47, 2), *ándhasas* (R. V. 2, 36, 3), *dákshasya sominas* (ib. 8, 51, 6); aber *asyá ushásas* R. V. 1, 131, 6 übersetzt Grassmann wohl richtiger „an diesem Morgen.“

β) Die Verba: geben, schenken, mittheilen: *dā*, *day*, *parc*, *çak*, *çiksh*; die Sache steht im Genetiv oder Accusativ, die

Person, der etwas gegeben wird, im Dativ. Nach *day* kommt im Veda der Accusativ nicht vor. *bhāj* med. theilhaftig werden, erlangen, geniessen (G., Ac.), caus. *bhājáyati* jem. (Ac.) woran (G.) theilnehmen lassen. Çat. Br. 1, 2, 5, 2 *tád eshyámo yátra imám ásurā vibhájante ké tátah syāma yád asyai ná bhájemahi iti* dahin wollen wir gehen, wo die Asura's die Erde vertheilen; was sollte denn aus uns werden, wenn wir an ihr keinen Antheil mehr hätten?

γ) Das Verbum *as* werfen; das Ziel soll im Genitiv stehen, doch finde ich dafür keine Belegstellen, da ich das abhängige *te* nach Analogie anderer Beispiele für den Dativ halte. Im Sanskrit-Wörterbuch wird nach *han* und *nis-han* in der Verbindung *vádhar vanúsho mártiyasya* der Genitiv als Ausdruck des Ziels aufgefasst, aber Grassmann construirt ihn richtiger adnominal zu *vádhar*; vgl. R. V. 8, 24, 27 *vádhar dásasya nínamaḥ* beuge nieder die Waffe des Feindes. Somit fällt diese Categorie weg.

Der Genitiv nach *dar* R. V. 7, 55, 4 *tvám sūkarásya dardṛili táva dardartu sūkarāḥ* (Aufrecht: zwacke du eines Ebers Ohr, ein Eber packe Dich am Fell), den Siecke hier anschliesst, bezeichnet nicht das Ziel sondern das Object und findet seine Analogie an dem griechischen Genitiv nach *ἄκτεσθαι, διγγάνεω* etc. Ebenso wird *jambh* R. V. 10, 86, 4 construirt: *çvā nv ásyā jambhishad ápi kárne* der Hund schnappe nach ihm am Ohr. Auch die Genitive nach *nam* niederbeugen R. V. 1, 165, 6 *ahám viçvasya çátror anamaḥ vadhasnaiḥ* ich schlug jeden Feind mit Keulenschlägen nieder (vgl. R. V. 1, 6, 5 *yó dehyò ánamayad vadhasnaiḥ*), und nach *ava-naksh* einholen. R. V. 1, 180, 2, *yuvám atyásyávanakshathah* ihr holt ein des Rosses [Lauf], sind hier anzuführen.

Es folgen, indem ich die nicht belegten Constructionen übergehe:

δ) Die Verba: freundlich oder feindlich gegen jem. gesinnt sein. Der Genitiv kommt nach ihnen nur im classischen Sanskrit vor. Während die übrigen gewöhnlich mit dem Dativ stehen, hat *dvish* hassen im Veda nur den Accusativ nach sich. A. V. 3, 6, 1 *sá hantu çátrūn māmakán yán ahám dvéshmi yé ca mām* er schlage meine Feinde, die ich hasse und die mich hassen.

ε) Die Verba: *pri* erfreuen, sich erfreuen an, *mad* (*mand*) berauschen, berauscht sein, *kan* Gefallen finden an, lieben, erstreben, *tarp* sich sättigen an, desid. zu geniessen wünschen, *tush* befriedigen, zufrieden sein mit, *pan* bewundern, bewundernswerth sein. Nach *pan* bewundern steht R. V. 3, 6, 7 das Object im Genitiv, sonst im Accusativ. Wie nach den andern Verben der Genitiv aufzufassen sei, ist zweifelhaft. Es kommen, wo sie intransitiv gebraucht werden, häufiger der Instrumental und Locativ neben dem Genitiv zur Anwendung als der Accusativ. Wenn *mand* im Medium nur den Locativ, Instrumental oder Genitiv nach sich hat, so wird der letztere nicht ein Theil des Objects, sondern des Mittels oder Orts ausdrücken. Für den Instrumental steht auch der Genitiv nach *par* R. V. 6, 69, 7, *indrāvishṇū pibatam mádhvo asyá sómasya dasrā jatháram priṇethām Indra und Vishṇu, trinkt von diesem süssen Trank, mit Soma füllt den Bauch, ihr Helden!, und nach pi* in der Form *pipyúshī* schwellend.

ζ) Die Verba *vid*, *śru*, *cit*, *budh*, *man*, *adhi-i*, *adhi-gā*, *kar* (*kir*), *kirtay*, *dhī*, *smar*. *Vid* finden hat in der eigentlichen Bedeutung den Accusativ; den Genitiv hat es gleichbedeutend mit *vid* wissen in den medialen Formen *vitse* R. V. 7, 99, 1, *paramásya rájasah*, *vidre* 8, 13, 1 *dákshasah* 1, 87, 6 *márutasya dhámnaḥ*, und *vidánásas* 10, 77, 6 *rádhyasya* (siehe Grassmann's Wörterbuch zum R̥ig-Veda). Da auch *vid* wissen R. V. 7, 56, 2 die mediale Form *vidre* zeigt, so fliessen in diesen Fällen die beiden Verba in eins zusammen. Die Genitive nach *vid* wissen sind im R̥ig-Veda fast so zahlreich wie die Accusative, aber sehr wenige Begriffe werden durch beide Casus promiscue gegeben. Im Accusativ stehen die Ausdrücke des Weges und Ortes wie *ádhvanas*, *pathás*, *padám*, *vartaním*, *bhṛimám*, *vṛijánam*, *apagohám*, *sádas*, *antáriksham*, *bhúvanāni*, *rájasi*, (nur 1, 19, 3 *mahó rájasas* und 9, 74, 7 *bhúmanas*), *vidáthāni*, *vásudhitim*; der Handlungen: *paúnśyā*, *náryāni*, *kávyāni*, *víryāni*, *dútyāni*, *ápānsi*, *várpañsi*, *vayúnāni*, *praçásanam*, *dídhitim*, *prayāṇam*, *bhójanam*, (*vishánam*, *paripánam*, 5, 44, 11 ?), *apákṛitim*, *parivṛijam*, *ánámam*; ferner der Name, das Geschlecht: *námāni*, *jánma*, *jánmāni*, *jánam*, *jánitram*, *jánūnshi*, (*jánmanas* 9, 81, 2); die Person: *tám*, *tám*, *tán*, *pitáram*, *tvā vṛishantamam*, *prajá ábhúshantis*, *píbantam kád váyo dadhe*; das Opfer: *yajñám*, *sávanā*, *adhvarám*,

arkám, vratá; endlich: sakhitvám, prámatim, sumatím, ómātrām, rūpāni, tanvās tistrás; diváḥ pratimānam, çushmām, māyās, sūryām (das Sūryalied), nāvās, māsás, řitún; tād, yád, púru, viçvam, táni, áyudhāni, tám útsam yáta ājagántha. Die abhängigen Genitive sind dagegen folgender Art: ávasas, ávasām, saninām, te sumatinām, te rádhasah, nidhinām, vásunām, párīnasas, te bhūrer dattásya, nah suvitásya, saubhagatvásya, bhadrásya, mahimānaç, maghavattvásya; svédasya, bháyasya, kāmasya, kétasya, víryásya; asya (auf einen folgenden Satz hinweisend), asya nas, tásya (nas), etávatas te; prathamásya áhnas; girám, sámnas, havishas, yajñásya; eshām yátrā mādanti; viçvasya (masc. ?).*) Im classischen Sanskrit scheint der Accusativ allein herrschend zu sein. Nach *çru* hören steht das wirklich gehörte, das Wort oder der Schall, im Accusativ, die sprechende Person oder der schallende Gegenstand im Genitiv;**) ebenso nach *ā-ghush* horchen auf. *cit* (vedisch) und *budh* haben den Genitiv oder Accusativ in der Bedeutung: wahrnehmen, auf etwas merken, achten; das letztere wie *vid* später wohl nur den Accusativ. *man* in der Bedeutung: gedenken, sorgend oder rühmend gedenken, hat selten den Genitiv (yajñásya, te ávasah, eshām). Die übrigen sind *adhi-i* 1) wahrnehmen, erkennen, c. Ac. 2) sich kümmern um, gedenken an, c. G.; *adhi-gā* gedenken, achten auf, c. G.; *kar* (*kir*) rühmend gedenken, preisen, c. G.; *kirtay* (nicht im R. V., aber im A. V., Çat. Br. etc.) rühmend gedenken, preisen, loben, c. G. oder Ac.; *ā-dhī* achten auf, c. G.; ebenso *ni-dhyā* z. B. Çat. Br. 14, 5, 4, 4 *vyācákshānasya tú me nídihyāsavā* gieb Acht auf mich den erklärenden (= auf meine Erklärung; vgl. die Note zu *çru*); *smar* sich erinnern c. Ac. oder G.; A. V. 6, 130, 3 *yáthā máma smārād asaú* dass er sich meiner erinnere, *Rāmāy* (Gorr.) 2, 30, 18, *na bandhūnām smarishyāmi na mātur*

*) Wenn neben den angeführten Accusativen und Genitiven nur ein Instrumental nämlich *ávasā* R. V. 1, 177, 5 = 6, 25, 9 vorkommt, so darf man gegen denselben wohl etwas misstrauisch sein; die Aenderung in *ávaso* oder *ávasām* wäre leicht.

**) Wie im Griechischen tritt zu dem abhängigen Genitiv ein Particip, z. B. Çat. Br. 1, 1, 4, 16 *tásyai ha sma yátra vādantyai çřivánti tító ha sma asurarakshasāni mrdyāmanāni yanti* so oft sie dieselbe (die Frau des Manu) sprechen hörten, wurden die Asura's und Rakshas' aufgerieben. R. V. 1, 190, 1 *yásya devā açřivánti nāvamānasya* welchen die Götter lobsingen hören.

na pitur vane nicht der Verwandten werde ich mich erinnern, nicht der Mutter, nicht des Vaters, im Walde.

7) Die Verba: *irajy* über etwas verfügen, gebieten (G.), lenken (Ac.); *īç* Herr sein, Gewalt haben über (G., an vier Stellen im Rig-Veda der Accusativ, siehe Grassmann's Wörterbuch, an einer Stelle der Accusativ neben dem Genitiv: 7, 32, 18 *yád indra yávatás tvám etávad ahám íçya* wenn ich o Indra, so viel besässe als du); *kshi* herrschen über, gebieten, besitzen (G., von Accusativen nur die etymologischen *kshítih*, *sukshítim*); *rāj* herrschen über (G.), regieren, lenken (Ac.). Zu diesen füge ich *çardh* R. V. 7, 21, 5 *sá çardhad víshunasya jantóh* er bewältige das feindliche Gesindel; (nach *sthā* Widerstand leisten, Stand halten, vertritt wohl der Genitiv des classischen Sanskrit den Dativ).

Aber auch ausserhalb dieser Wortclassen tritt im Veda der Genitiv zuweilen statt des Objectsaccusativs ein, um nur einen Theil des Nominalbegriffs, eine Art desselben, auf das Verb beziehen zu lassen. R. V. 8, 20, 23 *máruto márutasya na á bhesajásya vahata sudānavah* Maruts, spendende, fährt uns zu vom marutischen (= ein marutisches) Heilmittel. A. V. 3, 9, 1 *karçaphasya viçaphasya dyaúsh pitá pṛithiví matá yáthā abhicakrá devās táthā ápa kriṇutá pūnah* wie ihr, Vater Himmel, Mutter Erde, verkehrthufige Unholde herbeigeschafft habt, so schafft sie, o Götter, wieder hinweg. Çat. Br. 1, 6, 3, 39 *havínshi ha vá' átmá yajñásya sá yád evá purástād dhavishām juhóti tát purástāt cākshushi dadhati* die Havisopfer sind ja die Seele des Opfers; wenn er vorher einige Havisopfer spendet, so setzt er damit die Augen voran. 1, 6, 3, 19 *yásyai kásyai ca devátayai havir nirvápāns tát vām purástād ájyasya yajān iti tásmād — tát purástād ájyabhāgam agnīshómābhyām yajanti* welcher Gottheit auch immer sie ein Havis ausschütten, vorher, heisst es, sollen sie euch vom *Ājya* opfern; daher opfern sie vorher einen *Ājyatheil* Agni und Soma. Tait. Br. 3, 7, 5, 6, *má rūrupāma yajñásya wir wollen das Opfer (einen Theil des Opfers) nicht abbrechen* *).

*) Genitivi absoluti liegen, obwohl häufig für den Veda geläugnet, im Çat. Br. unzweifelhaft vor. Wenn es 14, 3, 1, 2 heisst: *yajñásya çirshachinnásya çig údakrāmat* oder 13, 1, 1, 3 *áçvasya vá' álabhāsya réta údakrāmat*, so lässt zwar 13, 1, 1, 4 *prajāpatir yajñām asrijata*

Betreffs des Genitivs der verwandten Sprachen sehe man die Anführungen bei Siecke, sowie Hübschmann zur Casuslehre S. 168—182.

4) Der Instrumental. Er ist dargestellt von Delbrück: Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen, Lateinischen, Griechischen und Deutschen, 1867. Als Sociativ gehört der Instrumental gewöhnlich zum Subject; nur in wenigen Fällen lässt er sich durch ein zweites dem ersten durch „und“ coordinirtes Object wiedergeben. So R.V. 8, 96, 6 *indraṇa mitrām didhishema* den Mitra mit dem (= und den) Indra wollen wir zu gewinnen suchen; 1, 94, 15 *yásmai tvám sudravīṇo dádaço 'nāgāstvām adite sárvatātā* wem du, o Schatzspender, o Ewiger, huldvoll verleihst Schuldlosigkeit und Wohlergehen; 10, 29, 5 *giro yé te pūrvāḥ pratiçikshanty ánnaiḥ* welche dir viele Lieder und Speisen schenken; 10, 87, 4 *vácā çalyāñ açaṇibhir dihanāḥ* „der Pfeile Spitzen mit dem Lied bestreichend“. A.V. 3, 10, 3 *sá na áyushmatīm prajāṃ rāyás póshena sám srija* du spende

tásya mahimā úpa-akramat Prajapati erschuf das Opfer, dessen Grösse (Potenz) entwich (= von dem wich die G.), auch die Genitive der ersten beiden Sätze als vom Subject abhängig auffassen, dennoch aber ist zu übersetzen: als dem Opfer der Kopf abgeschlagen war, ging seine Çuc heraus, als das Ross geschlachtet war, ging sein Same davon; desgl. 6, 1, 3, 9 *tás-māt putrásya jātásya náma kuryāt*: daher möge er, wenn ihm ein Sohn geboren ist, diesem einen Namen schaffen (eig. seinen Namen machen). In diesen drei Beispielen drückt der Genitiv mit dem nachgestellten prädicativen Participle einen besondern, temporalen oder conditionalen, Satz aus. Aber die Zugehörigkeit des Genitivs zu dem Nomen ist noch eine derartige, dass wir ihn vor letzterem durch ein Possessivpronomen zu wiederholen haben, wenn wir ihn zum Subject eines besondern Satzes machen. In den folgenden Beispielen wird der Genitiv ganz absolut: 1, 1, 4, 15 *tásya álabhasya sá vāç ápacakrama*, 16: *tásya' álabdhāyāi sá vāç ápacakrama* als dieser (diese) geopfert war, ging die Stimme (die in ihn gefahrene Asuratötende, nicht seine eigene, weshalb *sá vāç*) fort; 1, 7, 1, 1 *tād asyā' áhārantyā' apād ústā abhyāyátya parṇām práçicheda gāyatrīyāi vā sómasya vā rájñas tāt pativā parṇo 'bhavat* indem sie (die Gayatri) herbeitrug (den Soma), zielte der fusslose Schleuderer und trennte einen Flügel ab, der Gayatri oder des König Soma, dieser flog (fiel) und wurde dadurch Flügel. Diese Genitivi absoluti des Çat. Br. sind sehr lehrreich; ihre Entstehung springt in die Augen und ist eine ganz andere als diejenige, welche Mistell „Zeitschrift für Völkerpsychologie“ X. S. 152 folg. für die absoluten Genitive des classischen Sanskrit und des Griechischen angenommen hat. Man berücksichtige den S. 48 A. erwähnten Gebrauch des Genitivs.

uns lang lebende Nachkommenschaft mit gedeihlichem Gut; ib. 1, 11, 5 *vi mātāram ca vi kumārām jarāyūnā* (sc. *bhinadmi*) die Mutter und das Kind trenne ich von der Eihaut (vgl. Delbrück l. c. S. 70—71); auch wohl R. V. 1, 53, 7 *yudhā yūdham ūpa ghéd eshi dhrishnuyá purá púram sám idám hānsy ójasā* von Kampf zu Kampf gehst du kühnen Sinns, Stadt um Stadt schlägst du kraftvoll nieder; mit *sácā* R. V. 8, 67, 2, *á no bhara vyāñjanam gám áçvam abhyāñjanam sácā maná hiranyáyā* „o bringe Schmuck und Rinder uns und Rosse und Geschmeide her zugleich mit goldenem Geräth“; im Zend: Is. 29, 2 *yé dregvōidibish'* (aëshemem. *vādāyōit* der den Aeshma sammt den Bösen zurückschlage (Hübschmann, Casusl. S. 185).

Der eigentliche Instrumental tritt mit dem Objects-Accusativ in Concurrenz, wenn sich ein Nominalbegriff zugleich als Object oder als Werkzeug einer Handlung auffassen lässt. So *hu havishā* neben *hu havis*: R. V. 10, 191, 3 *samānām māntram abhī mantraye vaḥ samānéna vo havishā juhomi* gleichen Spruch richte ich an euch, mit gleichem Opferguss opfre ich euch; 10, 91, 15 *áhāvy agne havír āsyè te Havis, Agni, ist dir in den Mund gegossen*;*) *yajñéna yaj* neben *yajñām yaj*: Çat. Br. *tá' [deváh] etán prayāján dadriçus tair ayajanta die Götter schauten die Prayāja's (Einleitungsoffer-sprüche), mit ihnen opferten sie*; ib. Vers 25: *tásmād uttamám prayājám ishtvá* nachdem er daher den letzten Prayāja geopfert hat; der Instrumental steht, wo es auf Hervorhebung des Substantivs ankommt, der Accusativ, wo das Interesse der Handlung gehört; daher ist ersterer häufig mit einem Attribut verbunden z. B. *bahudakshinéna yajñéna ije* er stellte ein Opfer mit hohem Opferlohn an (Çat. Br. 14, 6, 1, 1), *pākayajñéna ije* Manu brachte ein Kochopfer dar (ib. 1, 8, 1, 7).**) Nach *as* schleudern, werfen, wird dass Geschoss

*) *Hu. c. Ac.* auch: jemandem opfern, mit etwas (I.); gr. $\chi\acute{\epsilon}\omega$ nur c. *Ac.* des Gegossenen.

**) Tritt eine Person hinzu, der die Verehrung gilt, so steht im *Rig-Veda* dieselbe entweder im Dativ und das dargebrachte im Accusativ, oder sie steht im Accusativ und das dargebrachte im Instrumental. In den *Brahmana's* ist nur ein *Ac.* der Person neben einem Instrumental der Sache zulässig, ebenso im *Zend*, wo der Accusativ der Sache überhaupt nicht vorkommen scheint. Is. 56, 1 *tem yazāi surunvata yasna* ihn will ich verehren mit lautem Gebet.

gewöhnlich durch den Accusativ gegeben, einmal im R. V. (2, 24, 8 *ishavo yābhir āsyati*) durch den Instrumental, grade wie wir sagen „einen Stein“ und „mit einem Stein werfen“.*) *pra-har* steht R. V. 6, 47, 15 mit dem Ac. *pādau* : *pādāv iva prahārann anyām-anyām kṛiṇóty pūrvam āparam śacībhiḥ* wie die Füße einen nach dem andern vorsetzend macht er den hinteren zum vorderen durch Hilfe; dagegen Çat. Br. 14, 3, 1, 22: *pādābhyām hi dhrishtaṃ prahārati* denn mit den Füßen holt er kühn aus (*dhrishtaṃ* weil den *dhrishti* die Füße entsprechen sollen); BR. setzen für die zweite Stelle die Bedeutung „stossen“ an. — Diese Concurrenz des Instrumentals mit dem Objects-Accusativ ist sehr zum Nachtheil des letztern ausgefallen im Altnordischen, wo der Accusativ einen grossen Theil seines Gebiets an den Dativ verloren hat; siehe Dietrich's Darstellung des altnordischen Dativs in Haupt's Zeitschrift Bd. VII.; ein Beispiel: *Eyrbyggja saga* (ed. Vigfússon) 59: *ok kastaðu þær klaedum á vápn þeirra* und sie warfen ihre Kleider auf ihre Waffen.

Als Prosecutiv bezeichnet der Instrumental den Weg, mit dem = den oder auf dem, den Ort, über den hin, und den Raum, durch den man geht, vgl. Delbrück l. c. S. 53, Hübschmann, Zur Casuslehre S. 254. In gleichen Verhältnissen werden unter verschiedener Auffassung auch der Accusativ des Objects, sowohl nach einfachen als mit Richtungswörtern componirten Verben, und der Accusativ des Inhalts verwandt. Ich citire hier nur einige Anwendungen des Instrumentals, indem ich für die entsprechenden Accusativconstructions auf A I 1 b. und A III 1. verweise. R. V. 9, 100, 6 *asmábhyam gātuvittamo devébhyo mádhumattamaḥ sahásraṃ yāhi pathībhiḥ kánikradat* uns herrliche Wohlfahrt, den Göttern süssen Trank verschaffend, gehe rauschend auf tausend Pfaden. *prācā yā, nī* vorwärts gehen, führen. Die Flüsse fliessen mit dem Abfall des Berges: R. V. 8, 15, 8 *āpo ná pravātā yatīḥ* wie die Wasser, welche mit dem abschüssigen = bergab eilen. 10, 148, 5 *ūrmīr ná ninnair dravayanta vākvāḥ* wie die Wogen

*) Dagegen steht nach *han* im R. V. im Ac. das geworfene = getroffene; nur nach *ni-han* und *a-han* bezeichnet derselbe einige Male die geschleuderte Waffe, indem das Ziel in den Locativ tritt, z. B. R. V. 3, 30, 16 *jahī nv ešhv aśānim tāpishṭham* schleudre auf sie das glühende Geschoss.

niederwärts rollten die Lieder; 9, 17, 1 *prá nimnéneva síndhavo* — *sómā asrigrām āçavaḥ* hin strömten schnell, wie Flüsse bergab, die Somatropfen; *nimná* ist das niedergehende, die schiefe Ebene, dann: Niederung, Loch, vgl. II. 3. Çat. Br. 1, 1, 1, 17 *vájro hí vá' ápas tásmād yéna etá yánti nimnám kurvanti yátra upatishthante nirdahanti* ein Donnerkeil ist nämlich das Wasser, daher macht es, wo (worüber hin) es fließt, eine Niederung, wo es stehen bleibt, brennt es aus. Der Raum wird begleitend gedacht, z. B. R. V. 1, 161, 14 *divá yánti marúto bhúmyāgnir ayám váto 'ntárikshena yáti* am Himmel ziehn die Maruts, auf der Erde Agni, der Wind durch den Luftraum. 1, 25, 7 *véda yó vinám pádam antárikshena pátatām* der der Vögel Spur kennt, die durch die Luft fliegen. 1, 22, 16 *yáto víshnur vicakramé pṛithivyāḥ saptá dhámabhiḥ* von wo aus Vishnu durch die sieben Stätten der Erde schritt. *)

5) Der Dativ. Delbrück: „De usu dativi in carminibus Rig-Vedae, Halis 1867“ und „Ueber den indogermanischen, speciell den vedischen Dativ“ in Kuhn's Zeitschrift Bd. XVIII., 1869. Durch den Dativ oder den Objectsaccusativ können Nomina nur dann gegeben werden, wenn ein Verbalbegriff, sei es als dem Nominalbegriff geltend, sei es als denselben afficierend aufgefasst werden kann. Derartige Begriffe sind: zürnen, zu schaden suchen, huldigen, verehren; sie sind unter 1 b ε) und ζ) zusammengestellt.

6) Der Ablativ. Delbrück l. c. Siecke in Kuhn's Beiträgen VIII. S. 377—421: „Der Gebrauch des Ablativs im Sanskrit, besonders im Veda“. Die blosse Entfernung von einem Punkt drückt der Ablativ aus; wird ein Nominalbegriff dadurch, dass man sich von ihm entfernt, afficirt gedacht, so tritt er in den Objectsaccusativ. Der einzige hier in Betracht kommende Begriff ist der des Fliehens. Nach *φεύγεω*, *fugere*, *fliehen*, wechselt der Accusativ mit der Präposition und dem ursprünglichen Ablativ; ähnlich kommt im Veda nach *ish* entweichen, fliehen, verlassen, neben dem Abl. auch der Acc.

*) Nach Analogie dieser Constructionen, aber weit kühner, ist der Instrumental R. V. 10, 27, 14 statt des Locativs gebraucht: *káyā bhuvā ní dadhe dhenuṛ údhaḥ* in welcher Welt hat die Kuh ihr Euter niedergelegt? eigentlich: mit welcher Welt wandernd = in welche Welt gekommen.

vor, vgl. R. V. 10, 89, 3 *indro ná sákhāyam ishe Indra verlässt den Freund nicht*, mit 5, 83, 2 *utānagā īshate vṛiṣṇyāvataḥ* auch der Schuldlose weicht vor dem kraftvollen (Parjanya); vgl. Siecke l. c. S. 383. Auch nach *gup* desid. *jugupsate* stehen beide Casus, mit dem Ac. heisst es: meiden, verabscheuen, mit dem Abl. sich hüten vor.

7) Der Locativ. Delbrück, l. c. Ein Nominalbegriff kann leicht als Object einer Handlung oder als der Ort, an dem sich dieselbe vollzieht, als Gegenstand, bei dem = um dessen Willen sie geschieht, gefasst werden. So wechselt nach *sparṣ* rühren an, berühren, der Locativ mit dem Accusativ, ohne dass der letztere darum als Ausdruck des Ziels zu verstehen ist; auch die Verba: erstreben, kämpfen um, bitten um, lassen beide Casus zu. Die einzelnen Verba s. unter 1 b.

1. Indifferente Verba. *)

a. Der Accusativ nach intransitiv-causativen oder transitiv-reflexiven Verben.

Nur Verba, deren transitiver und intransitiver Gebrauch sich nicht nach Activ und Medium oder Causativum scheidet, werden hier aufgeführt; bei einigen derselben ist die Scheidung im Präsens durch verschiedene Stammbildung eingetreten, bei andern ist der intransitive Gebrauch nur den Perfectformen verblieben.

a) Verba der Bewegung. Sich selbst bewegend bewegt man anderes.

*aj ājati***), nur im Veda, 1) trans. treiben (Rosse [Soma, Agni], Wagen, Pfeile, Vieh), vertreiben (Feinde); R. V. 7, 5, 6 *tvām dāsyuṃr ōkaso agna ajaḥ du, Agni, triebst die Feinde*

) Die hier und in den folgenden Abschnitten aufgeführten Verba sind nach dem Sanskrit-Wörterbuch von Böhtlingk-Roth und Grassmann's Wörterbuch zum Rig-Veda gegeben, wobei nur bei Grammatikern belegte nicht berücksichtigt sind; mit einem Stern () bezeichnete kommen nur im classischen Sanskrit vor. Die hinzugefügten Citate sollen den Accusativgebrauch illustriren, nicht die angegebenen Bedeutungen der Verba, die in fraglichen Fällen besonders geprüft sind, rechtfertigen; sie konnten darum um so eher fehlen, als aus der Bedeutung eines Verbs seine Construction hinreichend erhellt.

***) Die Präsensbildungen sind meist nach Grassmann's Wörterbuch hinzugefügt.

aus dem Hause; 2) intrans. nur R. V. 5, 37, 4 in Verbindung mit *á*: (*sá rája*) *á satvanair ájati hánti vritrám* (der König) zieht heran mit seinen Tapfern, schlägt den Feind; den intransitiven, also den indifferenten Gebrauch der Wurzel bezeugen aber auch die abgeleiteten Wörter *ajirá* = lat. *agilis* rasch, *ájman* = lat. *agmen* Zug, Bahn, *áji* Wettlauf, sowie der Gebrauch des Verbs im Zend, z. B. It. 10, 38 *khṛmim gāush'* — *varaithim pañtām azaiti* den grausigen Irrweg geht die Kuh (Hübschmann l. c. 197, 7), und im Lateinischen, vgl. *age, agite!* wohlan!

ar iyarti rinóti (nur trans.) *rinvāti rante* 1) bewegen (Schiff, Wolke, Lied), bringen, senden (Gaben, Lieder), aufwirbeln (Staub), erregen, anregen (Menschen), treffen, verletzen. R. V. 2, 42, 1 *iyarti vácam aritéva nāvam* er erregt seine Stimme wie der Ruderer das Schiff. *Çat. Br. 14, 4, 1, 8 yáthā áçmānam ritvā loshtó vidhvānseta* gleichwie etwa ein Erdkloss, der einen Stein trifft, zerstiebt. 2) sich bewegen (vom Schall), eilend kommen (von Göttern, Wind), sich erregen (vom Zorn). Mit *úd* R. V. 4, 45, 1 *eshá syá bhānúr úd iyarti yujyáte ráthah* auf steigt der Glanz dort, der Wagen wird geschirrt. Caus. *arpáyati* hineinstecken (die Achse in die Räder [L.]), durchbohren, darreichen.

ish ishyati ishati ishnāti isháyati 1) in rasche Bewegung setzen, senden, fördern, treffen, anregen. 2) zustreben, hinstreben (im R. V. 2 mal im Activ und 2 mal im Causativ). R. V. 2, 24, 10 *asmábhyam vicvā ishanah púramdhih* uns sende alle Segnungen. 8, 44, 27 *yajñánām rathyè vayám tigmájambhāya vilāve stómair ishemāgnāye* dem Lenker der Opfer, dem scharfzahnigen, starken Agni wollen wir mit Liedern zustreben. [So nach Grassmann's Wörterbuch. Böhtlingk-Roth behandeln alle Formen von *ishay-* als zum Denominativ von *ish* gehörig und setzen demgemäss für dies zwei Bedeutungen an 1) saftig sein, schwellen, frisch —, rege sein, 2) erfrischen, stärken, beleben.]

ir írte áirat iráyati 1) in Bewegung setzen, erheben, erregen, senden. 2) sich bewegen, sich erheben. Im Activ ist es causativ, im Medium causativ und intransitiv. Für den intransitiven Gebrauch des Activs führt Grassmann zwei Stellen an: R. V. 5, 20, 2, dessen *iráyanti* er mit „huldigen“ übersetzt,

was unmöglich ist, und 5, 55, 5: *úd irayathā maruṭaḥ samudrató yūyám vṛiṣṭīm varshayathā puriṣiṇaḥ* „o Maruts, ihr erhebt euch aus dem Wolkenmeer; ihr lasst den Regen regnen, wasserreiche ihr.“ BR. und Ludwig fassen letztere Stelle richtig auf; beweisend ist A. V. 4, 27, 4: *apāḥ samudrād divam úd vahanti divás pṛithivím abhí yé srijānti*.

īj ījate (aus *aj = ej*, welches nur intrans. ist) 1) mit *ápa*: in Bewegung setzen, treiben; 2) mit *sám*: sich regen. R. V. 5, 48, 2.

kshar kshárati 1) strömen, fließen; 2) fließen machen, ergießen. Mit *prá* R. V. 8, 7, 1 *prá yád vas trisṭūbham iṣham māruto vipro áksharat ví párvateshu rájatha* wenn euch, Maruts, der Sänger die Trisṭūbhabung ergießt, so erscheint ihr strahlend auf den Bergen.

cyu cyávate (auch *cyávam*) 1) schwanken, sich rühren, geschäftig sein. 2) geschäftig ausführen; die abhängigen Objecte sind nur die allgemeinen: *yáni, bhúri, tá viçvāni, sánā návā ca*, welche sich auch als Inhaltsaccusative fassen lassen. R. V. 8, 45, 25 *yá vṛitrahá parāvāti sánā návā ca cucyuvé tá samátsu prá vocata* was ich als Vṛitratöter in der Ferne altes und neues ausgeführt habe (*molitus sum*), das verkündet in den Versammlungen. Die Bedeutung „erschüttern“ kommt nur dem Causativ *cyāváyati*, nicht dem Stammverb zu; dagegen heisst *madayūt* sowohl Soma, der Rausch erregende, als Indra, der Rausch-erregte.

jū 1) *jūnāti* beeilen, fördern; 2) *jūjuváns jávate* eilen. R. V. 2, 31, 4 *tvásṭā gnábhīḥ sajóshā jūjuvad rátham Tvasṭar* im Verein mit den Götterfrauen beeile unsern Wagen. 5, 31, 11 *sūraç cid rátham páritakmyāyam pūrvam karad úparam jūjuvánsam* auch der Sonne Wagen, der zurück blieb, hat er voran gebracht am Ende der Nacht.

tar tir tur tárati tirāti 1) über etwas hinüber oder an etwas vorbei kommen (Ac. des Objects: Gewässer, Gefahren, Feinde, Weg, Zeit). 2) jemand — machen = hinüber-, hindurchbringen, retten, fördern. R. V. 3, 33, 11 *yád aṅgá tvā bharatáḥ samtáreyur árshād áha prasaváḥ sárgataктаḥ* wenn dich eben die Bharater alle überschritten haben, dann magst du in schneller Strömung dahin fließen; 7, 67, 9 *prá yé*

bāndhum sūnritabhis tirānte gāvyaṁ pñicānto ācavya maghāni welche den Verwandten durch Gaben fördern ihm Geschenke an Rindern und Rossen ertheilend. Das Causativum *tārāyati*, das im Rig-Veda nicht vorkommt, hat die zweite Bedeutung.

tuj 1) *tujānt tujāyat tujāte* sich heftig bewegen, mit Gewalt vordringen; 2) *tuñjānti tutujyāt tujya* (Waffen) schwingen, in Eifer-, Zorn versetzen, fördern.

tud tudāti tundate 1) stossen, anstacheln (Rosse), zerstoßen (Soma); mit *ā*: stossen, mit einem Stoss herniederfahren auf (D.), von Raubvögeln. Die intransitive Bedeutung nehme ich auch für *ni-tud* in folgender Stelle an: R. V. 1, 58, 1 *nū cit sahojā amrito ni tundate hōtā yād dutó ābhavad vivāsvataḥ vi sādhisṭhebhīḥ pathibhī rájo mama ā devātātā havishā vivāsati*. Grassmann übersetzt: Stets dringt der kraftgeborne ein, der nimmer stirbt, weil des Vivasvat Priester er und Bote ward; die Luft durchmisst auf ganz geraden Pfaden er, und ladet ein zum Götterfest durch Opferguss. Die Folge der Gedanken ist verworren; daher übersetze ich: nie stürzt der kraftgeborene unsterbliche herab (sc. auf seinem Wege zum Himmel), seitdem er Opferer und Bote geworden des Vivasvant; auf den gradesten Pfaden durchmisst er die Luft, zur Götterwelt strebt er mit dem Opfer. Zu dem Gedanken vergl. man 1, 105, 3 *mó shū devā adāḥ svār āva pādi divās pári*.

turany turanyāti (von *turāna, tar*) 1) sich beeilen, 2) beeilen.

tūrv tūrvati (= *tar tur*) 1) überwältigen, überholen (Ac.); 2) überwältigen machen, erretten (Ac.).

tvish (*tveshṭi, tvishate*) 1) in heftiger Bewegung-, erregt sein, glänzen; 2) erregen, hervorrufen.

dar (*dār*) *dadāra* 1) bersten, zerstieben; 2) bersten machen, aufbrechen, zersprengen. R. V. 1, 174, 2 *dāno viṣa indra mridhrāvācaḥ saptā yāt pūraḥ çarma çaradir dārt* „du Indra straftest da die Schmäherstämme, als ihre Wehr du brachst, die sieben Burgen“;*) 6, 27, 5 *vṛicivato yād dhariyūpīyāyaṁ hān pūrve ārdhe bhiyāsāparo dārt* als du die Vṛicivants in

*) Die Stelle lautet weiter: *riṇór apó anavadyārnā yūne vṛitrām purukūtsāya randhīḥ*; vergleicht man hiermit 6, 20, 10 *saptā yāt pūraḥ çarma çaradir dārd dhān dāsīḥ purukūtsāya çiksham*, so scheint statt *dhān* ebenfalls *dāno* zu lesen zu sein.

Hariyūpiyā zur ersten Hälfte besiegt, zerstob die andre aus Furcht. Die Formen *dārdarshi*, *dardariti*, *darayati* kommen nur transitiv vor.

dhan dadhānat (Conj.) *dhanāyati* und

dhanv dhānvati 1) in rasche Bewegung setzen; 2) laufen, rinnen, strömen. *dhānvati* ist immer intransitiv gebraucht bis auf R. V. 8, 19, 1 *tām gūrdhayā svārnaram devāso devām aratim dadhanvire devatrā havyam ōhire* ihn preise den Himmelsherrn, die Götter haben den Gott als Diener entsandt, götterwärts haben sie sich das Opfer gefahren. *dadhanvāns*, R. V. 10, 113, 2 transitiv, gehört doch wohl zu *dhan*?

dhāv dhāvati (wie *dhan*, *dhanv*) 1) strömen, rinnen, rennen, fliehen; 2) strömen lassen. R. V. 6, 17, 11 *pūshā vishṇus trīni sārānsi dhāvan vritrahānam madirām aṅgum asmai Pūshan* und Vishṇu liessen ihm drei See strömen, feindtötenden, be rauschenden Saft. Caus. *dhāvāyati* fahren, sich fahren lassen.

dhū dhūnōti dodhāviti 1) schütteln, rasch hin und her bewegen; 2) einherstürmen. R. V. 3, 12, 6 *indrāgni navatim pūro dasāpatnir adhūnutam Indra Agni*, neunzig Burgen, die von Dämonen besessen waren, erschüttert ihr. 4, 45, 6 *akenipāso āhabhir dávidhvataḥ – sūraç cid áçvān yuyujāno iyate* „die Sonne mit geschirrten Rossen eilet schon, die huldvoll schützend alle Tage eilig gehn“.

dhvaṅs dhvas dhvāṅsati dhvasāti zerfallen, zerstieben, spritzen, sprühen, *dhvaṅsa* packe dich! MBh. 1, 3596; caus. 1) *dhvaṅsāyati* fällen, niederreißen, vernichten, 2) *dhvasāyati* spritzen, sprühen. Mit *prá* Çat. Br. 7, 3, 1, 23 *sikatā prá-dhvaṅsayati* er streut Sand aus.

nam námati -te namāyati námnamiti 1) act. und caus. beugen, niederschlagen (Ac.), 2) im R. V.: perf. act., med. und intens. sich jem. neigen (D.); später: *namati* und *-te* sich verneigen vor (D., G. im MBh., Ac.). Mit *ni*: R. V. 1, 129, 5 *nī shū namātimatim kāyasya cit* beuge nieder jegliches Ueberheben. Hariv. 10235 *mahendravishṇubhaginim namāmi* vor der Schwester des grossen Indra und Vishṇu verneige ich mich [BR.].

pat pātati fliegen, fallen, ist stets intransitiv; ebenso das caus. *patāyati* fliegen, dahineilen, nur R. V. 1, 169, 7, wo es im Medium steht, übersetzt es Grassmann mit „fällen“; *pātāyati*

und *ápipatat* stehen trans., jenes bedeutet: fliegen machen, dieses: fallen machen, werfen; *pátáyate* wiederum steht R. V. 8, 46, 18 intrans.

par píparti, act. und caus.: 1) jem. (Ac.) hinüberfahren, übersetzen, retten, geleiten, fördern: 2) über jem. (Ac.) hinaus schreiten, übertreffen, überwinden; vgl. oben *tar*.

bhur bhuráti járbhuríti 1) sich rasch hin und her bewegen, zucken, zappeln, züngeln; 2) mit *sám* R. V. 5, 44, 5 schnell bewegen?

yu yuyóti yúchati 1) abwehren, fernhalten; 2) sich fern halten, fern bleiben; 3) caus. *yáváyati* fern halten, trennen. R. V. 2, 33, 1 má na sūryasya samdrīḥo yuyothāḥ schliess uns nicht aus vom Anblick der Sonne; Vers 9: iḥānād asya bhūvanasya bhūrur ná vā u yoshad rudrād asuryām vom Herren dieser grossen Welt, vom Rudra, wird die Lebenskraft nicht weichen.

varj vrinákti varjati (Conj.) 1) umwenden, umlegen (die Streu), niederstrecken (die Feinde), abwenden, ablenken, stillen (die Begierde); 2) intrans. steht es im Particip des Intensivus *várivrijat* und mit *pári*: herum wenden, umgehen, vermeiden, z. B. R. V. 6, 28, 7 pári vo hetí rudrásya vřijyah (um euch wende herum) euch verschone die Lanze des Rudra; der Accusativ ist durch *pári* bewirkt.

vah váhati uḥita (Opt. med.) gewöhnlich trans.: fahren, darbringen, heirathen; doch auch intrans. fahren, strömen. Caus. *vāháyati* (im Veda nicht gebräuchlich) fahren lassen, lenken, tragen lassen. R. V. 4, 44, 1 tām, vām rátham vayám adyá huvema yah sūryām váhati vandhuráyūḥ diesen euren Wagen wollen wir heute anrufen, der auf seinem Sitz die Sonne fährt. 8, 38, 5 imā jushetham sāvanā yébhír havyāny ūhātuḥ nehmet diese Tränke an, wegen deren ihr zum Opfer fuhr.

vājay (von *vāja*) *vājáyati* und *vājáyati* 1) wettlaufen, wetfahren, kämpfen, eilen; 2) zur Eile treiben, anspornen, wirksam machen.

sañj sājati hängen, sich hängen; als Simplex nur im Passiv *sajyáte sājate* gebräuchlich; mit *á*: R. V. 1, 191, 10 sūrye vishám á sajami dritim sūravato grīhé an die Sonne hänge ich das Gift, einen Schlauch an das Haus des Surābesitzers. A. V. 11, 10, 3 kravyádo vātaraḥasa á sajan tv amitran die

Fleischfressenden, wie der Wind eilenden, sollen sich an die Feinde hängen.

sar sisarti sárati fließen ist transitiv gebraucht 1) mit *pra* R. V. 2, 38, 2 *viçvasya hi çrushtáye devá úrdhváḥ prá bhāvā prithúpāniḥ sisarti* damit ihm das All gehorche, streckt der breithändige Gott Savitar hoch die Arme aus; 2) mit *vi*: ib. 10, 71, 4 *utó tvasmai tanvāṃ vi sasre jayéva pátya uçatí suvāsāḥ* dem andern hat sie (die Vāc) ihren Leib geöffnet wie ein schön geschmücktes Weib verlangend dem Gatten; vgl. oben *prakshar* und lat. *proserere, exserere* z. B. Ovid Met. 2, 2, 70 *ter Neptunus aquis cum torvo brachia vultu exserere ansus erat.*

sphur sphurāti 1) stossen mit dem Fuss; 2) in die Höhe springen, schnellen, zucken. A. V. 13, 1, 56 *yó gām padá sphurāti* wer eine Kuh mit dem Fusse tritt.

hvar hru juhūrti hruṇāti hvárati 1) krümmen, beugen, irre führen, stören; 2) schief gehen, krumme Wege machen.

β) Das feste macht fest:

darh dṛiṅh dṛiṅhati dṛiṅháte dṛiḥyati 1) befestigen, 2) fest stehen, stark sein. R. V. 2, 17, 15 *sá parācīnān párvatān dṛiṅhad ójasā* er befestigte durch seine Kraft die Abhänge der Berge. 3, 30, 15 *indra dṛihya yamakoçā abhūvan* „erstark, o Indra, Wegelagerer kamen.“ Causativ *dṛiṅháyati* fest stellen, -te 1) fest halten, 2) fest sein.

dhar dādhāra dhārāyati dārdharti 1) trans. befestigen, bewahren, verleihen (Ac. der Person und Loc. der Sache oder Ac. der Sache und Loc. der Person) 2) intrans. Stand halten, sich woran halten; 3) pass. *dhriyáte* a) fest sein, sich ruhig verhalten; b) sich anschicken, unternehmen, beginnen (D., Ac. oder Inf.). R. V. 3, 59, 1 *mitró jánān yātáyati bruvāṇó mitró dādhāra prithivīm utá dyām* Mitra verbindet sprechend die Menschen, Mitra hält die Erde und den Himmel. 9, 35, 6 *viçvo yāsya vraté jáno dādhāra dhārmanas páteḥ* an dessen Recht, des Herrn der Ordnung jeder festhält. A. V. 1, 9, 1 *asmin vásu vásavo dhārayantv indraḥ pūshá váruṇo mitró agniḥ imám ādityá utá viçve devá úttarasmin jyótishi dhārayantu* an ihn mögen das Gut die Gütigen knüpfen, ihn mögen die Aditya's und alle Götter im höchsten Glück befestigen. Çat. Br. 3, 5, 1, 15 *ántaram evá sutyām dhriyāmahai* wir wollen eine sofortige Sutyā unternehmen.

γ) Verba, welche: gedeihen, erfreuen, befriedigen: ausdrücken. Wie eine Bewegung die andre hervorruft, so verbreitet Wohlstand Wohlstand, Ordnung Ordnung. Die Construction kommt der des Accusativus graecus nahe, wenn sich die Objecte auf die im Besitz des Subjects befindlichen einschränken.

ardh ridhat (Conj.) *ridhyate ridhnoti rinádhāt* (Conj.) 1) gedeihen, 2) etwas gelingen lassen, fördern; glücklich vollbringen; befriedigen. R. V. 2, 28, 5 *vi mác chrathāya raçanām ivāga ridhyāma te varuṇa khām řitāsyā* „lös ab von mir wie einen Strick die Sünde, wir wollen dir der Andacht Quell ergiessen“. 6, 2, 4 *řidhad yās te sudānave dhiyā mártah çaçamate* der Sterbliche wird gedeihen, der dir, dem segnenden, mit Andacht sich eifrig zeigt. Ait. Br. 1, 1 *antata evā tad devān řidhnvanti* schliesslich befriedigen sie dadurch die Götter.

ishay siehe oben unter *ish* S. 53.

urjay urjāyati (von *urj*) 1) strotzen, schwellen, kräftig sein; 2) kräftigen. R. V. 7, 65, 2 *tā nah kshitř karatam urjāyantih* ihr möget unsre Sitze blühend machen. 9, 89, 4, *svāsāra im jāmayo marjayanti sánābhayo vājīnam urjayanti* die Zwillingschwestern gleichen Ursprungs streicheln und kräftigen das Ross.

[*kshi kshéti kshiyāti* ruhig wohnen. In der Stelle Çat. Br. 14, 1, 1, 24: *sukshityai tvā ity ayām vai lokāḥ sukshitir asmiñ hi loké sārvañi bhūtāni kshiyānty ātha u agnir vai sukshitir agnir hy evā asmiñ loké sārvañi bhūtāni kshiyāti* ist wohl *kshiyāti* nicht trans., so dass zu übersetzen wäre: „dem schönen Aufenthalt dich! diese Welt ist der schöne Aufenthalt, denn in dieser Welt hier halten sich alle Wesen auf; und auch Agni ist der schöne Aufenthalt, denn Agni lässt alle Wesen sich in dieser Welt aufhalten“ sondern der Ac. *bhūtāni* wird wie die Acc. nach *sthā sad* etc. aufzufassen sein: „denn Agni hält sich in dieser Welt bei allen Wesen auf“; im R. V. folgen auf *kshi* nur die etymol. Acc. *kshitih* und *sukshitin*. Caus. *kshayayati* ruhig wohnen machen.]

jinv jinvati 1) sich regen, eilen, frisch sein; 2) erquicken, fördern, befriedigen. A. V. 11, 4, 14 *yadā tvām prāna jinvasi* wenn du dich regst, o Athem. R. V. 1, 164, 51 *bhūmim parjānyā jinvanti divam jinvanty agnāyaḥ* die Erde erquicken die Regengüsse, den Himmel die Opferfeuer.

tarp caus. *tarpāyati-te* 1) sättigen, befriedigen; 2) sich sättigen. (*tarp trimpāti* etc. siehe unter 1b.)

tuṣ toçate 1) beschwichtigen, 2) befriedigt sein. R. V. 8, 15, 11 *satrá tvám puruṣṭutañ éko vṛitráni toçase* immerdar beherrschest du allein die Feinde. A. V. 3, 17, 5 *çúuasirā havishā tóçamānā supippalā óshadhīḥ kartam asmaí Çunasirā* mit einem Opfer befriedigt macht uns (sic!) die Pflanzen fruchtbar.

tush tūshyati 1) sich zufrieden geben, seine Freude haben. 2) zufrieden stellen, jemandem zu Gefallen sein; bei BR. nur MBh. 1, 4198 *sā patnī na tutosha patim tadā*, sonst steht in der transitiven Bedeutung das Causat. *tosháyati*.

dan dānat (Conj.) 1) grade sein; 2) zurecht weisen. Ein Beispiel s. S. 55 unter *dar*.

pi pí pinv páyate pípeti pínvati pípáyati 1) schwellen machen (Flüsse); strotzen machen (Kühe); 2) schwellen, strotzen. R. V. 6, 10, 3 *pípāya sá çrávasā mártYEShu yó agnáye dadāça* der schwillt von Glück unter den Menschen, der dem Agni huldigt. Mit *prá* R. V. 5, 83, 6 *prá pinvata vṛiṣṇo áçvasya dhārāḥ* lasst schwellen die Ströme des Hengstes.

push pūshyati 1) gedeihen, blühen. 2) etwas zur Blüte bringen, herrlicher machen; an den Tag legen, zeigen; auferziehen, nähren. Caus. *posháyati* gedeihen machen. R. V. 3, 10, 3 *sá ghā yás te dādāçati samidhā jātávedase só agne dhatte suvryam sá pushyati* wer dir, dem Játavedas, mit Brennholz huldigt, der empfängt schöne Manneskraft, der gedeiht. 2, 55, 19 *devás tváshṭā savitā viçvárūpaḥ pupósha prajāḥ purudhā jajāna* „Tvashṭar, der Gott, belebend vielgestaltig, erzeugt und nährt reichlich die Geschöpfe“. A. V. 13, 2, 10 *udyān raçmín á tanushe viçvā rūpāni pushyasi* aufgehend breitest du deine Strahlen aus, entfaltetest alle Farben.

mad mādati mamátti mādáyati 1) wallen, sprudeln, fröhlich sein, sich freuen; 2) erfreuen, berauschen, begeistern. R. V. 6, 4, 8 *mádema çatāhimāḥ súvirāḥ heldenreich mögen wir glücklich hundert Winter leben*. 2, 11, 11 *mādantu tvám mandīnaḥ sutásah* berauschen sollen dich die Rauschtränke. Vgl. *mad* unter 1 b und *mand* unter 3.

ran ránati rányati rārānat ranáyati sich ergötzen, Gefallen finden an; 2) *ranáyati rārānat* jemand ergötzen. R. V. 8, 34, 11 *á no yāhy úpaçruty ukthéshu ranayā ihá* komm willig her, erfreu dich hier an Liedern. 8, 81, 12 *vayám u tvā çatakratv*

gávo ná yávaseshv á ukthéshu ranayāmasi wir erfreuen dich, o Starker, an Liedern, wie Kühe sich an der Weide erfreuen. Vgl. *ran* unter 1 b.

rādh rādhati (vgl. *ardh*) 1) zu Stande kommen, glücklich zum Ziel kommen; 2) zu Stande bringen, glücklich durchführen, zufrieden stellen.

vardh vārdhati vardhāyati 1) act. med. wachsen machen, vermehren, fördern; 2) med., seltener im Activ (Perfect), wachsen, gedeihen, sich erfreuen. Das Medium steht im R. V. gewöhnlich intransitiv und die Accusative *tanvām tanvāḥ śāvah*, die nach demselben vorkommen, könnte man geneigt sein als adverbiale aufzufassen, da sie mit den Instrumentalen *tanvā śāvasā* wechseln, so dass also zu übersetzen wäre: wachsen am Körper, an Kraft. Allein es stehen nach dem Medium auch unzweifelhafte Objectsaccusative; so R. V. 7, 7, 5 *agnīr dyaūc ca yām pṛithivī vāvṛidhāte āyām hōtā yājati viśvāvaram Agni*, den Himmel und Erde wachsen machen, dem der Priester opfert, der alle Schätze hat; ausser den angeführten Accusativen folgt 1, 125, 1 *prajāṃ, āyuh*, 5, 69, 1 *amātim kshāyasya*, 10, 104, 2 *mādam*.

śudh 1) *śundhati* reinigen; med. sich reinigen, rein werden; 2) *śudhyati* rein werden; 3) caus. *śundhāyati* und *śodhāyati* reinigen. V. S. 20, 20 *āpaḥ śundhantv mainasaḥ* die Wasser sollen mich von der Sünde reinigen.

śubh śumbhāti śumbhate śobhate śubhāyati -te 1) glänzen, leuchten, sich schmücken; 2) schmücken, zurechten. Die activen Formen sind meist transitiv, die medialen intransitiv; *śobhāyati* ist nachvedisch und nur transitiv.

sādh sādhati 1) stracks zum Ziel schreiten, gelingen, gedeihen; 2) (den Weg) verfolgen, jem. fördern, gedeihen lassen. Caus. *sādhāyati* grade machen, schlichten, sich dienstbar machen, für sich zu gewinnen suchen, ausführen, erlangen, gewinnen.

sīdh 1) *sīdhyati* vorwärts schreiten, von Statten gehen, gelingen, gültig sein, sein Ziel erreichen; 2) *sēdhati* forttreiben, abwehren.

harsh harshāyati 1) ungeduldig machen, erfreuen; 2) sich freuen (Manu 6, 57; Spr. [II.] 5846. BR.). R. V. 8, 15, 13 *īndram jāitrāya harshaya* den Indra rege an zum Siege. Auch das Intensiv hat beide Bedeutungen, R. V. 6, 17, 4 *mātsarāso jarhṛishante prasāham* die berausenden sollen den

siegreichen erregen; dagegen stehen das vedische *hārshate* und das classische *hrīshyati* nur intransitiv.

δ) Verba, die das Gegentheil von dem, was die vorhergehenden, ein Abnehmen, eine Verschlechterung ausdrücken.

[*am* andringen hat bei B. R. im Caus. *āmāyati* die Bedeutungen 1) befallen, beschädigen, 2) schadhhaft-, krank sein; allein das Citat für die erstere: A. V. 10, 5, 23 ist gleichlautend mit dem für die zweite: V. S. 16, 47, so dass wohl nur der intransitive Gebrauch anzunehmen ist.]

jar jārati 1) aufreiben, alt machen; ebenso das Caus. *jāráyati*; 2) altern, gebrechlich werden. R. V. 6, 24, 7 *ná yám járanti çarádo ná māsāh* welchen nicht Herbste, nicht Monde altern machen. 1, 125, 7 *má járishuḥ sūrāyaḥ suvratásāḥ* nicht mögen die frommen Opferherren altern.

jas jāsate jāsyaṭe jajasti 1) erschöpft sein, tot müde sein; 2) erschöpfen, entkräften. R. V. 4, 50, 11 *jajastām aryó vanúshām árātiḥ* entkräftiget des Feindes und der Gegner Missgunst.

dam dāmyati damitvá dāntvá 1) zahm sein, nur Çat. Br. 14, 8, 2, 2; 2) zähmen, bändigen; im R. V. nur *damāyati* mit der transitiven Bedeutung.

[*damany* nur R. V. 10, 99, 6 bändigen.]

damāy damāyāti 1) sich selbst zähmen, 2) bezwingen.

yup yuyópa 1) verwischen, 2) sich verwischen, unkenntlich werden. Caus. *yopáyati* verwischen.

radh randh rádhyati rāradhus radham randhi 1) in jemandes Gewalt kommen, ihm erliegen; 2) jemand überliefern, in die Gewalt eines andern geben. Caus. *randháyati* in die Gewalt geben. R. V. 1, 50, 13 *dvishántam máhyaṃ randhāyan mó ahám dvishaté radham* (er möge kommen) mir den Hasser ausliefernd, nicht will ich dem Hasser unterliegen. 4, 22, 9 *asmábhyaṃ vṛitrá suhánāni randhi* uns überliefre die Feinde, dass wir sie leicht schlagen.

rish rīshyati reshat rīshati 1) Schaden nehmen, 2) beschädigen; caus. *resháyati* beschädigen.

çrath çrathnáti 1) locker-lose-matt werden, 2) lockern, lösen, schlaff machen. Caus. *çratháyati* 1) locker machen, 2) med. schlaff werden, nachgeben.

[*kshi ksināti* vernichten, *kshīyate* hinschwinden, siehe unter 3.]

Hierher gehören auch die unpersönlich gebrauchten:

tan (s. unter ζ.) mit *ā*: R. V. 1, 91, 23 *mā tvā tanad* igeishe viryāsya; BR. geben als Bedeutung an: sich feindlich richten gegen, Grassmann übersetzt: nichts hemme dich; allein die Ergänzung eines Subjects ist nicht zu gestatten, der Sinn muss derselbe sein wie bei dem folgenden *tamat*: ermüde nicht.

tand
tam } stehen R. V. 2, 30, 7 unpersönlich c. Ac.: *nā mā*
çram } *taman nā çraman nótā tandran nā vocāma mā*
sunotéti sómam „nicht sei ich matt, nicht müde, noch auch
 lässig, nie woll'n wir sagen: keltert keinen Soma“. R. V. 1,
 138, 1 steht *tand* persönlich, medial und intransitiv: ermatten;
tam tāmīyati heisst: ohnmächtig werden, erschöpft sein, stocken;
çram çramīyati sich abmühen, müde werden.

tap (s. unter ζ.) R. V. 10, 34, 11 *strīyaṃ dṛiṣṭvāya kitavāṃ*
tatāpa es schmerzt den Spieler, wenn er sein Weib sieht.

ε) Die Verba: träufeln, träufeln lassen; vgl. *σράζειν, stillare.*

uksh vaksh ukshāti vavāksha 1) träufeln lassen; 2) träufeln,
 spritzen, (nur im Medium): *sómam ukshāmanam* R. V. 9, 99, 5;
 3) beträufeln, besprengen: *kshatrām mádhunā* R. V. 1, 157, 2.
 R. V. 1, 87, 2 *ççótānti kōça úpa va rátheshv á ghṛitām ukshatā*
mádhuvārnā arcate es triefen die Kufen auf euren Wagen,
 träufelt Fett zu, methfarbiges, dem Sänger.

tuç toçate 1) träufeln, strömen; 2) mit *nī*: träufeln lassen,
 reichlich spenden.

çcut ççótati 1) intrans. triefen, träufeln; R. V., Çat. Br.;
 caus. *ççotāyati* träufeln lassen, Çat. Br. 4, 5, 2, 6; 2) trans.
 träufeln-, triefen lassen, *Mālātīm. Kathās. Bhatt.*

ζ) Verba verschiedenartiger Bedeutung:

jush jushāti jōshati jujushtana 1) act. kosten, mit Lust
 geniessen, gern haben, zum Genuss darbieten; 2) act. R. V. 10,
 105, 8 *nābrahmā yajñā joshati tvé* nicht gefällt dir (findet
 Billigung bei dir) das andachtlose Opfer; 3) med. sich etwas
 schmecken-, munden lassen, lieben (Ac., G. siehe oben). R. V.
 4, 36, 7 *çrēshtham vah péço ádhi dhāyi darçatām stómo vājā*
ribhavas tām jujushtana der schönste Schmuck ist euch ange-
 legt, der sehenswerthe, das Loblied, *Vāja's, Ribhu's*, das lasst
 euch gefallen.

tan tanóti ebenfalls meist transitiv: ausdehnen, spannen, ausbreiten; intrans. dauern, währen, weithin strahlen; unpersönl. mit *á*, s. oben unter *á*.

tap tápati 1) heiss scheinen, strahlen, 2) heiss machen, erhitzen, durch Gluth verzehren, quälen. R. V. 7, 34, 19 *tápanti çátruṃ svàr ná bhúmā mahásenāso ámebhir eshām* wie die Sonne die Erde, versengen durch ihre Gluth (ihren Andrang) den Feind sie, mit ihren Schaaren. Das Verb könnte auch unter b *ṛ*) aufgeführt werden, wenn die zweite Bedeutung als: heiss scheinen in Bezug auf etwas: gefasst würde; *tap* unpersönlich gebraucht s. oben unter *á*.

tij téjate tétikte 1) R. V. 3, 8, 11 *svádhitis téjamānaḥ* scharfes Beil; 2) schärfen; R. V. 10, 138, 5 *téjate tújyāni* er schärft die Waffen; 3) desid. *títikshate* sich zu schärfen, zu stählen suchen gegen, abwehren (Ac.); R. V. 2, 15, 3 *viçvā ékasya vinúdas titikshate* „des dritten Stösse alle hält der Stengel [die Somapflanze] aus“. Auch dies Verb gehört nach Bed. 3) unter b *ṛ*).

**tul toláyati tuláyati* 1) aufheben, wägen, vergleichen (Ac.); 2) jemand die Wage halten, gleichen (Ac.). Meghadūta 20 (ed. Stenzler) *antahsāram ghana tulayitum nānilaḥ çakshyati tvām* dir, der kraftgefüllten, o Wolke, wird der Wind nicht gleichkommen können. Vgl. unser *wog gewogen* und lat. *aequo* gleichmachen (Ac.), gleichkommen (Ac.).

dah dáhati gewöhnlich trans. verbrennen; aber mit *ánu*, *áti*, auch intrans. brennen, flammen. R. V. 2, 15, 4 *sá viçvam adhāg áyudham iddhé agnāu* er verbrannte alles Rüstzeug im entflammten Feuer; 2, 1, 10 *tvām ví bhāsy ánu dakshi dāvāne* (Pada: *dhakshi*) „du leuchtest hell, entbrenne nun zum Geben auch“. Çat. Br. 1, 4, 1, 14 *sá imāḥ sārṅvā nadír átidadāha* er brannte über alle Flüsse hinweg.

du 1) *dunóti dáyate* brennen, sich verzehren, vor Kummer vergehen; 2) *dunóti* in Gluth, Feuer, Trauer versetzen, hart mitnehmen. A. V. 9, 4, 18 *nāinaṃ dunvanty agnáyaḥ* ihn verzehren nicht die Feuer. Gīt. 3, 9 *manmathena dunomi* ich brenne vor Liebe (mich quält der Liebesgott).

duh dógdhi duháti dōhati 1) melken, Vortheil ziehen aus (Ac.); 2) milchen, strömen lassen, spenden (Ac.), gewöhnlich medial. R. V. 1, 137, 3 *tām vām dhenúm ná vāsarīm añçum*

duhanty ádribhiḥ wie eure (?) Kuh in der Frühe melken sie die Somapflanze mit Steinen. 10, 61, 19 idāṃ dhenūr aduhaj jāyāmnā (A. V. 2, 1, 1 idāṃ pṛiṇir aduhaj jāyamānāḥ) dies liess die Kuh strömen, die eben geborene. Çat. Br. 1, 5, 2, 20 evāṃ ha vā' asmā' iyāṃ virāt sārvaṃ kāmān duhe yā evāṃ etāṃ virājo dōhaṃ véda so milcht (erfüllt) die Viraj alle Wünsche dem, der so das Milchen der Viraj kennt.

pan pānate papana pānipnat 1) bewundernswerth sein, sich bewundernswerth zeigen; 2) bewundern (Ac.). Caus. *panāyati* bewundern (Ac. G. siehe oben). Ferner: *panasyāte* bewundernswerth sein, *panāyate* bewundernswerth machen. R. V. 2, 4, 5 á yān me ábhvaṃ vanádaḥ pānanta damit sie meine, des Holzverzehrers, Grösse bewundern.

ruc 1) *rócate* leuchten, 2) *rurucuh* R. V. 4, 16, 4; 6, 62, 2 und mit *vi* 10, 122, 5, sowie *rurucúḥ* mit *vi* R. V. 4, 7, 1: leuchten machen; da letztere Bedeutung sonst nur dem Caus. *rocáyati árurucam* zukommt, so wäre es möglich, dass man *rurucuh* zu lesen hätte; auch passt der Aorist in der ersten Stelle besser zu dem vorangehenden *védi*; die Form der zweiten Stelle ist das Prädicat zu dem Nom. dual. *tā* und die einzige Pluralform neben lauter Dualen; sie wird also unursprünglich sein, obgleich ich keine andre an ihre Stelle zu setzen weiss, als *úhathuh*, so dass der Ausgang wie in Vers 6 wäre: *úhathū rájobhiḥ*; an den letzten beiden Stellen erfordert auch das Metrum *rurucuh*.

çuc çócati 1) leuchten, glänzen, glühen, brennen, trauern; 2) anzünden, nur R. V. 4, 2, 17: *sukármānaḥ surúco devayánto 'yo ná devá jānimā dhámantaḥ çucánto agniṃ vavṛidhānta indram úrvāṃ gávyāṃ parishádanto agman Agni entzündend, Indra stärkend, umlagerten sie den kuhreichen Stall; statt devá dürfte devām zu lesen und als Subject etwa die sieben Weisen (V. 15) oder die Väter (V. 16) anzunehmen sein. Die andern Verba, welche „leuchten“ bedeuten, zeigen diese Construction nicht. Caus. *çocáyati* 1) in Flammen setzen, in Schmerz versetzen, 2) Schmerz empfinden, trauern, bedauern (im class. Sanskrit; vgl. *çuc* S. 77).*

**çlish çlishyati* 1) sich hängen, sich klammern an (L. Ac.), umfassen, umarmen (Ac.), sich zusammenfügen; 2) zusammenfügen.

svad 1) trans. act. schmackhaft machen, würzen, med. sich schmecken lassen, kosten (Ac.); 2) intrans. schmackhaft sein, munden, gewöhnlich med., doch auch act. V. S. 4, 12 *tá asmábhyaṃ svadantu devír ápah*, in welcher Stelle man nicht eine ungenaue Form mit BR., sondern einen alten Gebrauch des Verbs zu erblicken hat, wie das Caus. *svadáyati* schmackhaft machen, würzen, geniessen machen, lehrt.

Endlich die Denominativa:

urushy urushyáti 1) das Weite suchen, sich davon machen, meiden; 2) entfernen, abwehren, in Sicherheit bringen, retten. R. V. 1, 155, 2 *tveshám itthá samáranam çimivator índra-vishnú sutapá vām urushyati yá mártýāya pratidhiyāmanam* (-ām Gr.) *it kṛiçānor ástur asanám urushyáthaḥ* „o Indra Vishnu, eurem raschen Ungestüm entgeht eur Somatrinker, wenn ihr vorwärts dringt; ihr wehret ab den wohlgezielten Todespfeil des Schützen, der den Bogen spannt, vom Sterblichen“.

kshemay kshemayánt 1) rasten, R. V. 3, 7, 2; 2) beherbergen, ib. 4, 33, 10; 5, 47, 4.

**pratipay* 1) sich jem. (L.) widersetzen, Bhāg. P. 4, 4, 11; 2) umkehren machen, zurück bringen, Kumāras. 5, 5. [B. R.]

Im Neuhochdeutschen gehören dieser Classe von Verben an: *fahren, treiben, ziehen, schiessen, schieben, sprengen, stürzen, brechen, reissen, enden, heilen, kochen, braten, reifen, wägen (wog), verbrennen, trocknen, ermüden* und andre.

b) Der Accusativ nach intransitiv-transitiven Verben. Der Begriff des Verbs kann für sich gedacht werden und ist nicht nothwendig auf ein Object zu beziehen. Der Accusativ tritt wie die andern Casus nur näher bestimmend hinzu.

Im Grunde wären hier so ziemlich alle Verba aufzuführen, da schliesslich jede Handlung für sich aufgefasst werden kann; ich werde mich indess auf einige Gruppen von Verben beschränken, bei denen der weite und freie Gebrauch des indischen Accusativs besonders zu Tage tritt.

a) Verba, welche „tönen, sprechen, singen, rauschen u. dgl.“ bedeuten. Ein hinzugefügter Accusativ kann ausdrücken 1) das gesprochene, gesungene etc. 2) das besprochene, besungene, das oder den, von dem man spricht etc. 3) das angesprochene etc., das oder den, zu dem man spricht etc.

arc 1) strahlen, singen; 2) (ein Lied) singen; 3) etwas anpreisen, jem. besingen. Caus.*arcáyati* strahlen machen. Grassmann fügt den Bedeutungen „strahlen“ und „singen“, die er mit Hülfe der Physik vereinigt, noch die von „fügen, befestigen“ (mit *sám*: die Welten, R. V. 1, 160, 4) und von „abschiessen“ (: den Pfeil, A. V. 1, 2, 3) hinzu, indem er letztere als Grundbedeutung aufstellt; aber ein Lied mag abgeschossen werden, ein Mensch oder ein Gott wird auf solche Weise wohl nicht besungen; BR. setzen 2. *arc* und 3. *arc* an. R. V. 1, 84, 5 *indrāya nūnām arcatokthāni ca bravīta* dem Indra singet jetzt und sprecht Gebete. 1, 9, 10 *bṛihád bṛihatá éd ariḥ indrāya çūshām arcati* dem hohen Indra singt der Fromme ein hohes Lied. 6, 21, 6 *ārcāmasi vira brahmavāho yád evá vidmá tát tvā mahāntam* wir besingen dich, den grossen, o Gebet liebender Held, so weit wir es verstehen.

ah sagen. R. V. 5, 37, 1 *yá indrāya sunāvamēty áha* welcher sagt: dem Indra lasst uns pressen. Çat. Br. 1, 2, 4, 16 *tām etád áha óshadhīnām te mūlāni má hinsisham* zu ihr (der Erde) sagt er das: die Wurzeln deiner Pflanzen möge ich nicht verletzen. A. V. 2, 2, 3 *samudrá āsām sādānam ma áhuḥ* im Meere, sagt man mir, ihren Sitz = im Meere, sagt man mir, ist ihr Sitz. Çat. Br. 14, 4, 2, 26 *tāsmāt satyām vādantam áhur dhármaḥ vādāti iti* daher sagt man von dem, der Wahres spricht: er spricht Recht (= so, wie er soll).

u rufen, verkünden; *ā-u* auffordern, *vi-u*: R. V. 5, 31, 1 *yūthéva paçvó vyūnoti gopāḥ* wie der Hirt die Viehherden durch Zuruf lenkt.

**katth* prahlen, loben, tadeln.

**kathay* sich mit jem. unterhalten, erzählen, mittheilen, reden von. MBh. 1, 2206 *hanta te kathayishyāmi mahad ākhyānam* wohlan! ich will dir eine grosse Geschichte erzählen. 1, 5410 *mātaram pitaram kulam kathayasva*, die Mutter, den Vater, das Geschlecht sage an! [BR.]

kūj 1) knurren, brummen, summen etc. 2) mit einförmigen Lauten erfüllen. Rām. 3, 78, 27 *kādambaiḥ* (eine Gänseart) *kūjitām nadim*; in letzterer Bedeutung gewöhnlich mit einer Präposition. [BR.]

krand wiehern, brüllen; caus. *krandáyati* 1) brüllen machen (Ac.), 2) von, nach etwas (Ac.) brüllen. R. V. 9, 67, 4 *hárir*

vájam acikradat das Ross wieherte nach dem Preise; der Preis ist der Gegenstand seiner Aeusserung.

krap jammern, klagen. R. V. 9, 85, 11 náke suparnám upapativánsam giro venánám akripanta pūrvīḥ viele Lieder der liebenden klagten um den zum Himmel auffliegenden Adler. Vgl. Horaz Od. 1, 18, 5 quis post vina gravem militiam aut pauperiem crepat?

kruç schreien, anschreien.

**gad* sagen, sprechen (Ac. des gesprochenen oder der Person, zu der man spricht).

gā gāyati singen, ertönen, besingen.

gū ertönen, laut verkünden, preisen.

ghush ghōshati und *ghosháyati* laut verkünden; mit *ā*: laut ertönen, laut verkünden, laut ertönen lassen, horchen auf (Ac., G.); der Grundbegriff ist der des Geräusches, daher 1) hervorbringen ein Geräusch, 2) hören auf ein Geräusch; vgl. *āxóḡ* 1) das Anhören, 2) die Erzählung, das Gerücht, und altnordisch *hljótt* 1) das Hören auf etwas = Schweigen, Gehör (in „Gehör geben“), 2) der Schall, Ton.

jap flüstern, murmeln (Gebete), halblaut ein Gebet an jemand (Ac.) richten. MBh. 13, 750 japate japyate ca eva çivah [BR.].

jar jarate singen, rauschen, knistern, besingen.

jalp murmeln, reden, anreden oder sprechen mit jem. (Ac.), von jem. sprechen (Ac.).

div, nur *paridevati* und *paridevayati* jammern, wehklagen, beklagen, beweinen.

nu nū brüllen, schreien, brausen; zujauchzen (gewöhnlich mit *ānu* oder *abhī*).

brū 1) reden, freundlich reden; 2) etwas (Ac.) jemandem (Ac., G., D., L.) sagen; 3) von jem. (Ac.) aussagen; 4) med. sich nennen, heissen, sich ausgeben für (N.). Çat. Br. 1, 5, 4, 6 té devā indram abruvan vyāharēti die Götter sagten zu Indra: sprich! R. V. 8, 45, 37 kó nū maryā ámithitah sákhā sákhāyam abravit jahá kó asmád ishate „wer, o ihr Männer, sagte je, als Freund vom Freunde ungereizt: verschmähend lässt er uns im Stich?“ Lassen, Anthologie², S. 86, 16 bruvanty āmnāyavacasam jivikāmātratam sie behaupten der Tradition Beschränkung auf die Lebensbedürfnisse = sie sagen, dass die Lehren

der Tradition nur für die Lebensbedürfnisse gelten. — Nach *brū* steht auch ein Ac. cum Dativ des Infinitivs, z. B. Çat. Br. 2, 3, 1, 16 *udastokám áçcotayitavai brūyāt* er möge einen Wassertropfen darauf träufeln lassen, 3, 1, 2, 19 *tād vai nishpeshtāvai brūyāt* das (ein Gewand) möge er stampfen lassen (bei der Wäsche); ebenso im Zend, z. B. Is. 71, 13 *ashavanem te ashaonaṭ afryēidyāi mraomi* ich sage dir, dass der Fromme von dem Frommen geliebt werden muss (Hübschmann l. c. S. 179 A. 2); die Person, zu der man spricht, steht im Zend ebenfalls im Dat. oder Ac.

**bhaṇ* sprechen fast immer neutral.

bhaṇ ertönen, schallen, laut rufen (etwas, Ac.).

**bhaṣh* bellen, anbellern.

bhāṣh reden, sprechen, plaudern, sagen (mit dem Ac. des gesprochenen, besprochenen und angesprochenen).

mantray sprechen, rathschlagen, etwas berathen, mit einem Spruch besprechen, jem. berathen; die Accusativconstructions treten erst im classischen Sanskrit auf.

rap sprechen, laut rauschen, preisen, anpreisen.

rā rāyati 1) bellen, 2) anbellern. R. V. 7, 55, 3 *stenām rāya sārameya stotrīn indrasya rāyase* den Dieb bell an, o Sārameya, die Sänger des Indra bellst du an.

riḥh rauschen, singen (ein Lied), besingen, preisen.

ru ruvāti raūti rōravīti brüllen, rauschen, mit Geschrei erfüllen; mit *ā, prá, ví*: anbrüllen; caus. *rāváyati* brüllen lassen.

rud rudāti rōditi 1) weinen, 2) beweinen, 3) caus. *rodáyati* jammern-, weinen machen. Çat. Br. 14, 4, 2, 8 *priyām rotsyati* er wird einen Freund beweinen. Vgl. Otfrid: *thie hiar thia sunta riezent die hier über die Sünde weinen*

vac 1) reden, sprechen; 2) aussprechen etwas, rufen jem. 3) sprechen von, -über (Ac.); 4) sprechen zu (Ac.); 5) caus. *vācáyati* zu sagen veranlassen, sagen-, aussprechen lassen, lesen, (= etwas geschriebenes reden lassen). Çat. Br. 11, 5, 1, 11 *táto ha enam ékam ūcuḥ da sagten sie zu ihm allein.*

vād reden, sagen, sprechen, tönen, lobsingen (etwas, zu jem., über etwas: Ac.); med. auch: sich besprechen über, sich streiten um (L.); caus. sagen-, sprechen lassen, ertönen lassen, spielen. R. V. 10, 71, 11 *brahmá tvo vādāti jātavidyám* „der

eine spricht gelehrt vom Sein der Dinge“ (eig. spricht die Wissenschaft des entstandenen).

vāç brüllen, blöken, donnern, rauschen; ein Accus. folgt nur, wenn das Verb durch eine Präposition näher bestimmt ist; caus. blöken, donnern machen, med. laut rauschen.

cañs çās Sprüche-, Lieder feierlich aussprechen, lobsingen, preisen, rühmen, mittheilen, verkünden.

cap 1) fluchen, 2) verfluchen, 3) med. schwören, geloben, 4) med. jem. beschwören (obsecro), 5) med. um etwas (Ac.) flehen. Caus. *çāpayati* beschwören (Dämonen), schwören lassen.

çabdāy laut rufen, schreien, anrufen, verkünden; pass.heissen.

stu loben, preisen, lobpreisen, ein Lobgebet sprechen; caus. *stavāyati* loben, preisen, *stāvāyati* loben lassen (Bhāg. P.)

stubbh jauchzen, gewöhnlich mit Richtungsadverbien verbunden.

svar 1) einen Laut von sich geben, erschallen, ertönen; 2) erschallen lassen; 3) besingen. R. V 8, 33, 2 *svārañti tvā sutē nāraḥ* die Männer besingen dich beim Soma.

has 1) lachen, auflachen; 2) über jem. lachen, verspotten (Ac.) caus. *hāsuyati* zum Lachen bringen.

humkar 1) den Laut hum ausstossen, 2) jem. (Ac.) barsch anfahren, 3) einen Laut des Ekels ausstossen über (Ac.)

Statt der Accusative der activen Construction steht in der passiven der Nominativ, z. B. Çat. Br. 14 1, 1, 18 *sā ha indreṇa uktā āsa evāṃ céd anyāsmā' anubrūyās tāta evā te çiraç chinadyām iti* ihm war von Indra gesagt worden: wenn du das einem andern mittheilst, dann würde ich dir das Haupt zerspalten. Die verwandten Sprachen haben den Accusativ der Person, zu der man spricht, bei folgender directer Rede eingehen lassen und statt seiner den Dativ oder die Präposition angewandt; sie haben das mit Richtungswörtern componirte Verb vielfach Constructionen des einfachen Verbs mit dem Object vorgezogen und zuletzt ausschliesslich gebraucht, wie z. B. wir jetzt nur noch die Toten beweinen und uns anbellern lassen können. Aber die ältesten Denkmäler aller indogermanischen Sprachen zeugen dafür, dass der Gebrauch des Sanskrit dem der Grundsprache am nächsten steht. *Εἰπεῖν τινα* bedeutet „von jemand sagen“ und liegt dem Accusativ c. Inf., dem doppelten

Ac. und den Wendungen εἰ- κακῶς εἰπεῖν zu Grunde; II. ζ 479: καὶ ποτέ τις εἴησι· πατρός γ' ὅδε πολλὸν ἀμείνων· ἐκ πολέμου ἀνόντα auf dass einst einer sage von dem aus dem Krieg heimkehrenden: der übertrifft seinen Vater bei weitem; ἀλκμος ἔσθ' ἵνα τις σε καὶ ὀφειγόνων εἰ εἴη sei tüchtig, dass auch späte Geschlechter gut von dir sprechen; auch εἰπεῖν τινα „zu jem. sagen“ kommt vor: II. ρ 237 καὶ τότε ἄρ' Αἴας εἶπε βοῆν ἀγαθὸν Μενέλαον. Lat. *vocare* (= skt. *vac.* gr. *εἰπεῖν*), bedeutet gewöhnlich nur: rufen nennen; sprechen von: Ovid, *Metam.* 2, 688 *Battum vicinia tota vocabat.* Mhd. Hartm. Iwein 1183 *dō sprach ich den künec von ir, jetzt nur: einen sprechen, einem von etwas sprechen.* Dem skt. *rā* entspricht lat. *latrare* bellen, anbelln, lit. *lōti*, asl. *lajā lajati* bellen, schimpfen; auch gr. *ὀλακτεῖν* bedeutet bellen und anbelln; aber got. *laijan* steht Johannes 9,28 c. dat. *lailoun imma* sie schmähten ihn.

β. Die Begriffe: blicken, scheinen, sehen, zeigen, und die in der Construction verwandten: achten, gelten, meinen. In der Regel entwickeln sich folgende Bedeutungen: 1) scheinen, aus- sehen, 2) schauen, sehen (neutral oder mit einem Object), wahr- nehmen, 3) ersehen, zeigen, mittheilen.

ikṣh schauen, sehen, erblicken, wahrnehmen, bemerken; im R. V. nur mit *abhī*, *āva*, *sām*. Çat. Br. 1,5,1,26 *ātha agnim f-kshamāno japati* darauf den Agni anschauend murmelt er.

kāç 1) glänzen, leuchten, 2) hell sehen, überblicken, 3) caus. *kāçayati* sichtbar machen. Im R. V. nur mit Richtungswörtern.

khyā pass. *khyāyate* bekannt sein, caus. *khyāpayati* bekannt machen, offenbaren, von jem. (Ac.) berichten, rühmen; sonst nur mit Präpositionen z. B. *vi*: 1) aufleuchten, aufblicken, sehen, 2) sich umsehen nach (Ac.), erblicken, 3) einem etwas sichtbar machen, zeigen, schenken. R. V. 1,123,2 *uccā vy ākhyad yu- vatih punarbhūr ōshā agan'prathamā pūrvāhūtau hoch leuchtete auf die Jungfrau wiederkehrend, hergekommen ist Ushas als die erste zur Frühandacht.* 1,109,1 *vi hy ākhyam mānasā vā- sya ichān indragñi jñāsā utā vā sajātān nānyā yuvāt prāmatir asti māhyam ich schaute aus im Geiste Gut begehrend, Indra Agni, nach Bekannten und Verwandten, keinen andern Fürsorger fand ich als euch.* 1,113,4 *prāpyā jāgad vy ū no rāyō akhyad ushā ajgar bhūvanāni vicvā die Welt erregend erschaute sie uns Güter, Ushas erweckte alle Wesen.*

caḥsh 1) erscheinen, sich zeigen; 2) beschauen, schauen nach (Ac.); 3) ankündigen, sagen. R. V. 6, 26, 2 tvám caḥste muṣṭihá góshu yudhyán auf dich sieht der Faustkämpfer, wenn er um Kühe kämpft. Caus. *caḥsháyati* scheinen machen, hell machen.

ci cikéti cinoti cikīshate 1) sehen, wahrnehmen, erschauen (Ac.) 2) hinschauen nach (mit Ortsadverbien).

cit 1) erblicken, wahrnehmen, beschauen (Ac.); 2) im Auge haben, beabsichtigen (D.); 3) erglänzen, erscheinen, sich auszeichnen als (N.). Caus. *citáyati cetáyati* 1) jem. (Ac.) sehen-, aufmerksam machen, anreizen, belehren, 2) jem. (D.) etwas (Act.) erscheinen lassen, zeigen, lehren, 3) sehen, bemerken, aufmerken, es absehen auf (D.), 4) glänzen, strahlen, sich auszeichnen. R. V. 3, 34, 5 ácetaḥ dhiya imá jaritré er zeigte diese Gebete dem Sänger.

ūh ōhate 1) lauern, 2) gelten, geachtet werden als (N.), werth sein, 3) achten, warten, lauern auf (Ac.).

dhi 1) aussehen wie, 2) schauen, aufmerken, 3) im Interesse jemandes (D.) auf etwas (Ac.) schauen, jemand etwas ans Herz legen. R. V. 5, 33, 1 máhi mahé tavāse dīdhye nrīn stark empfehle ich dem starken, mächtigen, die Männer.

man 1) sich halten für, sich dünken (N.), 2) meinen, denken an, gedenken (A., G.), 3) halten für (dopp. Ac.); caus. *mānáyati* ehren. R. V. 8, 4, 12 svayám cit sá manyate dáḥurir jáno yátrā sómasya ṭripási der Mann hält sich selbst für gottgeliebt, bei dem du vom Soma genießest. 5, 6, 1 agním tám manye yó vásur ástaṁ yám yānti dhenávaḥ den Agni schätze ich, der trefflich ist, zu dem die Kühe heimkehren.

γ) Verba, die eine Eigenschaft, einen Zustand des Subjects ausdrücken, der zur Handlung wird, indem er sich an einem Object offenbart.

arh 1) werth sein; 2) verdienen, Ansprüche haben auf etwas, unterliegen, verfallen in, aufwiegen, (Ac.), können, vermögen, dürfen (Ac. des Inf.). Selten ohne Object. Çat. Br. 3, 3, 3, 1 bhūyo vá' átaḥ sómo rájá arhati mehr als das ist König Soma werth. R. V. 1, 134, 6 prathamá pītim arhasi (sc. sómanam) du hast zuerst Anspruch auf den Somatrank. 5, 79, 10 etávad véd ushas tvám bhūyo vá dátum arhasi soviel, Ushas, oder mehr magst du geben.

icsham 1) sich geduldig, sich ruhig verhalten, sich in etwas (D.) fügen; 2) etwas (Ac.) geduldig ertragen, sich gefallen lassen, jem. (D.) nachsehen; 3) leiden, gewähren lassen jem. (Ac.); 4) caus. jem. (Ac.) um etwas (Ac.) um Verzeihung bitten. Bed. 2—4 nur aus dem class. Sanskrit belegt.

gup (aus *gopay*) hüten, bewahren, schützen. desider. *jugupsate* 1) sich hüten vor (Abl.), 2) meiden, vermeiden, verabscheuen (Ac.). MBh 3, 1288 brahmaheva jugupsitaḥ wie ein Brahmanenmörder gemieden.

dharsh 1) dreist, muthig sein; 2) sich an jemand (Ac.) wagen, den Muth haben zu etwas (Inf.). Çat. Br. 3, 7, 4, 2 ná vá' etám ágre manushyò 'dhr̥ṣhnot nicht wagte sich früher ein Mensch an diesen. In der zweiten Bed. erscheint *dharsh* in den Samhitā's gewöhnlich mit einem Richtungsadverb verbunden, im class. Sanskrit wird dafür das caus. *dharsháyati* das weiter „bezwängen, verderben“, bedeutet, verwandt. Vgl. Odyssee 8, 197 ὁ δὲ δάψει τόνδε ῥ' ἄεθλον.

pat pátyate 1) Herr-, Gebieter-, mächtig-, reich sein (J. L.), geeignet sein, taugen für (D.); 2) in Bezug auf etwas Herr sein = besitzen (Ac.).

budh 1) wachsam, achtsam sein; 2) in Bezug auf etwas (Ac., G.) = merken, achten, in Bezug auf jemand (Ac.) mit etwas (J.) = beschenken; 3) caus. *bodháyati* erwecken. R. V. 7, 21, 1 bódhāmasi tvā haryaçva yajñair bódhī naḥ stómam ándhaso mádeshu wir sind achtsam (auf) dich mit Opfern (= wir beschenken [bedenken] dich mit Opfern, doch der Gegensatz zeigt die eigentliche Bedeutung), du sei achtsam (auf) [denke an] unser Lied beim Trank des Soma.

bhūsh 1) thätig sein, für jemand (D.), 2) in Bezug auf etwas = zurüsten (Ac.); 3) caus. schmücken, zieren.

manh 1) gross-, herrlich-, glücklich sein; 2) sich jem. (D.) in Bezug auf etwas (Ac.) gross oder herrlich beweisen = jem. etwas schenken. (Anders fasst Grassmann diese Construction auf; er erklärt, wohl mit Rücksicht auf das Causativ *manháyati* das ebenfalls „schenken“ bedeutet: jemand etwas reichlich machen. Allein ein Object wie *didyúm* Pfeil, Geschoss, R. V. 10, 48, 9 von *manháyan* abhängig, oder wie *híran̄yasam̄driço dáça* zehn goldglänzende [Decken?], ib. 8, 5, 38, ist dieser Erklärung nicht günstig und andererseits zeigen die Nomina *manhánā manhishtha* nur

solche Bedeutungen, welche auf die des Verbs als „bereitwillig-, gern geben“ schliessen lassen; auch bildet R. V. 8, 52, 6 *yásmāi dānáya mānhase* dem du dich zur Gabe bereit, freigebig zeigst, eine mittlere Construction zwischen völliger Intransition und Transition). R. V. 8, 61, 8 *tvám purú sahásrāni çātāni ca yúthā dānáya mānhase* du spendest viel Tausende und Hunderte von Heerden als Geschenk.

mard̥ mṛilāti und *mṛiláyati* 1) gnädig, hold sein (ohne Casus oder c. D.), 2) in Bezug auf etwas = verzeihen (Ac.). R. V. 2, 27, 14 *ádite mitra várūnotá mṛila yád vo vayám cakṛimá kác cid ágaḥ Aditi, Mitra und Varuṇa, verzeihe gnädig jegliches Unrecht, das wir an euch begangen haben.*

mardh 1) nachlässig sein-, werden, 2) in Bezug auf jem., etwas (Ac.) = im Stich lassen. R. V. 3, 54, 21 *bhágo me agne sakhyé ná mṛidhyaḥ* als Gutvertheiler, Agni, lass nicht nach in meiner Freundschaft (= bleib mein Freund). 6, 23, 9 *ná súshvim indro 'vase mṛidhāti* nicht wird Indra vernachlässigen den, der ihm presst, betreffs der Förderung (= nicht wird Indra versäumen, zu fördern den etc.; *mṛidhaty ávase* wie oben *mānhate dānáya*).

vidh vindhate 1) leer sein-, werden, 2) verfehlen (A.)

ṛishāy (von *ṛishan*) 1) brünstig sein, 2) in Bezug auf (Ac., D.) = sich brünstig losstürzen auf;

ṛishany ebenfalls: sich brünstig losstürzen auf (Ac.); intrans.: nach dem Manne verlangen.

çak 1) stark-, förderlich sein, helfen (ohne Casus oder c. D.); 2) stark sein in Bezug auf etwas = können (mit dem Ac. des Infinitivs); 3) jem. etwas (G., seltener Ac.) schenken, gewähren. R. V. 3, 27, 3 *agne çakéma te vayám yámaḥ devásya vājinaḥ* Agni, mögen wir deine, des Gottes, Rosse lenken können.

ð. Die Verba: sich erfreuen an, gern haben. Sie werden mit dem Loc., Instr., Gen., seltener und hauptsächlich im Veda mit dem Ac., construirt.

av 1) Ereude haben, sich sättigen, an etwas (L.); 2) gern haben, lieben, fördern (Ac.) 3) *āváyati* essen, verzehren (Ac., G.) R. V. 1, 131, 5 *mádeshu ṛishann uçijo yád ávitha* als du dich an den Rauschtränken des Uçij labtest, o Stier. 5, 83, 4 *yát parjanyaḥ pṛithivím rétasāvati* wenn Parjanya die Erde mit

seinem Samen erquickt (sättigt). Çat.Br. 1.6,3,5 evāmṛupam hi sá téna áçanam ávayat denn eine solche Speise ass er damit.

uc gern thun, gern haben (Ac.); mit *ní* und *sám*: Gefallen finden an (Ac., Loc., I.). R.V. 7,37,3 uvócitha hi maghavan deshñám denn du, o Reicher, liebst das Geben.

kan 1) befriedigt, freudig sein; 2) intens. *cākanti* an etwas (L. I. G.) Gefallen finden; 3) etwas (Ac.) sich gefallen lassen; intens. zu erlangen suchen. R.V. 10,31,3 nityaç cākanyāt svápatir dāmūnā yasmā u devāḥ savitá jajāna beständig möge fröhlich sein der Hausherr, der freie, für den Gott Savitar schafft. 2,11,3 ukthéshv in nú çūra yéshu cākán an welchen du Lust hast, o Held; Vers 13 çushmíntamaḥ yam cākánāma devāsmé rayim rāsi viravántam den kräftigsten Besitz den wir begehren, o Gott, gib uns, den heldenreichen.

kā = *kan* 1) intens. gefallen, 2) woran (L. I. G.) Gefallen finden, 3) etwas zu erlangen suchen.

chad chand chantti und *chadáyati chandáyati* 1) scheinen, erscheinen wie, gelten als (N.), gut scheinen, gefallen (D.); 2) med. Gefallen finden an (L.); 3) med. sich etwas (Ac.) gefallen lassen. Vgl. die Verba sehen, scheinen unter *β*.

tarp trimpáti tripnóti tripáti tripiyati 1) sich sättigen an, befriedigt werden (I. L. G.); 2) geniessen, desid. *títripsati* zu geniessen suchen (Ac.: R.V. 10,87,17); 3) caus. *tarpáyati* sättigen, befriedigen (Ac.). Das Primitivum scheint mir mit dem Accusativ zu stehen A.V. 3,13,3 manyé bhejánó amritasya tárhi hiraṇyavarnā átripam yadá vah ich meine Nektar erlangt zu haben, wenn ich euch, goldfarbige, genieße.

prí prínáti piprīhi príyate 1) med. und *príyate*: befriedigt-, vergnügt-, froh sein; 2) vergnügen, ergötzen, gnädig stimmen (Ac.), lieben, Freude haben an etwas (G.), — activ, med: R.V. 8,11,10 svām tanvām pipráyasva vergnüge dich! Im Epos steht auch umgekehrt das Activ intransitiv und *príyate* transitiv.

mad (s. S. 60) ist auch hier anzuführen, sofern es in der Bedeutung „sich erfreuen“ zuweilen den Accusativ statt des häufigern I. G. L. nach sich hat, nämlich R.V. 5,52,1 yé adroghám anushvadhám çrávo mādanti yajñiyāḥ die, frei von Trug, nur eignem Trieb gehorchend, sich ihrer Herrlichkeit erfreuen, die verehrten; 7,49,4 yásu (apsú) rájā várūno yásu sómo viçve devá yásúrjam mādanti; 10,96,13 mamaddhi

sómam mádhumantam indra satrá vṛishañ jaṭhára á vṛishasva. Vgl. Siecke, De Genitivi usu § 14, und unter III, 1, β.

mah (s. unter I, 3.) hat gleich *mad* in der intransitiven Bedeutung „sich erfreuen an“ den Ac. *purolācam* (R. V. 3, 56, 6) neben dem Instr. *prāçastibhiḥ* (ib. 6, 15, 2) nach sich.

ran (s. S. 60) sich ergötzen an etwas (gewöhnlich L., seltener Ac.) R. V. 5, 74, 3 *kásya bráhmāni raṇyathaḥ* über wessen Gebete freut ihr euch?

hary 1) Gefallen finden an (L.), 2) gerne annehmen, liebend hegen, begehren (Ac.). R. V. 3, 40, 2 *indra kratuvidam sutám sómam harya puruṣṭuta* Indra nimm an den stärkenden gepressten Soma, o vielgepriesener!

ε. Verba der Gemüthsstimmung; der Accusativ kommt neben dem Dativ und Genitiv vor.

asūy murren, ungehalten, unzufrieden sein, 1) ohne Casus, R. V. 10, 135, 2; 2) c. Dat. der Person: Çat. Br., MBh.; 3) c. Ac. MBh. 4, 99 *asūyanti hi rājāno janān anṛitavādīnaḥ* [BR.] denn es sind ungehalten die Könige über Lügen redende Menschen. Caus. zum murren bringen.

kup kupyati -te in Bewegung, Aufregung, Wallung gerathen, zürnen (meist neutral, die Person steht im D., G. oder Ac.) Rām. 1, 49, 7 *idāniṃ kupyate devān devarājah* [BR.] jetzt zürnt über die Götter der Götterfürst. Caus. *kopayati* erschüttern, aufregen, erzürnen.

kripay jammern, trauern; neutral oder c. Ac. R. V. 10, 68, 10 *himéva parná mushitá vānāni bṛihaspátinākripayad való gāh* wie über die vom Winter geraubten Blätter die Bäume, trauerte Vala über die ihm von Brihaspati entrissenen Kühe.*)

*) Der Objectsaccusativ ist in dieser Stelle mit dem Particip *mushitá* verbunden, ähnlich wie wir oben hatten: *asūyanti rājāno janān anṛitavādīnaḥ*, und die Handlung des *kripay* erstreckt sich recht eigentlich auf den durch das Particip ausgedrückten Vorgang. Die Construction ist dieselbe wie die von *vid* und *çru* mit dem Ac. c. Partic., sie entspricht genau Anwendungen des Accusativs im Griechischen, welche Rumpel „Die Casuslehre“ S. 138—139 bespricht, wie τούς γάρ εὐσεβεῖς θεοὶ θνήσκοντας οὐ χαίρουσιν (Eurip.), χαίρω σε ἐλληλυθότα (ib.), ἤσθην πατέρα τὸν ἐμὸν εὐλογοῦντά σε (Soph.). Rumpel urtheilt, dass eine adäquate deutsche Uebersetzung nicht möglich sei, dass „die Götter freuen sich über die sterbenden Frommen“ zu viel sage; allein adäquater und richtiger ist folgende: wenn die Frommen sterben, freuen sich die Götter nicht, ich freue mich, dass du gekommen bist etc. Ebenso

krap, s. unter *a*, kann auch hier angeführt werden.

[*krudh* zürnen, nur c. D. oder Gen., *sam-krudh* c. Ac. im Bhattik.]

div jammern, klagen, s. S. 68.

druh . druhyati zu schaden suchen, feindlich sein gegen (D., G., L., Ac.) Manu 2, 144 *taṃ na druhyet kadā cana* (BR.).

rush roshati rushyati 1) unwirsch-, missmuthig sein, zürnen (neutral, G.), 2) etwas (Ac.) übel aufnehmen, 3) missfallen, 4) caus. unmuthig machen, erzürnen. R. V. 8, 99, 4 *só asya kāmam vidható ná roshati* er wird nicht unwillig über den Wunsch des Verehrers.

ven sich sehnen, sehnstüchtig sein, neidisch sein auf (Ac.) Çat. Br. 7, 4, 1, 14 *yád vai prajijanishamāno 'venat tásmad venāh* weil er sich nach der Geburt sehnte. R. V. 4, 33, 6 *camasán avenat tváshṭā catúro dadṛiçvān Tvashṭar* ward neidisch auf die vier Schalen, als er sie erblickte.

çuc (s. S. 65.) *çócati* glühen, heftigen Schmerz leiden, trauern (im Veda intransitiv, im class. Skt. c. L., häufiger c. Ac.)

hary sich freuen, s. unter *ð*.

hid 1) act. erzürnen, 2) med. erzürnt sein, auf etwas (Ac.) Çat. Br. 1, 2, 5, 5 *tád devá ná jihidire* daraus machten sich die Götter nichts. Caus. ausrufen, verspotten.

ζ) Die Verba: huldigen, verehren.

daçasy 1) jem. (D.) zu Willen sein, Ehre erweisen; 2) jem. (D., Ac.) huldreich, hülfreich sein; 3) jem. (D.) etwas (Ac.) gewähren, verehren, schenken. R. V. 8, 20, 24 *yábhih síndhum ávatha yábhis túrvatha yábhiraçasyáthā krívim* (sc. *útibhih*) mit welchen Kräften ihr den Strom fördert, mit welchen ihr siegt, mit welchen ihr den Krivi begnadet.

dāç 1) huldigen, verehren (D., Ac.) mit etwas (J.); 2) einem Gott (D.) etwas (Ac.) huldigend darbringen, einem Menschen

bleibt Rumpel bei der falschen Uebersetzung von II. 13,353 $\tilde{\eta}\tilde{\gamma}\theta\epsilon\tau\omicron \tilde{\gamma}\acute{\alpha}\rho \tilde{\rho}\acute{\alpha}$ $\tilde{\tau}\rho\omega\sigma\iota\nu \delta\alpha\mu\tilde{\nu}\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$: „er betrückte sich [über] die Besiegten“, während es genau heisst: er betrückte sich über die Troer, dass (wie) sie besiegt wurden. Der Accusativ ist im Griechischen statt des Instrumentals gewählt, weil das Object nicht die Person, sondern der Vorgang, d. h. ein abhängiger Satz ist; das Particip steht statt des lateinischen Infinitivs wie nach *oida*, *épaw*, *áxow* etc.

(D.) etwas (Ac.) gnädig verleihen. R. V. 8, 19, 14 samidhā yó nīcīti dáçad áditim wer durch Anzünden des Brennholzes Aditi verehrt. 4, 5, 1 vaiçvānarāya mīhūshe sajóshah kathā dāçemāgnāye bhīhād bhāh wie mögen wir dem Männerhort, dem gnädigen, vereint, dem Agni, weihen ein grosses Licht?

vidh vidhāti 1) huldigen, dienen, verehren (D., Ac.); 2) hold sein (von Göttern); 3) jem. (D.) etwas huldigend hingeben. R. V. 8, 96, 8 çūshmaṃ ta enā havishā vidhema wir wollen verehren deine Stärke mit diesem Opfer. 1, 189, 1 bhūyishthām te nāmauktīm vidhema die tiefste Anbetung wollen wir dir weihen.

η. Die Verba: kämpfen, bekämpfen.

prītany (von *prītanā*) feind sein, kämpfen, bekämpfen. A. V. 3, 19, 3 nīcaih padyantām ádhare bhavantu yé nah sūrim maghāvānam prītanyān nieder sollen sie fallen, unterliegen sollen sie, die unsern edlen Opferherrn bekämpfen; *prītanāy* feind sein.

mīth 1) feind sein, streiten, kämpfen; 2) befeinden. R. V. 1, 42, 10 ná pūshānam methāmasi sūktair abhī grīnimasi nicht wollen wir den Pūshan befeinden, mit Liedern wollen wir ihn preisen.

yudh 1) kämpfen mit jem. (J.), um etwas (L.); 2) bekämpfen, besiegen (Ac.); 3) caus. kämpfen machen, in Kampf verwickeln (Ac.). R. V. 6, 25, 5 ná tvā yodhó mányamāno yuyodha nicht hat dich ein muthvoller Sieger besiegt.

θ. Die Verba: netzen, giessen, regnen etc., das von der Flüssigkeit betroffene steht im Accusativ.

ud unātti ist fast immer transitiv: benetzen. Wenn Grassmann als 1. Bedeutung „quellen“ aufstellt und dafür R. V. 2, 3, 2 citirt, so muss ein Irrthum vorliegen, denn die Stelle lautet: nārāçānsah — ghṛitaprūshā mánasā havyām undān mūrdhān yajñāsya sām anaktu devān der Männerhort, Ghṛita sprühend, das Opfer netzend, an der Spitze des Opfers, labe die Götter. Mit *vī* 1) etwas (Ac.) womit (J.) benetzen, 2) hindurch spülen. R. V. 10, 149, 2 yātrā samudrah skabhitó vy aúnad āpām napāt savitā tāsya veda wo das Meer gehemmt hindurch spülte, das weiss, o Spross der Wasser, Gott Savitar.

chard chrinatti begiessen, Taitt. Ar. 4, 3, 3. Caus. 1) ausschütten, 2) ausspeien, sich erbrechen.

prush 1) spritzen, träufeln; 2) bespritzen, benetzen.

varsh várshati regnen, trans. beregnen. MBh. 5, 718 senām varshantau çaravarshaiḥ [BR.]; caus. *varsháyati* regnen lassen beregnen; vgl. ἰοδρῶσαν αἰ θῆβαι (Herod.).

sic siñcāti giessen, ausgiessen, begiessen; caus. begiessen. R. V. 6, 70, 2 ródasī asmé rétaḥ siñcatam giesst in uns Samen, o Welten. 8, 72, 10 siñcánti námasāvátām—nicfnabāram ákshitam sie giessen aus huldvoll den Brunnen, den nie versiegenden, mit der Oeffnung nach unten. 4, 43, 6 síndhur ha vaṃ rasáyā siñcad áçvān der Sindhu netze eure Rosse mit seinem Wasser.

hu juhóti etwas (Ac.) giessen, opfern; seltener: jem. (Ac.) mit etwas begiessen. R. V. 1, 110, 6 á manishám antárikshasya nṛibhyaḥ srucéva ghṛitām juhavāma vidmānā ein Loblied den Männern der Luft, wie die Opferbutter mit dem Löffel, wollen wir kundig ergiessen. A. V. 1, 31, 3 ásrāmas tvā havishā yajāmy áçlonas tvā ghṛiténa juhomi nicht steif verehere ich dich durch ein Havis, nicht lahm begiesse ich dich mit Ghṛita (doch kann, wie eben dies Citat zeigt, die letztere Construction sich erst aus dem Begriff „opfern“ und der Analogie von *yaj* entwickelt haben; χέω hat nur den Ac. des gegossenen nach sich); caus. *hāváyati* opfern lassen.

ι. Die Verba: würfeln, spielen.

**glah* würfeln, im Würfelspiel gewinnen. MBh. 2, 2060 hanta divyāmo glahamānāḥ parasparam wohlän, lass uns würfeln, einander einsetzend! (BR.).

div dīvyati 1) mit Würfeln spielen, würfeln (um etwas: Ac. in den Brāhmaṇa's, J.); 2) mit jem. spielen = jem. (Ac.) zum besten haben. Çat. Br. 5, 4, 4, 22 gām divyadhvam um eine Kuh würfelt! A. V. 5, 29, 2 yó no didéva yatamó jaghása wer mit uns spielte, wer uns verlachte.

pan 1) einhandeln, Çat. Br. 3, 3, 3, 1 rájanam panate er handelt den Soma ein; 2) wetten, spielen um, einsetzen (G. Ac.); 3) jem. (Ac.) im Spiel um etwas (J.) bringen.

z. Denominativa und diesen begrifflich verwandte Verba, welche entweder intransitiv stehen oder einen den ihrigen individualisirenden Nominalbegriff als Object folgen lassen können.

nart 1) tanzen, 2) aufführen, spielen (*nātakam*); caus. *nartayati* tanzen lassen. Hariv. 8697 etat prakaraṇam virā nanrituh (BR.).

**phal phálati* Früchte bringen, geben, reifen, Folge haben (gewöhnlich intransitiv, die Ergänzung durch den J. oder Ac.). Hariv. 8253 *kānkshītāni phalanti sma te drumāḥ* (BR.) die Wünsche tragen dir als Früchte die Bäume.

gravasī Gut begehren (gewöhnlich neutral). R. V. 2, 13, 13 c. Ac.?

λ. Die Begriffe: arbeiten, wirken, thun, machen.

kar steht gewöhnlich transitiv cum c. Ac.; daneben auch intransitiv und zwar in manchen Fällen so, dass sich auch ein allgemeines Object nicht ergänzen lässt, während in andern andre Casus als der Accusativ folgen. Es vereinigt also die Begriffe „wirken, handeln“ und „machen“ in sich. R. V. 2, 30, 10 *viryā kṛidhi yāni te kártvāni* führe aus die Thaten, die du auszuführen hast. 7, 81, 40 *uchānti yā kṛinōshī mañhānā mahi prakhyai devi svār dṛiçé* die du leuchtend grossartig wirkst, o grosse Göttin, dass man sehe und die Sonne erblicke. 4, 17, 19 *vayām hy ā te cakṛimā sabādha ābhīḥ çāmibhir maháyanta indra* denn wir haben dir gedient mit Gebeten, mit Andachtswerken dich verherrlichend, Indra. In Verbindung mit einem Objectsaccusativ kann *kar* jedes beliebige Verb vertreten, z. B. *nakhāni kar* sich die Nägel putzen, *astrāni kar* sich in den Waffen üben, *kṛipām kar* Mitleid haben (s. BR. unter *kar* 8). Mit dem Ac. eines Nomen actionis auf -ā umschreibt es das Perfect, z. B. in *gamayām cakāra* er that gehen machen (A. V. 18, 2, 27). Endlich bildet *kar* componirt mit Adjectiven transitive Verba, z. B. *ākulīkar* erfüllt, verwirrt machen, eine Verkürzung der Construction des doppelten Accusativs und eine Causativbildung zu der Composition des Adjectivs mit *bhū* z. B. *ākulībhū* erfüllt, verwirrt sein oder werden, und mit Adverbien componirt bedeutet es: einen Gegenstand im Sinne des Adverbs afficiren, z. B. in den Ausdrücken *vashatkar*, *svagākar**), *humkar* c. Ac. über etwas *svagā*, *vashat*, *hum* sprechen (passivisch z. B. Çat. Br. 1, 9, 2, 14 *tād evā asya āpi pātni svagākṛitā bhavati* damit ist auch über seine Gattin *svagā* gesprochen).

*) *Svagā* und *vāshat* wohl aus: *svargā*, *vārshat*, wie *chadīs* aus *chardīs* und *ākat* aus *ākart*. Vgl. Çat. Br. 1, 8, 3, 20 *ātha āha svagā daivya hōtṛibhya — svastīr māmushēbhya iti*.

ghat 1) sich abmühen, sich bestreben, sich befeissigen (L., D., Inf., Ac.). MBh. 3,14703 tam aham bhāram āsaktam rātrya-hāni ghaṭāmi vai [BR.] an dieser anhaftenden Last mühe ich mich Tag und Nacht ab. 2) stattfinden, möglich sein. 3) caus. an einander fügen, vereinigen, verfertigen.

cesht 1) sich rühren, geschäftig sein, sich Mühe geben; 2) sich mit etwas abgeben, betreiben, thun (Ac.); 3) caus. in Bewegung setzen, treiben. Im Veda selten.

vish wirken, thätig sein, thun, ausrichten, fertig bringen, bewältigen, aufzehren. R.V. 10,117,9 samaú cid dhástau ná samām vivishṭah selbst die gleichen Hände thuen nicht das gleiche.

çam sich mühen, eifrig sein, arbeiten; zurichten, zubereiten. V.S. 1,15,sá idām devébhyo havīḥ çamīshva du richte dies Opfer den Göttern zu.

λ. Die Begriffe: streben nach, erreichen, darbringen.

arj 1) *ṛiñjāti ṛiñjāte ṛijyate* a) sich strecken, ausgreifen, b) erstreben, verlangen nach (A.); nur im R.V. 2) *árjati* mit Richtungswörtern wie *āti*: hinüberschaffen, *ápi*: hinzuthun etc.; in den Brāhmaṇa's. 3) *arjáyati* herbeischaffen, erlangen, erwerben; im classischen Sanskrit. Çat. Br. 1,7,1,3 átha matrībhir vatsánt samáva-arjanti dann lassen sie die Kälber mit den Müttern zusammen.

arch (aus *ar*) *ṛichāti* 1) intrans. mit *nīs*: A.V. 12,4,53 jīhmó lokán nir ṛichati er fällt jäh aus der Welt; ebenso mit *vi*: auseinander gehen, und *sám*: zusammentreffen, im Çat. Br. (das letztere medial); 2) treffen, gerathen in, verletzen. R.V. 10,164,5 jāgrat-svapnāḥ samkalpāḥ pāpó yām dvishmās tām sá ṛichatu yó no dvéshṭi tām ṛichatu der böse Anschlag im Wachen und Schlaf treffe den, welcher uns hasst, treffe den, welchen wir hassen. Ait.Br. 2,31 sá ha vāva tām ártim ṛichati er geräth in das Unglück (im Çat.Br. *ártim á-ṛichati*).

aç = *añç*, *aksh*, *inaksh*, *naç* und *naksh* drücken eine Kette von Anschauungen aus, deren erstes Glied die der intransitiven Bewegung, deren letztes die der Darbringung und deren Mittelpunkt der Gegenstand bildet, der nach der einen Seite hin als Accusativ des Ziels, nach der andern als der des Objects gefasst wird. Den Objectsaccusativ hat *aç açnóti*, im class.Skt. nur *açnute*; 1) erreichen, erlangen, bewältigen; 2) darbringen. R.V. 10,62,

1 yé — indrasya sakhyám amṛitatvám ānaçá die ihr des Indra Freundschaft und Unsterblichkeit erlangt habt. 7,7,7 ishāṃ stotribhyo maghāvadbhya ānaṭ Labung hat er gebracht den Sängern und den Opferherren; vgl. ἤμερον. Ebenso ist *aksh* transitiv; mit *nís* bedeutet es A. V. 4, 22, 1: zerstreuen (die Feinde). Auch *inaksh* steht immer mit dem Ac., welcher daher wohl als der des Objects zu interpretiren ist: z. B. R. V. 10, 8, 9 bhūríd indra udínakshantam ójó 'vābhinat den grosse Macht erstrebenden schlug Indra nieder. Dagegen sind die Accusative nach *naç* und *naksh*, welche auch mit dem Richtungswort *úcha* stehen, als solche des Ziels aufzufassen. Man sieht an dieser Wortfamilie, wie schmal die Grenze zwischen beiden Accusativconstructions ist, wie das Ziel bei leichter Veränderung des Verbalbegriffs in das Object übergeht und wie schwer die Unterscheidung ist, wenn, wie hier, keine Passivconstructions vorliegen (vgl. Hübschmann l. c. S. 197 A.)

gardh grīdhya ausgreifen, streben nach etwas, gierig sein, heftig verlangen nach (L., seltener Ac.). Içop. 1 mā grīdhaḥ kasya svid dhanam du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

μ. Die Verba: gehen etc. Der Ort, über und durch welchen hin sich der Vorgang erstreckt, steht im Accusativ, der theils als Objectsac. theils als adverbialer aufgefasst wird. Vgl. S. 50.

aṭ wandern, durchschweifen: Rām. 2, 70, 30 pṛithivim aṭatām, vgl. ib. 4, 61, 47 aṭan paryeti pṛithivim. — *kram* schreiten, durchschreiten; MBh. 3, 485 divaṃ ca khaṃ ca pṛithivim ca tribhir vikramanaiḥ kṛishṇa krāntavān asi tejasā und pass.: Rām. 6, 102, 27 tvaya lokās trayāḥ krāntāḥ purā vai vikramaiḥ tribhiḥ. — *gam* kommen; R. V. 1, 34, 7 tistró nāsatyā rathyā parāvāta ātméva vātaḥ svásarāṇi gachatam drei weite Strecken kamt zu Wagen ihr, o Ritter, wie Windeshauch zu den gastlichen Stätten. — *car* wandern, laufen; Manu 2, 185 sarvam vāpi cared grāmam. — *tan tanute* sich ausdehnen; R. V. 1, 101, 7 rudrébbhir yósbā tanute pṛithú jrāyaḥ „wenn mit den Rudras weit sich dehnt das Morgenroth“ (da aber das Morgenroth auch *tántram*, *vástrā tanute* wie die Nacht *vásah*, so kann auch zu übersetzen sein: sie breitet mit den Rudra's die weite Fläche aus.). — *bhram* durchstreichen, mit den Accusativen: *taṃ deçam*, *mahim*, *lokān*,

purim. — *yā* gehen; R. V. 10,142,4 *yād udvāto nivāto yāsi* bāpsat wenn du über Höhen und Niederungen verzehrend gehst; Lassen, Anthol.² 38,18 *atha dirghasya kālasya taṃ deçaṃ mūshikā yayuḥ* darauf nach langer Zeit passirten die Mäuse diese Gegend. Rein adverbiale Ortsacc. s. unter dem Adverb und Ortsacc. neben Objectsacc. unter dem doppeltem Ac.

R. V. 1,71,9 *māno nā yó [sūro] 'dhvanāḥ sadyā éti* welcher mit Gedankenschnelle seine Pfade an einem Tage durchläuft*) (ist hier der Accusativ als der des Objects aufzufassen, so kann dieselbe Verbindung auch den Accusativ des Inhalts enthalten wie z. B. R. V. 8,27,17: *ṛité sá vindate yudhāḥ sugēbhir yāty ādhvanāḥ* er erbeutet ohne Kampf, auf guten Bahnen geht er seine Pfade); passiv. R. V. 7,58,3 *yató nādhvā*, 10,110,2 *pathā ṛitāsya yānān*; Rām. 2,52,33 *gate pathi*; Kumāras. 4,27 *suhrid-gatāṃ gatim*. Freier: Hariv. 3632 *tāṃ caran sa nadim* den Fluss entlang gehend.

gam inire feminam: Āçv. *grihy.* 3,6 *agamanyāṃ gatvā*; ebenso *kram* A. V. 4,4,7. *skand* bespringen, Çat. Br. 13,3,8,1 *yādy āçvo vādavāṃ skādet.* *sthā* (*sthyate* P. 6,4,66) besteigen, *hāri, rātham* (R. V.); *sthātar hārinām, rāthasya* ist nicht der Lenker der Rosse, des Wagens, da *sthā* im Indischen nicht wie ἵστημι „stellen“ bedeutet, sondern der Besteiger.

Analoges aus den verwandten Sprachen. Zend: Jt. 8,32 (bei Hübschmann Casusl. S. 199—200) *yō hishtaiti maidhīm zra-yaṅho* der die (in der) Mitte des Sees steht; der Ac., weil der Berg die Mitte, die genau ein Punkt ist, einnimmt; der Locativ wäre zu erwarten, wenn statt des Substantivs das entsprechende Adjectiv stände; vgl. R. V. 10,179,2 *jagāma sūro ādhvano vimadhyam* die Sonne wandelt jetzt die Mitte ihrer Bahn (die sie erreicht hat) = steht im Culminationspunkt, nicht: sie ist gekommen zur Mitte, was *āgan* oder *āgāt* heissen würde; A. V. 5,23,3 *yó akshyaṃ parisárpati yó náse parisárpati datāṃ yó mádhyam gácchati* der Wurm, der die Mitte der Zähne passirt. Griechisch: *πόθεν πλεῖθ' ὑγρά χέλευθα*; *πλεῖν τὴν θάλατταν* und *ἢ θάλαττα πλεῖται*. Lateinisch: *qui stadium currit; cum maria ambulavisset, terram*

*) Ein für ein Naturvolk höchst merkwürdiger Gedanke! jedenfalls besagt er mehr, als dass die Vergleichung der Sonne mit dem Ross ihr zur Gedankenschnelle verholfen hat.

navigasset (Cic.); *lavus navigati* (Tac.); *gens inimica mihi Tyrrenum navigat aequor* (Virg.); *quot piscibus unda natetur* (Ovid). Germanisch. Otfrid: *thō fuar er thuruh suorga mit imo hōhe berga*. Den mittelhochdeutschen Gebrauch führt Haupt zum Ere 3106 an, daraus: *dō reit er holz und heide; der fuor wazzer unde wege; sie vuoren an dem mittem tage eine heide diu was breit = sie passirten; in witem umbesweife luf Erge unde Greife, Rasp unde Gite, tal berc und lite, ebene unde gründe; der wol springt ziune unde graben; — jetzt nur noch mit Richtungsadverbien: das Schiff fährt den Rhein herauf, er kommt die Treppe herunter, er läuft die Strassen auf und ab*. Beov. 2903 *vnad vāreste er liegt auf der Walstatt*; Heliand 2233 (Cotton.) *thuo hie welda thar ēna meri lthan über einen See fahren*. Altnordisch: *sá hōn þar vada þunga straua menn meinsvara; hōn vas Valkyrja ok reid lopt ok lög; liggja konu etc.* (Lund, Oldnordisk Ordföjningslaere S. 42—43).

Die angeführten germanischen Accusative sind meist adverbial; sie stehen nach Verben wie „ziehen, bringen“ neben Objectsaccusativen und kommen wohl nicht als Nominative bei passiver Construction vor. Der Accusativ der Massbestimmungen, der unabhängig vom Verbalbegriff und selbst nach Adjectiven im Zend, Griechischen, Lateinischen und Germanischen auftritt, hat sich wohl erst aus obigen einfachen Constructionen entwickelt. Im Indischen steht er nur nach Verben, und die Fälle seiner Anwendung lassen sich unschwer den obigen Gebrauchsweisen des Accusativs anreihen. Ein Längenmass ist *yōjana*; es bezeichnet ursprünglich das Anschirren der Pferde, dann die mit einer Anschirrung zurückgelegte Bahn und giebt im Accusativ stehend das Resultat oder auch den Inhalt eines Vorganges an. R.V. 2,16,13, *yád açúbhiḥ pátaṣi yōjanā purú* wenn du mit den schnellen viele Meilen (Touren) fliegst; 1,123,8 *anavadyás trīṇcātaṃ yōjanāny ékaikā krátum pári yanti sadyáḥ* untadlig durchwandern sie, jede einzelne, dreissig Meilen an einem Tage (die Morgenröthen). A.V. 4,26,1 *yé ápratethām ámitā yōjanāni* die ihr euch unermessne Strecken weit ausbreitetet. Ferner *padá, vikramá* Schritt: Çat. Br. 3,4,5,1 *prān prákrāmati trīn vikramán* drei Schritte geht er vorwärts; vgl. T.S. 1,7,5,4 *suvargāya hi lokāya vishṇukramāḥ kramyānte*. In anderen Fällen hilft man sich mit der Composition und zur

Bestimmung des Verbs mit dem adverbialen Accusativ; Çat. Br. 14, 1, 2, 6 aratnimātrī bhavati sie ist eine Elle lang; 1, 6, 3, 11 tāsmaḍ u ha iśhumātrām evā tiryān vardhate deshalb wächst er einen Pfeilschuss weit in die Quere, vgl. ἄπεσαν δουρητικὸς ἢ καὶ ἔλασσον, II.); R.V. 10, 90, 1 sā bhūmim viçvāto vṛitvāty atishthad daçaṅgulām er die Erde von allen Seiten deckend ragte eine Länge von zehn Fingern darüber hinaus. Dasselbe Mittel treffen wir auch im Zend an z. B. (Hübschmann l. c. S. 200) Vd. 2, 26 āpem frātacaya hāthromasañhem adhwanem lasse Wasser fließen eine Hāthra-grosse Strecke; aber im Zend finden sich auch wie im Griechischen die adverbiellen Substantiva der Länge etc., die im Indischen nicht vorkommen, z. B. Vd. 9, 2 nava vibāzva drajo neun V. lang (Hübschmann l. c.), vgl. ποταμὸν ὄντα τὸ εὖρος τεττάρων σταδίων.

v. Vereinzelte Begriffe.

kart kṛinatti: 1) den Faden drehen, spinnen; 2) mit *ūd* fortspinnen; R.V. 10, 130, 2.

gātuy (von *gātu*) 1) freie Bahn schaffen; 2) in Gang setzen, fördern. R.V. 1, 52, 8 gātuyān apāḥ die Wasser gehend machend.

**cint cintayati* 1) bei sich denken, nachdenken; 2) an jemand oder etwas denken, nachsinnen über. Lassen, Anthol.² 21, 7 yam cintayāmi satataṃ mayi sā viraktā die ich beständig im Herzen trage, die ist mir abgeneigt.

jeh partic. *jēhamānaḥ* 1) schnauben, gähnen, klaffen; 2) trans. mit *vi*: aus dem Rachen herausstrecken. R.V. 6, 3, 4, vijēhamānaḥ paraçūr nā jihvām dravir nā dravayati dāru dhākshat ausstreckend wie ein Beil die Zunge, wie ein Schmelzer zerschmelzt er das Holz brennend.

tarsh trīshyati 1) dürsten, 2) dürsten nach (A.). R.V. 8, 33, 2 kadā sutām trīshaṇā ōka ā gama indra svabdīva vānsagaḥ wann kommst du, Indra, nach Soma dürstend ins Haus wie ein brüllender Stier?

bhuj bhunākti bhūjati = lat. *fruor* 1) im Veda: Nutzen haben von, mit Vortheil besitzen, geniessen (J.); später: essen, verzehren (Ac.); 2) etwas (Ac., selten J.) zu büßen haben, den Lohn für etwas (Ac.) davon tragen; 3) jem. (Ac.) zu Gute kommen, nützen; vgl. *bhaj*; 4) caus. *bhojāyati* jem. (Ac.) etwas (Ac., J.) essen lassen. R.V. 6, 51, 7 mā va éno anyākṛitam

bhujema nicht lasst uns die von andern begangene Sünde büssen. Çat. Br. 9,4,1,11 *yajñó hi sárvañi bhūtáni bhunákti* denn das Opfer kommt allen Wesen zu Gute.

rāj rājati herrschen, gebieten, steht ohne Richtungsadverbia intransitiv oder c. Gen., mit *prá* und *ví* heisst es: beherrschen, führen, leiten (Ac., G.).

van vānati vanāti vanóti vanushanta (3. pl. imperf.) 1) intrans. hold sein, jem. (D.) huldigen, wozu (D.) verhelfen; 2) trans. a) jem. lieben, ihm hold sein, bitten (Ac.); b) besiegen, überwältigen; c) etwas begehren, gern haben, gern annehmen, sich verschaffen, mittheilen, geben, spenden (Ac.). R.V. 6,38,1 *pányasīm dhítīm daivyasya yámañ janásya rātīm vanate sudánuh* „das herrliche Gebet empfängt am Feste des Götterstamms der reiche und die Spende“. Desider. *vivāsati* zu gewinnen suchen, mit-zutheilen suchen, schenken wollen (Ac.).

vanushy (von *vanús, van*) 1) eifrig sein, streben, feind sein; 2) befeinden, bekämpfen (Ac.).

vī verlangend kommen zu (Ac., L.), gern annehmen, geniessen (Ac., G.), unternehmen (Ac., G., D.), etwas hinbringen zu, herbei schaffen, (Huld) erweisen, (Waffen) ergreifen; erfreuen, erquicken, bedrängen, rächen (Schuld.).

çrad-dhā 1) jemandem oder seinen Eigenschaften (D.) glauben, vertrauen; 2) auf etwas vertrauen, glauben (Ac., später auch c. G., L. der Sache und G. der Person), gut heissen, willkommen heissen (Ac., Kathās.); (*çrat* wird im R.V. wie die Präpositionen behandelt, z. B. 2,12,5 *çrād asmai dhatta*, während es mit dem Verbum infinitum zusammengesetzt ist: *çraddádhama-na, çraddhita; çrat-kar*: R.V. 8,75,2 *çrād viçva várya kṛidhi* mache alle Wünsche gewiss!)

çru hören (Ac, G. siehe oben), auf jem. (D.) hören, med. pass. gehört werden, berühmt sein; caus. hörend-, erhörend-, hören machen. Im Zend bedeutet *çru* auch „schallen“: Js. 56, 1 *tem yazai çurunvata yasna* ihn will ich verehren mit diesem lautem Gebet (Justi führt *çurunvant* besonders auf als „hörbar“, doch vgl. oben *ghush*).

çrush hören (Ac., G. und neutral).

çlāgh Zuversicht zu jem. (D.) haben; gross sprechen, prahlen mit (J.); rühmen, preisen (Ac.).

sac śacate śaccati śishakti 1) c. J. vereint-, beisammen sein, in Gemeinschaft treten mit, einer Sache theilhaftig werden, anheim fallen; 2)c. D. zu Willen sein; anheimfallen; 3)c. Ac. geleiten, fördern, folgen, verfolgen (Feinde, Weg), gerathen in, sich mit etwas beschäftigen, bereiten. R. V. 8, 48, 10 *ridudāreṇa śākhyā saceya* mit dem milden Freunde möge ich vereint sein. 8, 60, 18 *kétena çárman sacate sushamány ágne túbhyam cikitvána* „achtsamen Geistes dient er an der Stätte dir, o Agni, die von Liedern schallt“. 4, 7, 11 *vátasya melim sacate nijúrvan* (sc. *agniḥ*) „verzehrend folgt er nach des Windes Brausen“. 5, 28, 2 *havish krīṇvántam sacase svastāye* den opfernden fördest du zum Heile. 5, 43, 15 *bṛihád váyo bṛihaté túbhyam ágne dhiyajūro mithunásah sacanta*; Ludwigs Auflösung in zwei Sätze ist verkehrt; mit Recht construiert Grassmann *váyo* zu *sacantu*, nur giebt er letzteres ungenau durch „weihen“ wieder; *sac* mit dem Ac. der Sache kann nur bedeuten: mit etwas sein = sich mit etwas beschäftigen = etwas anrichten, der Ac. ist wie der nach *sam-as* und *sam-bhū* (s. im folg. Abschnitt) zu verstehen; es ist zu übersetzen: grosse Labung dir, dem grossen, rüsteten sie zu. Çat. Br. 1, 1, 4, 14 *pápám bata no 'yám řishabhāḥ sacate* Unheil, wehe! schafft uns dieser Stier. Vgl. Il. 6, 321 *τὸν δ' εἶρ' ἐν θαλάμῳ περικαλλέα τεύχε' ἔποντα* und im Allgemeinen *ἔπεσθαι* folgen c. D., *sequi* folgen c. Ac., *obsequi* willfahren c. D.

sev colere, cultiviren, bewohnen, jem. aufwarten, etwas häufig thun, hat im classischen Sanskrit immer den Accusativ, im Veda und den Brāhmaṇa's auch noch den Loc. nach sich in der Bedeutung sich aufhalten bei; caus. sevayati (selten) dienen, pflegen (Ac.).

sparḍh sich den Vorrang streitig machen, wettlaufen, sich bewerben um, streiten um (L. oder Ac.).

sparç rühren an, berühren, reichen zu, erreichen (L., häufiger Ac.), streicheln, treffen (von Uebeln, Ac.); caus. *sparçayati* berühren lassen.

sparḥ sprīhayati eifern um, eifrig begehren nach, beneiden (D., seltner Ac.).

2. Intransitive Verba.

a) Wie es kein Verb giebt, dessen Begriff nicht für sich selbst und ohne Beziehung auf einen Nominalbegriff gedacht werden könnte, dürfte sich auch kaum eins finden, das sich

nicht durch einen solchen ergänzen liesse. Wir sehen, wie in der Natur ein Vorgang sich an den andern reiht und wie jede Wirkung, so gut sie eine Ursache voraussetzt, auch zugleich selbst Ursache einer neuen Wirkung wird; jede Wirkung aber kann durch einen Nomen ausgedrückt werden. Die Verba „blühen, schlafen“ nennen wir intransitiv, weil der Sprachgebrauch mit ihnen kein Nomen zu verbinden pflegt, dessen Begriff durch die Handlungen, die sie ausdrücken, betroffen würde oder aus selbigen resultirte; es wäre aber nicht ausgeschlossen, dass jemand ihre Wirkung einfach durch den Accusativ hinzufügte und z. B. sagte: die Blume blüht uns viel Freude, er schläft sich neue Kraft; es ist nur Sprachgebrauch, wenn wir sagen: die Blume bereitet uns durch ihr Blühen viel Freude etc. Ja, wenn wir „schlafen“ durch die Vorsilbe „ver-“ zu einem transitiven Verb machen, so mochte die Sprache, ehe sie Richtungswörter in dieser Weise mit dem Verb verband, auch dem Simplex das Object folgen lassen und sagen: er schläft die Gelegenheit. Prägnanz oder Brachylogie, wie man diese Ausdrucksweise nennt, besagen im Grunde nur das Ungewöhnliche solcher Verbindungen, die Geschlossenheit des Verbalbegriffs und seiner Construction. Die Sprache des Veda zeigt grössere Biagsamkeit des Verbalbegriffs und damit ausgedehntere Verbindung des Accusativs mit demselben als die verwandten Sprachen, unter denen das Griechische durch festere Scheidung nach Transition und Intransition aus dem ergänzenden Accusativ einen absoluten entwickelt hat. Schon im vorigen Abschnitt (1b) sind Verba aufgeführt, die auch als Intransitiva c. Ac. gelten können, z. B. *mardh* „nachlässig sein“ und „nachlässig sein = vernachlässigen“; hier sollen noch die Ausdrücke leuchten, strömen, wehen etc. angeführt werden, deren Verbindung mit dem Accusativ ein charakterisches Element der Sprache wie der Poesie der Veden bildet. Während man nämlich göttliche Wesen in den Urhebern und Trägern der Naturerscheinungen erblickte und von ihnen Kraft und Reichthum erliehte, behielt man die natürlichen Prädicate bei, indem man das Erlehte als Wirkung oder Inhalt des Naturvorgangs fasste. Als Morgenroth leuchtet Ushas, als Göttin soll sie dem Verehrer Gut verleihen; das letztere drückte man zwar auch durch Verba wie *dā*, *dhā*, *dhar* aus, poetischer aber sagte man: Ushas, leuchte

uns Reichthum, Sarasvati, fliesse uns Schätze! Der abhängige Accusativ drückt wie bemerkt die Wirkung oder den Inhalt des Vorgangs aus; er ist um so mehr Objectsaccusativ, je stärker die Personification ist und je weniger die Verba in ihrer eigentlichen Bedeutung stehen, sondern als bildliche Ausdrücke für die Verba *dā* etc. verwandt werden, Inhaltsaccusativ dagegen da, wo der Nachdruck auf den Naturvorgang fällt.

dī 1) leuchten, strahlen; 2) jem. (D., L.) etwas (Ac.) zustrahlen, durch Leuchten zutheilen; 3) erleuchten, bestrahlen. R.V. 2, 2, 6 *sá no revát samidhānaḥ svastāye samdadasvān rayim asmāsu didihi* wenn du entzündet wirst und wenn du verlöschest (= so lange du leuchtest), strahle uns reichlich Reichthum zu (Grassm.: seist du entzündet oder seist erloschen du!) Für Bed. 3) führt Grassmann R.V. 10, 20, 4 an: *aryó viçāṃ gātūr eti prá yád ānaḍ divó āntān kavír abhrām dīdyānaḥ* wenn er des Himmels Enden erreichte, der Weise, die Wolke bestrahlend; auf *ānaḍ* dürfte *abhrām* nicht zu beziehen sein, da die Wolke nicht Agni's Ziel bildet.

dyut 1) leuchten, strahlen; 2) mit *abhi vi* etwas (Ac.) von jemand weg (Ab.) jemand (D.) zustrahlen.

bhā 1) scheinen; 2) bescheinen: R.V. 2, 2, 2 *divá ived aratír mānushā yugá kshápo bhāsi puruvāra samyātaḥ* wie im Auftrag des Himmels erleuchtest du die Menschenstämme, gabenreicher, durch die Reihe der Nächte hindurch.

ruc (vgl. *ruc* unter 1, a, ζ) 1) leuchten, strahlen; 2) etwas (Ac.) ausstrahlen, herbeistrahlen. R.V. 10, 45, 8 *driçāno rukmā urviyá vy ádyaud durmārsham áyuḥ çriyé rucānaḥ* wie Gold anzuschauen leuchtete er weithin unverwüstliche Lebenskraft in Schönheit strahlend (Gr. „zum Heile unvergänglich Leben strahlend“, doch ist der Ac. wohl richtiger als der des Inhalts aufzufassen: strahlend von, vgl. ib. 10, 53, 8 *sá áyur ágāt surabhir vásānaḥ* er ist gekommen gekleidet in Jugendkraft.)

vas uchāti 1) hell werden, leuchten; 2) etwas durch Leuchten bringen, herbeischaffen (Ac.); 3) mit *dūrē* etwas (Ac.) durch Leuchten entfernen. Caus. leuchten machen, erhellen (Ac.). R.V. 1, 113, 17 *adyá tād ucha grīnaté maghony asmé áyur ní didihi prajāvat* das leuchte heut dem Sänger, o reiche, ein Leben reich an Kindern strahl uns zu! 7, 77, 4 *ántivāmā dūrē amitram ucha* „mit Gütern nahend strahl hinweg die Feinde“.

arsh 1) strömen, 2) durch Strömen verleihen, Mit *abhí* R.V. 9,97,50 *abhí vástrā suvāsānany arshābhí dhenūḥ sudūghāḥ pūyāmānaḥ abhí candrá bhārtave no hiranyābhy āçvān rathino deva soma her ströme uns schmückende Kleider etc., Gott Soma! Hier hängt der Ac. von arsh ab, in andern Fällen von abhí z. B. 9,51,5 abhy ārsha vicakshāṇa pavītram ströme hin zur Seihe!*

kshar 1) fließen, strömen; 2) etwas (Ac.) strömen, ergießen. R.V. 9,86,37 *tās te ksharantu mādhumad ghṛitām pāyas tāva vraté soma tishthantu kṛishthayaḥ sie, deine Ströme, sollen süßes Fett, Milch ergießen (oder: strömen von: Ac. des Inhalts), in deinem Dienst, Soma, sollen die Menschen stehen.*

pū pāvate hell flammend strömen. R.V. 9,13,4 *utā no vā-jasātaye pāvasva bṛihatīr ishāḥ dyumād indo suvīryam auch flamme uns zum Guterwerb starke Labung, o Indu, glänzende Manneskraft (= verleihe uns, o flammender.)*

sru 1) strömen, fließen; 2) jem. (D.) etwas (Ac.) zuströmen, im Strome zuführen. R.V. 6,61,3 *sārasvati devanīdō nī barhaya prajāṃ viçvasya bṛisayasya māyīnaḥ utā kshītibhyo 'vānīr avindo vishām ebhyo asravo vājīnīvati Sarasvatī, reisse nieder die Götterhasser, das Geschlecht jedes bösen Zauberers; den Menschensitzen schafftest du Ströme, „doch jenen gossst Gift du ein, o Spenderin“ (eig.: du flossst ihnen Gift; aber heißt *vishām* hier wirklich „Gift“? könnte es nicht „dienend, hilfreich“ bedeuten, vgl. 1,178,2 *āpaç cid asmai sūtūkā avesban?* Dann wäre zu übersetzen: hilfreich flossst du diesen hier, o rasche. Ludwig „das Gift hast du von ihnen wegfließen lassen“ konstruiert *ebhyo* zu dem fem. *kshītibhyo*, fasst *sru* in einem Sinn, den es nicht hat, und läßt eine Präposition vermissen. Mit *pāri:* R.V. 9,97,21 *evā na indo abhí devāvītim pāri srava nābho ārnaç camūshu „so ströme denn zu unserm Göttermahle, o Indu, in die Schalen, Saftgewoge“! Im classischen Sanskrit hat *sru* wie die Verba träufeln, triefen (taε) Accusative wie *svēdam* (von Schweiß triefen) nach sich.**

varsh (vgl. *varsh* unter 1 b 9) 1) regnen, 2) (Heil, Segen) strömen lassen. R.V. 5,53,14 *vṛishṭvī çām yōr āpa usri bhesajāṃ syāma marutaḥ sahā „wenn Morgens Heil und Arzenei das Wasser strömt, so sei'n, o Maruts, wir dabei“.*

A. V. 8, 1, 5 *túbhyam varshantv amritāny āpaḥ* dir sollen die Wasser Nektar regnen.

vā wehen, herbeiwehen. R. V. 1, 89, 4 *tán no váto mayobhú vātu bhashajām tán matá pṛithiví tát pitá dyaúh* dies erquickende Heilmittel soll uns der Wind herbeiwehen, dies die Mutter Erde, dies der Vater Himmel. Mit Richtungsadverbien: R. V. 10, 137, 2 *dvāv imaú vátau váta á sindhor á paravátah dáksham te anyá á vātu párányó vātu yád rápaḥ* zwei Winde wehen vom Sindhu aus der Ferne; Kraft wehe dir der eine zu, weg wehe der andre jedes Gebrechen.

krand wiehern, mit *sám*: zusammen wiehern, zusammen schreien, vom Soma gesagt, der rauschend fließt und mit einem Ross verglichen wird: R. V. 9, 90, 4 *sám cikrado mahó asmábhyam vājān*.

Vgl. *ἡμέρα ἀνθ' ὕδατος ρεῖτω γάλα, μελιτῆδεα ποίην λευκῶνες θαλάσσοισιν* (Theokr.); auch *ἕω, πλοιο, regnen* stehen mit dem Accusativ.

b) Jedes Intransitivum wird im Indischen durch gewisse Richtungswörter oder Präpositionen zu einem Transitivum.

Wir haben oben gesehen, welche Beziehungen zwischen Nomen und Verb in der indogermanischen Grundsprache durch die sieben Casus des erstern ihren Ausdruck gefunden haben. So reich die Nominalflexion der Ursprache gegenüber der ihrer modernen Vertreter ist, auch die Ursprache gab mit den Casus nur einen geringen Theil der möglichen Beziehungen wieder. Aber die nominale Variation ging nicht weiter, alle fernern Bestimmungen trafen das Verb und geschahen durch Richtungsadverbien. Wir haben also in der Grundsprache, um nur die localen Beziehungen hervorzuheben, ein „bei dem Hause“ und „von dem Hause her“, daneben ein „um-, durch-, zwischen-, gegen-, vorbei-, über-, unter-, hinein-, heraus-, etc.-schreiten“. Dass die Ursprache nicht auch unsern Präpositionen „um, durch etc.“ entsprechende Casus schuf, ja, dass unsre Präpositionen nicht ursprünglich das Nomen sondern das Verb bestimmten, hat seinen Grund darin, dass der Verbalbegriff beweglicher, variabler ist und darum eher eine nähere Bestimmung verlangt als der fixe Gegenstand, den das Nomen bezeichnet; übrigens stellen auch wir, wenn wir sagen „er geht durch die Stadt“, nicht ein „durch die Stadt“ und ein „gehen“ sondern die Stadt und ein „durch gehen“ vor und wir sagen

nicht gern „um die Stadt ist eine Mauer“ sondern beziehen „um“ auf ein Verb: um die Stadt läuft eine Mauer. Das Indische hat die Adverbialpräpositionen als solche bewahrt und nur in verschwindendem Masse Casuspräpositionen aus ihnen entwickelt. Ihre Stellung ist in den metrischen Theilen des Veda noch eine ziemlich freie; in der Regel verbinden sie sich mit dem Verbum infinitum zu einer Einheit, im abhängigen Satz, wenn sie nicht an die Spitze desselben treten, auch mit dem Verbum finitum, indem dies betont, sie selbst unbetont sind;*) in Hauptsätzen dagegen sind sie betont, und zwar von zweien oder dreien jede einzelne,**) während das Verb unbetont ist; auch hier stehen sie häufig an der Spitze. Beispiele: R. V. 7, 63, 2 *samānām cākram paryāvivṛitsan*; 1 *cārmeva yāḥ samāvivyak tāmāsi*; 60, 3 *sām yó yūthéva jānimāni cāshte*; 4. *úd vām pṛikshāso mādhumanto asthur á sūryo aruhac chukrām ārṇaḥ*; 2 *ubhé út eti sūryo abhī jmán*. In den Brāhmaṇa's sind Präposition und Verb gewöhnlich verbunden; eine Tmesis — bei *svīkar* und *mīthunt-as (-bhū)* ist es wirklich eine, z. B. Çat. Br. 1, 5, 4, 5 *svī ha vai tām ārdham kurute* er eignet sich die Hälfte an, 1, 7, 4, 1 *mīthun्य ènayā syām* ich will mich mit ihr paaren — findet Statt, wenn das Verb hervorgehoben werden soll, in welchem Fall gewöhnlich nur die Präposition und von zweien oder dreien nur die erste vorangestellt wird; z. B. ib. 1, 5, 4, 5 *tāsmād dhéman mlāyanty óshadhayaḥ prá vānaspātnām palāçāni mucyante* daher welken im Winter die Pflanzen, lösen sich die Blätter der Bäume; bei hervorhebenden oder bestimmenden Partikeln, welche nachstehen, wie *evá*: 1, 1, 2, 14 *yády u ná abhy évá mṛiçet* wenn aber nicht (sc. etwas drauf gefallen ist), so möge er nur berühren; *vai*: 11, 6, 1, 1 *āti vai mā vidyāyā manyate* er dünkt sich mir über an Wissen; *nú*: 11, 5, 1, 6 *úpa nú rama sām nú vadāvahui*; *ha*: 1, 2, 1, 3 *sām ha enam çṛināti*; *áha*: 1, 2, 3, 2 *çaçvad dha enam tritá evá jaghána áti áha tád indro 'mucyata* so oft ihn Trita schlug, wurde Indra frei (entging Indra dem gebunden werden); *tí*:

*) Doch schwankt die Accentuirung, indem auch zuweilen die Präposition als selbständiges Adverb gefasst den Ton erhält, z. B. R. V. 7, 48, 2; vgl. Böhtlingh-Roth unter *as* mit *abhī*.

**) Nicht im Anfang von R. V. 10, 110, 10 = A. V. 5, 12, 10: *upāvasṛija*.

1, 8, 1, 8 *tád vā jajñāú tād vā ná jajñāú áti tv évá iyāya sá mánūm ájagāma* war sie damit einverstanden, war sie es nicht, sie ging vorbei und kam zu Manu; *iva: 1, 2, 1, 3 úpa iva vá' enena etád veveshṭi tásmād upaveshó náma; hi: 1, 2, 1, 17 práti hí sváh sámjānṭe; vā—vā: 11, 5, 1, 8 sudevó 'dyá úd vā badhnṭa prá vā patet* wird sich aufhängen oder hinstürzen; *ca—ca: 14, 3, 1, 23 téna vārdhasva ca á ca pyāyasva—vardhishīmahi ca vayám á ca pyāsishīmahi*; zur Gegenüberstellung zweier Objecte: 1, 6, 3, 11 *só 'va evá ávaram samudrām dadhāv áva pūrvam* herunter drängte er das untere Meer, herunter das obere (von Vṛitra, der so gross ist); zur Trennung des Objects von seinem prädicativ vorangestellten Attribut: 1, 5, 3, 21 *devá ha vá' ūcuḥ hánta vijitam evá ánu sárvaṃ yajñám sthāpayāma yádi no 'surarakshasāny āsājeyuḥ sámsthita evá no yajñáh syāt* das Opfer wollen wir, so weit es ersiegt ist, zum Abschluss bringen (befestigen), damit es, wenn die Asura's und Rakshas' sich an uns hängen, abgeschlossen sei; 1, 7, 4, 22 *árisṭam yajñám sám imám dadhātu* als unverletzt soll er das Opfer zusammenbringen; wenn unbetonte Pronomina zu Anfang des Satzes stehen: 1, 6, 3, 13 *úpa mā ávartethām*, 14, 6, 1, 12 *yátra ayám pūrusho mriyáta' úd asmát prāṇáh krāmanti* wenn der Mensch stirbt, gehen von ihm die Prāṇa's heraus; zuweilen auch nur parallel mit der zu deutenden Ric: 1, 9, 3, 14 *sám jyótishā abhūma íti sám devair abhūma íty evá etád áha*, 1, 2, 2, 2 *sám mádhumatir mádhumatibhiḥ pricyantām íti sám rásavatyo rásavatibhiḥ pricyantām íty evá etád áha*. Auch die Accentuirung der Brāhmaṇa's zeigt engere Verbindung der Präposition mit dem Verb: bei unbetontem Verb erhält den Accent nur die letzte der mit ihm componirten Präpositionen.

Was nun die Rection dieser Composita und insbesondere die Abhängigkeit des Accusativs von ihnen betrifft, so ist der Gebrauch der Präpositionen ein zweifacher, sie bezeichnen: 1) die Richtung im Allgemeinen wie „hinauf, herunter, weg etc.“, 2) das Verhältniss des Verbalbegriffs zu einem Nominalbegriff; letzteres von zweien oder dreien nur die erste. Einige Präpositionen stehen fast immer mit dem Accusativ, andre nie, die Mehrzahl lässt ihn zu; man könnte sie also wie die Verba als transitive, intransitive und indifferente gruppieren. Transitive Präposition + transitives Verb ergibt den doppelten

Accusativ; wir werden hier also hauptsächlich nur intransitive Verba zu berücksichtigen haben.

Um zunächst den oben ausgesprochenen Satz, dass jedes Intransitivum durch die Composition zu einem Transitivum werden kann, zu veranschaulichen, stelle ich drei möglichst intransitive Verba in ihrer Verbindung mit Präpositionen voran, nämlich *as*, *bhū*, *çī*.

as sein. Mit *ati*: über jemand (Ac.) hinaus sein, über-treffen; R. V. 7, 1, 14 *séd agnir agníñr áty astv anyán* dieser Agni sei den andern Agni's über (sei besser, vorzüglicher als); *anu*: nach-, daran sein, gelangen zu, erreichen (Ac.); *abhi*: überlegen sein, beherrschen (Ac.), R. V. 6, 25, 5 *indra nákish tvā práty asty eshām viçvā jātány abhy àsi tání* Indra, keiner ist dir gewachsen von diesen, alle Wesen beherrschest du; *paras*: daran vorbei sein, übertreffen (Ac.); *pra*: voran sein, über-treffen (Ac.), R. V. 5, 1, 8 *viçvāñ agne sáhasā prásy anyán* allen andren bist du, Agni, an Gewalt voran; *prati*: ent-sprechend-, gleich-, gewachsen sein, gleichkommen (Ac.); *sam*: zusammen sein, gleichkommen, erreichen (Ac.), R. V. 2, 1, 15 *tvám tán sám ca práti cási majmánágne sujāta prá ca deva ricyase* du bist ihnen gleich und gewachsen an Grösse, Agni, schön erzeugter, und überragst sie, o Gott.

bhū sein, werden. Mit *ati*: übertreffen; *anu*: zustreben, gleichkommen, erreichen (Ac.); *abhi*: überragen, bewältigen, hin-kommen zu (A.); *ā*: erscheinen, beistehen (Ac.); *upa*: kommen; zu (Ac.); *parā* zu nahe treten, beleidigen, (Ac., im Epos, sonst: verschwinden, zu Grunde gehen); *prati*: gleichkommen (Ac.); *sam*: coire (I. oder Ac.), Çat. Br. 1, 7, 4, 1 *prajāpatir vai svām duhitāram abhidadhyau tām sām̐babhūva* Prajāpati richtete seine Blicke auf seine eigene Tochter, er wohnte ihr bei; *anu-pra*: sich verbreiten über (Ac.); *abhi-pra*: beistehen (Ac.).

Im Griechischen, Lateinischen, Germanischen lassen die Composita der Wurzel *as* den Accusativ nicht zu, wenn man nicht den Accusativus Graecus in *περίεμι τινός τι* „jemand in etwas übertreffen“ hierher ziehen will; an das *περί κλέος ἕσαν* erinnert R. V. 5, 16, 4 *ádhā hy àgna eshām suvryasya mañhānā tām íd yāvám ná ródasī pári çrávo babhūvatuḥ*, welches Grassmann übersetzt: denn so wird ihnen auch zu Theil, o Agni, hohe Heldenkraft, wie einen Sohn umfängen ihn die

Welten beid' und seinen Schatz; der zweite Theil hat aber vielleicht richtiger so zu lauten: ihn, den raschen (rasch aufsteigenden), übertreffen nicht beide Welten (die strahlenden) an Ruhm (an Strahlenglanz); über den Accusativ *śrávo* sehe man beim doppelten Accusativ.

śī liegen. Mit *ati*: früher als ein anderer (Ac.) sich schlafen legen (MBh.), übertreffen (Ac.); *adhi*: ruhen auf, sich legen auf (Ac.); *anu*: liegen an, auf, sich nach etwas hinlegen (Ac.); *abhi*: liegen auf, Çat. Br. 1, 2, 5, 4 *yávad evá eshá víshnur abhiçéte távad vo dadmá* über wieviel dieser Vishnu liegt, so viel geben wir euch; *upa*: liegen bei (Ac.); *pari*: umlagern (Ac.); *pra*: sich legen auf (Ac.); *prati-ā*: liegend einen Raum einnehmen; R. V, 4, 19, 3 *saptá prāti praváta açáyānam áhiṃ vājreṇa ví riṇā aparván* den sieben Abhänge mit seinem Leibe deckenden Ahi zertheiltest du im gelenklosen Theile.

Es folgen die Präpositionen einzeln.

āti (= *ēti* ausserdem, noch) über-hinweg, über-hinaus, mehr-, besser als. *ati-par* R. V. 8, 86, 15 *apó ná vajrinn duriṭāti parshi bhūri* wie [über] Wasser, blitzbewaffneter, führe [über] viele Gefahren hinüber. *ati-ric* ib. 10, 90, 5 *sá játó áty aricyata paçcád bhúmim átho puráh* geboren ragte er hinten über die Erde hinaus und auch vorn. *ati-dah* Çat. Br. 1, 4, 1, 14 *sá imáh sárvā nadīr átidadāha* er (Agni) brannte über alle Flüsse hinweg. *ati-ned* T. S. 1, 6, 8, 1 *āti vá' etá vārtram nedanti* hinaus schäumen diese (die Gewässer) über das Wehr; *ati-as, -bhū, -çī* siehe oben. *ati-i, -yā, -gā* hinwegschreiten über, vorbeigehen an (Ac., *ati-gam* kommt im Veda nicht vor); Çat. Br. 13, 2, 1, 6 *ná ékaçatam átyeti yád ékaçatam ati-iyád áyushā yájamānam vyārdhayet* er geht nicht über 101 (Opfergüsse) hinaus; wenn er über 101 hinausgehen würde, würde er den Opferherrn des Lebens berauben. *ati-sthā* R. V. 1, 64, 13 *prá nú sá mártah çávasā jánañ áti tasthāu va ūtī maruto yám ávata* hervor ragt und hinaus über die andern der Mensch kraftvoll durch eure Hülfe, den ihr, Maruts, begünstigt habt. *ati-gāh* emportauchen über (Ac.); *ati-sarp* hinkriechen über (Ac.); *ati-skand* überspringen (Ac.), auch: bespringen?); *ati-dagh* drüber hinaus reichen, vorübergehen an (Ac.); *ati-rāj* hinüberstrahlen über (Ac.); *ati-man* Çat. Br. 11, 6, 1, 1 *āti vai mā vidyāyā man-yate* er dünkt sich mir über an Wissen; *ati-dā* R. V. 8, 1, 33

pláyogir áti dásad anyán gab mehr als die andern, stach die andern im Geben aus; *ati-aç* Çat. Br. 1, 1, 1, 9 **yády u açnáti deván átyaçnáti** wenn er andererseits isst, isst er vor (eher als) den Göttern. *ati-muc* Çat. Br. 14, 6, 1, 5 **yad idám sárvaṃ mṛityúnā abhípannam kénā yájamāno mṛityór áptim átimucyate** wenn alles im Bereich des Todes, alles dem Tod unterworfen ist, wodurch wird der Opferherr aus dem Bereich des Todes, erlöst? dazu das Substantiv: *sá átimuktiḥ*. Neutral: *áti-arh* überaus werth sein, R. V. 2, 23, 15.

ádhi c. Ac., L., Abl., bedeutet c. Ac.: darüber hin, darauf. *adhi-kshi* wohnen über etwas hin, auf etwas (Ac., L., ohne ein Richtungswort hat *kshi* in dieser Bedeutung nicht den Ac. nach sich). *adhi-gā* in den Besitz einer Sache kommen, A. V. 2, 9, 3 **ádhitr ádhy agād ayám er ist zur Besinnung gekommen, seiner Sinne mächtig geworden.** *adhi-dru* und *adhi-skand* bespringen, beschlafen, Çat. Br. 1, 7, 2, 12 **paçcád vai pari-itya vrishā yóshām ádhidravati.** Ist in diesen Fällen *ádhi* nur Richtungswort, indem der abhängige Accusativ auch nach dem Simplex stehen könnte, so ist derselbe in andern nur auf *ádhi* zu beziehen, z. B. Çat. Br. 1, 1, 4, 3 **tásmāt kṛishṇájinam ádhi dikshante yajñásya evá sárvatvāya tásmād adhyavahānam adhipéshanaṃ bhavati** daher weihen sie sich über dem Antilopenfell, zur Ganzheit des Opfers, daher wird über ihm ausgehülst und zerstoßen (damit nichts weg springt; eig. daher ist es ein darüber-aushülsen habend; — 13, 2, 8, 1 steht *ádhi* mit dem Loc. und ist als selbständige Präposition accentuirt: *tásminn enam ádhi sámjñapayanti* über diesem tödten sie es.) Panini 1, 4, 46 *adhicīsthāsām karma*, die Beispiele: *grāmam adhiçete*, *grāmam adhitishthati*, *grāmam adhyāste*; *adhi-sthā*; R. V. 6, 20, 9 **tishthad dhāri ádhy ásteva gārte** stehend auf den Falben wie der Schütze in dem Stuhl des Streitwagens (*tishthad* ist Particip, Ludwig: er besteige die Falben wie ein Schleuderer auf dem Wagensitze!): *adhi-vi-rāj* glaube ich R. V. 9, 75, 3 anders auffassen zu müssen als BR. und Grassmann, die Stelle lautet: **áva dyutánāḥ kalāçañ acikradan nribhir yemānāḥ kōça á hiranyāye abhím ritásya dohānā anūshatádhi triprishthá usháso ví rájati**; BR. und Grassmann sehen *usháso* als Accusativ an, jene lassen das Verb bedeuten: sich auszeichnen vor, Grassmann: überstrahlen, heller leuchten als; doch letztere Bedeutung

könnte, wenn *usháso* Ac. ist, nur *ati-vi-rāj* zukommen und Grassmann übersetzt deshalb: durchleuchtet er das Morgenroth; so jedoch bleibt der Zusammenhang und *ádhi* dunkel. Ich fasse *usháso* als Abl. und übersetze: funkelnd hinab strömend in die Gefässe wiehert er, gelenkt von Männern in die goldne Kufe, sie jauchzen ihm zu, schöner denn Ushas strahlt Soma; vgl. 1, 140, 11 *idám agne súdhitam dúrdhitād ádhi priyád u cin mánmanah préyo astu te*; 1, 188, 6 wird *adhi-vi-rāj* „darüber hinleuchten, sich leuchtend ausbreiten“ bedeuten und *çriyádhi ródasi vibhrájante* 5, 61, 12 ist auch nicht anders zu übersetzen als: sie leuchten oben durch die Welten hin.

ánu (= zend *anu, ana*, gr. *ἀνά*, deutsch *an*) folgend, nach, gemäss, secundum; es drückt die Continuität, die räumliche und zeitliche Folge und die Correlation aus; sein distributiver Gebrauch entstand durch die quantitativen Objecte. R.V. 5, 81, 2—3 (*savitá*) *ánu prayánam usháso ví rájati yásya prayánam ánv anyá id yayúr deváh* nach dem Vorangehen der Ushas erstrahlt er, seinem Vorangehen gehen die andern Götter nach; beide Mal gehört *ánu* zum Verb. 3, 6, 7, *ushó vibhátř ánu bhási pūrvih* vielen aufleuchtenden Morgenröthen leuchtest du nach (Agni). *anu-kruç* R.V. 4, 38, 5 *utá smainám vastramáthim ná táyúm ánu kroçanti kshitáyo bháreshu nicáyamānam jásurim ná çyenám çrávaç cáchā páçumac ca yūthám ihm* (dem Dadhikrā) schreien nach (oder: ihn schreien *an*) wie einen Kleiderdieb die Völker in den Schlachten, wie einem Falken, der hungrig herabfährt zum Frass und viehreicher Heerde. *anu-sam-i* S.V. 2, 9, 3, 6 *maishām mocy aghahārāç canendra vāyānsy enān ánu sám yantu sárvān* nicht entkomme einer dieser Räuber, Indra, die Vögel sollen sie alle verfolgen. *ánu-dā* etwas nachgeben = einräumen = nachstehen in etwas, R.V. 7, 45, 2 *súraç cid asmā ánu dād apasyám* selbst die Sonne stand ihm nach an Wirk-samkeit (Thätigkeit). 8, 62, 7 *viçve ta indra viryam devá ánu krátum daduḥ* alle Götter, Indra, standen dir nach an Kraft und Muth. Çat. Br. 1, 4, 1, 34 *sá agnim evá anuprá-iyāya* (sc. *gāyatrī*) sie ging dem Agni nach (folgte ihm). 1, 3, 1, 12 *yuktā me yajñām ánvāsātai gegürtet* soll sie (die Gattin) mir dasitzen, dem Opfer (= dem Gang des Opfers) folgend. 11, 5, 4, 12 *yáthā saindhavabhilyá udaké prá-asta udakām evá anuvilyeta* wie etwa ein Stück Salz ins Wasser geworfen sich durchs Wasser hin (= dem Wasser folgend) auflöst (= sich auflösend

das Wasser durchdringt). 1,2,4,7 eshá hí imáñl lokáns tiryáññ anupáivate denn dieser (der Wind) weht quer durch die Welten hindurch (er folgt den Welten). 1.3.2.3 prāná evá sruvāḥ só 'yám prānáḥ sárvāny āngāny anusámcarati tásmād u sruvāḥ sárvā ánu srúcaḥ sámcarati der Sruva (ein Opferlöffel) ist der Prāna, der Prāna wandert allen Gliedern nach (dringt durch alle Glieder), daher wandert auch der Sruva allen Sruc' (Opferlöffel) nach. 14,3,2,1 yajñásya sámṛiddhim ánu yájama- naḥ prajāyā paçúbhír řidhyate gemäss dem Gedeihen des Opfers (= wie das Opfer gedeiht. so) gedeiht der Opferherr mit Kind und Vieh.

antár (= lat. *inter*, deutsch *unter*) zwischen, verbindet sich wie *ádhi* mit dem Ac., L. und Abl. *antar-dhā* wie *dhā* etwas (Ac.) in etwas (L.) hineinlegen, R.V. 1,62,9 amásu cid dadhishe pakvám antáḥ in rohe Kühe hast du gare Milch gelegt; ferner wie *api-dhā* „zulegen, verschliessen“: zwischenlegen = trennen, R.V. 10,18,4 antár mṛityúm dadhatām párvata- na sie sollen den Todten von sich trennen mit dem Stein. *antar-sthā* A.V. 1,2,4 yáthā dyám ca pṛithivím cāntás tishṭhati téjanam evá rógam cāsrávam cāntás tishṭhatu muñjá ít wie Himmel und Erde zwischen tritt der Pfeil, so Krankheit und Gebrechen zwischen trete das Muñjagrass (= so entferne; die Nothwendigkeit der wörtlichen Uebersetzung zum Verständniss des Vergleichs zeigt recht deutlich den adverbialen Gebrauch der Präposition); ib. 6,53,2 vaiçvanaró no á- daddhas tanūpá antás tishṭhati durityáni víçvā Vaiçvanara, der Leiber unverletzter Schirmherr, trete uns zwischen (= halte uns fern) alle Gefahren; dem so gewonnenen Begriff von „dazwischentreten“ = „trennen“ kann sogar ein Abl. folgen, wie nach *antar-gā* z. B. Çat. Br. 4,3,2,8 má mā yajñád antárgāḥ trenne mich nicht (schliess mich nicht aus) vom Opfer. R.V. 1,96,5 dyāvākshámā rukmó antár ví bhāti zwischen Himmel und Erde hindurch strahlt der Lichtglanz. 5,30,8 striyo hí dāsá áyudhāni cakré kím mā karann abalá asya sénāḥ antár hy ákhyad ubhé asya dhéne áthópa praíd yudháye dásyum índraḥ, Grassman: er sah ihn zwischen seinen beiden Weibern; ist das zweite *hi* als dem ersten parallel aufzufassen, so würde zu übersetzen sein: er zeigte sich zwischen seinen Weibern; wörtlich: er dazwischen schaute seine beiden Weiber.

antarā (lat. *intro*, got. *undarō*; nicht aus *antár ā*, vgl. *uttarā*), dazwischen; mit *sthā*: Çat. Br. 1,4,1,34 devāç ca vā' āsurāç ca ubháye prajāpatyāḥ paspridhire tānt spārdhamānān gāyātry antarā tasthau yā vai sá gāyātry āsid iyām vai sá pṛithivī iyām ha evā tād antarā tasthau die Götter und die Asura's, beide Nachkommen des Prajāpati, kämpften mit einander, zwischen die Kämpfenden trat die Gāyātri, die Gāyātri war die Erde, diese also trat damals dazwischen.

āpa (= *ἀπό*, lat. *ab*, deutsch *ab-*) hinweg, kann nur einen Ablativ folgen lassen; der Accusativ ist vom Verb abhängig. R.V. 4,30,10 āposhā ānasah sarat sām̐pishṭād aha bibhyūshi aus dem Wagen glitt Ushas, dem zertrümmerten, voll Furcht. 10,180,3 āpānudo jānam amitrayāntam fort stiessest du den feindseligen Mann. 1,97,1 āpa nah çoçucad aghām agne çuçu-gdhy ā rayim hinwegleuchtend Ünheil, Agni, leuchte her Reichthum. 6,47,30 āpa protha dundubhe duchúnā itāḥ „hinweg o Pauke, schnaube die Dämonen“ (*pruth* wie die unter a) angeführten Verba transitiv gebraucht). 5,20,2 āpa dvésho āpa hváro 'nyāvratasya saççire sie fallen dem Hass und der Tücke des andersgläubigen anheim (*apa-sac*: von dem Wege ab in etwas andres (Ac.) gerathen; Böthlingk-Roth: entgehen einer Sache). A.V. 2,35,2 mathavyān stókān āpa yān rarādha sām̐ nas tébhīḥ sṛijatu viçvākarmā, welche Methopfer er (durch einen Fehler beim Opfer) vergeudet hat, die sende uns wieder zu Viçvakarman.

āpi (= *ἐπί*, lit. *apē* [nur c. Ac.] *api-*, ahd. *bī bi*) dabei, hinzu steht c. Ac. oder Loc. *api-vraçc* zerspalten (*gúshpiṭam*), abhauen (*çīrsha*); *api-var* verhüllen; *api-nah* zusammen binden, verbinden = verschliessen, wie *api-dhā* zudecken; *api-ghas* verspeisen; *api-marsh* versäumen; *api-i*: R.V. 10,115,1 citrá ic chísoḥ tárūnasya vakshátho ná yó mātārāv apyēti dhātave erstaunlich ist des zarten Kindes Wachsthum, das nicht die Mütter aufsucht, um zu saugen.

abhī (= *ἀμφί*, lat. *ambi-*, deutsch *um*, welchen begrifflich skt. *abhātas* entspricht) in grader Richtung: entgegen, darauf zu, darüber hin. R.V. 4,58,8 abhī pravanta sāmāneva yóshāḥ kalyānyāḥ smāyāmānāso agnīm (sc. ghṛitāsya dhārāḥ) wie zur Umarmung Frauen flossen die Schönen (die Butterströme) lächelnd dem Agni entgegen. Çat. Br. 1,4,1,14 sá tātā evā prān dāhann abhī-iyāya imām̐ pṛithivīm er (Agni) zog von dort ostwärts brennend über die Erde hin. 1,8,1,5 tām̐ evām̐ bhṛi-

tvá samudrám abhyāvajahara den so gepflegt habend trug er zum Meer herab. A.V. 3,1,3 amitrasénam maghavann asmān chatruyatīm abhí die Feindeschaar, welche gegen uns sich feindlich zeigt. R.V. 8,2,19 ó shú prá yāhi vājebhir má hṛinithā abhy āsmán komm schön her mit Gütern, nicht sei erzürnt auf uns (*har* zürnen, grollen, c. D.). Ait. Br. 8,12 ná vá' ánabhyutkrushta índro viryām kártum arhaty abhy énam útkroçāma unangerufen (eig.: un-an-auf-geschrieen) thut Indra keine Mannes- that, rufen wir ihn an! 1,3 tasmad dikshitam na anyatra dikshitavimitād adityo 'bhyudiyād vā abhyastamiyād vā daher möge einen geweihten nicht anderswo als im Hause für die geweihten die Sonne sei es überaufgehen, sei es überuntergehen = über einem Geweihten möge die Sonne — nicht aufgehen noch untergehen, er lasse sich zur Zeit des Sonnenauf- und untergangs an keinem andern Ort treffen. Çat. Br. 1,4,1,38 yád vai yajñ- āsya átiriktam dvishántam ha asya tād bhrātriviyam abhyátri- ciate was vom Opfer übrig gelassen wird, das wird gegen den feindlichen Widersacher übrig gelassen; Vers 24: sá eshá imám evá lokám abhyánūktā sie (die Gayatri) ist in Bezug auf diese Welt (die Erde) gesprochen. Im R. V. schwankt die Accentation von *abhí* z. B. 7, 15, 2 yāḥ carṣaṇāḥ abhí nīsha- sáda der sich zu den Menschen niederliess; im Çat. Br. würde es *abhinishasáda* lauten.

áva herab. *ava-pad*: R. V. 7,104,17 vavrán anantán áva sá padīṣhta unendliche Gruben falle sie herunter; 9,73,9 kartám áva padāty áprabhuh. *ava-caksh*: 8,62,6 áva cashta řicishamo 'vatán iva mánushaḥ herab schaut der liederreiche (Indra) wie (in) die Brunnen der Mensch. *ava-iksh*: Çat. Br. 1,3,1,13 átha médhyaena evá uttarārdhena ájyam áva-ikshate drauf schaut sie mit dem reinen Oberkörper auf das Ájya. *ava-shthiv*: Çat. Br. 1,2,3,1 só 'pó 'bhítishṭheva ávashṭhyūtā stha—iti er bespie das Wasser, „bespieden bist du“. *ava-kram*: V.S. 2,7 ānghrinā vishṇo má tvávakramisham möge ich dich nicht, Vishnu, mit dem Fuss niedertreten. *ava-yā* 1) herabkommen, weggehen; 2) abwenden, R.V. 4,1,4 tvám no agne vārunasya vidván devāsya hélo 'vayā- sishṭhāḥ kundigmögest du, Agni, des Gottes Varuṇa Zorn abwehren (vgl. oben *antár* mit *gā* und unten *ní* mit *yā*). *ava-yaj* einen Gott durch Opfer befriedigen, etwas durch Opfer abwenden (Ac.). *ava-i*: T.S. 1,5,11,3 áva te hédo varuṇa námobhir áva yajñebhir

mahe havirbhiḥ herunter (hinweg, bitten wir deinen Zorn) Varuna, durch Verehrung, herunter durch Opfer und Spenden.

á (= zd. ā), c. Abl. L. Ac., c. Ac.: an, in, zu, be- *ā-dharsh* sich wagen an, angreifen (Ac.); *ā-çvas* hauchen in, anhauchen, aublasen, anfachen (Ac.). Mit *i, gā, yā, gam*: gehen zu, angehen, kommen zu, bekommen; Çat. Br. 11, 5, 1, 13 *sá ha púnar gandharván á-iyaya* er ging wieder zu den Gandharven; 1, 1, 1, 7 *té 'sya viçve devá grihán ágachanti* alle Götter kommen zu seinem Haus; 13, 1, 6, 2 *tásmād áçvaḥ prámukto bándhanam ágachati* daher kommt das Pferd gelöst in Fesseln (= von einer Fessel in die andere); der Ac. drückt eine Handlung aus: 1, 8, 3, 27 *té etát svishṭakṛiti vimócanam ágachataḥ* sie finden dadurch ihre Ausschirung beim Svishṭakṛit, R.V. 1, 34, 11 *áyātam madhupéyam açvinā* kommt her zum Somatrinken, Açvins! passivisch: 6, 16, 19 *ágnir agami bhárataḥ Agni Bhārata* ist angegangen worden; der Locativ ist selten: R.V. 1, 118, 11 *áçyenásya jávasā nūtanenāsmé yātam nāsatyā sajóshāḥ* (sic! mit des Falken Schnelligkeit kommt jetzt her bei (zu) uns ereint, o treue. *ā-viç* eingehen in (Ac., L.). *ā-sthā* besteigen, hintreten zu (Ac., L.). *ā-çī* sich legen, liegen in, auf (Ac. L.); R.V. 10, 124, 1 *jyóg evá dirghám táma áçayishṭhāḥ* „zu lang schon hast im Dunkeln du gelegen.“ *ā-sad* sich setzen auf, in (Ac., L.); Çat. Br. 1, 3, 4, 12 *eté tvā ásidantu* sie sollen sich auf dich setzen. *ā-kshī* bewohnen, beherrschen (Ac.). *ā-sañj* sich anhängen, Çat. Br. 1, 6, 1, 12 *sá yády enān purástād asurarakshasāny ā-asisankshann agnir evá tány ápa-ahan* wenn sich die Asura's und Rakshas' von vorn an sie hängen wollten, so schlug sie Agni hinweg. *ā-bhā* bescheinen, bestrahlen, R.V. 1, 49, 4 *vyúchanti hi raçmibhir viçvam ábhási rocanám* aufleuchtend mit den Strahlen bescheinst du das ganze Lichtgewölbe. *ā-çuc* herbeileuchten (Ac., Gegensatz: *apa-çuc* s. oben). *ā-yaj* verehren, verehrend darbringen, durch Opfer herbeischaffen (Ac.).

úd (= deutsch *aus*; den Gegensatz zu *úd* „von unten nach oben“ bildet *nú*: von oben nach unten)*) heraus, hinauf; der

*) Auch *áva* „herab“ steht im Gegensatz zu *úd*, z. B. R.V. 1, 164, 51 *udakám úc cáity áva cáhabhiḥ*, und mit diesem ist es wohl verwandt, nämlich: *áva* unten, *avád úd* von unten; der Form nach liesse sich skt. *ápa*: lat. *apud* vergleichen, aber das -d würde hier auf entgegengesetzte Weise den Gegensatz ausgedrückt haben; bedeutete *vad* sagen ursprünglich „äussern“?

Accusativ wie nach dem Simplex, ich finde keinen, der durch *úd* im Sinne von „hinauf zu“ bestimmt würde. R.V. 7, 69, 7 yuvám bhujyúm ávavidhám samudrá úd úhathur árṇaso ásriddhānāḥ patatribhīḥ ihr fuhr den Bhujyu, den ins Meer gestossenen, aus der Woge heraus mit den nicht fehlgehenden Flügelrossen. Çat. Br. 1, 9, 3, 15 átha sūryam údikshate drauf schaut er aufwärts die Sonne an; ausschaun: ib. 14, 9, 1, 1 tām udikshya abhyivāda ihn erblickt habend redete er an (vgl. oben *ava-iksh*).

úpa (= *ὑπό* lat. *sub* got. *uf*) von unten dabei, heran, hinzu, im R.V. c. Ac. L. Ab. I., im Çat. Br. c. Ac. *upa-i*: Çat. Br. 1, 1, 1, 4 tām manushyēbhyo devān úpa-eti damit gelangt er von den Menschen zu den Göttern (hinauf zu; vgl. *aqua subit in coelum*, Pl.). 1, 7, 2, 21 devās ca vá' ásurāḥ ca ubháye prajāpatyāḥ prajāpateḥ pitúr dayām úpa-iyuḥ die Götter und Asura's, beide Nachkommen des Prajāpati, traten das Erbe ihres Vaters Prajāpati an. *upa-sthā*: R.V. 7, 95, 5 tāva çárman priyatame dādhānā úpa stheyama çaranām ná vṛikshām in deinen holden Schutz gestellt mögen wir gleichsam unter einen schützenden Baum treten. (eig. einen Baum untertreten); V.S. 2, 7 vāsumatim agne te chāyām úpa sthesham in deinen gutreichen Schein will ich treten, Agni; Çat. Br. 1, 1, 2, 18 sārva ha vai devāta adhvaryūḥ havír grahishyāntam úpatishṭhante alle Gottheiten treten zum Adhvaryu, wenn er das Havis nehmen will; 1, 2, 4, 8 té ha smā yād devā ásurān jāyanti tāto ha smā evā enān pūnar upa-úttishṭhante als die Götter die Asura's besiegt, standen diese wieder gegen sie auf. *upa-ci* 1, 1, 1, 20 evām iva hí mithunām kṛiptām úttarato hí strī pūmaṁsam upaçēte denn so kommt eine Begattung zu Stande, denn von links liegt das Weib unter dem Mann. *upa-sad* R.V. 10, 99, 8 úpa yāt sídad indum çáriraiḥ wenn er sich mit seinen Gliedern in den Indu gesetzt hat. *upa-as* Çat. Br. 1, 3, 4, 15 tásmad upāry ásinām kshatriyam adhāstād imāḥ prajāḥ úpa-asate deswegen sitzen bei dem oben sitzenden Kshatriya (= während der Kshatriya oben sitzt), die gewöhnlichen Menschen unten. *upa-pat* R.V. 1, 33, 2 úpéd ahám dhanadám ápratitam júsṭhām ná cyenó vāsatiḥ patāmi hin zu dem Schatzspender, dem unvergleichlichen, wie der Vogel zum lieben Nest, fliege ich. *upa-ā-vart* Çat. Br. 1, 4, 1, 34 tá' ubháya' evā vidām cakrur yatarān vai na iyām upa-āvartsyāti té bhavishyānti pára itare bhavishyanti beide erkannten: zu welchen von uns diese (die Erde) sich wenden

wird, die werden gedeihen, die andern werden untergehen. *upa-ni-ā-plu* 1, 8, 1, 5 *tāṃ sā mātsya upanyāpupluve* zu ihm schwamm der Fisch heran (*ā-plu*: daher schwimmen, mit *nī*: von der Höhe des Wassers, mit *upa*: in die Nähe oder zu den Füßen jemandes). *upa-kshi* bewohnen, beherrschen (Ac.). *upa-ciṣ* mit Verehrung herantreten zu (Ac.). *upa-sarp* herankriechen an (Ac., vgl. lat. *subreperere moenia*). *upa-bhū* hilfreich erscheinen bei (Ac., lat. *subvenire* c. d.). *upa-as* erlangen (Ac.). *upa-smī* R. V. 10, 123, 5 *apsarā jarām upasishmiyāṇā* die Apsaras den Buhlen anlächelnd (lat. *subridere* lächeln). *upa-jīv* leben von (Ac.); Çat. Br. 1, 2, 4, 19 *ayām vā' asyai drapsó yām asyá' imāṃ rāsaṃ prajā upajīvanti* ihr (der Erde) Tropfen ist nämlich dieser ihr Saft, von dem die Geschöpfe leben; 1, 2, 5, 24 steht fälschlich der Abl.: *tāta itó devān havir ná jagama itāḥ-pradānād dhī devā upajīvanti* darauf kam von hier kein Havis zu den Göttern und, wie bekannt, leben von dem von hier geschickten die Götter; richtig hat T. S. 3, 2, 9, 7: *itāḥpradānaṃ devā upajīvanti*.

nī hernieder, nieder- (welchem lautlich *nitara-* entspricht; vgl. *úd*); die Bedeutung „hinein“ (bei Grassmann und BR.) weiss ich im Verbalcompositum nicht zu belegen*); der Accusativ folgt wie dem Simplex. *ni-i*: A V. 6, 29, 1 *amūn hetih patatrinī ny étu* auf jene fahre das geflügelte Geschoss nieder; Çat. Br. 1, 4, 3, 22 *sā yātha ha evā agniṃ sāmidenibhiḥ sāmiddham apādya ārtiṃ nyéti* wie er ins Verderben geräth, wenn er in das mit Samidhversen entzündete Feuer fällt, eig.: herabgeräth in; ähnliche Begriffe wie *ārti* sind *anīmān* Magerkeit ib. 14, 7, 1, 41, *mṛityór antikām* R. V. 10, 161, 2, *énaś* nach *ni-gā* ib. 10, 128, 4; *nī* bedeutet in diesen Wendungen nicht „hinein“, sondern „herab, hernieder“ und deutet an, dass die Bewegung zu einem schlimmen Ziele führt, man vgl. unser

*) Ueber *tud* mit *nī* s. S. 55. Die für *nī* angesetzte Grundform *ani* εν, welche *nī* in der aus einigen nominalen Compositis erschlossenen Bedeutung „in“ (s. Holzmann in Steinthal's Zeitschrift X. S. 212 folg.) mit gr. εν, lat. und deutsch *in*, lith. *i* vermitteln soll, wird sowohl wegen deutsch *nieder* als auch wegen skt. *antār* (lat. *inter*, deutsch *unter*, gr. in εντερον), welches Comparativ von **an* ist wie *prātār* von *prā* und „in von zweien“ = „zwischen“ bedeutet, unwahrscheinlich; *εντερον giebt weder *unter* noch *nieder* und für skt. *antār* hätten wir *anitār* oder *nitār* zu erwarten.

„niedergehen, herabkommen“. *ni-gam* R. V. 10, 10, 12 *pāpām āhūr yāḥ svāsāraṃ nigāchāt* den nennt man einen schlechten Mann, der die Schwester beschläft; auch diese Wendung entspricht dem lat. *inire feminam* nicht genau, wie R. V. 10, 149, 4 lehrt: *pātir iva jayām abhī no ny ètu savitā* wie der Gatte auf das Weib komme zu uns Savitar herab). *ni-ya* soll nach Grassmann im R. V. bedeuten 1) herabkommen zu: 5, 75, 5 *vibhīs cyāvānam acvinā nī yathah* mit den Flügelrossen fährt ihr hernieder zu Cyavāna, 2) hinüberfahren über: *girīm* 5, 54, 5; die Stelle ist mir nicht ganz klar, aber *ni-yā* kann die ange-setzte Bedeutung nicht haben (Grassmanns Uebersetzung hat: durchrennen); 3) überfahren, genauer: niederfahren: 6, 16, 28 *agnis tigmēna ṣocishā yasad* [S. V. *yaṅsad*] *viçvam ny ātrinam* jeden gefrässigen Dämon schreite Agni mit scharfer Gluth nieder; ebenso mit *ṛiñj*, das gewöhnlich intransitiv ist, und „sich strecken“ bedeutet: ib. 8, 90, 4 *tvām hī satyó maghavann ānato vṛitrā bhūri ny ṛiñjase* denn du, Indra, streckst viele Feinde nieder; mit *kram* ib. 1, 51, 6 *mahāntaṃ cid arbudām nī kramiḥ padā* auch den grossen Arbuda tratst du nieder mit dem Fuss; vgl. oben *ūca* mit *yā* und *kram*.

nīs heraus, hinweg (vgl. *ūd*; wenn *nīs* mit *nī* lautlich verwandt ist, so ist die völlig verschiedene Bedeutung bemerkenswerth); auf die Setzung des Accusativs hat *nīs* keinen Einfluss, da es den Ablativ verlangt.

pārā (= *παρά*) hinweg; ein folgender Objectsaccusativ hängt vom Verb ab; *parā-vā* hinweg wehen (Ac.), s. *vā* unter 2, a). Auch ein Accusativ des Ziels kommt im R. V. nach *pārā* mit *i*, *yā*, *gam*, *gā*, *car*, *sthā* nicht vor, die bei Grassmann angeführten hängen von andern Verben ab. *parā - bhū* c. Ac. s. oben.

pāri (= *περί*) c. Ac. um-herum, darüber hinaus, c. Abl. von her. *pari-ās* (Cat. Br. 1, 3, 3, 8 *yōsha vai vedih tām etād devāḥ ca pāryāsate yé ca imé brāhmaṇāḥ* ein Weib ist die Vedi, um sie sitzen die Götter und die Brahmanen. *pari-as* R. V. 7, 32, 10 *nākiḥ sudāso rātham pāry asa nā rīramat* niemand stellt sich dem Wagen des freigebigen entgegen und hält ihn auf. *pari-bhū* umschliessen, darüber hinaus sein, übertreffen (Ac.). *pari-dī* R. V. 8, 26, 6 *dasrā hī viçvam ānushān makshūbhīḥ paridyathah* denn wunderbar umfliegt ihr mit den

schnellen das All. *pari-çt* umlagern (Ac.). *pari-sarp* heranschleichen an (Ac.). *pari-añkhay* umklammern (Ac.). *pari-stubh* umrauschen (Ac.). *pari-vad*: T. S. 1, 7, 2, 2 *gám vává taú tát páryavadanta* sie sprachen also damit von einer Kuh (meinten damit eine Kuh).

pra (= *πρό*) vorwärts. *Pra-viç* eindringen in (Ac., L.), Çat. Br. 1, 1, 4, 16 *sá mánor evá jáyám mānavīm prāviveça* die Vac drang in das Weib des Manu, die Mānavi, ein. *pra-i* R. V. 9, 81, 1 *prá sómasya pávamānasyormāya indrasya yanti jathāraṃ supéçasaḥ* hingehen des funkelnden Soma Wogen zu des Indra Bauch, die prächtigen. Zum Accusativ des Ziels tritt häufig *áchā* hinzu, z. B. R. V. 7, 92, 3 *prá yábhír yási dáçvānsam ácha niyúdbhiḥ* mit welchen Gespannen du zum Vereher hingehst. Der Accusativ nach *prá-as* R. V. 5, 1, 8 *viçvān agne sáhasā prásy anyán* allen andern, Agni, bist du voran, steht wie nach *ati-as*, vgl. den folgenden Vers: *prá sadyó agne áty eshy anyán avir yásmai cárutamo babhútha* voran und über hinaus gehst du die andern = dem giltst du mehr als alle andern, dem du als der holdeste dich offenbart hast; sonst steht nach *pra-as* der Abl. z. B. R. V. 4, 26, 4 *prá sú shá vibhyo maruto vír astu prá çyenāḥ çyenébhya açupátva*. In demselben Sinne soll nach Grassmann auf *pra-bhū* ein Accusativ folgen, nämlich R. V. 2, 13, 4 *prajábhyaḥ pushtīm vibhájanta ásate rayim iva priçthám prabhávantam ayaté* „den Ihren Nahrung spendend sitzt der Edlen Schaar wie Gut dem Gaste, das den Rücken überragt“, aber ob die vedischen Wanderer schon den Ränzen auf dem Rücken trugen, ist mir zweifelhaft, weshalb ich vorziehe *priçthám* zu lesen: wie erbetenes Gut, das dem Wanderer wird.

práti (= *πρός*) c. Ac.: gegen. A. V. 2, 19, 1 *agne yát te tápas téna tám práti tapa yó 'smán dvéshti yám vayám dvishmāḥ* 2. *agne yát te háras téna tám práty hara yó etc.* 3. *agne yát te arcis téna tám práty arca yó etc.* 4. *agne yát te çocis téna tám práti çoca yó etc.* Agni, welches dein Brennen ist, mit dem brenne den gegen (nieder), der uns hasst, den wir hassen, u. s. w.; ib. 3, 1, 1 *agnír naḥ çátrūn práty etu vidvān pratidáhann abhiçastim áratim* es ziehe Agni gegen unsre Feinde, den Hasser und den Neider niederbrennend. Vgl. Xen. An. 1, 6, 7 *ἐπει δὲ — οὗτος ἐπολέμησεν ἐμοὶ ἔχων τὴν ἐν Σύρδεσσιν*

ἀκρόπολις καὶ ἐγὼ αὐτὸν προσπολεμῶν ἐπιείησα ὥστε δοῦμαι αὐτῷ etc. *prati-dharsh* kühn sein gegen, angreifen, trotzen (Ac.). *prati-brū* antworten (Ac.). *prati-stubh* entgegen rauschen. R. V. 5, 84, 2 *stómasas tvā vicarini prāti shṭobhanti aktúbhiḥ* Loblieder rauschen dir entgegen, o durchwanderte, früh und spät. *prati-garj*: *siṅho ghanadhvaniṃ pratigarjati* [bei BR.] der Löwe antwortet auf den Ton der Wolke mit Gebrüll. *prati-nand*: Çat. Br. 12, 9, 3, 7 *tām āpaḥ prātyanandaṃ tasmad u çréyaṃsam āgatām prāty evā nandanti* den begrüßten die Wasser freudig, daher begrüßt man einen herantretenden Höhern zuvorkommend (*nand*: sich freuen). *prati-as* gleichkommen (Ac.). Çat. Br. 14, 2, 2, 34 *svāhā pratiravēbhya iti praṇā vai pratiravāḥ praṇān hi idāṃ sārvaṃ pratiratām Svahā* den Schallöchern, die Praṇa's sind Schallöcher, denn gegen die Praṇa's schallt alles, indem ich *pratiratām* lese; Weber wiederholt *pratiratām* in den Various readings und macht auf den Accent aufmerksam.

vi (Curtius, Grundzüge No. 277), auseinander, hindurch. *vi-i* R. V. 1, 50, 7 *vi dyām eshi rájas prithv āhā mimano aktúbhiḥ* den Himmel durchschreitest du, den weiten Luftkreis, die Tage messend durch die Dämmerungen. *vi-gāh* 9, 86, 8 *rāja samudrām nadyò vi gahate 'pam ūrmiṃ sacate sindhushu çritāḥ* vom Soma: „der König taucht sich in die Ströme, in das Meer, in Flüssen schwimmend geht er mit der Wasser Fluth“. *vi-dhāv* 9, 28, 1 *ávyo váraṃ vi dhavati* das Fliess des Schafes eilt er hindurch (Soma durch die Seihe); 10, 29, 3 *dūro giro abhy ūgró vi dhāva* „lauf durch die Thore starker zu den Liedern“. *vi-yā* 6, 12, 6 *véshi rayó vi yasi duchúnāḥ* bringe Güter, halte ab das Leid (eig. gehe auseinander = gehe zwischen uns und das Leid, vgl. *antár* mit *gā* sowie unser „unter“ und „zwischen“: Heliand 591 *undar twisc erda endi himil*); 1, 86, 10 *gúhata gúhyaṃ támo vi yata viçvam atrīṇam jyótish karta yád uçmási verbergt, Maruts, die zu verbergende Finsterniss, zerfahret (fahret „entzwei“, vgl. *ni* mit *yā*) jeden Dämon, schaffet Licht das wir begehren. *vi-u* 5, 31, 1 *índro ráthaya pravátam kṛinoti yām adhyásthan maghāvā vājayántam yúthéva paçvó vy ūnoti gopā árishṭo yāti prathamāḥ sishāsan* freie Bahn macht Indra dem Kriegswagen, den der Fürst bestiegen, wie Heerden Vieh rufend lenkt (eig. mit dem Ruf durchtönt) der Hirte, unversehrt geht er als der erste im Kampf. *vi-kruç* MBh. 2, 2229 *kṛishṇam**

ca jishṇṇṃ ca hariṃ naraṃ ca trāṇāya vikroçati [BR.] Krishṇa und den siegreichen Hari und Nara ruft er an zum Schutz.

sam (= zd. *ham*) zusammen. *sam-as* gleichkommen (c. Ac., s. S. 94 unter *as*). *sam-bhū* coire cum femina (J. oder Ac.), Çat. Br. 14, 4, 2, 5 tām sāmabhavat tāto manushyā ajayanta mit ihr vereinigte er sich, davon wurden die Menschen geboren. *sam-i* zusammen gehen zu (Ac.), mit jem. zusammengehen (J.), zu jemand kommen, erreichen, erlangen (Ac.): R. V. 8, 85, 33 sumāṅgalir iyāṃ vadhūr imāṃ samēta pāçyata saūbhāgyam asyai dattvāyāthāstaṃ ví pāretana beglückend ist diese Braut, kommt zusammen her zu ihr, schaut sie, und, nachdem ihr ihr Glück verliehen habt, geht auseinander nach Hause (= ein jeder in sein Haus; dem *sam-ā* steht *vi-parā* gegenüber; Grassmann setzt im Wörterbuch irrthümlich *samā* an, das Verb ist betont). *sam-gam* hat nur den Instr. nach sich, der überhaupt der zu *sām* gehörige Casus ist; ausser nach *sam-as* (vgl. oben *prā* mit *as*) und *sam-bhū*, welche transitiv geworden sind, steht der Accusativ nach einem Compositum mit *sām* nur, wenn er auch dem Simplex folgen würde. *sam-sru* A. V. 2, 26, 2 imāṃ goshtām paçāvāḥ sām sravantu zu diesem Kuhstall soll das Vieh zusammenströmen (Ac. des Zieles). *sam-am* R. V. 8, 53, 8 tvām id evā tām āme sām açvayūḥ dich eben gehe ich dringend an, Rosse wünschend.

Dies sind die eigentlichen, dem Indischen aus dem Indogermanischen überlieferten Präpositionen. Eine Mittelstellung zwischen diesen und den im Indischen neugebildeten, uneigentlichen, nehmen folgende dadurch ein, dass sie nur vereinzelt mit dem Verb componirt werden, den Accent nicht verlieren und in späterer Zeit, seltener schon in den Sāhita's, nach Analogie der uneigentlichen sich auch mit dem Genitiv verbinden; in den Sāhita's entspricht ihre Construction mit dem Accusativ der der angeführten Präpositionen.

adhās (im Zend vertreten durch *adhairi*, dem im Indischen ein **adhāri*, wie *upāri* dem zd. *upairi*, entsprechen würde, welches fehlt) unten, unter. R. V. 10, 119, 11 divi me anyāḥ pakshó 'dhó anyām acikṛisham im Himmel ist meine eine Seite, die andre habe ich nach unten gezogen. 7, 104, 11 parāḥ só astu tanvā tanā ca tistrāḥ pṛithivīr adhó astu viçvāḥ — yó no divā dipsati yaç ca náktam fern sei der (= er gehe zu Grunde),

er selbst und seine Nachkommen; alle drei Erden fahre er hinunter, wer uns bei Tage zu schädigen sucht und wer bei Nacht; c. G. R. V. 10, 166, 2 *adhāḥ sapātna me padōr imé sārve abhishthitāḥ* unter meinen Füßen seien alle entgegentreteude Widersacher.*)

avās herab von, unter (zu *áva*); c. Abl. oder J.; ein Ac. kommt nicht vor.

upāri (= *ὑπέρ*. lat. *super*, deutsch *über*) oberhalb, über. R. V. 9, 54, 3 *ayām viçvāni tishthati punanō bhūvanopāri* er (Soma) steht über allen Welten (eig.: steht alle Welten über). 4, 31, 15 *asmākam uttamām kṛidhi çrāvo devēshu sūrya vārshishtham dyām ivopāri* unsern Ruhm mache zum höchsten bei den Göttern, den höchsten Himmel über = höher als den höchsten Himmel; (Grassmann und BR. setzen hier überall Casuspräpositionen an, aber ein: *çrāvo dyām upāry asti* ist in der Construction nicht verschieden von: *tān āty asti* oder *āty eti*); 1, 34, 8 *tisrāḥ pṛithivīr upāri pravā divō nākam rakshethe*, auch hier ist *upāri* Adverb: die drei Erden überfliegend = oberhalb der drei Erden hinfliegend bewacht ihr das Himmelgewölbe.

tirās (= zd. *taro*, vgl. lat. *trans*, got. *þairh*, von der Wurzel *tar*) „hindurch“ (bei Hemmnissen) steht gewöhnlich vor dem Substantiv. R. V. 10, 182, 1 *bṛihaspátir nayatu durgāhā tirāḥ pūnar neshad aghāçānsāya mānma Bṛihaspati* führe durch schlimme Lagen, um wende er den Sinn dem bösgesinnten.

parās (= zd. *paro*, von der Wurzel *par*): ferner, weiter, darüber hinaus, c. Ac. J. Ab. L., R. V. 1, 19, 2 *nahī devō ná mártyo mahās tāva krátum parāḥ* (sc. *asti*) denn kein Gott, kein Sterblicher reicht über deine (Agni's) Macht hinaus.

purās (zu *purá* c. Abl.) voran, vor, c. Ac. L. Ab. R. V. 5, 82, 8 *yó imé ubhé áhanī purá éty áprayuchan svadhír devāḥ savitá* der dem Tag und der Nacht vorangeht, der Fürsorger Gott Savitar. *puras-kar* und *-dhā* an die Spitze stellen.

ánti in der Nähe, gegenüber, welchem *dūrē* und *ārē* „in der Ferne“ gegenüberstehen, *paçcā* „hinterher“ und andre stehen nur adverbial, ohne eine nähere Verbindung mit dem Verb einzugehen, und bewirken den Accusativ nicht. *áchā* „hin zu“

*) Nach BR. unter *adhās* soll *padōr* auch Abl. sein können.

tritt zum Ac. des Zieles. *sahá* „zusammen mit“ wird wie die angeführten Präpositionen gebraucht, bezieht sich aber nur auf einen Instr., z. B. Çat. Br. 1,6,4, 2 *téna etám rátrim saha-ája-gāma* mit dem kam er diese Nacht her: nachher *saha-āgatā-bhyām*.

Fassen wir den Gebrauch der Adverbial-Präpositionen in Bezug auf den Ac. zusammen, so lässt sich folgendes sagen. *ápa* von weg, *avás* herab, *úd* heraus- hinauf, *nís* heraus, *párā* hinweg, begleiten den Ablativ, mit dem sie begrifflich verwandt sind. Folgt der Ac., so ist er allein aus dem Verbalbegriff herzuleiten. Dadurch, dass die Transition gewisser Verba nur in Begleitung eines Richtungsadverbs zu Tage tritt, hat es den Schein, als könnten auch die genannten Präpositionen den Acc. bewirken. In dieser Hinsicht gesellen sich zu *ápa* und *párā* (z. B. in *párā-vā* hinwegwehen): *á*, *abhí*, *ní* und die Adverbia *dūrē*, *ánti*. Auffallend ist der Ac., den das classische Skt. mit *parā-bhū* im Sinne von „beeinträchtigen“ verbindet; es erklärt sich vielleicht so, dass zuerst das wie *prā-bhūta* intransitive Particip *párā-bhūta* „zu Grunde gegangen“ wie *abhí-bhūta*, *pári-bhūta* passivisch aufgefasst und durch einen Instrumental („durch wen?“) bestimmt wurde; nur eins der von BR. angeführten Beispiele bietet das verbum finitum. *prá* „vorwärts“ ist ablativisch, neutral, macht einmal *as* transitiv und gestattet den Ac. des Ziels. Bei *sám* und *sahá* „mit“ sollte man nur den Instrumental erwarten; in übertragener Bedeutung finden wir auch *sam-as* und *sam-bhū* transitiv. *áva* „herab“ verdeutlicht den Ac. des Raumes, über den hin sich ein Vorgang erstreckt, wie wir sagen: er läuft den Berg herab, er fällt die Treppe hinunter; der Ac. nach *ní* „hernieder“ drückt das Ziel aus. Von den übrigen Adverbialpräpositionen können *ádhi*, *antár*, *ápa*, *á*, *pári*, *práti*, *adhás*, *upári*, *parás*, *purás* ausser dem Ac. auch andere Casus folgen lassen; durch den Ac. allein werden bestimmt – natürlich von ihrem neutralen Gebrauch abgesehen —: *áti* über hinaus, *ánu* nach, *antarā* zwischen, *abhí* gegen, *ví* durch, *tirás* durch. Was die Zugehörigkeit der angeführten Präpositionen zu dem Verb betrifft, so kommen *ápa*, *áva*, *á* bei folgendem Ac., *úd*, *ápa*, *ní*, *nís*, *párā*, *prá*, *ví*, *sám* in den Brähmana's bis auf die oben angeführten Fälle der Tmesis nicht selbstständig vor. Aber auch der Gebrauch der übrigen

bis auf die zuletzt angeführten *adhás* und folg. geht wie bemerkt, fast ganz in der Composition auf.*) Der Inder kennt von den beiden Ausdrucksweisen: „er überschritt den Fluss“ und „er schritt über den Fluss“ nur die erstere und die Construction des lateinischen „*copiae flumen transducuntur*“ ist für ihn die gewöhnliche aller eigentlichen Präpositionen; eine Wiederholung der Adverbialpräposition durch die Casuspräposition findet nicht statt. Hieraus ergibt sich, dass der Objectsaccusativ im Indischen um einen grossen Theil derjenigen Fälle häufiger angewandt wird als bei uns, in denen wir die Casuspräposition gebrauchen, und mit dem Objectsaccusativ zugleich das persönliche Passiv; auch das Verbalnomen ist dem entsprechend reicher entwickelt, ich erinnere an das unter *ádhi* citirte: *tás-mád kṛishnájīnam adhyavahānanam bhavati* das Antilopenfell ist eine darüber-Aushülsung habend (= über dem dem A. wird ausgehüls), und führe noch als Beispiel an: *Çat. Br. 1, 9, 1, 7 úrjasvati ca páyasvati ca iti rásavatyau ta' upajivanīye stam ity evá etád áha — 8. sūpacaraṇá ca svadhicaraṇá ca iti sūpacaraṇá áha te 'sáv astu yám adhástád upacárasī svadhicaraṇá u ta' iyám astu yám upárishtád adhicárasī ity evá etád áha* mit den Worten *úrjasvati ca páyasvati ca* sagt er: saftreich mögen sie dir geniessbar (eig. davon zu leben) sein → 8. mit den Worten *sūpacaraṇá ca svadhicaraṇá ca* sagt er: schön darunter hin zu wandeln sei jene dort (der Himmel), unter der du unten hinwandelst, und schön darüber hin zu wandeln sei diese hier (die Erde), über die du oben hinwandelst; T.S. 1, 7, 6, 2 yá — *púnar imám lokám pratyavaróhed ity eshá vá' asyá lokásya pratyavaróhāḥ.*

Das Princip, welches in der Entwicklung, die die Adverbialpräposition im Indischen gefunden, zu Tage tritt, ist dasselbe,

*) Oefter ist, wo das Verb fehlt, *as* zu ergänzen, z. B. bei *ánu* in der Formel: *yájamāna evá juhám ánu yó asmú' aratīyáti sá upanṛítam ánu* der Opferherr entspricht der Juhu, wer ihm feindlich ist, der Upabhrt (*Çat. Br. 1, 3, 2, 11*). — Auch durch die Composition mit dem Nomen hat man die Präposition zu vermeiden gewusst z. B. R.V. 10, 119, 12 *abhīnabhyám udīshītah* zu Wolkenhöln empor gestreckt, *Çat. Br. 1, 3, 3, 16 yád bahīshparīdhī skantsyáti* was über den Paridhi hinaus springen wird (eig. ausserhalb des), 1, 2, 2, 13 *tám paryagnīm karoti* er macht ihn um- Feuer (habend) = er um glebt ihn mit Feuer.

welches in der indogermanischen Ursprache die Flexion geschaffen hat, das der Unterordnung der bestimmenden Elemente des Satzes unter die nennenden und ihrer Verschmelzung mit denselben. Das Indische hat die Adverbialpräpositionen durchweg mit dem Verb zu einer Einheit verbunden, wie es die Casus bewahrt hat und wie es ein Passiv, Causativ, Intensiv und Desiderativ aus den Anfängen der Grundsprache weiter entwickelt hat. Die verwandten Sprachen haben aus den Adverbialpräpositionen Casuspräpositionen gemacht und damit den ersten Grund zur spätern Zerüttung der Nominalflexion gelegt, wie sie in weitem Masse Hülfsverba entwickelt haben, welche zuletzt die Tempora des Verbs ersetzen. Bei diesen kommt das rhetorische Princip zur Geltung das die bestimmenden Elemente vorausstellt, die zu bestimmenden erwarten lässt. Die Inder sind keine Rhetoren, haben die Präposition und Conjunction wenig entwickelt. Die Sprache der Brähmana mit ihren festgeschlossnen und scharf einander gegenübergestellten Nominal- und Verbalcomplexen ist die der Dogmatik; aber eben dieselbe sehen wir auch mittelst der Nominalcomposition, die bei dem Gebrauch von Causpräpositionen in ihrer Ausdehnung nicht möglich gewesen wäre, zu zu einer Sprache werden, wie sie für die schildernde Poesie nicht geeigneter gedacht werden kann, welche uns im Meghadūta in höchster Vollendung entgegentritt. Ein Zug dieser plastischen anschaulichen Ausdrucksweise, dieser objectiven Malerei, ist die Bevorzugung des Passivs und die Ersetzung des Verbum finitum durch das Particip, beides begünstigt, wie wir sahen, durch die reiche Entwicklung des Verbum compositum.

3. Transitive Verba.*)

Añkay (von *añka*) kennzeichnen, brandmarken. *añg* caus. mit *pali* umrühren (eig. herumgehen lassen); mit *vi-pali* umhüllen. *ac* biegen; krümmen. *añj* 1) act. und med. salben, schmücken, ehren; caus. bestreichen; 2) med.: sich salben, schmücken. *ad* essen, verzehren, (Ac. G.); caus.: füttern. *arthay* (von *artha*) begehren, angehen. *ard* (zerstieben) caus. aufregen, erschüttern, bedrängen, verwunden, tödten. *arsh* *ṛishāti* stossen, stechen, mit *úd*: aufspießen, mit *ni*: ganz anfüllen. **aracūrñay* (von

*) Verba mit intransitivem Medium sind gesperrt gedruckt.

ava+çūrna) mit Pulver bestreuen. **avadhīray* (von *ava+dhīra*) verstossen, zurückweisen. *ac acnāti* essen, geniessen (Ac., G.). *as ásyati* werfen (Ac. des geschleuderten). *ah ainh* zusammenfügen, reihen, rüsten (Gebet, Opfer, Wagen). *ākarnay* (von *karna*) das Ohr hinhalten, hinhorchen, hören, (neutral und c. Ac.: Erzählung, Laute). **ākūlay* (von *ākūla*) in Verwirrung, Unordnung bringen. *āp* erreichen, einholen, erlangen; desid. *īps* zu erlangen streben. *ār áryati* preisen. *ālīng* (von *līnga*) umfassen, umarmen. *īng* (sich regen) caus. in Bewegung setzen, schütteln. *idh* anzünden. *inv* treiben, senden, bewältigen, vermögen. *īyaksh* (desid. von *yaḥ*) erstreben, erbitten, angehen. *irajy* (von *raj*, *rāj*) lenken, leiten (Ac.), gebieten über (G.). *ish ichāti* suchen, begehren, wünschen. *ishanay* bewegen, erregen. *ishany* antreiben, erregen. *ishudhy* regiert R.V. 8, 58, 2 den Ac. *pátim vo ághnyānam ishudhyasi*; 1, 128, 6 steht es neutral: *viçvasmā id ishudhyaté devatrā havýám óhishe*; in beiden Fällen passt die Bedeutung „anfehlen, erbitten“, welche BR. ansetzen, indem sie den Gebrauch des Wortes im Zend citiren, sie passt nicht zu R. V. 5, 50, 1: *viçvo rāyá ishudhyati dyumnām vṛñita pushyáse*, wenn wir mit dem Padadext *rāyé* lesen; aber Grassmann's Erklärung: zielen nach, streben, welche den Grammatikern folgt, stimmt nicht zum Zend und giebt für die beiden ersten Stellen des R. V. keinen rechten Sinn; es wird daher gegen Pada *rāyá* als *rāyáh* zu verstehen*) und die Stelle so zu übersetzen sein: jeder erfleht Schätze und möchte Gut erwerben zum Gedeihen; *ishūy* begehren, steht R.V. 1, 128, 4 neutral. *īñkh* caus. schwankend bewegen, schaukeln. *īl* 1) anfehlen, bitten, verehren; 2) jem. (D.) etwas (Ac.) weihen. *īç* Herr sein eines Dinges, besitzen, vermögen (G., an vier Stellen der Ac.) *īsh* enteilen, fliehen, (Ac., Abl., s. S. 51–2). *īh* begehren, erstreben, im Sinne haben, im Veda nur V. S. 36, 21; 22 und in dem Adjectiv *anehás*. *uksh* (wachsen) caus. stärken. **ūjjh* verlassen, fahren lassen, aufgeben. **ūñch* nachlesen (Beeren). **utkañth* (von *utkañtha*) sich sehnen, wehmüthig zurückdenken an (Ac.), caus. jemand zur Sehnsucht anregen. **unmūlay* (von *unmūla*) entwurzeln, vernichten. *ubj* niederhalten, zusammendrücken, bändigen. *ubh* zusammenhalten,

*) Zu T.S. 1, 2, 2: *viçve rāyá ishudhyasi* hat auch der Padapātha: *rāyáh*.

binden, fesseln. *ush* (= lat. *urere*) brennen. *ūnay* (von *ūna*) unerfüllt lassen. *ūh ūhati* weiter schaffen, schieben. *ej* (sich bewegen) caus. in Bewegung setzen. *edh* (gedeihen) *caus. gedeihen machen, verherrlichen. **kaṇḍūy* (von *kaṇḍū*) kratzen, schaben. **kadarthay* (von *kadartha*) gering achten, peinigen, quälen. *kam*, im Perfect und Med. des Caus., wünschen, begehren, lieben. *kamp* (zittern) caus. zittern machen, schwingen. *kar kirāti* 1) ausgiessen, ausschütten, ausstreuen, werfen, schleudern; 2) beschütten, bestreuen, überstreuen; vgl. *sic*, *hu* S. 79. *kart krintāti* schneiden, zerschneiden, zerspalten, vernichten. *karç* (abmagern) *caus. abmagern lassen. *karsh* 1) ziehen, schleppen, überwältigen; 2) Furchen ziehen, pflügen (Ac.); caus. ziehen, zerrn, peinigen. *kal* treiben, antreiben, halten, tragen; thun, machen; bemerken, wahrnehmen. *kalp* (in Ordnung sein, stimmen; bei BR. auch transitiv: hervorbringen, schaffen, Bhatt, Bhāg. P.) caus. ordnen, bestimmen. *kash* reiben, schaben, kratzen. *kas* (sich spalten) caus. mit *nis*: heraustrreiben, mit *vi*: öffnen, zum Aufblühen bringen. **kāṅksh* begehren, verlangen, sich sehnen nach. *kīrtay* (von *kīrti*) gedenken, rühmend erwähnen, erzählen (auch c. G., s. S. 46). **kuc kuñc* (sich zusammen ziehen, sich krümmen) caus. zusammen ziehen. **kuṭ kutyati* mit *āva* und *prá*: zertheilen, zerstückeln. **kuth* (stinken) caus. verwesen machen. **kush* reißen, herausreißen, zerreißen. *kūd* versengen. **krishṇāy* (von *krishṇa*) schwarz machen. **ketay* (von *keta*) auffordern, einladen. *knūy* mit *abhí*: befeuchten. **kraçay* (von *kriçā*) mager machen. *kriḍ* (spielen, scherzen) caus. spielen heissen. **klid* (feucht werden) caus. befeuchten. **kliç* 1) *kliçṇāti* plagen, quälen, belästigen; 2) *kliçyate* leiden, gequält werden, sich quälen. *kvaṇ* (klingen, tönen) caus. erklingen lassen. **kvath kváthati* und *kvatháyati* kochen, sieden (trans.). *kshad* med. 1) schlachten, vorschneiden; 2) (Speise) nehmen. *kshan* 1) *kshaṇóti* verletzen, verwunden; 2) *kshaṇúte* sich verletzen, wund sein. *kshal ksháláyati* abwaschen. **kshāray* (von *kshāra*) mit ätzenden Stoffen netzen, verleumden, anklagen. *kshí* 1) *kshināti* vernichten, 2) *kshīyate* hinschwinden. *kshíp* schleudern, schnellen, werfen, treffen, vernichten. *kshud* 1) act. und caus. erschüttern, 2) med. in Erregung, Bewegung sein. *kshubh* (zittern, in Bewegung gerathen) caus. in Bewegung, Schwanken

versetzen. *kshṇu* schleifen, wetzen, schärfen. **khanday* (von *khandā*) zerstückeln, zerstreuen, täuschen. *khan* graben, ausgraben, aufwühlen. *khād* kauen, zerbeißen, fressen; caus. essen-, fressen lassen. *khid* 1) *khidāti* niederdrücken, -stossen, zerren; 2) *khintte* und *khidyate* sich gedrückt fühlen, Qual empfinden. *khud* hineinstossen (penem). *gaṇay* (von *gaṇa*) zählen, berechnen, ansehen für, achten auf. *gam* (kommen) caus. gehen lassen, herbeiführen, bringen, zubringen (die Zeit). *gar, gir, grīṇāti* erheben, preisen, ehren. *gar girāti* act. caus. intens.: verschlingen. *gar* (*jāgūrti* wachsam sein) caus. aor: *ājigar* erwecken, beleben. *garh* jemand (D.) etwas (Ac.) tadeln, klagen, (zu *garh* sind auch, wie ich glaube, die Formen *grihate* R. V. 5, 32, 12, *grihāmahi* ib. 8, 21, 16 und *jagṛihe* ib. 10, 12, 5 in dem Sinne von: getadelt werden, tadelnswerth sein, zu stellen, welche Grassmann und BR. zu *grabh* ziehen mit der Bed. ergriffen werden; wir haben dann das *h* der Wurzel *grabh* im R. V. nur in den Formen *jaḡrāha* 10, 161, 1, *grihānā* 10, 103, 12 und in *hastagrīhya*, zweimal ebenfalls im 10. Maṇḍala). *gal* (herabträufeln, herabfallen) caus. abgiessen, flüssig machen. **gavesh* (von *go* + *esh*) leidenschaftlich begehren, suchen. **gaṇay* (von *gaṇa*) multipliciren (nur *gaṇita* multiplicirt). *gaṇth* verhüllen, bedecken, überziehen; nur *gaṇthita*. *gur* beifällig annehmen. *guh* verhüllen, verbergen. *gūrdhay* preisen. *gopāy* behüten, verbergen. *grath granth* knüpfen, winden, aneinander reihen. **ghaṭṭ* über etwas (Ac) hinfahren, berühren, erschüttern. *ghar jigharti* 1) beträufeln, besprengen, 2) caus. mit *abhi*: träufeln lassen (vgl. *kir, hū, sic*). **gharsh* reiben. *ghas* verzehren, fressen. **ghūrṇ* (hin und her schwanken) caus. sich hin und her bewegen lassen. *ghrā* riechen, beriechen, küssen. *cat* caus. *cātayati* verscheuchen, vertreiben. *canasy* (von *canas*) huldvoll annehmen: R. V. 1, 3, 1. *cam* schlürfen; *ā-* einschlürfen. *car* (laufen) caus. laufen-, weiden lassen. *carc carcayati* wiederholen (vom Vedastudium). *cart* zusammenheften. **carv* zermalmen, zerkaugen, schlürfen. *cal* caus. *cālāyati* in Bewegung setzen, schütteln, stossen. *ci cēti cāyati cinōti* 1) aneinander reihen, schichten; 2) strafen. *ci cāyati* 1) scheuen, verehren (Ac.); 2) med. sich scheu oder ehrfurchtsvoll benehmen. **ci-tray* (von *citra*) bunt machen, bunt zeichnen, ausschmücken. **cīṇmay* (von *cīṇa*) zeichnen, kennzeichnen, *eud codati codate*

codayati schärfen, antreiben, fördern, bittend angehen; das Med. auch intransitiv. **cumb* küssen. *cūrnay* (von *cūrṇa*) zu Mehl machen, zerreiben, zermalmen. *chad* bedecken. *chā chyāti* abschneiden, zerschneiden; *ava-* schinden. *chid* abschneiden, zerreißen. **chur* einritzen, *choráyati* auslegen. *jaksh* (desid. von *ghas*) essen, verzehren (Ac., G.). *jan* 1) act. und caus.: zeugen, gebären, erfrischen; 2) med. sich (Dat.) zeugen, geboren werden. *jambh* (schnappen nach, G.) *jambháyati* zermalmen, vernichten. *ji jéti jáyati* siegen, besiegen, ersiegen. *ji jinóti* mit *prá:* beleben. *jīv* (leben) caus. lebendig machen, am Leben erhalten. *jūrv* aufreiben, durch Gluth verzehren. *jñā* kennen, erkennen, wissen; *jānánt* der Bekannte, Vertraute. *jiyā* 1) *jināti* besiegen, überwältigen; 2) *jīyate* unterdrückt, geschunden werden. *jiyut* caus. beleuchten, erleuchten. *jrambh* (gähnen, sich öffnen, ausdehnen) caus. *jrimbhayati* gähnen machen. *jvar*, caus.: in Fieberhitze versetzen. *jval jvālayati* in Flammen setzen, erleuchten. **damb dambáyati* mit *vi:* nachahmen, verdrehen, verspotten, täuschen. **dhauk* caus. nahe bringen, herbeikommen lassen. *tañs* schütteln, hin und her bewegen; caus. ebenso. *taksh* behauen, schnitzen, künstlich verfertigen (Wagen, Donnerkeil, Kuh, Lied). *tañc* mit *á:* gerinnen machen. *taḍ tāḍayati* schlagen, züchtigen, klopfen auf, treffen. **tantray* (von *tantra*) in bestimmter Ordnung folgen lassen, in Zucht halten. **tark* vermuthen, sich etwas oder jem. vorstellen, etwas im Sinne haben (oft neutral). **tarj tárjati* und *tarjáyati* drohen, hart anfahren, erschrecken. *tard* durchbohren, bohren. *tarsh* (dürsten, lechzen, s. S. 85) caus. dürsten lassen. *tarh* zerschmettern. *tu* caus. aor. *tūtot* zur Geltung bringen. *tyaj* verstossen, im Stich lassen. *tras* caus. *trāsayati* erzittern machen, in Furcht setzen. *trā* behüten, retten vor (Ab.). **truḥ* caus. zerreißen, zerbrechen. *tvā* caus. zur Eile antreiben. *dañç* beissen. *daksh* caus. tauglich, tüchtig machen. *danday* (von *danda*) mit dem Stock behandeln, züchtigen, strafen. *dar driyáte* mit *á:* Rücksicht nehmen auf; häufig neutral. *darp* caus. toll, übermüthig machen. *darbh* zu Büscheln bilden, verknüpfen. *darç* 1) wahrnehmen, 2) med. erscheinen, wahrgenommen werden; caus. 1) sehen lassen, zeigen, 2) med. (auch act.) sich vor jem. (Ac.) sehen lassen, sich zeigen, im Epos. **dal* (= *dar*) caus. bersten-, aufspringen machen. *das* caus. verschmachten machen. *dā*

dādāti geben; med. empfangen, bei sich führen; *ā-dā* med. nehmen. *dā dāti dyāti* abschneiden, mähen. *dā dyāti* mit *ā*, *nī*, *sām*: fesseln, binden. *diç* zeigen, anweisen; caus. ebenso. *dih* bestreichen, salben. *dīksh* caus. weihen. *dīp* caus. in Flammen setzen, anzünden, aufregen. *dush* caus. *dūsháyati* verderben, besudeln. *dyut* caus. erleuchten, klar machen. *drā* caus.: Çat. Br. 9, 1, 1, 24 *eshá vai tám drāpayati yám dīdrāpayishati* er bringt den zum Laufen, den er zum Laufen bringen will. *drāghay* (zu *dirgha*) verlängern. *dru* caus. 1) *drāváyati* zum Laufen bringen, verscheuchen, schmelzen; 2) *draváyate* laufen, fließen. *dvish* hassen (im Veda nur c. Ac., im MBh. auch c. G.). *dhā dādhati* 1) etwas oder jem. (Ac.) wohin (L. D.) stellen, setzen, bringen; 2) med. empfangen, annehmen; das Caus. *dhāpáyati* kommt nur vereinzelt mit Präpositionen vor. *dhā* (*dháyati* saugen, trinken) caus. *dhāpáyate* säugen. *dhi* sättigen. **dhuksh* mit *sam*: anzünden, beleben; caus. ebenso. *dhūpāy* (von *dhūpa*) beräuchern, beduften, wohlriechend machen. **dhūmāy* (von *dhūma*: rauchen, dampfen) caus. *dhūmāyayati* rauchen machen. *dhūrv* zu Falle bringen, beschädigen. *dhya* sich vorstellen, im Sinne haben. 1) *dhvan* caus. *dhvanayati* einhüllen, R.V. 1, 162, 15. 2) *dhvan* caus. *dhvanayati* ertönen machen, Taitt. Ār. 4, 24, 1. *dhvār* zu Falle bringen, T.S. 2, 5, 8, 6. **nat* caus. *nāṭayati* darstellen, aufführen. *nad* caus. 1) *nādáyati* in schwingende zitternde Bewegung versetzen, R.V.; 2) *nādáyati* ertönen machen, mit Geräusch erfüllen. *nand* (befriedigt-, vergnügt sein über, I., Abl.) caus. erfreuen. *nabh* (bersten, reißen) caus. bersten machen, aufreißen. *namasy* (von *namas*) verehren, anbeten. *naç* caus. *nāçáyati* verschwinden machen, zerstören. *nah* knüpfen, binden. *niñs* küssen, begrüßen. *niksh* durchbohren. *nij* abwaschen, reinigen; med. sich waschen, reinigen. *nipriyāy* (von *priya*) im Besitz behalten, nicht von sich lassen wollen. *nī* leiten, führen; med. mit sich nehmen (als Sieger.) *nīlay* (von *nīla*) aneinander bringen, R. V. 6, 35, 2. *nud* stossen, fortreiben; caus. antreiben, nur im class. Skt. *pac* gar machen, kochen, braten, reifen lassen; med. für sich kochen; *pácayate* reifen, kochen (intrans.). **paṭ* *pāṭayati* spalten, aufreißen. **path* laut her sagen, vortragen, erwähnen, lernen; caus. lesen lehren, unterrichten. *pad* caus. *pādáyati* zu Falle bringen. 1) *par pur piparti pīnāti* 1) füllen (etw., jem.), anfüllen mit (I., G.), schenken, neutr.: reichlich spenden, freigebig sein; 2) med. sich

womit anfüllen; caus. *pūrayati*-, *te* füllen, anfüllen, vollmachen, überschütten, beschenken, erfüllen (Wunsch). **parikarmay* (von *parikarman*) salben, schmücken, Git. 12,21. *parc priksh* jem. oder etwas füllen, sättigen, reichlich geben, mischen. *pā pāti pibati* trinken (Ac., G.); caus. *pāyāyati* tränken, zu Trinken geben. *pā pāti* behüten, bewachen. **pālay* (von *pāla*) bewahren, hüten, schirmen. *piṇḍay* (von *piṇḍa*) zu einem Klumpen machen, vereinigen, addiren. *piç* zurecht schneiden (Becher, Trinkschalen, Fleisch, Gestalten: *rūpāni*), schmücken; med. sich womit (J.) schmücken. *pish* zerstoßen, zermalmen. *pid* caus. drücken, pressen, bedrängen. *piy* schmähen, hassen. **puth* caus. zerdrücken, zermalmen. *pū punāti* act. (auch med.): hell machen, klären, reinigen, offenbaren; 2) *pāvate* hell sein, hell-, glänzend strömen; 3) *pāvāyati* reinigen. **pūj* ehren. *prach* fragen, bitten (jem., etwas). **prabhāvay* (von *prabhāva*) Macht haben, viel vermögen über (Ac.). *prā* = *par* füllen. *plu* caus. *plāvāyati* schwimmen lassen, überschwemmen, baden, abwaschen. *psā* kauen, zerkaue, aufzehren. *phan* caus. springen, hüpfen lassen. *phar*: R.V. 10,106,7 ausstreuen? (neutral). *banh* caus. befestigen, stärken. *bandh* binden. *barh bṛihāti bṛinhati barhati*, nur mit Präpos., mit *sām*: fest zusammenfügen; caus. *barhāyati* feist machen, kräftigen, stärken. *bādḥ* bedrängen. *bhakh* genießen, fressen, verzehren (Ac., G.). *bhaj* 1) a) etwas (Ac.) zuteilen, austheilen; b) jem. (Ac.) Theil nehmen lassen, mit *ā*: Theil nehmen lassen an (L.), mit *nīs*: ausschliessen von (Abl.); 2) med. (in der spätern Sprache auch act.) als Theil erlangen, Antheil haben an, sich einer Sache erfreuen (G., Ac.); 3) jem. (Ac.) zu Theil werden; 4) jem. (Ac.) lieben, ehren; caus. *bhājāyati* theilhaft machen, genießen lassen. *bhañj* brechen. *bhar* 1) tragen, bringen; 2) med. sich schnell fort bewegen, = lat. *ferrī*. **bharts* drohen, hart anfahren, ausschelten. *bharv* kauen, verzehren. *bhal bhālāyati* mit *nī*: wahrnehmen. *bhas* kauen, zerkaue, zermalmen. *bhās* caus. leuchten machen, beleuchten, zeigen. *bhiksh* sich etwas (Ac., G.) erbitten, wünschen. *bhid* spalten, zertrümmern, brechen, öffnen, entzweien, unterscheiden; caus. spalten, zerschlagen, entzweien. *bhishaj* und *bhishajy* heilen (trans.). *bhi* (sich fürchten*) caus. *bhīshāyate* und *bhāyāyati* erschrecken.

*) Das, wovor man sich fürchtet, steht im Abl.; ebenso *tras* zittern und *lajj* sich schämen c. Abl.

bhuj bhujāti biegen. *bhū* (sein, werden) caus. *bhāváyati* ins Dasein rufen, erzeugen, schaffen; hegen, fördern (= lat. *fovere*). *bhrañç* caus. fallen machen, stürzen, verschwinden machen. *bhraj* rösten (trans.); caus. *bharjáyati* dasselbe. *bhram* caus. *bhrámáyati* umherstreifen lassen, hin und her treiben; drehen, schwingen, verwirren. *bhraj* caus. strahlen-, glänzen machen. *bhrī* versehren, R. V. 2, 28, 7. *majj* caus. untertauchen, versenken, untergehen lassen. *maṇḍ* schmücken, med. sich schmücken. *math*, *manth*, *mathāy* quirlen, rühren, reiben, (Feuer: *agnim*) erzeugen, zerreißen. *mand* = *mad*, nur dass es Transition und Intransition durch Activ und Medium unterscheidet: 1) act. erfreuen, berauschen, 2) med. sich freuen, erfreut sein. *manasy* (von *manas*) im Sinne haben. *mar* caus. *māráyati* sterben lassen, tödten. *mar mṛiṇāti* zermalmen, zerdrücken, aufreiben. *mar* gefährden, bedrohen, versehren; caus. dasselbe. *marj* 1) reinigen, putzen, schüren, schmücken; 2) med. sich schmücken. *marṇ* zermalmen, zerschmettern, dreschen. *mard* zerreiben, reiben; caus. ebenso; intens. zermalmen. *març* berühren, anfassen. *marsh* vernachlässigen, geduldig ertragen; caus. dulden, ertragen, verzeihen. *mah* 1) act. erfreuen, beglücken, fördern; schenken; 2) med. und Dat. des Inf. *mahé*: herrlich, froh sein, sich freuen (I., A.); vgl. *manh*. *mā mīmāti* messen (wie gross etwas sein soll), (Wege) zurück legen, (Säulen) errichten, zumessen, ausmessen. **mārg* (von *mārga**) suchen, durchsuchen, zu erlangen streben, fordern, sich erbitten. *mī minóti* in den Boden einsenken, errichten, erbauen. *mī mī mī āti minóti* mindern, vermindern, hemmen, verletzen; med. pass. sich vermindern, verloren gehen. *mid* caus. fett machen. *miçray* (von *miçra*) vermengen, vermischen, etwas (Ac.) mit (J.). *miv* bewegen. **mukharay* (von *mukhara*) ertönen machen. *muc* los machen, losbinden, befreien; med. sich los machen, entrinnen; caus. dasselbe. **muṇḍay* (von *muṇḍa*) kahl scheren (den Kopf). *mud* caus. erfreuen. **mudray* (von *mudrā*) siegeln, stempeln. *mush* und *mushāy* rauben, plündern, stehlen; berauben, ausplündern. *muh* caus. irré machen, be- thören, in Unordnung bringen. *murch* caus. *murcháyati* gerinnen machen, formen, verstärken. *mṛigay* (von *mṛiga*) (dem Wild) nachsetzen, verfolgen, jagen, durchsuchen, verlangen,

*) Nach BR. aus *mṛigayati*?

fordern. *mokshay* (von *moksha*) auflösen, aufbinden, ablösen befreien von (Abl.). *mnā* mit *ā*: erwähnen, anführen; mit *pári* hintansetzen, vergessen. *mraکش* striegeln, reiben. *mrad* reiben, mürbe machen; mit *prá* und *vi*. *mred* mit *upa-ni*: erfreuen, beglücken; caus. mit *ā*: wiederholen. *mlā* caus. *mlāpáyati* welk machen. *yaj* 1) einen Gott (Ac.) durch Opfer verehren, 2) etwas (Ac.) als Opfer darbringen, durch Opfer herbeischaffen; 3) med. sich opfern lassen mit (J.); 4) caus. *yājáyati* jemand zum Opfer verhelfen, für jem. (Ac.) opfern. *yat* 1) act. und caus. verbinden, verbünden; 2) med. verbunden gehen, sich vereinigen, zusammenstimmen, wetteifern, in Streit gerathen; jemand zu erreichen suchen, sich nach jem. strecken (Ac. des Ziels); 3) caus. vergelten. **yantray* (von *yantra*) zügeln, in Binden-, Schienen legen. *yabh* futuere. *yam* 1) durch einen ausgestreckten Gegenstand in seiner Gewalt halten = zügeln, lenken, leiten, fest halten, zurück halten, bändigen (Ac.; Rosse, Wagen, Opfer, Gebet, Feinde); 2) etwas (Ac.: Arme, Waffen) ausstrecken, ausbreiten (Ruf, Gesang), darreichen; 3) med. sich hinstrecken zu (D., L.), dargereicht erhalten (Ac.); 4) caus. in Schranken halten. *yāc* bitten (jem., etwas). *yu yuvāti yauti* fest anziehen, -halten, anschirren, schenken. *yuj* 1) act. und caus. **yojáyati* anschirren, antreiben, verbinden; 2) med. sich anschirren, fahren, sich verbinden (trans.: die Rosse, oder intrans. c. L., I.). *rañh* 1) act. beschleunigen, strömen lassen, 2) med. laufen, eilen, schnell dahin schießen; caus. ebenso. *raksh* beschützen, bewachen. **rac* verfertigen, bilden, hervorbringen, bewirken. *raj rañj* caus. *rajágati* färben, röthen, erfreuen, beglücken. *ranv* ergötzen, T.S. 1, 2, 5, 1. *rad* kratzen, ritzen, hacken, nagen, eröffnen (Bahn, Güter). *randhanāy* (zu *radh randh*) jem. (Ac.) einem andern überliefern. *rabh* erfassen. *ram* 1) act. und caus. zum Stillstand bringen, ruhen lassen, befestigen, ergötzen; 2) med. still stehen, rasten, weilen, sich erfreuen. *rā* verleihen, gewähren, überlassen. *ri ri* freilassen, strömen lassen, los-trennen, zerstreuen; med. rinnen. *ric* 1) act. loslassen, freilassen, überlassen, verlassen; 2) med. hervorragen über (Abl.). *rip* schmieren, anschmieren = betrügen. *riç* abreissen, abrupfen. *rih* belecken. *ru* zerschmettern. *ruc* 1) act. scheinen, leuchten lassen (doch siehe *ruc* auf S. 65); 2) med. leuchten, prangen, gefallen; 3) caus. *rocáyati* leuchten, lassen, beleuchten,

med. sich etwas schön erscheinen lassen, belieben, erwählen. *ruj* durchbrechen, zertrümmern, erbrechen. *rudh* zurückhalten, hemmen, bei sich behalten (Güter), einschliessen, besitzen, verhüllen, verstopfen; caus. dasselbe. *ruh* caus. *ropáyati* in die Höhe bringen, legen auf, pflanzen, säen, heilen. *rúkhay* (von *rúkhsha*) dünn, mager machen, besudeln. **rúpay* (von *rúpa*) Gestalt verleihen, darstellen. *rej* act. und caus. erschüttern, anregen; med. zittern, beben. **laksh* bemerken, wahrnehmen. *lakshay* (von *laksha*) kennzeichnen, beobachten, erkennen, warnen. **laghay* (von *laghu*) erleichtern, vermindern, lindern. *laghūy* (von *laghu*) gering schätzen. **lañgh lañgháyati* springen über, überschreiten, besteigen, von oben berühren; übertreten, verletzen, beleidigen, entgehen, übertreffen, fasten lassen. **lajj* caus. jemand sich schämen machen. *labh* erwischen, fassen, antreffen, erhalten, besitzen, warnen; caus. erlangen lassen. *lamb* caus. herabhängen lassen, aufhängen. *lal* caus. *lāláyati*, tändeln lassen, lieblos, zärtlich sein gegen, schmeicheln, hegen und pflegen. **lash* begehren. *likh* ritzen, aufreissen, zeichnen, schreiben, malen; caus. einritzen etc. lassen. *lip* = *rip* beschmieren, besudeln; anschmieren, anheften. *lih* = *rih* lecken, belecken, leckend geniessen. **luñc* raufen, ausraufen, rupfen. **luth lotháyati* plündern. **lud lodáyati* rühren, aufrühren, in Unruhe versetzen. **lunt* enthülsen. **lunth* aufrühren; caus. rauben, plündern. *lup* = *rup* zerbrechen, über jem. herfallen, rauben, plündern, unterdrücken, verschwinden machen; caus. unterlassen, versäumen, verletzen. *lubh* caus. in Unordnung bringen, jemandes Verlangen erregen, locken, an sich ziehen. **tul* caus. *loláyati* in Bewegung versetzen, in Verwirrung bringen. *lū* schneiden, abschneiden, zerschneiden. *lok lokate* und *lokayati* erblicken, anschauen, betrachten. **loc locate locayati* mit *ā*: sich etwas vor Augen halten, erwägen. *vañc* caus. *vañcayati* einem Feinde, einer Gefahr (Ac.) ausweichen, entgehen; täuschen, hintergehen. *vat* verstehen, begreifen; caus. verstehen-, begreiflich machen. *vadh* schlagen, verwunden, erschlagen. *vand* rühmen, preisen, begrüßen. 1. *vap* scheeren, abgrasen; med. sich scheeren; caus. scheeren lassen, scheeren, med. sich scheeren lassen. 2. *vap* hinstreuen, hinwerfen; caus. säen, pflanzen. *vapushy* (von *vapus*) bewundern. *vam* ausspeien, ausbrechen, (ein Wort) bereuen. *var*

vrinóti várati vāráyati umfassen, eng einschliessen, verhüllen; hemmen, abwehren. *var vriníte várati* wählen, gewähren, sich erwählen, lieben, werben um; caus. sich erwählen, ausbitten, werben um. *varṇay* (von *varna*) bemalen, beschreiben, schildern, darstellen. *vart* caus. in drehende Bewegung setzen, schwingen, schleudern; vor sich gehen lassen, verrichten, vorführen, erzählen (Ac.); neutral: sein Leben hinbringen. *varh (barh) vřiháti* heftig bewegen, reissen, stossen. *vaç* wollen, gebieten; begehren, gern haben, lieben; statuiren, behaupten; (häufig neutral). *vas vāste* anziehen, eine Form annehmen, eindringen in; caus. anziehen lassen, bekleiden, med. sich hüllen in. *vas (vāsati* sich wo aufhalten) caus. *vāsáyati* beherbergen, kommen lassen, hinhalten, bevölkern. *vā vāyati* weben, künstlich in einander fügen. *vāñch* begehren, wünschen, lieben. **vāsay* (von *vāsa*) mit Wohlgeruch erfüllen, wohlriechend machen. *vic* scheiden, trennen (durch Worfeln), unterscheiden. **vichāyay* (von *vichāya*) glanzlos machen, des Glanzes berauben. *vij* caus. *vejáyati* schnellen, in Aufregung versetzen. *vid vētti vēda* wissen, sich auf etwas verstehen, jemand kennen, von jem. wissen, beachten, eingedenk sein, bemerken (Ac. oder G., siehe oben S. 45); caus. ankündigen, zeigen, kennen. *vid vindāti* finden, erwerben, befallen, zum Weibe nehmen, verschaffen. *vip* caus. *vepáyati* zittern machen, schwingen. **virūpay* (von *virūpa*) entstellen, verunstalten. **vij vijate* und *vijáyati* befächeln, besprengen, anfächeln. *vid viláyati* fest machen; *viláyate* fest-, hart sein. *vesht* caus. *veshtáyati* überziehen, umwinden, unwickeln, umringen, einschliessen; unwickeln, umlegen. *vyac* umfassen, umspannen, in sich fassen. *vyath* caus. *vyatháyati* schwanken-, fehl gehen machen, aufregen, in Schmerz versetzen. *vyadh* durchbohren, erschiessen, treffen; bewerfen, behaften mit; schädigen; caus. dasselbe. **vyay* (von *vyaya*) verausgaben, verschleudern. *vyā* 1) bedecken, einhüllen, beschützen; 2) med. sich hüllen, sich kleiden in (Ac.), sich eintauchen in (L.). **vyākulay* (von *vyākula*) ausser sich bringen, in Verwirrung setzen; *vyākulita* erfüllt, bestürzt. *vraçc* abhauen, spalten, fällen. *vri:* *vavrāyāmahe* R. V. 8, 40, 2: verschmähen, erzürnen (nach Grassmann's Uebersetzung). *vlag* zusammenknicken, zusammen fallen machen; passiv: in sich zusammen sinken. *çāñk* in Sorge sein, Misstrauen hegen, c. Ac. besorgen,

befürchten; Anstand nehmen, in Zweifel sein, c. Ac.: beanstanden; vermuthen, annehmen, glauben an. *çat çātáyati* in Abschnitte zertrennen, abhauen, zerstreuen. *çam* caus. *çamáyati* beruhigen, stillen, wieder gut machen; unschädlich machen. *çar* zerbrechen, trennen, vernichten. *ças* mit *vi*: zerschneiden, zertheilen. 1) *çā çīçāti* schenken, beschenken, nur im R. V. und nach Grassmann identisch mit: 2) *çā çīçāti çyati* schärfen, wetzen; med. sich (die Waffen) wetzen [BR.], nicht: scharf sein [Grassmann]. *çās çish* belehren, zurecht weisen, strafen; beherrschen, anweisen; preisen. *çiksh* (desider. von *çak*) unternehmen, lernen, einüben; caus. belehren, unterrichten. **çithīlay* (von *çithīla*) lockern, lösen, unbenutzt vorüber gehen lassen. *çish* übrig lassen; passiv: übrig bleiben; caus. übrig lassen, verschonen. *çī* caus. *çāyáyati* hinlegen, schlafen gehen heissen. **çīlay* (von *çīla*) zu thun pflegen, üben, häufig genießen. *çush* caus. austrocknen, ausdörren, vernichten. *çcam* dämpfen, stillen. *çnath* stossen, stechen, durchbohren; caus. dasselbe. *çyā* gefrieren-, gerinnen machen. **çraṇ* caus. *çrāṇáyati* mit *vi*: verschenken, schenken. *çram* caus. **çramáyati* müde machen, ermüden. **çrambh* caus. mit *vi*: ermuthigen. *çrā* caus. *çrapáyati* kochen, rösten, braten (trans.). *çri* 1) etwas (Ac.) woran lehnen, wohin bringen, dass es dort ruhe oder verweile; 2) med. sich lehnen an, sich befinden in oder an, sich wohin begeben (L., Ac. des Ziels); 3) nur im class. Skt.: act. aufsuchen, annehmen (Objectsaccusativ, der für den Ac. des Ziels durch Bedeutungswandel des Verbs eingetreten ist; daher hat *çrita* ausser den Bedeutungen: haftend an, enthalten in (Ac., L.), zu jemand-, in einen Zustand (Ac.) sich begeben habend, auch die: aufgesucht, zu dem man sich begeben hat, angenommen z. B. in *çritakshama* sich in Geduld fassend). *çrī* mengen, mischen [nach BR.]. *çvañc* caus. beugen; med. sich zuneigen, sich hingeben. *sagh* zu tragen vermögen, festhalten, geistig erfassen. **sajjay* (von *sajja*) mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen. *sad* caus. setzen, sich setzen lassen, hinbringen in (L.). *san* erlangen, schenken. *sap* verehren, (ein heiliges Werk) verrichten. *sapary* verehren, verehrend darbringen. **saphalay* (von *saphala*) gewinnreich machen. *sabhājay* (von *sa* + *bhāj*) jemand (Ac.) eine Ehre-, Aufmerksamkeit erweisen. *sar* caus. 1) *saráyate* dahin strömen, 2) *sārayati* laufen machen. *sarj* entlassen,

schleudern; ausgiessen, strömen lassen; Fäden ausziehen und drehen = flechten; schaffen. *sah* bewältigen, erringen; ertragen, dulden. *sā si* binden. *siv* nähen. *su sunóti* pressen, kelttern. *su sū suváti saúti* in Bewegung setzen, beleben, schaffen. *su sū sūte* gebären. **sukhay* (von *sukha*) Wohlbehagen bewirken, erquicken, erfreuen (*sukhāy* Wohlbehagen empfinden). **sūcay* andeuten, kenntlich machen, darstellen. **sūtray* (von *sūtra*) aneinanderreihen, zusammenfügen, als Sūtra darstellen, in einem Sūtra lehren. *sūd* richtig leiten, zurecht bringen, gut unterbringen; töten, vernichten. *skabh skambh* befestigen, stützen, hemmen. *skabhāy* dasselbe. *skand* caus. springen machen, verschütten, vergiessen, versäumen, gerinnen machen. *sku* bedecken, schützen, bewahren. *skhal* caus. *skhaláyati* stocken machen, abwehren. *stabh stambh* feststellen, stützen, hemmen; med. steif werden. *stabhāy* dasselbe. *star* streuen, bestreuen, niederwerfen. *sthā* caus. *sthāpáyati* stehen machen, hemmen, legen, setzen auf (L.), befestigen. *snā* caus. *snāpáyati* baden, waschen. *snih* caus. besalben, fett-, geschmeidig machen. *spand* caus. zucken machen. *spar* los machen, befreien, für sich gewinnen. *spaç* erspähen, spähen nach, erblicken, schauen, erwägen. **sphar* caus. *sphāráyati* auseinanderziehen, weit öffnen. *sphut* caus. sprengen, spalten. *smar* sich erinnern, gedenken, sich sehnen (Ac., G., s. oben S. 46), überliefern, lehren; caus. *smāráyati* erinnern, gedenken lassen, erinnern an jemand, mahnen an etwas (Ac.). *srañs* caus. abfallen machen, ablösen. *sru* caus. *srāváyati* in Fluss setzen, fliegend machen. *svaj* umarmen. *svap* caus. *svāpáyati* einschläfern. *svid* caus. schwitzen lassen. *han* schlagen, treffen, töten, vereiteln. *har* bringen, holen, wegschaffen, zaubern, überwältigen, abtrennen, zurückhalten, entziehen; caus. tragen-, bringen-, rauben lassen. *hā jāhāti* verlassen, im Stich lassen, entlassen, überlassen; caus. *hāpáyati* versäumen, aufgeben. *hi* treiben, fördern, entsenden; med. sich beeilen. *hiñs* verwunden, verletzen. *hnu* nur mit Präpositionen, *apa-hnu* sich etwas verbitten, ablehnen; in Abrede stellen, leugnen; Genugthuung leisten für etwas (Ac.). *hras* caus. *hrāsáyati* weniger werden lassen, vermindern. *hvā hū* rufen, einladen, erbitten.

Der Objectsaccusativ steht also in Abhängigkeit 1) von primitiven Verben a. ohne Präpositionen, b. mit Präpositionen; 2) von abgeleiteten Verben; diese sind a. Causativa, von Verben

abgeleitete wie *gamayati* kommen machen, bringen, *sthāpayati* stehen machen, hemmen; b. Denominativa und zwar: a. von Adjectivis abgeleitete wie *unmūlay* entwurzeln, *drāghay* lang machen, verlängern, *mīçray* gemischt machen, mischen, *rūkshay* dünn machen, *laghūy* gering machen, gering schätzen etc., welche begrifflich ebenfalls Causativa sind; β. von Substantivis abgeleitete wie *cūrñay* zu Mehl machen, zerreiben, *pinḍay* zu einem Klumpen machen, vereinigen, *munḍay* zum Kahlkopf machen, scheeren, *mṛigay* als Wild verfolgen, *daṇḍay* mit dem Stock behandeln, züchtigen, *dhūpay* beräuchern, *mudray* mit einem Stempel versehen, siegeln, *yantray* zügeln, *sajjay* mit der Sehne beziehen, *mokshay* befreien, von *moksha* Befreiung, *sukhay* in Wohlbehagen versetzen (*sukhāy* in Wohlbehagen sein), *rūpay* gestalten, darstellen, *lakshay* kennzeichnen, beobachten, erkennen, von *laksha* Merkmal, *ketay* einladen, von *keta* Einladung, *vyay* verthun, verschleudern, von *vyaya* Verausgabung, *çilay* etwas zur Gewohnheit machen, zu thun pflegen, häufig genießen, *prabhāvay* Macht über etwas haben, vermögen, *ākarnay* das Ohr hinhalten zu, hören, *pālay* bewachen, von *pāla* Wächter, *manasy* im Sinne haben, von *mānas* Denkvermögen, *namasy* verehren, von *nāmas* Verehrung, *vapushy* bewundern, von *vapus* Wunder u. s. w.; c. Composita aus Nomen + *kar*; sie entsprechen begrifflich genau den Denominativen und bilden die Causativa zu den intransitiven Compositis auf *-bhū*: a. Adjectiv + *kar*: *ākulīkar* erfüllen, in Verwirrung bringen (= *ākulay*), *dūrīkar* entfernen, *navīkar* erneuern, *viphālīkar* unnütz machen, *saphālīkar* gewinnreich machen, *samīkar* ebenen, nivelliren, ausgleichen (*samībhū* sich gleichstellen, *samīy* für gleich gelten), *svīkar* sich aneignen u. s. w.; β. Substantiv + *kar*: *cūrñīkar* zu Mehl machen, zermahlen (= *cūrñay*), *phālīkar* (Körnerfrüchte) reinigen, *vaçīkar* in seine Gewalt bringen, *vishayīkar* zum Object machen, *çakalīkar* zerstückeln (*-bhū* in Stücke zerfallen), *sajjīkar* mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen (= *sajjay*), u. s. w. γ. Adverb + *kar* *aṅgīkar* zu etwas ja sagen, einwilligen in (Ac.), *vinākar* trennen von, etc. Die Denominativbildung wie die Composition mit *kar* erstreckt sich jedoch im Indischen nur auf einfache oder mit Präpositionen zusammengesetzte Nomina; als Analogon zu den griechischen abgeleiteten Verben auf *-έω* wie *καρποφορέω*, *ἵπποτροφέω*, *ναυπηγέω* etc.

(Rumpel S. 143 folg.) wüsste ich nur *gopāy* behüten, bewachen, von *gopā* Kuhirt, zu nennen, das aber ganz als Simplex und transitiv gebraucht wird und daher kaum mit den griechischen Constructionen wie *διφοφορεῖν τινα* „jemanden Sänftetragen“, *τυροπωλῆσαι τέχνην* „die Kunst verkäsehöckern“ zu vergleichen ist; *gavesh* aus *go* + *esh* (*ish*), ebenfalls, abgesehen von *grad-dhā* (siehe S. 86), das einzige mir bekannte Beispiel eines mit dem Substantiv componirten Verbs, wenn es nicht aus *gavish* abgeleitet ist, bedeutet begehren und hat seine sinnliche Grundbedeutung ebenso verloren wie *gavy*, denom. von *go*, welches R.V. 9,87,7 mit *gāh* verbunden wird: *gā gavyān abhi gūro nā sāvā* nach Kühen (Kuh-) begehend wie ein tapfrer Held.

II. Der Accusativ des Ziels.

Wir finden, dass in den ältern Denkmälern der indogermanischen Sprachen, namentlich im Sanskrit, der einfache Accusativ häufig in Verhältnissen gebraucht wird, in welchen wir im Neuhochdeutschen eine Antwort auf die Frage „wohin?“ erwarten, und solche durch die Präpositionen „zu“ und „nach“ c. D., „an, auf, in“ c. A. erhalten, wir nennen diese Construction den Ac. des Ziels. Suchen wir näher zu bestimmen, in welchen Fällen derselbe im Sanskrit zur Anwendung kommt und was er an sich bedeutet, so können wir nicht die Frage vermeiden, wie sich überhaupt das Sanskrit unserm „wohin“ gegenüber verhält. Es hat darüber Autenrieth gehandelt unter dem Titel: „Terminus in quem, syntaxis comparativae particula Erlangae 1868“, indem er das Sanskrit, Altbaktrische, Griechische, Lateinische, Gotische und Hebräische verglich. Ich werde mich daher auf das Sanskrit beschränken, bemerke aber vorher folgendes: Die indogermanische Einheitsprache hat keinen Casus zum Ausdruck des reinen „wohin“ geschaffen. Auch in den Einzelsprachen findet sich kaum mehr als das griechische *οἰκόνδε* Ἀθήνας etc. und die entsprechenden Ausdrücke des Zend. Das „wohin“ wird implicite durch die Casus und die Präpositionen ausgedrückt, diese selbst bedeuten es nicht, der Zusammenhang lehrt es. Das Fragewort „wohin“ selbst, das dem sich in die verschiedensten Formen kleidenden „dahin“, correspondirt, drückte, wie seine begrifflichen Verwandten in andern

Sprachen, nicht ursprünglich das aus, was unser syntaktisches Problem bildet, sondern bedeutete wie bekannt „wo von hier“, den Punkt, von dem die Bewegung ausgeht, und den, wo sie ihren Stillstand findet. Können wir von der Ursprache verlangen, was wir in der unsrigen nicht vermissen?

Das Altindische verleiht also implicite unserm „wohin“ Ausdruck durch

a) den Instrumental, wenn das Zusammensein mit einem Gegenstand als Resultat einer Bewegung erscheint. Besonders lehrreich sind die Vergleiche, in denen der Instrumental einem andern Ausdruck des „wohin“ gegenübersteht. a. der Sociativ. R.V. 10,10,8 anyéna mád āhano yāhi túyam mit einem andern von mir, lüsterne, gehe schnell = zu einem andern gehe flugs von mir (*anyéna* und *mád* bilden zu schöne Gegensätze, als dass ich das letztere nur auf das erstere, nicht auch auf's Verb beziehen möchte; das „schnell“ deutet das „wohin“ an). Gewöhnlich tritt *sám* hinzu: 10,111,2 *sám* gārshteyó gobhir ānaṭ gesellt hat sich zu den Kühen der Stier (*aç* „hingelangen zu“ hat sonst immer den Ac. nach sich). 9,86,16 *márya* iva yuvatibhiḥ *sám* arshati sómaḥ kaláçe çatáyāmnā pathá „so wie der Jüngling zu den jungen Mädchen, eilt zum Kelch der Soma hin auf tausendfachem Pfade“ (eig.: wie der Jüngling mit den Mädchen, läuft der Soma in der Kufe [ein]). 9,93,2 *sám* mātrībhīr ná çīçur vāvaçāno vṛishā dadhanve puruváro adbhīḥ maryó ná yóshām abhī nishkrítām yánt *sám* gachate kaláçe usriyābhīḥ „gleichwie ein schreiend Kind zu seinen Müttern so läuft zur Fluth der Hengst mit busch'gem Schweife, wie zu der Braut der Bräut'gam in die Kammer, so geht er zu den Kühen in die Kufe“ (dem *yóshām abhī* entspricht *sám* — *usriyābhīḥ*, dem *nishkrítām* : *kaláçe*, vier verschiedene Ausdrücke für „wohin“, das je zwei mit einander verbindet). b. der Prosecutiv. R.V. 9,7,1 áṣṛigramíndavaḥ pathá dhármann rítasya suçriyaḥ vidāná asya yójanam „gesprengt sind Indu's auf den Pfad, die schönen nach des Rechtes Brauch, wohl kennend dieses Gottes Fahrt“ (kann jedoch auch heissen: sie ergossen sich den Weg entlang). 7,46,3 yá te didyúd áva-srishṭā divás pári kshmayá cárati pári sá vṛinaktu naḥ welcher dein Blitz vom Himmel herabgeschleudert zur Erde fährt, der vermeide uns!

β) den Ablativ, wenn der Sprechende den Endpunkt der Bewegung ins Auge fasst und von diesem aus die Bewegung geschehen lässt, die in Wirklichkeit nach demselben hin geschieht; also eine rein subjective Ausdrucksweise. Wie der Instrumental, der Ausdruck des Zusammenseins, bei Begriffen der Trennung verwandt wird (vgl. Delbrück „Ablativ, Localis, Instrumentalis“ S. 70, 3, Kuhn's Z. XVIII., 361—62, und Misteli, Zeitschr. für Völkerps. X., 155 folg.; ich füge *páro mātráyā* über das Maas hinaus = nicht mit Maas, *vi-cart* = *entbinden* und das Gegentheil *prati-muc* anbinden [neben *muc* lösen] hinzu), so tritt nach dem principium coincidentiae oppositorum auch der Abl., der Ausdruck des „woher“, für das „wobin“ der Bewegung ein. Ein einfacher Ablativ dieses Gebrauchs ist mir jedoch nicht bekannt; ein Abl. auf *-tas*: Çat. Br. 1, 9, 2, 3 *yáthā bhasattāḥ çirāḥ pratidadhyād evaṃ tát* „das ist, als ob man den Kopf an den Hintern setzte“ [BR.]. Çāñkh. grihyas. 1, 19 *nasto dakshinato nishiñcet* er giesse in das rechte Nasenloch; zunächst steht hier der Abl. statt des Locativs*), aber auch den Locativ werden wir unter die Ausdrucksweisen des „wobin“ rechnen. *á c.* Abl. bedeutet: bis zu, bis auf, z. B. A. V. 7, 59, 1 *vriksbá iva vidyúta hatá á mūlād ánu çushyatu* wie ein Baum vom Blitz getroffen bis zur Wurzel verdorret er (*anu* bezeichnet das stetige Vorrücken des Verdorrens bis in die Wurzel); vgl. unser „etwas von Grund aus zerstören“ nach „von Grund aus neu erbauen“; Siecke's Auffassung des *á mūlād* „bis zu dem punkte oder theile, der in nächster nähe ist von der wurzel“ (Der Gebrauch des Ablativs, Kuhns Beiträge XIII., 443) ist verfehlt, da die Wurzel mit eingeschlossen ist, oder die Ameisen könnten sich nach Çat. Br. 14, 4, 2, 9 rühmen, unerschaffen zu sein: *evaṃ evá yád idāṃ kiṃ ca mithunām á pipflikābhyas tát sárvam asrijata* so, was nur immer ein Paar

*) Dabei will ich erwähnen, dass auch gelegentlich das „woher“ durch das „wo“ (implicite „wohin“) ersetzt wird, und zwar bei demselben Verb wie oben: R. V. 10, 160, 4 *ánuspashṭo bhavaty eshó asya yó asmai revān ná sunóti sómam nír aratnāu maghāvā tám dadhāti* der wird von ihm erspäht, der, obwohl reich, ihm keinen Soma presst, den holt der mächtige heraus aus dem Winkel (Versteck); *nír aratnāu dadhāti* ist das Gegentheil von *aratnāu dadhāti*, von welchem der erste Theil verschleppt ist; die Präposition lässt den Casus entbehren.

bildet bis auf die Ameisen, das erschuf er alles; häufig wird es bei Zeitbestimmungen verwandt gleich dem lat. *ante* im Sinne von *usque ad*; es tritt auch noch ein zweiter Abl. vor *á*, der den Ausgangspunkt der Bewegung, bei Zuständen den der subjectiven Betrachtung darstellt, z. B. R.V. 7, 95, 2 *ékācetat sárasvati nadfnām çúcir yati giribhya á samudrát* einzig strahlte unter den Flüssen Sarasvati mit klarer Fluth eilend vom Gebirge bis zum Meer (obwohl die Sarasvati sich nicht ins Meer ergiesst und 4, 21, 3 *á yātv indro divá á pṛithivyá makshú samudrád utá vá púrishāt*, 7, 6, 7 *á samudrád ávarād á párasmad ágnir dade divá á pṛithivyáh* die beiden Ablative bei *á* nur das „woher“ ergeben; denn es ist nicht wahrscheinlich, dass *samudrá* hier das Wolkenmeer bedeuten sollte wie 10, 98, 12: *asmát samudrád briható divó no 'pām bhūmánam úpa nah srijehá*, womit T.S. 1, 8, 22, 1 zusammenzustellen ist: *á no divó brihatáh párvatād á sárasvatiyajatá gantuyajñám*; man kann es als „Mündung“ auffassen); *çirshato á pádābhyām* von Kopf bis zu Fuss (Çat. Br. 3, 1, 3, 9), *çirshā á pūchād* vom Kopf bis zum Schwanz (ib. 10, 2, 1, 9), *á nakhāgrēbhyas* bis in die Finger(-nagel-)spitzen (ib. 14, 4, 2, 16).

γ) den Locativ, wenn die Bewegung sich innerhalb eines Ortes vollzieht. Im Lateinischen steht *in* c. Loc. unserm „wohin“ gegenüber nach den Verben: *pono, loco, colloco, statuo, constituo, consido, consisto, figo, defigo, insculpo, inscribo, incido, imprimo*. Wie nach diesen lässt sich der Locativ im Indischen auffassen in folgenden Constructionen: *dhā* etwas (Ac.) wo (L.) anbringen = wohin setzen, legen, stellen, A.V. 1, 22, 4 *súkeshu te harimāṇam ropanākāsu dadhmāsi* in die Papageien und Drosseln verlegen wir deine Gelbsucht; *çri* etwas (A.) wo (L.) anlehnen = wohin bringen, R.V. 10, 43, 2 *nā ghā tvadrig āpa veti mānas tvé it kāmam puruhūta çirāya* nicht wendet sich von dir mein Herz ab, vielgerufner, an dich hat es seinen Wunsch gerichtet; *prati-muc* anbinden, Çat. Br. 7, 8, 1, 5 *tāsyā çringe nāvāḥ páçam prátimumoca* an dessen Horn band er das Tau des Schiffes, vgl. asl. *privezašę svętaago dubé sie banden den Heiligen an einen Baum* (Miklosich, Der präpositionslose Local in den slawischen Sprachen, S. 12.); *prati-shthā* sich stützen auf, Çat. Br. 1, 1, 1, 19 *tād gṛihéshv evá etát pratishthāyām prátitishthati* er stützt sich somit auf das Haus als eine Stütze (er erlangt am Haus einen festen Standpunkt); *sād* sich setzen, *sādáyati* er setzt, R.V. 9, 86, 6 *sáttā ní yónā kalóçeshu sidati*

sich in den Schooss niederlassend setzt er sich in die Kufen, Çat. Br. 1, 1, 2, 23 *prithivyás tvā nábhau sādāyāmi* auf den Nabel der Erde setze ich dich. *pra-viç* eingehen, eindringen, *praveçāyati* eindringen lassen wo = hinein schicken in, Çat. Br. 1, 1, 4, 14 *mānor ha vá' rishabhā āsa tāsminn asuragñi sapatnagñi vāk práviṣṭā āsa* in den war eine asura- und feindetötende Stimme gefahren, 1, 9, 2, 35 *anagnaú evá ebhya etád andhé tāmāsi práveçayati* das lässt er ihnen in den Nicht-Agni, in die blinde Finsterniss wandern; *sparç* berühren, wo anrühren, R. V. 1, 36, 3 *divi sprīçanti bhānávaḥ an den Himmel rühren (reichen) die Strahlen*; nach *han*, werfen, schlagen, treffen, steht gewöhnlich das getroffene im Objectsaccusativ, R. V. 2, 31, 2 folgt *sānau* c. G.: *prithivyás sānau jaṅghananta pañibhiḥ* sie stampften auf den Boden der Erde mit ihren Hufen, neben 1, 88, 2: *pavyā ráthasya jaṅghananta bhūma* mit der Schiene des Wagens erschütterten sie die Erde (vgl. unser: jemand schlagen, *wo* hat er dich [skt. deiner] geschlagen, *ins* Gesicht schlagen); *ā-han* hat nach sich: *vájram ádhi sānau* und *sānv eshām* (peitschen); *ni-han* neben *atrīnam, dāsyañ, áhim, çúshnam vājreṇa*, die Locativverbindungen: *tigmām tāsmin vájram, çúshne vájram, eshv açānim tápishthām, hanvòs tanyatim* und *ádhi sānau vājreṇa* (vgl. unser: jemand mit einem Stein werfen, einen Stein auf [nach] jem. werfen, nach [auf] jem. mit einem Stein werfen), der wichtigere Begriff scheint im Ac. zu stehen; wie *ni-han*, so *ni-çā*: R. V. 10, 89, 9 *ny ámitreshu vādham çīçīhi* schleudre die Waffe auf die Feinde, — überall das „wo“ des treffens, vgl. „das Schwarze“ und „ins Schwarze treffen“. Aber der Gebrauch des Locativs erstreckt sich im Indischen viel weiter und ist auch da eingetreten, wo wir nur einen Accusativ denken können. Im Locativ stehen alle Hohlräume, in die hinein eine Bewegung stattfindet, innerhalb deren aber eine solche gewöhnlich nicht vorkommt; R. V. 10, 91, 15 *áhavy agne havir āsyè te srucīva ghrítam camvīva sōmaḥ* gegossen ist dir, Agni, Havis in den Mund, wie Butter in den Opferlöffel, wie Soma in die Schale; 7, 33, 13 *kumbhé rétaḥ sishicatuḥ* sie gossen den Samen in einen Krug; Çat. Br. 1, 7, 2, 14 *yáthā yónau rétaḥ siñcéd evām tát* das ist, als ob er Samen in den Schooss güsse (sc. und dieser zu Grunde ginge); R. V. 10, 96, 13 *sōmaḥ jaṭhāra á vṛishasva* lass dir den Soma in den Bauch strömen; Çat. Br. 1, 5, 3, 16 *átha caturthé*

prayāḥé samānayati barhīshi prajā vai barhī réta ájyam tát
 prajāsv evá etád rétaḥ sicyate beim vierten Prayāja giesst er
 ins Barhis, Geschöpfe sind das Barhis, Same ist das Ajya, in
 die Geschöpfe wird dadurch der Same gegossen; 11, 5, 1, 13
 tásmāi ha sthālyām ā-úpya agniṃ prádaduḥ ihm übergaben sie
 das Feuer, nachdem sie es in einen Krug geschüttet; R. V. 10,
 101, 3 krité yónau vapatéha bñjam in den bereiten Schoos streut
 hier den Samen; 10, 85, 37 yásyām bñjam manuṣhyā vāpanti —
 yásyām uçantaḥ prahárama çepam; 8, 66, 3 sám it tán vritrahá-
 khidat khé arán iva khédāyā der Vritratöter schlug sie zu-
 sammen wie in die Radbüchse die Speichen mit dem Hammer;
 10, 85, 11 cakré áksha áhataḥ ins Rad geschlagen; 9, 73, 8 ává-
 jushtān vidhyati karté avratān er schleudert die unliebsamen
 hinab in die Grube, die gottlosen; Çat. Br. 1, 2, 4, 5 tám savyé
 páṇau kritvá dakshinéna abhimriçya japati er nimmt ihn (den
 Sphya) in die linke Hand, berührt ihn mit der rechten und
 spricht; A. V. 2, 27, 3 índro ha cakre tvā bāhau ásurebhya
 stáritave Indra hat dich in den Arm genommen um die Asura's
 niederzustrecken; 2, 26, 1 asmín tán goshté savitá ní yachatu
 die lenke Savitar her in unsern Kuhstall. Lassen, Anthologie²,
 S. 17, 12 sa ca çvaçuragrihe bhāryām utkalāpanāya gataḥ er
 ging in das Haus des Schwagers, um ein Weib zu freien.
 Wie die Hohlräume stehen auch Stoffe nach Begriffen des Ein-
 dringens im Locativ: Çat. Br. 1, 3, 3, 16 sá yád agnaú júhvati
 tád enān avaty átha yád enān upáryupari júhvati tád enān avati
 was sie in das Feuer giessen, das nützt diesen (den Paridhi's),
 und was sie über diese giessen, das nützt diesen; 1, 8, 1, 38
 nét paçún agnaú pravṛinájāma dass wir nicht Vieh ins Feuer
 stossen! 1, 8, 1, 7 sá ghrítām dádhi mástv āmikshām ity apsu
 juhavām cakāra er goss Butter, dicke Milch etc. ins Wasser;
 R. V. 9, 96, 24 hárir ánitaḥ puruváro apsv ácikradat kalāçe
 devayūnām das Ross mit starkem Schweif ins Wasser geführt
 wieherte in der Kufe der Frommen; 7, 69, 6 bhujyúm áva-
 vidham samudrá úd ūhathur den Bhujyu den ins Meer hinab-
 gestossnen fuhr ihr empor; Çat. Br. 14, 5, 4, 12 yáthā saindha-
 vakhilyá udaké prá-asta udakám evá anuvilyeta wie ein Salzkloss
 ins Wasser geworfen sich durchs Wasser hin auflöst. Der
 Locativ vertritt also unsere Präposition: hinein in; eine Zwei-
 deutigkeit ist nicht möglich, von den Verben der Ruhe und

der Angabe des „wo“ aus ist der Locativ soweit auf die Verba der Bewegung als Ausdruck des „wohin“ bezogen worden, als Verb und Substantiv im Verein nur diese Auffassung zulassen. Prüfen wir noch einige besondere Fälle. Lassen, Anthol.² 10, 12 hatte vikretum preshitah er wurde auf den Markt geschickt, zu verkaufen. Çat. Br. 13, 2, 9, 3 giraú bhārām hārann iva íti (Citat), reiner Loc.: wie ein auf dem Berge = bergauf eine Last tragender. R. V. 8, 87, 1 dyumní vām stómo açvinā krivir na séka á gatam „wirksam, o Ritter, ist eur Lob, kommt wie ein Schlauch zum Giessen her“, séke = da, wo man giesst, bei Gelegenheit des Gusses stellt euch ein; sékam wäre unmöglich, Substantiva actionis können, stehen sie im Ac., der nicht Objectsaccusativ ist, nur auf das Subject bezogen werden, so dass diesem ihre Handlung beigelegt wird. Ib. 1, 121, 1 urú krañsate adhvaré er schreitet weit aus bei Gelegenheit des Opfers = wenn (wo) ein Opfer veranstaltet wird; 8, 54, 6 no vāja á vakshi fahre her zu (bei) unserm Opfer (sonst *yajñám*, aber *vájam* könnte auch heissen: fahre uns Gut herbei). Seltenere stehen Personen nach „gehen, kommen“ im Loc. (im vulgären Deutsch sagt man auch: er kam bei mir, nach: er war bei mir): R. V. 7, 76, 3 yátah pári jārā ivācāranti usho dadrikshé ná púnar yatíva „von wo du kamst wie zum Geliebten eilend, o Morgenroth, als gingest du nicht wieder“ (ob diese Auffassung richtig ist, ist mir zweifelhaft, der Padatext hat *jārāh*); 9, 96, 12 wird Soma aufgefordert: índre sám tishtha janáyáyudhāni tritt in Indra dich zu ihm gesellend, stärke die Waffen; bei „zuführen, bringen“: 8, 51, 9 túbhyam páviravy ajoyate rayih dir wird beim Paviru Schatz geführt = du führst dem P. Schatz zu; 10, 40, 6 yuvór ha mákshā páry açvinā mádhv asá bharata nishkritam ná yóshana „die Biene trug im Munde euch den Honig zu, o Ritter, wie zum Stelldichein das Mädchen kommt“.

Von griechischen Constructionen sind zu vergleichen: Il. 3, 135 *ἔσται ἀσπίσι κεκλιμένοι* (vgl. skt. *çri*); 7, 145 *ὁ δ' ὕπτιος οὐδεὶς ἐρείσθη*; — *αὐτὰρ ἔπειτα οὐρανῷ ἐστήριξε κάρη καὶ ἐπὶ χθονὶ βαίνει*; Il. 7, 187 *ὅς μιν ἐπιγράψας κυνέη βάλεν* (das Loos in den Helm); Od. 11, 129 *γαίῃ πῆξας εὐῆρες ἐρετρὸν* in die Erde; Eu. Or. 88 *δεμνίους πέπτωκε*; Il. 5, 512 *καὶ ἐν στήθεσσι μένος βάλε ποιμένι λαῶν*; 374 *πριηνίς ἔλλε κάππεσε* (Odysseus wirft sich von dem Brett ins

Wasser, der Dativ bezeichnet hier nicht die Richtung, wie Krüger in seiner Syntax will); 18, 294 *ὣν δ' ὅτε πέρ μοι ἔδωκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω κῦδος ἀρέσθ' ἐπὶ νηυσὶ θαλάσση τ' ἔλσαι Ἀχαιούς* ins Meer zu drängen (nicht: nach dem Meer hin); Pind. Ol. 6, 58 *Ἄλφεῶ μέσσω καταβάς*.*)

*) Die gegebene Darstellung des Locativs in seinem Verhältniss zum Accusativ des Ziels deckt sich vielfach mit der Abhandlung Holzmann's in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft Bd. X. (Vgl. oben S. 18, Anmerk.) S. 182 folg. betitelt: Der sogenannte Locativ des Zieles im Rig-Veda und in den homerischen Gedichten. Ich stimme Holzmann darin bei, dass der Locativ an sich weder das „wo“ noch das „wohin“ ausdrückt, sondern präpositionale Function hat. Damit aber ist nicht bewiesen, dass derselbe nicht in allen Fällen auf die Frage „wo“ antwortete. *āhavi havir asyē te* „Havis ist in deinem Munde gegossen“ ist nicht auffallender als *sōmam apibac camūshu* „er trank den Soma in den Bechern“, frz. *boire dans un verre*; wie der Soma in der Schale ist, so trank ihn Indra in Schalen. Dagegen wird das „wo“ des Locativs bewiesen einerseits durch die das „wo“ allgemein ausdrückenden altindischen Pronomina, welche den Locativ auch in allen für unser „wohin“ angeführten Fällen vertreten, z. B. R. V. 10, 131, 2 *ihēhāisham kṛinūhi bhōjanāni yē barhīsho nāmovrikīm nā jagmūh* hier(-her) schaffe die Genussmittel derer, die nicht verehrungsvoll das Barhis streuen, — andererseits durch die in den europäischen Sprachen stattgehabte übereinstimmende Entwicklung des Gegensatzes zwischen Accusativ und Locativ nach Präpositionen. Man braucht sich auch nur die verschiedene Bedeutung des „in“ von „in dem Mund“ und „in den Mund“ zu vergegenwärtigen, um einzusehen, dass letzteres nicht die Bedeutung eines Casus sein kann; es bezeichnet hier nicht den Ort eines Gegenstandes, sondern gehört zum Vorgang und tritt nur momentan mit diesem auf. — Holzmann lässt die positive Bestimmung des Locativs ungenau, wenn er S. 191 sagt, das derselbe „auf Wo und Wohin“ die Berührung bezeichne. Die Grundbedeutung scheint mir „in“ zu sein. Delbrück giebt ihn durch die Präpositionen *in, auf, an, bei* wieder, Holzmann durch: *in, auf, an*. Was meine Ansicht bestimmt, ist folgendes. Den Begriff „auf“ hat keine der alten Sprachen. Der Römer sagte *in monte*, wo wir *auf dem Berge* sagen, und er hatte dabei eine nicht weniger von der unsrigen verschiedene Auffassung als der Franzose, der unserm *auf der Strasse* sein *dans la rue* entgegensetzt. Was Rumpel den Casus vindicirt hat, muss auch den Präpositionen zukommen. Also *dhṛuvē sādasi sidati* bedeutet wie *ἔζετο δ' εἰνὶ θρόνῳ*: er setzt sich in einen Sitz, *ā satsi barhīshi*: setz dich ins Barhis („ins Grass“). Die Construction von „sich setzen“ mit dem Ac. wäre nicht zu erklären, wenn wir für den Loc. die Bedeutung „auf“ anzunehmen hätten; vgl. das im Text am Ende dieses Abschnitts über dieselbe bemerkte. Zu *giraū* „in dem Berge“ oder *pārvatasya pṛishthē* „im Rücken (eig. hervorstehenden) des Berges“ denke man an unser „im Gebirge, in der Ebene, im Angesicht,

δ. den Dativ, wenn die Bewegung einer Person oder Sache gilt. Delbrück findet als Grundbedeutung des Dativs, aus welcher sich die einzelnen Gebrauchsweisen historisch entwickelt

Rücken eines Dinges u. s. w.“ Niemand hat behauptet, dass in *trikadrakēshv apibat sutāsya* der Locativ im Sinne von „aus“ stände. Von den Beispielen Holzmann's für das „an“ des Locativs könnte allein zeugen: *vicvā hārti dhurī dhishvā rāthasya* (S. 189), wenn dies genau durch „alle Rosse stell an die Deichsel des Wagens“ übersetzt wäre; dass an keine Deichsel unsrer Anschauung zu denken ist, geht aus R. V. 1, 100, 16 hervor: *bīhrati dhurshū rātham*; es heisst also: thue sie in die Deichsel (ins Joch, Geschirr) des Wagens. R. V. 5, 54, 11 *āneshu va rishtāyaḥ patsū khādāyo vākshasv rukmā maruto rāthe śūbhah* wird sich zwar deutsch nicht ausdrücken lassen durch: in euren Schultern sind Speere, in den Füßen Spangen etc., aber man substituirt die lateinische Uebersetzung.

Vielleicht war der ursprüngliche Begriff des Locativs nur der von „in“ = „innerhalb eines Raumes“. Dies „in“ kann nicht auch als „an, auf, bei, zu, nach, vor u. s. w.“ vorgestellt werden, während jeder andre Ort eines Gegenstandes je nach dem zu ihm in Beziehung gesetzten Vorgang und dem Standpunkt des Sprechenden der Bestimmung durch verschiedene Präpositionen fähig ist. Aus dem eigenthümlichen, ganz bestimmten und am meisten in die Augen springenden Begriff des „in“ würde sich also erklären, warum grade dies vor allen andern localen auf das „wo“ und „wohin“ sich beziehenden Begriffen lautlichen Ausdruck am Nomen selbst gewann, die andern den wechselnden Präpositionen verblieben. Die arischen Sprachen haben den Locativ bewahrt und kennen nicht die Präposition „in“, welche denselben aus den europäischen Sprachen verdrängt hat. Letzteres konnte geschehen, nachdem schon die Grundsprache über die angenommene ursprüngliche Anwendung des Locativs hinausgegangen war. Hatte *devēshu* ursprünglich bedeutet: innerhalb der einzelnen Götter, so bedeutete es in der Grundsprache auch: innerhalb der Gesamtheit der Götter = unter den Göttern (vgl. lat. *in Allobroges* in das Gebiet der Allobroger). Zu dem „innerhalb des Raumes“ war das „innerhalb der Fläche“ hinzugetreten, das auch durch „an“, „auf“, den Ac. bestimmt werden kann, ferner das „innerhalb der Zeit“ und das der Handlung (vgl. unser „indem“), und aus dem „innerhalb der Grenzen“ eines Gegenstandes war „innerhalb der Sphäre“ desselben, der wirklichen wie der ideellen, geworden. Bei dieser verallgemeinerten Bedeutung des Locativs konnten sich eben Präpositionen einfinden und diese trugen weiter dazu bei, ihn zum allgemeinen Localis zu machen. So auch das altindische *sācā*; R. V. 8, 4, 3 *kāpveshu sū sācā pīḍa* unter den Kaṇva's und mit ihnen (= in Gesellschaft der Kaṇva's) trinke schön! Vielleicht hat der Locativ pl. nach *sācā* erst den des Singulars hervorgerufen, Vers 2: *yād vā rūme — mādayase sācā* oder wenn du dich in Gesellschaft des Ruma ergötzt; in Vers 1 haben wir den reinen Localis: *simā purū nrīshūto asy ānavē 'si praçardha turvāçe* doch (*simā* vergleiche ich entgegen den Commentatoren mit *divā* und ὄμω) bist du vielfach von Männern erregt

hätten, „die Neigung nach etwas hin“. Dass der Dativ die Richtung oder das „wohin“ ausdrücke, war schon von andern, namentlich von Bollensen zur Urvaçī S. 137 behauptet worden, worüber man Pischel „De Kalidāsae Çakuntali recensionibus“ pag. 58 sehe. Auch Hübschmann (zur Casuslehre S. 136) möchte in dem Dativ einen Wohincasus sehen, da in andern Sprachstämmen das „wohin“ und „wem“ zusammenfallen, da wir neben einem Wohercasus auch einen Wohincasus erwarten können und da sich die Finalität sehr gut aus dem „wohin“ ableiten lässt; allein, da andre Gebrauchsweisen des Dativs weniger leicht auf ein „wohin“ zurückzuführen sind, da der indogermanische Dativ keine Präpositionen zu sich nimmt, was doch von einem Wohincasus zu erwarten wäre, so lässt Hübschmann die Frage nach der ursprünglichen Bedeutung des Dativs offen und bleibt bei der allgemeineren Fassung stehen, nach der der Dativ der Casus des betheiligten Gegenstandes ist, des Gegenstandes, dem die Aussage gilt. Ich theile Hübschmann's Bedenken gegen den Dativ als Wohincasus: der dativus ethicus und der Dativ beim Passiv an Stelle des activen Subjects — R. V. 10, 65, 4 devāḥ stavante mánushāya die Götter sind gepriesen dem Menschen = es preist der Mensch die Götter, 1, 175, 1 mátsy apāyi te mádaḥ sei lustig, den Rauschtrank hast du getrunken, 8, 51, 9 túbhyam páviravy ajyate rayiḥ dir wird beim Paviru Reichthum geführt = du führst dem P. Reichthum zu, vgl. lat. Plantus: illis, quibus tributus major.

beim Anava und Turvaça. Hier geht der altind. Locativ über den Gebrauch von gr. ἐν und lat. in hinaus; zu diesen bildet bei folgendem Locativ sing. der Person nur das Mobilium des Weisen das Subject: *in eo magna fuit eloquentia*, zu dem altind. Locativ auch noch einiges darüber: R. V. 4, 2, 7 *tásmin rayír dhruró astu dásvān* bei ihm sei feste gabenreiche Habe.

Was einiges einzelne in dem eindringenden Aufsatz Holzmann's betrifft, so ist R. V. 10, 117, 3 *utápariṣhu kṛínute sákhayam* (S. 193) wohl richtiger so zu interpretiren: auch unter den spätern (Geschlechtern) erwirbt er sich einen Freund = er erwirbt sich einen, der auch unter den spätern (= in der Zukunft) ihm ein Freund ist. Ueber *ní* = **ani*, ἐνί (S. 213) siehe S. 103 unter *ní*. Ob die griechischen persönlichen Dative bei ἐνί nach Massgabe des vedischen Dativs und Locativs richtig zerlegt sind und nicht unter ihnen der eigentliche Dativ in grösserm Umfange anzunehmen ist, möge man nach dem folgenden Abschnitt im Text beurtheilen.

penditur, pendi potest (Holtze, Syntaxis I. 312) scheinen mir aus dem „wohin“ schwer erklärbar. Selbst der *dativus finalis* macht in seiner feinsten Anwendung, wie sie uns z. B. das Gespräch des Yājñavalkya zeigt, grosse Schwierigkeit: Çat. Br. 14,5,4,5 ná vá' are patyúḥ kāmāya patih priyó bhavaty atmānas tu kāmāya priyó bhavati nicht ist der Gatte lieb der (zur) Liebe des Gatten = nicht wird in der Liebe zum Gatten der Gatte, sondern der Atman geliebt, gleichsam ein Dativ des innern Ziels, analog dem Accusativ des innern Objects.*) Wenn es R.V. 6,19,10 heisst: yāsya tvám ūrdhvó adhvarāya tishṭhasi kshayádviraḥ sá sādḥate, so wird für *adhvarāya* nicht „wohin“ gefragt werden; aber wenn man in *adhvarāya* nach *gam* „wohin“ ausgedrückt findet, müsste man nicht für *adhvarāya* nach *sthā* „wo“ fragen?

Die Gebrauchsweisen des Dativs lassen sich zunächst in zwei Gruppen vereinigen, in den Dativ des entfernten Objects**) oder den ergänzenden Dativ und in den *dativus commodi* (*incommodi*). Als Beispiel des erstern diene die Construction: *jemandem etwas geben*, des zweiten die: *jemandem etwas anfertigen*. Denken wir uns das Object *etwas* in grader Linie der von einem Subjectspunkt ausgehenden Handlung liegend, so könnten wir über jener Linie als Basis den zweiten Dativ als Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks ansehen, während alsdann der erstere diejenige eines stumpfwinkligen zu bilden und vom Subjectspunkt aus gesehen jenseits des Objectspunktes zu fallen hätte. Für den Dativ nach Intransitiven wäre statt der Basis im zweiten Fall die unbegrenzte Linie, im ersten

*) Vgl. unser „Christus leb' ich, Christus sterb' ich“ = mein Leben und Sterben ist Christus gewidmet.

**) „Das entferntere Object“ ist ein eben so schöner Ausdruck wie „das innere Object“. Aus dem „Ac. des Objects“ machte man tautologisch den „Ac. des äussern Objects“, um dann das „Object“ als Niete für den fehlenden Casusbegriff zu substituieren. Mit gleichem Rechte könnte man auch den Genitiv als Casus des theilweisen Objects, den Instrumental als den des mittelbaren, den Ablativ als den des ursprünglichen und den Nominativ als den des subjectiven Objects bezeichnen. Praktischer wäre es jedenfalls, mittelst der Ellipse von einem Ac. des Innern und einem Dativ des Entfernten zu sprechen.

nur eine ideell durch den darüber liegenden Punkt begränzte zu denken. Niemals läge der dritte Punkt in der directen Fortsetzung der Handlungslinie, was auch wohl Delbrück nicht annimmt, da er nicht das einfache „wohin“, sondern „die Neigung nach — hin“ als Grundbedeutung des Dativs hinstellt. Ohne die Handlung materiell zu ändern, können wir für den „nothwendigen“ Dativ die Präposition „nach — hin“, für den „freiwilligen“ die Präposition „für“ einsetzen. Die Frage ist nun folgende: haben wir anzunehmen, dass der Dativpunkt, da an eine Verlängerung der Basislinie nicht zu denken ist, allmählich aus seiner obliquen Lage zu jener auf der Bahn einer Ellipse bis zur Mitte über den beiden Brennpunkten fortrückte, in Hübschmanns Terminologie ausgedrückt: dass der nothwendige Dativ zum freiwilligen wurde, oder umgekehrt: dass der freiwillige zum nothwendigen wurde, dass der Punkt des Objects so nahe an den des Subjects rückte, dass der des Dativs nicht mehr senkrecht über der Basislinie stand? Der gewöhnlichere Weg syntaktischer Entwicklung scheint mir der letztere. Der Casus eines intransitiven Ausdrucks (intransitiven Verbs oder trans. Verbs plus Accusativ) wird zu dem eines transitiven, indem ebenjener Ausdruck durch Bedeutungswandel transitiv wird, nicht umgekehrt. Der Gesamtheit der Anwendungen des Dativs kommt unser „für“ näher als unser „nach — hin“. „Jemandem etwas geben“ wird ebensowenig durch „nach jem. hin —“ als durch „für jem etwas geben“ ersetzt; die Construction von „jem. etwas geben für einen andern“ vergleicht sich dem doppelten Dativ. Hiernach bedeutete „jem. etwas senden, schicken“ ursprünglich: „für jem. etwas expediren“ „jemandem helfen“: „für jem. thätig, tüchtig sein“. Wenn *geben* mit lat. *habere*, mit skt. *jambh* „schnappen nach“, *gábhasti* (= **jabhasti*?) „Hand“, deutsch *Gabel* verwandt ist, so dürfte „jemand etwas geben“ ursprünglich „für jem. etwas fassen“ bedeutet haben. Im Deutschen sind aber überhaupt der Anwendungen des Dativs, die aus dem Begriff „nach — hin“ hervorgegangen sein könnten, nur wenige, namentlich wenn das Verb intransitiv ist*), und aus dem Deutschen würde man

*) Natürlich ist der Dativ nach dem Intransitivum genau derselbe wie der, welcher nach dem Transitivum zu dem Objectsaec. hinzutritt. Können wir also für das Intransitivum ein gleichwerthiges Transitivum mit Ac.

auch wohl niemals jenen Begriff als Grundbegriff des Dativs gefolgert haben. Allein bei der Erschliessung des Grundbegriffs einer grammatischen Form aus einer andern Sprache als der eigenen, liegt die Gefahr vor, dass man sich — man denke an die Schicksale des griechischen Accusativs — durch die Uebersetzung täuschen lässt. Ein und derselbe Vorgang kann auf sehr verschiedene Weise aufgefasst und ausgedrückt werden.

Wie wir den Locativ des Veda sich in seiner speciellen Bedeutung mit Verben der Bewegung verbinden sahen, durch welche er unserm „wohin“ gegenüber tritt, ohne dies an sich auszudrücken, so scheint mir der altindische Dativ selbst da nur den Ort des Intrusses, um deswillen oder für den der Vorgang sich vollzieht, anzugeben, wo wir im Deutschen nothwendig ein „nach“ oder „zu“ anwenden müssen. Die hauptsächlichsten Fälle sind folgende:

Der Dativ steht im Altindischen nach dem Begriff: werfen, schleudern. Çat. Br. 1,2,4,1 *indro ha yātra vṛitrāya vājram prajāhāra sá prāhritaç caturdhā abhavat* als Indra den Donnerkeil nach dem Vṛitra warf (genauer und mit derselben Wortfolge: als Indra dem Vṛitra den Donnerkeil warf), wurde der geworfene zu vier Theilen. R.V. 10,99,7 *sá drūhvane mānusha ūrdhvasāná ā savishad arçasanāya çārum emporgerichtet* sendet er auf den tückischen, feindseligen Menschen den Pfeil. A.V. 1,13,1 *nāmas te astv āçmane yēnā dūdāçe āsyasi* Verehrung sei deinem Stein, mit dem du nach dem schlechten Verehrer wirfst. Mit diesen Beispielen sind folgende zu vergleichen. R.V. 1,61,1 *asmā id u prá tavāse práyo ná harmi stómam máhināya ihm, dem starken, siegreichen, grossen, bringe ich wie Labung ein Loblied dar.* 6,11,4 *ā dāçúshe suvati bhūri vāmám* er sendet dem Verehrer viel Gutes. Wenn wir also nicht wie „jemandem etwas senden“ „jemandem einen Pfeil oder mit einem Pfeil werfen“*) sagen können, so wird das

einsetzen, nach welchem der Dativ beantworten würde: um wes willen ein Gegenstand afficirt wird, so ist damit auch die Finalität des Dativs nach dem Intransitivum entschieden.

*) Nach dem Jenensischen Biercomment kann man „jemandem eine Lanze werfen“; freilich uur in harmloser Weise, denn derjenige, dem das Werfen der Lanze geglouen, „hebt sie auf“.

zunächst nicht anders zu beurtheilen sein, als wenn der Römer nicht „voco tibi“ sagen konnte entsprechend unserm „ich rufe dir“*). Mit Çat Br. 1,4,2,16 ávaha deván yájamānāya iti tād asmaí yajñāya deván ávodhavá' áha „fahre die Götter dem Opferherrn herbei“, damit lässt er die Götter dem Opfer herbeifahren: vergleiche man das angeführte *adhvarāya tasthau*. Einmal finde ich im Veda den Dativ *svargāya* gegenüber dem häufigen Ac. des Ziels *svargām*, nämlich T.S. 1,7,5,4: *svargāya hi lokāya vishṇukramāḥ kramyānte*. Steht *svargāya* auf die Frage „weshalb“, „wofür“, oder auf die Frage „wohin“? ist zu übersetzen: Vishnusritte werden geschritten um der Himmelswelt willen (im Interesse, zur Erlangung der Himmelswelt), oder: nach der Himmelswelt hin? Sicher dient *svargāya* dazu, die inscenirte Handlung zu motiviren, nicht, sie local zu bestimmen; Ait. Br. 1,5 steht *svargakāmaḥ* neben *āyushkāmaḥ*, *svarga* ist also der Ort cui studetur.***) Betrachten wir nun den Dativ nach Intransitiven. R.V. 8,62,1 *úd irātham řitāyaté yuñjātham aṣvinā rátham*. Das Medium von *ud-ir* im Primitivum ist im R.V. sehr häufig, wird aber nur an dieser Stelle durch ein Ziel bestimmt. Dass nicht zu übersetzen ist: erhebt euch in der Richtung nach den Frommen hin, lehrt das folgende: schirret den Wagen; also: erhebt euch für den Frommen, im Interesse des Frommen. Das Aufstehen der Maruts soll dem Frommen gelten, allerdings in dem nicht ausgesprochenen Sinne, dass sie sich zu ihm begeben sollen. Man vergleiche franz. *partir pour*, deutsch *einsteigen für*. R.V. 8,44,25 *agne dbrítá-*

*) Auch der Dativ nach „rufen“ ist selten. Der Grund liegt nicht darin, dass der Begriff des Dativs ein engerer geworden ist; der Dativ nach „rufen“ ist kein anderer als der nach „helfen“, aber wir sind nicht gewöhnt ein „wer ruft mir“ neben „wer ruft mich“ zu denken. Die im Folgenden zu besprechenden Dative nach dem Begriff „gehen“ verhalten sich grade so; sie treten in relativ späten Sprachperioden und meist in der Poesie auf, stellen also nicht sowohl eine traditionelle Verbindung, die eine ursprüngliche Färbung des Dativs verrathen könnte, als vielmehr eine bewusste syntaktische Combination dar und sind als gelegentliche Neuanwendungen des Dativs aus seinem allgemeinen Begriff zu betrachten.

**) Dies beweist auch *svargām* als Ac. des Ziels in den Brahmana's neben dem Ac. *dyus* vgl. weiter unten.

vratāya te samudrāyeva sīndhavaḥ giro vācṛāsa irate Agni, dir,
 dessen Satzungen fest sind, streben die Lieder rauschend zu,
 wie dem Meer die Ströme; mit Agni in Vergleich gesetzt wird
 das Meer persönlich, vgl. 8,6,13 apās samudrām airayat; für
 denselben Gedanken dient auch der Genitiv: R.V. 8,43,1 agnir
 āstritayajvanaḥ gira stómāsa irate des Agni = dem Agni. 10,
 40,1 rátham yāntam kó ha vām narā prāti dyumántam suvitāya
 bhūshati prātaryāvānaḥ vibhvām viçé-viçé vāstor-vastor vá-
 hamāna dhiyá çamí wer ehrt euren Wagen, o Männer, den
 eilenden, glanzvollen, zum Wohlergehen, den früh aufbrechen-
 den, starken, von Stamm zu Stamm an jedem Morgen fahrenden,
 mit Andacht und Dienst? der Wagen „kommt jedem Stamm“.
 1,154,3 prá višnave çūshám etu mánma dem Vishṇu schreite
 vor das kraftvolle Gebet; für „nach dem Vishṇu hin“ könnte
 man sich auf 7,66,1 berufen: prá mitráyor várūṇayo stómo na
 etu çūshyāḥ zu dem Mitra und Varūṇa gehe unser starker
 Gesang, allein dass *prá etu* ein „wohin?“ nicht herausfordert,
 zeigt 7,36,1: prá bráhmaitu sádanād ritāsya vor schreite die
 Andacht aus dem heiligen Sitz. 9,10,1 prá svānāso ráthā
 ivārvānto ná çravasyávaḥ sómāso rāyé akramuḥ wie geräusch-
 volle Wagen, wie Gut begehrende Renner, schritten die Soma-
 säfte vor zum Schatz; der Schatz ist kein blosser Ort. 10,40,
 9 ásmāi riyante nivanéva sīndhavaḥ „zu diesem rinnen Ströme
 nieder wie ins Thal“ von einem, den die Açvin's beglücken;
 aber *nivanā* steht nicht in specielltem Vergleich zu *asmai*,
 sondern den Vergleich bildet der ganze Satz bis auf *ásmāi*,
 also: ihm fließen wie bergab die Ströme = für ihn ist es wie
 bergab die Ströme fließen = ihm geht alles gut von Statten;
 wie hier gehört auch 7,95,5 das Verbum finitum dem Vergleich
 an. 10,9,3 tásmā áraḥ gamāma vo yāsya ksháyāya jinvatha
 ápo janáyathā ca naḥ „für solchen gehn wir euch zur Hand,
 zu dessen Sitz ihr eilend naht, ihr Wasser, machet kräftig uns“,
 wohl richtiger: dessen Sitz ihr günstig seid. 1,14,1 aibhir
 agne dúvo giro viçvebhiḥ sómāpitaye devébhir yāhi yakshi ca
 mit allen diesen Göttern, Agni, komm zu Gaben, Liedern, zum
 Somatrank und opfere! *sómāpitaye* ist finaler Dativ: Soma zu
 trinken, neben den Accusativen des Ziels: *dúvo, giro*; ähnlich
 7,97,1 gāman mādāya prathamām váyaç ca er komme sich zu

berauschen und zur ersten Darbringung*). Dem obigen *svargāya* entsprechend begegnet im Veda ein Dativ nach einem Intransitivum Çat. Br. 13,2,3,1: *devā vā' aṣvamedhē pāvamaṇam svargāṃ lokāṃ nā prā-ajānaṃs tām aṣvaḥ prā-ajānād yād aṣvamedhē 'ṣvena pāvamaṇāya sārṇanti svargāsya lokāsya prājñātyai* die Götter fanden beim Rossopfer den Pavamāna, die Himmelswelt, nicht; diesen fand das Ross; warum sie beim Rossopfer mit einem Ross (nach) dem Pavamāna kriechen? zur Auffindung der Himmelswelt. Dass an dieser Stelle bei *sarp* der Dativ steht gegenüber dem sonst, z. B. T. S. 6,3,1,1; Lāṭy. 9,2,9; Kāty. Çr. 22,8,20, angewandten Ac., hat zwei Ursachen. Erstlich, steht nach *sarp* der Ac., so ist dieser die nächste Ergänzung des Verbs; dagegen wird in der Stelle des Çat. Br. *sarp* zunächst durch *aṣvena*, auf welches der Nachdruck des Satzes fällt, bestimmt; *yād pāvamaṇam sārṇanti* würde bedeuten: warum es der Pavamāna ist, zu dem sie kriechen. Musste also nach *aṣvena* die weitere Bestimmung auf andere Weise als durch den Ac. erfolgen, so wurde doch nicht eine Präposition, etwa *abhī*, gewählt, sondern der Dativ, weil zweitens der Pavamāna mit dem Svarga identificirt werden sollte, um dessen willen die Ceremonie vorgenommen wurde; man wollte den Pavamāna nicht nur zu sehen bekommen, sondern seiner habhaft werden.

Der Dativ bezeichnet in allen diesen Fällen einen Gegenstand, dem das Subject des Satzes ein gewisses Interesse zollt, dem es wohl oder übel will, dem es etwas sendet, dem es zueilt, zustrebt als einem Freunde, einem Schatz, dem es den Blitz entgegen schleudert als einem Feinde. Ein Gegenstand, der ein solches Interesse nicht enthalten kann oder soll, muss auf die Frage „wohin“ auf andere Weise gegeben werden. Hätte der Dativ das „wohin“ explicite ausgedrückt, so müsste ein *purē eti* „er geht zur Stadt“ oder ein *māhyam gacha* „komm zu mir“ gewöhnlich sein, nicht *pāram eti*, *mām gacha*.

*) Der Zweck kann auch durch *abhī* c. Ac. gegeben werden, z. B. Çat. Br. 1,8,3,27 *tād yām gātim abhiyūktē tām gātim gātvā vimuñcate* zu welcher Fahrt er anschirrt, die Fahrt gefahren habend spannt er aus. — Zweck und Ursache berühren sich R. V. 8,48,10: *ayām yāḥ sōmo ny ādhāy asmé tasma indram pratīram emy āyuh* „ob dieses Somas, der sich in uns senkte, geh ich den Indra an um hohes Alter“; *tasmai* ejus gratia um seinetwillen, vgl. den oben erwähnten Dativ beim Passiv.

Nun aber hat, wie vor ihm Bollensen, Pischel zuerst in seiner Dissertation „De Kālidāsaē Çākuntali recensioibus, Breslau 1870“ S. 58, dann in den Beiträgen zur Kunde der indogerm. Sprachen hgb. von Bezenber Bd. I. Seite 111 folgg. aus dem classischen Sanskrit, dem Pāli und Prakṛit, eine Anzahl sehr interessanter Dative von Oertlichkeiten als auf die Frage „wohin“ stehend citirt. Es sind folgende: aus dem Sanskrit: *vanāya, gṛihāya, nilayāya, analāya, svargāya, nagarāya*, z. B. Baghuv. 12,7 *vanāya gacha* geh in den Wald; aus dem Pali: Dhammap. 174: *saggāya gachati* er geht zum Himmel, 311 *nirayāya upakaddati* bringt zur Hölle; aus dem Prakṛit: Balarāmāyaṇa 156,14: *rāme vaṇāa calide pidusāsaṇeṇa* als Rāma auf Geheiss des Vaters in den Wald gegangen war. Die Dative von Personen, die Pischel auch citirt, sind nicht verschieden von den oben besprochenen vedischen, da sie von Verben wie „werfen, senden“ abhängen. Hiernach sehen wir im classischen Skt. Dative von lokalen Begriffen auf einfache Verba wie „gehen“ folgen und es mag blosser Zufall sein, wenn das oben postulierte *puré eti* unter ihnen nicht vorkommt. Dass sie im Veda nicht in dieser Ausdehnung begegnen, könnte auf stofflichem Grunde beruhen, ohne dass wir anzunehmen hätten, dass man zur Zeit des Veda nicht so construirte. Von *vanāy agacha* ist es mir allerdings zweifelhaft, ob dasselbe auch schon in vedischer Zeit gesagt sein könnte, da *gam* im Veda transitiv ist. Allein einige Muster bot uns ja auch der Veda und wie von diesen, so glaube ich auch von den von Bollensen und Pischel citirten Dativen, dass sie nicht einfach auf die Frage „wohin“ stehen, sondern an sich andern Beziehungen Ausdruck verleihen, indem ich das charakteristische derselben gegenüber den auch im classischen Skt. häufigern Accusativen in folgenden beiden Punkten finde: 1) der Begriff „gehen“ erscheint inchoativ, in den Beispielen *prasthitānām vanāya, svanagarāya prasthitam, nilayāya gantum pracakrame, vanāya gacha*; vgl. Delbrück „De usu dativi“ pag. 82: *propria vis dativi est, ut significet viam cursumque aliquo directum, quā in re ab accusativo ita differt, ut accusativus adventum potius et introitum, dativus motum exprimat.* Nur ist bei „sich aufmachen, aufbrechen“ das Ziel nicht ein local wargenommenes, sondern ein in der Handlung beabsichtigtes;

2) die durch den Dativ gegebene Oertlichkeit soll als dauernder Aufenthaltsort dienen. Mit *vanāya gacha* wird Rāma in die Verbannung geschickt. Mit *svargāya utpatitā bhavet* dürfte Urvaçī nicht himmelwärts, sondern zum Himmel aufgefliegen sein, um nicht wiederzukehren. *vanāya gam* wird also nicht vom einmaligen Gang in den Wald, sondern vom Beziehen der Waldeinsiedelei gesagt, es liesse sich übersetzen: dem Waldleben gehen; ebenso *nagarāya* nicht von Landleuten, die „zur Stadt“ gehen, um einzukaufen, sondern von einem aus der Einsiedelei oder der Fremde „der Stadt“ = dem Stadtleben oder der Heimath wiederkehrenden. *nirayāya gachati* bedeutet nicht: er macht der Hölle einen Besuch, sondern: er kommt in die Hölle. Wir wenden den Dativ ähnlich an, wenn wir unterscheiden: was für ein Gast ist eurem Hause gekommen? und: was für ein Gast ist in euer Haus gekommen? oder: mir ist ein Buch durch die Post gekommen, und: die Subscriptionsliste ist zu mir gekommen. Dem Dativ in dem Beispiel Raghuv. 2, 1 *vanāya dhenum riṣher mumoca* entspricht mehr unser „für“ als unser „nach“: für den Wald (= damit sie in den Wald komme) löste er die Kuh des Rishi; er stösst sie nicht fort in der Richtung des Waldes und, ehe sie diesen erreicht, passirt noch allerlei. So ist nun meine Ansicht die, dass eine wesentliche Verschiedenheit des Dativs zwischen Rām. 2, 98, 22 (ed. Lassen) *nau grihāya pratineshyati* und A. V. 8, 8, 10 *mṛityōr ye aghalā dūtās tēbhya enān prāti nayāmi baddhvā* — beidemal drückt der Dativ den künftigen Besitzer des Objects aus — nicht besteht und dass der Dativ *grihāya* nicht als der ältere an dem Dativ *tēbhyaḥ* eine Abschwächung eines localen Ausdrucks zu einem ideellen darthut, sondern nur, dass für eine locale Beziehung auch einmal eine ideelle eingetreten ist. Dass diese Art Personificirung im classischen Sanskrit um sich gegriffen hat, wird erklärlich, wenn man erwägt, dass dasselbe keine Präpositionen besitzt, um einen intransitiv gedachten Ausdruck im Sinne des „wohin“ local zu bestimmen. Das Sanskrit dachte den Ort als Zweck, analog dem frz. *partir pour*, während die europäischen Sprachen den finalen Dativ durch ortbestimmende Präpositionen ersetzten.

Aus dem Griechischen ist in II. 6, 294 *θαλάσση ἔλσαι Ἀχαιοῖς*: *θαλάσση* zum Locativ gestellt worden, weil es nach dem Zusammenhang bedeutet: ins Meer, weil das Meer nur

als gelegentliches Ziel erscheint und darum das vedische *samudrāya* nicht zu vergleichen ist; den Dativ haben wir in *ἀνατείνας οὐρανῶν χεῖρας* dem Himmel die Hände emporstreckend, da man vom Himmel Hülfe erwartet. Lat. *mittere aliquem coelo* heisst: jem. dem Himmel (= der Götterwelt) senden, *ora tenere rebus*, was Holtze (Syntax I. S. 314) mit der Bemerkung citirt: *dativus igitur h. l. directionem quasi in locum exprimit*, enthält den Dativ des Intresses: den Dingen = für die Dinge. Wie gut der Dativ für locale Ausdrucksweisen eintreten kann, ohne selbst eine solche zu werden, lehren unsere Adressen, in denen „dem“ und „an den“ wechseln.*)

*) Persönliche auf die Frage „wohin“ stehende Dative citirt Dietrich, der in der Zeitschrift für deutsches Alterthum Bd. XIII. S. 128 folg. auf Grund angelsächsischer und lateinischer Anwendungen dem Dativ ebenfalls locale Grundbedeutung zuschrieb. Aber unter den angeführten lateinischen befinden sich solche, die auch im Deutschen recht wohl durch den Dativ wiedergegeben werden können, z. B. Sil. It. 4, 813 *templisque tuisque hostia veniat* dass deinen Tempeln Opfer kommen, 10, 620 *sibi tristius illum inluxisse diem quo castris viderit ire Varronem*, wo *ire* wie häufig im Sinne von *venire* steht. In andern Fällen ist der lateinische Dativ richtiger als Locativ zu interpretiren, wie Sil. Ital. 13, 406 *abdere terrae cruorem*, 822: *fert frontem atque oculos terrae Lucretia fixos*. Die persönlichen Dative sind ein angelsächsischer: Genesis 2294 *heo þā ädre gevat engles lārum hire hlāfordum* „da ging sie alsbald nach des Engels Anweisung zu ihrem Herrn“ (wobei die eigentliche Bedeutung von *gevitān* „spectare aliquo“ „to look for“ und seine Construction mit dem Infinitiv: „sich aufmachen um etwas zu thun“: zu erwägen ist) und ein lateinischer: Sil. Ital. 15, 327 *ire sorori, nam castris erat in Rutulis, germanus amatae cogitur, et magnis muliebria vincere corda pollicitis*. Genauer noch stimmt zu dem angelsächsischen Properz 1, 15, 8 *ut formosa novo quae parat ire viro*. In allen drei Fällen bedeutet das Verb „sich aufmachen“ und die persönlichen Dative geben wie oben die örtlichen nur den Nominalbegriff, dem die Handlung gilt.

Zuletzt hat sich Misteli in Band X. der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft S. 168 folg. für die locale Bedeutung des Dativs ausgesprochen (vgl. oben S. 18, Anmerk.), während in dem gleich folgenden Aufsatz derselben Zeitschrift Holzmann, nach S. 206 gegen Ende, nichts locales in ihm zu finden scheint. Der Streit über das „wohin“ ist vom Ac. auf den Dativ übertragen. Auch das dativische „wohin“ dürfte sich „als ein blosser Schein“ ergeben. Wenn Misteli S. 170 sagt: „Erlischt diese energische Kraft des Dativs, so behilft sich die Sprache mit Präpositionen, so konnte er nicht kurz vorher das „wohin“ des Dativs dadurch beweisen wollen, dass er griechische Dative durch deutsche Präpositionen wiedergab. *θεοῖσιν δὲ χεῖρας ἀνίσχον* bedeutet: den Göttern streckten sie die

e. den Accusativ. So weit Präpositionen den Ac. mit dem Verb vermitteln, verweise ich auf den Objectsaccusativ nach Intransitiven, indem ich bemerke, dass von den besonders in Frage kommenden: *āpi*, *abhi*, *ā*, *ūpa*, *prāti* keine einfach das „wohin“ beantwortet, was schon ihre Verbindung mit andern Casus als dem Ac. lehrt; *abhi* steht nur mit dem Ac., aber seine Hauptbedeutung im Veda ist „gegen, darauf los“ mit dem Nebenbegriff der Superiorität. Nur *āchā*, das hauptsächlich in den Sāhita's vorkommt und nicht mit dem Verb in Composition tritt, kann scheinen, das reine „wohin“ auszudrücken; es vermittelt die Begriffe, die den Ac. des Ziels ergeben, es vermittelt sie, d. h. es lässt Verb und Nomen mehr für sich erscheinen, etwa wie wir sagen: er geht *hin* zu ihm, er kommt *her* zu mir; namentlich tritt es ein, wenn dem Transitivum schon ein Objectsac. folgt. Nur an einer Stelle des S. V. steht nach *āchā* der Loc., während die parallele des R. V. den Ac.

Hände empor, das Emporstrecken der Hände gilt den Göttern, „götterwärts streckten sie die H. empor“ wäre eine Tautologie. „Besonders kühn ist“ es allerdings πολλὰς — ἕλκστο χαίτας ὑφ' ἑὸντι Διὶ als „nach Zeus hin“ zu verstehen und dabei die Uebersetzung von Voss „hoch aufgehend zu Zeus“ zweckmässig zu finden; wie, wenn wir übersetzten: klagend dem in der Höhe thronenden Zeus? In ὠῆμα θ' ἴστο πέδω fasse ich πέδω als Locativ oder Instrumental: auf dem Boden, oder: längs des Bodens hin; denn ἴστο bedeutet „ergoss sich“ und steht von der wirklichen Bewegung, nicht der innern Tendenz. Die von Misteli aus dem Skt. angeführten Beispiele bieten nichts neues und verlieren an Kraft, da sie mit solchen wie *gamanāya matiṃ cakre* „zum Gehen entschloss er sich“ und *maithunāya upajagmatuḥ* „die beiden gingen zur Begattung“ vermischt sind, die doch kein örtliches Ziel enthalten.

Mit dem „wohin“ des Dativs wäre das „woher“ desselben nicht in Einklang zu bringen. Von Çat. Br. 3, 4, 1, 18 *yajñō ha devébhyo 'pacakrāma* kann man nicht leicht wissen, ob *devébhyo* Dativ oder Ablativ ist; nach seiner Stellung halte ich es für den Dativ gegenüber T. S. 2, 2, 1, 2: *āpa vā etāsmād indriyām vīryam krāmati* (auch der Genitiv steht in dieser Wendung z. B. Çat. Br. 13, 1, 1, 4 *prajāpatir yajñām asṛijata tāsya mahimā āpa-akramat*). Mit dem „wem“ ist also das „woher“ sehr gut vereinbar, aber nicht mit dem „wohin“; letzterm zu Liebe wäre der angeführte Satz zu interpretiren: das Opfer ging weg nach den Göttern hin. Umgekehrt lässt sich weder das „wem“ noch das „wohin“ — abgesehen von einzelnen Fällen (vgl. S. 127) — aus dem „woher“ erklären. Das Zusammenfallen des Dativs und Ablativs im Dual und Plural wird darauf schliessen lassen, dass das ablativische des Ablativs ursprünglich nur an Einzeldingen gefunden werden konnte.

hat; mit *çru* bedeutet es: nach etwas (Liedern) hin hören, mit *vad:* zu jem. sprechen = begrüßen. R. V. 3, 33, 3 áchā sindhum māṛitāmāyāsam vipāçam urvīm subhāgām aganma ich bin gefahren zum mütterlichen Strome, zur breiten gesegneten Vipāç sind wir gelangt.

Der einfache Ac. des Ziels tritt im Indischen für unser „wohin“ in denjenigen Fällen ein, in denen gemäss dem bisher erörterten der Sprechende nicht zu einem andern Casus oder einer Präposition greifen konnte oder wollte. Natürlich drückt der Ac. an sich am allerwenigsten unser „nach—“ oder „zu—hin“ aus. Man hat ihn den Ac. der Richtung genannt; allein wenn er auch in unserm „heimkehren“ einer Adverbialpräposition gleichkommt, im Veda hat er nicht als adverbialer Ac. zu gelten, weil jedes Substantiv durch ihn gegeben werden kann, und *devān* besagt mehr als *devātrā*. Er bildet vielmehr ebenso die natürliche Ergänzung intransitiver Verba der Bewegung wie der Objectsaccusativ die aller Transitiva; er giebt den Punkt im Raum an — und nichts weiter —, zu dem hin, wie wir sagen, eine Bewegung geschieht; er bildet das Ziel derselben; als solches ertheilt er implicite dem Verb die Richtung. Der Ac. des Ziels steht aber auch nach transitiven Verben zusammen mit dem Objectsaccusativ, was beim doppelten Ac. näher besprochen werden wird; bei indifferenten Verben muss es der Zusammenhang lehren, welchen von beiden Accusativen wir vor uns haben, man vgl. R. V. 2, 34, 12 té daçagvāḥ prathamā yajñām ūhire die Zehner führen zuerst zum Opfer, und ib. 8, 19, 1 devātrā havyām ōhire sie führen sich das Opfer götterwärts. Selten steht er beim Passiv ohne Präposition: A. V. 5, 4, 8: sá prācyām nīyase jānam du wirst in die östliche Gegend zum Menschen gebracht (sc. vom Himavant her; von einer Pflanze); nach *prá:* R. V. 9, 97, 23 prá raçmibhir daçābhir bhāri bhūma „zehn Zügel haben ihn gelenkt zur Erde“ (den Soma); nach *áva:* 5, 31, 12 vādan grāvāva vēdim bhriyāte der klingende Pressstein werde zur Vedi herabgetragen (vgl. zd. yā nasāum avabereta die zu einem Leichnam gebracht wurden, Hübschmann Casusl. S. 209); nach *ní:* 8, 82, 4 ny ūkthāni ca hūyase zu Sprüchen wirst du herabgerufen. So steht der Ac. des Ziels wie der Objectsac. in grösserer und geringerer Abhängigkeit vom Verb; er ist gleichsam nothwendig nach *naç*

gelangen zu, *gam* kommen, während er bei *kram* schreiten, bei Transitiven und beim Passiv selten ist und in der Regel von einer Präposition begleitet wird. Im Deutschen wird er nur zum Theil durch „zu“ und „nach“ auszudrücken sein, je nach den Accusativbegriffen wird aus dem „gehen zu“: gelangen zu, erlangen, auf etwas losgehen, angreifen, treffen, jem. angehen. Mit der letzten Bedeutung wird das Verb zu einem Transitivum oder richtiger der Ac. des Zieles zu dem des Objects, so dass *i* sogar ein persönliches Passiv hat.

Das Ziel bilden

1) Personen. a. Nomina propria. R. V. 4, 16, 15 *īndram kāmā vasūyānto agman* zum Indra sind gekommen die Gut begehrenden Wünsche. 10, 47, 7 *vānīvāno māma dūtāso īndram stōmāç caranti sumatīr iyānāh* verlangend wandern meine Boten, die Lieder, zum Indra, Beweise seiner Huld erstrebend. 3, 61, 6 *āyatīm agne ushāsam vibhātīm vāmām eshi drāvīnam bhīkshamānaḥ* die herbeiziehende aufleuchtende Ushas, Agni, gehst du an, um Gut und Kostbarkeit bittend. 9, 7, 7 *sā vāyūm īndram aṣvīnā sākām mādēna gachati* zu Vāyu, Indra, den Aṣvin's, kommt Soma mit dem Rauschtrank. 10, 14, 13 *yamām ha yajñō gachaty agnidūto āraṁkṛitaḥ* zum Yama kommt das geschmückte Opfer, das Agni führt. Statt des nomen proprium tritt ein Attribut ein: 1, 119, 8 *āgachataṁ kṛīpamānam parāvātī* ihr kamt zu dem in der Ferne klagenden. 7, 12, 1 *āganma mahā nāmasā yāvishtham yō dīdāya sāmiddhaḥ svē duronē* wir sind gekommen mit tiefer Verehrung zu dem jüngsten (Agni), der entzündet strahlt in seinem Hause. b. Pronomina. R. V. 2, 1, 8 *tvām agne dāma ā vicpātīm viças tvām rājānam suvidātram riñjate* zu dir, o Agni, dem Hausesherrn, im Hause, zu dir, dem freigebigen König, streben die Leute. 1, 145, 3 *tām id gachanti juhvās tām ārvatīḥ* zu ihm kommen die Opferlöffel, die Ströme. 1, 186, 7 *tām im giro jānayo nā pātñiḥ surabhīṣṭamaṁ narām nasanta* zu ihm, dem liebreizendsten der Männer, gesellten sich die Lieder wie vermählte Frauen. 7, 1, 23 *sā devātā vasuvāniṁ dadhāti yām sūrīr arthī prichāmāna ēti* der Priester richtet seine Wünsche götterwärts (?), den ein reicher Opferherr bittend angeht. 5, 74, 3 *kām yāthaḥ kām ha gachathaḥ kām āchā yuñjathe rātham* zu wem fährt ihr, zu wem kommt ihr, zu wem schirrt ihr

den Wagen an? c. Appellativa a) im Singular. R.V. 8,7, 30 *kadá gachátha maruta itthá vípram hávamānam* wann werdet ihr kommen, Maruts, zum Sänger, der euch ruft? 1,123,10 *kanyēva tanvā çāçadanāñ éshi devi devām iyakshamānam* wie eine Jungfrau ihrer Schönheit sich bewusst, gehst du, o Göttin, zu dem Gott, dem verlangenden. 9,97,34 *gávo yanti gópatim pñichāmānañ sómam yanti matáyo vávaçanāñ* die Kühe gehen zum Kuhherrn verlangend, zum Soma gehen die Gebete rauschend (eig. blökend; die Attribute sind auf beide Subjecte zu beziehen und bilden so die Verbindung der sonst unvermittelt neben einander gestellten Sätze). A.V. 5,4,8 *údañ játó himávatañ sá prācyām nyase jánam* nördlich geboren vom Himavant her wirst du in die östliche Gegend zum Menschen gebracht (von einer Heilpflanze). 5,14,5 *sukhó rátha iva var-tatām kñityá kñityākñitam púnāñ* wie ein gut rollender Wagen rolle die Behexung auf den Behexer zurück! R.V. 10,85,7 *yád áyāt súryá pátim* als Sūrya zum Gatten fuhr. A.V. 2,36,3 *gatvá pátim subhágā vírajatu* zu einem Gatten gekommen strahle sie beglückt. R.V. 9,101,14 *sáraj jaró ná yóshanām varó ná yónim ásadam* er eilte wie der Buhle zum Weibe, wie der Bräutigam, sich in den Schoos zu setzen. 9,38,4 *çyenó ná vikshú sídati gáchañ jaró ná yoshitam* wie ein Falke in die Dörfer lässt er sich nieder wie ein Buhle zum Weibe kommend. ß) im Plural. R.V. 1,162,21 *devān id eshi pathibhiñ sugébbhiñ* zu den Göttern gehst du auf sichern Pfaden (vom geopfertem Ross). 1,163,13 *úpa prágāt paramām yāt sádhas-tham árvāñ áchā pitáram mātáram ca adyá devāñ júshtatamo hí gamyáñ* erstiegen hat den höchsten Sitz das Ross zum Vater und zur Mutter hin, so mag erwünscht es heut den Göttern kommen. 9,101,4 *devān gachantu vo mādāñ*. 3,27,1 *devān jigāti sumnayúñ* (Agni). 1,161,6 *ñibhúr vibhvā vájo devān agachata svápasāñ* wurdet Götter. 6,75,16 *gáchāmítrān* gehe in die Feinde (triff die Feinde, vom Pfeil). 1,122,10 *sá vrádhato náhušo — yāti—çúrañ* er geht auf die übermüthigen Nachbarn los, der Held. 7,18,7 *ajagan yudhá nññin* er bestand mit Kampf die Männer. MBh. 1, 5478 *tatañ kñitiñ sahasā pañçalān samare dravat* lief auf die P. los [BR.].

In den Brähmana's ist der Ac. des Ziels von Personen ungewöhnlich oder das Verb bedeutet mit ihm: in den Besitz

jemandes kommen. Çat. Br. 1, 9, 3, 14 áganma *deván*, für áganma svár der Ric. 1, 2, 5, 24 táta itó *deván* havir ná jagáma da kam kein Opfer von hier zu den Göttern (= die Götter bekamen keine Opfer); 14, 2, 2, 11 yajñásya çirshachinnásya ráso vyāksharat sá *pitṛín* agachat als dem Opfer der Kopf abgeschlagen war, floss der Saft aus, der kam in den Besitz der Manen. Ait. Br. 1, 27, 1 katham ayam *asmān* somo rájā gachet wie möchte der Soma zu uns kommen (unser werden)? dagegen ib. 3 punar hi sá tān ā-agachat die Vāc kam wieder zu ihnen.

2) Oertlichkeiten. R. V. 10, 16, 3 *sūryam* cākshur gachatu *vátam* átmá *dyám* ca gacha *prithivīm* ca dhármanā apó vā gacha yádi tátra te hitám óshadhishu práti tishṭhā çártraiḥ (vom Toten); ähnlich A. V. 2, 34, 5: *divam* gacha práti tishṭhā çártraiḥ *svargám* yáhi pathibhir devayánaiḥ. R. V. 3, 36, 6 prá yát sindhavaḥ prasavám yátháyann ápaḥ *samudrám* rathyéva jagmuḥ als die Ströme wie auf Geheiss vorstürzten, eilten die Wasser geräuschvoll wie Räder zum Meere. 10, 105, 1 *girīm* gacha sadānve ins Gebirge geh, du Hexe. 6, 61, 14 má tvát *kshétrāny áranāni* ganma nicht mögen wir von dir (der Sarasvatī) hinweg in fremde Länder kommen. 10, 91, 14 *parāvátam paramám* gántavá u in die fernste Ferne zu gehen. 9, 74, 8 *kalāçam* akramit (Soma); 20, 7 *pavitram* soma gachasi. 1, 181, 5 prá vām kakuhó — *sádanāni* gamyāḥ. 1, 34, 7 *svásarāṇi* gachatam. 1, 66, 9 tám vaç caráthā vayám *vasatyústam* ná gávo nákshanta iddham „zu dem entflammten gehn eure Wege, in unser Haus wir wie heim die Kühe“. 7, 4, 8 ádhā cid *ókah* púnar it sá eti er kehrt gewiss wieder in seine Heimath zurück. 1, 154, 6 tá vām *vástāny* uçmasi gámadhyai in diese eure Wohnungen wünschen wir zu kommen. 10, 28, 1 svāçitah púnar *ástam* jagayāt wohl gesättigt gehe er wieder heim; *ástam* ist bei *i, yā, gam*: heimgehen, untergehen (von der Sonne), so zum Adverb geworden, dass es wie eine Präposition behandelt wird, grade wie unser *heim*. 1, 110, 2 ágachata savitúr dāçúsho *grihám*. 10, 85, 26 *grihán* gacha grihāpatnī yáthāso vaçinī tvám betritt das Haus, auf dass du gebietende Hausfrau seist. 7, 89, 1 mó shú varuṇa *mṛinmáyaḥ grihám* rájann ahám gamam nicht lass mich, Herrscher Varuṇa, in das Haus von Erde (Grab) gelangen. 3, 62, 13 sómo devánām eti *nishkrítam* geht zum Stelldichein der Götter. A. V. 4, 12, 7 yádi *kartám* patitvā samçaçré

wenn er in eine Grube gefallen ist und sich etwas gebrochen hat. — Der Ac. *svargám* ist als den erstrebten Ort bezeichnend auch in den Brāhmaṇa's gewöhnlich, z. B. Çat. Br. 1,6,1,11 té *svargám lokám* yántaḥ asurarakshasébhya āsaṅgád bibhayám cakruḥ; ferner T. S. 1,7,6,1; Ait. Br. 1,10,2; 16,36; 38; 39; 2,1,1: yajñena vai devā ūrdhvāḥ *svargam lokam* āyan — dagegen ibid.: tato vai manushyaç ca řishayaç ca devānam yajñavāstv abhyāyan; T. S. 1,5,9,5 *suvargám evā lokám* eti neben *sārvam āyur* eti. Ebenso steht das Gegentheil von *svargá*, der gemiedene Ort, *asaú lokáḥ*, im Ac. des Ziels; Çat. Br. 1,3,1,17, *sá patnī kshipré 'mām lokám* iyāt die Gattin würde sofort ins Jenseits fahren. T. S. 1,5,9,4 *amām lokám* ait, *amām lokám* gatvā neben *imām lokám āgātya*. Sonst folgen in den Brāhmaṇa's reine Oertlichkeiten selten dem Simplex im Ac.; Çat. Br. 1,2,4,18 *dīvam mā* papta iti *sá ná dīvam* apatat. Ibid. 18 *sá nilayām cakre sá pārāḥ parāvāto jagāma*; vgl. oben *parāvātam paramām gāntavā* u. Ait. Br. 2,19,1 *taṃ bahir dhanva* udavahann den führten sie hinaus in die Wüste. — MBh. 13, 5030 *ye mehanti ca panthānam* auf den Weg [BR.]. Lassen, Anthol.² 64,11 *çirasā mahīm* yayau er neigte sich mit dem Haupt zur Erde (fiel auf sein Angesicht); *samīpam* und *sammukham* *kasya* in die Nähe jemandes = zu jem. (ibid. 19, 7; 46,11.)

Hier mögen sich folgende Acc. anschliessen: R.V. 7,39,1 *prāticī jūrñir devātātim* eti hingewandt geht die Gluth (des Agni) zur Götterwelt; *āsuntim* nach *i* 10,12,4, nach *gam* 10, 13,2, wenn es „ins Geisterreich“ bedeutet; 7,88,2, *ādhā nv āsya samdrīçam* jaganvān agnér ānikam vāruṇasya mañsi als ich zu seinem Anblick gelangte (ihn zu sehen bekam), hielt ich des Varuṇa Antlitz für Agni's.

3) Gelegenheiten: Versammlungen, Opfer etc. R.V. 10,34, 6 *sabhām* eti *kitavāḥ pñichāmānaḥ* zu der Versammlung (Gesellschaft) geht der Spieler herausfordernd. 9,92,6 *rájā ná satyāḥ samitīr iyānāḥ sōmaḥ punānāḥ kalāçāñ ayāsīt* gleich einem guten König, der die Versammlungen besucht, ist Soma rein strömend in die Kufen gegangen. 10,85,14 *yád açvinā pñichāmānav āyātam tricakrēna vahatūm sūryāyāḥ* zur Hochzeit der Sūryā. A.V. 2,30,3 *tātra me gachatād dhāvam çalyā iva kūlmalam yāthā*

dorthin komme sie auf meinen Ruf wie der Schaft des Speers zu der Spitze desselben; R.V. 8,35,13—15 *jaritúr gachatho havám* auf den Ruf des Sängers. A.V. 2,35,5 *imám yajñám vitataṃ viçvákarmaṇā devá yantu sumanasyámānāḥ* zu diesem Opfer, dem von Viçvakarman ausgebreiteten, sollen die Götter wohlwollend kommen. R.V. 5,43,10 *yajñám giro jaritúḥ sushṭutim ca viçve ganta maruto viçva úti*. 7,84,5 *surátnāso deváritim gamema* mit schönen Gaben mögen wir zum Göttermahle kommen. 1,16,8 *viçvam it sávanam sutám indro mādāya gachati vritrahá sómapítaye* zu jeder Kelterung kommt Indra sich zu berauschen, der Vritratöter, Soma zu trinken; 10,41,3 *sávanāni*. 6,35,3 *kadá gómaghā hávanāni gacháh* wann wirst du kommen zu den Spenden reich an Milch? 7,98,1 *gaurád védiyān avapánam indro viçváhéd yāti sutásomam ichán* besser findend als der Stier, kommt Indra täglich zur Tränke den Somaspender suchend. 2,34,3 *príkshám yátha prishatibhiḥ* zum Opfer kommt ihr mit den Gazellen. 10,114,1 *táyor júshṭim mātariçvā jagāma kam* zu (erlangte) deren Genuss. 2,11,17 *yāhi háribhyām sutásya pítim* fahre mit den Falben zum Trank des Soma. Warum findet sich nicht *sómapítim* neben *sómapítaye*? Weil *sómapítaye* = *sómam pítaye* ist und Infinitive als eine Handlung des Subjects ausdrückend (damit du, er etc., Soma trinkst), nicht das Ziel bilden können; wenn neben *somapéyāya madhupéyāya* auch die Accusative *somapéyam madhupéyam* verkommen, so ist bei diesen das „wohin“ noch anderweitig ausgedrückt, nämlich durch *á* (bei *yāhi*), einmal durch *jānān ánu*.

4) Dinge, Zustände, a. erstrebte. R.V. 6,7,4 *táva kratúbhir amṛitatvám áyan* durch dein Wirken kamen sie zu (erlangten sie) Unsterblichkeit; 1,161,6 *yajñíyam bhāgám* aitana ihr erlangtet göttliche Verehrung; A.V. 3,22,3 *yéna* (sc. *várcasā*) *devá devátām ágra áyan* wodurch die Götter ursprünglich zum Gottsein gelangten = zu Göttern wurden. 1,116,25 *ástam ivéd jarimánam jagamyām* zum Greisenalter wie zur Heimath. 3,37,10 *ágann indra çrávo bríhád dyumnám dadhishva du-shṭáram* zu hohem Ruhm bist du gelangt. 7,32,11 *gámad vájam vājáyann indra mártyo yásya tvám avitá bhuvah* es komme zu Gut der Gut begehrende Mann, o Indra, den du fördern willst. 9,32,5 *ágann ájim yáthā hitám* wie zu einem ausgesetzten Kampfpfeis kam er (Soma zur Milch). 8,48,3 *ápama sómam*

amṛitā abhūmāganma jyōtir avidāma devān Soma haben wir getrunken, unsterblich sind wir geworden, zum Licht gelangt (erleuchtet?), haben die Götter gefunden. 1,131,3 yād gavyāntā dvā jānā svār yāntā samūhasi wenn du zwei Männer, die nach Beute und Glanz streben, aneinander bringst. 8,79,5 arthino yānti céd ārtham gāchān id dadūsho rayim wenn Erwerb suchende auf Erwerb ausgehen, mögen sie des Gebers Huld finden. 7,63,4 nūnām jānāḥ sūryena prāsūtā āyann ārthāni krināvann āpānsi jetzt mögen die Menschen von der Sonne angetrieben an die Arbeit gehen und Werke verrichten. Auch: 4,3,13 mā kāsya yakshām sādām id dhurō gāḥ nicht verfolge beständig jemandes Frevelthat als Rächer! b. gefürchtete. R.V. 10,87,11 trir yātudhānāḥ prāsitiu ta etu dreimal gerathe in deine Gewalt der Zauberer (V. 15 viçvasyaitu prāsitim). 7,104,10 ripū stenā steyakṛid dabhrām etu der Betrüger, Dieb und Räuber sollen in Mangel gerathen. 2,28,7 mā jyōtishah pravasathāni ganma nicht wollen wir gerathen in Entbehrung des Lichtes = verlustiggehen des Lichtes. 10,18,4 maisham nū gād āparo ārtham etām dass ihrer (der Lebenden) niemand mehr nach diesem Ziele (dem Grabe) laufe. 10,107,8 nā bhōjā mamrur nā nyarthām iyur nā rishyanti nicht sind die Spender gestorben, nicht ins Elend gerathen, nicht erleiden sie Unglück; 6,27,6 vṛicvantah — nyarthāny āyan. c. nicht erstrebte und nicht gefürchtete: R.V. 8,92,13 viçvā hi mart,atvanānukāmā çatakrato āganma vajrinn āçāsah „es ist ja aller Menschen Art begehlich, o vielwirkender, uns kam das Wünschen an, o Held“. 10,131,2 ihēhaisham kṛiṇuhi bhōjanāni yē barhīsho nāmovṛiktim nā jagmūḥ die nicht zur verehrungsvollen Streuung des Barhis gekommen = die nicht verehrungsvoll das Barhis streuen.

Diese Categorie ist auch in den Brāhmaṇa's, namentlich nach gam, sehr häufig. Çat. Br. 1,9,1,4 bhadram hy ābhūd yō yajñāsya samsthām āgan es bringt Glück, wenn man zum Abschluss des Opfers gelangt ist; 13,1,6,4 udṛicam gam zum Ziel, ans Ende gelangen. 1,8,1,36 eshā vā' aḥi jīveyam prajā me syāc chrīyam gacheyam iti das nämlich ist ein Wunsch: leben mag ich, Nachkommen mag ich haben, zu Wohlstand mag ich gelangen; 1,6,3,15 yō ha evām vidvān paurṇamāsēna yājata' etām ha evā çrīyam gachati wer das weiss, indem er das Vollmondopfer darbringt, der gelangt zu diesem Wohlstand;

aber *çriyam gachati* kann auch heissen: er ist im Wohlstand, es geht ihm gut, z. B. 13,1,5,1 *yadā vai pūrushaḥ çriyam gāchati vīnā asmai vādyaḥ brāhmaṇāu vīnāgāthīnau samvatsarām gāyataḥ* wenn sich ein Mensch im Wohlstand befindet, so wird ihm die Laute gespielt, zwei Brahmanen die Laute spielend singen ein Jahr lang; daher könnte *çriyam* auch als Ac. des Inhalts aufzufassen sein, allein da die Grundbedeutung von *gam* „gehen zu einem Ziel, kommen“ ist und die im R.V. von ihm abhängigen Accusative das Ziel ausdrücken, so wird diese Wendung ursprünglich auch nur „wohlhabend werden“ bedeutet haben und erst später für den Begriff „wohlhabend sein“ eingetreten sein, wie denn beides im Wunsch zusammenfällt; ebenso 13,1,5,2: *tāsmād āçvah paçūn ātyeti tāsmāt paçūnām çraīshṭhyam gachati* das Pferd ist das beste der Thiere; 14,4,2,23 *tāsmād yādya āpi rājā paramātām gāchati brāhma evā antatāḥ upaniçrayati svām yōnim* wenn daher auch der König den höchsten Rang einnimmt (= inne hat), so richtetsich das Brahman doch gleich daneben ein; 1,6,4,17 *yō vai paramātām gāchati tāsmīn āçānsate* (sc. *svāç ca niṣṭyaç ca*) von dem nämlich erwarten und hoffen die Angehörigen, der die Suprematie unter ihnen hat. 14,5,1,22 *yāthā kumārō vā mahābrāhmaṇō vā atighnīm ānandāsya gatvā çāyita evām evā eshā etāc chete* wie etwa ein Knabe oder ein Grossbrahmane, der zur Erhabenheit über die Lust gelangt ist (BR. ergänzen *avasthām*: einen alles unangenehme vergessen machenden Zustand), schläft, so dieser. 1,3,5,11 *tād etām gātīm etām pratishṭhām gachati* damit kommt er zu Gehen und Stehen. T. S. 1,2,4 *iyām te çukra tanūr idām vārcas tāyā sāmbhava bhrājam gacha* zu Glanz gelange! Çat. Br. 14,1,3,18 *āyur me dā ity āyur evā ātmān dhatte tāthā u sārvaṃ āyur eti* mit dem Spruch *āyur me dāḥ* legt er alle Lebenskraft in sich, so erlangt er alle Lebenskraft (erlangt, denn mit dem nächsten Spruch: *putrī paçumān bhavati*); dieselbe Wendung Ait. Br. 1,5,6; ib. 2,1,1: *yajñasya kim cid eshyāmaḥ prajñātyai* wir wollen etwas vom Opfer suchen, dagegen 2,2,17: *mama yajñam — āgachata*. T. S. 2,2,1,4 *yā eti janātām* wer zu Unterthanen (Gesinde) kommt. — Boehtlingk, Chrest.² 327,3: *tvam etāvatiṃ avasthām gatāsi* in solche Lage bist du gekommen. Häufig dient der Ac. des Ziels im classischen Skt. zur Umschreibung einfacher Begriffe, z. B. *çaranam*

gam kasya refugere ad (Lassen Anthol.², 12, 15), *narakam yā* ins Totenreich gehen = *pañcatvam gam* zum fünf sein kommen, sich in die fünf Elemente auflösen, sterben (ibid. 27, 11; 17, 11), *vivādam gatāh* geriethen in Streit, stritten sich (ib. 31, 3), *parināmam ahar gatam* der Tag hat sich geneigt (ib. 55, 22), *viçrambham jagmur andajāh* die Vögel fassten Vertrauen = wurden vertrauensvoll (ib. 38, 14), *yāti pāndutām* er geht bleich-sein = wird bleich, vom Mond (ib. 82, 16), *çucāu yānti janasya sevayatām* kommen im Sommer dazu vom Menschen geschätzt (aufgesucht) zu werden (ib. 81, 2), *tat siddhim vrajati* das schreitet zum Gelingen = gelingt (Yogayātrā 12), etc., s. BR. unter *gam*.

Es kommen noch einige Verba zur Besprechung:

bhū soll nach BR. 3) c. Ac. bedeuten: in etwas hinein-kommen, gelangen zu; allein die angeführten Stellen beweisen dies nicht. Das *idām bhavishyati* der T. S. kann nichts andres bedeuten als das einfache *bhavishyati*, welchem oft ein *pārābhavishyati* „er wird weg sein = zu Grunde gehen, verschwinden“ gegenübersteht*), z. B. 6, 1, 3, 6 *yajñó dākshinām abhyādhyayat tām sāmabhavat tād indro 'cayat só 'manyata yó vá' itó janishyáte sá idām bhavishyati; tām prá-aviçat tásyā 'indra eva ajāyata* er dachte „wer hiervon geboren werden wird, der wird gedeihen“, er ging in sie ein, aus ihr wurde Indra eben geboren; vgl. 2, 1, 4, 4 *sá yamó devānām indriyām viryām ayuvata tād yamasya yamatvām té devā amanyanta yamó vá' idām abhūd yád vayām smá iti Yama ist das geworden, was wir sind, yád kann nicht Ac. sein.* Weiter wird angeführt T. Br. 1, 7, 3, 4 *sá rāshtrām abhavat; ausführlicher ist Çat. Br. 13, 1, 6, 3: yé 'çvam rākshanti téshām yá' udricam gáchanti rāshtréna evá té rāshtrām bhavanty átha yé ná udricam gáchanti rāshtrát té vyāvachidyante; aber derartige Substantiva bilden nicht selten das Prädicat, z. B. ibid. 14, 1, 1, 12 tām parigrīhya idām yáço abhavat yád idām indro yáço yáço ha bhavati yá evām véda und V. 32 átha eshá vāvá yáçaḥ yá eshá tápati tád yád ādityó yáço yajñó ha evá tád yáças tád yát tád yajñó yáço yájamāna ha evá tád yáças — tásmād yám asmai dākshinām anáyeyur ná tām ít sadyó 'nyásmā' átidiçen néd yán mā idām yáça ā-ágāns tát sadyó etc., das Yaças kommt zu einem und*

*) Ueber *idām* s. auch unter C, 2.

man wird es, ist es; ebenso die Herrschaft, und ebenso ist Ait. Br. 1, 13, 11 zu interpretieren: *yo vai bhavati yaḥ çreshṭhātām açnute sa kilbisham bhavati* wer nämlich gedeiht und sich über die andern emporschwingt (vgl. 2, 15, 9), der wird ein Gegenstand des Aergers, ein Aergerniss.

pad fallen hat nur in Verbindung mit Präpositionen den Ac. nach sich; *ni-pad* niederfallen, sich zu einer (Ac.) niederlegen, R. V. 10, 162, 5: *yás tvā bhrātā pátir bhūtvá jaró bhūtvá nipádyate*; *pra-pad* eintreten in (Ac.): Çākh. grīhyas. 1, 15, 10 *āhitāgner grīhān kanyāṃ prapādyā* nachdem er die Jungfrau in das Haus eines, der das Feuer angelegt hat, hat treten lassen.

naç und *naksh* (nur in den Samhitā's vorkommend) stehen selten intransitiv, das erstere nur einmal und zwar mit *áchā* R. V. 5, 24, 1 in der Bed. herbeikommen; mit dem Ac. stehend bedeuten sie: gelangen zu, erlangen, erreichen, gleichkommen, treffen. Vgl. das oben (S. 81) zu *aç* bemerkte.

viç eintreffen, kommen, und seine Composita (im R. V. kommt es als Simplex nicht vor) lassen den Ac. mit dem Loc. wechseln, *sam-viç* mit dem Instr.; jedoch entspricht dieser Wechsel dem oben über die Verwendung des Loc. gesagten; so stehen nach *ā-viç* im R. V. stets die Loc. *camvòs*, *jathāre* oder *-eshu*, nicht die entsprechenden Ac., im Ac. dagegen stets Personen.

ās sitzen c. Loc. hat im R. V. einmal als Imperativ den Ac. nach sich: 3, 4, 11 *barhīr na āstām āditiḥ suputrā* auf unser Barhis setze sich Aditi, die Mutter edler Söhne; so auch Vikram. 27, 16 *etad āsanam āsyatām*; mit *sām* R. V. 3, 9, 7 *tvām yád agne paçāvah samāsate* wenn zu dir, Agni, sich die Thiere schaaren (Grassm.: wenn sich um dich versammelt Mensch und Thier), vgl. 10, 118, 2: *yád tvā srúcaḥ samāsthīran*:

sad 1) c. L. sich wo setzen, niederlassen; 2) c. Ac. sich worauf setzen. Alle Begriffe, die durch den Ac. gegeben werden, werden auch durch den Loc. gegeben, nicht umgekehrt; neben *sádas*, *barhís*, *yónim*, *upástham* haben wir *dhruvé sádasi*, *barhíshi* (jedoch nur nach Präpositionen), *ritásya yónau* (*yónau* allein nur nach Präpos.), *mātír upásthe* (nach *ni-sad*); aber wir haben nur: *vikshú*, *budhnéshu*, *camúshu*, *goshthé duroné*, *jathāre* etc. Nur der Ort selbst, den man beim Sitzen einnimmt, kann im Ac. stehen; wird derselbe so aufgefasst, dass

der Vorgang innerhalb seiner stattfindet, so tritt er ebenfalls in den Loc. Eine Ausnahme scheint der Ac. der Person zu bilden: R. V. 10, 189, 1 *áyám gaúh pṛiṇir akramid áśadan mātáram puráḥ pitáram ca prayán svàḥ* der bunte Stier ist herbeigeschritten (die Sonne), er setzte sich zur Mutter im Osten (beim Aufgang auf die Erde?) und zum Vater vorwärts gehend zum Himmel; aber wenn *pitáram* auf *ásadat* zu beziehen ist und nicht aus diesem ein allgemeines Verb der Bewegung zu ergänzen ist, was die zwischen beide Accusative fallende Cäsur begünstigt, so kann *sad* selbst hier nur „gehen, sich begeben zu“ bedeuten, vgl. altslaw. *choditi*; die var. l. *asanat* T. S. 1, 5, 3, 1 kommt nicht in Betracht.

Man vergleiche gr. *ἵμαι, κἀδρμαι, ἔζομαι, καθιζομαι*, welche bei Homer und den Tragikern zuweilen den Ac. nach sich haben.

Analog der Construction von *sad* c. Ac. ist die von *çri* c. Ac. Ait. Br. 1, 23, 3 zu verstehen: *te vā .ebhyo lokebhyo nuttā asurā řitūn açrayanta*, Vers 4: *māsān açrayanta* etc. aus diesen Welten gestossen nahmen die Asura's ihre Zuflucht zu den Jahreszeiten, zu den Monaten etc.; sonst steht im Veda das Medium von *çri* „sich lehnen an“ mit dem Loc. Auch das S. 59 besprochene Beispiel für *kshi* c. Ac. lässt sich zu diesen Verben ziehen.

tsar beschleichen, heranschleichend bewältigen, selten intrans. schein. A. V. 8, 6, 8 *yás tvā svapántim tsáratī yás tvā dip-sati jágratim chāyám iva prá tánt sūryaḥ parikrámann aninaçat* wer dich beschleicht, die schlafende, wer dich beschädigen will, die wachende, wie einen Schatten hat die die herumwandernde Sonne vertilgt.

ruh aufsteigen, besteigen, ersteigen. Nach dem Simplex stehen im R. V. die Acc. *dyám, divó rōhānsi, rájas, vānam, nāvam*; die Loc. *diví* — *pṛithivyās sānavi* 9, 79, 4. Çat. Br. 9, 33, 6 *yáthā vṛikshám rōhann úttarām* — *úttarām çákhām samālāmbham rōhet* wie man einen Baum ersteigt, indem man immer den höhern Ast ergreift.

gāh sich tauchen in, im R. V. nur mit Präpos., steht im Epos gewöhnlich transitiv mit den Accusativen der Ausdrücke für Wasser, Wald, Land, Himmel verbunden. R. V. 1, 127, 4 *prá yáḥ purúni gāhate tákshad váneva çocishā* der sich in viele Hölzer taucht, sie gleichsam mit der Flamme behaut (von Agni).

majj untergehen, versinken, sich tauchen, stürzen in, wird mit dem Loc. construiert.

sthā stehen, verhält sich wie *ās* sitzen: imperativisch gebraucht verbindet es sich in der Bed. steigen, besteigen, mit dem Ac.: R. V. 6, 18, 9 *vrītrahātyāya rātham indra tishṭha* zur Vritraschlacht besteige den Wagen, Indra; 1, 174, 4 *tishṭhad dhāri dhrishatā mṛishṭa vājan* er besteige die Falben, reisse kühnen Sinns die Beute an sich.

Die Accusative nach *sthā* sind schon (S. 83) als Objects-accusative angeführt und man wird sowohl diese als auch die von *tsar*, *ruh* und *gāh* abhängigen richtiger als solche aufzufassen haben; denn nach *gāh* tauchen, eindringen, kann *toyam* nicht als „nach dem Wasser hin“ verstanden werden, ebenso wenig wie nach *ruh* in die Höhe steigen: *vṛikshām* „nach dem Baum hin“; wenn auch der Loc. nach *ruh* steht, so bedeutet es: aufsteigen wo, wie wir S. 87 *sparṣ* berühren (Ac.) und wo anrühren (L.) hatten. Gleichwohl ist ein Passiv dieser Verba nicht im Gebrauch und das Particip auf *-ta* hat nur active Bedeutung.

III. Der Accusativ des Inhalts.

Liegen die Accusative des Objects, des Resultats und des Ziels gleichsam am Endpunkt des durch das Verb ausgedrückten Vorgangs, können wir bei diesen den Verbalbegriff vom Nominalbegriff getrennt und zwar erst jenen, dann diesen in der Anschauung ergreifen, so gehen die Begriffe der jetzt vorzuführen- den Accusative nicht nur parallel mit der Handlung, dieselbe von ihrem Eintritt bis zu ihrem Ende begleitend, sondern fallen ganz mit derselben zusammen, inhaeriren ihr und können nur durch die subjective Betrachtung hervorgehoben werden. *Mām gachati* und *tvām gachati* sagen zwar auch ein verschiedenes Kommen aus, aber die Verschiedenheit resultirt aus einem äussern in Beziehung gesetzten Gegenstand, während der Gegenstand als Accusativ des Inhalts keine Existenz für sich neben, bei oder nach dem Vorgang hat, sondern nur mit demselben auftritt. Daher giebt es keinen Inhaltsaccusativ von Personen, in der Regel bilden ihn Substantiva actionis einen Vorgang ausdrückend, reale Dinge nur als gedachte (verglichene,

gewünschte). Im Deutschen ist diese Construction wenig im Gebrauch; einen ursprünglichen Inhaltsaccusativ haben wir in *Gefahr laufen*, das wir jetzt auch können, wenn wir still stehen; Goethe in dem Gedicht „Weltseele“: Schon schwebet ihr, in ungemessnen Fernen, den sel'gen Göttertraum.

Der Inhaltsaccusativ kommt oft dem Adverb gleich. Es sollen hier nur die Accusative von Substantiven behandelt werden, weshalb ich zur Ergänzung auf den Abschnitt über das Adverb und den pronominalen Accusativ verweise. Vom Particip praesentis unterscheidet sich der Inhaltsac. dadurch, dass ersteres direct auf das Subject zu beziehen ist, letzterer hingegen indirect mittelst des Verbs; ist das Verb zum Hülfsverb geworden, so ergänzen sich beide Ausdrucksweisen, man vgl. Çat. Br. 1, 1, 4, 14 *tásya ha sma çvasáthād raváthād asurarakshasáni mridyámānāni yanti* vor dessen Schnauben und Gebrüll gingen die Asura's und Rakshas' zu Grunde (wurden aufgerieben) — ein dem Passiv von *mard* entsprechendes nomen actionis existirt nicht — und etwa *vināçam yā* Verschwinden gehen = zu Grunde gehen (Rām. 2, 44, 13). Der Ac. des Inhalts drückt an sich nur eine Art des Verbalbegriffs aus; bestimmen wir diese aus dem Nominalbegriff als Qualität, Veranlassung, innere Tendenz, so werden die nächst verwandten Gebrauchsweisen des Instrumentals und Dativs zu vergleichen sein; mit andern Casus concurrirt er selten.

Man behandelt die Inhaltsaccusative gewöhnlich zusammen mit den etymologischen Accusativen und gewinnt so ein bequemes Princip für ihre logische Anordnung. Aber historisch sind beide von einander zu trennen; *dūtyām yā* „Botschaft gehen“ ist ebenso wenig auf ein **dūtyayāman yā* zurückzuführen als „ein Haus bauen“ auf „einen Hausbau bauen“. Im Rig-Veda, wo die Paronomasie sehr häufig ist, sind die etymologischen Inhaltsaccusative sehr selten, häufiger noch die etymologischen Objectsaccusative. Im Deutschen vermeiden wir den Gleichklang oder benutzen ihn zu besonderm Effect: eine Rede reden, „da knixtest du höflich den höflichsten Knix“ (Heine). Es lässt sich a priori annehmen, dass der attribut- und blutlose etymologische Inhaltsaccusativ, der kein neues Moment zur Charakteristik des Vorgangs hinzufügt und nur mit einer gewissen Ironie die Inhaltslosigkeit desselben malt, in Zeiten,

wo man nur der Noth gehorchend sprach, nicht in Anwendung gewesen ist. Wir finden ihn bei einzelnen Völkern, namentlich den Griechen, nachdem dieselben sich über die Bedürfnisse des Augenblicks hinaus zu einer ästhetisch-selbstlosen gemüthlichen Betrachtung ihrer Umgebung aufgeschwungen, und zwar hauptsächlich in der behaglich erzählenden und schildernden Poesie, während er der schlichten historischen Darstellung fremd bleibt. Die gegenseitige Geschichte des Inhalts- und etymologischen Accusativs scheint mir etwa die zu sein, dass zuerst die Inhaltsaccusative vom Verbalbegriff möglichst verschieden waren, dann begriffliche Verwandtschaft beider und endlich Stammverwandtschaft eintrat; die nächste Stufe wäre die Verbindung des etymologischen Accusativs mit einem Attribut oder Genitiv, ein Rückschritt zu der vorletzten und zugleich ein Fortschritt, da nun für den Inhaltsaccusativ mehr Mittel zu Gebote standen. Ich werde hier die etymologischen Accusative möglichst fern halten und verweise auf den sie besonders behandelnden Abschnitt.

1. Der Nominalbegriff und der Verbalbegriff enthalten ein gemeinschaftliches Moment; der Inhaltsaccusativ ist an bestimmte Verba gebunden.

Den nachfolgenden Gruppen mögen zwei Beispiele vorangehen, welche besonders geeignet sind, die Construction klarzulegen; in beiden enthält der Inhaltsacc. einen Vergleich und steht an Stelle eines Nominativs mit *ná* oder *iva*. R.V. 9,96,14 *vriṣhtīm divāḥ pavasva ṣatādharāḥ* des Himmels Regen = wie der Regen des Himmels walle in hundert Strömen (von Soma). 9,97,9 *sá ranhata urugāyāsya jūṭīm vṛithā kṛīlantam mimate ná gāvāḥ* Soma eilt die Schnelligkeit des Vishṇu (= schnell wie der weitausschreitende Vishṇu), mit dem lustig springenden kommen nicht mit die Kühe (die Milchgüsse); Grassmann setzt unrichtig *ranh* für diese Stelle transitiv an und übersetzt ungenau: er übertrifft des Weithinschreiters Eile.

a) R.V. 9,75,2 *ṛitāsya jihvā mádhu pavate priyám* des Opfers Zunge (Soma) strömet lieben Meth; 85,4 *sahásranithaḥ ṣatādharō ábhuta índrāyenduḥ pavate kámyam mádhu* auf tausend Wegen in hundert Strömen wunderbar wallt Soma dem Indra mit liebem Trank; der Dativ *índrāya* verleiht dem *pavate* nicht die Bedeutung „bringen“, vgl. 9,64,22 *índrāyendo*

marútvate pavasva mádhumattamah. 1, 125, 5 tasmā ápo ghrítam arshanti síndhavaḥ tasmā iyám dákshinā pinvate sadá dem strömen die Wasser und Flüsse von Ghrita, dem strotzt die Kuh immerdar. 10, 115, 3 tám vo vím ná drushádam devám ándhasa índum próthantam pravápantam arṇavám „preist euren Gott, der auf dem Holz als Vogel sitzt, des Krautes Tropfen sprüht und Feuerwogen streut“; Agni sprüht von dem hineingegossenen Soma. 7, 8, 4 prá-práyám agniḥ bharatásya çrinve ví yát súryo ná rócate bṛihád bháh wenn er erstrahlt wie die Sonne zu hohem Glanz. 8, 23, 11 ágne táva tyé ajaréndhānāso bṛihád bháh áçvā iva vṛishāṇas tavishiyávaḥ Agni, ewig junger, diese deine Flammen entzündet zu hohem Schein dringen kräftig an wie Hengste; genauer: die sich entzünden, wodurch ein hoher Lichtschein entsteht; Grassmann: die dein helles Licht entzündeten, die Flammen. Wie die Flammen des Agni ein *bṛihád bháh* entfalten, so tritt in seinem Opfern ein *ṛitám bṛihát* zu Tage (1, 75, 5; 10, 122, 6 heisst es von ihm: *ṛitáni didyad* Opferwerke leuchtend); ebenso in dem Strömen des Soma (9, 66, 24 pávamāna ṛitám bṛihát; 107, 15 prá hinváná ṛitám bṛihát; 56, 1 pári — ṛitám bṛihád — pavítre arshati) und im Gesang: 5, 68, 1 prá — gāyata — ṛitám bṛihát, doch scheint *ṛitám bṛihát* hier später verkehrt hinzugefügt zu sein. *bṛihád bháh* stand 8, 23, 11 nach dem Passiv *índhanāsaḥ* und so haben wir 5, 11, 6 sá jāyase mathyámānaḥ sáho mahát tvám āhuḥ sáhasas putráṃ angirāḥ du wirst geboren gerieben grosse Kraft (Gr. „wenn man reibt mit grosser Kraft“), nur dass der Ac. dort die Folge, hier das Mittel involvirt. — 7, 59, 7 víçvaṃ çárdho abbíto mā ní sheda náro ná raṇvāḥ sāvane mádantaḥ in ganzer Schaar habt ihr euch um mich gesetzt; für den Ac. könnte hier nur ein Attribut des Subjects stehen.

Man vergleiche die entsprechenden Constructionen des Objectsaccusativs auf S. 89 folg.

β) R. V. 9, 64, 18 pári ṇo yāhy asmayúr víçvā vásūny ójasā pāhí naḥ çárma virávat schütze uns männerreichen Schirm! vgl. 7, 28, 6: sá na stutó virávat pātu*) gómat (Sáyana, Ludwig und Grassmann: schütz' unser männerreiches Haus!). 4, 40, 4 utá syá vājí kshipañim turanyati; BR.: *kshipañi* Schlag mit

*) *dhatu* bei Aufrecht² ein Druckfehler.

der Peitsche, Ludwig übersetzt *kshipanim* „ohne peitschenschlag“, Grassmann scheint mir den Sinn des Wortes getroffen zu haben, nur dass er hier wie überall den poetischen Inhalts-accusativ tilgt: „Dies schnelle Ross beschleunigt seinen Lauf“; vielmehr: es eilt im Sturm = wie der Sturmwind, vgl. T. S. 2, 1, 1 *vāyūr vai kshépiṣṭhā devātā*. Çat. Br. 3, 1, 1, 12 *sám ishā madema iti ishāṃ madati iti vai tám āhur yāh çriyam aṇuté* er schwelgt im Glück, sagt man von dem, der zu Wohlstand gelangt; im R. V. nur *ishā*: 1, 185, 9; 7, 64, 3; 8, 82, 3; vgl. *mad* oben S. 75.

γ) R. V. 4, 20, 3 *tváyādhyakshena pṛitanā jayema* unter deiner Aufsicht wollen wir im Kampf siegen; nach *ji* stehen ferner die Accusative: *viçvāḥ pṛitanāḥ* 2, 40, 5; *imā viçvāḥ pṛitanāḥ* 8, 96, 7; *sānkāḥ pṛitanāç ca sárvaḥ* 6, 75, 5; *tivrāḥ samādah* 6, 75, 2; *ājim* *ibid*; *çatānītham ājim* 1, 179, 3; *ājim sauçravasām* 7, 98, 4; *saṃghātām-saṃghātām* Çat. Br. 1, 1, 4, 18 nach der V. S.; *saṃgrāmām jayati* — *jáyati tám saṃgrāmām* er siegt in diesem Kampf T. S. 2, 1, 3, 2; und die doppelten: R. V. 4, 20, 3 *tváyā vayām aryā ājim jayema* mit dir mögen wir die Feinde kämpfend besiegen, A. V. 2, 14, 6 *ājaishāṃ sárvaṃ ājin vo náçyatetāḥ sadānvāḥ* ich habe euch in allen Treffen besiegt, verschwindet von hier, ihr Hexen! *yudh* kämpfen, besiegen, hat keine derartigen Ac. nach sich, R. V. 8, 96, 14 steht der Loc.: *yudhyatajañ*. *sah*: R. V. 10, 104, 10 *árdayad vṛitrām akrinod u lokām sasāhé çakrāḥ pṛitanā abhisṭīḥ*, und 8, 36, 1 (= 37, 2) *viçvāḥ sehanā pṛitanāḥ* in allen Kämpfen siegreich; sonst folgen: *yudhā*, *samātsu*, *pṛitanāsu*. Nach *ji* steht der Loc. R. V. 8, 92, 11 *jáyema pṛitsú vajrivaḥ* siegen mögen wir in den Kämpfen = nicht unterliegen; ausserdem könnte *pṛitsú ji* heissen: in den Kämpfen siegen, nicht in etwas anderm wie z. B. *kāré* im Gesange 8, 21, 12; da aber *ji* an sich bedeutet: siegen = im Kampf bezwingen, so sind die Verbindungen mit dem Locativ ungewöhnlich und die obigen Ac. dienen nur zur Verdeutlichung des Verbalbegriffs, wozu die Attribute das meiste thun; der Singular *pṛitanām* kommt gar nicht, *ājim* selten allein vor. Bekannt sind die entsprechenden griechischen Constructionen; aus dem Germanischen kann zur Charakteristik der vedischen dienen Beovulf 2997: *syððan hie þā maerða geslōgon* nachdem sie diese Ruhmesthaten geschlagen hatten, wo der Ac.

resultativ gefärbt ist, während die vedischen dem Object näher stehen (vgl. R. V. 6, 47, 26 jayatu jétvāni).

δ) Nach *hu* giessen steht in den Brähmaṇa's alles dasjenige, was der Opfertguss bedeuten oder darstellen soll, die Sprüche, die ihn begleiten, im Accusativ. Im R. V. haben wir *hu giras* (2, 27, 1) Lieder ergiessen, aber ganz verschieden davon ist Çat. Br. 14, 2, 2, 1 *vātanāmāni juhōti* er giesst die Namen des Windes = er macht die Windsnamen-Güsse (*āhuti's*, bei denen der Wind in verschiedener Weise angerufen wird); ebenso 13, 3, 7, 1 *açvastomīyam juhōti* er giesst das Lob des Rosses (vgl. unser: das Wohl jemandes trinken), 13, 1, 7, 1 *vaiçvadevāni juhōti* er giesst mit den Sprüchen an die Viçve devās, 13, 1, 3, 5 *rūpāni juhōti* er giesst die Kennzeichen (sc. des Rosses, nämlich den Laut hiñ; V. 6: *ānāhutir vai rūpāni nā etā hotāvyaḥ*, statt des Nominativs *rūpni* wird also beim Passiv *āhutayas* gebraucht), dagegen ibid. V. 1 *stokīyā juhōti* (sc. *āhutih*) er giesst die Tropfengüsse. In T. S. 1, 8, 7, 2: *devāsya tvā savitūḥ prasavé — rākshaso vadhām juhomi* ist *vadhām* wohl nicht Inhaltsac., obgleich der D. *vadhāya* „zur Erschlagung“ häufig ist, sondern Apposition zu *tvā*: als Mordwaffe des Rakshas (G. object.); vgl. R. V. 8, 62, 12: *mahāñ āsunvato vadhó bhūri jyōtīnshi sunvató bhadrā indrasya rātāyaḥ*, wo *vadhā* wegen des *jyōtīnshi* weder „Töter“ noch „Tot“ bedeuten kann, und Ait. Br. 2, 1, 3—4. Analog ist die Construction des griechischen *εὐαγγέλια θύειν* ein frohe-Botschafts-Opfer darbringen, das eine Bestimmung der Handlung nach deren Anlass enthält.

ε) R. V. 5, 54, 12 *yāt svāranti ghósham vītatam řitāyavaḥ* wenn die heiligen ein weithinrauschendes Getöse rauschen (von den Maruts).

ζ) Die Begriffe: gehen etc. — i. R. V. 4, 35, 3 *āthaita vājā amṛitasya pānthām gaṇām devānām řibhavaḥ suhastāḥ* darauf geht ihr, Vāja's, den Weg der Unsterblichkeit (= erlangtet Unsterblichkeit) zur Schaar der Götter, kunstfertige Řibhu's; vgl. oben S. 83. *řitām i* 2, 28, 4 *řitām sindhavo vārunasya yanti* die Ströme gehen das Gesetz des Varuṇa (die von Varuṇa vorgeschriebene Bahn; die Art ihres Gehens fällt mit dem Gesetz des Varuṇa zusammen); 9, 74, 3 *āditer řitām yaté*; 5, 45, 7 *řitām yatí sarāmā gā avindat* die rechte Bahn (= richtig) gehend fand Saramā die Kühe; 1, 41, 4 *řitām yaté* dem Frommen.

sampraçñám i R. V. 10, 82, 3 (= A. V. 2, 1, 3) *yó devánám nāmadhá éka evá tám sampraçñám bhúvanā yanty anyá* den gehen Befragung (= zu befragen) die andern Wesen; vgl. *sampráçham* unter 2. *dídhitim* i Andacht gehen (erheben): 4, 2, 16. *upavākám* i Anrufung weihen: 1, 164, 8. *vaním ā-i* A. V. 12, 4, 11 *yá enām vaním āyánti* welche um sie bittend kommen [BR.], *vaním*: Wunsch. *míthunám sam-i*: Çat.Br. 14, 4, 3, 19 *taú mithunám sāmaitām* sie kamen Paarung zusammen = paarten sich (vgl. lat. *societatem coire*).— Die Accusative nach *car* sind meist Inhaltsacc. und drücken einen bestimmten Wandel aus. R. V. 3, 7, 2 *ṛitásya tvā sádasi kshemáyantam páry éká carati vartaním gaúḥ* um dich (Agni), der du rastest im Sitze des Heiligthums, geht ihren Rundgang die eine Kuh (der mit Schmelzbutter versehene Löffel). 10, 134, 7 *mantraçrútyam carāmasi* wir wandeln Beobachten der Sprüche = den Sprüchen gehorsam. 1, 10, 3 *áthā na indra somapá girám úpaçrutim cara* dann höre unsre Lieder an. Ferner: *vrátam car* ein Gelübde wandeln = in seinem Wandel ein Gelübde beobachten, vgl. *car* mit einem Adverb: Çat.Br. 1, 7, 4, 3 *atisamdhám vá' ayám carati* er vergeht sich gegen die Ordnung, handelt gegen die Verabredung; *prapanám car*: A. V. 3, 15, 5 *yéna dhánena prapanám carāmi dhánena devā dhánam ichámānaḥ tán me bhūyo bhavatu má kányah* mit welchem Gut ich Handel treibe, durch Gut Gut erstrebend, das werde mir mehr, nicht weniger, o Götter; *vásnam car* = lat. *venum ire* feil stehen, *vásna*: Kaufpreis; *míthunám car* sich paaren (passivisch: Çat.Br. 1, 9, 2, 8 *tirá iva vai mithunéna caryate*); etymol. *brahmacáryam car* Brahmanenschüler sein, etc., siehe BR. unter *car* 5, wo jedoch die vorangestellte Bed. „sich an etwas machen“ nicht das richtige trifft; seltsam ist R. V. 5, 31, 12: *vādan grāvāva védim bhriyāte yásya jirám adhvaryávaç caranti* dessen Bewegung die Priester vollziehen, sonst *jiró dūtás* der schnelle Bote und *jirá ráthānām* die Antreiberin der Wagen (Ushas), also wohl eigentlich: dessen bewegendes, schnelles. Theilweise sind die Accusative nach *car* zu Objectsaccusativen geworden, wie z. B. *dhármaḥ car*, Recht wandeln = das Recht beobachten, ein persönliches Passiv zeigt: *dharmo me janapade caryatām* das Gesetz werde in meinem Lande geübt, Kauç. 17 (nach Weber, Ind. St. X, 19); vgl. oben S. 82.— *yā. dātýam yā = dūtá i*: R. V.

1, 12, 4 *táñ* uçató ví bodhaya yád agne yási dūtyām erwecke sie, die willigen, wenn du als Bote kommst; 10, 91, 11 *tásya* hótā bhavasi yási dūtyām úpa brūshe yájasy adhvariyási, das *dūtyām yā* ist eins von Agni's Geschäften; mit *i* 1, 161, 1 *kím* iyate dūtyām welche Botschaft bringt er; vgl. 4, 7, 8 *vér* adhvarásya dūtyāni vidván ubhé antár ródasi saṃcikitván dūtā iyase pradīva urāṇó vidúshṭaro divá āródhanāni die Botengänge des Opfers unternimmst du kundig, zwischen beiden Welten, es verstehend, als Bote gehst du, von Alters her dazu erwählt, der du am besten die Wege zum Himmel kennst (*āródhana* = *āróhana*). *vartír yā*: R. V. 8, 87, 3 *tá* vartír yātam úpa vṛiktā-barhisho júsṭam yajñām dívishṭishu fahrt eure Wendung zum angenehmen Opfer dessen, der das Barhis streute, bei den Götterfesten (Grassmann fasst irrthümlich in der Uebersetzung *júshtam* als Verb auf); *vartís* ist immer Inhaltsac., 1, 92, 16 steht es neben dem Objectsac.: *áčvinā vartír asmád á gómad dasrā* hiraṇyavat arvág rátham sámanasā ní yachatam umlaufend, Rinder, Gold verleihend, wunderbare Açvin's, lenkt zu uns einmüthig euren Wagen nieder; die Açvin's heissen *hiraṇyavartanī*, sie machen dreimal die Wendung (1, 34, 4 *trír vartír yātam*) nämlich Morgens, Mittags und Abends; ihnen entspricht Agni mit seinem *trivartu jyótis* (7, 101, 2): 10, 122, 6 *trír ritāni dīdyad vartír yajñām pariyan sukratūyase*, — *trivṛíd dhi yajñāḥ*. *çubham yā* (*i*, *car*); BR. geben als Bedeutung von *çubh*: rasche Fahrt, fliegender Lauf, an; ich halte es mit Grassmann nicht für geboten, dies *çubh* von *çubh* sich schmücken, Schmuck, zu trennen, und meine, dass *çubham yā* etwa „in Parade einherziehen“ bedeutet: R. V. 5, 57, 2 *sváčvāḥ stha suráthāḥ pṛiṇi-mátaraḥ svāyudhá maruto yáthanā çubham* schön sind eure Rosse, schön die Wagen, Söhne der Pṛiṇi, in schönen Waffen zieht ihr zur Parade; eig. fahrt ihr schmuck sein, fahrt ihr geschmückt, aber das Gewicht fällt auf den Ac.; 1, 23, 11 *jāyatām iva tanyatúr marútām eti dhṛishṇuyá yác çubham yáthānā naraḥ*; 7, 82, 5 *kshémena mitró várunam duvasyāti marúdbhir ugrāḥ çubham anyá iyate*, hier scheint *çubham* gradezu „Kampf“ zu bedeuten, aber man vgl. 8, 20, 7: *svadhām ánu çriyam náro máhi tveshá ánavanto vṛishapsavaḥ váhante áhrutapsavaḥ*; 4, 51, 6 *çubham yác chubhrá ushásaç cāranti ná ví jñāyante sadṛiçir ajuryáḥ* wenn die prachtvollen Morgenröthen

in ihrer Pracht erscheinen, so unterscheidet man nicht die gleichen, sie die immer jungen. *yā* mit dem Inhaltsac. von Substantiven, welche einen Vorgang ausdrücken, dient im classischen Sanskrit ebenso häufig zur Umschreibung von Verben wie *yā*, *gam* mit dem Ac. des Ziels von Substantiven, die einen Zustand bezeichnen, z. B. *yāti vilayam* er geht zu Grunde gehen = er geht zu Grunde (Yogayātrā 1, 8); s. BR. unter *yā* 7). — *dhāv* mit *ājim* einen Wettlauf halten, Çat. Br. 5, 1, 4, 1 *mādhyandine sāvana' ajim dhāvanti*. Nach BR. Çāṅkh. Br. 18, 1 *na sarvaṃ javaṃ dhāvati* er läuft nicht alle Schnelligkeit (aus allen Kräften). — *pat*: R. V. 5, 59, 7 (marūto) *vāyo ná yé çrēṇīḥ paptūr ójasántān divó brihatāḥ sanūnaḥ pári* die wie Vögel (in) Reihen flogen kraftvoll zu den Enden des hohen Himmels vom Gebirge her; dass *çrēṇīḥ* nicht Nom. sein kann und nicht mit *vāyo* zu coordiniren ist, wie es die Ausleger thun, geht schon aus der Stellung des Wortes vor *paptur* hervor; ein anderer Casus als der Ac. hätte kaum stehen können, allenfalls noch der Instrumental; dieser würde besagt haben, dass sich die Marut's in ihrem Flug der Reihenform bedient hätten, während der Ac. ausdrückt, dass sie in ihrem Fliegen die Reihenform erscheinen liessen; vgl. 3, 8, 9 *haṃsá iva çrēṇīḥ yātānāḥ**). — *vart*: *mayi krauryāny avartata* er benahm sich grausam gegen mich (übte Grausamkeiten gegen mich), Kathās. 106, 30 [BR.]. — *vas*: *ārunau brahmacāryam uvāsa* hielt sich als Brahmanenschüler beim Aruṇi auf (ging beim Aruṇi in die Schule), Çat. Br. 12, 2, 2, 13; vgl. *sá tistró rātriḥ párimushito 'vasat* er blieb drei Nächte lang gestohlen, T. S. 6, 1, 6, 5. — *ās sāttram*: Çat. Br. 4, 5, 1, 12 *sárvaṃ vaí téshāṃ āptāṃ bhavati sárvaṃ jitāṃ yé dirghasattrām āsate* die haben alles gewonnen, welche ein Dirghasattra abhalten; vgl. *etāt sāma gāyann āste* er singt dies Lied, Taitt. Up. 3, 10, 5 [BR.]. Nach *sad* sich setzen giebt es keinen entsprechenden Inhaltsac.; auch nach *sthā* finde ich keinen, obwohl es sich mit dem Particip, Absolutiv und Adverb verbindet; die Acc. nach *gam* sind oben als Acc. des Ziels erklärt.

*) *Çrēṇī* ist im R. V. an allen Stellen dreisilbig zu lesen, aber die Auflösung in **çrayini*, welche Grassmann im Wörterb. vorschlägt, ist nicht annehmbar, da sie ein Suffix *-ini* erfordert; es bleibt also nur **çirēṇī* übrig, was von der Wurzel *çri* nicht abzuleiten ist; sollte es wie *agre-ñí*, nur früher als dies, gebildet sein? vgl. *çrīṅga*, nach Bopp aus **çiraṅga*.

Man vgl. aus dem Zend: *yō narsī snathem usehishtaiti* wenn jemand Erschlagung eines Mannes aufsteht, („zur Erschlagung“ würde genauer dem Dativ entsprechen), Hübschmann Casusl. S. 199; altnordisch: *riða erindi, sigla kaupferð* (Lund, l. c. S. 44); lateinisch: *exequias* -, *infittias* —, *suppetias ire*.

5) Nach *as* „sein“ steht ein Ac. R V. 1,109,7 *imé nú té raçmáyaḥ sūryasya yébbiḥ sapitvám pitáro na ásan* das sind jetzt die Strahlen der Sonne, mit denen unsre Väter Gesellschaft (= vereint) waren (?); *sapitvám**) *āsan* = *sám āsan*, wie *prapitvám yánn* für *prayánn* 5,31,7: *prapitvám yánn ápa dásyūñr asedhaḥ* vorwärts gehend schlugst du die Feinde hinweg. Hierher gehört auch die Umschreibung des Perfects durch *as* und *bhū*. Für die mit *kar* wird aus den Sānhita's ein Beispiel bei BR. citirt: A.V. 18,2,27 *gamayám cakara*, in den Brāhmaṇa's ist sie sehr gewöhnlich, Çat. Br. 1,6,1,3 *té ha etám édhatum edhám cakrire* sie gediehen das Gedeihen, welches etc.; die

*) *Sapitvám* kann dem Sinne nach nur Ac. sein, der Ac. steht wie das Adverb z. B. Çat. Br. 1,2,4,1 *sá práhṛitaç caturdhá abhavat* der geworfene wurde vierfach — zersprang in vier Theile. Zu dem S. 19 Anmerk. und S. 42 bemerkten füge ich hinzu, dass am eingehendsten und richtigsten „über die scheinbare Verwechslung zwischen Nominativ und Ac.“ von Tobler geschrieben ist in der „Zeitschrift für deutsche Philologie, hgb. von E. Höpfer und J. Zacher“ Bd. IV. S. 374—400. Aber auch Tobler kann ich nicht zugeben, dass der Ac. des Prädicatsnomen aus einer besondern Bedeutung der Copula *as* zu erklären ist, dass er in Abhängigkeit von dieser zu denken ist. *c'est moi*, schliesslich das einzige Beispiel, in welchem ein Ac., nämlich *moi*, einen Nom., nämlich *je*, nothwendig nur aus syntaktischem Grunde ersetzt zu haben scheint, vermeidet den Anstoss, den ein *c'est-je* gegenüber der Verbindung *suis-je*, sowie den, welchen *ce suis je* gegenüber der Verbindung *c'est* erregen würde; es vermeidet das doppelte Subject, das in dem deutschen „das bin ich“ liegt — man denke an zwei Zeichnungen: „das ist ein Soldat, das bin ich“ —, und zwar dadurch, dass es an das logisch gegebene *c'est* statt *je* das pronom absolu *moi*, das ja in der Wiederholung vor *je* und in der Antwort alles accusativische abgestreift hatte, gleichsam den Stamm des Pronomens der 1. Pers., der nichts mit dem Subjectsbegriff zu thun hatte, als Prädicat anreichte. Wie es sich mit der Wendung „seinen Mann stehen“, auf die Tobler aufmerksam macht, verhält, weiss ich nicht, bezweifle aber, dass sie alt ist. Vielleicht ist sie aus „seinem Mann (Gegner) stehen = Stand halten“ corrumpt und in der corrumpten Form acceptirt, nachdem aus ihrem „Mann“ der „Mann“ von „an jem. seinen Mann (gewachsenen Gegner) finden“ geworden war.

Umschreibungen mit *bhū* und *as* sind später aufgekommen*) und entsprechen dem allgemeinen Zuge des Indischen, die Handlung als Bewegung und weiter als Zustand ausdrücken, wie er in der Umschreibung der Verba finita durch deren Verbalsubstantiva in Verbindung mit *i yā gam* etc. und durch das Particip hervortritt. Verbalsubstantiva auf *-ā*, vom Verbalstamm abgeleitet, kommen auch sonst vor, z. B. *mṛigayām car* Jagen wandeln = jagen (Draup. 6,9, BR.) und Çat. Br. 14,6,1,1 heist: Janaka wollte erfahren: *tāsya ha janakāsya vaidehasya vijijñāsa**)* babhūva. Vgl. deutsch: er thut giessen (er that giessen = *juhavām cakāra*), er wird giessen, er ist etwas suchen (auf die Frage: wo ist er?).

2. Die accusativische Endung *-am* des Verbs. R.V. 10, 71,3 *yajñēna vācāḥ padavīyam ayan tām ānv avindan rīshishu prāviṣṭām* sie gingen die Spur verfolgend der Stimme mit dem Opfer, sie fanden sie in die Rishi's eingedrungen; *padavīyam* von *pada* + *vī*, *padavī* heisst der Leiter der Fusstritte = Führer. A.V. 1,8,4 *tāñs tvām brāhmaṇā vāvriḍhānó jahy eṣhām çatātārham agne* (spätere Construction: T.S. 1,5,7,6 = 5,4,7,4 *etāyā ha sma vai devā āsurānām çatatarhāñs trīnhanti* mit dieser zermalmten die Götter Hundert-Zermalmungen der Asuren) die schlage du, durch die Andacht gestärkt, hunderte von ihnen zermalmend; *eṣhām çatātārham* entspricht genau dem *vācās padavīyam*; vgl. A.V. 5,20,12 *hrīdyótano dvishatām yāhi çibham*. R.V. 8,2,18 *nā svāpnāya sprīhayanti yānti pramādam ātandrāḥ* nicht verlangen sie nach Schlaf, sie gehen sich berauschen unermüdet = nicht werden sie müde, sich zu berauschen. 4,17,13 *iyarti reṇúm maghāvā samōham* „der mächtige regt zusammenwirbelnd Staub auf“. 1,31,12 *trātā tokāsya tānaye gāvām asy ānimesham rākshamāṇas tāva vraté* Schützer bist du der Kinder, Enkel, Rinder, ohne die Augen zu schliessen wachend in deinem Werk; vgl. 7,61,3 *ānimisham rākshamaṇā*, 3, 59,1 *ānimishabhi caṣṭe*, 1,24,6 *āpo animisham cārantī*, und

*) Herr Professor Delbrück hat mir mitgetheilt, dass die Umschreibungen mit *as* und *bhū* im Çat. Br. nicht vorkommen und dass ihm überhaupt aus der ältern Literatur nur *amantrayām asa* Ait. Br. 7,14 bekannt ist.

**) Solche Feminina von Desiderativstämmen sind im classischen Sanskrit häufig, während sie in den vedischen *Saṅhita*'s nicht vorkommen: *jijñā-a jigīsha jighāsa pipāsa* etc.

1,143,8 ánimishadbhīḥ (pāyūbhīḥ). A.V. 4,16,2 yó *nīḍyam* cāraṭi yāḥ *pratāṅkam* wer sich versteckend und wer schleichend geht = wer sich versteckt und schleicht, vgl. V. 2 yá *stāyán* mányate cāraṇ wer „verstohlen“ zu gehen meint. R.V. 8,97,3 yá indra sásty avratò 'nushvāpam ádevayuḥ wer, Indra, einschläft, werkelos, fortschlafend nicht die Götter ehrt. 10,165,5 řicā kapótam nudata *prañīdam* „treibt durch Gesang den Tauber, treibt hinweg ihn!“ Dies sind Infinitive auf -am mit vollem betonten Wurzelvocal, gebildet wie die spätern Gerundia. Gewöhnlicher ist im R.V. der Infinitiv auf -am mit kurzer Wurzel-silbe (siehe Delbrück, Altindisches Verb .S. 227--28); er steht als Object-sac. nach *çak* vermögen, können, *vaç* begehren, wünschen, *vid* wissen, verstehen, *arh* würdig sein, dürfen; als Inhalts-sac. drückt er die Art und Weise der Handlung aus: 10,62,9 ná tám açnoti káç canā divā iva sánv *ārābham* nicht erreicht ihn jemand, haschend wie nach dem Himmelsgewölbe; die innere Tendenz derselben: 7,86,3 úpo emi cikitūsho *vipřicham* ich gehe zu den Weisen, sie zu fragen (genauer wäre: ich gehe die Weisen fragen, wenn wir den Ac. auf gehen bezögen); 10,69,9 yāt *sampricham* mánushīr viça áyan als bittend die Menschen kamen, vgl. oben *sampraçñām i*; 2,24,6 púnaryáta u áyan tād úd iyur *āvīçam*; sehr häufig *āsādām*: 9,3,1 díyaty abhí drōṇāny *āsādām* Soma fliegt — sich setzen — zu den Kufen, 3,62,13 sómo devānām eti nishkřitām řitāsya yónim *āsādām* Soma geht zum Stell-dichein der Götter, sich in des Opfers Schooss setzend*), 9,101,14 sárāj jāró ná yóshaṇam varó ná yónim *āsādām* er eilte wie der Buhle, wie der Freier zum Weibe, sich in den Schooss setzend, 9,71,6 çyenó ná yónim sádanam — *hiranyāyam* *āsādām* devā eshati, 4,9,1 iyétha barhír *āsādām* (der Dativ: 3,41,9 arvāñcam tvā — vahatām — keçinā — barhír *asāde*, *āsādām* würde sich auf die Rosse beziehen; ebenso 1,13,7 nach *úpa. hwaye*; 5,26,8 strīntā barhír *asāde*; 5,46,5 ā gamad — barhír *asāde* komme herbei sich zu setzen, nicht: komme sich setzen); *vareyām*: 10,85,15 yád áyātam çubhaspatí vareyām sūryām úpa als ihr freien kamt zur Sūryā, 23: anřiksharā řijávaḥ santu pánthā yébhīḥ sákhayo yánti no vareyām dornenlos und grade seien die Pfade, auf

*) R.V. 9,8,3 ist *řitāsya yónim* *āsādām* fälschlich hinzugefügt zu: *indrasya soma řádhasa punāno hārdi codaya*.

denen unsre Freunde freien („auf die Freite“) gehen. Ebenso, aber seltener wird im R.V. der Infinitiv auf *-tum* gebraucht; er steht nach *arh*, *cit*, ferner 1,164,4: *kó vidvánsam úpa gāt prāsh̄tum etāt*; abweichend: 3,48,1 *prābhartum āvad āndhasaḥ sutāsya* er wünschte das Darbringen des Soma's; im Lateinischen ist er als Supinum Inhaltsacc. und steht nach *ire*, *venire*, *currere*, z. B. *aquatum ire*, *amatum iri*, ferner bei Transitiven z. B. *curatum dare*, *pessum dare*, *te ex jure manum consertum voco*, in diesen Fällen statt des altind. Dativs; vgl. Draeger, Historische Syntax II, 824. Auch isolirte und Verbalformen parallel gehende Oxytona auf *-ām* sind Inhaltsaccusative, z. B. R.V. 1,102,2 *asmé sūryācandramāsābhicākshe ṣradhdhé kam indra carato vitarturām* „in stetem Wechsel wandern Sonne hin und Mond, dass wir sie schauen und, o Indra, dir vertrauen“, vgl. unten *vyatyāsam*. 7,89,5 *yāt kiṃ cedāṃ varuṇa daivye jāne 'bhidroham manushyāc cārāmasi* womit wir uns am göttlichen Geschlecht versündigen (andre Casus von *abhidrohá* kennt der Veda nicht, Manu hat *abhidrohana*). 7,101,4 *trāyaḥ kóḥāsa upasēcanāso mādhvah̄ ṣcotanty abhito virap̄cām* triefen überfließend von Meth (*vi-rap̄c* überfließen von, *virap̄cīn* strotzend). 10,30,10 *goshuyúdhō nā niyavāṃ cārantiḥ* „wie Krieger schreitend in geschlossnen Reihen (von *ni-yu*). A.V. 4,37,3 *nadm̄ yantv apsarāso 'pām tarām avaṣvasām*, BR.: wie weggeblasen, wie ein Hauch; von *ava-ṣvas*. T. S. 1,1,13 *udgrābhām ca nigrābhām ca brāhma devā avivṛidhan* durch Hinaufziehen und Niederziehen (Arsis und Thesis?) haben die Götter das Gebet gefördert; vorher geht: *vājasya mā prasavēna úd agrabhit*, und ib. 5,4,6,6 kommen die Nominative *udgrābhó* und *nigrābhó* vor; ibid. 1,5,7,6 *strityā āchambatkāram* zum Niederstrecken ohne zu verfehlen (von *āchambat* + *kar*, im Ṣat. Br. auch der Dativ *āchambatkārāya*). Ṣāṅkhāy. gr̄ihyas. 3,4,5 *rathantarasya stotriyeṇa punarādāyaṃ kakupkāram tisraḥ pūrvābṇe juhōti* „mit dem Stotriya des Rathantara mit Wiederholung und Kakubh-Bildung“ [Oldenberg]. Ṣat. Br. 1,8,3,6 *videvām dīvyamānā jātyā āsate*, Weber, Indische St. X., 75: die Geschlechtsgenossen pflegen sich weidlich am Liebesspiel (nach BR. müsste es dann *jātyā* heissen); vgl. das obige *nudata pranōdam*. Ebenso wird das Particip futuri passivi gebraucht in folgenden Wendungen: A.V. 5,11,12 *prajāṃ hiisitvā brāhmaṇim asambhavyām pārābhavan* das Geschlecht der

Brahmanen verletzt habend gingen sie zu Grunde, um nicht wieder zu erstehen (= für alle Ewigkeit; BR. erklären *asambhavyám*: „auf unbegreifliche Weise“, aber *sam-bhū* und *parā-bhū* sind Gegensätze; Çat. Br. 10, 4, 3, 10 *mṛitvā pūnaḥ sām̐bhavanti*); T. S. 1, 7, 5, 4 *imán lokán anapajayyám* abhyájayan sie ersiegten diese Welten so, dass sie dieselben nicht wieder verlieren konnten. Im Çat. Br. haben wir den Infinitiv auf *-am* mit kurzer Wurzelsilbe nicht, sondern nur den auf *-tum* (1, 4, 1, 12 nach *çak*, 11 nach *dadhre*) und das Gerundium auf *-am* mit langer Wurzelsilbe. Das letztere ist seinem Gebrauch nach ein Ac. des Inhalts; es bildet das Adverb zu dem Particip auf *-ant*; während dies das Subject bestimmt, characterisirt das Gerundium die Handlung; der Participialbegriff ist mit dem des Verbum finitum als gleichzeitig coordinirt, der des Gerundiums ihm subordinirt, ohne dass es die Zeitfolge ausdrückt. Çat. Br. 14, 5, 4, 14 (13: *átra evá mā bhágavān amūmuhan ná prá-itya samjñá asti iti*) *sá ha uvāca — ná vá' are 'hám móham* bravimi nicht rede ich in Täuschung erregender Weise; BR. im Irrthum, aber *móham* muss dem *amūmuhat* entsprechen und transitiv sein; „um zu täuschen“ liegt nicht in dem Ac., das würde der Dativ ausdrücken. Simplicia sind selten; Çat. Br. 2, 2, 4, 5: *ósham dhaya* (?), vgl. *oshám* flugs, eilends. Auch die angeführten Formen der Sañhita's standen sämmtlich in Composition, neben *ni-láyam* hatten wir *stáyán*. Composita: Çat. Br. 9, 3, 3, 6 *yáthā vṛikshám róhed úttarām-uttarām çákhām samálámbham* als ob er einen Baum erstiege, immer den höhern Ast erfassend (dadurch dass —, auf diese Weise), vgl. das obige *árábhā* des R.V. 14, 5, 1, 15 *tám pānina āpésham* bodhayám cakara ihn erweckte er dadurch, dass er ihn mit der Hand berührte. 14, 1, 1, 14 *ápo vai sárvam ánnaṁ tábhir hy idám abhiknūya* iva adánti yád idám kim v adánti das Wasser ist alle Speise, denn alles, was man isst, das isst man, indem man es mit diesem befeuchtet. Die folgenden Beispiele haben Opferhandlungen zum Inhalt. 13, 3, 4, 1 *pratyākhyáyam* devátābhya áhutir juhōti mit Nennung der Gottheiten. 14, 3, 1, 28 *ánapa-iksham* ety áhavanfye samidham abhyádadhāti er geht ohne sich umzusehen und legt Brennholz in den Áhavanīya. 1, 4, 4, 14 *parikrámam* sám̐mārsh̐ti *parikrámam* hi yógyam yuñjānti herumschreitend schürt er, denn herumschreitend schirrt man ein Zugthier an.

1, 3, 3, 10 átha u ápi *pravárham* str̥iṇiyāt (sc. barhís) er mag es auch auseinanderstossend (?) streuen (vorher: bahulám, trivrit str̥iṇiyāt). Ait. Br. 2, 19, 7 yad *avagrāham* anubrūyāt wenn er mit Unterbrechung (absetzend) aufsagen würde — tasmāt tat saṃtatam eva anu-ucyam. Çat. Br. 1, 3, 1, 8 yáthā *avamárçam* nirñijya *ánavamárçam* uttamám parikshálāyet als ob er sie, nachdem er sie unter Berührung ausgewaschen, ohne sie zu berühren zum letzten Mal abspülte (die Opfergefässe); 2, 5, 23 yé ha ágra ijré té ha sma *avamárçam* yajante té pápiyānsa āsuḥ welche zuerst opferten, die opferten unter Berührung (der Opfergeräthe, wodurch sie dieselben befleckten) und ihnen erging es schlecht; genauer ist *avamárçam yaj*: opfern, so dass man berührt, also eine bestimmte Art des Opfern; dagegen heisst es 1, 5, 3, 19: sá vá' *ánavamriçant samánayati* indem er nicht berührt, giesst er. 1, 5, 2, 7 téna (sc. yajñéna) upávrittena rétasā bhüténa 'rtvijah *saṃpradāyam* caranti yájamānena paró'kshaṃ yáthā pūrnapatrēna *saṃpradāyam* cáreyur evám anena 'rtvijah *saṃpradāyam* caranti vág dhi yajñó vág u hi rétas tād eténa evá *saṃpradāyam* caranti mit dem zurückgekehrten, Samen gewordenen, Opfer wandeln die Ritvij Herumgeben, ungesehen vom Opferherren (= überliefern sich das Opfer unter einander); wie man eine volle Schale herumgehen lässt, so lassen sie jenes herumgehen; denn das Opfer ist Stimme und also auch der Same ist Stimme, darum pflegen sie mit diesem eben Ueberlieferung; zur Vergleichung können folgende Constructionen von *car* dienen: 1, 4, 3, 16 momughāç carishyasi du wirst als irrer wandeln = irre werden; 1, 7, 4, 23 té 'rcantaḥ çrámyantaç ceruḥ sie sangen und bürsteten, 1, 7, 4, 19 yé mádhya yajñásya pákayajñiyayā idayā caranti welche mitten im Opfer eine einfache Spende darbringen, 1, 7, 3, 2 téna u yajñéna evá árcantaḥ çrámyantaç ceruḥ, 1, 2, 5, 26 téna (yajñéna) *avamárçam acārishā* mit dem Opfer ist er unter Berührung (von nicht zu berührendem) zu Werke gegangen; bestimmte nicht *saṃpradāyam* das *yajñéna car*, sondern würde *saṃpradāyam* (als Subst.) *car* bestimmt, so sollte man eher *yajñásya* erwarten. 5, 1, 2, 16 evám evá enān *vyatyāsam* grihñitaḥ so nehmen sie sie abwechselnd; vgl. das obige *vitarturám* abwechselnd. 3, 9, 3, 28 yátra vai devébhyo yajñó apákramat tám etád devāḥ praishair evá *práisham* aichan (13, 1,

4, 1 *tām devāḥ praīsham aichaṅs tām ishtībhir anuprá-ayun̄jata*, Ait. Br. 1, 2 *tam ishtībhiḥ praīsham aichan*); BR. leiten *praīsham* von *ish ishyati* ab und erklären *praīshaiḥ praīsham ichati*: „er sucht mit Aufforderungen, Rufen auftreibend, d. h. er sucht aufzutreiben (wie ein Wild); allerdings kommt nur *pra-ishyati* vor, nicht *pra-ichati*, dennoch könnte in *praīsham* der etymologische Ac. zu finden sein, wie wir oben hatten *nudata pranódam* und mit anderm Accent *videvám divyamānāḥ*; *praīshaiḥ* dürfte, da es mit *ishtībhiḥ* wechselt, nicht dagegen sprechen; *praīsham aichan* wäre dann statt des einfachen, nicht vorkommenden, *pra-aichan* gesagt (wofür auch das *ishtībhir anuprá-ayun̄jata* spricht, vgl. ferner *prétim iyuh* R. V. 1, 33, 4) und die Treibjagd wäre aus dem Spiel zu lassen. Çāṅkh. grīhyas. 2, 5, 12 *atha asmaī sāvitṛm anvāha* — *paccho 'rdharcaḥo 'navānam* darauf sagt er ihm die Sāvitrī her — *pāda*weise, *halbvers*weise, ohne aufzuathmen. Nach BR.: Rām. 4, 57, 23 *prāyam āsmahe* wir sterben langsam dahin.

Wie das Gerundium ist ein nomen actionis auf *-ti* im Ac. gebraucht Ait. Br. 1, 27: *tayā* (sc. *vacā*) *mahānagnyā bhūtayā somam rājānam akrinaṅs* (sc. *devāḥ*), *tām anukṛitīm askannām vatsatarīm ā-ajanti somakrayanti* diese Nachmachung (= nachmachend, darstellend) treiben sie eine unbesprungene junge Kuh als Somakaufkuh herbei; *tām* ist nicht Adjectiv zu *anukṛitīm* oder *vatsatarīm*, sondern hängt von ersterm ab.

3) Adverbiell gebrauchte Substantiva. R. V. 5, 51, 7 *sutā indraya vāyāve sómāso dādhyācirah ninnám ná yanti sindhavaḥ* gepresst dem Indra, Vayu, eilen die Somasäfte mit Milch vermischt wie bergab die Flüsse; *ninná* ist das niederwärts gehende, die schiefe Ebene, *ninnám* wechselt mit dem Prosecutiv *ninnéna*, *ninnais* und bezeichnet mit *i* eine bestimmte Art des Gehens, das Fliessen; *ninnagá* Fluss. 1, 32, 2 *vāgrá iva dhenávaḥ syándamānā āñjah samudrām áva jagmur ápaḥ* gleich blökenden Kühen kamen eilend auf gradem Wege zum Meer hinab die Wasser; *āñjas* bedeutet den betretenen Weg, das Geleise und steht ebenfalls gewöhnlich im Prosecutiv, z. B. Çat. Br. 13, 2, 3, 1—2 *ná vai manushyāḥ svargám lokám āñjasā veda* nicht weiss ein Mensch die Himmelswelt auf richtigem Wege — *yáthā ákshetrañó anyéna pathá náyet* — *yáthā kshetrañó 'ñjasā náyet* wie wenn ein der Gegend unkundiger

auf ungewöhnlichem Wege führt -- wie wenn ein der Gegend kundiger auf dem richtigen Pfade führt. R. V. 9, 66, 6 *tá vemé saptá sindhavaḥ praçisham* soma sistrate *túbhyaṃ dhāvanti dhenávaḥ* auf deinen Willen (dein Geheiss) rinnen diese sieben Ströme, dir laufen die Milchgüsse (me *gachatād dhavám* sie komme auf meinen Ruf, hatten wir beim Ac. des Ziels); *praçisham úpāsate* harren des Gebotes (10, 121, 2). 3, 36, 6 *prá yát sindhavaḥ prasarám yátháyann ápaḥ samudráṃ rathyéva jagmuḥ* als die Ströme vorstürzten wie auf Antrieb (wie angetrieben, losgelassen) erreichten die Wasser wie Räder geräuschvoll das Meer. A. V. 1, 16, 1 *yé amāvāsyām rátrim udásthur vrājám atrinaḥ* welche Fresser in der Neumondsnacht schaarenweis aufstanden; *vrājá*, die schreitende Schaar, kommt noch in *vrājá-pati* vor. Çat. Br. 1, 5, 3, 12 *yá imá óshadhayo grishmahéman tábhyām nityaktá bhāvanti tá varshá vardhaníte táḥ çarádi barhisho rūpām prástirñāḥ çere* die Pflanzen, welche im Sommer und Winter verkümmern, die lässt die Regenzeit wachsen, die liegen im Herbst in der Form des Barhis (als Barhis) hingestrent. 1, 7, 2, 1 *riñām ha vai jāyate yó 'sti sá jāyamāna evá devébhya rishibhyaḥ pitribhyo manushyébhyaḥ*, 2. *sá yád evá yájeta téna devébhya riñām jāyate etc.* mit Verpflichtung (Schuld) kommt zur Welt wer existirt, verpflichtet, sobald er zur Welt kommt, den Göttern, den Rishi's, den Vätern und den Menschen; dass er opfere, darin besteht seine Verpflichtung den Göttern gegenüber, mit der er zur Welt kommt u. s. w.; vgl. 3, 6, 2, 16 *riñām ha vai púrusho jāyamāna evá mṛityór átmānā jāyate* da der Mensch mit Schuld geboren wird, so gehört er durch seine Geburt mit seinem Selbst dem Tode an. R. V. 1, 123, 8 *sadriçir adyá sadriçir id u çvó dirghám sacante váruṇasya dhāma anavadyás trinçátam yójanāny ékaikā krátum pári yanti sadyáḥ* heute gleich und morgen gleich folgen sie dem langen Sitze Varuṇa's, untadelig umwandeln sie dreissig Meilen jede willig an einem Tage; *krátum* erklären BR.: ihren Plan d. h. ihre vorgezeichnete Aufgabe, allein es ist nicht auf *pári* zu beziehen und *krátu* kann nur das bedeuten, was die Morgenröthen im Busen tragen, nicht was von aussen an sie heran tritt; zu vergl. sind die instrumentalen Wendungen wie *svéna krátunā*, *ékéna krátunā* (1, 13, 14: durch eines Willen, Tüchtigkeit = als einer, für sich allein), *samānéna krátunā*,

wonach es für *ékēna-ékēna krátunā* zu stehen scheint. 4, 27, 2 ná ghā sá mām ápa *jósham* jabhāra nicht trug er mich zu seinem Gefallen = so dass es ihm gefiel, ihm Vergnügen machte, fort; ebenso 1, 119, 10 und 10, 96, 7; häufiger *jósham á* und *ánu jósham*. 1, 32, 8 nadām ná bhinnām amuyá çáyānam *māno rúhānā áti yanty ápaḥ* „und über ihn, der dalag wie ein Schlachtvieh, geht lustig steigend nun die Fluth der Wasser“. 1, 65, 1 paçvā ná táyum guhá cātantaṃ *nāmo yujānām nāmo váhantaṃ sajóshā dhírah* padaír ánu gman, Grassmann's Auffassung des Ac. *nāmas*: „der Andacht anschirrt und Andacht fährt“, kann nicht richtig sein, da man nicht das fährt, was man anschirrt, er bedeutet vielmehr: in gottesdienstlicher Weise, und *yujānām* ist passiv oder reflexiv, *váhantaṃ* neutral gebraucht; A. V. 5, 28, 11 tásmāi *nāmo dáça práciḥ kṛinomi* dem mache ich verehrungsvoll die zehn nach vorn gerichteten = dem strecke ich verehrungsvoll die zehn Finger aus; vgl. R. V. 10, 131, 2 yé barhisho *nāmovṛiktīm ná jagmúḥ* die nicht in gottesdienstlicher Weise das Barhis streuten. 8, 52, 6 índre viçvāni vryā *kṛitāni kártvāni ca yām arkā adhvarām vidúḥ* beim Indra sind alle Mannesthaten, die vollbrachten wie die zu vollbringenden, den die Lieder Opfer preisen = preisen, wodurch ein Opfer dargebracht wird; vgl. *ṛitām bṛihāt* unter 1a. Der adverbelle Gebrauch von *kāmam* ist im R. V. noch selten, Grassmann citirt nur 3, 14, 5 *vayām te adyá rarimá hi kāmam uttānāhastā etc.*, übersetzt aber richtiger: denn wir erfüllten heute dein Begehren; 10, 29, 5 steht es als Ac. des Ziels: *préraya sūro árthaṃ ná parām yé asya kāmam janidhá iva gmān* führe wie die Sonne ans Werk (vgl. 7, 63, 4 *nūnām jānāḥ sūryēna prāsūtā áyann árthāni*; Gr.: führ' hin wie zu der Sonne fernstem Ziele) ans jenseitige Ufer (ans Ziel), die wie Freier zum Wunsche dieses gekommen sind = dies gewünscht haben, vgl. das oben citirte *yásya jírām cáranti* welchen sie bewegen; dagegen ist es wohl 10, 66, 14 adverbell gebraucht: *prítá iva jnatáyaḥ kāmam étāysmé devāsó 'va dhūnutā vásu* wie geliebte Verwandte gern (Gr. auf unsern Wunsch; dann wäre *kāmam naḥ* zu erwarten) herkommend schüttelt, Götter, Gut herab; Çat. Br. 3, 9, 3, 11 *yādi nidráyād ápi kāmam svapyāt* wenn er einschläft, mag er nach Herzenslust schlafen; später wird *kāmam* als concessive oder adversative Partikel gebraucht im Sinne von: allerdings,

jedoch, s. BR.*). R. V. 9, 1, 4—5 *abhyārsha mahānām devānām vītim āndhasā abhī vājam utā çrāvāḥ* 5. *tvām āchā caramasi tād id ārtham* divé-dive indo *tvé na açasaḥ* ströme herbei der grossen Götter Speise mit dem Trank, herbei Gut^o und Herrlichkeit, zu dir wandern wir in dieser Absicht (dies heischend) Tag um Tag, bei dir, Indu, sind unsere Wünsche; vgl. 8, 2, 16 *vayām u tvā tadidartha — kánvā ukthébhīr jarante* wir besingen dich, dies als unsere Aufgabe habend (als unser Werk betreibend); 1,105,2 *ārtham id vā u arthina ā jayā yuvate pátim* „willfahrend dem begehrenden umschlingt die Gattin den Gemahl“; gewissermassen absolute Accusative, griechischen wie τὸ λεγόμενον zu vergleichen; *tād ārtham* wird später ein Wort, *kimartham* „warum?“; *ārtham* und *nīmittam* (Ziel, Veranlassung, in den Sañhitā's und Brāhmaṇa's nach BR. noch nicht vorhanden) werden im classischen Sanskrit als letzte Glieder von Compositis an Stelle des Dativs gebraucht, vgl. Pischel: „Zur Lehre vom Dativ“ in den Beiträgen z. Kunde d. indogerman. Sprachen I S. 115 folg. R. V. 4, 57, 8 *çunām naḥ phālā ví kṛishantu bhūmim çunām kīnāsā abhī yantu vāhaiḥ çunām parjanya mādhunā pāyohiḥ çunāsirā çunām asmāsu dhattam* Segen (= segensreich, Segen bringend) mögen unsere Pflugscharen das Land durchpflügen, Segen die Pflüger mit den Zugstieren über es gehen, Segen ströme Parjanya mit Honig und Milch, Çunāsirā, verleiht uns Segen (vgl. V. 4); *çunām car* 10,102,8 heilvoll schreiten, vom Zugstier, *cunām hū* od. *id* zum Heil anrufen, *çunām parisad* um Segen anliegen; ein anderer Casus kommt nicht vor. Auch *çam*, das ebenso, namentlich aber mit *as* und *bhū* gebraucht wird, gilt als ursprüngliches Substantiv. *sukhām* mit Wohlbehagen, Lust, wird erst in den Brāhmaṇa's adverbial gebraucht; Çat. Br. 11, 5, 7, 1 *sukhām svapiti* er schläft ruhig (gesund); *duḥkhām* mit Uebelbehagen, Schmerz, erst im

*) *Apakāmām*: A. V. 3, 13, 3 *apakāmām syāndamānā āvivarata vo hí kam*: fasse ich als Adverb in der Bed. „nicht dem Wunsch entsprechend“ (vgl. Vers 4: *syāndamānā yathāvaçām*), indem ich *apakāmā* R. V. 6, 75, 2 *dhāmuh çātror apakāmām kṛinoti* und A. V. 2, 12, 5 *pāpām ārchatv apakāmāsya kártā* als Adjectiv ansehe und durch „das, was gegen den Wunsch, unerwünscht, ist“ interpretire; man vergl. den Gebrauch von *apriya* z. B. Ait. Br. 2, 1, 4: *tasmād dha apy etarhi yo dveshti tasya apriyam bhavaty amushya ayam yāpo 'mushya ayam yūpa iti dṛishṭvā*.

classischen Skt.; Boehlingk Chrest.² 327,15 *duḥkham āste* stellt bekümmert da. *tūshṇīm* schweigend (R.V. 2,43,3 *tūshṇīm āsinah sumatim cikiddhi nah*; später auch mit *as*, *bhū* und andern Verben verbunden) scheint ein vorvedischer Ac. zu sein; BR. und Gr. erklären es für einen Ac. fem. sing. eines Particips auf *-ná* von *tush*, allein diese Participia haben im Femininum *-ná* und eine Construction wie *tūshṇīm āsām āste* „er sitzt ein schweigendes Sitzen“ halte ich nicht für vorvedisch; es wird der Ac. eines Substantivs auf *-ni* sein, der zum Adverb geworden, die Endung dehnen und den Accent vorrücken liess, vgl. Schleicher, Compendium §. 223, wo von den Sanskritwörtern auf *-ni* besonders *jīrni* in der Bildung entspricht, sowie syntaktisch das homerische ἀκίην ἐγένοντο σιωπή; über *idāntm* s. beim Adverb.

IV. Der Accusativ der Zeit.

1. Der Accusativ steht auf die Frage: wie lange? Der Vorgang füllt den Zeitbegriff aus.

R.V. 10,161,4 *çatām jiva çarādo vārdhamānaḥ çatām hemantān chatām u vasantān* hundert Herbste lebe im Gedeihen, hundert Winter und hundert Frühlinge. Çat. Br. 1,9,3,19 *āpi hi bhūyānsi çatād vārshebhyo pūrusho jīvati* denn der Mensch lebt auch mehr als hundert Jahre. R.V. 4,18,4 *yām sahasrām māso jābhāra çarādaç ca pūrvīḥ* den sie tausend Monate getragen und viele Herbste. 5,78,9 *dāça māsān chaçayānaḥ kumārō ādhi mātari niraitū jivāḥ* zehn Monate gelegen habend in der Mutter komme der Knabe lebend heraus. 1,116,24 *dāça rātrir āçivenā nāva dyūn āvanaddham çnathithām apsv antāḥ — rebhām — ūn ninyathuḥ* den Rebha, der zehn Nächte vom Unhold, neun Tage, gebunden lag im Wasser, den führtet ihr heraus. 1,144,4 *divā nā nāktam pālito yuvājani purū çarann ajāro mānushā yugā* bei Tage noch bei Nacht ergrauend ist der jugendliche (Agni) geboren, nicht alternd viele Menschenalter wandernd. 4,33,4 *yāt saṃvātsam ṛibhāvo gām ārakshan yāt saṃvātsam ṛibhāvo mā āpiñcan* als die Ribhu's ein Jahr lang die Kuh bewachten, als die Ribhu's ein Jahr lang Fleisch bildeten. Çat. Br. 11,5,1,14 *saṃvatsarām cātushprāçyām odanāḥ paca koche* ein Jahr lang Muss, von dem vier essen. 14,4,3,6

tád yád idám āhūh samvatsarām páyasā júhvad ápa punarmrityúṃ jayati iti ná táthā vidyād yád áhar evá juhóti tád áhar punarmrityúṃ ápa jayati was das betrifft, dass sie sagen: ein Jahr lang mit Milch giessend (beim Opfer) vertreibt er den wiederkehrenden Tod, so möge er nicht so denken: welchen Tag eben er giesst, den Tag vertreibt er den wiederkehrenden Tod. 1,8,3,17 tán muhúrtāṃ dhārayitvá anupráharati diesen (Grasshalm, trīnam) einen Augenblick lang gehaltend habend wirft er ins Feuer. R.V. 10,97,1 yá óshadhīḥ púrvā jātá devébhyas triyugám purá welche Pflanzen zuerst entstanden sind drei Zeitalter vor den Göttern.

Der Accusativ ist hier allein herrschend; im spätern Sanskrit finde ich auch den Instr.: katipayadivasais tatra sthitvá dort einige Tage verweilt habend, Lassen „Anthologie“² 17,13.

2. Der Accusativ steht auf die Frage wann? Der Vorgang geht dem Zeitbegriff parallel.

a. Quantitive Begriffe. R.V. 6,52,15 té asmábhyam ishāye víçvam áyuh kshápa usrá varivasyantu devāḥ das ganze Leben, die Nächte und Morgen, mögen uns die Götter zum Heil verhelfen. 7,90,6 índravāyū sūráyo víçvam áyur árvadbhir vīraiḥ prítanāsu sahyuh. Indra, Vaju, die Opferherrsner mögen ihr ganzes Leben mit Rossen und Männern in den Kämpfen siegen. 7,15,8 kshápa usráç ca didiḥi die Nächte und Morgen strahle (kann auch G. sein: des Nachts und Morgens). 10,35,8 víçvā id usráḥ spál úd eti sūryaḥ alle Morgen geht spähend die Sonne auf. 8,1,3 asmákam bráhmedám indra bhūtu té 'há víçvā ca vārdhanam dies unser Gebet Indra werde dir und alle Tage Stärkung. Çat. Br. 11,5,1,11 tán ma' ékam rátrim ánte çayitāse dann sollst du eine Nacht bei mir liegen. Der Ac. wird verdoppelt: A.V. 3,17,5 sá naḥ páyasvatí dubām úttarām-uttarām sámām reichlich spenden sie uns Milch alle kommenden Jahre. R.V. 2,30,1 áhar-ahar yāty aktúr apám Tag für Tag fliessen die schimmernden Wasser; 10,52,3 áhar-ahar jāyate māsí-māsí Tag für Tag für Tag in jedem Monat wird er (Agni) geboren; Çat. Br. 14,1,3,3 asaú vá' adityó brahmá áhar-ahaḥ purástaj jāyate der Aditya dort (die Sonne), Brahman, wird jeden Tag im Osten geboren. 3,6,2,9 té ha sma kshurāpavi nimeshám-nimesham abhisámhataḥ diese schnappen haarscharf jeden Augenblick nach ihm. Mit ánu: R.V. 2,28,

agnáyo ná járamāṇā ānu dyún wie Feuer die Tage hindurch knisternd; 1,113,13 átho vy ūchād úttaráṇ ānu dyún auch leuchte sie alle kommenden Tage.

β. Der adverbelle Accusativ singularis. R.V. 5,7,4 sá smā krinoti kētum á náktam cid durá á saté Agni schafft Licht auch in der Nacht dem fern seienden; 1,24,10 amf yá rikshā nihi-tāsa uccá náktam dádr̥çre kúha cid diveyuḥ jene Bären, die hoch am Himmel stehend die Nacht über zu sehen waren, wohin sind sie mit dem Tag gegangen? 8,61,17 víçvā ca no jari-tr̥ñ satpate áhā divā náktam ca rakshishah immerdar schütze unsre Sänger, guter Herr, bei Tage und bei Nacht. 1,127,5 náktam*) yāḥ sudárçataro divātarāt**) der Nachts schöner ist als bei Tage. 10,146,4 vásann aranyānyām sáyām ákrukshad iti manyate der Abends in der Wildniss weilende meint: es hat geschrieen. 10,39,1 rátho doshām***) ushásó hávyo havishmatā

*) Für die Formen *nág* (R.V. 7,71,1), *náktam* (Ac.), *náktā* (Du.) ist nur ein Stamm *nakt-* anzusetzen; ein Nom. *náktam* existirt nicht, denn auch in der von Grassmann für diesen citirten Stelle 1,90,7: *mádhu náktam utó-shásah* sind beide Zeitbestimmungen adverbell, weil wir als Nominative entweder *náktoshásā* oder **náktāny ushásah* zu erwarten hätten. Der *a-*Stamm *nakta-* ist erst später aus *náktam* extrahirt (wie *páda-* aus *pádam* von *pád-*) und BR. geben für ihn nur wenige Belegstellen. Ausserdem haben wir die Formen: *naktábhī* (nur R.V. 7,104,18), das sich zu *náktam* (aus *náktm*) wie *daçúbhī* zu *dáçan* (indog. *daçm*) verhält, *nakt-ayá* (nur R.V. 11,4,1) „bei Nacht“ und *náktiv* (nur R.V. 2,2,2 als N. pl. neben *ushásó*), alles, wie mir scheint, Versuche, den Stamm *nakt-*, der nicht in die indische Declination passte, zu flectiren.

**) Mit Unrecht wird für diese Form ein Stamm *divātara-* angesetzt; man müsste dann auch ein **natará- sutará-* aufstellen nach *natarám sutarám*. Der vergleichene Gegenstand trat in den Comparativ, da von *divā* kein Ablativ zu bilden war; man vgl. lat. *audacior quam fortior*.

***) *Dóshāvastar*, welches im Ritual des *Açval. Çr.* 3,12,4 und des *Çāṅkh. grihyas.* 5,4,4 als Vocativ gilt und in Bezug auf seinen ersten Theil durch einen zweiten Vocativ *prātarvastar* illustriert wird — mit welcher Auffassung die Bedeutung „Dunkelaufheller“, welche BR. und Gr. für dasselbe ansetzen, nicht übereinstimmt —, wird allerdings nur von Agni gesagt und entsprechend heisst Indra R.V. 3,49,4 *lshapām vastú*. Allein da *doshá* nur die Abenddämmerung bedeutet und den Gegensatz zu *ushás* und *vástu* bildet (z. B. R.V. 1,104,1 *āçvān doshā vāstor váhīyasah*), so dürfte trotz den *Sūtra's* *Sāyana's* Interpretation aufrecht zu halten und das Wort als ein Gegenstück zu *divā* — *náktam* im Sinne von: Abends und Morgens aufzufassen sein. Die Stellen sind: R.V. 7,15,3 *tvám nah pāhy ánhaso dóshāvastar*

Abends und Morgens vom Opferer anzurufen. 3,53,8 trir yád diváh pári muhúrtám ágāt wenn dreimal er vom Himmel her in einem Augenblick kam. Die Ausdrücke für Tag und Morgen werden nicht so gebraucht; *naktamdinam* finde ich bei BR.: Kathās. 11,3.

γ. Der Ac. sing. mit einem bestimmenden (ordinalen) Attribut. R.V. 3,48,2 yáj jáyathās tād áhar asya káme 'ñçóḥ pīyúsham apibo girishthám als du geboren wurdest, den Tag trankst du, nach diesem Kraut verlangend, den berggebornen Seim; ebenso *yád áhar — túl áhar* in der unter 1. angeführten Stelle Çat. Br. 11,5,1,14. R.V. 10,168,3 ná ní viçate katamác caná áhaḥ nicht legt er sich nieder an irgend welchem Tag (= an keinem Tag; liesse sich auch zu *α.* stellen). A.V. 1,16,1 yé amāvasyāṃ rátrim udásthur vrājám atrinaḥ die Fresser, die in der Neumondsnacht aufstanden schaarenweis. Çat. Br. 14,4,3,22 só 'māvasyāṃ rátrim etáyā shodacyá kaláyā sárvam idám prānabhrid anupraviçya tátāḥ prátār jāyate nachdem er in der Neumondsnacht mit seinem letzten Sechzebntel in alles lebende eingedrungen ist, wird er morgens daraus geboren (der Mond). 1,1,1,11 sá ahavanyāgaré etám rátrim çayita er möge diese Nacht beim Ahavanyaherd liegen. 11,5,1,11 samvatsarataṃ rátrim ágachatāt komme heute (Nacht) über ein Jahr her. 1,8,1,4 átha itithiṃ sámāṃ tād aughá ágantá darauf das so und so viele Jahr, dann wird die Fluth kommen.

Der Accusativ von Zeitbegriffen besagt, dass der Vorgang während ihrer Dauer, der Genitiv, dass er während eines Theils

aghayatāḥ divā naktam adābhya; 4,4,9: *ihā tvā bhūry ā cared úpa tmán dōshā-vastar didivānsam ānu dyūn* der du Morgens und Abends die Tage hindurch leuchtest; 1,1,7 *úpa tvāgne divé-dive dōshāvastar dhiyá vayám námo bhā-ranta émasi*. In den beiden letzten Versen bildet *dōshāvastar* eine passende Einschränkung zu *divé-dive* resp. *ānu dyūn*, während es in dem ersten als Vocativ neben dem Vocativ *adābhya* stehen würde, ohne wie dieser sich auf den Sinn des Satzes zu beziehen, vielmehr im Widerspruch mit *divā*. *Sāyana* schwankt übrigens, er giebt für die Stelle 1,1,7 die Erklärung: *rātrāv ahani ca*, für 7,15,15: *dōshāvastā rātrav āchādayitāḥ tamaso vārayitar ity arthaḥ* und in der mittlern 4,4,9 beide. *Skankar Pandit* hat sich im *Vedārthayātna* zu 1,1,7 nach dem *Āçval.* Çr. für den Vocativ entschieden. Formell verhält sich *dōshā*: *dōshā* = *divā*: *divā*, zu *-vastar* ist der Inf. *vidhartāri*, *prátār* „frühmorgens“ und *vasar-* in *vasarhán* zu vergleichen und zu dem Ganzen *sāyāmprátar* „Abends und Morgens.“

derselben, der Locativ, dass er zwischen ihren Grenzen, der Instrumental, dass er mit ihrem Eintritt und Verlauf stattfindet. Daher kann die Frage „wie lange“ nur durch den Accusativ beantwortet werden, während das „wann“ durch alle vier Casus bestimmt werden kann. Ein Locativ pluralis ist im Ṛig-Veda selten: von den eigentlichen Zeitmassen*): *úshas* (*usrá*), *dyú*, *áhar*, *doshá*, *nákt*, *ksháp*, *rátri* (*rāmi*, *rāmyá***), *más* (*māsa*), *çarád*, *saṃvatsará*: finde ich ihn nur zweimal gebraucht: 6,65,1 *yá bhānúnā rúçatā rāmyásv ájūāyi* die (die Morgenröthe) durch ihren röthlichen Schein in den schwarzen Nächten erkannt wurde, wo *rāmyá* nicht als Zeitbestimmung dient, und 1,124,9: *asám púrvasám áhasu svásrīnām áparā púrvām abhy èti paççát*; *áhasu* bedeutet: innerhalb jedes einzelnen Tages (von 24 Stunden). Mit einer Cardinalzahl würde der Loc. pl. ausserdem bedeuten: innerhalb der Summe der einzelnen Zeitabschnitte wie z. B. in dem lateinischen: *vix decem annis oppidum cepit****). Ein Locativ ist daher in den unter 2a. angeführten Fällen nicht zu erwarten, da in diesen nicht an die Grenze des Zeitabschnittes gedacht wird. Einmal steht der L. *áyushi* zeitlich und ist mit dem obigen *viçvam áyus* zu vergleichen: 4,4,7 *yás tvā — ukthaiḥ piprīshati svá áyushi duroné* der dich mit Liedern erfreut, so lang er lebt, in seinem Hause; ein *svám áyus* wird

*) *Vyúshṭishu* ist kein solches, auch *aktúshu* und *vástushu* nicht, denn jenes steht (8,92,31) mit dem G. *súras*, dies mit dem G. *kshapás* (8,19,31 *tvám mahīndām úshásām asi priyáḥ kshapó vástushu rájasi* beim Hellwerden der Nacht strahlst du; unrichtig Grassmann: des Nachts und Morgens; ebenso 1,44,8 *vyúshṭishu kshapas*.)

**) So nach BR., *rāmya* nach Grassmann; bei Aufrecht² steht an der ersten Stelle *rāmya*, an den folgenden *rāmyá*.

***) Wenn ein innerhalb eines Zeitabschnittes sich erstreckender Vorgang erst am Endpunkt desselben seine Culmination erreicht oder perfect wird, so kann es den Anschein haben, als ob er erst nach demselben einträte, z. B.: er wird in (nach) drei Jahren reich sein, Çat. Br. 1,8,1,7 *tútaḥ saṃvatsaré yoshít sámbadhúva* daraus entstand nach einem Jahr ein Weib; analog 1,7,3,23 *tám vá' ashtásu vikraméshu ádadhita* den möge er in einer Entfernung von acht Schritten hinsetzen (= nachdem er acht Schritte gemacht hat); vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instr. S. 18—19. Paralyeirt wird die Bedeutung des Locativs im Loc. absolutus, wenn das Particip der Vergangenheit angehört, z. B. Ait. Br. 2,15,10 *yad váci pra-udítayam anubrúyat* wenn er, nachdem er ein Wort gesprochen, aufsagen würde.

es nicht geben. Die Accusative *nāktam*, *sāyām*, *doshām* haben im R.V. keinen Loc. neben sich (*rātri* die Nacht, „die schwarze“ mit BR. gegen Gr., dient noch nicht zur Zeitbestimmung); das deckende Dunkel ist eins und lässt innerhalb seiner keine weitem Zeitpunkte unterscheiden. *muhūrtām*, weil der Vorgang nur einen Augenblick dauert, während wir nach Analogie sagen: in einem Augenblick, vgl. *kāsmiñ cid muhuké* in jedem Augenblick (eig. bei jedem Zucken) 4,16,17 und *mūhur* plötzlich. Neben den Accusativen unter 2γ. wird der Loc. gebraucht z. B. R.V. 2,12,11 *yāh çambaram catvarinçyām çarādy anvāvindat*, 10,184,3 *tām te garbhām havāmahe daçamā māsi sūtāve*. Vergleichen wir hiermit die obigen Constructionen: *samvatsarataṁ rātrim āgachātāt* und *itihim sāmām tād aughā āgantā*, so fällt in diesen der Nachdruck auf die Zeitbestimmung, in jenen auf den Vorgang, zu diesen würde ein anderer Ac. den Gegensatz bilden, zu jenen ein anderer Vorgang*). Auch hier drückt der Loc. einen Punkt innerhalb des Zeitabschnittes aus, der Ac. diesen in seiner Extension; nur bleibt es im Gegensatz zu den unter 1. angeführten Constructionen gleichgültig, wie viel von dem Zeitabschnitt der Vorgang umspannt. *āhar-āhar jāyate māsi-māsi* bedeutet genau: jeden Tag innerhalb eines jeden Monates; dass Agni jeden Monat erzeugt würde, wäre nichts besonderes und bildete keine Steigerung des vorhergehenden, *māsam - māsam* ist also unmöglich; *āhany-ahani* kommt nicht vor, aber *dyāvi-dyavi* z. B. 1,25,1 *yāc cid dhi te vratām minimāsi dyāvi-dyavi*, und sehr häufig *divé-dive*, dagegen wiederum nicht *divam-divam*. Der Instrumental tritt statt des Ac. unter 2α. und β. ein, wenn der Zeitabschnitt als in seinem Verlauf den Vorgang begleitend gedacht wird, z. B. R.V. 10,37,9 *anāgāstvēna harikeça sūryāhnāhna no vāsyasā-vāsyasōd ihi* mit unsrer immer bessern Schuldlosigkeit gehe auf mit jedem Tag = lass uns mit jedem Tag, an dem du aufgehst, schuldlöser werden, o Sonne mit dem goldnen Haar; 7,31,8 *nākshamāna sahā dyūbhīh*; *divā* mit dem Tageslicht, bei Tage, *doshā* mit

*) Daher heisst es *Çāṅkh. grihyas.* 1,11: *atha etām rātrim çvas tritīyām vā kanyām vakshyanti iti tasyām rātryām atite niçakāle — kanyām aplāvya raklam ahatam vā vāsah paridhāya etc.*

dem Dunkelwerden, am Abend; man wandert mit dem Tage, kehrt mit dem Abend ein, schläft die Nacht über (des Nachts). T. S. 2, 1, 7, 4 *ahorātrābhyam khālu vai parjānyo varshati* „bei Tage und bei Nacht regnet Parjanya“ zeigt schon den jüngern Gebrauch des Instrumentals im Sinne von „während“, „zur Zeit“.

Im Accusativ stehen nicht Zeitbestimmungen, die zugleich als Vorgänge aufgefasst werden können, entsprechend den Locativen *viśiṣṭishu, ūditā sūryasya* etc.; *nimeshām* mag ein ursprünglicher Inhaltsac. sein, vgl. S. 166.

B. Arten des regierenden und regierten Satztheils.

a) des regierenden.

In der Einleitung ist dargelegt worden, dass bis auf den Vocativ, Nominativ und Genitiv jeder indogermanische Casus nur in Bezug auf den Vorgang des Satzes zu verstehen ist. Letzterer kann entweder vollständig oder nur theilweise oder garnicht ausgedrückt sein. Vollständig ausgedrückt erscheint er im Verbum finitum und im Verbum infinitum, dem Verbalnomen, welches entweder ein nomen agentis (Particip, Adjectiv, Substantiv) oder ein nomen actionis (Infinitiv, Gerundium, Absolutiv; Substantiv) ist und entweder einen Vorgang in Beziehung setzt zu einem andern (als Particip, Infinitiv, Gerundium, Absolutiv) oder ihn als Eigenschaft des Subjects darstellt (im Prädicatsadjectiv oder -substantiv). Unvollständig ist der Vorgang ausgedrückt in der den Casus regierenden Präposition -- zur Erklärung ihrer Construction ist dieselbe mit dem Verb zu combiniren -- und in der Interjection, neben welcher ein Verb ganz fehlt. Ist der Vorgang gar nicht ausgedrückt (in der Ellipse), so ergeben ihn seine übrigen Bestimmungen. Das verbum finitum stellt den Vorgang am einfachsten dar und für seine Construction mit dem Ac. genügt die vorangehende Darstellung. Dagegen ist das Verbalnomen zu unterscheiden von dem Substantiv und Adjectiv und es ist festzustellen, wie weit und in welcher Weise ein Nichtausdruck des Vorgangs stattgefunden hat. Die folgenden Abschnitte, deren Ordnung sich aus dem gesagten ergibt, liefern in sofern nur einen Beitrag zur Lösung dieser Aufgaben, als sie sich auf diejenigen Fälle beschränken, in welchen das Verhältniss des Nominalbegriffs zu dem Vorgang durch den Ac. repräsentirt wird.

I. Das Particip.

Die Participia activi auf *-ant*, *-vāns* und das spätere auf *-tavant* und die Participia medii oder passivi auf *-āna*, *-māna* haben wie die entsprechenden der verwandten Sprachen die Construction des *verbum finitum*; vgl. Siecke de genitivi usu p. 16. Als Ausnahme wird *dvishānt* c. G. verzeichnet (Siecke a. a. O.), allein es steht im Rig-Veda substantivisch ohne Ergänzung und im classischen Sanskrit hat auch das *verbum finitum* von *dvish* den G. nach sich. Dagegen ist mir in folgenden beiden Stellen des R.V. der Genitiv nicht erklärlich: 7,73,3 *āhema yajñām pathām urāṇā imām suvṛiktīm vṛiṣhaṇā jushethām*; *var* wählen, wünschen, lässt den G. nicht zu, auch ist derselbe hier kaum im partitiven Sinne verständlich; Grassmann will des Metrums wegen *pathām* lesen und man könnte hiernach *pānthānam* vermuthen, doch der Sinn des Satzes ist nicht klar; Ludwig scheint *pathām* als Ac. sing. aufzufassen. Die andere Stelle ist 10,8,9: *tvāshṭrāsya cid viçvārūpasya gónām acakrāṇās trīni çirshā pārā vark* die Kühe sich verschaffend, auch hier ist nicht an „einige Kühe“ zu denken, vgl. 10,68,5 *brihaspátir anumṛiçyā valāsyābhrām iva vāta á cakra á gāḥ*. Mit den Participien passivi können Accusative des Objects oder des Resultats nur dann verbunden werden, wenn das Verb im Activ den doppelten Objectsacc. gestattet; indess sind ausschliesslich intransitiv nur die Participien auf *-ta* und *-na*, die wie das deutsche auf *-en* das Resultat ausdrücken und bei transitiven Verben passive, bei intransitiven active Bedeutung haben (anders im Lateinischen). Häufig steht entsprechend dem unter A. I. 2b dargestellten nach dem Particip auf *-ta* ein Ac., wenn dasselbe mit einer Präposition verbunden ist, z. B. R. V. 10,161,2 *yádi mṛityór ántikaṃ nīta evá* wenn er schon an den Rand des Grabes gerathen ist; 7,77,3 *ushá adarçi — viçvam ánu prábhūta* Ushas erschien, sich über alles hin verbreitend; 10,91,5 *yád óshadhīr abhisṛiṣṭo vānāni ca pári svayám cinushé ánnam ásyè* wenn du auf die Pflanzen und Wälder gestürzt selbst die Speise dir in den Mund häufst; 1,117,7 *támaḥ pránitam áçivena pitrá* den in Finsterniss versenkten (geblendeten); 1,118,7 *ávanitāya táptam* dem in heisses Wasser hinabgestossnen; 10,28,10 *ávaruddhaḥ paripádam ná sínhah*

festgehalten wie in der Fussfessel der Löwe, vgl. *avarunaddhi gām vrajam* zu Pāṇini 1,4,51; ein Beispiel aus dem Zend: *tē vispē fraṃyukhta hām — isāmca* diese alle sind angespannt an dieselbe Deichsel (Hübschmann, Casusl. 199,23).

Accusative nach den Participien futuri passivi auf *-ya*, *-tva*, *-enya*, *-āyya* (*-eyya*) und den spätern auf *-tavya*, *-anīya* sind mir nicht bekannt, mögen aber nach denselben grade so stehen, wie nach dem passivischen Particip auf *-ta*. Ueber das Particip auf *-tar* siehe im folgendem Abschnitt.

2. Nomina agentis.

Das Altindische zeichnet sich vor den verwandten Sprachen durch die Fülle adjectivischer Participia aus, die nicht wie die als solche in der Grammatik geltenden Participia das verbum finitum bestimmen, sondern zur Charakteristik des zugehörigen Substantivs dienen. Folgende Bildungen habe ich zu verzeichnen.

a) Der Stamm hat den Auslaut der Wurzel oder der Wurzel + *t*. a) Im Positiv. RV. 3,55,5 *akṣhit pūrvāsv āpara anurūt* in frühern ruhend, spätern nachwachsend. 8,97,9 *viṣvā jātāni ṣavasabhibhūr asi* allen Wesen bist du überlegen an Kraft. 5,13,6 *āgne nemir arāñ iva devāñs tvām pariḥhūr asi* wie der Radkranz die Speichen, umschliesst du, Agni, die Götter. 6,23,3 *pātā sutām indro astu sōmam prapenīr ugrō jaritāram utī* Soma soll Indra trinken und den Sänger huldvoll leiten, der starke. 7,7,2 *jāmbhebhīr viṣvam*) uṣādhag vānāni* mit seinen Zähnen überall unwiderstehlich die Wälder verzehrend. 9,28,5 *viṣvā dhāmāni viṣvavit* der alle Stätten durchaus kennt. Durch *pariḥhūr asi* wird eine Handlung als Eigenschaft prädicirt; *pariḥhāvan asi* würde bedeuten: jetzt umschliesst du. Die angeführten Beispiele geben nur Composita. Häufig bildet der Ac. selbst, als solcher oder an seiner Stelle der Wortstamm, das erste Glied derselben z. B. in *svarjīt*, *nriṣhāh*, *vritrahān*, *somasūt*, *madacyūt* u. a. m. Dass ein Simplex mit

*) Grassmann: *viṣvā*, aber vergleiche *purū* in 7,97,7 unter γ) und *viṣvavid* in dem folgenden Beispiel.

dem Ac. vorkommt, ist mir nicht wahrscheinlich, in diesem überwiegt der nominale Begriff, z. B. 1,63,3 *tvám satyá indra dhṛishnúṛ etán tvám řibhukshá náryas tvám shát*. Das bestimmende Element, welches der Wurzel die verbale Rection bewahrte, liegt aber auch β) im Comparativ. R.V. 5,41,12 *sá nábhas táriyāñ ishiráñ párijmā* „der das Gewölk durchfährt, der rege Wandler“. 10,86,6 *ná sákthy údyamiyasí* keine breitet besser die Schenkel aus. 8,97,10 *viçvāñ pṛítanā abhibkútaram náram* den Helden, der alle Heere am besten überwindet. γ) im Superlativ. R.V. 7,28,5 *bráhmakṛitim ávishṭhañ*. 7,97,7 *purú sákhibhya ásutim kárishṭhañ* er, der am meisten den Freunden reichlich Labung schafft. 4,41,3 *indrā ha rátnam váruṇā dhéshṭhā* Indra und Varuṇa verleihen am meisten Gabe. 9,6,9 *mádam madishṭha*. 1,58,7 *hótaram saptá juhvó yáji-shṭham saparyami* „der sieben Löffel bestens weiht, den Priester“ verehere ich. 8,2,23 *yó védishṭho vájam*. 6,37,5 *indro vájasya sthávirasya datá* — *indro vṛitram hánishṭho astu sátvā*. 10,91,8 *agnim hótaram paribhútamam matim* der am besten das Gebet versorgt. 1,21,1 *tá sómam somapátamā*.

b) Der Participialstamm auf *-ant* a) mit *a* privativum: R.V. 4,13,3 *ánavasyanto ártham* die nicht nachlassen im Werk. Çāṅkh. *grihyas*. 2,12,6 *guruçuçrūshām ca akurvan* ohne dem Lehrer zu dienen (nicht in einem einzelnen Fall, das wäre *na kurvan*, sondern während dreier Tage). β) durch *-ka* weitergebildet: Çāṅkh. *grihyas*. 1,14,1 *iyam nāry upa brúte lájān ávapantikā* dies Weib betet, sie, welche die Körner streut. *ávapanti* würde bedeuten: indem sie streut. γ) durch *-nu* weitergebildet: R.V. 1,6,5 *vīlú cid arujatnúbhīñ* mit den auch das feste zerbrechenden; das Suffix *-tnu* bei Lindner „Altindische Nominalbildung“ § 57 ist durchweg in *-t-nu* aufzulösen, wie Lindner selbst es für *hatnu* als möglich ansieht.

c) Die Stämme auf *-tar*. Sie sind für die Gestaltung des Verbalbegriffs zum Nomen besonders lehrreich, weil sie in einer Form das prädicative Verbalnomen, das Particip, das nomen agentis und das Appellativ bieten. Im Řig-Veda bezeichnen sie, was jemand zu thun pflegt, was seine Aufgabe, seine Eigenthümlichkeit bildet. Als Oxytona sind sie gewöhnlich Substantiva und werden durch einen Genitiv bestimmt; als Barytona haben sie meist den Ac. nach sich. 1,123,5

paçcā sā daghyā yó aghásya dhátá der bleibe zurück, der Unheil stiftet. 3, 49, 4 kshapāṃ vastá janitá *) sūryasya vibhaktā bhāgāṃ dhishāneva vājam der Erheller der Nächte, der Erzeuger der Sonne, der Besitz antheilt wie Kraft die Labung. 10, 22, 3 bhartá vājrasya dhrishṇóḥ pitá putrām iva priyām. Der Ac., der in diesem wie in dem vorhergehenden Beispiel mit dem G. wechselt, macht den Vergleich zu einem besondern Satz, während der Genitiv nachschleppen würde. 4, 41, 9 ūpem asthur joshṭára iva vásvaḥ (sc. me manisháh) zu ihm traten meine Lieder wie Begehrrer des Guts; vgl. altpers. auramazdā thuvām daustā biyā Auramazdā möge dein Freund sein. 1, 162, 19 ékas tvāshṭur āçvasyā viçastá dvá yantārā bhavataḥ. In der Bedeutung „Lenker“ steht *yantār* mit dem G., in der Bedeutung „gewährend“ mit dem Ac.: 8, 79, 3 urú yantási vá-rūtham, 8, 93, 21 rayim — prayantá bodhi dāçúshe. Ausserdem kommt *yántar* vor mit dem Ac., z. B. 1, 178, 3 jéta nṛibhir indraḥ pṛitsú çúraḥ çrótā hávam nádhamānasya karóḥ prábharta rátham dāçúsha upāká údyantā giro yádi ca tmánā bhút es siegt mit Männern Indra in den Kämpfen, der Held, er hört den Ruf des flehenden Sängers, er treibt den Wagen des Verehrers vor zum Ziel, er ruft Lieder hervor, — (?); die dritte Thätigkeit des Indra ist anders als von Grassmann und Ludwig aufgefasst worden mit Rücksicht auf 8, 2, 35: prábharta rátham gavyántam apākác cid yám ávati er bringt vor den Beute erstrebenden Wagen, auch wenn derselbe zurückgeblieben ist, wem er wohl will. 8, 2, 36 sánitā vipro árvadbhir hántā vṛitrām nṛibhiḥ çúraḥ satyò 'vitá vidhántam; es ist *satyò 'vitá* — *ávitā vidhántam* zu verstehen (Zeugma). 6, 23, 3 pátā sutám indro astu sómam — kártā viráya sūshvaya u lokám dātā vásu stuvaté kiráye cit; 4 gántéyanti sávanā háribhyām. 8, 7, 35 ákshnayávano vahanty antárikshena pátataḥ dhátāra stuvaté váyaḥ „bringend“ oder „die bringen werden“. 10, 133, 3 ástási çátrave vadhám yó na indra jighānsati, *ástási* steht parallel mit lauter Imperativen. Zuweilen kommt auch nach dem Barytonon der G. vor, z. B. 6, 1, 1 tvám hyagne prathamó manótá asyá dhiyò ábhavo dasma hótā, womit zu vergleichen ist 8, 8, 12 purumandrā purúvásū manotārā rayñám, sowie in *sthátar*

*) Çat. Br. 11, 5, 1 15 bedeutet *janitár*: einer der geboren werden wird.

hárinām oder *ráthasya*; dazu kommen die Appellativa: *pótar* neben *potár*, *hótar*, *néshtar*, *bhártar* (vgl. oben *bhartár*), *náptar* und *bhrátar* neben *pitár mātár*, *tváshtar* neben *savitár*, *táshtar* u. a., vgl. Lindner „Altindische Nominalbildung“ § 51. Gewöhnlich stehen abgesehen von den Appellativen die Stämme auf *-tar*, wie die angeführten Beispiele zeigen, im Prädicat oder in der Apposition; selten setzen sie als eigentliche Participia eine Handlung in Beziehung zu einer andern. R. V. 1, 61, 7 *vidhyad varāhām tiró ádrim ástā* über den Fels hin schleudernd. A. V. 3, 29, 4 *çitipádam ávim — pradátópa jivati pitriṅām loké 'kshitam* wer ein weissfüssiges Schaf giebt, genießt in der Welt der Väter nieversiegendes Gut. Im Çat. Br. bilden die Stämme auf *-tar* verbunden in der 1. und 2. Person mit *as* ein futurum finitum, indem sie bedeuten, was einer unter Umständen thun wird, und stehen dann mit dem Ac., z. B. 11, 5, 1, 12 *gandharvá vai te prátár váraṃ dātāraḥ* die Gandharven werden dich morgen etwas wünschen lassen; als Prädicatsnomina lassen sie den Ac. folgen, wenn noch eine weitere Bestimmung den Satz zu einem verbalen macht, z. B. 1, 1, 2, 17 *pūshá bhāga-dughó 'çanam pāñibhyām upanidbatá Pūshan* setzt als Wirth die Speise mit den Händen nieder, sonst den Genitiv, z. B. 1, 1, 4, 6 *brāhmaṇó hí rākshasām apahantá* denn der Brahmane ist der Vertreiber der Rakshas.

Man vergleiche: *δοτῆρες ἐάων* (Homer), *μισόθειον μὲν οὖν πολλὰ συνίστορα ἀπόφωνα κακία* (Aesch. Ag. 1090) und das lateinische Particip auf *-tūrus*.

d) Stämme auf *-á*. R. V. 3, 45, 2 *vritrakhádó valamrujáḥ purám darmó apám ajáḥ sthátā ráthasya háryor abhishvará indro dṛidhá cid arujáḥ Vritra-fällend, Vala-brechend, der Burgen Zertrümmerer, der Wasser Treiber, stehend auf dem Wagen hinter den Falben zerbricht Indra auch das feste. 8, 41, 4 yáḥ kakúbho nidhārayáḥ pṛithivyām ádhi darçatáḥ sá mātā pūrvyām pádam* der die Höhen niederlegt über die Erde hin sich zeigend, er bildet den alten Ort. 8, 33, 5 *yá akaráḥ sahasrā yáḥ çatámagha indro yáḥ pūrbhid āritáḥ* der tausend Güter verschafft, der hundert Geschenke verleiht, Indra, der als Burgzerstörer gepriesen ist. 1, 102, 6 *akalpá indraḥ pratimānam ójasā* Indra gestattet keinen Vergleich betreffs seiner Kraft.

Auch hier haben wir wie unter a) nur Composita. Simplicia stehen mit dem Genitiv wie das im ersten Beispiel mit vorkommende *ajā*. Composita wie das obige *valamrujá*, wie *dhanamjayá* (8,45,13), *devanṅgamá* (V. S. 1,1,2), *vācamyamá* (Çat. Br. 1,7,1,15) u. a. (bei Lindner § 2 S. 36) zeigen, dass die verbale Bedeutung dieser Stämme an ihre nähere Bestimmung gebunden ist.

e) auf *-van*.*) R. V. 1, 44, 13 *prātaryāvāno adhvarām* die in der Frühe zum Opfer fahren. Vgl. Composita wie *açvadāvan* bei Lindner § 85.

f) auf *-i*. R. V. 7, 20, 1 *ugró jajñe viryāya svadhāvañ cākṛir āpo nāryo yāt karishyān jāgmir yūvā nṛishādanam āvobhis tratā na indra énaśo mahāç cit. 6, 23, 4 gāntéyānti sāvānā hāribhyām babhrir vājram papiḥ sómaṁ dadir gāh. 8, 12, 9 agnir vāneva sāsahīh. 9, 61, 20 jāghnir vṛitrām amitriyaṁ sāsṅir vājam divé-dive goshā u açvasā asi den Vṛitra schlägst du, den feindlichen, Gut erbeutest du an jedem Tag, Kühespender und Rossespende bist du. 6, 24, 5 anyād adyā kārvaram anyād u çvó 'sac ca sán múhur acakṛir indrah. diese That heute, jene morgen, und was nicht ist, macht seiend im Nu Indra. 2, 24, 13 rinām ādadīh die Schuld hinwegnehmend. 3, 49, 3 vyānaçf rōdasi die Welt durchdringend.*

Die Wurzel ist reduplicirt; eine Bildung von der einfachen Wurzel, aber mit einer Präposition verbunden, steht 2, 1, 10 mit dem Ac.: *tvām viçikshur asi yajñām atāniḥ* „du spendest gerne, wenn das Opfer du durchstrahlst“.

g) auf *-āni*. R. V. 1, 130, 9 *sumnāni viçvā mānusheva turvānir āhā viçveva turvāniḥ. 8, 24, 26 sá tvām no viçvā abhīmātir sakshāniḥ; sakshāni* ist vom Stamm *saksh-* abgeleitet und entspricht dem Particip *sákshant*. 9, 48, 2 *çatām pūro ruruksānim* der hundert Burgen erbricht (der Rauschtrank, *mādam*).

h) auf *-ú*. Futur- und Desiderativstämme. R. V. 1, 131, 2 *svāḥ sanishyāvah* welche Glück erlangen wollen. A. V. 2, 1, 4 *vācam iva vaktāri bhuvaneshthā dhāsyúr eshá nanv eshó agniḥ*

*) Die Stämme auf *-ana* stehen nicht c. Ac. In R. V. 2, 23, 4 *brahmadvishah tāpano manyumír asi ist brahmadvishas* G., vgl. A. V. 4, 36, 6 *tāpano 'smi piçācānam*.

(Weber:) Stimme gleichsam ein in den Sprecher setzend steht in der Welt er. *dítsú*, R.V. 5, 39, 3, hat nicht den Ac. nach sich, wie Grassmann im W.B. sagt, seine Uebersetzung giebt das richtige; auch von *didrikshú* 7, 86, 3 hängt der Ac. nicht ab. Aus BR.: *cukopayishu* jem. (Ac.) erzürnen wollend, MBh., *bubodhayishu* jem. (Ac.) aufmerksam zu machen beabsichtigend, Märk. P. Lassen, Anthol.² 50, 2: *tapovighnam abhípsavaḥ*. Von der einfachen Wurzel ist *bhindú* gebildet, das R.V. 1, 11, 4 mit dem G. *purám* steht.

i) auf *-nú*. R.V. 1, 63, 3 *tvám satyá indra dhrishṇúr etán tapfer bist du, Indra, wagst dich an sie.* 8, 20, 1, *sthirá cin namayisṇavaḥ die ihr selbst, was fest ist, beugt.*

k) auf *-ín*. R.V. 8, 45, 13 *ādāriṇam yáthā gáyam der aufbricht (etwas) wie ein Haus.* A.V. 2, 30, 1 *yáthā mām kāmíny áso yáthā mán nápagásah auf dass du mich liebst und nie von mir fortgehst.*

l) auf *-uka*. T. S. 6, 1, 6, 6 *kámukā enam striyo bhavanti yá evám véda den werden die Weiber begehren, der das weiss.* Çat. Br. 2, 6, 2, 6 *abhimánuko ha rudráḥ paçúnt syát Rudra würde dem Vieh nachstellen.* 13, 2, 9, 6 *tásmād rāshtrí viçam ghátukaḥ daher kommt es, wenn ein Herrscher das Volk tödtet; ghátuka ist abgeleitet von ghāta, vgl. goghātá Kühe tötend: V.S. 30, 18.*

m) auf *-aka*. Nal. 21; 22 *bhavantam abhivādakaḥ salutaturus.*

n) Stämme auf *-añc*, von Präpositionen abgeleitet, haben die Rection der Präposition. R.V. 2, 3, 1 *pratyāñ viçvāni bhūvanāny asthāt hin (-gewandt) zu allen Welten ist er getreten.* Ait. Br. 7, 18 *tvām anvañco vyaṇ smasi dir sind wir nachfolgend.* Einen andern Ac. nach *pratyāñc* nimmt Grassmann für R.V. 1, 92, 9 an: *viçvāni deví bhūvanābhicákshyā praticí cákshur urviyá ví bhāti „die Göttin alle Wesen rings beschauend erstrahlet weit ihr Auge zu uns wendend“; pratyāñc kann nicht „wendend“ bedeuten und praticí cákshur nicht „hergewandt das Auge“ = „mit dem Auge“, wie es Sāyana auffasst; für einen solchen Ac. graecus kenne ich kein weiteres Beispiel im Altindischen. Also cákshur ist Nominativ. Ein Analogon bietet Çāñkh. grihyas. 2, 2, 1 *iyam duruktat paribā-dhamānā varṇam pavitram punatí na āgāt.**

o) Babuvrihicomposita, deren erstes Glied eine Präposition ist. Çat. Br. 13, 2, 2, 4 strīr evā tād anugāḥ kurute tasmāt striyaḥ puṁsò 'nuvārtmāno bhāvukāḥ daher wandeln die Frauen den Männern nach. Çāṅkh. grīhyas. 1, 13 sā mām anuvratā bhava richte deinen Willen nach dem meinen. R. V. 1, 141, 7 (agnés) kṛishṇājāñhasaḥ çúcijanmanaḥ rája á vyādhvanaḥ dessen Bahn schwarz ist, dessen Ursprung licht ist, der seinen Weg durch den Luftraum nimmt.

p) Aus der verdoppelten Präposition *prāti* ist in den Brāhmaṇa's ein prädicatives Nomen *pratipratis* f. *pratipratinī* n. *pratipratī* gebildet, das wie die zu Grunde liegende Präposition mit dem Ac. steht. Çāṅkh. Br. 6, 12 etad aksharam trayim vidyām pratiprati diese Silbe wiegt die dreifache Wissenschaft auf [BR.]; vgl. R. V. 10, 119, 7 nahī me ródasi anyām pakshām canā prāti denn nicht kommen Himmel und Erde auch nur meiner einen Seite gleich. Die Bildung *pratipratis* erklärt sich so, dass zuerst die Präposition bei neutralem Subject sing. als Nom. neutr. aufgefasst wurde, woraus weiter sich ein Masc. und Fem. ergab. Çat. Br. 14, 4, 1, 20 yā u ha evaṃvidam svéshu pratipratir búbhūshati wer einem, der das weiss, unter seinen Leuten die Gegenpartei zu bilden sucht (vgl. „Gegner“). 8, 7, 3, 8 índro vai sárvaṇ devān pratipratih Indra ist so stark wie alle Götter zusammen. Vgl. *tuvipratī*: R. V. 1, 30, 9 tuvipratim náram.

Die nomina agentis auf *-ma* lassen nur den G. folgen, R. V. 3, 45, 2: purām darmāḥ Erbrecher der Burgen. Im Griechischen stehen sie auch mit dem Ac., z. B. ἔρωτα φύξιμος ὀδοεῖς (Soph.), πόλεμος ἄπορα πόριμος (Aesch.). Adjectiva, die nicht eine Handlung ausdrücken, gestatten im Indischen den Ac. nicht. Es giebt hier keine Wendungen, die formell unserm „alt-, lang-, werth sein etc.“ entsprechen. Indess sind *γεγονώς* und *natus* Participia und „alt“ wird noch im mhd. mit dem G. construiert.

3. Nomina actionis.

(Infinitiv, Gerundium und Absolutiv.)

Die Infinitive des Rig-Veda hier aufzuzählen ist nicht erforderlich, sie stehen bei Delbrück „Das Altindische Verbum“ § 200—218. Es sind nomina actionis, die eben deswegen Infinitive heissen, weil sie wie das verbum finitum construiert

werden. Sie stimmen mit den Participien darin überein, dass sie zu dem Vorgang, den das verbum finitum ausdrückt, einen zweiten in Beziehung setzen, und sie unterscheiden sich von ihnen dadurch, dass der zweite Vorgang nicht mit dem ersten von demselben Subject prädicirt wird und nicht als gleichzeitig mit ihm zu denken ist (was auch bei den Participien der Vergangenheit der Fall ist), sondern dass derselbe in ein casuales Verhältniss zu dem ersten tritt, Object, Ziel, Zweck, Gelegenheit etc. des ersten bildet. In der Infinitivconstruction haben wir also ursprünglich zwei casual verknüpfte Sätze. Als solche tritt sie häufig auf in den literarischen Anfängen der Sprachen. Indem die syntaktische Rection eine straffere wird, werden die beiden Sätze entweder dadurch zu einem verschmolzen, dass das verbum finitum zum Hülfsverb wird, oder dadurch, dass an Stelle der casualen Bestimmung des nomen actionis die adjectivische durch den Genitiv tritt. Betreffs des infinitivischen Materials mögen einige Berichtigungen und Ergänzungen folgen.

Die Dative der Feminina auf *-ti* haben im Rig-Veda meist verbale Rection; *vitáye* ist immer Infinitiv, nicht nur, wo darauf *havyáni* folgt, entsprechend *vitám havyáni* (3, 53, 1), sondern auch bei folgendem *havishah*, entsprechend *vitám hávishah prásthitasya* 1, 93, 7. Zu den von Delbrück angeführten kommt noch *útáye* hinzu: 7, 26, 5 *evá vásishṭha indram útáye nrín krishtínám vṛishabhám suté grīnāti* so preist Vasishtṭha den Indra, damit er den Männern hold ist, den Herren der Völker, beim Soma. Das Suffix *-tāti* erscheint nach Grassmann im Dativ als Infinitiv 5, 74, 4: *paurám cid dhy údaprútam páura pauráya jinvathah yád im grībhitátátaye sinhám iva druhás padé*, man sehe Grassmann's Uebersetzung. Ein weiterer infinitivischer Dativ ist *yajáthāya*, die einzige Form des Stammes *yajátha*: 7, 10, 5 *átandro dūtó yajáthāya deván* der unermüdete Bote für die (rücksichtlich der) Verehrung der Götter; 5, 1, 2 *ábodhi hótā yajáthāya deván* erwacht ist der Priester, die Götter zu verehren. Wie *sátáye* steht *sátái* mit dem Ac. 7, 36, 8: *prá krīnudhvam — bhágam dhiyò 'vitáram no asyáh sátáu vájam rātishācam púramdhim* stellt voran den Bhaga als Förderer unsres Gebets, beim Erwerb des Guts die gabenreiche Puramdhi. Fernere Locative: 1, 66, 10 *návanta gāvah svár*

dr̥iḥike, 69, 10 návanta viḥve svār dr̥iḥike, für welche Stellen nicht wie von Grassmann geschehen, nach 4, 41, 6 sūro dr̥iḥike svār als Genitiv anzusetzen ist; vgl. Bollensen ZDMG XXII 583, der jedoch dr̥iḥike fälschlich für einen Dativ hält; 5, 66, 3 tā vām ēshe rāthānām urvīm gāvvyūtim eshām rātāhavyasya susbtūtim dadhrik stōmair manāmahe eurer gedenken wir, wenn die Wagen zum weiten Weideland, zum Lobgesang des Opfers ziehen, emsig mit Liedern; 1, 56, 2 tāṃ gūrtāyo samudrām nā samcārāṇe sanishyāvāḥ zu ihm kommen die Loblieder zusammen wie (die Flüsse) zum Meer, um Gut zu erlangen. Ausser den Accusativen auf -am und -tum ist S. 171 auch einer auf -tim c. Ac. aufgeführt: *tām anukṛitim* unter Darstellung dieser.

Im classischen Skt. lassen die nomina actionis auf -ana verbale Rection zu, worüber Lassen Anthol.² S. 107—8 handelt, z. B. ebendort S. 17, 12 bhāryām utkalāpanāya ein Weib zu freien, 21, 3 mritakam aliṅganam karoti amplexum dat mortuo. Auch das S. 165—6 besprochene umschriebene Perfect zeigt die Verbindung eines Ac. mit einem nomen actionis: *tām gamayām cakāra* er that ihn gehen machen.

Wie das im vorigen Abschnitt dargestellte nomen agentis dient auch das nomen actionis zur Umschreibung des verbum finitum und zwar ebenfalls als Prädicatsnomen, aber in subjectlosen Sätzen. R.V. 1, 65, 2 ṛitāsya devā ānu vratā gur bhūvat pārishṭir dyaūr nā bhūma des Opfers Werken gingen die Götter nach, es wurde herum-sein, wie der Himmel die Erde (sc. *pariyāsti* herum ist); *bhūvat pārishṭis* für den Aorist von *pari-as*: sie umringten es. Man vergl. zd.: *yaēshām aṅhat duzhāpem cinvaṭ-peretūm* denen es schwer ist; die Cinvatbrücke zu erlangen (Hübshmann, Casusl. S. 190); mhd. Nibel. 729, 4 dā wart vil michel grüezen die lieben geste getān. Wendungen wie das altpers. *yathā mām kāma āha* wie mich Verlangen war = wie mich verlangte, Od. 4, 634 ἐμὲ δὲ ἡρεῶ γίγνεται αὐτῆς, got. *mik ist kara* c. G. ich habe Sorge um etwas, ahd. *mich ist wundar* mich wundert, u. a., in denen das nomen actionis mit der Copula gleich dem unpersönlichen Verb construirt wird, kommen im Altindischen nicht vor.

Eine scheinbare Attraction liegt vor, wenn das vom Infinitiv abhängige Nomen in den Casus des Infinitivs tritt anstatt in den, welchen das dem Infinitiv entsprechende Verbum

finitum regiert. Im Grunde haben wir eine Doppelung des Casus und Nomen wie Infinitiv hängen vom regierenden Verb ab; der Schein der Attraction entsteht dadurch, dass beide Casus nach dem Zusammenhange auf einander zu beziehen sind, aber der grammatische Ausdruck dieser Beziehung unterbleibt. R. V. 5, 2, 9 çīçite çrīnge rākshase vinikshe er schärft die Hörner für das Rakshas, es zu durchbohren, an Stelle von *rāksho vinikshe*. A. V. 2, 29, 3 indro ha cakre tvā bāhāv āsurebhya stārītave Indra hat dich in den Arm genommen, um die Asura's niederzustrecken. R. V. 5, 14, 3 tām hī çāçvanta fīate — agnīm havyāya vōlhave das Opfer zu fahren. 6, 18, 11 yāsya nū cid ādeva çe yōtoḥ den nie ein Gottloser zu hemmen vermag (eig. über den — Macht hat, ihn zu hemmen). 7, 4, 6 çe hy āgnīr amṛitasya bhūrer çe rāyāḥ suvṛyasya dātoḥ. T. S. 2, 1, 2, 6 yó içvaró vācó vādītos sánn vācam ná vādet. R. V. 8, 1, 12 yá rīte cid abhiçriṣhaḥ purá jatrúbhya atrīdaḥ. Çat. Br. 1, 7, 1, 15 á tisṛiṇām dógdhoḥ bis drei gemolken sind. Weiteres beim doppelten Ac.

Das Gerundium auf *-am* ist S. 166—71 dargestellt, seine Rection ist die des verbum finitum.

Die Absolutiva auf *-tvā -tvāya -tvī -yā -tyā* sind gleichfalls aus nominibus actionis hervorgegangen und haben die Construction des verbum finitum. R. V. 7, 80, 2 gūdhvī tāmō jyótishoshā abodhi verbergend die Finsterniss durch Licht ist Ushas erwacht. 10, 146, 5 svādōḥ phālasya jagdhvāya yathā-kāmaṁ ní padyate von süsser Frucht gegessen habend legt sie sich behaglich zur Ruhe; partitiver Genitiv.

4. Die Präposition.

Die Wörterbücher nehmen die Casuspräposition für den Rig-Veda in viel zu grossem Umfang an. Wer den Gebrauch der indischen Präpositionen nur nach dem Sanskritwörterbuch von Böhtlingk-Roth beurtheilen wollte, müsste sich wundern über die Menge von Citaten aus den vedischen Sānhitā's im Verhältniss zu denjenigen aus der ganzen übrigen Literatur; er müsste die Ansicht gewinnen, dass die Dichter der Hymnen die Präposition ungefähr so handhabten wie der Neuhochdeutsche, und es dürfte ihm schwer werden,

eine Erklärung dafür zu finden, wie die indische Sprache dazu kam, sich einer Wortcategory zu entäussern, die von den europäischen Schwestersprachen in dem Grade cultivirt worden ist, dass sie die aus der Grundsprache überkommenen Casusendungen überflüssig gemacht hat. Wenn im *Ṛig-Veda* die Präposition getrennt und accentuirt neben dem Nomen steht, so ist sie deshalb syntaktisch noch keine Präposition; sie kann in diesem Falle ebensogut Adverb und zunächst auf den Verbalbegriff zu beziehen sein, als wo sie mit demselben zu einer Einheit verbunden ist. So ist sie nur als Adverb aufzufassen, wenn sie mit dem zugehörigen Substantiv das Prädicat bildet und eine Form von *as*. zu suppliren ist. Aber auch in Vergleichen, in angehängten Satztheilen und überhaupt nach dem *verbum finitum* ist sie noch Adverb und man hat zum Verständniss des Casus, mit dem sie steht, das *verbum finitum* zu wiederholen. Es entspringen diese Fälle hauptsächlich aus der poetischen Diction des *Ṛig-Veda*, die den Satz nicht in der Construction erschöpft, sondern an die schon fertige Construction mittelst Wiederholung und gleichzeitiger Modificirung des Verbalbegriffs in der Präposition weitere Vorstellungen reiht. Deshalb werde ich zur Beurtheilung der Rection des Accusativs durch die Präposition im *Ṛig-Veda* die Präpositionen der *Brāhmaṇa*'s, soweit mir dieselben bekannt geworden sind, hinzufügen, zumal wir in den *Brāhmaṇa*'s abgesehen von der strengern Construction und Wortstellung in der Accentuirung ein Mittel haben, um die selbstständige Präposition von der adverbialen zu unterscheiden. Zur Vervollständigung der Casuspräposition durch die adverbiale verweise ich auf S. 91 folg.

I. Präpositionen der *Saṁhitā*'s mit dem Accusativ. - Allein mit dem Ac. stehen:

1) *ūchā* zu — hin; s. S. 144.

2) *āti* über — hinaus, hinweg. R. V. 1, 109, 6 *prā carshañibhyaḥ pṛitauñhāveshu prā pṛithivyā riricathe divaç ca prā sindhubhyaḥ prā giribhyo mahitvā pṛendragñī viçvā bhuvanāty anyā hervor ragt ihr in den Kämpfen vor den Menschen, hervor vor der Erde und dem Himmel, hervor vor den Strömen, vor den Bergen, an Grösse, hervor, Indra Agni, über alle andern Schöpfungen hinweg.* 10, 126, 1 *yām aryamā mitró náyanti várūno āti dvishaḥ welchen Aryaman, Mitra*

Varuṇa leiten, an den Feinden vorbei; *āti dvīśah* bildet auch zu den 6 folgenden Versen den Refrain nach *nī, par, supra-ṇātayo, huvema svastāye, çarma yachantu*. 8, 56, 3—4 *nītyad rāyō amañhata* -- *çatām dāsāñ āti srājah* aus dem eigenen Besitz schenkte er mir hundert Slaven, über die (ausser den) Blumengewinde; Gr. übersetzt: dazu, *ἔτι*, dann wäre es nicht Präp., aber diese Bedeutung tritt sonst nicht auf; *āti srājah* steht am Ende des zweiten Verses und ist ein corrigirender Zusatz. 10, 77, 2 *çriyé māryaso aññjūr akṛinvata sumárutaṃ ná pūrvīr āti kshāpaḥ* seit vielen Nächten. 10, 12, 5 *kād asyāti vratām cakṛimā* haben wir wieder sein Gesetz gehandelt? 10, 33, 9 *nā devānām āti vratām çatātmā canā jivati* nicht lebt über die von den Göttern gesetzte Schranke hinaus auch wer hundert Leben hat.

3) *ānu* nach. 1, 25, 16 *pārā me yanti dhītāyo gāvo ná gavyūtīr ānu* weg gehen meine Gebete wie Rinder der Weide nach. 5, 78, 2 *āçvinā harināv iva gaurāv ivānu yavasam hañsāv iva patatam ā sutān ūpa*. 10, 2, 6 *sā ā yajasva nṛivātīr ānu kshāḥ spārḥā ishah kshumātīr viçvājanyaḥ* du opfre herbei zu den männerreichen Sitzen begehrte Labungen, nahrungsreiche, die alle Menschen erfreuen. 10, 2, 7 *pānthām ānu pravidvān pitriyānam — vi bhāhi* längs des Weges, den die Väter gingen, Bescheid wissend leuchte. 1, 50, 6 *yēnā pāvaka cākshasā bhuranyāntam jānañ ānu tvām varuṇa pāçyasi* mit welchem Auge du, o flammender, den eifrigen erschaut unter den Menschen, o Varuṇa. 8, 11, 8 *purutrā hi sadṛīññ asi viço viçva ānu prabhūḥ. ānu svadhām*: 1, 33, 11 *ānu svadhām aksharann āpo asyāvārdhata mādhya ā nāvyanām* „nach eigner Lust entströmten seine Fluthen, doch jener wuchs inmitten seiner Ströme“ (den schlug Indra etc.), ebenso BR. „nach Wunsch, ungestört“; das wäre ein *ὑστερον πρότερον*, vielmehr gehört *asya* zu *svadhām*: nach dem Willen des Vritra, vergl. 1, 165, 5 *svadhām ānu hi no babūtha* nach unserem Wunsch, 3, 51, 11 *yās te ānu svadhām āsat* nach deinem Wunsch. *ānu jōsham*: *ūkshitaḥ* 2, 21, 3; *māndasva hotṛād ānu jōsham āndhasaḥ* berausche dich am Guss des Soma nach Lust. *vāçāñ ānu*: 8, 4, 10 *piba sōmam* nach Verlangen. *ānu krātum, vratam, pradīçam, dhārma* etc. (Grassm. *ānu* 3. 4.). *ānu dyān* Tag für Tag, *ānu ushāsaḥ* jeden (kommenden) Morgen; 1, 15, 5 *pibā sōmam ṛitūñr ānu* trink den

Soma zu den richtigen Stunden; in den andern Versen heisst es: *piba ritúnā*.

4) *antarā* zwischen. R. V. 10, 86, 16 *yāsya rámbate 'ntará sakthyā káprit*. 88, 15 *tábhyām jdam viçvam éjat sám eti yád. antarā pitáram ca mātáram ca* auf diesen (Wegen) kommt alles bewegliche zusammen, was zwischen dem Vater (dem Himmel) und der Mutter (der Erde) ist.

5) *abhí* nach — hin, über — hin. In Zusätzen: R. V. 10, 18, 8 *úd irshva nāry abhí jivalokám erhebe dich, o Weib, zur Welt der lebenden (nicht: zur Welt der lebenden erhebe dich, was jivalokám abhí-úd-irshva lauten würde)*. 1, 48, 7 *çatām ráthebhiḥ subhágoshá iyám ví yāty abhí mánushān* mit hundert Wagen fährt die reiche Morgenröthe hindurch zu den Menschen. 8, 6, 42 *asmákam tvā sutāñ úpa vītáprishṭhā abhí práyaḥ çatām vahantu hárayaḥ* zu unsern Tränken sollen dich, zum lieben Mahl, glattrückiger Rosse hundert fahren. 9, 72, 3 *áramamāno áty eti gá abhí* nicht innehaltend geht er (Soma) vorüber, zu den Kühen hin. 3, 44, 2 *vidváñs cikitván haryaçva vardhasa indra viçvā abhí çriyaḥ kundig und erfahren erwächst du, Indra, zu allen Schönheiten*. Zeitlich: 1, 33, 11 *tām indra ójishṭhena hánmanāhann abhí dyún* ihn trafst du, Indra, mit dem stärksten Schlege, auf alle Zeit.

6) *abhítas* um — herum. R. V. 7, 59, 7 *viçvam çárdho abhito mā ní sheda* in ganzer Schaar habt ihr euch um mich gesetzt.

7) *tiráś* quer durch. R. V. 7, 9, 2 *tiráś támo dadriçe rāmyāṇām* mitten durch die Finsterniss der Nächte hindurch ward er sichtbar; 8, 63, 5 *tiráś támānsi darçatām*. 9, 67, 7 *pávamānāsa indavas tirāḥ pavitram açavaḥ indram yámebhir açata*. 7, 68, 2 *tiró aryó hávanāni çrutām (sic!) naḥ* durch die Rufe des Feindes hindurch — hört uns! 9, 79, 2 *tiró mártasya kásya cit párihvritim vayám dhánāni viçvādḥā bharemahi* mag uns wer auch immer zu Fall zu bringen suchen, immerdar mögen wir Gewinn davon tragen*). 10, 171, 4 *devānām cit tiró vāçam*

*) Den folgenden Vers „*utá svāsya árātyā arír hí shá utányāsya árātyā vrikó hí sháh*“ hat Grassmann missverstanden, wenn er übersetzt: denn auch des eignen Leids Erreger ist der Feind, wie auch des fremden Leids der böse Wolf; er enthält eine nähere Ausführung des vorhergehenden *kásya cit*: sowohl des stammverwandten Feinds, der missgünstig ist (dieser ist ein *arí*) als des fremden Feinds, der räuberisch ist (dieser ist ein *vriká*).

auch wider den Willen der Götter. 7, 59, 8 *yó no — tirāç cittāni vasavo jighānsati* wer uns gegen unser Vermuthen zu erschlagen sucht.

8) *sanitūr**) steht R. V. 1, 163, 5; 3, 31, 2 und 5, 12, 3 mit dem Ac. in der Bed. „neben, ausser, ohne“; s. BR. unter *sanitūs*, wo die Stellen angeführt und übersetzt sind.

9) *nēdiyāḥ* „näher“ tritt zum Ac. des Ziels: 8, 75, 5 *tām nemim ṛibhāvo yathā namasva sāhūtibhiḥ nēdīyo yajñām āngīraḥ* die Radschiene gleich den *Ṛibhu*'s beuge auf unser Rufen näher zum Opfer, o *Āngiras*.

Den Ac. neben andern Casus bestimmen:

10) *adhās* unter, c. Ac. G. Der einzige Ac. ist S. 107 angeführt.

11) *ādhi* oben drauf. R. V. 6, 6, 4 *ādha bhramās ta urviyā vi bhāti yatāyamaṇo ādhi sānu pṛiçneḥ* deine Glut leuchtet weit sich hinziehend über den Rücken der Erde. Die übrigen Citate bei Grassmann sind durch seine Uebersetzung corrigirt bis auf das zweite, welches oben S. 97 zur Adverbialpräposition gezogen ist. Mit dem Instrumental kommt *ādhi* nur von demselben Wort vor: *ādhi smīnā* und *ādhi snūbhis*. Weit häufiger tritt es zum Abl. und Loc. Auch unter diesen Verbindungen begegnen wir einem *ādhi snós* und *ādhi sánau, sánushu*, woraus erhellt, dass *ādhi* mehr mit dem Begriff *sānu* gemein hat als mit dem Casus. *ādhi sánau pṛithivīyāḥ* könnte man also analysiren als: Rücken des Rückens der Erde.

12) *antár* zwischen. Zwischen zweien: R. V. 4, 7, 8 *vér adhvarāsyā dūtyāni vidvān ubhé antā ródasi samcikitvān* du trägst des Opfers Botschaft kundig zwischen beiden Welten; 7, 2, 2 *antár dūtām ródasi* den Boten zwischen den Welten; 7, 12, 1 *āganma — yāvishṭham — citrābhānuṃ ródasi antár urvī* dessen heller Schein sich erhebt zwischen den beiden Welten. Zwischen vielen: 8, 2, 4 *indra it somapā éka indraḥ sutapā viçvāyuh antár devān mārtyāṅs ca* unter Göttern und Menschen; aber 1, 168, 5: *kó vo antár maruto — rejati* ziehe ich *vo* zu *kó*: wer von euch bebt im Innern? (Grassmann: wer unter euch). 6, 11, 2 *tvām hótā — antár devó vidátha mārtyeshu* in den

*) Das Wort ist identisch mit unserm „sonder“; im Wörterbuch von Fick fehlt beides.

Festversammlungen der Menschen. — Mit dem Locativ bedeutet *antár* „im Innern“ oder „ins Innere hinein“, vgl. S. 130; mit dem Abl. „aus dem Innern“.

13) *á* c. Ac. L. Abl. R. V. 7. 32, 4 *táñ á mádāya vajra-* hasta *pítāye háribhyām yāhy óka á* zu diesen komme dich zu berauschen, Blitzträger, zu trinken mit den Falben ins Haus. 9, 54, 2 *ayām sārānsi dhāvati saptá pravāta á divam.* 10, 22, 6 *kádarthā na á gṛihām á jagmathuḥ parákád divāç ca gmāç ca mártiyam. jósham á* nach Lust: 8, 94, 5 *utó nv āsya jósham áñ* *indrah sutāsya gómataḥ prātár hóteva matsati* so berauscht sich Indra nun an diesem gepressten nach Lust, dem milchreichen, in der Frühe wie ein Priester. *vāram á* dem Wunsch entsprechend: 7, 70, 5 *prāti prá yataṃ vāram á jánāya* kommt herbei nach Wunsch dem Menschen; 10, 116, 2 *asyá piba — sómasya vāram á sutāsya* trinke von diesem Soma, dem gepressten, nach Wunsch!

14) *úpa* zu, in der (die) Nähe von, c. Ac. L. J. R. V. 1, 3, 5 *indrā yahi dhiyēshító viprajūtaḥ sutāvataḥ úpa bráhmāni vaghātaḥ* Indra begieb dich her, durch die Andacht erregt, von den Sängern beeilt, zu des Somaspenders Gebeten, des preisenden. *Çāñkh. gṛihyas.* 2, 13 *agne devān ihāvaha úpa yajñām haviç ca naḥ* Agni, fahre die Götter her, zu unserm Opfer und Havis. R. V. 3, 33, 5 haben wir nicht *úpa muhūrtām* „auf einen Augenblick“ (Grassmann), sondern *úpa* gehört zu *rámadhavam*.

15) *upāri* über (vgl. S. 108). R. V. 9, 54, 3 *ayām viçvāni tishṭhati punāno bhúvanopāri sómo devó ná sūryaḥ* dieser Soma steht über allen Welten funkelnd, wie der Sonnengott.

16) *parás* über — hinaus, c. Ac. J. Ab. Loc.*). Es steht prädicativ in folgenden drei Beispielen. R. V. 1, 19, 2 *nahi devó— táva krátum parāḥ* denn kein Gott überragt dich im Handeln.

*) Mit dem Locativ citirt es Grassmann für die Stelle R. V. 8, 28, 1: *yé triñçāti trāyas paró devāso barhír āsadan*, eig: welche bei dreissig drei darüber Götter sich aufs Barhis setzten. Dagegen sieht Osthoff „Morphologische Untersuchungen“ I. S. 127 nach dem Vorgange Benfey's „Handbuch der Sanskritsprache“ I. S. 322 Anm. 1 *triñçāti* für eine Analogiebildung zu „*viñçāti*“ an. Allein da Osthoff nicht hinzufügt, nach welcher falschen Analogie der Inder, der uns im R. V. nur die Nominative auf *s*: *viñçātis, shashṭis, navātis* (s. Grassmann's Wörterb.) hinterlassen hat, *triñçāti*

5,17,2 *ásya hí svayaçástara ásá vidharman manyase tám nákam citráçocisham mandráṃ páro mantsháyā* denn durch seinen (des Sterblichen) Mund dünkst du dich herrlicher, den hellstrahlenden Himmel überragend, durch die Andacht. 10,82,2 *yátrā saptarishín pará ékam áhúḥ* „wo mehr als sieben Seher gilt der eine“. Adverbial ist es 8,2,41 *çikshā vibhindo asmai ca tváry ayútā dádat ashtá paráḥ sahasrá* hilf ihm, Vibhindu, vier Millionen gebend und achttausend darüber.

17) *pári* um — herum, c. Ac. Abl. R. V. 9,66,3 *pári dhá-māni yāni te tvám somāsi viçvātaḥ herum bist du = du umschliessest, Soma, deine Stationen, von allen Seiten; pári* ist Adverb und gehört zu *asi*, vgl. 9,103, wo die Verse 2—6 mit *pári* beginnen. 7,69,4 *yád devayántam ávathaḥ çácibhiḥ pári ghraṅsám ománā vām váyo gāt* wenn ihr den Frommen begünstigt hülfreich, durch die Gluth dürfte er mit eurer Gunst zur Labung kommen; *pari-gā* „passiren“. Zeitlich: 10,151,5 *çrad dhám prátár havāmahe çrad dhám madhyāmdinam pári* die Çrad dhā rufen wir Morgens, die Çrad dhā um die Mittagszeit.

18) *purás* vor, s. S. 108; Casuspräposition mit dem Ac. ist es nicht.

19) *prāti* daran, c. Ac. Abl. R. V. 2,24,11 *sá devó deván prāti paprathe pṛithú viçvéd u tá paribhūr bráhmaṇas pátih* er der Gott den Göttern gleich (sie deckend) breitete sich breit, alles dies umschliesst der Gebetes Herr. 1,48,2 *úd iraya práti mā sūṅritā ushaḥ sende her an mich schöne Gaben, Ushas* (vgl. 7,79,5 *asmadryák sūṅritā iráyanti*). 1,19,1 *prāti tyám cārum adhvarám gopithāya prá hūyase*. 5,1,1 *ábodhy agniḥ samidhā jánānām prāti dhenúm ivāyatīm ushásam Agni* ist erweckt durch das Brennholz der Menschen, der Ushas entgegen, die gleich einer Kuh herbeizieht. Nach *prāti* 3) bei Grassm.

als Nominativ gebildet haben soll, und da „zwanzig“ vedisch nicht *vinçati* sondern *vinçati* heisst, weshalb ein „veranalogisiertes“ *trinçati* zu erwarten wäre, so halte ich Grassmanns Deutung des *trinçati* aufrecht. Auch BR. citiren obige Stelle unter *trinçat*. *trinçati* steht allerdings Ait. Br. 6,2,2: *trayastrinçatyā vety áhus trayastrinçato vai sa devānām pāpmano pāhans trayastrinçad vai tasya devā iti*, aber, wie man sieht, neben zweimaligem *trinçat*, weshalb zu vermuthen ist, dass das *y* in [*trinça*]tyā aus dem folgenden [*ve*]tyā[*hus*] eingedrungen ist.

und *prāti* 2) bei BR. ist der Ac. nicht anzuerkennen, *rīshatas* ist Abl. und hängt vom Verb ab. *prāti váram* dem Wunsch entsprechend: 2, 11, 21 *nūnām sá te prāti váram járitre duhiyád indra dákshinā maghóni*.

20) *samáyā* „gleichmässig, zu gleichen Theilen, mitten durch“ ist Adverb und steht gewöhnlich mit *ví*: R.V. 1, 73, 6 *ví sindhavaḥ samáyā sasrur ádrim mitten durch den Fels flossen die Ströme*.

21) *smád* sammt; R.V. 7, 3, 8 *tábhír naḥ sūno sahaso ní páhi smát sūrfñ jaritrñ jātavedaḥ* mit diesen schütz uns, Sohn der Kraft, sammt den Opferherren, den Sängern, o Jāta-vedas; *sūrín* hängt nicht von *smád* ab, sondern von *páhi*; sonst steht *smád* mit dem Instr.

In allen angeführten Beispielen lässt sich der Acusativ aus dem durch die Präposition bestimmten Begriff des verbum finitum herleiten, keins zwingt uns zu der Annahme, dass derselbe sich ursprünglich mit einer Präposition verbunden. *tírás* erfüllt alle Anforderungen an eine Casuspräposition, es steht vor seinem Substantiv und mit diesem vor dem Verb. Wodurch unterscheidet sich nun *yó no tirác cittāni jīghānsati* von *copias flumen transducit*, warum heisst es nicht *yó no cittāni tirojīghānsati*, oder: wie wird *tirác-cittāni* zu *tírás-cittāni*? In der Fragestellung liegt die Antwort; ich glaube, dass die Casuspräposition nur aus einem doppelten Satzaccent zu erklären ist, der das Adverb und das ihm folgende Substantiv traf.

II. Die Präpositionen der Brāhmaṇa's.

1) *ácha* kommt nur noch selten vor. BR. citiren Tait. Br. 3, 1, 1, 11. Im erzählenden Stil findet es sich Çat. Br. 1, 7, 1, 1: *yátra vai gāyatrí sómam ácha ápatat* als nämlich Gāyatrī zum Soma flog.

2) *áti*: *yád imāñl lokán áti caturthám ásti vā ná vā* was noch über (ausser) die drei Welten als viertes ist oder nicht ist; Çat. Br. 1, 2, 1, 12; 4, 2, 11; 12; 13.

3) *adhás*. Çat. Br. 4, 6, 9, 13 *adhó- 'dho, 'kshaṃ sarpanti* sie kriechen unter die Axe.

4) *ádhi* wird für Çat. Br. 1, 1, 4, 3 von BR. als Präposition angesetzt: *tásmāt krīṣṇājinám ádhi dikshante*; wegen des folgenden *adhyavahānanam bhavati* habe ich es oben S. 96 zum

Verb gezogen. Mit dem Loc.: 1, 8, 1, 29 *yáyor idám sáravam ádhi* in welchen (Himmel und Erde) alles ist, was ist; 1, 4, 5 *yád idám asyám ádhi kim* ca alles was auf ihr (der Erde) ist; 3, 3, 10 *tád vai tát trivrit striṇāti ahártary eva ádhi* das nun streut er dreifach beim Ahartar eben; 1, 1, 21 *agnáu ha ádhi bhrátrivyaṃ vardhayet* für den Agni würde er den Feind stärken. Mit dem Abl.: 1, 4, 4, 11 *çirshno hí iyám ádhi vág vadati* denn aus dem Haupt her redet die Stimme; 2, 4, 18 *táthā u evā enam etád adhvaryúr evā asmál lokád antareti divó 'dhy agnít* so trennt ihn damit der Adhvaryu von dieser Welt, vom Himmel der Agnidh; 7, 2, 16 *amúshyā ádhi váshaṭkaroti* rücksichtlich des Himmels thut er den Vashaṭruf; 20 *sá ha nv evā sámṛiddhā anuvākyā yāsyai prathamát padád devátam abhivyaháratī sá u evā sámṛiddhā yājyā yāsyā uttamát padád devátayā ádhi vashaṭkaróti* das ist die richtige Anuvākyā, aus deren erstem Pada er in Bezug auf die Gottheit spricht (sie anruft), und das ist die richtige Yājyā, aus deren letztem Pada er rücksichtlich der Gottheit den Vashaṭruf thut, *ádhi* entpricht dem *abhi-*; 9, 1, 19 *agnér ádhi* zur Erklärung von *agnér pári* der Ric.

5) *ánu* (vgl. *ánu* auf S. 97). Çat. Br. 1, 4, 5, 6 *yájamāna evā dhruvám ánu yò 'smá' arátīyāti sá upabhrítam ánu* der Dhruvā entspricht der Yajamāna, der Upabhrít, wer ihm Feind ist; *yájamāno evā juhúm ánu*: 1, 3, 2, 11; 5, 2, 2; 3, 18; 8, 3, 5; Dhruvā, Upabhrít und Juhū sind Opferlöffel. 1, 8, 3, 27 *yājñám vá' ánu prajāḥ* dem Opfer correspondiren die Thiere und Menschen. 1, 1, 3, 2 *tád etásya ánu mátrām tásmād dvé bhavataḥ* das richtet sich nach Massgabe dieses (des zwiefachen Athems), darum sind es zwei (sc. pavitre); 3, 1, 1 *yáthā vai devánāṃ cāraṇam tád vá' ánu manushyāṇām* wie die Sitte der Götter ist, dem entsprechend ist die der Menschen. 1, 9, 2, 14 *yátra vá' adāḥ prastarēna yájamānaṃ svagákaróti pátiṃ vá' ánu jāyá* *tád evā asya ápi pátni svagákritā bhavati* wann er nämlich mit dem Prastara über den Yajamāna svagā spricht — dem Gatten folgt ja die Gattin (ist mit ihm zusammenhängend) —, so ist damit auch über seine Gattin svagā gesprochen. 1, 5, 2, 4 *yá imāḥ prajā áparābhūtas tá yājñā' ábhajati manushyān ánu paçávo deván ánu váyānsy óshadhayo vānaspátayah* welches die lebenden Wesen sind, die nicht zu Grunde gehen,

die lässt er am Opfer Theil nehmen, dabei gehören die Thiere zu den Menschen, zu den Göttern die Vögel, Kräuter, Bäume. 1,7,2,16 anáyor ánu saṃbhogám imāḥ sárvaḥ prajā ánu (sic!) saṃbhuñjante gemäss deren Genuss geniessen alle Wesen. 1,2,2,17 só 'bhívāsayati átamerur yajñó 'tamerur yájamānasya prajā bhūyād iti néd etád ánu yajñó vā yájamāno vā tāmyād yád idám abhivāsáyami iti er deckt zu, indem er sagt: nicht ersticken möge das Opfer, nicht ersticken die Nachkommenschaft des Yajamāna, meinend „dass nicht damit auch das Opfer oder der Opferherr ersticke, wenn ich hier zudecke“; 6,3,29. 1,9,2,27 tá evá etád yathāyathám vyávasrijati yátrayatra āsām cāraṇam tād ánu sie verabschiedet er auf diese Weise nach der Ordnung, wo jede ihren Wandel hat, dahin. 1,1,2,4 úrv antáriksham ánvemi ity antáriksham vā' ánu rākshas carati durch die Luft geht nämlich das Rakshas; 8,2,12 antáriksham vai náráçānsaḥ prajā vai náras tá imā antáriksham ánu vāvadyámanāḥ prajāç caranti yád vai vādati çānsati iti vai tād ahuḥ der Náráçānsa ist Luftraum, denn die *naras*, die Menschen, wandeln çānsantas, sprechend, dem Luftraum nach (in dem Luftraum). 11,6,1,2 etáyoḥ púrvayor úttaram ánv avāntaradeçám vrajatāt reise sodann durch die linke von den beiden vorderen Zwischengehenden. 1,6,3,15 táv ánu sárve devāḥ prá-iyuḥ nach ihnen gingen alle Götter hin. 1,1,2,22 grīhā vai dúryās té ha etá' içvaró grīhā yájamānasya yó 'sya eshó 'dhvaryúr yajñéna cārati tām prayāntam ánu pracyótoḥ das Haus des Yajamāna kann nach dem eintretenden Adhvaryu einstürzen. 14,4,1,20 yá evá etám ánu (Gegensatz: pratipratír) bhāvati yó vā etám ánu bhāryān búbhūrshati wer ihm folgt und in seinem Intresse das Gesinde unterhalten will.

6) *antár* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Mit dem Loc.: Çat. Br. 1,2,4,16 tād dhy ánapakrami yád vrajé 'ntāḥ denn das läuft nicht weg, was in einem Stall ist; 1,3,2 só 'yām púrushe 'ntāḥ práviṣṭaḥ práñ ca pratyāñ ca (sc. pavate) in den Menschen eingedrungen weht er vor und zurück. 14,4,1,9 ayám āsyè antár er ist im Mund; 5,1,17 yá eshó 'ntár hrīdaya' akāçās tāsmiñ chete welches der Raum innerhalb des Herzens ist, in dem liegt er.

7) *antarā*. Çat. Br. 1,5,1,25 antarā vā' etád āhavanfyam ca gārhapatyam ca āste er sitzt zwischen dem *Āhavanīya*- und

dem Gārhapatyafeuer. 1,8,1,9 yād antarā prayājanuyājān was zwischen den Prayāja's und Anuyāja's ist. In Çāṅkh. grīhyas. 2,13,1 na antarā gamanaṃ kuryād ātmano daṇḍasya haben wir nicht antarā c. G., sondern antarāgamanam c. G.: nicht mache er ein zwischen-gehen seiner selbst und des Stockes = nicht ermögliche er, dass etwas zwischen ihm und seinem Stock durchgehe, also *antarā-gam* mit dem Ac. des Objects.

8) *abhī*. Çat. Br. 1,2,3,4 tā' u ha aptyā ūcuḥ āty evā vayām idām asmāt parō nayāma iti kām abhī iti yā evā adakṣhiṇēna havishā yājāta' iti die Āptya's sagten: „wir wollen dies weiter von uns hinweg führen“, „nach wem hin?“ „wer ein Opfer ohne Opferlohn veranstaltet“. T. S. 1,5,9,3 sā ebhya stutō rātriyā ādhy āhar abhī paçūn nīrārjat der (Agni) von ihnen (den Göttern) gepriesen holte aus der Nacht die Thiere an den Tag.

9) *abhītas*. Çat. Br. 13,2,6,9 yūpam abhito vadataḥ zu beiden Seiten des Yūpa reden sie. 14,3,1,1 yād etām abhito bhāvati was rings um diesen ist.

10) *ā* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Ueber *ā* c. Abl. siehe S. 127; dazu Çat. Br. 1,2,5,26 ā kiyata ity ā barhisha stāraṇād iti bis zum Streuen des Barhis. 1,5,2,10 só 'dhvaryúr ná apavyāharet ā yaja iti vāktoḥ er möge nicht verkehrt sprechen, bis gesagt wird „opfere!“ 1,7,1,15 ātha vācamyamó bhavaty ā tisṛiṇām dógdhoḥ bis drei gemolken sind. 1,9,2,24 tám ā védeḥ sāmstrīṇāti den (Veda) streut er bis zur Vedi hin.

[*ūpa* scheint als selbstständige Präposition nicht vorzukommen.]

11) *upāri* wird als Präposition verdoppelt. Çat. Br. 1,3,3,16 yād va upāryupari hoshyānti — yād enān upāryupari júhvati was sie über sie (die Paridhi's) giessen. 5,1,2,18 upāryupary evā āksham adhvaryúḥ somagrahām dhārāyaty adhó'dho 'ksham nésṭā surāgrahām über die Axe hält der Adhvaryu eine Quantität Soma, unter die Axe der Nesṭar eine Quantität Surā.

12) *rité* ohne, ausser, c. Abl. wie im R. V. Çat. Br. 3,7,3,1 ná vá' rité yūpāt paçūm ālabhante nicht opfert man ein Stück Vieh ohne einen Opferpfosten. Im classischen Sanskrit hat *rité* neben dem Abl. auch den Ac. nach sich. Nala 4,26

praviçantam ca mām tatra na kaç cid dṛiṣṭavān naraḥ rite tām pārthivasutām.

13) *tirás* scheint mit dem Ac. nicht vorzukommen. Mit dem Abl.: Çat. Br. 1, 9, 2, 12 tásmād imá mānushyā striyas tirá-iva evá puṁsó jighatsanti daher suchen die Weiber der Menschen heimlich vor (abseits von) dem Mann zu schmausen (?); nach BR.

14) *parás* c. Abl. in der unter *abhi'* citirten Stelle Çat. Br. 1, 2, 3, 4; es kann aber auch Adverb sein.

15) *purá* c. Abl. vor (von der Zeit), wie im R. V. Çat. Br. 1, 2, 5, 18 purá hy étát saṁgrāmān nyádadhata denn vor dem Kampf versetzten sie es (in den Mond); 26 purá barhisha stāraṇāt vor der Streuung des Barhis. 1, 8, 1, 16 tām etát purá rákshobhyaḥ purá rákshobhya ity evá prāpayata sie liess er das mit den Worten „vor den Rakshas, vor den Rakhas“ erlangen; ebenso Vers 18. 14, 5, 1, 11 sārvaṁ ha evá asmiṁ loká' áyur eti ná enaṁ purá kálát pranó jahāti er erlangt in dieser Welt vollständige Lebensdauer, nicht verlässt ihn vor der Zeit der Athem.

16) *práti*. Çat. Br. 3, 4, 3, 18 çatām-çatām ha sma vā' eṣhá devān práti hundert Göttern war Indra gewachsen. T. S. 2, 1, 5, 1 tām priṣṭhām práti saṁgrihya údakhidat den am Rücken erfassend stiess er heraus. 1, 7, 1, 5 etát práti vā' ásurānām yajñó vyāchidyata an diesem Punkte. Çat. Br. 8, 6, 2, 7 úraḥ práti priṣṭayaḥ an der Brust (sie deckend) sind die Rippen. 1, 1, 2, 7 bhāstrāyai ha sma řishayo griḥṇanti tād u řiṣim práti bhāstrāyai yájunshy āsuḥ (Weber:) „und es bezogen sich daher für die Rishi's die Yajus' auf einen Schlauch“. 4, 6, 8, 5 mādhyam práti çālayāḥ etwa in der Mitte der Çalā.

17) *vinā* ohne, ausser, c. Ac. gehört hauptsächlich dem classischen Skt. an. Aus der ältern Literatur citiren BR. nur Çat. Br. 3, 5, 4, 5: tān prādeçamātrām vinā párilikhati „bis auf die Entfernung eines Prādeça“, und A. V. 20, 136, 13, wo es Conjectur ist.

18) *samáyā*. Çat. Br. 11, 5, 1, 4 sá adhyá jālpan kurukshétram samáyā cacāra vor Kummer klagend wanderte er mitten durch Kurukshetra; nur Adverb.

19) *samprati'* dicht daran, c. Ac. Çat. Br. 3, 7, 1, 16 sampraty āgnim agniṣṭhām minoti gegen das Feuer pflanzt er die

Feuerseite (des Pfostens) auf. Gewöhnlich ist es Adverb und bedeutet: grade, eben, just, zu rechter Zeit.

20) *sahá* mit, c. J. Çat Br. 1, 2, 3, 2 tá' indreṇa sahá ceruḥ yátha idám bráhmaṇó rájanam anucáratí diese (die Trita Dvita Ekata) wandelten mit dem Indra (sein Gefolge bildend), wie hier der Brahmane dem König folgt (zu ihm gehört); *cerus* bedeutet bloss: sie existirten, und ist also von *sahá* zu trennen. 1, 7, 2, 12 tásmād u sahá vā evá vashaṭkārēṇa juhuyād váshaṭkrite vā zugleich mit dem Vashaṭruf möge er giessen oder nach dem Vashaṭruf. 1, 8, 1, 9 úpahūtam rathantarám sahá pṛithivyā angerufen ist das Rathantara mit der Erde. 14, 4, 3, 26 átha ebhír evá prāṇaih sahá putráṃ áviçati mit diesen Prāṇa's geht er dann in den Sohn ein.

[*sám* ist nur proklitisch; Çat. Br. 14, 5, 1, 9 yaíḥ samni-gáchati sárvaṅs tán átirocate].

21) *paró'ksham* c. J.: Çat. Br. 1, 5, 2, 7 yájamānena paró'ksham jenseits der Augen des Opferherrn = so dass es der Opferherr nicht sieht = hinter seinem Rücken; vgl. S. 127.

22) *adhástād*, *upárishtād**), *avástād*, *parástād*, *purástād* kommen schon im R. V. mit dem G. vor. Çāṅkh. grihyas. 3, 3 abhyaktam açmānaṃ stūpasya adhaṣṭān nikhanet einen gesalbten Stein vergrabe er unter dem Mittelpfosten. Çat. Br. 1, 9, 1, 1—3 upárishtād yajñāsya açiṣham açāste am Ende des Opfers spricht er eine Bitte aus; den Ac., wie BR. angeben, regiert *upárishtād* nicht. 1, 7, 2, 19 iyám hí yajyā tāsya asyā upárishtāl lākshma óshadhayo vānaspátaya ápo 'gnír imāḥ prajáh; 18 asaú hy anuvākyā tāsya amúshya avástāl lākshma candráma nākshatrāṇi sūryaḥ die Yajyā ist die Erde, ihr Kennzeichen auf dieser bilden Kräuter, Bäume, Wasser, Feuer, Thiere und Menschen; die Anuvākyā ist der Himmel, ihr Kennzeichen unterhalb jenes bilden der Mond, die Sterne, die Sonne. 1, 7, 1, 8 átha āhavanīyāgarāsya vā purástād gārhapatyāgarāsya vā çākhām úpagūhati darauf verbirgt er vor dem Āhavanīya- oder dem Gārhapatyaplatz einen Zweig; 8, 1, 13 und 39: purástād dhruvāyai vor dem Dhruvalöffel; 6, 1, 16 purástād yajñāsya vor dem Opfer; 2, 6 purástād paurṇamāsāsya vor dem Vollmondsopfer. — Ebenso steht nach *paçcād* in den

*) Das *s* in *upárishtād* documentirt dies als Analogiebildung.

Sūtra's der G. z. B. Ānkh. grīhyas. 2, 12, 4 paçcād agneḥ purastād ācāryasya prānmukhe sthite indem er hinter dem Feuer und vor dem Lehrer mit dem Antlitz nach Osten steht. Çat. Br. 14, 5, 1, 11: yá evá ayám yántam paçcāc chābdo 'nu-udā-éti, bezieht sich der Ac. auf *anu*. — Hierher gehören auch die ablativischen Adverbia auf *-tās* z. B. *dakṣhiṇatās* rechts von (auch R. V. 2, 42, 3): Çat. Br. 1, 7, 4, 18 brahmā vai yajñāsya dakṣhiṇatā āste der Brahman sitzt auf der rechten Seite des Opfers. *uttaratās* links von: 14, 2, 2, 38 tām sá uttaratāḥ çālāyā údañcam nirasyati den wirft er links von der Çalā nach links hinaus.

23) Die Instrumentale: *ántareṇa* zwischen, *dákshinena* rechts von, *úttareṇa* links von, *púrveṇa* vor (östlich von), *ápareṇa* hinter (westlich von), *ágreṇa* vor (vor der Front), *jaghánena* hinter (im Rücken), *páreṇa* über, *ávareṇa* unter: c. Ac. Çat. Br. 1, 1, 3, 4 vṛitró ha vá' idám sárvaṃ vṛitvá çīcye yád idám ántareṇa dyávaprithiví Vṛitra lag da und schloss das alles ein (Etymologie), was zwischen Himmel und Erde ist. 11, 6, 1, 13 átha yá ene só 'ntareṇa púrushaḥ kṛishṇāḥ — ásthāt welches der Mensch war, der zwischen ihnen stand, der schwarze. 1, 1, 1, 21 nén mithunām caryámānam ántareṇa samcārān dass sie nicht zwischen eine Begattung treten. 1, 9, 2, 2 — 4 tād dha ékeshām adhvaryúḥ púrveṇa āhavaníyam páryeti tād u táthā ná kuryād bahirdhá ha yajñát syād yát téna iyát 3. jaghánena u ha evá pátnim ékeshām adhvaryúr eti — 4. ántareṇa u ha evá pátnim ékeshām adhvaryúr eti ná u evá táthā kuryād antáriyād dha yajñát pátnim yát téna iyát tásmād u púrveṇa evá gārhapatyam ántareṇa āhavaníyam ca eti bei einigen geht der Adhvaryu vor dem Āhavaníya herum, so thue er nicht, er würde ausserhalb des Opfers sein, wenn er auf diesem Wege ginge; ferner geht hinter der Gattin bei einigen der Adhvaryu — ; ferner geht diesseits der Gattin (vom Mittelpunkt des Opfers aus gerechnet) bei einigen der Adhvaryu, auch so thue er nicht, er würde die Gattin vom Opfer trennen, wenn er auf diesem Wege ginge; daher geht er vor dem Gārhapatya und diesseits des Āhavaníya.

Dieser Gebrauch von *ántareṇa* scheint schon R. V. 10, 33, 1 vorzuliegen: prá mā yuyujre prayújo jánānam váhāmi sma pūshānam ántareṇa vícve devāso ádha mām arakshan duḥçāsura ágād ity ghósha ásit. Grassmann und Ludwig haben die Stelle

nicht verstanden; der erstere übersetzt: ich habe nun den Pūshan auf nächstem Wege hergefahen — „der böswillige war mir genaht“ war das Gerede; woher das „mir“? Ludwig: und Pūshan bringe ich mit seinem Freunde. Wie soll Agni den Pūshan fahren? Ich glaube, dass zu übersetzen ist: angeschirrt haben mich die Anschirrer der Menschen, ich bin gefahren zwischen dem Pūshan (der Sonne, sc. und der Erde, eig.: auf dem Weg zwischen der Sonne), alle Götter warteten auf mich, „der schwer zu kommandierende ist da“ hiess es; *duhçāsu* entspricht dem *çāsā durdhāritu* 10,20,2.

Çat. Br. 13,4,3,1 *dākshinena védim* — *kaçipú úpastrināti* rechts von der Vedi breitet er ein Kissen hin. 1,1,1,18 *tā utsicya úttareṇa gārhapatyam sādāyati* von ihm (dem Wasser) ausgegossen habend setzt er es links vom Gārhapatyafeuer nieder. 1,4,5,1 *pūrveṇa srūcāv añjalim nidadhāti* er faltet die Hände vor den beiden Opferlöffeln. *Kātý. çr. 3,1,1 hotrishadanam kṛitvā apareṇa vedim* hinter (östlich von) der Vedi. Çat. Br. 3,1,3,7 *átha ágreṇa çálām tishthann abyāñkte* vor der Çalā stehend salbt er. 1,1,2,9 *átha yáj jaghānena kastambhīm práügām védir evá asya sá* (Weber:) „die Deichselmitte hinter der Deichselstütze ist seine (des Wagens) Vedi“. 7,1,1,24 *tád yáç ca etám páreṇa ápo yáç ca ávareṇa tá etád áha* damit spricht er von den Gewässern, welche über und unter diesem (dem Himmel) sind.

24) Mit dem Ablativ: *bahís* und *bahirdhá* ausserhalb. Çat. Br. 9,4,2,2 *bahir védeḥ* ausserhalb der Vedi; 1,3,1,11 *néd idám bahirdhá yajñád bhávat* nicht möge das ausserhalb des Opfers sein; 6,1,21; 9,2,2—4. — *anyátra* ausser, mit Ausschluss von; Çat. Br. 14,1,1,1 *devá ha vai sāttram nisheduḥ agnir indrah sómo makhó vishnur viçve devá anyátra evá açvibhyām* die Götter hielten ein Sattra: Agni, Indra, Soma, Makhha, Vishnu, Viçve devās; nicht zugegen waren die Açvin's.*) — *úrdhvám* weiter, nach; Çat. Br. 1,5,3,23 *yád áta úrdhvám viloma yajñé kṛiyéta* was von da ab (nach diesem) widerhaariges beim Opfer geschieht; 6,1,10; 9,2,27 *samishṭayajúr hy evá ánto yajñásya yád dhy úrdhvám samishṭayajúsho*

*) Dieser Gebrauch von *anyátra* fehlt bei Siecke „Der Gebrauch des Ablativs“ in Kuhn's Beiträgen Bd. VIII., man vergl. jedoch S. 402 daselbst.

'tiriktam tát deñn das Samiṣṭayajus ist das Ende des Opfers, was also nach dem Samiṣṭayajus kommt, ist überschüssig. Çāṅkh. grihyas. 1,24,14 ūrdhvaṃ daçamyāḥ — dadyāt nach dem zehnten Tage möge er es geben.

In der altindischen Prosa stehen also mit dem Ac. und nur mit diesem die Präpositionen: *āti*, *adhó 'dhas*, *ánu*, *antará*, *abhí*, *abhítas*, *upáryupari*, *práti*, *sampráti*, *samáyā*, *vinā* und die Instrumentale *ántarena* etc. Präposition des Locativs ist *antár*. Auch *ádhi* steht mit dem Loc., daneben mit dem Abl. Diesen allein regieren: *á*, *tirás*, *purá*, *bahirdhá*, *anyátra*, *ūrdhvám*. Mit dem J. hatten wir *sahá* und *paró 'ksham*; mit dem G. die Ablative auf *-tād* und *-tas* wie *adhástād*, *dashinátás*. Gegenüber den Präpositionen der Sañhita's ist hervorzuheben: *úpa* und *pári* treten nicht selbstständig auf; *ácha* ist selten; es fehlen ferner *tirás* c. Ac., *antár* c. Ac., *á* c. Ac. L., *paró* c. Ac. I.; *adhás* und *upári* erscheinen verdoppelt. Einigermassen häufig ist nur *ánu*; es ist Postposition wie *āti*, *ádhi*, *abhí*, *práti*. Die gegebenen Citate schliessen alle Stellen ein, in denen innerhalb des ersten Buches des Çatapatha Brāhmaṇa, also auf 95 Sanskrit-Quartseiten, eine selbstständige Präposition begegnet. Hiermit ist indirect bewiesen, was S. 91 figg. direct dargestellt worden ist, dass der Inder im Allgemeinen die indogermanischen Präpositionen nicht zu eigentlichen Präpositionen entwickelt, sondern proklitisch zum Verb gezogen hat. Er hat in dieser Richtung in den Brāhmaṇa's Casuspräpositionen des Ṛig-Veda wieder aufgegeben und sie theils durch Adverbialpräpositionen theils durch adverbiale Composita, deren erstes Glied die Präposition bildet, ersetzt. Aber mit diesem Resultat konnte die Sprache nicht auskommen; dazu hatte sie trotz ihres Ablativs, Locativs und Instrumentals noch nicht Casus genug. Nach dem angegebenen Princip hätten wir einen deutschen Satz wie „nach der Eroberung der Stadt zog er mit seinem Heer durch die Provinz gegen den Feind“ für das Sanskrit, wollten wir die Präpositionen beibehalten, etwa so umzugestalten: „Stadteroberung Heer Provinz Feind gegen-durch-mit-nach-zog er“, und wir erkennen, wie einförmig der Satz der altindischen Prosa geworden wäre, da die Deutlichkeit die präpositionale Verwendung nur des ersten der mit dem Verb componirten Richtungswörter gestattete, oder wie schleppend,

hätte man jede Präposition bis auf die letzte mit einem Particip bekleiden wollen. Daher konnte es nicht unterbleiben, dass neben den alten beim Verb untergebrachten Präpositionen wieder neue Casuspräpositionen aufsprössen. So finden wir in den Brähmana's eine Fülle meist localer Ausdrücke, für die wir im Rig-Veda nur ganz schwache Anfänge entdecken. Unter diesen sind hinsichtlich ihrer Rection am interessantesten und hier besonders zu erklären die Instrumentale *ántareṇa*, *ágreṇa* etc. Substantiva wie Front, Rücken, stehen c. Ac.! Und doch liesse sich nicht der Genitiv erwarten. Ein *ágreṇa çálāyai* würde bedeuten „vorn an der Çalā“, *ágreṇa çálām* aber besagt: im Raum vor der Çalā. Die Gestirne stehen *divò 'vástād* an der Basis des Himmels, die Gewässer aber, die ihren Ort verändern können, sind *etám páreṇu ca ávareṇa ca* über und unter demselben. Çat. Br. 13,4,3,1 wechselt *dákshinena* mit *dakshinatás*: *dákshinena védim hiraṇmáyam kaçipú úpastrināti tásmin hótā úpaviçati dákshinena hótāram hiraṇmáye kúrcé yájamāno dakshinató brahmá ca udgátá ca hiraṇmáyyoḥ* (sic! statt-*máyayoh*) *kaçipúnoh*. Von *dakshinatáh* muss etwas anderes prädicirt werden als von *dákshinena*; zu diesem bildet *kúrcé* (sc. *úpaviçati*), zu jenem (sc. *úpaviçatas*) *kaçipúnoh* das Prädicat, d. h. von *dákshinena* wird eine örtlich extensive Handlung prädicirt, von *dakshinatáh* eine Handlung, von der erst wiederum der Ort prädicirt wird, an welchem sie stattfindet. Ist aber der Ac. an seinem Platz, so ist es doch einigermaßen schwierig zu sagen, wie er zu demselben gekommen ist. Siecke's Deutung des *dákshinena grāmam* durch „auf dem südlichen Wege zum Dorfe hin (Kuhn's Beiträge VIII. S. 407) stimmt nicht mit dem dargelegten Gebrauch der Instrumentale. Aufschluss giebt A. V. 10, 1, 16: *párak te jyótir ápatham te arvág anyátrāsmád áyanā kṛiṇushva páreṇehi navatim nāvya áti durgáh srotyá má kshanishtháh párehi* mit dem obern (Wege) gehe neunzig schiffbare, schwer passirbare Flüsse hinüber etc. Diese Stelle zeigt, dass ursprünglich ebenso wie der Instrumental auch der Ac., der ja nach S. 82 folg. für den Ac. mit *áti* stehen konnte, direct auf's Verb bezogen wurde. In den meisten aber der aus den Brähmana's angeführten Beispielen war der Ac. nicht mehr neben dem Instrumental aufs Verb zu beziehen, weil das Satzverhältniss ein derartiges war, dass man eine Antwort auf die Frage „wo = innerhalb

welches Raumes“ erwartete. Ist also aus dem Ac. des Raumes, den eine Bewegung passirte, ein präpositionaler Ac. geworden? Von Analogien, die zu einer engeren Verknüpfung des Adverbs mit dem Ac. führen konnten, findet sich nur eine, nämlich für *ántareṇa* die Construction von *antarā* c. Ac., eine Analogie, die allerdings umsomehr ins Gewicht fällt, als von allen Instrumentalen c. Ac. nur eben *ántareṇa* im R.V. wahrscheinlich gemacht wurde. Allein grade diese Instrumentale lehren, wie die Präpositionen des Veda überhaupt aufzufassen sind. Nach den Belegen bei BR. stehen sie in den Brähmana's gewöhnlich mit einem Ac., während sie ohne diesen, als reine Adverbia, erst in den Sūtra's und im classischen Skt. häufiger sind. Daraus geht hervor, dass *dákshinena* keineswegs vor dem Ac. proklitisch wurde, sondern dass der Ac. nach *dákshinena* nicht minder verbal wie der Genitiv nach *dákshinatás* nominal ist, dass *dákshinena* zum Prädicat gehört. Die Entwicklung betraf die Art der Verba, welche sich mit den Instrumentalen verbanden; das Verb konnte schlieslich fehlen wie bei *prati(-as) abhi(-as)* c. Ac.

5. Die Interjection.

Von Interjectionen, die mit dem Ac. stehen, habe ich nur zwei gefunden: *éd* und *dhik*. Ueber *éd* spricht Weber Indische Studien IX. S. 279; es kommt vor im Çat.Br. und in der Form *aid* Ait.Br. 2,13,6*). BR. citiren es unter *ā* 2) *uβ*: „mit folg. acc. häufig im Çat.Br. in Verbindung mit *ít* wozu ein Zeitwort der Bewegung zu ergänzen“. Der Gebrauch ist nicht genau angegeben; das Wesentliche desselben liegt darin, dass der Ac. von einem prädicativen Particip begleitet ist. Besprechen wir die einzelnen Stellen. 11,6,1,2; Bhṛigu überhebt sich seines Vaters Varuṇa; dieser merkt es und sagt zu ihm: begieb dich auf den Weg da und dahin und sage mir dann, was du gesehen hast: *sá ha táta evá prāṇ právavrāja éd u púrushaiḥ púrushān párvāny eshām parvaçāḥ samvrāçcam parvaçó vibhájamānān idām táva idām máma er ging gen Osten,*

*) Wo es Aufrecht (S. 430 seiner Ausgabe) übersieht.

siehe! da wurden von Menschen Menschen unter gliedweisem Zerhauen ihrer Glieder gliedweise zertheilt mit den Worten: dies dein, dies mein. 1, 6, 2, 3; die Rishi's wollten das ausfindig machen, was die Götter in den Himmel brachte: *té kim prarocate kim prarocata' iti cerur ét purodācam evā kūrmaṃ bhūtvā śārpantam* mit den Worten „was zeigt sich, was zeigt sich“ suchten sie, siehe! da kroch der Opferkuchen, nachdem er zur Schildkröte geworden war, und alle meinten: dieser ist das Opfer; ähnlich Ait. Br. 2, 13, 6 *te 'bhitāḥ paricaranta ait paçum eva nirāntram çayānam* sie gingen umher (suchend), siehe! da lag das Opferthier ohne Eingeweide; *paricarantaḥ* steht an Stelle des *verbum finitum*, vgl. 2, 6, 8 *paçur vai niyamānaḥ sa mṛityuṃ pra-apacyat*. Çat. Br. 4, 1, 2, 4; die Götter haben sich verkrochen, während Indra mit dem Vṛitra kämpft; sie schicken den Wind um nachzusehen, ob Vṛitra erschlagen sei oder nicht: *iyāya vāyūr éd dhatām vṛitrām sā ha uvāca ható vṛitrāḥ Vāyu ging, Vṛitra* war erschlagen, er meldete: Vṛitra ist erschlagen. Die folgenden Stellen sind bisher falsch interpretirt worden. 11, 5, 1, 4 und 11; die Apsaras Urvaçī hat dem Purūravas gesagt, sie dürfe ihn nicht nackt sehen; durch die List der Gandharven sieht sie ihn nackt: *tāto ha iyām tiróbbhūva pūnar ā-emi ity ét tiróbbhūtām* darauf verschwand sie, „ich kehre zurück“, da war sie verschwunden. Er findet sie wieder am See Anyataḥ-plakshā und sie bescheidet ihn: diese Nacht über ein Jahr sollst du herkommen: *sā ha samvatsaratamīm rātrim ājagāméd*)* *dhiranyavimitāni* er kam die Nacht übers Jahr, da stand ein goldenes Haus da, man sagte ihm: tritt hier ein, etc. Wer sagt in Vers 4 *pūnar ā-emi?* Max Müller, Chips II. 102, übersetzt: then she vanished; „I come back“ she said; Weber, Indische Streifen I. S. 117: da verschwand sie, „ich komme wieder“ mit den Worten, und er suchte nach ihr der verschwundenen. Wenn man erwägt, dass Urvaçī nicht wiederkommt, sondern dass Purūravas sie an einem andern Ort wiederfindet, und dass das Präsens kein Futur ist, so muss Purūravas *pūnar ā-emi* sagen. Vers 13: *só 'ranyā' evā agnīm nidhāya kumārēna evā*

*) -éd für -aid wie 1, 2, 5, 25 *sā hétyovāca* für *sā ha ā-itya uvāca*, 1, 6, 1, 7 *sā hétyāgnīr* für *sā ha ā-itya agnīr*; 1, 4, 1, 5 und 6 *yādvevīti* für *yād v evā ā itī*; R. V. 10, 91, 4 *ivētayo* für *iva étayo*.

grāmam ā-iyāya pūnar ā-emi ity ét tiróbhūtam yó 'gnir aṣva-
 tthām tám yá sthālī ṣamīm tám er setzte im Wald das Feuer
 (das im Krug war) nieder und ging mit dem Knaben ins Dorf;
 als er zurückkam, da war es verschwunden, das Feuer war
 Aṣvatthabaum geworden, der Krug Ṣamibaum. 2,2,3,3; die
 Götter übergeben Agni, ehe sie in den Kampf ziehen, die
 Thiere zur Verwahrung; Agni unterschlägt diese: taiḥ sam-
 grīhya 'rtūn prāviveṣa pūnar ā-ima iti devā éd agnīm tiró-
 bhūtam er schlüpfte mit ihnen in die Ritu's; „wir kommen
 wieder“ sagten die Götter, da war Agni verschwunden, die
 Götter waren rathlos etc. Wie konnten die Götter rathlos
 sein, wenn sie gesehen hätten, wo Agni geblieben war! Das-
 selbe wird 2,3,4,2 erzählt. 2,2,4,12: té stutvá práñca úcca-
 kramuḥ pūnar ā ima iti devā éd gām sámbhūtam sá ha enān
 udīkshya hiñ cakāra sie gingen ostwärts heraus; als die Götter
 zurückkamen, da war eine Kuh entstanden; als dieselbe sie
 erblickte, stiess sie den Laut hiñ aus. — Zu *éd* ist ein Zeit-
 wort der Bewegung nicht zu ergänzen, sondern ein solches
 geht ihm jedesmal voraus. Das besondere des auf *éd* folgen-
 den Accusativs resultirt formell daraus, dass *éd* mit dem Ac.
 dem Verb folgt, begrifflich daraus, dass der Ac. an sich oder
 durch das ihn begleitende Particip einen Gegenstand oder einen
 Zustand ausdrückt, der ein anderer ist als der, zu dem die
 Bewegung führen sollte; nur in dem Beispiel mit *éd dhatām*
vritrām dient *éd* lediglich zur Einführung einer Thatsache,
 welche durch das vorangestellte Particip constatirt wird. Ohne
 diese Accidentien haben wir *éd = ā id* auch im Rig-Veda,
 z. B. 8,53,5 indra nédiya éd ihi, und *éd u* wie im ersten der
 obigen Beispiele: 1,30,2 ṣatām vā yáḥ ṣúcinām sahasram vā
 sámāṣirām éd u nimnām ná riyate. Höchst eigenthümlich ist die
 Anwendung der directen Rede in *pūnar ā-emi (-imas) ity ā-id*,
 welche in launiger Weise die Enttäuschung malt, indem die
 Rückkehr (sc. zu demselben Gegenstand) als nur gewöhnt,
 beabsichtigt, der besprochenen Person selbst in den Mund ge-
 legt und von dieser als Thatsache verkündet wird, der corri-
 gierende (*id*) Ac. aber mit Wiederholung der Präposition vom
 Erzählenden als Antwort gegeben wird: „ich kehre zurück“ —
 „zur verschwundenen“. Als Vordersatz steht ein Hauptsatz mit
iti auch A. V. 3,31,5: tvāshṭā duhitré vahatām yunaktīdām

viçvam bhúvanam vi yati: hat Tvashtar, wie es heisst, der Tochter den Wagen angeschirrt, so durchfährt sie die ganze Welt (nach dem Zusammenhang: so fährt sie — auseinander).

Die andre Interjection: *dhik*, ein Ausdruck des Unwillens, den man über eine Person oder Sache empfindet, gehört hauptsächlich dem classischen Skt. an. Ausser dem Ac. kann auch der N., V. und G. folgen. Aus BR.: *dhik tvā astu* Schande komme über dich, Chāndog. 7, 15, 2. Lassen, Anthol.² 21, 10 *dhik tām ca tām ca madanam ca imām ca mām ca*. Vgl. mhd. wol mich, daz ich gelebet hān; owē mich gotes armen, daz ich ditz gelebet hān. Der Ac. nach *dhik* stellt sich zu dem nach *as* mit Adverbialpräpositionen.

6. Die Ellipse.

Der Accusativ steht in den folgenden Beispielen ohne ein regierendes Verb; dasselbe ist nach Massgabe der übrigen Satztheile zu ergänzen. R. V. 1, 54, 1 *mā no asmin maghavan pritsv ānhasi nahi te āntah çāvasah parināçe*; Grassmann übersetzt: Verstoss uns nicht, o Held, in dieser Kampfesnoth; denn unerreichbar ist das Ende deiner Kraft. Ludwig: Nicht in diese Schlachtenbedrängniss, o Maghavan [bring uns]. Ludwigs Deutung scheint mir die richtigere. 10, 143, 1—2 *tyām cid ātrim řitajūram ārtham açvam ná yātave kakshivāntam yādi pūnā rátham ná křinuthó návam* 2. *tyām cid açvam ná vājinam — granthim ná vi shyatam ātrim* auch den Atri, den im heiligen Werk alternden, die Bahn wie ein Ross zu laufen (machtet ihr), wenn den Kakshivant wieder wie einen Wagen ihr neu macht; auch den Atri wie ein kräftiges Ross — wie einen festen Knoten löstet ihr; aus *křinuthás* ist zu *açvam ná yātave: křinutam* zu ergänzen. 10, 168, 1 *vātasya nú mahimānam ráthasya rujānn eti stanáyann asya ghóshah* jetzt die Herrlichkeit des Windes! brechend geht er, donnernd ist sein Schall. Im Çat. Br. wird das Thema im G. vorangestellt, z. B. 1, 1, 1, 7 *átha áto 'çanānaçanásya evá* hierauf vom Essen und Nichtessen.

Eine besondere syntaktische Kategorie, etwa ein Ac. c. Inf. im Sinne des Imperativs *ātrim yātave* „Atri soll laufen“ ist im Altindischen aus der Ellipse des regierenden Verbs nicht

entwickelt. Der imperativische Infinitiv gestattet nur den Nominativ, z. B. 10, 132, 1 *ījanām id dyaúr gurtávasur ījanám bhúmir abhí prá bhūshāni* dem Opferer möge der Himmel mit willkommnem Gut, dem Opferer die Erde zu Hülfe kommen; der Nominativ kann fehlen, z. B. 5, 45, 4 *suktébhír vo vácobhír devájushtair indrā nv àgní ávase huvádhyai*, vgl. 5, 34, 24 *rāyāḥ syāma dharúnam dhiyádhyai*. Auch im Griechischen steht das Subject des imperativischen Infinitivs, der hier auf die 2. Person eingeschränkt ist und statt des Imperativs dann eintritt, wenn die befohlene Handlung nicht unmittelbar, sondern erst unter Umständen auszuführen ist, nur im Nominativ. Eine Ellipse des regierenden Verbs ist für den griechischen Ac. c. Inf. anzunehmen II. 3, 280:

*ὁμῆϊς μάρτυροι ἔστε, φυλάσσετε δ' ὄρκια πιστά·
εἰ μὲν κεν Μενέλαον Ἀλέξανδρος καταπέφνη,
αὐτὸς ἔπειθ' Ἑλένην ἐχέτω καὶ κτήματα πάντα,
ἡμεῖς δ' ἐν νήεσσι νεώμεθα ποντοπόροισιν·
εἰ δέ κ' Ἀλέξανδρον κτείνῃ ξυνθὸς Μενέλαος,
Τρῶας ἔπειθ' Ἑλένην καὶ κτήματα πάντ' ἀποδοῦναι.*

Hier steht nicht *Τρῶες ἀποδόντων*, weil die Ausführung dieses Wunsches der Sorge der *μάρτυροι* anempfohlen wird, vgl. 3, 320:

*Ζεῦ πάτερ Ἰδηθεν μεδέων, κύδιστε, μέγιστε,
ὀπότερος τάδε ἔργα μετ' ἀμφοτέροισιν ἔδηκεν,
τὸν δὸς ἀποφθήμενον δῦναι δόμον Ἄιδος εἶσω,
ἡμῖν δ' αὖ φιλότῃτα καὶ ὄρκια πιστὰ γενέσθαι;*

ebenso II. 2, 412, Aesch. Sept. 255: *θεοὶ πολῖται, μή με δουλείας τυχεῖν*, und in der Sprache der Gesetze. Auch Od. 11, 441 folgg. ist nicht anders zu verstehen:

*τῷ νῦν μήποτε καὶ σὺ γυναικί περ ἤπιως εἶναι
μή οἱ μῦθον ἅπαντα πικρασκέμεν, ὃν κ' εὖ εἰδῆς,
ἀλλὰ τὸ μὲν φάσθαι τὸ δὲ καὶ κεχυμμένον εἶναι;*

das zweite *τό* ist Ac. und ein Verb wie *ἔαν* ist zu ergänzen; zu *τό* als Nominativ müsste das Prädicat *ἔστω* lauten.

Ausrufsätze wie *δεινόν γε τὸν κήρυκα, me miserum, huncceine hominem*, sind mir aus dem Veda nicht bekannt.

b. Arten des regierten Satztheils.

1. Das Adverb.

I. Adverbiale Accusative von Substantiven.

Eine Anzahl adverbialer Accusative von Substantiven sind schon S. 171–75 besprochen und an die Accusative des Inhalts angeschlossen worden. Hier sind noch diejenigen anzuführen, welche sich den allgemeinen Gebrauchscategorien des Accusativs, obschon aus ihnen hervorgegangen, in Folge weiterer Uebertragung nicht mehr subsummieren lassen.

1) Locale Ausdrücke. *ágram* Front, Spitze, voran. Im R. V. wechselt *ágram* mit *ágre*: 10,8,4 *ushá-usho hí vaso ágram éshi*; 85,19 *ushásām ety ágram*; 103,8 *devasenánām māruto yantv ágram* den Götterscharen voran sollen die Maruts gehen; 107,5 *dákshināvān grāmanīr ágram eti*; dagegen 9,96,1 *prā senānīh çūro ágre ráthānām gavyān eti* vor schreitet der Führer, der Held, an der Spitze (Tête) der Wagen, beutebegierig. Nach *nī* führen (3,31,6), *irajy* lenken und *inaksh* erreichen (10,75,2: *yád eshām ágram jāgatām irajyāsi*, 4: *yád āsām ágram pravātām inakshasi* ist der Locativ nicht zu erwarten. Auch bei *i* ist der der Ac. an seinem Platz, insofern der gehende sich nicht innerhalb des *ágra* befindet, sondern das *ágra* bildet; vgl. das zu *madhyām* S. 83 bemerkte. Der Locativ dürfte also secundär sein; in den Brähmana's ist er, wie es scheint, durchgedrungen. — Die Begriffe „Richtung, Gegend“. R. V. 1,164,17 *sá* (sc. *gaúh*) *kadríci kām svid árdham páragāt kvá svit sūte*; *árdha*: die Hälfte, Seite, Gegend: wohin gewandt, welches Land ist sie hinweggegangen, wo gebiert sie? nicht: in welches Land; im Deutschen haben wir nur: welchen

Weg*). 10,28,5 *tvám no vidván rituthá ví voco yám árdham te maghavan kshemyá dhūh* „welches Land“ (= wo) dein Wagen rastet. *Çat.Br. 14,2,2,28 átha yám diçam pinvate tám pinvate***) [vermuthlich:] auf welcher Seite (ob nach links, rechts etc.) er (der Topf, *mahāvīrá*) schwillt (beim Kochen), die (Seite, Gegend) macht er schwellen. 14,3,1,27 *yám asya diçam dvéshyah syát tám diçam párasīncet* welche Gegend sein Feind ist, die Gegend (= in der Richtung) möge er hinweggiessen; dagegen V. 13: *yásyam diçy ápo bhāvanti tád yanti in* welcher Himmelsgegend das Wasser ist, dahin gehen sie. A. V. 4,15,8 *vāta vāṇu diçó-diçaḥ* die Winde sollen wehen in allen Richtungen = überall. „Etwas passiren“, „wo gehen“, „wo sein“, sind die Entwicklungsstufen dieser Acc.; vgl. S. 94 folg. Im Deutschen haben wir Ortsaccusative von Wohnungsadressen und Bücherstellen: „er wohnt Wilhelmsstr. 20“ oder „—Parterre“, dagegen: „er wohnt in der Wilhelmsstrasse“; „Seite 15 seiner Schrift sagt er“, dagegen „in der genannten Schrift sagt er“. Giebt der Ortsbegriff an sich schon eine hinreichend genaue Bestimmung, so genügt der Ac.

2) Der Accusativ *nāma* „mit Namen“. Wie mir scheint, besitzt die indische Sprache in diesem Ac. den einzigen von der Art des Ac. graecus. Die Wörterbücher haben ihm nicht sein Recht gelassen; sie interpretiren ihn für die Mehrzahl der vedischen Stellen durch: „nämlich, denn, allerdings“, während, so weit ich sehe, im Veda seine eigentliche Bedeutung Platz hat. Ursprünglich war er Objectsac. und stand nach Verben wie „haben, geben“. Statt der Stammform (siehe S. 19 A.) oder des Genitivs des Namens trat frühzeitig eine Attraction ein; der Name wurde durch denselben Casus gegeben, in welchem die Person stand, die ihn führte oder erhielt. So haben wir R. V. 2,37,2: *yám u pūrvam áhuve tám idám huve séd u hávyo dadir yó nāma pátyate* der ist ja auch gewiss anzurufen, der

*) Aus dem mhd. vergleicht sich: er var lant oder mer, *swelthen ende* er kēre, durch sins gewaltes ̄ere müeze in Krist behüteten (Klage 1484). — Das griechische *τίνα τρόπον* war ursprünglich Inhaltsac.: welche Wendung = auf welche Weise.

**) Man sollte *pinvati* oder *pinvāyati* erwarten. BR. unter *pinv*: „act. nachlässig für med. gebraucht“; soll wohl heissen: med. für act.; die Erklärung scheint mir ungenügend.

den Namen „Geber“ führt (im Refrain wird er *dravinodah* angerufen). 10,28,12 *nṛivád vádann úpa no māhi vājān divi ḡrávo dadhishe náma vīrah* im Himmel hast du Ruhm erlangt, den Namen des Helden. 5,37,4 *kshéti kshitih subhāgo náma púshyan* den Namen des Glücklichen geniessend, für *subhāgasya* oder *subhāgam* (nach *ámartyam náma*); *push náma* wie *krátum, ḡrávas, vācas*. Vgl. lat.: *est via: lactea nomen habet* (Ovid). War aus *kásya náma patyase* geworden: *kó náma patyase*, so ermöglichte die Verbindung des Subjects mit einem Prädicatsnomen die Assimilation dieser Satzgestalt an die einfachere *kó asi*: aus „wer Namen hast du“ und „wer bist du“ wurde „wer Namen bist du“: *kó náma asi*. R. V. 3, 26, 7 *ájasro gharmó havir asmi náma unerlöschliche Gluth, Havis heisse ich*. Çat. Br. 11,5,4,1 *átha enam āha kó náma asi iti* darauf sagt er zu ihm: wie heisst du? (= Çāṅkh. grihyas. 2,2). Für *as* tritt *ḡrutá* ein: R. V. 2,20,6 *sá ha ḡrutá indro náma devá ūrdhvó bhuvan mánushe dasmátamaḡ der im Munde der Menschen Indra heisst. as fällt weg*: 10,97,9 *ishkritir náma vo matátho yūyám stha nishkritih* „wie eure Mutter Heilerecht, heisst ihr, die Töchter, Macheheil“. Çat. Br. 1,1,3,4 *sá yád idám sárvaḡ vṛitvá ḡḡyé tásmād vṛitró náma weil er alles umhüllte, deshalb heisst er Umhüller. Das Prädicat wird zur Apposition*: R. V. 10,86,23 *párçur ha náma mānaví sákám sasūva viṅçatim* die Tochter des Manu, Parçu mit Namen, hat zwanzig auf einmal geboren*). 10,61,14 *bhārgo ha náma utá yásya deváh svār ná yé trishadhasthé nishedúḡ agnir ha námotá jātavedāḡ ḡrudhí no hotar řitásya hótādhruk* der du Bharga, Agni, Jātavedas heisst, höre uns, o Priester! 1,53,7 *yád—nibarháyo námucim náma māyinaḡ als du niederstiessdest den Namuci genannten Zauberer; námucim náma für námucim náma sántam für námuci[m] náma pátyamānam*. Ferner: dem *náma patye* „ich heisse“ mit zwei Nominativen wurde „nennen“ entsprechend durch *náma dhā* mit zwei Accusativen ausgedrückt: R. V. 10, 49,2 *mám dhur indraḡ náma devātá mich haben die Götter Indra genannt. Das Passiv hierzu musste wiederum zwei Nominative ent-*

*) Die *Mānavī*, die vom Manu kommende (nach Çat. Br. 1,1,4,16 das Weib des Manu), welche die Ausbreitung des Menschengeschlechts durch eine Geburt von zwanzig begründet, heisst Rippe, während Eva die vom ersten Mann genommene Rippe ist.

halten: R. V. 10, 115, 2 *agnir ha náma dhāyi dānn apástamaḥ sám yó vānā yuvāte bhásmanā datá* Agni ist genannt worden der wirkksamste Zahn, er, der die Wälder zusammenrafft mit verzehrendem Zahn; Grassmann: denn Agni ist als thätigster ins Haus gesetzt, Ludwig: Agni ward sein Name genannt, der tüchtigste im geben. — Der Instrumental *nāmnā* „mit Namen“ kommt appositionell im R. V. nicht vor. Çat. Br. 1, 3, 4, 14: *ghṛitācy asi juhūr nāmnā iti ghṛitāci hí juhūr hí nāmnā*.

Der Ac. *nāma* erscheint adverbial auch im Zend (*frakhstya i āma ahmi* bei Justi), Altpersischen und Griechischen; im Lateinischen und Germanischen ist er durch den Instrumental verdrängt worden. Dem *nāma dhā* entspricht gr. *ὄνομα θεῖναι* oder *τίθεσθαι*, aber *ὄνομα* bleibt hier Objectsac. und die Person folgt im Dativ; *ὄνομα καλεῖν τινα* geht zurück auf *καλεῖν τινα*.

3) *kṛitvas* „Mal“ gilt als Ac. pl. R. V. 3, 18, 4 *marmṛijmá te tanvām bhūri kṛitvas oftmais schmückten wir deinen Leib*. 3, 54, 1 *imám mahé vidathyāya çūshám çaçvat kṛitva ídyāya prá jabruh* dies Lied haben sie dem grossen, gefeierten, jedes Mal, dem anzuflehenden, dargebracht. In beiden Stellen ist *kṛitvas* als neutrum sing. gebraucht. A. V. 11, 2, 9 *catūr námo ashtakritvo bhavāya dáça kṛitvaḥ paçupate námas te viermal Verehrung, achtmal, dem Bhava, zehnmal, o Herr des Viehes, Verehrung dir!* Çat. Br. 1, 3, 2, 18 *eténa evá yajúshā sakṛid upabhṛiti gṛihṇāti ¡saptá kṛitvas tūshṇim* mit diesem Yajus schöpft er in die Upabhṛit einmal, siebenmal schweigend.

II. Adverbia von der Form des Ac. sing. neutrius.

Es ist eine interessante und sowohl für die Geschichte des Gedankens selbst als für die seiner Form wichtige Thatsache, welche die Betrachtung älterer Sprachphasen lehrt, dass mit dem Nominalbegriff das nominale Adverb noch keineswegs gegeben war. Es gab eine Zeit, wo der Indogermane nicht sagte: er läuft schnell, sie singt schön, es schmeckt süß, wo er eine Eigenschaft nur dem Ding, nicht der Handlung beimass. Soweit das nominale Adverb von anderer Form als der des Ac. sing. neutrius ist, ist es nur aus dem Adjectiv erklärbar. Dagegen liesse sich bei Adverbien eben von der Form des Ac. sing. neutrius auch annehmen, dass dieselben niemals ein casuales Verhältniss, also das des substantivischen Accusativs

ausgedrückt haben, sondern, da diese Form den reinen Stamm vertritt, dass von jeher ihr Begriff an sich auf den durch das Verb ausgedrückten Vorgang bezogen worden wäre. Man ist über die Erklärung dieser Adverbia zu leicht hinweggegangen. Allerdings ist der Unterschied zwischen ihrer adverbialen und casualen Auffassung nicht sehr gross, da wir auch dem substantivischen Accusativ nur die Bedeutung des Nominalstammes vindiciren und da wir auch adverbiale Substantiva haben; er ist weniger schroff, als wenn wir im Deutschen „gutes“ und „gut“ gegenüberstellen, weil wir im Deutschen ersteres nur als Objectac. auffassen, und er läuft wesentlich auf die Alternative hinaus, ob die accusativischen Adverbia aus Adjectiven, resp. substantivischen Adjectiven hervorgegangen sind oder nicht. Man wird geneigt sein, die accusativischen Adverbia aufzufassen wie diejenigen anderer Casusform. Aber ihre Reconstruction zu Adjectiven mittelst der Figura etymologica, ist nur in wenigen Fällen zutreffend. In dem Entwicklungsgang der indogermanischen Sprachen hat diese Figur eine solche Rolle nicht gespielt wie in der wissenschaftlichen Grammatik derselben. Doch abgesehen von der Qualität des zu ergänzenden substantivischen Accusativs, die jegliche sein kann, unerklärt bleibt bei der Annahme einer Ellipse das Ueberwiegen des neutrum singularis der accusativischen Adverbia; die Zahl der masculinen und femininen Adverbia des Singulars wie des Plurals müsste in Summa eine weit grössere sein, als die der neutralen des Singulars*). Wenn Escher „Der accusativ bei Sophocles“ S. 32 das Fehlen der Adverbia masculini singularis einfach dadurch zu erklären meint, dass sich diese von den neutralen nicht unterscheiden, so übersieht er die Flexion der Nicht-A-Stämme und dürfte kaum jemand finden, der ihm darin beistimmt, dass neben ἴσθην ein ἴσθον grade so gut masculinen wie neutralen Ursprung gehabt haben müsse. Die

*) Adverbia ac. neutr. pluralis kenne ich im Altindischen nicht. *micrā* in A. V. 4, 14, 2 *dīvās prishthām svār gatvā micrā devēbhīr ādhvam* sitzt vereint mit den Göttern! reihe ich den Adverbien *amā, irnā, ubhayā, madhyā, samandā* an; auch in R. V. 10, 95, 1 *vācānsi micrā kṛṇavāvahai nū* wird es Adverb sein. Ebenso fasse ich *kṛichrā* R. V. 10, 52, 3 auf: *mām devā dādhire havyavādam āpamluktam bahū kṛichrā cārantam* = gr. χαλεπῶς, vgl. aus dem spätern Skt. *kṛichreṇa bahū mehantam* (Suçr. 1, 121, 6 bei BR.)

Ellipse ist für einige accusativische Adverbia anzunehmen und zwar nur für solche, wo sich ein ganz bestimmtes Substantiv aus den übrigen Satztheilen ergibt, wie z. B. bei *διπλῆν [πληγῆν] παίειν, ταύτην [ὄδον] ἐλθεῖν* *), am seltensten aber für die neutralen und zwar für diese seltener als für die übrigen, weil hier mit der Ergänzung eines bestimmten Substantivs der substantivische Gebrauch des Adjectivs concurrirt. Daher vereinfacht sich die obige Alternative zu dieser: sind die hier zu besprechenden Adverbia aus substantivirten Adjectiven hervorgegangen oder nicht? Die Entscheidung lautet: ja und nein. Aus der Pflanze wird ein Baum: so wird aus *urú paçyati* „weites schaut er“ *urú paçyati* „weit schaut er“. Andererseits: die Pflanze machen die Stoffe der Erde, Regen und Sonnenschein zum Baum, nur die Anlage bleibt; ebenso machte der Inder aus „weites schaut er“ „weit schaut er“, er machte nicht aus „weites“ „weit“, sondern er lehnte einen völlig neuen Gedanken an die alte Form an. Der Gedanke „weit schaut er“ ward nicht gebildet, sobald die Begriffe „schauen“ und „weit“ vorhanden waren — schwerlich wäre diese einfache Ausdrucksweise durch so viele complicirtere (*καλῶς, pulchrē, scōnō*) wieder verdrängt worden —, seine Vorgänger, deren Nothwendigkeit wir begreifen, sind: 1) „weites schaut er“, 2) „weite Flächen schaut er“, 3) „die Flächen sind weit“ und „er schaut“.

Es mögen zunächst zur Erörterung des Unterschiedes zwischen dem substantivirten Adjectiv und dem Adverb einige Stellen des Veda besprochen werden.

A. V. 4,6,2 *yāvati dyāvaprithiví vārimnā yāvat saptá sindhavo vitashthiré* wie gross Himmel und Erde an Breite sind, wie weit die sieben Ströme auseinander stehen. 3,22,5 *yāvaca táasrah pradīcaç cākshur yāvat samaçnuté távat samaitv indriyám* soviel die vier Gegenden sind, soviel (soweit) das

*) Dies schliesst nicht aus, dass solche Adjectiva weiterhin auch mit andern Verben verbunden werden, vgl. K. Zacher „De Nominibus graecis in *αιος αια αιον*“ S. 90 folg., auch die ursprünglich mit ihnen verbundenen Substantiva kommen ja in übertragener Bedeutung vor; ob aber Osthoff „Morphol. Untersuchungen“ I. 271 vom syntaktischen Standpunkt mit Berufung auf Zacher Recht hat, die germanischen Adverbia auf *-ō* für Acc. fem. zu erklären, ist mir zweifelhaft; dazu fehlt es dem Germanischen an den entsprechenden Constructionen des Ac.

Auge erreicht (reicht), soviel Tüchtigkeit sammle sich (bei mir); *yávat* ist Objectsac. R. V. 1,166,3 *yáthā mád ádharam vādān* dass sie niederer als ich (= wie meine Untergebenen) sprechen, dass sie im Vergleich zu mir eine weniger hohe Sprache führen; *ádharām* ist Adverb. T. S. 1,7,5,4 *imán lokán anapajayām abhyájayān* diese Welten gewannen sie (nicht: als etwas ihnen nicht wieder abzugewinnendes, sondern:) so, dass sie ihnen nicht wieder abzugewinnen waren; Çat. Br. 1,2,4,9 *kathām nv ènān anapajayām jayema* wie mögen wir sie doch besiegen, so dass sie nicht wieder aufstehen. 8,57,1 *yuvām devā krātunā pūrvyēna yuktā**) *ráthena tavishām yajatrā ágachataṁ nāsatyā çácibhiḥ*. Grassmann übersetzt: kraftgeschirrt, was eigentlich heissen müsste: kräftiges geschirrt; aber *tavishām* gehört sicher zu *ágachataṁ* ihr kamt her mit Macht (= wie es die *tavishā* zu thun pflegen). 1,105,12 *návyam tát ukthyām hitām dévasaḥ supravācanām řitām arshanti síndhavaḥ satyām tatāna sūryaḥ*. Grassmanns Uebersetzung: die Flüsse strömen aus das Recht und Wahrheit strahlt die Sonne aus, entspricht seinem syntaktischen Schema von „zu-“ und „ausstrahlen“; mit solchen Vorstellungen müssten die vedischen Inder Mystiker gewesen sein. Ludwig „die heilige Ordnung setzen die Flüsse in Bewegung, Wahrheit hat die Sonne ausgebreitet“ ist noch unverständlicher. Was schien dem Dichter von den Flüssen preisenswerth? Nichts anderes als das, was immer *řitām i, -yā* bedeutet, nämlich dass sie ordnungsmässig in ihrem Lauf beharren, nicht ablenken, dass sie die rechte Bahn fliessen (vgl. lat. *rite* in herkömmlicher Weise). Hiernach ist auch *tatāna* intransitiv: aber wie soll die Sonne scheinen? erwärmend? belebend? Das wäre nur eine sinnliche Wahrnehmung, wie sie ein jeder macht, keine so grosse Wahrheit, wie sie der Dichter erfasst haben will. *satyā* als von *sánt* abgeleitet kann auch „bleibend, beständig“ bedeuten, vgl. *satyádharmān, dádhāra yó dharūnam satyātātā* (R. V. 10, 111, 4); die Begriffe „wahr“ und

*) Wie hier für *yuktā* nicht eine active Bedeutung angenommen wird, so ist eine solche auch nicht für *yujāná*, wo es mit dem Instr. und wo es absolut steht, anzusetzen. Damit fallen für das Medium *yujāná* bei Grassmann fünf Stellen weg; eine sechste haben wir schon S. 173 dem Passiv vindicirt.

„gut“ scheinen mir nicht aus dem „wirklich seiend“ hervorgegangen zu sein (und wären darum nicht voranzustellen), sondern aus dem „bestehend, dauernd, nicht hinfällig“. Jedenfalls muss in unserm Vers etwas ausgesprochen werden, das ein Ergebniss der Reflexion über wiederholte Wahrnehmungen ist, und ich übersetze nach den Worten: ordnungsmässig fliessen die Flüsse, beständig (treu) scheint die Sonne; nach dem Sinne: nicht weichen die Flüsse aus ihrer Bahn, nie*) hört die Sonne auf zu strahlen; in Vers 3 desselben Liedes bittet der Dichter: nicht möge das Licht dort vom Himmel herabfallen. R. V. 4, 58, 10 *ghṛításya dhárāḥ mádhumat pavante*; 5, 36, 1 *tásmai vṛishṭír mádhumat pinvate divāḥ*; 1, 30, 17 *ácvināv ácṡvāvatyeshā yātaḥ çāvīrayā gómad dasrā hiranyavat*; 7, 23, 6 *sá naḥ stutó virávat pátu gómat*; vgl. die entsprechenden Accusative auf S. 158—9. Die Handlungen, das fliessen, schwellen, kommen, schützen, sollen verbunden sein resp. mit Süss, Kühen, Männern; das Verbundensein mit diesen Gegenständen drückt das Suffix *-mant* aus, das Verbundensein der Handlung mit denselben das Adverb, die Stammform. Adjectivisch zum Inhaltsac. tritt *virávat* 9, 64, 18: *pāhi nach çarma virávat* schütze uns heldenreiche Hut!

Es folgt eine Uebersicht über die Adverbia, zu deren Vervollständigung ich auf das Verzeichniss der unbiegsamen Wörter in Grassmann's Wörterbuch zum Rig-Veda verweise. Die Anordnung folgt

A. dem Auslaut.

a. Adverbia von Adjectivstämmen. *çúci*: R. V. 4, 2, 16 *çúcid ayan dīdhitim ukthaçásah* hielten Andacht in reiner Weise. Oder steht *çúcid* für *çúcim id?* als Adjectiv tritt es zu *matí*, *stóma*, *ádhwara*. *sāmí* zu früh, nur halb; nur Adverb. *bhūri* vielfach (A. V. 5, 2, 3). *básri* schnell: R. V. 1, 121, 12. *māhi* sehr (R. V. 1, 151, 4 *yā māhi priyā*). *riju* grade in richtiger Weise (R. V. 5, 46, 1 *pathāḥ puraetā rijú neshati*). *mīthu* abwechselnd, falsch. *sādhú* glücklich zum Ziel führend (Çat. Br. 1, 1, 3, 7). *cāru* (R. V. 9, 86, 21 *sómo hridé pavate cāru matsaráḥ* Soma schäumt dem Herzen

*) Den Rationalisten verweise ich auf Aufrecht zum Rig-Veda² S. XXXIX. Anmerk.

lieb, der berauschende; vgl. ἠδὺν γελᾶν). *urú* weit, nach *kram*, *caksh. purú* viel, oft, sehr. *dánsu* auf wunderbare Weise, nach BR. und Gr., *dánsu-s* giebt es nicht. *múhu* plötzlich; nur Adverb. *vishuṇák* nach den verschiedenen Seiten; nur als Adverb R. V. 1, 33, 4. *príthak* auseinander (Çat. Br. 1, 3, 2, 15); nur Adverb. *pratyák* zurück (Çat. Br. 1, 3, 1, 20). *nyák* niederwärts: R. V. 10, 60, 11 *nyäg vátó* 'va *vāti nyák tapati sūryaḥ nīcīnam aghnyá duhe nyäg bhavatu te rápaḥ. sadhryák* zusammen. *vishvak* nach allen Seiten. *prák* gen Osten, nach vorn (Çat. Br. 1, 3, 1, 20). *arvák* hergewandt (R. V. 10, 129, 6). *dyumát* laut, und die oben besprochenen *gómāt* etc. *jāmivát*: R. V. 10, 23, 7 *vidmá hí te prámātim jāmivát* denn wir wissen, dass du wie ein Verwandter sorgst. *nrvát* kräftig, tüchtig. *revát* reichlich. *çáçvat* wiederholt, fort und fort. *alpakám* ein wenig (Çat. Br. 1, 7, 3, 25). *mógham*: R. V. 7, 104, 14 *yádi—mógham vā devāñ apyūhé agne* in falscher, nichtiger Weise; vgl. *móham* S. 169. *nédishtham* am nächsten, ganz nahe. *bhūyishtham* am meisten (Çat. Br. 13, 2, 7, 9). *vārshishtham* (Çat. Br. 13, 2, 7, 4: *çalmalir — vardhate* wächst am höchsten). *sámantam* zusammen mit (c. J. R. V. 5, 1, 11; von *sámanta-*; später ist das Wort in die Analogie der Adverbia unter B. a. getreten und lautet *samantám* „auf allen Seiten, rings um, vollständig“ = classisch *samantāt*). *prācīnam* nach vorn (Çat. Br. 1, 4, 1, 38). *nīcīnam* niederwärts (siehe unter *nyák*). *çībham* schnell. *dyumáttamam* sehr laut. *uttamám* zum letzten Mal (Çat. Br. 1, 3, 1, 8). *prathamám* zuerst. *caramám* zuletzt. *samám* auf gleiche Weise, zugleich (auch c. J.). *dvitīyam* das zweite Mal. *tritīyam* das dritte Mal. *tīyam* schnell. *satyám* wahrlich, traun! *aparám* künftigt: *ná hy ásyá aparám cana jarásā mārāte pātiḥ* T. S. 1, 7, 13, 1. *váram* vorzugsweise, lieber, besser. *cirám* lange. *ajirám* flink, schnell (R. V. 10, 102, 4 *prá — ajirám bahú abharat síshāsan*). *dūrám* fern (Çat. Br. 14, 4, 1, 10 *dūrám ha vá' asmán mṛityúr bhavati yá evám véda*). *citrám* hell (*uchántim* R. V. 1, 71, 1). *bhadram* heilvoll, glücklich (*bhadram jiv*). *kévalam* ausschliesslich, eigen, nur. *úrdhvám* nach oben, später. *pūrvam* vorher, früher (Çat. Br. 1, 8, 1, 32 *sá pūrvam ishāvā āparam yajate* der opfert fort und fort). *oshám* eifrig, im Nu (R. V. 10, 119, 10). *práyas* meistentheils, gewöhnlich. *rijyāḥ* grader (A. V. 5, 14, 2: *ishvā rijyāḥ*

patatu). *kānīyas* weniger (Çat. Br. 1, 6, 1, 4 — *arātīyati* ist weniger feindlich). *vāriyas**) weiter (R. V. 10, 108, 10 *āpa āta it paṇayo vāriyaḥ*). *nāvīyas* aufs neue (neben *nāvīyasā*). *bhūyas* mehr. *nāvīyas* aufs neue (neben *nāvīyasā*). *vāsyas* (R. V. 8, 48, 9 *sā no mṛiḥa sushakhā deva vāsyah sei gnädig uns als guter Freund zum Heile*).

b. von Participialstämmen. *dravāt* eilig. *dhṛishāt* kühn, kräftig. *bṛihāt* stark, sehr. *dhṛishṭam* keck, kühn. *saṃtatam* zusammenhängend (tat anu-ucyam, Ait. Br. 2, 19). *drutām* schnell (Lassen Anthol.² 47, 10). *saṃmetam* una cum (ibid. 86, 3). *taptām* heiss, hitzig (Çat. Br. 11, 2, 7, 32). *prākḷiptam* (Çat. Br. 1, 3, 3, 6 *prākḷiptam ha evā asya strī vijāyate glücklich wird sein Weib entbunden*). *anupajayyām* und *asambhavyām* s. S. 185.

c. von Verbaladjektiven. *duvoyū* Gabe begehrend (R. V. 6, 51, 4 *ādityān yāmy āditim duvoyū*). *apṛik* füllend, deckend (R. V. 10, 89, 14 mit dem G. *prithivyāḥ*; *upapṛik* steht in gleichem Sinne und gleicher Construction 1, 32, 5 bei singularem Subject). *virāt*: 1, 188, 5 *virāt samrād vibhviḥ prabhvīr bahvīc ca bhūya-siḥ ca yāḥ dūro ghrītāny aksharan*. [*dirghacrūt* R. V. 8, 25, 17 bezieht Grassmann auf *vratā*].

B. dem Anlaut. Composita, deren erstes Glied:

a. eine Präposition ist: *atisamdhām* über den Vertrag, die Ordnung hinaus (siehe S. 162; *saṃdhā*). *adhidevatām* in Bezug auf die Gottheit; Çat. Br. 14, 4, 3, 32; 33; 6, 1, 12. *adhyātām* in Bezug auf die eigene Person; ibid. *anukūlam* dem Flussufer folgend, günstig, erwünscht. *antarvedī* innerhalb der Vedi (Çat. Br. 1, 3, 1, 20; 3, 6, 26, 1). *apakāmām* s. S. 174 A. *apasalavī* nach links hin. *apasavyam* links (Çāṅkh. gṛihyas. 1, 7) *abhiḥjñū* knielings. *abhipūrvām* der Reihe nach (T. S. 2, 1, 4, 2). *abhivātām* gegen den Wind (Çat. Br. 4, 1, 3, 9). *abhivāsas* über dem Kleide (ib. 1, 3, 1, 14). *ājarasām***) bis zum hohen Alter

*) Zu *vārshīyo* in T. S. 1, 3, 8, 2 *vārshīyo-varshīyasi yajñē yajñāpatim dhāḥ* ist zu vergleichen ibid. 1, 3, 14, 3 *acyāma dyumnām ajarājarām te*.

**) Der Dativ *ājarasāya* R. V. 10, 85, 43 ist lautlich wie syntaktisch sprachwidrig. Der Wunsch, dass *Prajāpati* den neuvermählten Kinder erzeuge, würde an dem, dass diese Aryaman bis ans Greisenalter schmücken möge, eine allzu traumhafte Fortsetzung finden. Daher wäre *ājarasām nah sām anaktv aryamā* zu erwarten.

(ib. 1, 6, 3, 41; *járas*). *avyushám* bis zum Morgen A. V. 4, 5, 7*). *otsúryám* bis die Sonne am Himmel steht, ib. *upamúlám* an der Wurzel: Çat. Br. 2, 4, 2, 17. *upāncú* mit verhaltener Stimme, leise, schweigend (ib. 1, 4, 1, 13). *uparibhūmí* über dem Boden: ib. 3, 6, 1, 18. *nishpratyūham* ohne Hinderniss: Lassen, Anthol.² 92, 18. *parō 'ksham* hinter den Augen, verborgen vor (c. J.). *parogavyūti* über das Weideland hinaus (R. V. 8, 60, 20). *paro 'varám* von oben nach unten, nach einander (zeitlich):

*) Die Stelle lautet: *svápna svapnābhikāraṇena sárvaṃ ní shvāpayā jánam otsúryám anyánt svápāya avyushám jagṛitād ahám indra iva árishto ákshitaḥ* bis die Sonne aufgeht, lass die andern schlafen, bis es hell wird, will ich wachen, wie Indra unversehrt, nicht umkommend. Die Form *jagṛitād* als 1. pers. sing. imperat. scheint bisher nicht recht beachtet zu sein. BR. citiren die Stelle unter 3 *gar*, fügen aber nichts hinzu, und Brugmann, der „Morpholog. Untersuchungen“ I. S. 163—173 über die Imperativformen auf *-tād* handelt, kennt diese Form nicht. Der Imperativ auf *-tād* wird im Veda gebraucht 1) gewöhnlich für die 2. pers. sing., 2) seltener für die 3. sing. 3) in der angeführten Stelle für die 1. sing., 4) für die 2. pl. Ait. Br. 2, 6—7 in den Formen: *dhattat gamayatād sṛjitatād chyatād khidatād kṛimutād cyāvayatād*, neben welchen 2, 6, 14 auch die 2. pl. medii *vārayadhvād* vorkommt. Brugmann's Erklärung dieser Formen befriedigt mich nicht. Er hält „*darçatād*“ (eine falsche Analogiebildung, denn einen Präsensstamm *darç-* giebt es nicht) für den Abl. des Stammes *darçatā-* und überlässt die Erklärung des Abl. der Syntax. Er sagt auch nicht, was für ein Adjectivstamm zuerst sich dem Präsensstamm angeschlossen haben soll, ob *yajatā-* oder **vid-tā;* *kṛimutād* und *dhattād* müssten ja Analogiebildungen sein. Mir scheint nichts einfacher als *yajatād* in *yaja* + *tād* aufzulösen, vgl. *adhástād* (s. S. 205) aus *adhás* + *tād*. *yaja-tād* würde ursprünglich bedeutet haben: opfre von da — opfre dann, und dies ist genau der Sinn der Imperative auf *-tād*, vgl. Delbrück „Syntaktische Forschungen“ III. S. 2 folg. Denselben Sinn hat, wie ich in einer philol. Seminararbeit zu Jena (1876/77) dargelegt habe, der griechische Infinitiv, der als Imperativ an Stelle der 2. sing. — und nur für diese — gebraucht wird, der also offenbar den Imperativ auf *-τω* für die 2. sing. verdrängt hat; vgl. S. 214. In dem Compositum *yajatād* verlor sich die Bedeutung des Stammausgangs von *yaja*, die futurische des *-tād* wurde allein herrschend. So konnte sich leicht aus *yajata-tād* ein *yajatād* auch für die 2. pl. einstellen, sowie neben „du opfern dann“ sich ein „er opfern dann“ „ich opfern dann“ bilden. Nach *yajatād* für *yajata* machte man *vārayadhvād* aus *vārayadhva[m]*. Des Apparats von *-va-va* (Brugmann S. 166) braucht es also nicht, um den Grund zu erkennen, weshalb die Form auf *-tād* am häufigsten für die 2. pers. sing. steht, und es dürfte kaum eine andre Personalendung des Verbs geben, die sich nach Form und Syntax so gut erklärte wie diese.

Çat. Br. 1, 6, 1, 4). *pradakshiṇām* rechts. *prasalavi* nach rechts hin, vgl. *apasalavi*. *pratikūlam* widrig (Gegensatz: *anukūlam*). *pratīpām* gegen den Strom, entgegen, zurück. *pratyāksham* augenfällig, eigentlich, wirklich. *pratyricam* den Versen entsprechend (Vers für Vers). *bahirgeham* ausserhalb des Hauses (MBh.) *bahirvedī* ausserhalb der Vedi, neben *antarvedī*. *vidūram* in weiter Ferne (Çat. Br. 1, 6, 4, 18). *samakshām* vor Augen, in Gegenwart (c. G.). *samantām* siehe unter A a. *sāmantikam* zusammengränzend (Çat. Br. 13, 2, 4, 4: *sāmantikam grāmayaḥ grāmāntāu bhavataḥ*). *samambhūmī* in gleicher Höhe mit dem Erdboden, neben *uparabhūmī*.

Die beiden aus dem Rig-Veda angeführten: *parogavyūti* und *pratīpām*, fehlen in dem erwähnten Verzeichniss Grassmann's. *anukūlam*, *pratikūlam*, *abhivāsas*, *paró'ksham* und *pratyāksham* sind Bildungen, die kaum von der Präposition mit dem Ac. (*abhi' vāsaḥ*) zu unterscheiden sind. Die Mehrzahl der übrigen Beispiele lässt sich zurückführen auf den Typus *abhivātām*. Man kann vermuthen, dass auch dies aus *abhi' vātām* mittelst **abhivātām* entstanden und dass die Oxytonirung nach einigen ursprünglichen Oxytonis zur Regel geworden ist. Nach *abhivātām* richtete sich *antarvedī* für *antār vēdim*, *atisamdhām* für *āti samdhām*, *adhyātmām* für *ādhy ātmānam* u. s. w.; andrerseits nach *antarvedī* : *bahirvedī* für *bahir vēdeḥ*, nach *uparibhūmī* : *samambhūmī* für *samāṇ bhūmyā*. Alle diese Bildungen können nur Adverbia sein, deshalb ist *pratīpā-* später als *pratīpām* (für *pratyapām*, vgl. *praticī* neben *pratyāk*, weiter für *prāty āpam*), aus welchem es extrahirt ist wie *pāda-* aus *pādam*, *nākta-* aus *nāktam*. Dagegen sind die Composita mit *apa-*, *pra-*, *vi-*, *sam-* nur zum Theil Analogiebildungen, wie *samakshām* nach *paró'ksham*; gewöhnlich gehören sie zu Adjectivstämmen, wie z. B. *apasavyam* zu *apasavya-*, *pradakshiṇām* zu *pradakshiṇa-*; letztere brauchen nicht vorzukommen, ein *apasalavi-* oder *prasalavi-* existirt nicht.

b. ein anderes adverbiales Präfix. *adroghām* arglos. *adveshās* ohne Hass. *ánantarāyam* in ununterbrochener Folge (Çat. Br. 1, 1, 2, 8). *anapajayyām* s. S. 220. *animishām* rastlos. *apratī* unwiderstehlich. *asamçayam* ohne Zweifel. *āsāmi* nicht halb, vollständig. *durókam* ungewöhnlich. *yathākarmā* (Çat. Br. 14, 4, 3, 30 evām anyāni kārṇāni yathākarmā so die andern Thätigkeiten je nach

der Thätigkeit). *-khatám* je nachdem gegraben ist (ib. 3, 5, 4, 10). *-chandásam* (anu-ucya anuvakah Ait. Br. 2, 18, 2) chandasweise. *-dishtám* der Anweisung gemäss. *-devatám* was die Gottheit betrifft (Çat. Br. 1, 4, 2, 17). *-pūrvám* wie vorher. *-yathám* nach der Ordnung, angemessen (Çat. Br. 1, 9, 2, 28). *-rthám* je nach dem Ziel, Geschäft, Zweck. *sajóshas* vereint. *sánemi* mit dem Radkranz, gänzlich. *sabádhas* mit Bitten. *sarátham* zusammenfahrend mit. *sárdhám* zusammen (Çat. Br. 1, 3, 1, 9). *suyúj* gut im Geschirr.

c. ein Substantiv, Pronomen, Zahlwort. *ritékarmám* dem beim Gottesdienst vollbrachten Opfer gemäss: R. V. 10, 55, 7. *tádapas* in gewohnter Weise. *tridhátu* dreifach. *dantakrūram* auf eine grauenvolle Weise mit den Zähnen (MBh.)

Ba. und b. sind leicht nach BR. zu vervollständigen.

III. Die Adverbia auf *-ám*.

Ein Adverb auf *-ám* kommt meines Wissens im Rig-Veda nur an einer einzigen Stelle vor, welche (s. Grassmann's Uebersetzung) späten Ursprungs ist, nämlich 8, 33, 19: *adáḥ paçyasva mópári samtarám pádakaú hara má te kaçaplakaú driçan strí hi brahmá babhúvitha*. Grassmann setzt für *samtarám* ein Substantiv *samtará* „das Zusammenfügen, Zusammenhalten“ an. Der Vers ist zu übersetzen: schaue nach unten, nicht nach oben, setze die Füßchen mehr zusammen, damit sie nicht deine Scham sehen, denn du, der du betest, bist ein Weib; *babhúvitha* = *πέφυκας*. *samtarám* steht ferner: V. S. 27, 8 *brīhaspate savitar bodháyainam sámçitam cit samtarám sám çičādhi* den geschärften (belebten, erregten, scharfsinnig gemachten) schärfe noch mehr! Çat. Br. 3, 4, 3, 2 *samtarám aṅgúlir āncanta samtarám mékhalam páryastam evá enám etát satfīm páryasyanta* mehr zusammen bogen sie die Finger, enger an legten sie den schon angelegten Gurt; und T. S. 5, 7, 10, 3; 6, 2, 2, 7. *uttarám* findet sich V. S. 17, 50: *úd enam uttarám nayágne ghṛiténāhuta rāyás pōsheṇa sám sṛija prajāya ca bahúm kṛidhi* führe ihn höher hinaus, Agni, mit Ghṛita begossener, mit gedeihlicher Habe vereine ihn und an Nachkommen mache ihn reich! Die V. S. besitzt noch *pratarám* 17, 51: *indremám pratarám naya sajātānām asad vaçī* führe diesen, Indra, weiter vor (= lass ihn hervorragen), dass er Herrscher seiner Stammesgenossen werde;

dies steht ausserdem: S. V. 1,4,1,5,9; 2,4,1,7,2: *jivátave pratarám sādhayā dhiyaḥ* zum fernern Wohlergehen segne die Gebete! und *Açval. Çr. 1,4*. Aus dem A. V. ist mir nur *parastarām* bekannt geworden: 5, 22, 7; 30, 9; 6, 67, 1: *múhyantv adyámúh sénā amitranām parastarām* geschreckt werden sollen jene Scharen der Feinde, weit hinweg! Die folgenden kommen nach den Belegen bei BR. erst in den Brähmana's vor. *atitarām*: Çat. Br. 1,4,3,1 *atitarām ha vai sá itarasmād agnés tapati* dieser Agni glüht weit besser als ein anderer. *adhastarām* und *pratitarām*: ib. 1,5,4,5 *tásmād dhéman — pratitarām iva váyānsi bhavanty adhastarām iva váyānsi patanti* daher kommen im Winter die Vögel näher, fliegen tiefer. *abhitarām*: ib. 1,5,3,6 *yátaro vai sámnyattayoḥ parájáyate 'pa vai sámkrāmaty abhitarām u vai jáyan krāmati tásmād abhitarām abhitarām evá krāmed abhitarām abhitarām áhutir juhuyat* wer von zweien, die miteinander in Kampf gerathen sind, verliert, concentrirt sich rückwärts, heran (ihm auf den Leib) rückt der siegende, daher möge er heran, heran treten, dicht herantretend die Güsse vollziehen. *nitarām*: T. Br. 2,1,10,2 *nitarām arcir upāva-eti* „die Flamme zieht sich nach unten“ [BR. unter *upāva-i*]; Çāñkh. çr. 15,22. *vitaram*: Çat. Br. 1,4,1,23 *sámantikam iva ha vá' imé 'gre loká āsuh té devá akamayanta kathām nū na imé loká vitarām syūḥ kathām na idām váriya iva syād iti* anfangs grenzten die Welträume an einander, die Götter wünschten: wie mögen die Welträume weiter auseinander sein, wie mag das existirende weiter sein. *natarām*: ib. 9,1,1,17 *natarām hi viditá āmanrito hināsti* denn der gekannte und mit einem Mantra angesprochene schadet jedenfalls nicht („nicht“). *uccaistarām* höher (lauter), Tait. Prat. 1,41, *nīcaistarām* tiefer (leiser), ib. 1,44. Im classischen Sanskrit: *sitarām* recht gut. Ratnavali, Böhtlingk's Chrestomathie 323,21:

vivṛiddhiṃ kampasya prathayatitarām sādvasavaça-
davispashtām dṛishtiṃ tirayatitarām bāshpapatalaiḥ
skhaladvarnām vāṇīm jaḍayatitarām gadgadatayā
jarayāḥ sāhyyam mama hi paritosho 'dya kurute

die Zunalme meines Zitterns fördert sie noch durch starke Erregung, mein schwaches Auge verhüllt sie noch durch Thränenflor, meine unsichre Sprache stumpft sie noch durch Stammeln, denn das Alter besucht sie heute, die Freude.

Die entsprechende Superlativendung ist *-tamām*. *pratamām*: Ait. Br. 1,9: *etāni vāva sarvāṇi chandāṁsi gāyatraṁ traishṭhubam jāgatam anv anyāny etāni hi yajñe pratamām iva kriyante* denn diese werden beim Opfer am weitesten voran gestellt (= weil sie *pratamām* sind, deswegen müssen alle andern ihnen folgen, *ānu* sein); 3,47; Çat. Br. 5,4,3,11. *jyoktamām*: Ait. Br. 2,8,4 so 'je *jyoktamām iva aramata* die Opferfähigkeit blieb in der Ziege verhältnismässig am längsten. *pratyakshatamām* von *pratyāksham*: Çat. Br. 4,2,1,26 *etaū vai prajāpateḥ pratyakshatamām cākshushi hy etaū* diese sind nämlich das augenscheinlichste des Prajāpati, denn sie sind Augen. *addhatamām* von *addhā*: ib. 1,6,2,9 *agnir vai devānām addhatamām yaṁ vā' addhatamām mānyeta tām ūpadhāvet Agni ist* nämlich von den Göttern am gewissesten, wen er für am gewissesten hält, den möge er anfehen; Vers 10: *agnir vai devānām mṛidūhṛidayatamaḥ*, 11: *agnir vai devānām nēdishṭham*. *nēdishṭhatamām* von *nēdishṭham*, also mit doppeltem Superlativsuffix: ib: 5,2,1,6 *pūruṣho vai prajāpater nēdishṭham—etē vai pūruṣasya ośadhīnām nēdishṭhatamām yād godhūmāḥ* der Mensch steht dem Prajāpati am nächsten - - unter den Pflanzen steht der Weizen dem Menschen am allernächsten; 3,1,1,5 *etān nēdishṭhatamām manyāmahe* das halten wir für das nächstliegende (nothwendigste). Das Adjectiv *nēdishṭhatama-* finden wir schon R. V. 9,98,5: *ni nēdishṭhatamā ishāḥ syāma*; hier haben wir das Adjectiv, da auch *nēdishṭha-* im R. V. Adjectiv ist.

Wie ist die Endung *-ām* zu verstehen? Zunächst sind die entsprechenden Formen auf *-ām* in Erwägung zu ziehen. V. S. 27,8 mit *saṁtarām* entspricht A. V. 7,16 mit *saṁtarām*. *uttarām* steht A. V. 6,5,1 für *uttarām* V. S. 17,50. *pratarām* ist im R. V. und A. V. häufig; R. V. 10,45,9 *prā tām naya pratarām vāsyō āchā*; auch die beiden Verse des S. V. mit *pratarām* haben im R. V. *pratarām*. *vitarām* ist ebenfalls im R. V. häufig; vgl. zu dem Beispiel mit *vitarām*: 5,29,4 *ād rōdasi vitarām vi shkabhāyat*. Ferner: *avatarām*: R. V. 1,129,6 *āva sraved aghāṅṣo 'vatarām āva kshudrām iva sravet*; *parastarām*: R. V. 10,155,3 *tēna gacha parastarām*. Der Gebrauch beider Formen ist also derselbe; beide sind adverbiale Comparative und direct aus der Wurzel gebildet, denn nur zu *uttarām -ām* liegt ein Stamm *uttara-* vor, aus dem es aber

wegen seines Accentes und seines Gebrauches (*úd — uttarám*) nicht unmittelbar abzuleiten ist. Betreffs ihres Vorkommens ist zu constatiren, dass im R. V. bis auf *saṃtarám* und im A. V. bis auf *parastarám* der Comparativ der Präpositionen auf *-tarám* lautet, in den übrigen Texten nur auf *-tarám*. Ist also *-tarám* aus *-tarám* geworden, oder ist es ein Ac. sing. fem., der *-tarám* verdrängt hat. Für die zweite Möglichkeit könnte man folgende Fälle anführen. R. V. 4,57,7 *sá naḥ páyasvatí duhám úttarām - uttarām sámām*. T. S. 1, 4, 33 *iyúsh té yé púrvatarām ápaçyan vyuchántim ushásam mártýasah*. 1, 6, 9, 2 *paramám káshthām gachati*. Auch die elliptischen Ausdrücke *aparíshu*, *aparíbhyas* liessen sich in Betracht ziehen. Allein wir gewinnen aus diesen Fällen kein sinngemäßes Substantiv feminini, das sich zu den Formen auf *-tarám* ergänzen liesse. Andererseits verbietet der Umstand, dass wir in dem einen Text *úd—uttarám* haben, in dem andern *úd—uttarám*, auch nur an eine Ellipse zu denken. Beide Wortpaare sind weder unter sich noch von einander zu trennen und wir hätten, sollte *uttarám* feminini generis sein, auch *úd* als elliptisch aufzufassen. Aus demselben Grunde würde es für die Erklärung des *-tarám* auch nichts nützen, dasselbe einem andern Dialect zuzuweisen als *-tarám*. Es bleibt also nur übrig, ersteres als aus letzterem durch Dehnung geworden zu betrachten. Die Betonung der Endung, die Isolirtheit der Formen, ihre locale anschauliche Bedeutung und der begriffliche Nachdruck, der in *uttarám* nach *úd* nur auf das Suffix fiel, werden die Ursachen gewesen sein, dass *-tarám* zu *tarám* wurde. Eine Bestätigung unsrer Annahme scheint *upamám* zu bieten, das bei BR. und Grassmann als Adverb verzeichnet ist. Wenn es als Variante des A. V. und S. V. zu R. V. 10,8,1 *diváç cid ántañ upamāñ úd anaḥ* auftritt, so haben wir nur eine Corruption vor uns. Als Variante des S. V. steht es auch zu R. V. 8,62,8: *grīné tād indra te çáva upamám devátátaye*. Ausserdem aber kommt es noch vor R. V. 5,34,9: *sahasrasám ágniveçim grīnshe çátrim agna upamám ketúm aryáh*. Ludwig übersetzt: das Bild, das Wahrzeichen des Frommen. Grassmann hat zwar im Wörterbuch *upamám* als Adverb angesetzt, übersetzt aber: den höchsten Heerführer; und mit Recht, denn, dass *upamám* mit *ketúm* und nicht mit *grīnshe* zu verbinden ist, lehrt 7,30,3: *áhā yád indra*

sudínā vyuchān dádho yát ketúm upamám samátsu. *upamám* ist also R. V. 5, 34, 9 sogar für das masc. *upamám* eingetreten; der Vers ist später hinzugefügt und mag grade aus der Periode stammen, in der *-tarám* zu *-tarám* wurde. Demnach sind die Adverbia auf *-tarám* nicht feminini generis. Ihre Entwicklung aus denen auf *-tarám* beweist, 1) dass der R. V. und der A. V. mit den Formen auf *-tarám* eine ältere Sprachphase bieten als der S. V., die V. S., die T. S. und die Brāhmaṇa's, die nur *-tarám* haben; 2) dass der R. V. mit seinem *saṃtarám* im achten Buch noch einen Zusatz erhalten, nachdem die Formen des zehnten Buchs auf *-tarám* schon schriftlich fixirt waren. Denn wenn auch ein zeitweiliges Nebeneinandergehen beider Formen anzunehmen ist, wenn die Dehnung der letzten Silbe nicht mit einem Mal die ganze Kategorie der Adverbia auf *-tarám* erfasst zu haben braucht und sich nicht mittelst electrischer Leitung zu allen Altindisch sprechenden Individuen fortgepflanzt haben kann, so ist doch ein eigentliches Schwanken des einzelnen Individuums im Auslaut ein und desselben Wortes nicht denkbar und die Varianten auf *-tarám* zu den Formen auf *-tarám* lehren, dass die ältere Form selbst in den nur durch die mündliche Tradition bewahrten alten Liedern durch die jüngere ersetzt wurde. Was endlich für den R. V. in Bezug auf *saṃtarám* gilt, muss entsprechend auch für den A. V. aus *parastarám* folgen.

Berührt sich die Dehnung von *-ám* zu *-ām* mit dem Wechsel von *yájāte* und *yájātai* (nur dies aus dem R. V. bei Delbrück „Das altindische Verbum“), von *sānávi* und *sānāvī*, *dātave* und *dātavai*? In allen vier Formen wäre der Vocal des Auslauts gesteigert. Dass in *dātavai* ein bis dahin herumschwimmendes Dativsuffix *e* fixirt worden wäre, wie Scherer GDS. S. 289 will, ist nicht glaublich, weil 1) kein Infinitiv auf *-tava* existirt, noch existiren konnte, vielmehr *-tave -tos -tum* und *-tvā* regelrechte Casusbildungen von *-tu* sind, 2) die Infinitive auf *-tavai* grade so gebraucht werden wie die auf *-tave*, nur dass sie im R. V. in der Minorität sind, in den Brāhmaṇa's alleinherrschen; vgl. R. V. 8, 71, 15 *agnīm dvésho yótavai no grīṇimasy agnīm çám yóç ca dātave*. Vielmehr ist die Steigerung und Accentuirung des *-tave* zu *-tavai* nur durch eine nachfolgende Enclitica hervorgerufen. Im R. V. folgt auf *-tavai* 19 mal *u*,

je 1mal *iva, astu, no*, 1mal *ajai (sártavājái)*, und 3mal *apás (sártavā apás und srávitavā apás)*. Der doppelte Accent dürfte nicht ein selbstständiges Casussuffix verrathen sondern die Mittelstufe zwischen *dātave* und **dātavai* sich die Gleichung aufstellen lässt: *íd : ùt - tarán : ùt - tarám = dātave : dātavé : dātavai*; der erste Accent von *dātavai* ist, da Nebenaccente im Altindischen sonst nicht bezeichnet werden, ein literarisches Rudiment der Phase *dātave*.

Die Superlative auf *-tamám* sind rein nach Analogie der Comparative auf *-tarám* gebildet. Ein dem *pratamám* entsprechendes *pratamám* giebt es nicht; es heisst nur *prathamám*, nie *prathamám*.

IV. Die Adverbia auf *im*.

Die Adverbia *idánim* jetzt, *tadánim* einst, *viçvadánim* immer, werden von BR. als Acc. feminini von Stämmen wie **idána*, für welche *purāná* von *purá* angeführt wird, erklärt. Gegen diese Erklärung ist einzuwenden 1) die Accentverschiedenheit von *purāná* (vgl. *indrāni*) und *idánim*, welche um so mehr ins Gewicht fällt, als die Adverbia im Altindischen gewöhnlich Oxytona sind oder werden; 2) der Mangel eines sinngemässen zu ergänzenden Substantivs, denn *rātrim*, welches BR. vorschlagen, passt nicht zu *idánim*, da man zwar im Allgemeinen die Tage nach Nächten zählen, aber nicht für „jetzt“ „jetzige Nacht“ sagen kann; *idá* „jetzt“ wird im R. V. nur mit *áhnas áhnām áhan* verbunden; 3) die Unwahrscheinlichkeit, dass solche Adjectiva der Zeit in der vorhistorischen Sprache existirt haben und in der vedischen bis auf den Accusativ feminini ganz verschwunden sein sollten; 4) die Bedeutung von *idánim*: dies ist nichts als ein verstärktes emphatisches *idá* und bezeichnet die Gegenwart nicht als Zeitmass, sondern als Zeitpunkt, vgl. R. V. 7,41,4 *utédánim bhágavantaḥ syamotá prapitvá utá mádhye áhnām utóditá maghavan súrasya vayám devánām sumataú syāma* jetzt und überhaupt (nämlich des Abends, Mittags und Morgens) während der Tage; 4,10,5 heisst es *idá cid áhnas* und 4,54,1 *idánim áhnas*. Mir scheint es, dass *idánim* aus *idá-im* entstanden ist, wie und wohl zu derselben Zeit, wo für den Genitiv pl. **devā-ām devánām* eintrat; *tadánim* und *viçvadánim* wurden ebenso aus *tadá-im*,

viçvadá-ım gebildet oder — das letztere kommt im R. V. nicht, *tadānım* nur 10,129,1 vor — zwei folgten der Analogie des zuerst gebildeten. Betreffs *ım* verhält sich **idā-ım* : *yé ım, yád ım* = *idā cid* : *yé cid, yác cid*. Ueber *tūshnım* sehe man S. 175.

Zum Gebrauch des Adverbs.

Für die Verwendung des Adverbs im Prädicat, von der schon bei der Präposition gesprochen ist, mögen noch einige Beispiele folgen.

Çat. Br. 1,2,5,1 *táto devá anuvyám iva āsuḥ da geschah es, dass die Götter nachstehend waren (= unterlagen); anuvyám* ist das absolut stehende Adverb zu *ānu*, welches den Ac. verlangt. 1,2,4,1 *sá práhritaç caturdhá abhavat geschleudert wurde der Vajra vierfach (= zersplitterte in vier Stücke).* 14,5,1,13 *sá ha tūshnım āsa gárgyaḥ es schwieg Gárgya.* 1,4,1,22 *agna á yāhi vītāya iti tád v á iti bhavati vītāya iti sámantikam iva ha vā' imé 'gre loká āsuḥ zusammen waren anfangs Himmel und Erde.* 1,2,4,20 *addhá vai tád yád imé loká anaddhá u tád yád yájuh 21: ánaddhá vai tád yád imāñl lokán áti caturthám ásti vā ná vā ánaddhá u tád yát tūshnım caturthám bestimmt ist das, was Erde, Luft und Himmel ist, bestimmt auch das, was ein Yajus; unbestimmt ist das, was über jene noch als viertes existirt oder nicht existirt, unbestimmt auch das, was als viertes schweigend (sc. er ins Feuer wirft). Auch die S. 229 angeführten Beispiele des Superlativadverbs auf -*tamám* zeigen dasselbe als Prädicat.* R. V. 7,76,3 *tánfd áhāni bahulāny āsann yá prācnam údita sūryasya welche vorwärts lagen beim Aufgang der Sonne (= dem Aufgang der S. folgten?). Auch attributiv zwischen Artikel und Substantiv kann das Adverb stehen, wie im Griechischen, z. B. Çat. Br. 1,4,1,23 tá' imé vidūram lokáḥ dies sind die weit auseinander (liegenden) Welten, gr. ὁ νῦν χρόνος; yá ene só 'ntareṇa púrushaḥ-ásthāt, s. S. 206.*

2. Das Pronomen.

Casus von Pronominibus verdienen eine besondere Berücksichtigung, weil sie leicht zur hervorhebenden Partikel und Conjunction werden. Der Form nach Accusative erscheinen *ım* und *sım* im Veda auch noch als solche, jedoch

auf alle Geschlechter, Zahlen und Personen ausgedehnt, indem sie theils allein stehen, theils zu einem andern Ac. anaphorisch hinzutreten; daneben dienen sie aber auch zur Hervorhebung andrer Casus und zur Verallgemeinerung des Relativpronomens. Von verwandter Form ist *-kim*, das als Anhängsel in *ákim* und *mákim* vorhanden ist (vgl. *idántim*), ferner *kím*, das Neutrum zu *kás* mit den Bedeutungen: was, warum, weshalb? ursprünglich, wie S. 16 vermuthet wurde, auch nur Accusativ. Als letzte adverbiale Form auf *-m* ist *kam* zu nennen; es steht nach *nú*, *hí* und *sú* und entspricht dem gr. *κεν*. Die Formen auf *-d* können sowohl Nominative als Acc. sein. *íd**) „grade, eben“ und *cid* „sogar, selbst“ treten nicht mehr als Casus auf. Ueber *kád*, *yád*, *idám*, *tád*, *tyád*, *etád*, *tvad* mag nur einiges hervorgehoben werden; im allgemeinen verweise ich auf ihre ausführliche Darstellung in Grassmann's Wörterbuch. Als Inhaltsaccusative concentriren sie in sich den Inhalt des Satzes und bestimmen ihn durch den Begriff ihres Stammes; *kád* setzt ihn in Frage, *yád* in Beziehung zu einem andern Gedanken u. s. w. Die Darstellung des adverbialen *idám* bei BR. und Gr. ist ungenau; es weist auf die Handlung als factisch geschehend hin, constatirt sie als Thatsache. Das zugehörige Verb kann nicht im Imperfect, im Imperativ und Optativ stehen; gewöhnlich folgt das Präsens, ausserdem der Aorist, der die eben eingetretene Handlung bezeichnet, und das Perfect, das eine in der Vergangenheit eingetretene Handlung als mit ihrem Resultat in die Gegenwart hineinragend ausdrückt. R. V. 4,18,5 *etá ví pricha kím idám bhananti* frage sie (die murmelnden Gewässer), was sie da sprechen, eig. was das ist, was sie sprechen. Hier von war nicht zu trennen 6,47,10: *yát kím cāhām tvāyúr idám vādāmi táj jushasva* was ich auch hier (= was auch das ist, das ich) dir ergeben singe, das lass dir gefallen. 1,161,13 *ká idám no abūbudhat* besagt: es hat uns jemand aufgeweckt, wer ist es, der es gethan hat? 10,163,6 *yákshmaṃ sárvasmād atmānas tám idám ví vṛihāmi te*, für *idám* liesse sich *vṛihān* einsetzen. 7,89,5 *yát kím cedām varuṇa daivye jāne abhidrohām manushyāç cāramasi, idám* bedeutet nicht „hier“ — der R. V.

*) Die Accentuirung des *íd*, während *cid* Enclitica ist, entspricht treffend der Bedeutungsverschiedenheit der beiden Wörter.

kennt eine menschliche Sündhaftigkeit, aber keine irdische — sondern beichtet wirkliche Vergehen: womit wir uns auch, wie es geschieht, am göttlichen Geschlecht versündigen. 1,161, 11 *udvātsv asmā akr̥notanā tr̥ṇam nivātsv apāh svapasyāyā narah āgohyasya yād āsastanā gr̥ihé tād adyédām r̥ibhavo nānu gachatha*, *idām* geht nicht auf dasselbe wie *tād* und kann wegen *adyā* nicht „jetzt“ bedeuten, sondern der letzte Pada ist zu übersetzen: solche Thaten (*tād ānu*) vollführt ihr heute nicht — *idām*: mit dem, was ihr factisch thut = solche Thaten hört (sieht) man euch heute nicht vollziehen. Daher *idām as*, *idām bhū* wirklich sein, wirklich existiren; 1,164,37 *nā ví jānāmi yād ivedām āsmi* ich vermag es nicht zu erkennen, was ich denn wirklich (mit meinem Sein) bin. 7,59,1 *yām tráyadhva idām-idam* wen ihr behütet in diesem und jenem Falle (wo ihr es wirklich thut) = beständig. Also das locale „hier“ (*iha*) drückt *idām* nicht aus; wohl aber kann *idām*, da es „mit dem, was ich (du, er) thue (thust, thut)“, „vorliegenden Falls“ bedeutet, gradezu für unser „jetzt“ eintreten, namentlich im Gegensatz zu einer vergangenen Handlung, vgl. franz. *maintenant*; z. B. R. V. 2,37,2 *yām u pūrvam āhuve tām idām huve* den ich früher rief, den rufe ich jetzt. — Appellirt *idām* an die Sinne des Hörers, so *tyād* an sein Wissen, seine Erfahrung; es steht gewöhnlich mit dem Imperfect, ausserdem mit dem Perfect und Aorist, mit dem Präsens, wenn dies das, was zu geschehen pflegt, bezeichnet; unmöglich ist *tyād* beim Imperativ, Optativ und dem Futur; vgl. R. V. 1,63,3–6. Diesen beiden schliesst sich *etād* an, z. B. R. V. 1,162,21 *nā vā u etān mriyase nā rishyasi devāñ id eshi pathibhiḥ sugēbhiḥ* nicht stirbst du dabei (sc. wenn du dich von uns opfern lässt: *yādi samjñapyāse*), nicht nimmst du Schaden, zu den Göttern gehst du auf guten Pfaden. Wir erfahren also durch *idām* über den Inhalt des Satzes: dies geschieht; durch *tyād*: dies geschah und pflegt zu geschehen; durch *etād*: dies kann geschehen. — Das Relativum *yād* macht in seiner allgemeinsten Anwendung den Satz zu einem Substantiv und bildet zu diesem als dem Subject das Prädicat. Z. B. T. S. 1, 5,1,1 *só 'rodīd yād ārodit tād rudrāsya rudratvām — yād ācṛv aṇyata tād rajatām hiraṇyam abhavat* er weinte: was er weinte, das ist das Rudrawesen des Rudra (Weinerwesen des Weiners), was eine Trähne fiel, das wurde Silber = dass er weinte,

darum heisst er Weiner, die Trähne, welche fiel, die wurde Silber; aus *arodid* wird (*yád*): (*árodid*), aus *áçrv áçiyata* wird (*yád*): (*áçrv áçiyata*), *yád* ist vor *árodid* ebensowenig Ac. als vor *áçrv áçiyata* Adjectiv. Ebenso ist es nur Coefficient der Relation in Sätzen wie R. V. 7;32,18 *yád indra yávasas tvám etávad ahám íçiya stotáram íd didhisheya* dass (wenn) ich, o Indra, soviel besässe als du, so wollte ich den Sänger beschenken; 7,86,4 *kím ága āsa varuṇa jyéshtham yát stotáram jighānsasi sákhāyam* was für ein Verbrechen ist geschehen, Varuna, ein so starkes, dass du den Sänger zu treffen suchst, den Freund? Häufig ist aber *yád* auch Inhaltsac. intransitiver Verba. R. V. 7,88,5 *kvá tyáni nau sakhyá bahūvuh sácávahe yád avrikám purá cit* wo ist jenes unser Freundschaftsverhältniss hingekommen, unser früherer harmloser Verkehr? die *sakhyá* bestehen in dem *sacávahe avrikám*. 7,58,5 *yát sasvartā jihīliré yád ávir áva tād éna imāhe turānām*, vgl. A. V. 6,116,2 *mátúr yád éna ishitám na ágan yád vā pitáparáddho jihīdé*. Grassmann und Ludwig verstehen unter *éna* „Versündigung“, letzterer übersetzt sogar die Stelle des A. V. „die versündigung gegen die mutter, in die schnell wir geraten sind, oder worüber der vater beleidigt gezürnt hat“. Aber *éna* bedeutet nur das, was einen trifft, Unheil, Strafe, Fluch, weshalb ich das erste Beispiel so interpretire: was sie heimlich zürnten, was offen, das Unheil bitten wir hinweg bei den Helden; also *yád* bezieht sich nicht auf *éna*, sondern *éna* auf *yád jihīliré*, letzteres wird für den, welchen es angeht, zum *éna*. Çat. Br. 14,4,3,29 *sá yáthā etám devátām sárvaṇi bhūtāny ávanti evám ha evamvidam sárvaṇi bhūtāny avanti yád u kímca imāḥ prajāḥ çocanty amá evá āsām tād bhavati pūnyam evá amum gachati ná ha vai deván pāpam gachati* wie dieser Gottheit alle Wesen dienen, so dienen dem, der dieser Lehre folgt, alle Wesen, und was auch immer die Geschöpfe erglühen mögen (wie sie auch immer aufbrausen mögen), das bleibt bei ihnen daheim (ihr Zorn tritt nicht hervor gegen ihn), gutes nur trifft ihn, denn die Götter findet nicht das böse. — *tvad*: R. V. 7,101,3 *starí u tvad bhávati sūta u tvad* einmal ist sie steril, einmal gebiert sie; vgl. 1,147,2 *píyati tvo ánu tvo grīnāti* der eine hasst, der andre lobt. Çat. Br. 1,9,1,3 *deván vá' eṣhā prīnāti yó yájata' eténa yajñéna 'rgbhir iva tvad yájurbhir iva*

tvad áhutíbhír iva tvat die Götter bewirtheſt der, welcher opfert, mit dieſem Opfer, theils mit Verſen, theils mit Sprüchen, theils mit Güſſen. — *tád* ſteht gewöhnlich als Ac. des Ziels; z. B. Çat. Br. 1, 6, 2, 3 *prá-ita tád eſhyámo yáto deváh svargám lokám samáçnuvata* wohlan! dem wollen wir nachgehen, von dem aus (mittelſt deſſen) die Götter die Himmelswelt erlangten; auf *yátra* folgt im Çat. Br. nicht *tátra* ſondern immer *tád*, ob wir nun „dahin“ oder „da“ ſagen müſſen; 1, 5, 3, 7 *yátra u evá sámiddhatamaṃ mányeta tád áhutír juhuyát* wo er das Feuer für am beſten entzündet hält, da möge er hineingiessen; 1, 7, 3, 25 *yátra evá svayám mánaſá mányeta tád ádadhita* wo (in welcher Entfernung) es ihm ſelbſt gut dünkt, da möge er ihn (den Opferpfeſten) niedersetzen; mit *tád* wird nur auf *yátra* zurückgewieſen, die am Relativ ausgedrückte Beziehung wird am Demonstrativ nicht wiederholt, wie wir in einem Beiſpiel zu *ic* : *yávatas—etávát* hatten. *tát paçcá* = τὸ ἔπειτα: R. V. 10, 61, 18 *sá no nábhíḥ paramáſyá vā ghahám tát paçcá katitháç cid asa* dieſer iſt unſer fernſter Urfprung und dieſes darauf irgend wie vielter bin ich geworden (= und nach einer langen Reihe von Nachkommen ward ich geboren). — *adás* ſteht nach *as*, *sthá*, *plu* und andern Verben neben Locativen wie *salilé*, *grihé* etc., im Sinne von „dort“, z. B. R. V. 8, 26, 17 *yád adó divó arnavá iſhó vā mádatho grihé* wenn ihr dort im Wolkenmeer des Himmels oder im Haus der Labung euch ergötzt, hört mich, ihr Unſterblichen; *adás* läſſt das Auge ſich nach dem *asaú* (dem Himmel) richten, während der Locativ den Theil deſſelben angiebt, innerhalb deſſen es einen Vorgang wahrnimmt.

3. Der etymologiſche Accuſativ.

(Accuſativ und Verb kommen von deſſelben Wurzel. Man vergleiche zu dieſem Abſchnitt das S. 157—58 über die *Figura etymologica* bemerkte).

I. Beiſpiele der Paronomasie überhaupt. R. V. 1, 10, 1 *gáyanti tvá gáyatríṇó 'rcanty arkám arkíṇah*; V. 12 *vriḍdháyum ánu vriḍdhayo júſhtá bhavantu júſhtayah*. 1, 147, 2 *vandárus te tanvám vande agne*. 8, 45, 9 *ná yám dhúrvanti dhúrtayah*. 5, 59, 5 *çúra iva prayúdhah próta yuyudhuh maryá iva suvriḍho*

vāvridhuh. V. S. 3,47 *ākran kārma karmakṛitah*. A. V. 13,3,26 *rūho ruroha rōhitah*. T. S. 1,3,10,2 *ghṛitām ghṛitapāvānah pibata vāsām vasāpāvānah pibata*. 1,3,4,3 *agne vratapate tvām vratānām vratāpatir asi*. 1,2,3,2 *vāsor vasudāvā*. R. V. 7,10,1 *çucir ā bhāti bhāsā*. 7,74,6 *utā svēna çāvasā çūçuvur nāra utā kshiyanti sukshitim*. A. V. 5,2,6 *yāsminn āvithāvasā duronē*. R. V. 8,84,9 *kshēti kshēmebhir sādhubhih*. 8,74,2 *praçānsanti praçastibhih*. Ait. Br. 2,2,8 *sumiti mīyamāno varco dhā yajñavāhase*. 2,4,1 *āprihbhir āprināti*. Çat. Br. 14,6,1,8 *yād idām antāriksam anārambhaṇām iva ātha kēna akramēna yajamānah svargām lokām ākramate*. 1,3,1,13 *yōktrēṇa hi yōgyam yuñjānti*. T. S. 1,7,4,6 *vedēna vai devā āsurānaṃ vittām vēdyam avindata tād vēdasya vedatvām*. R. V. 8,92,16 *yās te —mādaḥ tēna nūnām māde madeḥ*. 8,2,6 *gōbhir yād im anyē asmān mṛigāṃ nā vrā mṛigāyante*. Çat. Br. 1,7,3,28 *trīshṇaya vai bibhemi iti kā te trīptir iti brahmaṇāsya evā trīptim ānutripeyam*. 1,8,3,1 *agnīshomāyor ūjītim anu-ūjjesham*. Der Gleichklang wurde nicht gemieden wie bei uns, sondern gesucht. Wie die etymologischen Instrumentale sich zu den nicht etymologischen verhalten, so auch die etymologischen Acc. zu den im ersten Hauptabschnitt dargestellten Accusativen.

II. Etymologische Accusative der Saṅhitā's, nach den Verben geordnet.

a. Der Ac. steht ohne Attribut. R. V. 1,124,8 *vyuchānti raçmibhih sūryasyāñjy āñkte samanagā iva vrāḥ aufleuchtend mit den Strahlen der Sonne legt Ushas sich Schmuck an (schmückt sich Schmuck) wie zur Festfeier die Menschen; vgl. 1,92,1 bhānūm añjate und 1,64,4 citrair añjibhir vāpushe vyāñjate; añji Salbe, Schmuck, nicht: Schmücken*. 1,62,1 *ārcāmārkām nāre viçrutāya singen wir einen Gesang dem berühmten Helden!* T. S. 1,8,3,3 *ākran kārma karmakṛitah—devēbhyaḥ kārma kṛitvāstam prēta sudānavah, karma kar den Gottesdienst verrichten*. A. V. 4,38,1 *glāhe kṛitāni kṛinvānām die beim Würfelspiel gewinnende (eig. gemachtes sich machende)*. 4,18,2 *yō devāḥ kṛityām kṛitvā hārad āvidusho gṛihām wer einen Zauber veranstaltet hat*. R. V. 10,34,13 *akshair nā divyaḥ kṛishīm it kṛishasva treibe nicht Würfelspiel, bestelle den Acker (eig. furche Furchen; karsh pflügen, kṛishi' nicht:*

das Pflügen, sondern: der bestellte Acker). 5, 37, 4 (sá rājā) hānti vṛitrām kshéti kshítih subhāgo náma púshyan besitzt Besitzungen. 1, 162, 14 yác ca papaú yác ca ghāsīm jaghāsa was es getrunken und das Fressen, das es gefressen; vgl. Odyssee 7, 49 *ῥήεις δὲ διοτρεφέας βουσιλέας οὐίτην δαυνομένους*, wozu Krüger bemerkt: „ohne adject. Bestimmung, weil der Ac. hier den Artikel der gewöhnlichen Sprache mit enthält“; den Artikel finde ich nicht. [9, 97, 18 granthim ná vi shya grathitām]; V. S. 1, 1, 2 pūshā te granthim grathnātu Pūshan knüpfе deinen Knoten. R. V. 6, 47, 26 āsthātā te jayatu jétvāni der dich (den Wagen) besteigt, soll besiegen (ersiegen), was zu besiegen (ersiegen) ist. A. V. 7, 61, 2 āgne tāpas tapyāmahe ūpa tapyāmahe tāpaḥ ṛutāni ṛinvānto vayām Agni, Busse büssen wir und wieder Busse büssen wir die Lehren hörend; im R. V. kommt diese Cardinalwendung des Sanskrit nicht vor. R. V. 2, 33, 3 pārshi naḥ pārām*) ānhasaḥ führe uns durch die Finsterniss hinaus. [6, 28, 8 ūpedām upapārcanam āsū gōshūpa pṛicyatām ūpa rishabhāsya rétasy ūpendra tāva vīrye Füllung werde in diese Kühe gefüllt, in den Samen des Hengstes, in deine Manneskraft, Indra; alle drei Dinge sollen voll, strotzend werden]; activ: A. V. 9, 4, 23 ūpehōpapārcanāsmīn goshthā ūpa pṛiñca naḥ bringe Segen uns hier in diesen Kuhstall; der Begriff „Beimischung“ liegt nicht in upapārcana, vgl. upa-parc: mātīm, dānam bhūyas, kshatram, vīreshu vīrān (ūpa pṛiñchi naḥ tvām zu den Männern schenke noch Männer: 2, 24, 15). R. V. 1, 152, 3 gārbho bhārām bharaty ā cit trägt die Bürde; 7, 34, 7 bibharti bhārām pṛithivī ná bhūma. 9, 6, 9 mādām mādishtha, vgl. 8, 92, 16 unter I. 1, 164, 28 mīmāti māyum pāyate pāyobhiḥ blökt ein Blöken, milcht (schwillt) von Milch. 1, 164, 50 yajñēna.

*) Die Wörterbücher setzen „pārā n. jenseitiges Ufer“ an. Aus dem R. V. lässt sich nicht beweisen, dass das Wort ein Neutrum ist, seiner Bildung nach ist es masculinum. Ferner glaube ich, dass die im R. V. vorwiegende Bedeutung nicht „das jenseitige Ufer“ ist, sondern der Nominalbegriff der Wurzel: das Durchbringen, -setzen, -führen, und es wäre somit pārām unter Nr. 2 der Inhaltsac. aufzuführen gewesen; vgl. 10, 161, 3 ṣatām yāthemām ṣarādo nāyātīndro viṣvasya duritāsya pārām auf dass ihn hundert Jahre Indra führe, ihn durch jede Noth bringend, als Ac. des Ziels wäre pārām hier nicht zu verstehen; pārām ānhasas wechselt mit ānhas und tīras-ānhas, vgl. lat. per.

yajñām ayajanta devāḥ = 10,90,16, mittelst des Opfers vollzogen die Götter ein Opfer. 8,4,1 *yád yámam yānti váyubhiḥ* wenn sie mit den Winden ihre Fahrt fahren; 7,56,6 *yámaṃ yéshthāḥ çubhá çóbbishthāḥ çriyá sámnicla ójobhir ugrāḥ* die besten Fahrer, an Schmuck die schmucksten, Schönheit besitzend, durch Kräfte kraftvoll; beide Mal von den Maruts; vergl. *mádam madishthā*, zd. *raēm raēvastemo* an Glanz der glänzendste (Justi). 3,31,2 *ná jāmáye rikthám āraik*. 9,9,8 *pratnavád rocayā rúcaḥ* nach alter Weise lasse Lichter leuchten. 6,71,5 *divó rōhānsy aruhat* des Himmels Höhen (Steigungen) erstieg er. A. V. 4,14,1 *téna rōhān ruruhur médhyāsah*. R. V. 1,140,13 *vāram aruṇyò varanta*. 10,142,4 *ushā āpa svāsus tāmāḥ sam vartayati vartanīm sujātātā* auf und hinweg rollt Ushas der Schwester Finsterniss rollend durch ihre Trefflichkeit. 5,83,10 *āvarshūr vārsham úd u shū gribhaya* du hast regnen lassen (Regen gesandt), halte nun wieder inne! 10,109,5 *brahmacārī carati vévishad vishah* der Brahman Schüler lernt (der Brahman studierende studirt) Dienste dienend (ausführend). 6,66,9 *yé sáhānsi sáhasā sáhante* die Mächte durch Macht bezwingen. 7,97,1 *indrāya yātra sávanāni sunvé* wann ich dem Indra Pressungen presse; vgl. 1,16,8 *viçvam ít sávanam sutám indro mádaya gachati*. A. V. 10,3,6 *svápnam suptvā yádi páçyāsi pāpām* wenn du geschlafen habend Unheil schaust; sonst nicht weiter belegt, vgl. *εἶδει γλυκὸν ὕπνον* (Od.). R. V. 10,106,10 *kināreva svédam āsishvidānā* wie Pflüger Schweiss schwitzend, vgl. *ἰδρῶδ' ἐν ἰδρωσα μίγφ*. 6,75,13 *ā jānghanti sānv eshām jaghānāñ ūpa jighnate* (sc. *açvājani*; zu der indischen Ableitung von *jaghāna* ist *kaçaplakāi* „die von der Peitsche geschlagenen“ zu vergleichen; BR. und Gr. stellen es mit *jānghā* „Bein“ und *jānhas* „Gang, Bahn“ zusammen). *hu havyam, havis, hōtrām* neben *havishā*, z. B. 10,40,4 *yuvām hōtrām rituthā júhvate narésham jānāya vahathaḥ* ihr, o Männer, fahret Segen dem, der zu rechter Zeit den Opferguss vollzieht; *ā-hu āhāvanāni*: 7,1,7 *tvé agna ahāvanāni bhūriçānāsa ā juhuyāma nityā*; vgl. *χοῖν χεῖσθα*.

b. Der Ac. ist das zweite Glied eines Compositums. R. V. 8,101,14 *prajā ha tistró atyāyam iyuḥ* = *āti-iyuḥ* gingen vorüber. 1,33,4 *āyavānah sanakā prētīm iyuḥ* = *prā-iyuḥ*. 7,74,6 *utā kshiyanti sukshītīm*. 10,109,4 *durdhām dadhāti paramé*

vyòman verursacht Unordnung (setzt Entsetzen) im höchsten Himmel. 7,57,3 *naítavad anyé marúto yáthemé bhrájante rukmaír áyudhais tanúbhih á ródasi viçvapíçah piçánáh samánám añjy añjate çubhé kam.* Nach BR. und Gr. bedeutet *viçvapíç* alles schmückend. Dass die Marut's alles schmücken, ist mir nicht bekannt, dagegen lehrt derselbe Vers, dass sie mit allem geschmückt sind. *viçvapíç* ist also mit Ludwig aufzufassen wie *viçvapéças*, das auch von den Maruts gilt; *piç* „Schmuck“ setzte Grassmann mit BR. für 7,18,2 an: *piçá giro maghavan góbhír áçvais tváyatah**) *çiçhi ráyé asmán*, strich es jedoch wieder in der Uebersetzung dieser Stelle, wo er *piçá* mit Recht als Verbalform fasste; dagegen ist *piç* noch in *çukrapíçam çriyam* und in *piçá* (Dammhirsche) *iva supíçah* enthalten. Es fragt sich nur, ob *viçvapíçah* Nom. oder Ac. ist. Es kann beides sein, wenn wir mit Gr. und Ludwig *piçánáh* activ auffassen und mit *á ródast* verbinden. Allein gegen diese Auffassung spricht, wie bemerkt, dass die Marut's sonst nicht schmücken. Ferner sind die Participia auf *-áná* weit seltener activ, als von Grassmann angenommen ist, vgl. die Anmerk. auf S. 221, und *á-piç* wird auch durch R. V. 10,53,7 nicht ausser Zweifel gestellt. Ich glaube, dass *á ródast* zu übersetzen ist: durch die Welten hin, vgl. 10,143,2 *vi shyatam — átriṃ yáviṣṭham á rájah.* Bedeutet *piçánáh* aber „geschmückt“, so muss *viçvapíçah* Ac. sein. Als Tatpūrushacompositum im R. V. vergleiche man *mahādhaná* grosser Kampf und das gleich folgende *çatayáçj* Hundertopfer. 10,14,10 *yaména yé sadhamádam mádanti (sadhamađam συμποσιων).* A. V. 9,4,18 *çatayáçjam sá yajate nainam dunvanty agnáyah.* R. V. 6,35,4 *bharádvájeshu surúco rurucyáçh* R. V. 8,96,12 *stuhí sushtútím.* [Nach *stu* kommen die sehr häufigen Begriffe *stóma* und *stotrá* nicht vor; es hat noch die Acc. *mánma*, *çánsam*, *hávam* nach sich, sonst wird es wie „besingen“ construiert.]

*) *tváyatis = tvá yatás.* Ein Beispiel, wie die Denominativa durch Composition des Nomens mit *i* „gehen“ entstanden sind, bietet R. V. 1,131,3: *yál gavyántá dvá jáná svár yántá samúhasi.* Neben *tváyánt* steht *tváyu.* Das Suffix *-yu* ist eine Nebenform des Particips *yant* und verhält sich zu diesem wie die Verbaladjectiva auf *-u* (S. 188) zu den entsprechenden Participien auf *-ant*; vgl. *svaryú*, *vájayú* neben *vájayánt*, *çubhamyú* neben *çubhamyá*, *-yðvan* und *çubháy*, *bhujyú* „Natter“ neben dem spätern *bhujanga.*

c. Der Ac. ist von einem Attribut begleitet. R. V. 7, 57, 3 *samānām añjy añjate* çubhé kam, vgl. unter a. 8, 26, 3 *tā vām adyā havāmahe pūrvīr ishā ishāyantāv āti kshapāh*. 9, 106, 3 *asyéd indro mādeshv ā grābhām grībhñīta sānasīm* „so thue nun, berauscht von ihm, o Indra, den segensreichen Griff“; 8, 70, 1 *kshumāntum grābhām sām grībhāya*. 8, 13, 14 *tāntum tanushva pūrvyam*; 10, 71, 11 *ricām tvaḥ pōsham āste pūpushvān gāyatram tvo gāyati çākvarīshu* „der eine sitzt der Lieder Blüten treibend, der andre singt Gesang in vollen Weisen“. 1, 174, 8 *bhināt pūro nā bhīdo ādevīh* „zerbricht wie Burgen die verhassten Rotten“. 1, 13, 8 *yajñām no yakshatām imām* sie sollen uns dies Opfer vollziehen; 10, 130, 6 *yé imām yajñām yājanta pūrve*. 1, 78, 5 *āvocāma rāhuganā agnāye mādhumad vācaḥ* wir haben dem Agni ein süßes Lied gesungen; 1, 182, 8 *yād vām mánasa ucātham āvocan*; 4, 2, 20 *etā te agna ucāthāni vedhó 'vocāma*; hier ist das Attribut nothwendig, ohne Attribut folgt auf *vac*: *māntram, brāhma, nāmas*, welche nicht den Begriff des Sprechens enthalten; vgl. über *stu* unter b.

III. Etymologische Accusative aus den Brāhmana's.

a. Ausdrücke für Cultushandlungen. *kram vishṇukramān* Vishṇuschritte schreiten: T. S. 1, 7, 5, 4 *yād vishṇukramān krāmāte*; passivisch: 1, 7, 6, 2 *suvargāya hí lokāya vishṇukramāh kramyānte*. *grah grāham* einen Griff greifen = einen Löffel voll nehmen, schöpfen: Çat. Br. 1, 5, 2, 12 *sā vai grāham grīhitvā*; T. S. 1, 4, 27 *pātnivantam grāham grīhñāmi* einen Griff, der sich auf die Frauen bezieht; 28 *tāsya te deva soma ishṭāyajusha stutāstomasya çastóktasya hārivantam grāham grīhñāmi*. *parigrah parigrahām* eine Umfassung umfassen = die Einfassung der Vedi vornehmen: Çat. Br. 1, 2, 5, 12 *sā vai trīh pūrvam parigrahām parigrīhñāti*; 11 *tām ānuvidya úttareṇa parigrahēna pāryagrīhñan*. *āghar āghārām* eine Sprengung sprengen: Çat. Br. 1, 4, 4, 12 *sā sruvēna pūrvam āghārām āghārya*. *avadānam* einen Abschnitt abschneiden: 1, 7, 3, 6 *tāto ékaikam avadānam āvadya* darauf theile immer einen Theil ab. *paridhā paridhīm* eine Umlage (Gehege für das Feuer) umlegen: 1, 3, 4, 2 *sā madhyām evā āgre paridhīm páridadhāti*; V. S. 1, 1, 13 *yām paridhīm paryádhatthāh*. *sambhar sambhārān* die Opfergeräthe zusammentragen: T. S. 1, 5, 2, 4 *sambhṛitya evā sambhārān*. *yaj yājyām* die Opferer opfern: Çat. Br. 1, 4, 2, 9 *āsino*

yājyām yajati; *yaj prayājām* den Voropferspruch opfern: 1,5, 3,25 *tāsmād uttamām prayājām ishtvā*; 3 *tā' etān prayājān dṛiṣṭvā tair ayajanta*. [*likh lekhām* eine Ritze ritzen = Linie ziehen: Çāṅkh. grihyas. 1,7] *ā-har anvāhāryām* das herbeizubringende (ein best. Opfergeschenk) herbeibringen: T. S. 1,7, 3,1 *anvāhāryām āharati*; 2 *anvāhāryò āhriyate*. *ud-har uddhārām* eine Auslese (den besten Theil) auslesen: Çat. Br. 13,3, 4,2 *āçvasya uddhārām úddhāramahai*. *ni-har nihāram* eine Darbringung darbringen: T. S. 1,8,4,1 *dehī me dādāmi te ni me dhehi ní te dadhe nihāram in ní me harā nihāram niharāmi te*; der Accent von *nihāram* ist abweichend, aber für ein Gerundium halte ich es nicht. *hu hómān* Güsse giessen: T. S. 1, 5,4,4 *sá etān hómān juhuyāt*; *āhutis* Eingüsse: Çat. Br. 1,8,1,9 *yá amúr apsv āhutr āhaushih ghṛitām dādhi mástv amikshām tātó mām ajjanathāḥ*; *agnihotrām* Guss ins Feuer: T. S. 1,5, 2,4 *agnihotrām juhoti*.

b. Profane Ausdrücke. a. Die Paronomasie kommt wie unter a. auf Rechnung des Verbs. Die hierher gehörigen Wendungen beziehen sich meist auf die allgemeinsten Lebensbethätigungen. Çat. Br. 14,6,2,7 *mānasā hi kāmān kāmāyate* denn mit dem Geiste fasst er Wünsche; vgl. T. S. 1,4,46,1 *tvé sú putra çavasó 'vritran kāmakātayaḥ*. Çat. Br. 14,4,1,33 *átha yāni itarāni stotrāni tēshv atmāne 'nnādyam āgāyet tāsmād u tēshu vāram vṛiṇita yām kāmam kāmāyete tām sá eshá evamvid udgatá atmāne vā yājamānāya vā yām kāmam kāmāyate tām āgāyati* welches sodann die andern Stotra's sind, so möge er bei der Recitation derselben eine Wahl treffen (sich etwas wählen, welchen Wunsch er thun sollte, den singt der kundige Udgātar sich selbst oder dem Opferherren, wenn dieser einen Wunsch thut, zu; *vāram vṛiṇite* er wählt etwas unter angebotenen Dingen, *kāmam kāmāyate* er wünscht etwas ohne Rücksicht auf die Möglichkeit der Erfüllung des Wunsches; daher nur: *vāram vṛiṇishva*, nicht: *kāmam kāmāyasva*; Çat. Br. 11,5, 1,12 *gandharvā vai te prātār vāram datāras tām vṛiṇāsā' iti tām vai me tvām evā vṛiṇishva iti yushmākam evā éko 'sani iti brūtād iti* „die Gandharven werden dir morgen einen Wunsch freigeben, thue ihn“, „den thue du für mich“, „ich will einer der eurigen sein, sollst du sagen“. 1,9,1,2 *átha āçisham āçāste tām asmai yajñā āçisham sāmnamayati yām āçisham āçāste yó*

mā ājñanata iti darauf spricht er eine Bitte, die Bitte (= den Gegenstand der Bitte) lässt ihm das Opfer zufallen, welche Bitte er spricht, in dem es (mit Manu's Tochter) denkt: er hat mich erzeugt; 1,8,1,11 *yām v enayā* (sc. *īdayā*) *ācīsham ācāste sá asmai sárva sámridhyate* um was er mittelst der *īdāspende* bittet, das wird ihm vollständig zu Theil; das Bittgebet ist nicht ein Theil des Opfers, sondern das Opfer ist ein Mittel zum Erfolg desselben. 14,4,2,30: só 'kāmayata jāyá me syād átha prājayeya átha vittām me syād átha *kárma kurvīya* iti er wünschte „ein Weib sei mir, sodann möge ich mich fortpflanzen und Habe bekommen und ein Werk wirken = einen Beruf haben (ein Geschäft betreiben)“. 14,1,1,12 *tām devā abhyasrijanta yáthā vittim vetsyámānā evām* auf den stürzten sich die Götter wie einen Fund finden wollende, vgl. *εὐρημα εὐρηκε* Herod. 7,10,4. T. S. 1,5,9,2 *yád devānām vittām védyam ásit* die Habe, nach der die Götter zu streben hatten. Çat. Br. 2,4,3,4 *té ha ásampādyā ūcur ājim evá asminn ajāmahai sá yó na ujeshyāti tāsya na idām bhavishyati iti táthā iti tásminn ājim ājanta* da sie sich nicht einigten, so sagten sie: „wir wollen um dies einen Wettlauf halten, wer von uns siegen wird, dessen von uns soll dies sein“, „gut“, und sie hielten um dasselbe einen Wettlauf; das gr. *ἀγῶνα ἀγωνίζεσθαι* deckt sich nicht ganz mit *ājim ajate*, da *ἀγῶνα* schon in *ἀγωνίζεσθαι* steckt wie *kāmam* in *kāmāyate*. 1,6,2,1 *yajñēna vai devā imām jītim jigyur yá eshām iyām jītiḥ* mittelst des Opfers erlangen die Götter diesen Besitz, welches dieser ihr Besitz ist (den Besitz, welchen sie jetzt besitzen). Ait. Br. 1,24,3 *yām* [sc. *devā*] *ahorātrayor vijitīm vyajayanta tām vijitim vijayate ya evam veda*. 1,1,2,13 *yajñó vai vishṇuḥ só devébhya imām vikrāntim vicakrame yá eshām iyām vikrāntiḥ* das Opfer war Vishṇu, er schritt für die Götter diesen Durchschritt durch, welches dieser ihr Durchschritt (nämlich Erde, Luft und Himmel) ist. T. S. 1,5,4,4 *yām evá ādityā riddhim ārdhnuvan tām evá 'rdhṇoti* wie die *Āditya's* gediehen, so gedeiht er. Çat. Br. 1,6,1,3 *té ha etām édhatum edhām cakrīre yām eshām etām anuṣṇīvānti* sie gediehen so, wie man von ihnen erzählen hört. 13,1,2,4 *īṣvaro vai ārtim ārtor — ná ārtim ārchati* er kann Unglück erleiden — nicht erleidet er Unglück; 1,5,1,2 *vēpanó vā ha syād anyām vā ārtim ārchet* er kann das Zittern be-

kommen oder sonst welchen Schaden nehmen; 1,6,1,16 *mūkhyām ārtim ārishyasy andhó vā badhiró vā bhavishyasi ity etá vai mūkhyā ártayah* „du wirst einen Hauptschaden erleiden, blind oder taub werden“ würde er sagen, dies sind ja Schäden des Hauptes. 1,8,1,10 *táyā imām prájātim prájajñe yá iyām mánoh prájātih* mit ihr pflanzte er diese Fortpflanzung fort, welches diese Fortpflanzung des Manu (die jetzt lebenden Menschen) ist; 11 *yó ha evām vidván ídayā cārati etām ha evá prájātim prájāyate yām mánuh pra-ájāyata* wer das wissend (dass die Idā eigentlich *mánor duhitá* ist) mit der Idā umgeht, der erzeugt (quantitativ) die Nachkommenschaft, welche Manu erzeugte; 1,7,2,11 *asaú vá' anuvākya iyām yajyà té ubhé yóshe táyor mithunám asti vashaṭkārā evá tād vá' eshá evá vashaṭkāró yá eshá tápati sá udyánn evá amúm adhidravati astamyánn imám áhidravati tád eténa vṛishṇā imām prájātim prájāyete yá enayor iyām prájātih* die Anuvākya ist jene dort (*dyaús* f. der Himmel), die Yajya ist diese hier (*prithiví* die Erde), beide sind Feminina, ihre Paarung ist der Vashaṭruf, der Vashaṭruf ist aber der da, der da wärmt (*súrya* m. die Sonne), aufgehend beläuft er jene dort (den Himmel, die *anuvākya*), untergehend beläuft er diese hier (die Erde, die *yajyà*), mit diesem Masculinum pflanzen sie diese Fortpflanzung fort, die sie factisch fortpflanzen; *prájāti* ist hier nur der Act, nicht das Resultat. — 14,6,8,1 *yājñavalkyaṃ dvaú praçnaú prakshyāmi* ich werde den Yājñavalkya zwei Fragen fragen (dem Y. zwei Fragen vorlegen).

β. Die Paronomasie kommt auf Rechnung des Accusativs, der als zweites Glied eines Compositums die Stelle eines Adverbs vertritt. Çat. Br. 1,1,2,23 *upástha' iva etád abhārshur íti vá' áhur yát súguptam gopāyānti* sie haben es im Schooss getragen, sagt man von dem, was sie als gut verwahrtes verwahren = gut verwahren (*su - gopāyanti* war nicht möglich); T. S. 1,6,10,5 *yáthā vai parjānyaḥ súvrishtam varshati evām yajñó yajamānasya varshati* denn wie Parjanya gut (nützlich) regnet, so regnet das Opfer des Opferherren; T. S. 1,1,5,2 *sá idám devébhyo havyaṃ suçāmi çamishva* bereite du den Göttern dies Opfer gut bereit; vgl. altpers. *avam ufracṭam aparçam, avam ubartam abaram* den bestrafte ich streng, den unterstützte ich gern. Çat. Br. 1,3,5,10 *tām kāmam ánaparādham rādhnoti* den Wunsch lässt er als nicht missglücklich (unfehlbar) glücken;

ein etymologisches Adverb: T. S. 1, 7, 5, 4 *imán lokán anapajayyám abhyājayan*, s. S. 169. T. S. 1, 5, 6, 2 *sahasraposhám vah pushyāsam máyi vo ráyaḥ ṣrayantām* tausendfach möget ihr mir gedeihen, mir mögen sich eure Schätze zuneigen; 1, 2, 7 *tásyās te sahasraposhám púshyantyāç caraména paçúnā krīṇami*. 1, 5, 7, 6 *etāyā ha sma vai devā ásurāṇaṃ çatatarháñs trīṇhanti* mit dieser zermalnten sie die Asura's hundertweise; vgl. S. 166. Çat. Br. 14, 4, 3, 23 *sarvajyānīm jīyate* er wird ein um-alles-bezwungen-werden bezwungen, er wird um alles gebracht, verliert alles. 3, 2, 1, 13 *stukāsárgaṃ sṛishtā bhavati* sie (die *mékhalā*) ist nach Art eines Zopfes (wie man einen Zopf flicht) geflochten.

IV. Einiges aus der spätern Literatur nach BR. *çakāda kadanam* er richtete eine Vernichtung an (Rām. 6, 65, 23). *avyūhanta mahāvvyūham* sie stellten sich in grosser Schlachtreihe auf (MBh. 6, 2100). *nanāda balavan nādam* er stiess ein starkes Gebrüll aus (ib. 6, 2269), *nađanto bhairavān nađān* (ib. 3, 806), neben *çābdam ghorataraṃ nađanti* (ib. 3, 15655); ähnlich: *ravan-tam bhairavaṃ ravam* (ib. 1, 6293), *ruvantaç ca mahāravān* (ib. 3, 11716); *çap capātham* eine Verwünschung ausstossen, einen Eid schwören (Rām. 2, 79, 25. M. 8, 110) neben: *yāḥ çaçāpa çāpanena* (A. V. 1, 28, 3). *jīved vaiçyasya jīvikām* das Leben eines Vaiçya leben (M. 10, 82), vgl. *ἡστυὸν βίον ζῶντα* (Plato), *jīvatv asukhajīvikām* (N. 11, 17), vgl. *sa sukhī jīvate sadā* (MBh. 3, 13852). — *car brahmacaryam* s. S. 162. *vart vṛittim* ein Verfahren einschlagen (MBh.). Çāñkh. gṛīhyas. 2, 2 *aindrīm āvṛitam āvarta ādityasya avṛitam anvāvarte* des Indra Wandel wandle ich, des Āditya Wandel wandle ich nach. M. 2, 242 *nābrāhmaṇe gurau çishyo vāsam ātyantikam vaset* nicht weile der Schüler bei einem nicht brāhmanischen Lehrer lange. MBh. 5, 7516 *hrishto vāsam uvāsa ha; vas vanavāsam* sich im Walde aufhalten, *udavāsam* im Wasser, *sukhavāsam* angenehmen Aufenthalt haben, etc.

Die griechischen Analogien sind bekannt; ich verweise auf La Roche „Homerische Studien“ § 20 und auf Escher, der in seinem „Accusativ bei Sophocles“ hauptsächlich den Inhaltsac. behandelt. Wendungen, die mit den angeführten indischen zugleich lautlich, begrifflich und syntaktisch übereinstimmten, sind im Griechischen kaum vorhanden; am meisten stimmt *ἔπος ἐπέω* zu

vacas vac, es steht in der Ilias ebenfalls stets mit einem Attribut; *hu hómam, hótrām, havýám, havís* findet an *χεῖσθαι χοήν* die weitere Variation: *hu *havām*. Der begrifflichen Uebereinstimmungen sind mehrere angeführt worden. In einer Sprachepoche, welche die Dinge nach ihren Thätigkeiten benannte, ohne dabei im Besitz genereller Verba wie „machen“ zu sein, muss der etymologische Resultatsac. weite Verbreitung gehabt haben. Das Altindische liefert zahlreiche Beispiele für den Typus: zd. *avakanem avakanayen, maesma maezayañta* (s. Hübschmann, „Zur Casuslehre“ S. 165 A. 2), Ilias 7,449 *τεῖχος ἐτερχίσσαντο*; *ājanṭa ājīm* ist syntaktisch gleich *ἐμάχοντο μάχην* (Odyssee 9,54). Eine Vertheilung des Substantivs und Verbs auf zwei Sätze, wie sie vorliegt in zd. *parō aēshmāhē parō draomebyo yāo aeshmō duzdāo drāvayāt* vor den Stürmen des Aeshma, die Aeshma, der Uebelthäter, stürmt (Is. 56,10,7), und in gr. *ποῦ τοι ἀπειλαὶ οἴχονται τὰς Τρωσὶν ἀπειλεον ὅτεσ Ἀχαιῶν*; (Il. 13,220), finde ich im Veda nicht; III. b. a. enthält nur Fälle, in denen entweder beide im Hauptsatz stehen, z. B. *etām edhatum edhām cakrire yām — anu-çriṇvānti*, oder beide im Relativsatz, mag dieser vorangehen, wie z. B. Çat.Br. 1,8,1,9 *yām amīyā kām ca āçisham açāsishyāse sã te sãrvā sãmardhishyate*, oder folgen, wie z. B. *tām asmaī — āçisham sãmnamayati yām āçisham āçāste* (s. oben), und es unterbleibt nur dann im Relativsatz die Wiederholung des Substantivs, wenn das Verb auch im Hauptsatz steht, d. h. wenn beide Sätze die Figura etymologica enthalten, z. B. *etām prājātim prājāyate yām māmuh pra-ājāyata* (s. oben); die Leichtigkeit der griechischen Construction erreicht noch am meisten das Beispiel: — *vāram datāras tām vṛiṇishva*. Die indischen Attribute des etymologischen Ac. sind quantitative wie *çata-*, *sahasra-*, *pūrvīr* (: *ishah*), *sarva-*, *viçva-*, präpositionale wie in *prétim*, *átyāyam*, *sadhamādam*, allgemein qualitative wie *su-*, *mādhumad* (: *vācah*), *kshumāntam* (: *grābhām*), vergleichende wie *samānām* (: *añjī*), *imām* (: *prājātim yā enayor iyām prājātiḥ*), *etām* (: *prājātim yām māmuh pra-ājāyata*), wie in *stukāsārgam*, *vishṇukramān*; es fehlen die distinctiven: *ὅς κεν ἀρίστην βουλήν βουλευσῆ* (Il. 9,74), *ἔδομαι τὰς μεγίστας ἡδονάς* (Pl. Phil. 21), *Χαιρεφῶν ξυνέφυγε τὴν φυγὴν ταύτην* (Pl. Apol. 21), *νόσον νοσοῦμεν τὴν ἐναντίαν* (Arist. Orn. 31). Mit *viçvapāçah piçānāḥ* vergleicht sich: *Ἀμφιάροον φῖλει Ζεὺς*

παντοίην φιλότητα (Odyssee); aber ersteres ist passivisch, wie auch *stukāsārgam sriṣhṭā bhavati* und *sarvajyānim jiyate*. Das Activ der beiden letzten Wendungen könnte nicht lauten: *mé-khalām stukāsārgam srijati*, *sarvajyānim enam jināti*, weil auch *sārga* und *jyāni* passivisch sind. Wir haben einen Inhaltsac. neben dem Objectsac. nur in *pārshi nah pārām ānhasaḥ* (vgl. τὴν τῶν παιδῶν παιδείαν παιδεύειν τινα) und *tāmaḥ sām vartayati vartanīm* des R. V.; das Beispiel zu *prach* unter III. b. a. bietet den doppelten Objectsac. Nach *āsūrānām śatatarhāñs trīnhanti* (vgl. S. 166) scheint es, dass der etymologische Inhaltsac. *) neben dem Objectsac. vermieden und auf intransitive Verba und das Passiv eingeschränkt wurde. Indess ist er überhaupt selten; gewöhnlich drückt der etymologische Ac. im Altindischen nicht die reine Thätigkeit des Verbs aus, noch mit einem Attribut die Art und Weise derselben, sondern das Resultat der Handlung; er sagt nicht, was das Verb ist, sondern was es producirt. Nicht das sprechende Individuum denkt ihn zu dem Verb hinzu, auch construirt es nicht das Verb aus dem Ac., sondern es sind feste Verbindungen, in denen er auftritt, sprichwörtliche wie *kṛishīm ít kṛishasva* (unter II. a.) oder technische wie die unter III. a. Der Inder würde nicht vermocht haben mit Plato zu sagen: πρὸς τὸ αὐτοῖς συμφέρον καὶ τοὺς νόμους τίθενται καὶ τοὺς ἐπαίνους ἐπανοῦσι καὶ τοὺς φέγους φέγουσιν nach ihrem Vortheil erlassen sie Gesetze und stellen Lob und Tadel aus (loben sie, wenn sie loben und tadeln sie, wenn sie tadeln).

Fälle begrifflicher, nicht lautlicher, Verwandtschaft zwischen Verb und Nomen, sind, soweit der Ac. ein Inhaltsac. ist, im ersten Hauptabschnitt aufgeführt worden. Zu *ζώεις ἀγαθὸν βίον* (Od.) und *ὀλέεσθε κακὸν μέρος* (Od., neben *θάνον οἰκτίστω θανάτῳ*) findet sich im Veda nichts entsprechendes; zu *κατεῖδον ὁρῶν πανδάκρυτ' ὀδύρματα τῆν Ἡράκλειον ἐξοδον γοωμένην* (Soph.), *τὰ σεμνὴ ἔπη κόλαζ' ἐκείνους* (Soph.), *νόστιμων ἔλθοις πόδα* (Eur.), *τύπτεσθαι τῇ δημοσίᾳ μάστει πεντήκοντα πληγὰς* konnte eine in den strengen Dienst der Dogmatik getretene Sprache nicht gelangen.

*) Statt desselben konnte auch der etymol. Instrumental eintreten, z. B. zd. *kō thwām mazistayā inti inaviti* wer beleidigt dich mit der grössten Beleidigung (Vd. 18, 61), vgl. gr. *θάνον οἰκτίστω θανάτῳ* (Od.).

4. Der doppelte Accusativ.

Rumpel (Casuslehre S. 148 folgg.) unterscheidet unter den Fällen des doppelten Accusativs solche, in denen der zweite Ac. das Prädicat des ersten bildet, und solche, in denen der eine Ac. und zwar der sachliche entweder von Haus aus ein adverbialer ist oder als ursprünglicher Objectsac. in der Verbindung mit einem zweiten Objectsac. zum adverbialen geworden ist. In der erstern Kategorie liege die reine Apposition vor. Zu der Degradation des einen Objectsac. neben dem andern kommt Rumpel, weil ihm „die Verbindung eines Transitivi mit zwei Objecten im Grunde ein Ding der Unmöglichkeit“ scheint. Von den griechischen Denominativen wie *δορυφορεῖν*, *τροπωλεῖν* und deren Construction mit dem Ac. ausgehend betrachtet er den doppelten Ac. als eine Art Compositum plus Accusativ, in dem er den einen Ac. „mit dem Verb zu einer völligen Einheit verschwimmen“, „ein ergänzendes, erfüllendes, concretisirendes Moment“ desselben werden lässt — nur dass „das Wesen des eigentlichen Objectsaccusativs darin beruht, dass er — doch eine gewisse Selbständigkeit behauptet“. Wir werden Rumpel zugeben, dass die prädicativen doppelten Acc. von allen andern zu trennen sind. Aber wenn Rumpel in denselben die Apposition findet, wenn er in der Anmerkung auf S. 153 sagt, dass auf der Apposition auch diejenigen doppelten Acc. beruhen, die man unter dem *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* begreife — wobei nicht einzusehen ist, weshalb die letztern anders als die erstern behandelt, nur in eben jener Anmerkung besprochen und als eine unnöthige Kategorie des Accusativgebrauchs, für die sich grammatisch kein Grund finden lasse, abgefertigt werden — so wirft er nur zusammen, was schon unterschieden war. Der Satz *appello Sullam felicem* kann besagen: ich nenne Sulla glücklich, oder: ich citire Sulla, den Glücklichen. Beide Fälle zu unterscheiden ist Sache der Syntax oder sie höre auf zu behaupten, dass jeder Satz ein Prädicat haben müsse. Was diejenigen doppelten Accusative betrifft, in welchen Rumpels Vorgänger zwei Objectsaccusative erblickt hatten, so liegt die Unzulänglichkeit seiner Erklärung darin ausgesprochen, dass er den einen Ac. als mit dem Verb componirt versteht, während grade das Wesen desselben darin be-

stehen soll, dass er selbstständig bleibt. Hier erreicht Rumpels syntaktische Unterscheidung nicht einmal den lautlichen Ausdruck und was ist das für eine Erklärung, die eine Construction aus einer andern von weiter gehender Entwicklung erklären will! sie vergleicht nur und erklärt nicht, weil verschiedenes nicht gleich ist. Als concretisirendes Moment des Verbs wird man den sachlichen Objectsac. in Verbindung mit einem persönlichen nur in dem Sinne auffassen können, wie jedes Wort des Satzes es ist. Sehen wir ihn jemals ganz mit dem Verb verschmelzen? Zu dem, was Georg v. d. Gabelentz Band VIII. der Zeitschrift für Völkerps. und Sprachwissenschaft über die Wortfolge auseinandergesetzt hat, dass sie ein Fortrücken des psychologischen Subjects involvire, dass jedes folgende Glied im Satz die vorhergehenden näher bestimme, das Prädicat zu ihnen bilde, würde allerdings die Folge: (*ἀφαιρῶ τῆν ἀρχήν*):(*σε*), in der Rumpel sämtliche Wendungen anführt, zu Gunsten seiner Theorie trefflich stimmen; aber die Folge: (*ἀφαιρῶ σε*):(*τῆν ἀρχήν*) ist nicht minder gewöhnlich als jene. Hiernach würden wir den Satz R. V. 1,164,34 *prichāmi tvā páram ántam prithivyāh* nicht so treu nachbilden, wenn wir ihn interpretirten: ich — fernstes Ende der Erde frage — dich; und, wollten wir trotz der Stellung zunächst den sachlichen Ac. auf das Verb beziehen, so hätten wir in dem folgenden: *prichāmi yātra bhūvanasya nábhih* den ganzen abhängigen Satz dem Verb zu infigiren, was auf Künstelei hinaus liefe. Da die sachlichen Accusative neben den persönlichen durchaus keine Beschränkung erleiden, da sie Adjectiva, Numeralia, Genitive zu sich nehmen und den persönlichen so gut folgen wie vorangehen, so liegt kein Grund vor, dieselben als adverbiale anzusehen und sie womöglich in der Composition, die ein Prokrustesbett sein müsste, erstarren zu lassen.

Wie Hübschmann an die Stelle von Rumpels Objects- und parataktischem Ac. den nothwendigen und freiwilligen setzte, so schritt er auch betreffs der doppelten Accusative zu einem einheitlichen Auffassungsprincip fort, indem er die prädicativen unter die adverbialen subsummirte. Nach Herleitungen wie: „vgl. machen und öde machen, die Erde machen und die Erde öde machen = die Erde veröden“ (Zur Casuslehre S. 194) sagt er: „Immer schliesst sich hier der prädicative Accusativ

ans Verbum an und zu beiden erst gehört der Objectsaccusativ“. Das Argument von der Wortstellung spricht gegen Hübschmanns Auffassung des prädicativen Accusativs noch schärfer als gegen den adverbialen Accusativ Rumpels, da jener gewöhnlich dem Objectsac. folgt und sich in der Form nach ihm richtet. Ferner möchte es etwas schwer fallen, wenn auch nicht unmöglich sein, einen Satz wie R. V. 5,32,12: *evá hi tvám maghá viprebhyo dádatam spinomi* so zu verstehen: (Geschenke Sängern schenkend hör ich): (dich). Wie soll man aber dem Sprechenden zumuthen, von einem Object, das noch kein Object ist, Genus, Numerus und Casus zu entleihen, einem Adjectiv oder Particip zu leihen, dies mit dem Verb zu verbinden und erst zu dieser Verbindung jenes Object zu construiren?

Von einem andern Gesichtspunkt aus sucht Draeger in seiner historischen Syntax der lateinischen Sprache einen Theil der doppelten Accusative zu erklären. Er sagt S. 343: „Das doppelte Object bei *doceo* und *dedoceo* erklärt sich aus der factitiven Bedeutung: lernen lassen, *dedoceo* = vergessen machen“. *doceo* neben *disco* lässt sich allerdings den altind. Causativen zur Seite stellen, die ebenfalls mit dem doppelten Ac. stehen. Wenn aber Draeger auch die Construction von *celo* erklären will durch „nicht wissen lassen“, wenn er S. 344 sagt: auch die Verba, welche „fragen, bitten, fordern, zwingen“ bedeuten, können wegen der factitiven Bedeutung (= jemand etwas sagen oder thun lassen) zwei Accusative regieren, ferner: der doppelte Ac. bei *traduco*, *trajicio* und *transporto* beruht wie bei *doceo* auf der factitiven Bedeutung dieser Verba (= machen, dass jemand den Fluss überschreite), so schießt er fehl, auf diese Weise könnte man schliesslich den doppelten Ac. auch nach *dare* erwarten = jemand etwas empfangen lassen. Geht es nicht an, Verba wie „fragen, bitten“ als Causativa aufzufassen, so ist auch die Construction der eigentlichen Causativa mit dem doppelten Ac. dadurch noch nicht erklärt, dass wir dieselben im Deutschen durch zwei transitive Verba wiedergeben. Auch das Deutsche hat Causativa, aber nur *lehren* verbindet es mit dem doppelten Ac.; *säugen* ist gleich saugen lassen, *tränken* = trinken lassen, dennoch sagen wir nicht: sie säugt das Kind die Brust, er tränkt die Pferde das Wasser.

Die doppelten Accusative bilden eine historische Erscheinung in der Entwicklung der indogermanischen Sprache. Sie sind eine der syntaktischen Formen, die lange Zeit bestanden haben, jetzt nur noch selten sind und wohl nicht wieder häufigere Anwendung finden werden. Darum sind sie nicht zu definiren wie mathematische Figuren, gleich als ob sie jeden Tag von jedem sprechenden Individuum erschaffen werden könnten; sie sind geworden wie die Organismen und ihre historischen Bedingungen, der Act syntaktischer Sprachschöpfung ist darzulegen, der sie ins Leben gerufen hat. Hätte man sich nicht damit begnügt, *prichāmi tvā ántam* mit der grammatischen Logik zu vereinbaren, hätte man über seine Entstehung reflectirt, so würde sich gezeigt haben, dass der Ac. in *prichāmy ántam* nie adverbial wird, dass, wenn derselbe in *prichāmi tvā ántam* adverbial ist, er erst durch *tvā* adverbial wurde, mithin nicht seine Adverbialität *tvā* ermöglicht hat; und es würde sich als wahrscheinlich ergeben haben, dass nicht *prichāmy ántam* sondern *prichāmi tvā* das prius ist zu dem posterius *prichāmi tvā ántam*, so dass *tvā* als adverbialer Ac. anzusetzen gewesen wäre.

Die doppelten Accusative gehören in das Gebiet der allgemeinen Casusdopplung. Indem wir von dieser nur diejenigen Fälle ausschliessen, in welchen 1) der eine Casus die Apposition des andern bildet und nicht für sich auf das Verb zu beziehen ist; 2) beide Casus als gleichartige mit oder ohne Conjunction aufgezählt werden, ohne dass ein besonderes Verhältniss zwischen ihnen zu denken ist (in der Anreihung, in der die Zweizahl nur zufällig ist), lassen wir der Darstellung der doppelten Accusative des Veda einige Beispiele von Dopplungen andrer Casus vorangehen.

Doppelte Casus ausser dem Accusativ.

1) Von zwei Nominibus in gleichem Casus ist der Gegenstand des einen in dem des andern enthalten oder zu ihm gehörig. T. S. 1, 3, 13, 1 *diví devéshu hótrā yacha* in den Himmel unter die Götter trage die Güsse. R. V. 1, 54, 1 *má no asmin maghavan pritsv ánhasi* nicht (bringe) uns, o Fürst, in diese Kampfesnoth. 1, 65, 5 *átyo nájman sárgaprataktah sindhur ná kshódah ká m varate* wie ein Ross auf der Bahn im Schuss

dahin eilend, wie der Strom in seinem Gewoge, wer möchte ihn (Agni) hemmen? A. V. 3, 29, 6 *ireva nōpa dasyati samudrā iva páyo mahát* wie der Bach nicht versiegt er, wie das Meer mit seiner Wassermenge. R. V. 4, 10, 3 *ebhír no arkair bhávā no arvān svār ná jyótiḥ* mit diesen Strahlen sei uns zugewandt wie des hellen Himmels Licht. 1, 66, 1 *áyur ná pranó* wie Leben und Athem = wie Lebenshauch (sc. so geschätzt ist Agni). Beide Nominativē drücken verschiedene Seiten desselben Gegenstandes aus, der erstere die allgemeinere; *sindhur ná kshódaḥ* = *sindhur ná sindhor ná kshódaḥ*. Anders 1, 66, 2: *tákvā ná bhúrñir vānā sishakti páyo ná dhenúḥ çucir vibhāvā* wie der Zimmermann geschäftig folgt er dem Holz, wie Milch der Kuh rein strahlend (Agni); es ist möglich, dass der zweite Nominativ *dhenúḥ* aus *dhenóḥ* und zwar durch irrige Parallelisirung zu den vorhergehenden Attributen corrumpt ist, vgl. 1, 65, 5 *girír ná bhújma* für *girír ná bhjímā*. Ueber diese doppelten Nomm. spricht Bollensen in seiner Abhandlung „Die Lieder des Parāçara“ ZDMG XXII. S. 577—78; aber die Stellen R. V. 5, 59, 7 (s. oben S. 164) und 5, 62, 7 sowie das angeführte *áyur ná pranāḥ* interpretirt er unrichtig.

2) Das eine Nomen bildet das Prädicat des andern. R. V. 10, 105, 7 *vájram yāç cakré suhánāya dásyave* der den Blitz sich schuf, um gut den Vṛitra zu treffen, eig. für den gut zu treffenden Vṛitra; vgl. R. V. 7, 25, 5 *satrá kridhi suhánā çūra vṛitrā*.

3) Das zweite Nomen ist ein nomen actionis, zu welchem das erste das Subject oder Object bildet. In diesem Sinne ist der doppelte Dativ sehr häufig. Çat. Br. 1, 7, 1, 21 *tád yajñāya evá etád dhaviḥ páridadāti gúptyai* damit übergiebt er dem Opfer das Havis, der Bewachung = dem Opfer zur Bewachung, damit es bewache. 1, 8, 1, 1 *mánave ha vai pratáḥ avanégyam udakám ájhrur yáthā idám pañibhyām avanéjanāya áhāranti* dem Manu brachten sie in der Frühe Waschwasser, wie man es für die Hände zum Abwaschen = zum Waschen der Hände bringt. R. V. 10, 141, 6 *tvám no agne agñibhir bráhma yajñám ca vardhaya tvám no devátātaye rāyó dánāya codaya*. Gr. übersetzt: „und treibe du die Götterschaar uns reiches Gut zu geben an“ und bemerkt dazu: „die beim Infinitiv gebräuchliche Attraction findet hier auch beim infinitivisch gebrauchten *dánāya* statt“. Das ist mir unverständlich, hat denn der Text

rāyē dānāya? Dass *cud* mit dem Dativ „antreiben“ bedeuten soll, war zu erklären, oder soll etwa *devātātaye* von *dānāya* attrahirt worden sein, wäre es bei *dātave*, dem Infinitiv, zu verstehen? Der Begriff „Attraction“ hat Unheil angerichtet, der Satz bedeutet: du treibe uns der Gottheit zur Gabe des Guts an = damit sie uns Gut schenke, *no* ist Ac. 9, 11, 8 *indrāya pātave mādāya pári shicyase* dem Indra zu trinken, zum Rausche, wirst du hingegossen. A. V. 1, 29, 4 *rāshtrāya máhyaṃ badhyatām sapátnebhyaḥ parābhúve* mir zum Herrschen werde das Amulet befestigt, den Nebenbuhlern zum Verderben = zum Verderben der Nebenbuhler = mir, damit ich herrsche und meine Nebenbuhler verderben; *sapátnebhyaḥ* ist dem *máhyam* untergeordnet. R. V. 1, 46, 7 *á no nāvā matinām yātám pārāya gántave* fährt her zu uns auf dem Schiff der Lieder um herüber zu gelangen. 8, 12, 22 *indraṃ vṛitrāya hántave deváso dadhire purāḥ* den Indra stellten die Götter voran für den Vṛitra, ihn zu erschlagen = dass er den Vṛitra erschlage. Nur dadurch, dass wir *vṛitrāya* und *hántave* beide auf das Verb beziehen, wird die weiter gehende Construction in 10, 125, 5 *ahám rudrāya dhánur á tanomi brahmadvīshe gárave hántavá u* verständlich; wir haben zwei Gedanken: (*dhánur á tanomi*): (*rudró brahmadvīshaṃ gáravā hantu*)*), streichen wir das Kolon, so bekommen wir: *dhánur á tanomi rudrāya (brahmadvīshaṃ gáravā hantu)*, lösen wir die Klammer auf, so müssen alle Glieder derselben, wenn die einheitliche Construction des Satzes gewahrt werden soll, in die gleiche Rection mit *rudrāya* treten und wir erhalten *rudrāya brahmadvīshe gárave hántavá u*, ein *gáravā* stände ohne Subject und Prädicat und liesse sich auf *á tanomi* beziehen; die Finalität des Satzes wird durch die Finalität seiner einzelnen Glieder ausgedrückt und der Zusammenhang ist wie in der Nominalcomposition nur noch an der Wortfolge erkennbar. Dem doppelten Dativ steht ein doppelter Ablativ zur Seite. Ein häufig wiederkehrender Satz der Brähmaṇa's ist: *té 'surarakshasébhya āsaṅgād bibhayám cakruḥ* die Götter fürchteten sich vor den Asura's vor dem sich anhängen = dass sich die Asura's ihnen anhängen (z. B. Çat. Br. 1, 1, 2, 3). Nach *bhī* ferner:

*) Die Imperativform *hantu* scheint die Stammform der Infinitive *hántos, hántave, hántum* zu sein.

R. V. 10, 138, 5 indrasya vájrád abibhed abhiçnáthah Ushas fürchtete sich, dass der Blitz des Indra sie erschlage; 10, 92, 8 indrád á káç cid bhayate távīyasah bhīmāsya vṛishno jathārad abhiçvāsah vor dem Indra fürchtet sich jeder als dem stärkern, vor des furchtbaren Stieres Rachen, dessen Anschauen; *indrād vájrád bhayate* giebt es nicht, nur *vájrád abhiçnáthah*. Nach *urushy*: 8, 101, 4 ná yáh samprīche ná púnar hávitave ná samvādāya rāmāte tasmān no adyá sámritter urushyatam vor dem rettet uns heute, dass wir nicht mit ihm zusammentreffen. In einem Falle steht das nomen actionis voran: 8, 48, 5 té mā rakshantu visrásah caritrāt*) (Grassmann will *caritraāt* lesen) sie sollen mich bewahren vor dem Ausgleiten, rücksichtlich des Fusses.***) Den doppelten Genitiv bietet A. V. 4, 27, 6: yádi—idṛig āra yūyām içidhve tāsya nīshkrīteḥ wenn ich diesen Schaden erlitten habe, ihr habt Macht ihn zu heilen. Schliesslich verweise ich auf die S. 192—93 zum Infinitiv angeführten Beispiele. Aus dem Zend vergleicht sich Is. 56, 7, 9 hō nōit tarslito franāmaite thwaeshāt parō daēvaēbyō er beugt sich nicht erschreckt vor dem Ungestüm der Daeva's.

Die doppelten Accusative.

I. Der zweite Ac. bildet das Prädicat des ersten.

Diese Construction begreift zwei Arten in sich. Als Beispiel der ersten diene: *amītrān hatam pārācaḥ* schlägt die Feinde in die Flucht; als Beispiel der zweiten: *vēda tvām devām* ich weiss dich Gott = ich weiss, dass du ein Gott bist. *amītrān hatam pārācaḥ* enthält zwei Sätze: *amītrān hatam* und *amītrāḥ pārāñcaḥ syuḥ*; denn *amītrān pārācaḥ* hat ebensoviel Satzinhalt als *amītrāḥ pārāñcaḥ*. Object zu *hatam* ist zunächst nur *amītrān*, aber dadurch, dass dies zum logischen Subject eines neuen Gedankens gemacht wird, wird auch ein abhängiger Satz Object zu *hatam*. Aus (*hatām*): (*amītrān*) und (*hatām*): (*amītrān pārācaḥ*) entstand: *hatām amītrān—pārācaḥ*. Anders

*) Eine der Stellung entsprechende Uebersetzung durch „vor dem Ausgleiten aus dem Wege“ hat sich mir nicht als möglich erwiesen; indess bedeutet *caritrā* nicht genau „Fuss, Bein“, man sollte sonst den Dual *caritré* statt des Plurals *caritrāni* erwarten.

**) Siecke erwähnt in seiner Darstellung des Ablativs im Sanskrit (Kuhn's Beiträge VIII. S. 397 folgg.) diesen Gebrauch nicht.

verhält es sich mit *vēda tvām devām*. Vorauszusetzen sind auch die Sätze *vēda tvām* und *tvām devāḥ*. Aber zu *vēda tvām* kann *devām* nicht als Prädicatssubstantiv hinzugefügt sein, da jenes für sich einen andern Sinn hat als in *vēda tvām devām*. Vielmehr ist hier nur der doppelte Ac. als solcher vom Verb abhängig und wir haben wie in dem griechischen und lateinischen Ac. c. Inf. in *vēda tvām devām* einen Hauptsatz, der nur aus dem regierenden Verb *vēda* besteht, und einen abhängigen Satz: *tvām devāḥ*. Das Verhältniss dieser beiden Sätze hat auf verschiedene Weise sprachlichen Ausdruck gefunden. Einmal blieb der abhängige Satz in seiner Integrität und seine Unterordnung unter den regierenden geschah dadurch, dass zu diesem ein jenen seinem Inhalt nach repräsentirendes und ihn einschliessendes Pronomen trat; das deutsche „dass“ ist Object zu „wissen“, das indische *īti* bestimmt *vid* adverbial. In diesem Fall wird das Verhältniss der beiden Sätze durch ein Pronomen vermittelt. Unmittelbar konnte dasselbe nur dadurch ausgedrückt werden, dass die Componenten des untergeordneten Satzes, Subject und Prädicat, beide in den dem Verhältniss entsprechenden Casus traten, welcher für unser Beispiel durch *vēda tvām* angezeigt war; analog hatten wir oben einen prädicativen Dativ. Die unbegrenzte Variabilität beider Accusative, ebenso unbegrenzt wie die des Subjects und Prädicats im einfachen Satz, thut dar, dass an die Adverbialität des einen zu Gunsten des andern nicht zu denken ist.

Der prädicative doppelte Accusativ kann in allen Fällen stehen, in welchen der einfache Ac. steht, also nicht nur Object und Resultat, sondern auch Ziel und Inhalt des Vorgangs ausdrücken. Nach einigen Verben ist er häufig, undenkbar ist er bei keinem Transitivum. Das Prädicatsnomen kann sein ein Adjectiv, ein nomen agentis (Verbalnomen, Particip), ein nomen rei; auch das Adverb bildet das Prädicat des Accusativs wie das des Nominativs (vgl. S. 233).

Çat. Br. 1, 3, 3, 3 *tāt purāstādgranthy āsādayati* er legt das Barhis hin mit dem Knoten nach Osten (so dass es den Knoten nach Osten hat); 10 *tād vai bahulām strīṇiyāt* er möge das Barhis dick streuen. 1, 3, 5, 10 *tām kāmam ānaparādham rādhnōti yāsmāi kāmāya isṭīm nirvāpati* der Wunsch gelingt ihm und schlägt ihm nicht fehl, für den er eine Isṭi hinwirft.

T. S. 1, 1, 5, 2 sá idám devébhyo havýám suçámi çamishva wirke dies Opfer den Göttern gut gewirkt; ähnliche Beispiele s. S. 245. R. V. 1, 179, 6 satyá devéshv açisho jagāma .seine Wünsche wurden bei den Göttern erfüllt: zu solchen Wünschen kam er = er fand Erfüllung seiner Wünsche bei den Göttern. 8, 2, 1 idám vaso sutám ándhaḥ pibā súpūrnā udāram trinke, o Guter, an diesem gepressten Kraut dir den Bauch gut voll. Çat. Br. 13, 2, 4, 3 kshiprām yajamānam āraṇyam mṛitām hareyuḥ sofort würden sie den Opferherren tot in die Wildniss tragen = sofort würde der Opferherr eine Leiche sein. R. V. 1, 101, 5 yó dasyūñr ádharān avātarat der die Dasyu's überwand und unterwarf; 4, 25, 6 dushpravyò avanhantéd ávacāḥ die übel dienenden stösst er in die Tiefe; 7, 85, 2 amitrān hatām páraçaḥ çārvā vishūcaḥ die Feinde treibt hinweg nach allen Seiten mit dem Pfeil; Çat. Br. 1, 2, 1, 4 téna präcò 'ngārān údūhati mit diesem schiebt er die Kohlen ostwärts heraus; T. S. 1, 6, 4, 2 átha sapátnān indrágnī me vishūcñān vy ásyatām darauf sollen Indrágnī meine Nebenbuhler in die vier Winde zerstreuen; vgl. lat. *praecipitem dare, jacere*. Çat. Br. 1, 6, 1, 5 prathamān evá enān yajñé yajāma wir wollen ihnen als den ersten beim Opfer opfern; 1, 4, 1, 36 tām vá' ashtāmīm ánubṛuyāt er möge sie als die achte aufsagen. 3, 6, 1, 29 yām dikshitānam abalyām vindét wen man von den geweihten schwach findet. R. V. 4, 36, 3 jivri yát sántā — pūnar yūvanā caráthāya tákshathāḥ dass ihr die gebrechlichen wieder jung zum Wandeln macht. T. S. 1, 3, 13, 1 úrdhvām imám adhvarām kṛidhi mache dies Opfer hoch; 1, 4, 1, 1 gambhírām imám adhvarām kṛidhi; R. V. 8, 69, 6 asmánt sú jigyúshaḥ kṛidhi mache uns siegreich; A. V. 3, 30, 5 sadhricñān vah sámmanasas kṛinomi gleichstrebend mach' ich euch und gleichgesinnt. Çat. Br. 1, 6, 1, 6 ná ha vá' áyátānāc cyavate — yá evám etám agnīm ácyutam véda der wankt nicht vom Platz, welcher weiss, wie Agni nicht wankte; *ibid.* 4, 1, 2, 2 ná vai hatām vṛitram vidma ná jivám wir wissen nicht, ob Vṛitra erschlagen ist, nicht, ob er lebt. R. V. 1, 1, 1, 7 tād u ha áshādhāḥ sāvayasó 'naçanam evá vratām mene Ashādhā Sāvayasa hielt Nichtessen für Vrata = hielt dafür, das Vrata verbiete zu essen (*ánaçanam* ist Subst.) — tá' enam etád vratām upayántam viduḥ die Götter wissen, dass er das Vrata antritt. R. V. 8, 2, 11 revántam hí tvā çṛinómi ich höre, du bist reich;

5,32,12 evá hi tvám pitutá yatáyantam maghá viprebhyo dá-
 datam çriñomi; 10,42,3 kim āngá tvā maghavan bhojám āhuḥ
 çighi mā çiyāyā tvā çriñomi warum doch nennt man dich,
 o Fürst, den Schenker, erfrische mich, Erfrischer, hör' ich, bist
 du. 1,161,13 çvānam bastó bodhayitāram abravit der Bock
 sagte, der Hund sei es, der erweckt habe. 10,10,12 pāpām
 āhur yāḥ svāsāraṃ nigāchāt den nennt man einen schlechten
 Mann, der die Schwester beschläft. Çat. Br. 3,4,3,1 yād anyó
 'nyām pāpām āvadan dass der eine den andern gemein (einen
 dummen Jungen) nannte. 1,4,45,3 devēshu naḥ sukṛito brūtāt
 er soll den Göttern melden, dass wir fromm sind. Warum
 heisst es T. S. 1,7,1,3 yām kāmayeta apaçūḥ syād iti von dem
 er wünscht „viehlos möge er sein“ und nicht *yām apaçūḥm kā-
 mayeta?* Letzteres würde bedeuten: wen er durch seinen Wunsch
 viehlos machen würde. Der Optativ wird nicht durch den
 prädicativen Accusativ ersetzt*), während der Ac. cum Infinitiv
 (Dativ), der ursprünglich nur das beabsichtigte Prädicat aus-
 drückte, im Griechischen und Lateinischen auch für das fac-
 tische und eintretende Prädicat verwandt worden ist. R. V.
 1,161,2 ékaṃ camasām catúraḥ kṛinotana macht aus einem
 Becher vier. 6,44,18 apām tókasya tánayasya jeshá indra
 sūrīn kṛinuhī smā no ardhām; Gr. „wenn wir erlangen Wasser,
 Kinder, Enkel, so schaff den Fürsten mit uns gleichen Antheil“;
 ein eigenthümlicher Wunsch! *kar* mit dem doppelten Ac. kann
 nicht „verschaffen“ bedeuten; Ludwig: „mach unsere Sūri,
 Indra, zu deiner Partei“; wenn nur *te* dastände! es scheint
 mir nicht anders aufzufassen als: mache die Sūri's unsere Partei;
 so bleiben allerdings die Sūri's eigenthümlich. Auch 2,30,5
 muss ich hierher ziehen: tokāsya sātaú tánayasya bhūrur asmāñ
 ardhām kṛinutād indra gōnām mache uns zu der Seite, auf der
 die Kühe stehen = lass uns 'die Kühe zufallen. 1,36,19 ni

*) Ebenso behält ein abhängiger Fragesatz, der durch ein Fragepro-
 nomen eingeleitet ist, das Verbum finitum z. B. R. V. 8, 33, 7 *kā im
 veda suté sácā pibantam kád váyo dadhe*. Das Object des Hauptsatzes
 ist aus dem abhängigen Satz attrahirt: Çat. Br. 1,4,5,4 *agne vér hotrām
 vér dūtyām ity ubhāyam vá' etād agnir devānām hótā ca dūtāç ca tād ubhā-
 yam vildhi yād devānām asi ity evā etād āha* beides ist nämlich Agni der
 Götter, Priester und Bote, beides wisse, dass du der Götter bist (= wisse,
 dass du beides für die Götter bist), sagt er damit.

tvām agne mánur dadhe jyótir jánāya çáçvate Manu hat dich eingesetzt, Agni, als Licht jedem Menschen. 5,20,3 hótāram tvā vṛinmahe als Priester möchten wir dich erwählen; 3,19,1 agnīm hótāram prá vṛine; indess bleiben die Fälle mit *var* und *pra-var* zweifelhaft, der Ac. des Appellativums kann, steht er nach, auch die Apposition enthalten; denn *var* involviret nicht „jem. wozu machen“, sondern bedeutet: etwas wegen der Vorzüge, die es besitzt, wählen, weshalb der prädicative Ac. hier wohl jünger als die Dative des Zwecks *sákhya*, *yújya* ist. 5,52,16 ádhā pitāram ishminam rudrām avocanta çikvasah ihr Vater, sagten die Marut's, sei der kraftvolle Rudra; *vac* ist nicht „nennen“, sondern „sagen, aussprechen“, ein einfaches Verb für „nennen“ giebt es im Veda nicht*). Çat.Br. 14,5,1, 2 etām evā ahām bráhma úpa-āse diesen verehere ich als das Brahman. [Hariv. 11402 tarkaye tvām mahad adbhutam ich halte dich für ein grosses Wunder (BR.)].

Auch im Deutschen haben wir noch diese Construction, vgl. jemand reich machen, glücklich wissen, gesund finden, etc. Ein Substantiv kann als Prädicatsnomen nach „nennen“ und „heissen“ stehen. Wendungen wie: blutig schlagen, allein lassen, ganz machen, kund thun, schön finden, haben natürlich denselben Ursprung wie z. B. jemand gesund finden, worin „gesund“ nicht Adverb ist.

II. Der zweite Ac. gehört in einfacher Construction einer andern Gebrauchscategorie an als der erste. Der erste kann sein ein Ac. des Objects, des Resultats oder des Ziels, der zweite ein Ac. des Ziels, des Inhalts oder der Zeit.

Diese Construction erklärt sich von selbst; der zweite Ac. hat mit dem ersten nicht mehr zu thun als jeder andre Casus. Daher haben die folgenden Beispiele nur den Zweck, die im ersten Haupttheil dieser Arbeit gegebenen zu ergänzen und die Ausdehnung dieses Gebrauchs zu veranschaulichen.

*) Vgl. S. 264. Es wird auch durch *a-caksh* mit *iti* ausgedrückt z. B. Ait. Br. 1,2,5: *tad āhur yad anyo juhoty atha yo 'nu ca āha yajati ca kasmāt tam hotā ity ācakshata' iti*, V. 7: *hotā bhavati hotā ity enam ācakshate* dabel sagt man: warum bezeichnet man den, der aufsagt und opfert, mit „Giesser“, während ein anderer giesst? — Hotar ist er und „Hotar“ so nennt man ihn.

1) Der zweite Ac. ist ein Ac. des Ziels. T. S. 1,3,9 *idám ahám ráksho 'dhamám támo nayāmi* in die tiefste Finsterniss führe ich dies Rakshas. Çat. Br. 13,2,3,2 *yájamānam áçvaḥ svargám lokám āñjasā nayati* das Ross führt den Opferer graden Wegs zum Himmel. A. V. 5,19,15 *násmai sámitih kalpate ná mitráṃ nayate váçam* nicht eignet ihm Streit, nicht bringt er den Freund in seine Botmässigkeit; *váçam* ist nicht Ac. des Inhalts, vgl. *svám váçam úpanayate* (Çat. Br. 1,5,4,5), obgleich *nī* auch an sich das gewaltsame Führen bedeutet z. B. A. V. 1,8,3 *yātdhānasya prajám nayasva*. R. V. 10,16,4 *tábhīr vahainam sukritām u lokám* mit diesen fahre ihn zur Welt der Frommen. 8,3,10 *yéna samudrám āsrijō mahīr apās tād indra vṛishṇī te çávaḥ* wodurch du zum Meer sandtest die grossen Gewässer, das ist, o Indra, deine männliche Kraft. 5,85,3 *nīcīnabāram vārunaḥ kāvandham prá sasarja ródasi antáriksham* das umgestürzte Fass goss Varuna aus auf Himmel, Erde, Luft. 7,62,1 *út sūryo bṛihád arcīshy açret purú viçvā jánimā mānushānam* empor gerichtet hat die Sonne ihre Strahlen, die vielen, zu allen Geschlechtern der Menschen hin. 5,33,3 *viçve hi tvā sajóshaso jánāso vṛiktābarhishahó hótāram sādmasu priyám vyánti váryā purú* denn zu dir bringen alle Menschen einmüthig bei ausgebreitetem Barhis dem Priester in den Sitzen des Kostbaren viel; *tvā* ist auffällig. 1,121,12 *tvám indra náryo yāñ ávo nrīn tishṭhā vātasya suyūjō vāhishṭhān* zu den Männern, welche du gern hast (fördern willst), mannhafter Indra, besteige des Windes gutgeschirrte bestfahrende Rosse*). Vers 10:

*) Grassmann's Uebersetzung „mit den lieben Männern“ lässt sich grammatisch nicht rechtfertigen. Auch das folgende kann ich nicht auffassen wie Grassmann; er übersetzt *yām te kāvyā uçānā mandīnam dād vṛitrahānam páryam tataksha váçram* mit: „der muntre Blitz, den Uçanā dir reichte, ist dir gezimmert Vṛitra-tötend hilfreich“. Ludwig, welcher *yān ávo nrīn* von *náryo* abhängen lässt, kennt einen „erfreuenden Donnerkeil“. Auch Muir (Sanskrit Texts V. S. 86) hat die Stelle so aufgefasst, dass Uçanā den Blitz verfertigt, im Gegensatz zu andern Stellen, in welchen dasselbe Werk dem Tvashtar zugeschrieben wird. Wenn Muir für seine Auffassung 5,34,2 citirt, so hat hier Grassmann's Uebersetzung das richtige gegeben; *uçānā* als Nom. würde erfordern, dass Uçanā die Waffe auch schleudert. Mir scheint *mandīnam* nicht den Blitz sondern den Soma zu bedeuten; der Blitz kann *madacyūt* sein durch Vermittlung des Indra als *mandīn*, aber nicht selbst *mandīn*. Demnach würde zu übersetzen sein: welchen Rausch

tām adrivah phaligām hetim asya nach jener Wolke wirf, o Schleuderer, den Speer; sonst steht das Ziel nach *as* nur im Dativ, z. B. 3,30,17 brahmadvishe tāpushim hetim asya. Vgl. Ilias 5, 291 βέλος δ' ἵθουεν Ἀθήνη Πῖνα. R. V. 8, 33, 8 dānā mrigó ná vāranāḥ purutrā carātham dadhe nach Nahrung richtet er wie das Wild hier und dort seinen Lauf. 1,35,4 āsthād rātham savitā citrābhānuḥ kṛishnā rājānsi tāvishim dādhanah; Gr. „im dunklen Luftraum seine Kraft erweisend“; ich ziehe mit Ludwig rājānsi zu āsthād rātham: bestiegen hat den Wagen Savitar, der strahlende, zu den dunklen Welten hin, Macht entfaltend. Çat. Br. 13,2,4,3 kshiprām yājamānam āraṇyam mritām hareyuḥ (s. unter I.). Im Ganzen ist der Ac. des Ziels neben dem Objectsac. seltener als nach Intransitiven. Er wird vermieden dadurch, dass Personen, als an dem Vorgang intresirt, in den Dativ treten, z. B. nach „bringen“, „senden“, oder er wird durch eine Präposition verdeutlicht, z. B. R. V. 1,161,10 çronām éka udakām gām āvājati; 1,152,7 ā vām havvājushṭim asya vavṛityām; Çat. Br. 13,2,11,3 tā' enam ubhāye devāḥ pritāḥ svargām lokām abhivahanti. Einen Ac. des Ziels nehme ich nicht wie Grassmann in R. V. 3,1,1 an; ich stimme Ludwig bei, nur dass ich *vakshi* mit „fahre“ übersetze und zwischen diesem und *vāhni* ein Wortspiel sehe.

2) Der zweite Ac. ist ein Inhalts- oder adverbialer Ac.; vgl. S. 156 folg. Çat. Br. 14,6,8,1 ná vai jātu yushmākam imām kāç cid brahmōdyam jetā dann wird überhaupt niemand diesen in der Brahmanlehre besiegen; weitere Beispiele S. 160 unter γ . Zu *sampraçṇām i* (S. 162) füge ich hier Çat. Br. 1,4,5,11: té prajāpatim pratipraçṇām iyatuḥ sie gingen zum Prajāpati ihn zu befragen (ihn entscheiden zu lassen); BR. setzen „*pratipraçṇā* m. Schiedsrichter“ an. Die Infinitive auf *-am* wie *ārābham*, *āsādam* (S. 167) stehen meist neben Acc. des

trank dir Kāvya Uçanā reichte, der hat den Blitz zu einem Vṛitra-tötenden, hilfreichen, gemacht. Der Zusammenhang ist: komm zu uns und trinke Soma, durch den Soma, den du bei K. U. getrunken, hast du den Vṛitra besiegt. Diese Auffassung wird dadurch nicht hinfällig, dass man bei dem vorausgesetzten Wechsel des Subjects ein *sā* erwarten sollte. Der Vers zeigt seine laxen Construction schon in dem Ac. des Ziels und man vergleiche noch im Text das folgende Beispiel, das demselben Liede angehört.

Ziels; beide Acc. hängen alsdann direct vom Verb ab, sind aber ausserdem logisch auf einander zu beziehen. Es ist also *iyétha barhír āsādam* zu übersetzen: du gingst zum Barhis dich darauf setzen. Dass „du gingst dich setzen auf das Barhis“ ungenau sein würde, beweist R. V. 8,1,8 *kāṇvāsyoṣa barhír āsādam yāsat*, 9,3,1 *dīyaty abhī drōṇāny āsādam*. — Çat. Br. 6,1,2,1 *só 'gninā prithivīm mithunām sāmabhavat* er wurde mittelst des Agni die Erde Paarung zusammen = paarte sich mit der Erde. A. V. 4,1,4 *mahí kshémam ródasi askabhāyat* die grossen Welten befestigte er, so dass sie ruhig standen. R. V. 8,3,5 *indro mahnā ródasi paprathac chāva indrah sūryam arocayat* Indra breitete die Welten durch seine Grösse kraftvoll, Indra machte die Sonne leuchten. — Çat. Br. 1,1,1,5 *sá vai satyām evā vadet etád dha vai devā vratām caranti yát satyām* er möge nur wahres reden, das ja wandeln die Götter Gelübde, was die Wahrheit ist = in der Wahrheit besteht der heilige Wandel der Götter. Ait. Br. 1,25,4: *caturó 'gre stanān vratam upa-ety upasatsu* — 5: *trīn stanān vratam upa-ety* — *dvau stanau* — *ekam stanam vratam upa-eti* zuerst tritt er vier Zitzen Vrata an (= beobachtet die Diät, dass er von der Milch aus vier Zitzen lebt) in den Upasad's, dann drei, zwei, eine. 1,26,5 *svasti te deva soma sutyām udricam açiya* zum Heil möge ich, Gott Soma, deine Pressung Völlendung-erreichen (= vollenden). R. V. 8,53,8 *ahām hí te harivo bráhma vājayúr ājīm yāmi sádōtibhiḥ* Gut begehrend wetteifre ich im Gebet beständig um deine Gunst (*ta utībhir bráhma ājīm yāmi*); Gr.: „durch deine Hülfen — gehe ich — in Gebet und Kampf“, Ludwig: „dein bin ich ja, Beute verlangt das Brahma [!], immer mit Helfern gehe ich in die Schlacht“; dagegen bedeutet A. V. 3,30,4 *yéna devā ná viyānti nó ca vidvi-sháte mitháh tát kṛiṇmo bráhma vo grihé samjñānam pūrushe-bhyaḥ*: durch welches die Götter nicht uneins werden und sich nicht gegenseitig anfeinden, das Brahman stellen wir in eurem Hause her, Eintracht den Menschen; vgl. *ibid.* 8,2,25, andererseits *bráhmanā kar* 2,10,1. R. V. 7,18,9 *fyur ártham ná nyarthám párushñim açúç canéd abhipitvām jagāma* „ihr Ziel, der Strom, ward ihnen zum Verderben, der schnellste selbst fand dort die Ruhestätte“. 8,2,1 *idām vaso sutām ándhaḥ píḃa súpūrnān udāram trinke*

diese gepresste Blume gut gefüllten Bauch = soviel du trinken kannst. Dieser Construction ähnlich, aber sehr auffallend ist 1,54,4 *yán māyino vrandino mandinā dhrishác chitám gábhastim açánim prítanyási*, Gr.: „wenn durch den Lusttrank kühn die schlaffen Zauberer du mit scharfem zwiegezackten Donnerkeil bekämpfst“, Ludwig: „als du gegen die zauberstarken — die geschärfte Hand, die scharfe Waffe in den Kampf brachtest“; *prítany* bedeutet „kämpfen“, *açánim prítany* „Speer kämpfen“ kann es nicht geben und eine Vermischung zweier Constructionen ist nicht anzunehmen, da der Satz mit *māyino* an der Spitze und dem schliessenden *prítanyási* einen einheitlichen Character trägt; so bleibt nur übrig, einen eingeschobenen absoluten Ac. anzunehmen; derselbe scheint mir ermöglicht durch das vorangestellte im participialen Sinne [aufzufassende *çitám* und bewirkt dadurch, dass letzteres noch neben *dhrishát* auf *mandinā* zu beziehen ist, was der Instrumental nicht gestattet hätte: wenn die Zauberer durch den Rauschtrank kühn geschärften Blitzes du bekämpfst; vgl. 1,121,12 S. 260 Anmerk. — Ausdrücke des Orts: 1,164,47 *krishñám niyānam hárayah suparnā apó vásānā divam út patanti* „den dunklen Weg (der Nacht) durchfliegen die schöngeflügelten Rosse der Sonne in Wasser gekleidet zum Himmel hin“. 9,102,3 *trīni tritāsya dhārayā prishthéshv érayā rayim* „bring durch drei Stätten Trita's her im Strom auf deinem Rücken Schatz“. 9,63,14 *eté dhāmāny áryā çukrá ritāsya dhārayā vājam gómantam aksharan* „im Strom des Opfers gossen sie, die hellen, rinderreiches Gut hin zu dem Sitz des Ariers“, doch *vājam gómantam* wird Ac. des Ziels sein und die Milch bedeuten, zu der Soma fliesst, alsdann sind die *dhāmāny áryā* die Stätten, die er bis zu jenem Ziel passirt. S. 82—85 sind die Acc. des Orts als urspr. Objectsacc. hingestellt worden; sie standen zuerst nach Verben, die die Begriffe „zurücklegen“, „passiren“ involvirten, wurden dann durch Uebertragung auch mit dem intransitiven „gehen“ verbunden, was weiter ihre hier angeführte Construction zur Folge hatte. — Der Ac. mit dem Verb dient zur Umschreibung des einfachen Verbs in der Perfectbildung durch *kar*, *as* und *bhū*, z. B. Çat. Br. 14,5,1,16 *tām pañinā apésham bodhayām cakāra* ihn mit der Hand berühren[d] erwecken that er; 1,4,1,34 *tām ubháya' evá upamantryām cakrire* beide

sprachen sie an; 33 devān ha vai yajñéna yájamānant sapátnā ásurā dudhūrshám cakruḥ die Götter, als sie mit dem Opfer opferten, suchten die Feinde, die Asura's, zu schädigen; vgl. S. 165 unter ζ. Ferner in *cáno dhā* z. B. R. V. 10,116,8 *cáno dadhishva pacatótá sómam* Gefallen nimm an Speisen und Soma; in *nāma dhā* z. B. 10,49,2 *mām dhur indram nāma* mich haben sie Indra genannt, passivisch: 10,115,2 *agnír ha nāma dhāyi dānn apástamaḥ* (s. S. 217—8); letztere Construction ist nicht beibehalten worden, vgl. Çat. Br. 6,1,3,9: das neugeborne Kind, befragt, warum es weine, sagt: *ánapahatapāpmā vá' asmy áhitanāmā nāma me dhēhi iti* von nicht-entferntem Unheil, von nicht-gegebenem Namen bin ich (= man hat das Unheil noch nicht von mir entfernt dadurch, dass man mir einen Namen beigelegt hat), gieb mir einen Namen, *tásmāt putrásya jātásya nāma kuryāt* daher möge man, wenn ein Kind geboren ist, ihm einen Namen schaffen; in *áhitanāman* liegt noch die alte Construction vor. Auch *çrát dhā* „Vertrauen setzen auf = glauben“ und *crát kar* „Gewissheit machen = zusichern“ c. Ac. gehören hierher, wenn *çrát* als Substantiv anzusehen ist. Ursprünglich waren die Acc. *bodhayám, cánas, nāma, çrát* Objectsucc.

Lateinisch: *infittias ire aliquid*. Griechisch: *γραφὴν ἱερῶν χρημάτων δῶκεν τινά, εὐαγγέλια θύειν ἑκατὸν βοῦς*; in *Ilias* 4,155 *θάνατον νύ τοι ὄρκια ἔταμον* tritt *ὄρκια ἔταμον* für „ich habe bewirkt“ ein*); *τὴν γῶραν λείαν ποιῆσθαι* (Thuc. 8,41,2), *τὰ ἀνδράποδα ὑρπαγῆν ποιῆσθαι* bilden Analoga zu skt. *bodhayám cakāra*.

3) Der zweite Ac. ist ein Ac. der Zeit. Für diesen Fall genügt es auf die S. 175—81 vorkommenden Beispiele zu verweisen.

III. Der zweite Ac. gehört in einfacher Construction derselben Gebrauchscategorie an wie der erste.

Hier ist die Frage zu beantworten, ob es möglich ist, dass ein Verb mit zwei Objecten verbunden wird. Für ihre Bejahung sprechen die oben angeführten analogen Dopplungen anderer Casus. Die Auffassung des Sprechenden geht von dem

*) Vgl. *Ilias* 4,196 *ὃν τις ὀιστεύσας ἔβαλεν* —, *τῷ μὲν κλέος ἄμμι δὲ πένθος* wodurch er sich Ruhm, uns Leid bereitet hat; der nicht unmittelbar zum Verb gehörige Ac. steht wie der einfache nach Intransitiven S. 101 folg.

allgemeinern Object zu dem speciellern über, von einem Gegenstand zu dem ihm zugehörigen. Es liegen in der Construction der hier zu besprechenden doppelten Acc. zwei Sätze, die bis auf den Objectsac. übereinstimmen; wären die Objecte gleichartig, so würden sie bei Vereinigung der beiden Sätze die Form der Aufzählung ergeben; ihre Verschiedenartigkeit, die eine Beziehung zwischen ihnen denken lässt, macht den doppelten Ac. aus. Aus der Verschiedenartigkeit der Objecte resultirt weiter eine Verschiedenheit des Verbalbegriffs; das Verb wird in anderem Sinne gebraucht, wenn die Handlung sich auf eine Person, als wenn sie sich auf eine Sache richtet. In *prach* „fragen“ liegt „befragen“ bei *prichāmi tvā*, „erfragen“ bei *prichāmy āntam*, in *ji* „siegen“ „besiegen“ bei *jāyati tvā*, „ersiegen“ bei *jāyati rājyam*. Ebenso setzt *tvām āgānsi kṛinoti* voraus: *tvām kṛinoti* er afficirt dich (irgendwie, was z. B. durch den Dativ ausgedrückt werden kann) und *āgānsi kṛinoti* er thut Frevel. Nicht sowohl durch eine Combination beider Constructionen — eine solche würde berechnende Kunst voraussetzen — sondern durch ein Zeugma entstand der doppelte Ac. *prichāmi tvā āntam*; aus *mānmā jōhavāmi*, neben welchem ein *tvām jōhavāmi* im Bewusstsein lag, ward *mānmā—tvām jōhavāmi*. Dass diese Construction mit der Zeit selten geworden ist, hat hauptsächlich seinen Grund in der Entwicklung der Präposition; andre Casus, die für sie eintraten, gaben auch andre Gedanken wieder. Wir können zur Orientirung folgende zwei Categorien unterscheiden.

1) Der zweite Ac. ist im Besitz, der Macht des ersten, gehört ihm an und kann von ihm verliehen werden. *angehen, bitten, fragen, rufen*. R. V. 2,17,7 *amājūr iva pitrōḥ sácā satī samānād ā sādāsas tvām iye bhāgam* „wie eine Maid, die unvermählt beim Vater weilt, geh' ich dich an von gleichem Sitz um Liebeshuld“. 8,45,14 *ā tvā pañim yād īmahe* wenn wir dich um den Geizigen (= um die Auslieferung des Geizigen) angehen. 8,27,1 *ṛicā yāmi marúto brāhmanas pātim devān āvo varēnyam* mit einem Lied geh ich die Marut's, den Gebets Herrn, die Götter, um erwünschte Huld an. T. S. 1,2,14,6 *mitrām práthishṭham úpa yāmi çarma* den weitreichenden Mitra gehe ich an um Schutz. R. V. 4,25,3 *kā adityāñ āditim jyōtir itṭe* wer fleht die Aditi und ihre Söhne um Licht an? 10,9,1 *apó yācāmi bhesajām* das Wasser ersuche ich um ein Heil-

mittel. Manu 2,50 mātaram bhiksheta bhikshām bei der Mutter betteln er ein Almosen [BR.]; zu Pāṇini 1,4,51: pauravaṃ gāṃ bhiksheta. Çat.Br. 14,6,3,1 tām yadā lokānām āntān aprichāma ātha etām abrūma kvā pārikshitā abhavann iti als wir ihn nach den Enden der Welt fragten, sagten wir zu ihm: wo waren die Pārikshita's – tāt tvā prichāmi yājñavalkya das frage ich dich, Yājñavalkya. R. V. 4,37,5 ṛibhūm ṛibhukshano rayim indrasvantam havāmahe den Ṛibhu, Ṛibhukshan's, rufen wir um einen Hort, der Indra gleicht*). *erlangen*; 7,96,6 pipivāṃsaṃ sārāsvataḥ stānaṃ yó viçvādarçataḥ bhakshimahi prajāṃ isham an der schwellenden Brust des Sarasvant, die überall zu sehen, mögen wir erlangen Nachkommenschaft und Segen. *melken*; 9,107,5 duhānā ūdhar divyām mādhu priyām „ausmelkend aus des Himmels Euter lieben Meth“; A. V. 10,10,32 sōmam enam ēke duhre gṛitām ēka ūpāsate Soma melken die einen aus ihr, die andern liegen sie um Gṛita an. *schütteln*; R. V. 3,45,4 vṛikshām pakvām phālam ānkīva dhūnuhindra sampāraṇam vāsu schüttle, Indra, uns nützliches Gut herab, wie vom Baum die reife Frucht der Haken. *siegen, zwingen, rauben*. Bei BR. wird unter *ji* 4) für den doppelten Ac. zuerst Çat. Br. 3,6,1,28 angeführt: tām āgnīdhram abhisāmṛurudhus tām āpy ardhām āgnīdhraṣya jigyuḥ, zugleich aber findet sich bei BR. auch *āpyardham* „in der Nähe“ verzeichnet; ich halte die spätere Auffassung für die richtige, weil man als Adverb *āpyardhām* zu erwarten hat und übersetze demgemäss: sie drängten dieselben zum Āgnīdhra zusammen und besiegten sie auch um das Terrain des Āgnīdhra; das zweite Beispiel bei BR. ist S. 261 unter 3. aufgeführt. Āçval. Çr. 2,10 yāni no dhanāni krudho jināsi manyunā welche Güter du uns erzürnt wegnimmst. R. V. 1,93,4 āguishomā cēti tād vīryam vām yād amushṇitam avasām paṇim gāḥ dass ihr dem Paṇi die Nahrung, die Kühe, raubtet; 1,131,4 mahīm amushṇāḥ pṛithivīm imā apāḥ der grossen Erde raubtest du das Wasser; A. V. 4,34,4 nainān yamāḥ pāri mushṇāti rétāḥ. — Mit Präpositionen. *ausgiessen* (ein Gefäss und seinen Inhalt): 1,52,11 ugró yayim nīr apāḥ srótasāsṛijāt „aus rascher Wolke goss des Wassers Strom er

*) Das griechische: εἰπ' ὄνομα ὅτι σε κείθι κάλειον μήτηρ τε πατήρ τε (Odyssee) fasse ich wie die obigen Constructionen auf.

aus“; *herunteropfern*: 7,60,9 áva védiṃ hótrābhír yajeta ripaḥ káç cid varunadrútaḥ rein opfre er die Vedi durch Güsse von allem Schmutz, der Varuṇa empört; *ablesen*: zu Pāṇini 1,4,51 vṛiksham avacinoti phalāni er sammelt die Früchte ein vom Baum.

Häufiger steht statt des einen Ac. der Genitiv. T. S. 1,8, 22,3 agniṃ vaḥ purvyām girā devām ide vāsūnām. Auf *bhiksh* folgt im R. V. nur: *sumatīm turānām, sumnām eshām' raghvīr iva çrāvasaḥ*. Auch nach *duh* sind die citirten Fälle die einzigen mit dem doppelten Ac., sonst folgt der Besitzer im Genitiv. Nach *nāth* anflehen ist neben dem einen Ac. nur ein G. der Person oder Sache belegt. Im Passiv steht bei persönlichem Subject die Sache im Ac., z. B. R. V. 9,74,4 átmanvān nābho duhyate ghritām páyaḥ „belebter Wolke wird entzogen fette Milch“; MBh. 3,2483 jito rájyaṃ vasūni ca [BR.]; oder im G. z. B. R. V. 7,32,5 çrāvaca chrútkarṇa iyate vāsūnām es hörē der Erhörende, er wird um Güter angegangen. Ist die Sache Subject wie z. B. 6,21,1 rayīr vibhūtīr iyate, so kann ein Ac. der Person aus dem Grunde nicht folgen, weil die Person vorangeht, weil sie das erste ist, an das sich der Bittende, Fragende, wendet; wendet er sich direct an die Sache, so kann diese nur noch adjectivisch durch einen Genitiv bestimmt werden.

Die Verba „bitten, fragen“ finden wir auch im Iranischen, Griechischen, Lateinischen und Gothischen mit dem doppelten Ac. construiert. Hübschmann „Zur Casuslehre“ S. 192: taḥ thwā peresā das frage ich dich, imam thwām paoirim yanem haoma jaidhyēmi ich bitte dich, Haoma, zuerst um diese Gunst; S. 292: aita adam Auramazdam zbad'iyāmiy um dies bitte ich den Auramazda. Griechisch: αἰτῶ, πῶμαι. ἐρωτῶ τινά τι. Lateinisch, Lex Papiria vom Jahr 213: tres viros capitales populum rogato. Gothisch, Marcus 10,35: þatei þuk bidjōs um was wir dich bitten. Dem skt. *jjā* entspricht zd. *zi*, z. B. yō mām taḥ draonō zināt wer mir dies Draona wegnimmt (Hübschmann, l. c. S. 192—3), altpers. *d'i*, z. B. khshatram tya Gaumāta ad'inā Kambuzh'iyam das Reich, welches G. dem K. wegnahm (ibid. S. 292); im Griechischen vergleicht sich II. 23, 560 δάσω οἱ θώρηκα τὸν Ἰστροπέων ἀπύρων, ferner ἀφαιροῦμαι, ἀποστερῶ, σιλλῶ τινά τι. Im Griechischen haben wir

einen doppelten Ac. auch nach *waschen, reinigen = abwaschen* (jem., etwas), z. B. Od. 6, 224 *αὐτὰρ ὁ ἐκ ποταμοῦ χροῖα νίξεται* *ἴος Ὀδυσσεύς ἄλμην ἢ οἱ νῶτα καὶ εὐρέας ἄμπεχεν ἄμους* neben *νίξεν αἶμα ἀπὸ τινος*; Π. 16, 667 *αἶμα κάθηρον* — *Σαρπηδόνα*, vgl. *λύματα καθάρειν* durch Reinigung hinwegbringen; mit *ἀπό*: Π. 18, 345 *Πάτροκλον λούσειαν ἄπο βρότον αἱματόεντα*, 21, 121 *οἱ σ' ὠτειλήν αἶμ' ἀπολιχμήσονται*; vgl. oben skt. *ana-gaj*; ferner nach *ausziehen* (jem., etwas), *ἐκδύειν τινά τι*.

Das *σχῆμα καθ' ὄλον καὶ κατὰ μέρος* zeigt A. V. 5, 8, 9 *átrai-nān indra vṛitrahann ugró mármāni vidhya* durchbohre sie in den Blössen; R. V. 5, 16, 4 *tám id yāhvám ná ródasi pári crávo babhúvatuḥ* (s. S. 94); 1, 80, 15 *nahí nú yád adhímásndram kó viryà paráh* denn, soviel wir wissen, ist keiner dem Indra, seinen Kräften (= an Kraft), überlegen; 10, 49, 8 *ahám ny ányam sáhasā sáhas karam*, Ludwig: den einen demüthige ich, durch Obmacht seine Gewalt (*sáho ni-kar* kann nicht bedeuten „in seine Gewalt bringen“, wie Gr. über setzt). Der umfassendere Begriff folgt eingeschoben nach: Lassen, Anthol.² 90, 15 *tad ákarṇya mukhāny anye parasparam alokayan* das hörend sahen sie sich einander ins Gesicht (sah einer den andern an). Eine einschränkende Bestimmung enthält auch die quantitative Apposition, z. B. R. V. 8, 7, 10: *trīni sārānsi pṛiṇayo duduhré vajrine mádhu* drei See Meth strömten die bunten dem blitzenden; *Āt. Br. 1, 1, 1, 22 dvandvám pátrāny udáharati* paarweis holt er die Gefässe hervor; vgl. *sārānsi trīṇcátam, trīṇcátā hárībhiḥ*. — Im Griechischen ist der epexegetische Ac. weit häufiger; aus Homer: *ποιών σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων, οὐ μ' ἔτι δεύτερον ὦδε ἴξεται ἄχος κραδίην, Λειώχριτον οὔτα δουροὶ μέσον κενεῶνα, γρηῖς σε πόδας νίψει, κύσσει μιν κεφαλῆν*. Im Deutschen wird der doppelte Ac. durch eine Präposition vermittelt: auf den Mund küssen, ins Gesicht treffen.

2) Beide Acc. werden erst durch das Verb aufeinander bezogen, der Begriff des ersten empfängt den des zweiten.

Dem „fragen“ entspricht hier ein *sagen*. Man vgl. die einfachen Acc. S. 166—71. R. V. 10, 80, 6 *agnāye bráhma ṛibhávastataksur agnim mahám avocāmā suvriktim* dem Agni haben die Ribhu's das Gebet verfertigt, den Agni haben wir besungen mit einem grossen Lied; 1, 182, 8 *yád vām mánasa ucátham ávocan* mit welchem Gesang euch die Māna's besungen haben;

Lassen, Anthol.² 61, 13 *ñcuç cainam sumadhuram tã hasantya idam vacah* und es sagten ihm dieselben lächelnd folgende beglückende Worte. R. V. 6, 57, 4 *yád adyá tvā puruṣṭuta brāvāma— tāt sū no mánma sādahaya* welches Gebet wir heute an dich, vielgepriesener, richten, das segne du. *rufen*; A. V. 2, 12, 3 *idam indra çriṇuhi somapa yát tvā hridá çocatā jōhavimi* das höre, Indra, Somatrinker, was ich dir heute mit brünstigem Herzen rufe. So gewöhnlich der Ac. der angeredeten Person bei den Verben des Sagens ist, so ist er doch neben dem Ac. der Sache selten. Man vgl. mit der angeführten Stelle R. V. 1, 182, 8 *ibid.* 4, 2, 20: *etá ta agna ucáthāni vedhó 'vocāma kaváye tá ju-shasva*. Die sachlichen Acc. geben neben den persönlichen nur den allgemeinen Begriff des gesprochenen, nicht den Inhalt desselben. Neben einem Ac. letzterer Art haben wir den Dativ der Person: Çat. Br. 14, 5, 1, 1 *bráhma te bravāni* ich will dir das Brahman verkünden. Doch wird zu Pāṇini 1, 4, 51 auch das Beispiel gegeben: *mānavakam dharmam brūte* er trägt dem M. das Gesetz vor. R. V. 1, 75, 5, wo *yaj* nach Grassmann mit dem doppelten Ac. bedeuten soll „einem Gotte etwas darbringen, opfern“, ist S. 159 anders aufgefasst worden. *zuthellen*; Çat. Br. 1, 9, 2, 35 *kim mā babhaktha* was habt ihr mir zu Theil werden lassen; gewöhnlich steht nach *bhaj* der Ac. der Sache mit dem Dativ der Person, seltener allein der Ac. der Person. *thun*; R. V. 5, 30, 9 *kim mā karann abalá asya sénah* was können mir seine schwachen Schaaren thun (schaden)? 10, 86, 3 *kim ayám tvám vṛishákapiç cakāra*; 8, 48, 3 *kim nūnám asmán kṛiṇavad árātiḥ*, immer bedeutet hier *kar* „böses zufügen“; dagegen steht 3, 53, 14: *kim te kṛiṇvanti kfkateshu gāvo nāçiraṃ duhré ná tapanti gharmám* was können dir die Kühe bei den Kikata's erweisen (nützen), sie spenden nicht für den Soma, sie geben keine warme Milch: der Dativ. 1, 185, 8 *deván vā yác cakrimá kác cid ágaḥ* welchen Frevel wir auch gegen die Götter verübt haben; 7, 88, 6 *yá āpir nityo varuṇa priyāḥ sán tvám ágānsi kṛiṇavat sákhā te* wenn dein vertrauter Freund gegen dich gefehlt hat. 7, 18, 18 *mártāñ éna stuvató yāḥ kṛiṇóti* wer sich vergreift an den Sängern; vgl. 10, 79, 6 *kim devéshu tyāja énaç cakartha*. 10, 112, 5 *yásya çáčvat papiván indra çátrūn anānukṛityá rányā cakartha* von dem getrunken habend, Indra, stets die Feinde mit unerreichter Kampfthat du bedacht hast. 5, 42, 9 *visármānam*

krīṇuhi vittām eśhām Zerrinnung mache ihre Habe = lass ihre Habe zerrinnen. Einmal steht *kar* auch in gutem Sinne: 10, 29, 4 *kád u dyumnám indra tvávato**) *nṛín káyā dhiyá* karase in welches Glück wirst du die Männer, die dich haben, durch welch Gebet, versetzen? [*árdham kar* s. S. 258]. Ueber den R. V. hinaus kann ich *kar* in dieser Construction nicht belegen. -- Nach *śiksh* lehren = können machen steht nicht der doppelte Ac., sondern neben dem Ac. der Person der Loc. oder Infinitiv. *śās* bedeutet: unterweisen, beherrschen, zurechtweisen, strafen, und hat den einfachen Ac. nach sich; in der Bedeutung „lehren“ ist es mit dem doppelten überliefert: Siddh. K. 53, b, 2 *maṇavakaṃ dharmam cāsti* [BR.]; *pra-śās*: R. V. 1, 31, 14 *prá pákaṃ śāssi prá diṣo vidúshṭaraḥ*; gegen Grassmanns Aenderung von *diṣo* zu *diṣo* spricht abgesehen davon, dass der Stamm *diṣ* nur im Particip vorkommt, die Inconcinuität der Form mit *śāssi*, welches Indicativ sein muss, weil zwar von Agni hervorgehoben werden kann, dass er den einfältigen belehrt, er aber nicht aufgefordert werden kann, solches zu thun; das zweite *prá* ist die so häufige Wiederholung der Präposition des Verbs vor dem näher bestimmenden Casus und es ist zu übersetzen: den Einfältigen lehrst du die Richtungen (orientirst ihn), sie am besten kennend; ähnlich wird von Soma 9, 70, 9 gesagt: *kshetravid dhi diṣa ahā vipṛichaté*; hiernach ist der Accent von *śāssi* zu tilgen. *übersetzen*; R. V. 7, 70, 2 *yó vāṃ samudrān saritaḥ piparti* der euch über Meere und Ströme führt. Mit Präpositionen. Da der Ac. nach Präpositionen als Objectsac. aufzufassen ist, so gehören in den vorigen und diesen Abschnitt auch alle Fälle, in denen das von einer Präposition begleitete Verb zwei Acc. folgen lässt; die Präposition bezieht sich mit dem Verb auf beide Acc. Beispiele sind schon mehrfach vorgekommen, es mögen noch einige folgen. R. V. 7, 60, 12 *viṣvāni durgā pipritam tiró nah* durch alle Fährlichkeiten führet uns hindurch. Çat. Br. 8, 63, 15 *satyām tvā ávadediçam* ich will dir wahres berichten. 1, 7, 2, 6

*) Das Suffix *-vant* dürfte ursprünglich Particip zu *av* „gern haben, hegen, genießen“ gewesen sein, vgl. *sánt, dánt*, Participia zu *as, ad*; dann wäre auch das Suffix *-mant* zu der Wurzel *am* „einsammeln“ zu stellen. Brugmann, Morphologische Untersuchungen S. 27 folg. und S. 37, erwähnt die beiden Suffixe nicht.

sá yéna devébhya riṇám jáyate tád enāns tád *avadayati* yád yájate mit welcher Schuld gegen die Götter er geboren wird, die erfüllt er ihnen dadurch, dass er opfert. R. V. 6, 37, 4 yáyā vajrivah pariýásy áṅho maghá ca dhṛishṇo *dáyase ví sūrín* „mit der, o Blitzer, du Bedrängniss meidest und Schatz, o kühner, an die Fürsten austheilst. 8, 47, 11 sutirbhám árvato yathánu no *neshatha sugám* wie Rosse der Tränke zu führt ihr uns den guten Pfad entlang. Çat. Br. 1, 5, 4, 5 hemantó hí imáh prajáh svám vācam *upanáyate* denn der Winter bringt die Geschöpfe unter seine Gewalt. 1, 3, 5. 7 vīryám evá etát *sāmidhenīr abhisāmpādayati* damit macht er die Samidheniverse der Kraft gleich. 14, 4, 1, 12 sá vá' eshá devātā etānām devātānām pāpmānam mṛityúm āpāhatya átha enā mṛityúm *atyavahat* dadurch dass diese Gottheit von diesen Gottheiten das Unheil, den Tod, genommen hatte, führte sie dieselben an dem Tod vorbei.

Aus den verwandten Sprachen. Homer: *ποτιδέγμενος, εἴ τί μιν εἶποι;* mit *πρός*: *Τυδείδην ἔπευ πτερόεντα προσηύδα, Ἰθηναίην Ἥρη πρὸς μῦθον ἔειπεν. ὃ με προτερὸς κάκ' ἔοργεν* = skt. yáh tvám āgānsi kṛiṇávat; das Griechische löst neben dem sachlichen Ac. den persönlichen gänzlich vom Verb in der weitem Construction II. 10, 395: *ἡ ῥα καὶ Ἑκτορα δῖον ἀεικέα μίθετο ἔργα.* Zd. frō mā sāsṭū vahisṭā er lehre mir das beste (Hübschmann l. c. S. 192) = skt. prá pákaṃ çāssi prá dīçah, vgl. gr. *διδάσκειν τινά τι*, lat. *docere aliquem aliquid*, Heliand 1851: *lēread gi liudio barn langsamna rād fruma fordwardes; er was gelērt den site* (Grimm, Grammatik IV 641). Gr. *υπομινήσκειν τινά τι*, lat. *monere aliquem aliquid* treten zu skt. *smārayati* (s. unter IV). Im Veda sind mir keine Parallelen bekannt zu folgenden Wendungen des Zend und des Griechischen: yō narem vikhrūmeṅtem qarem jaiṅti wer einem Manne eine schreckliche Wunde schlägt, yō narem astōbidhem qarem*) jaiṅti wer einem Manne eine knochenpaltende Wunde schlägt (Hübschmann S. 191); *ἄχθομαι ἔλκος ἀναφύχοντα πό μιν βάλε Πάνδαρος ἰῶ, ἔγνω οὐλὴν τήν ποτέ μιν σῶς ἤλασε λευκῶ ὀδόντι* (Homer).

*) „Skt. *svar svarati* quälen, *svar svriṇāti* verletzen“ (Fick Wörterbuch ³ I 257) bestätigen Grassmann und BR. nicht. Da „knochenpaltend“ mehr auf den Schlag als auf die Wunde geht, so mögen diese Constructionen Weiterbildungen zu Acc. des Inhalts sein, als welche ich die bei Hübschmann folgenden Beispiele mit *snathem* auffasse; vgl. S. 165.

Das Griechische, Lateinische und Germanische construiren ferner *verhehlen* mit dem doppelten Ac.: *κρύπτειν τινά τι*, *celare aliquem aliquid*, thaz ni hiluh thih (Otfried). Zu den von Präpositionen bestimmten doppelten Acc. gehören die lateinischen nach *traducere*, *trajicere*, *transportare*, die, wie wir oben sahen, Draeger falsch beurtheilt, ferner *jusjurandum adigere aliquem*, *manum aliquem injicere*; aus dem altdeutschen: joh fon imo iz wanta thaz wib iz anazalta (Otfried 20, 42 in Braune's Lesebuch), dō bōt in der wirt an sme tohter und sin lant (Iwein 6800), swaz ären ich mich ane züge (ib. 7574).

IV. Der doppelte Ac. nach dem Causativum.

Pāṇini lehrt Sūtra 1,4,52, dass Object des Causativums sei, was beim Primitivum das Subject bilde. Gestattet also das Primitivum einen Ac., so stehen nach dem Causativum deren zwei, wie folgende Beispiele zeigen:

V. S. 9, 11 *indraṃ vājam jāpayata* lasst (macht) den Indra Gut ersiegen! T. S. 1, 7, 8, 4 *ājijipata vanaspataya indraṃ vājam* ihr habt den Indra Gut ersiegen lassen. R. V. 2, 37, 6 *uṣān devān uṣatāḥ pāyayā haviḥ* gern lass trinken die Götter, die begehrenden, Havis! A. V. 4, 10, 6 *darçaya mām yātudhānān darçaya yātudhānyāḥ* lass mich sehen die Yātudhāna's, sehen die Yātudhāni's! Çat. Br. 4, 5, 8, 5 *yajñām evā enān etād darçayati* er lässt sie damit das Opfer sehen (= zeigt ihnen das O.); A. V. 4, 15, 3 *sām ikshayasva gāyato nābhānsi* lass die Sänger Wolken erblicken (während in Vers 3 *sām ikshayantu* intransitiv steht und „sie sollen sich sehen lassen“ bedeutet). Çat. Br. 14, 4, 3, 1 *dvé* (sc. ānne) *devān abhājayat* zwei Speisen liess er die Götter als Antheil erlangen (theilte er den G. zu). A. V. 4, 36, 9 *yé* (*piçacāḥ*) *mā krodhāyanti lapitā hastinam maçākā iva* welche mich zürnen machen über ihr Gesumme wie den Elephanten die Mücken; „durch ihr Gesumme“ wäre natürlicher, aber *lapitā* kann nur zu dem Primitivum *krudh* construirt werden, wonach das S. 77 über *krudh* gesagte zu corrigiren ist. R. V. 10, 145, 4 *pārām evā parāvātāṃ sapātnīṃ gāmayāmasi* in die fernste Ferne lassen wir die Nebenbuhlerin kommen (= treiben wir die N.); A. V. 1, 21, 1 *adhamām gamayā tāmo yó asmān abhidāsati* in die tiefste Finsterniss versenke den, der uns anzugreifen sucht; T. S. 1, 7, 4, 4 *yājamānaṃ svargām*

lokām gamayati; 1,7,3,4 ākṣhitim evā enam bhūtim gamayati er lässt ihn gedeihen. Ait. Br. 1,3,11 yonim eva enam tat svām prapādayanti damit lassen sie ihm in seinen eigenen Schooss (der ihn getragen) eintreten. — Aus dem classischen Skt.: Meghadūta (ed. Stenzler) 90 tvām apy asram — moca-yishyati wird auch dich eine Thräne lösen (vergiessen) lassen; XV dampatī bhogān ishtān — prāpayām āsa liess die Gatten erwünschte Genüsse erlangen; 93 muktājalam — tyājitaḥ (sc. ūruḥ) das Perlengeflecht aufgeben gemacht. Nach BR.: Manu 1,59 etad vo 'yam bhṛiguḥ ṣāstram ṣṛāvayishyati diese Lehre wird euch Bhṛigu hören lassen (= mittheilen); MBh. 1,783 tat kshāmāye bhavantam das mache ich dich nachsehen = darum bitte ich dich um Verzeihung; dāpayati jemand (Ac.) etwas (Ac.) geben lassen, lambhayati erlangen lassen, sparṣayati berühren machen, smārayati gedenken lassen = erinnern an.

Nicht alle Causativa, deren Primitiva den Ac. folgen lassen, werden mit dem doppelten Ac. construiert. Das erwähnte Sūtra Pānini's lautet: *gatibuddhipratyavasānārthaḥ ca-bdakarmākarmakānām anikartā sa nau*, schränkt also die primitive Subjectivität des Objects des Causativums ein auf die Verba, welche „gehen, begreifen, geniessen, sprechen“ bedeuten oder intransitiv sind. Das Object aller übrigen Causativa kann nach diesem Sūtra nur aus dem Object der Primitiva stammen. Während zu *budhyate dharmam devadattaḥ* die zugehörige causative Construction *bodhayati dharmam devadattam* lautet, zu *bhūnkta odanam mānavakah: bhojayaty odanam mānavakam*, lautet ebendieselbe zu *pacaty odanam devadattaḥ: pācayaty odanam devadattena*. Auch für das Causativum zweiter Potenz ergibt sich als Object das Object des zugehörigen Primitivums, nämlich des Causativums erster Potenz: zu *gamayati devadattam yajñadattaḥ* „Y. lässt den D. kommen“ lautet die Construction des Causativums: *gamayati devadattam yajñadattena vishnumitraḥ* „V. lässt den D. durch den Y. kommen (holen)“. Bei dem Causativum von *har* bringen und *kar* machen ist nach dem folgenden Sūtra sowohl der Ac. als der Instr. an Stelle des primitiven Subjects gestattet, richtiger: kann sowohl Subject als Object des Primitivums Object werden, z. B. *harati bhāram devadattaḥ* D. trägt eine Last, *hārayati bhāram devadattam devadattena vā* er lässt die Last den D. oder durch den D.

tragen. Dass Pāṇini's Regeln, welche von feiner syntaktischer Beobachtung zeugen, manche Berichtigungen erführen, kann nicht wundern. Nach den von Boehtlingk zu ihnen angeführten Vārtika's sind für das erste Sūtra noch folgende Verba hinzuzufügen: 1) hören: *ṣru*, *vi-jñā*, *upa-labh* med.; 2) flüstern: *jalp*, *vi-lap*, *bhāsh*; 3) *darç*; 4) das Parasmaip. von *vah*, wenn das Fahren nicht von dem Lenker sondern z. B. von Zugstieren ausgesagt wird; dagegen sind auszunehmen: 1) rufen: *hvā*, *krand*, *ṣabdāy*; 2) *ad*, *khād*, *nī*, *vah*; 3) *bhaksh*, wenn es „geniessen = einnehmen (von Medicin)“ bedeutet. Wie von *har* und *kar* soll sich auch das Causativ von *abhivad* und *darç* im Atmanepadam verhalten. Sehen wir von diesen empirischen Einzelheiten, die theilweise wohl mehr auf philologischer Gelehrsamkeit beruhen als einen festen Sprachgebrauch bekunden*), ab, so ist der Kern der Sache, um die es sich handelt, folgender. Eine intransitive Handlung kann nur an deren Subject hervorgerufen werden, während es für das Object des Causativums von einem Transitivum darauf ankommt, ob ein Gegenstand mehr als eine Handlung ausübend oder als sie erleidend intressirt. Im letztern Fall kann auf das Object des Causativums das Subject des Primitivums nur noch im Instrumental folgen, wodurch der untergeordnete Satz passiven Character gewinnt. Die in den Beispielen zu Pāṇini 1,4,52 angeführten Verba ermangeln sämtlich des Passivs. Aber bei *bhaksh* „einnehmen“ kann es sich nicht darum handeln, wer etwas einnehmen soll, sondern nur darum, was einer einnehmen soll. In „ich lasse ihn rufen“ vertritt ihn in der Regel das Object, in „ich lasse ihn hören (= ich theile ihm mit)“ das Subject des Primitivums. Der Wechsel im Deutschen zwischen dem doppelten Ac. nach „lassen“ und der Wiedergabe des primitiven Subjects mit „durch“ entspricht insofern nicht genau dem der indischen Constructionen, als der doppelte Ac. dem „lassen“

*) Uebrigens fallen *nī* und *vah* garnicht unter die Regel Pāṇini's; neben *adayate devadattena* giebt es auch *adayati* „füttern“ c. Ac. des fressenden, und *krandayati*, *ṣabdāyayati* haben kein anderes Object als das Subject des Primitivums; der Irrthum entstand wohl dadurch, dass zu diesen Verben ein Instrumental treten kann („zum Schreien bringen durch“), der aber nur das Causativ des Causativs anzeigt und also statt des Subjects des Causativs erster Potenz steht.

auch die Bedeutung von „zulassen“ gewährt, welchen Begriff das Causativum nicht hat; man vergl. „lassen Sie mich ihn rufen“ und „lassen Sie ihn durch den Diener rufen“.

Allein die Ersetzung des einen Ac. durch den Instrumental hat in dem dargelegten Masse noch einen andern Grund. Auch stärkere Betonung hätte ja den ursprünglichen Objectsc. neben dem Subjectsc. hervorheben können. Dass der doppelte Ac. nach dem häufigen Causativum selten ist, liegt an dem schleppenden dieser Construction. Während sich bei „bringen lassen“ die beiden Objecte auf zwei Verba vertheilen, muss der Inder sich erst in dem Causativum das Primitivum denken, um den zweiten Ac. zu verstehen. Zwar könnte man, da einige Causativa gleichbedeutende Primitiva mit dem doppelten Ac. neben sich haben, wie z. B. *bhājayati* an *bhaj* (unter III), auf den entgegengesetzten Gedanken kommen wie Draeger, der, wie wir (S. 251) sahen, die Mehrzahl der doppelten Acc. aus der Causation erklären will, indem man den doppelten Ac. des Causativums den vorhergehenden beiden Classen unterordnete. Allein diese Erklärung dürfte zwar grade für die lateinischen Causativa *moneo* und *doceo* und für das deutsche *lehren* zutreffen, für das Indische aber nicht ausreichen. Denn der Inder fühlte *tyājāyasi* und *tyājasi* nicht etwa nur verwandt wie der Römer *doces* und *discis*, sondern er conjugirte beides wie der Römer *amas* und *amaris*; wegen der Häufigkeit des Causativums und der Möglichkeit seiner Bildung von jedem Primitivum entspricht das Verhältniss von *dhāyati*: *dhāpāyati* mehr dem unsrigen von *saugt*: *lässt saugen* als dem von *saugt*: *süugt*. *darçāya māṃ yātudhānān* ist also nicht zu verstehen: „lass mich sehen“ und „lass sehen (= mache gesehen) die Y.“, d. h. der zweite Ac. ist nicht vom Causativ abhängig, sondern von dem in demselben gedachten Begriff des Primitivums. Hierzu kommt nun, dass, wie schon S. 191 bemerkt worden ist, zwei zu einander in Beziehung stehende Verbalconstructionen der Einheit des Satzes widerstreben. Daher hat man sich im Indischen auch noch auf andere Weise als durch den Instrumental zu helfen gewusst. Man hat den doppelten Ac. geschmeidiger gemacht durch die Präposition, z. B. Çat. Br. 14, 4, 3, 4 *tāsmāt kumārām jātaṃ ghṛitām vā evā āgre pratilēhāyanti stānam vā ānudhāpayanti* daher lässt man ein neuge-

borenes Kind an Ghrita lecken oder an der Brust saugen; als Primitiva sind *prati-lih* und *anu-dhā* nicht belegt. Für den einen Ac. ist der Dativ eingetreten z. B. Ait. Br. 1, 30, 13 *agnaya eva taj jushtim āhutim gamayati* damit lässt er dem Agni Genuss und Guss kommen; nach *vedāyate* „wissen lassen = mittheilen“ steht die Person im Dativ: Çat. Br. 11, 6, 11, 6 *ābhayaṃ tvā āgachatād yó no bhagavann ābhayaṃ vedāyase* Gefahrlosigkeit soll dir zu Theil werden, der du uns Gefahrlosigkeit lehrst (vgl. BR.). Analog setzt der Deutsche das „es“ von „ich lasse es kommen“ und „ich lasse es bringen“ gleich, indem er bringen passivisch versteht, und es ist nur als ein Fortschritt zur Herstellung der Einheit der Satzconstruction zu betrachten, wenn er häufig grade wie der Inder construirt: ich lasse dir es wissen = ich thue dir es zu wissen = ich thue dir es kund.

Was die Setzung des ersten Ac. und somit die Causation selbst anlangt, so ist dieselbe nicht aus der Form des Causativums zu erklären. Die Bildung *bhārayati* ist gleich der der Denominativa wie *unmūlayati* entwurzeln (vgl. S. 124), welche theils causativ theils intransitiv sind. Die Ableitungssilbe *-ya* bildet auch intransitive Verba und das Passiv, und der Präsensstamm der zehnten Classe der Primitiva stimmt mit dem der Causativa überein. Die Reduplication im Aorist des Causativs dient auch zum Ausdruck des Perfects, des Intensivs und Desiderativs. Die Ableitungssilbe *-ya* kann auf die Wurzel *i* (vgl. S. 241 Anmerk.) zurückgehen, aber mit der Causation hat diese Wurzel nichts zu schaffen. Eine Wurzel *pi* oder *pā* in der Bedeutung „machen“ (Benfey, V. Sanskritgrammatik § 199 Bem. 1) ist für die Causativbildung nicht anzunehmen. Die Endung *-payati* erhielten die *ā*-Wurzeln zur Tilgung des Hiatus von Wurzeln auf *-p* (vgl. *vi-lāpayati* von *vi-lap*) oder von Denominativen wie *dhūpayati* von *dhūpa*, während in *pāyayati* von *pā* das doppelte *p* vermieden wurde nach *kshayayati* von *kshi*, *hvāyayati* sich vielleicht nach *hwayati* richtete; vgl. auch Delbrück „Das Altindische Verbum“ S. 210. Die Causation gewann erst allmählig ihre bestimmten Endungen. Im R.V. hat, wie zahlreiche unter dem Objectsac. angeführte Verba zeigen, das Causativ weder allein den causativen Gebrauch der Wurzel, noch ist es selbst immer causativ; z. B.

namayati = namati, vardhayati = vardhati, vardhayate = vardhate. Die Causation bildet das Gegentheil der Intransition; wie das Passiv ein Intransitivum ist, so ist das Activ ein Causativum; das Causativ intransitiver Verba deckt sich mit dem Activ transitiver und das Causativ transitiver Verba ist hiernach ein Causativ (oder Activ) zweiter Potenz. Diese drei Genera des Verbs aber waren nur eine Durchgangsstufe. Im Allgemeinen hat, wie wir sahen, das Sanskrit syntaktisch nur ein Causativ des Intransitivs und ein Causativ des Passivs: *hvayaty enam* gehört zu demselben Genus wie *hvāyayaty enam* und lässt sich wie dies als „er macht ihn gerufen“ verstehen; der Unterschied erwächst erst aus dem zu *hvāyayaty enam* hinzugedachten Instrumental; in *gamayati* bleibt das Causativ des Intransitivums und das des Passivs auch der Form nach ununterschieden. Wie im Sanskrit in der Syntax, so gab es in einer frühern Periode der Sprache nur ein Causativ und ein Intransitiv, es gab kein Causativ des Transitivs, wie es kein Passiv des Activs gab. Die Bedeutung „wachsen machen“ haftet in den Sāhita's an den Formen *vardhati* und *vardhayati*, selten steht *vardhate* transitiv, später ist transitiv allein *vardhayati*; „wachsen“ bedeuten im R. V. die Formen *vardhate, vardhayate* und *vavardha*. Das Primitivum von *vardh* wurde also intransitiv und in Folge dessen das Activ *vardhayati* causativ. Die Form *vavardha* ist intransitiv, transitiv und im Verhältniss zur spätern Gestaltung causativ. Aus der Classe der intransitiv-causativen Verba entwickelte sich das Causativ dadurch, dass der intransitive Gebrauch der Wurzel sich an die medialen Formen knüpfte und dass zwischen diesen und den activen transitiven Formen des Causativs die activen Formen des Primitivs, die noch vielfach an dem intransitiven Gebrauch der Wurzel Theil nahmen, allmählich herausgedrängt wurden, wodurch der Gegensatz von *vardhate: vardhayati, namate* (neben *nanāma*, später auch *namati*): *namayati, dhriyate* (neben *dādharma, dadhre*): *dhārayati* entstand. Erst nach diesem Typus bildete sich zu *gachati*, dem activen Intransitivum, das nie causativen Sinn gehabt hat, ein *gamayati* und weiterhin zu *pibati*, dem Transitivum, ein *pāyayati* mit doppeltem Accusativ.

5. Die Ellipse.

Eine Ellipse des Accusativ ist kaum anzunehmen, da jede, auch die nur an einem Object sich offenbarende, Handlung für sich aufgefasst werden kann, der Ac. also nicht einen nothwendigen Bestandtheil des Satzes bildet, sondern vom Sprechenden zur nähern Bestimmung der Handlung des Verbs hinzugefügt wird. Wo der Ac. im Laufe der Zeit nothwendig geworden ist, wie bei einem Theil der unpersönlichen Verba, kann er auch nicht fehlen. In R. V. 9, 55, 7 *yó jináti ná jfyate hánti çátrum abhítya* setzt das Passiv ein Object des Activs voraus, aber nur die Prädicate werden gegenüber gestellt; in Çat. Br. 1, 2, 1, 17 *práti tvā parvatí vettv ití práti hí sváh sám-jānīte* (sic!) steht *prati-sam-jñā* neutral, weil das Object schon mit dem Subject ausgedrückt ist: denn der seinige (= was zusammengehört) verträgt sich (sc. mit dem seinigen: *néd anyò 'nyám hinásāta' ití*, vgl. 13, 1, 6, 1 *nāmnā céd abhivádato anyò 'nyám sám evá jānāte*).

Schluss.

Sieht man von dem Ac. absolutus der neuern Sprachen ab, so unterscheidet sich das Altindische von seinen europäischen Verwandten im Gebrauch des Accusativs wesentlich dadurch, dass es denselben nicht als Ausdruck des Masses zu Adjectiven der Ausdehnung construirt und dass es ihn nur in geringem Masse von Präpositionen abhängig macht. Als Lieblingscasus der Poesie, da er das Bild giebt ohne die logische Verknüpfung, ist der Ac. in den altindischen Hymnen von weitem Gebrauch. Er tritt als Objectscasus auch zu Verben, die gewöhnlich intransitiv sind, indem er sagt, worauf sich die Aeusserung, Stimmung, Handlungsweise etc. des Subjects bezieht. Er ist ferner der eigentliche Ergänzungscasus der Composita, während als solcher in den europäischen Sprachen der Dativ um sich gegriffen hat. Der Ac. des Ziels, welcher in den Hymnen sehr häufig ist, ist dem freiern Objectsc. verwandt; einem „dich gehen meine Lieder“ kommt in Bezug auf den Ac. „dich nehmen meine Lieder zum Ziel“ oder „dich erstreben meine Lieder“ näher als „zu dir gehen meine Lieder“, in jenen Fällen ruht der Sinn des Satzes auf dem Ac., in diesem auf dem Verb, in der altindischen Construction gleichmässig auf beiden. Dieser Ac. ist den jetzigen Sprachen verloren gegangen; wir treffen ihn dem Sinne nach mit „du bist es, zu dem meine Lieder gehen, entbehren aber der Einfachheit der Form und damit der Innigkeit des Ausdrucks. Die Verba „sitzen, stehen, (er)steigen, (be)rühren, tauchen“ und ähnliche vermitteln den Ac. des Ziels mit dem des Objects. Auch der Ac. des Inhalts gehört hauptsächlich der Poesie an; welche durch ihn die Handlung des

Verbs aufs mannigfachste nuançirt und der farblosen neue Farben verleitet. Die Prosa zwingt den Ac. in Fesseln. Die Verba des Gehens werden durch die Präposition bestimmt, wodurch der Ac. nur als schuldige Ergänzung folgt, oder sie verlieren ganz ihre eigentliche Bedeutung und dienen mit dem Ac. zur Umschreibung anderer Verba. Isolirt hört das Gerundium auf als Ac. empfunden zu werden und wird direct aus der Verbalwurzel gebildet. Abgesehen von den Acc. der Zeit und einigen Adverbien, bei welchen die Casusendung nicht mehr in Betracht kommt, tritt uns also der Ac. der Brähmana's fast nur als Objectsac. entgegen.

Der Ac. graecus, welcher beschränkend oder bestimmend zu einem intransitiven Prädicat, Adjectiv oder Verb, hinzutritt — z. B. Od. 19,326 *δάσσει ἢ τι γονακῶν ἀλλίων περιέμμι νόον καὶ ἐχέφρονα μῆτιν, βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος, πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς, θεοῖς ἐναλγχιος αὐδῆν, γηθύσωνος κῆρ* (vgl. La Roche „Der Ac. im Homer“ § 10—17), *γενεήν, τὸ εὖρος, τὸ μῆκος*. Plato Euth. 5a: *Ἐὐθύφρονα ὁμιλογεῖς σοφὸν εἶναι τὰ τοιαῦτα* (σοφὸν εἶναι = ἐπίστασθαι, τὰ τοιαῦτα also Objectsac.) — findet sich im Altindischen nur in dem Ac. *nāma*. Man könnte ihn für R. V. 10,23,5 annehmen wollen: *tād-tad id asya paūnsyaṃ gr̥ṇimasi pitēva yās tāvishim vāvṛidhē çāvaḥ*, indem man übersetzte: der wie ein Vater erstarkt ist an Kraft; aber die richtigere Deutung ist wohl die: der seine Kraft gemehrt hat (dem Perfect entsprechender: — als gemehrte hat), vgl. 7,8,5 *stutāç cid agnē çṛṇviṣhe gr̥ṇānāḥ svayām vardhasva tanvām sujāta* mehre selbst dir den Leib, schön erzeugter, — und oben S. 61 unter *vardh*. Auch der Ac. in *vijēhamānaḥ paraçūr nā jihvām* (s. S. 85) gestattet wegen des Vergleiches nicht, *jeh* wie sonst intransitiv aufzufassen. Eine dritte Stelle ist S. 189 unter *n*) ebenfalls anders erklärt worden. Der Ac. steht im Altindischen nach Adjectiven nur dann, wenn dieselben verbale Rection haben. Die Limitation geschieht durch den Instr. z. B. R. V. 10,128,3 *āriṣṭāḥ syāma tanvā suvīrāḥ*, Çat. Br. 1,8,1,9 *bahūḥ prajāyā paçūbhīr bhaviṣyasi*, oder durch den Loc. z. B. A. V. 2,9,1 *dāçavṛiksha mūncemām rākshaso grāhyā ādhi yainam jagrāha pārvasu*; durch den Ac. nur — und auch in diesem Falle selten — nach einem vorangehenden Objectsac.; vgl. S. 268. Das Zend steht dem Griechischen näher. Es besitzt an limitativen Acc. ausser *nāma*:

in. *drajo* „an Länge“, *maso* „an Grösse“ u. aa. und Hübschmann citirt S. 202 „Zur Casuslehre“ auch einen Ac. beim Adjectiv nämlich: *yaṭ as* — *ashem ashavastemō khshathrem hukshathrōtemō raēm raēvastemō* weil er an Tugend der tugendhafteste, an Herrschaft der mächtigste, an Glanz der glänzendste war; ist dieser Ac. auch nur der etymologische, so unterscheidet er sich von den altindd. *mādam madishtha* (s. S. 185) *yānam yēshthāh* (neben *ṣubhā ṣōbhishthāh*, s. S. 264) doch dadurch, dass das ihn regierende Adjectiv nicht verbale Kraft hat. Die übrigen indogermanischen Sprachen bedienen sich des Ac. graecus nur, wenn sie ihn nachahmen. Es ist also wahrscheinlich, dass auch die Grundsprache ihn nicht besass und dass ihn das Griechische, welches neben ihm ebenfalls, aber seltener, den Instr. und die Präposition anwendet, selbstständig entwickelt hat. Ausgangspunkte konnten sein einige limitative Acc., die schon in der Grundsprache vorhanden waren, wie der graecoarische Ac. *nāma*, der epexegetische Ac. (vgl. S. 268), der beim Passiv mit dem Ac. graecus zusammenfällt, und einige freiere Accusative wie z. B. *θαρσέν ἄθλον* (S. 73), *Ὀλύμπια νικᾶν* = *ājim ji*.

Die Acc. des Raumes sind von mir wegen ihres seltenen Vorkommens im Veda und ihrer geringen Selbstständigkeit theils unter dem Objectsac. theils unter den adverbialen Acc. (s. S. 82—85, 215—16, 263) dargestellt worden; es ist jedoch möglich, dass auch diese schon der Grundsprache angehörten und sie mit den Acc. der Zeit zu parallelisiren sind.



Indices.

1: Der ausser S. 111—125 aufgeführten Verba.

- aj* 52.
aṭ 82.
ad 43. 274.
am 62.
ar 53.
arc 67.
arch 81.
arj 81.
ardh 59.
arsh 90.
ark 72.
av 43. 74.
1. *aç* 43.
2. *aç* 81.
1. *as* 42. 94. 165. 175.
2. *as* 44. 49. 137. 261.
ah 67.
as 154. 164.
upa- 266.
i 161. 261. 265. 267.
adhi- 45. 46.
irajy 47.
ish 53.
pra- 171.
ishay 59.
iksh 71.
ij 54.
iḍ 265.
ir 53.
iç 47.
iṣh 51.
- u* 67.
uksh 63.
uc 75.
ud 78.
urushy 66. 255.
urjay 59.
uh 72.
kath 67.
hathay 67.
kan 45. 75.
1. *kar* 80. 256. 269—70. 273.
2. *kar* 45. 46.
kart 85.
kā 75.
kaç 71.
kirtay 45. 46.
kup 76.
kūj 67.
kripay 76.
kraṇḍ 67. 91. 274.
krap 68. 77.
kram 82.
kruḍh 77. 272.
kruç 68.
ksham 73.
kshar 54. 90.
kshi 47. 59.
kshemay 66.
khāḍ 274.
khyā 71.
- gad* 68.
gam 82. 83. 151-3. 272-3.
garj, prati- 106.
gardh 82.
1. *gā* 68.
2. *gā, ādhi-* 45. 46. 96.
gātuy 85.
gāh 165.
gu 68.
gup 52. 73.
glah 79.
ghaṭ 81.
ghush 68.
a- 46.
caksh 72.
a- 259 A.
car 162. 170.
1. *ci* 72.
2. *ci, ava-* 267.
cit 45. 46. 72.
cint 85.
ceṣṭ 81.
cyu 54.
chad 75.
chard 78.
jaksh 43.
jap 68.
jambh 44.
jar 62. 68.
jalp 69. 274.
jas 62.

ji 160. 261. 266.
jinv 59.
jush 43. 63.
jā 54.
jeh 85.
jñā, vi- 274.
tan 64. 82.
 a- 63.
tand 63.
tap 63. 64.
tam 63.
tar 54.
tarp 45. 59. 75.
tarsh 85.
tij 64.
tuj 55.
tud 55.
 ni- 55.
turany 55.
tul 64.
 1. *tuç* 60.
 2. *tuç* 63.
tush 45. 60.
tūrv 55.
tvish 55.
tsar 155.
dan 60.
dam 62.
damany 62.
damdy 62.
day 43.
 ava-, vi- 271.
dar 44. 55.
darç 274.
darh 58.
daçasy 77.
dah 64.
dā 43.
dāç 77.
 1. *div* 79.
 2. *div* 68. 77.
diç, ava- 271.
dī 89.
du 64.
duh 64. 266. 267.
dyut 89.

druh 77.
dvish 44. 183.
dhan 56.
dhanv 56.
dhar 58.
dharsh 73.
dhāv 65. 164.
dhi 45. 72.
 a- 46.
dha 56. 266.
dhyā, ni- 46.
dhvans 56.
naksh 154.
 ava- 44.
nam 44. 56.
nart 79.
naç 154.
nāth 267.
nī 260. 274.
nu 68.
paṇ 79.
pat 56. 73. 164.
pad 154.
pan 45. 65.
 1. *par* 45.
 2. *par* 57. 270.
parc 43.
pā 43.
pi 45. 60.
push 60.
pū 90.
prītan 78.
prach 266.
pratipay 66.
prī 45. 75.
prush 79.
phal 80.
budh 45. 46. 73.
brū 68. 269.
bhakh 43. 274.
bhaj 44. 266. 269.
bhan 69.
bhan 69.
bhash 69.
bhā 89.
bhāsh 69. 274.

bhiksh 267.
bhi 254—5.
bhuj 85.
bhur 57.
bhū 94. 153. 175.
 sam- 94. 109. 169.
 para- *ibid.* 153.
bhūsh 73.
bhram 82.
manh 73.
majj 156.
mad 45. 60. 75.
man 45. 46. 72.
mantray 69.
mad 45.
mard 74.
mardh 74.
mah 76.
mā 239.
mīth 78.
mush 266.
muh 169.
yaj 49.
 ava- 267.
yā 83. 153. 182—4. 265.
yu 57.
yudh 78. 160.
yup 62.
radh 62.
ran 60. 76.
rap 69.
ra 69.
 1. *rāj* 47. 86.
 2. *rāj, adhivi-* 96—7.
rād 61.
ribh 69.
rish 62.
ru 69.
ruc 65. 89.
rud 69.
rush 77.
ruh 155.
lap, vi- 274.
labh, upa- *med.* 274.
vac 69. 242. 259. 268-9.
vaç 69.

<i>abhi</i> 274.	<i>çardh</i> 47.	<i>su, a-</i> 137.
<i>vän</i> 86.	<i>çäs</i> 70. 270.	<i>sev</i> 86.
<i>vanushy</i> 86.	<i>çiksh</i> 43. 270.	<i>skand</i> 83.
<i>var</i> 259.	<i>çt</i> 95.	<i>stu</i> 70. 241.
<i>varj</i> 57.	<i>çuc</i> 65. 77.	<i>stubbh</i> 70.
<i>vart</i> 164.	<i>çudh</i> 61.	<i>stha</i> 47. 83. 156.
<i>vardh</i> 61.	<i>çubbh</i> 61.	<i>spardh</i> 87.
<i>varsh</i> 79.	<i>çrath</i> 62.	<i>sparç</i> 52. 87. 156.
1. <i>vas</i> 89.	<i>çrad-dha</i> 86. 264.	<i>sphur</i> 58.
2. <i>vas</i> 164.	<i>çram</i> 63.	<i>smar</i> 45. 46.
<i>vah</i> 57. 274.	<i>çravasy</i> 80.	<i>smi, upa-</i> 103.
<i>vā</i> 91.	<i>çri</i> 155.	<i>sru</i> 90.
<i>vājay</i> 57.	<i>çru</i> 45. 46. 86. 274.	<i>svad</i> 66.
<i>vāç</i> 70.	<i>çrush</i> 86.	<i>svar</i> 70.
<i>vid</i> 45. 276.	<i>çlagh</i> 86.	<i>han</i> 44. 50 A.
1. <i>vidh</i> 74.	<i>çlish</i> 65.	<i>a-</i> 50 A.
2. <i>vidh</i> 78.	<i>çcut</i> 63.	<i>ni-</i> 50 A.
<i>viç</i> 154.	<i>çvas, a-</i> 101.	<i>nis-</i> 14.
<i>vish</i> 81.	<i>sac</i> 87.	<i>har</i> 273.
<i>vi</i> 43. 86.	<i>sañj</i> 57.	<i>pra-</i> 50. 137.
<i>vriśhany</i> 74.	<i>sad</i> 154.	<i>hary</i> 76. 77.
<i>vriśhay</i> 74.	<i>sar</i> 58.	<i>harsh</i> 61.
<i>ven</i> 77.	<i>sarj, nis-</i> 266.	<i>has</i> 70.
<i>çans</i> 70.	<i>sarp, upa-</i> 103.	<i>hid</i> 77.
<i>çak</i> 43. 74.	<i>sah</i> 160.	<i>hu</i> 49. 79. 161.
<i>çap</i> 70.	<i>sādh</i> 61.	<i>hvar</i> 58.
<i>çabday</i> 70. 274.	<i>sic</i> 79.	<i>hva</i> 266. 269. 274.
<i>çam</i> 81.	<i>sidh</i> 61.	

Hiernach sind ausser intransitiven Denominativen nicht erwähnt folgende Verba: *an* athmen. *iç* (vielleicht) eilen, irren: R. V. 10, 171, 1. *iç ilāyati* still halten, ruhig sein. *çsh* schleichen, gleiten. **kürd* hüpfen, springen. **klam* müde werden. *kshap* Enthaltbarkeit üben. *kshu kshanti* niesen. *kshudh kshudhyati* hungern. **kshvid* summen. **kshvel* hüpfen, spielen. **khac* hervorspringen (?). *khad* fest, hart sein. **khel* schwanken [caus. sich winden lassen]. **guj* summen. *çakās* glänzen. **çat* sich ablösen. *çaksh* lachen. *jar* sich nahen. *jur* altern. *jri* schreiten. **di* fliegen. **trap-ate* verlegen werden, sich schämen. *çvaksh* R. V. 10, 14, 1 mit *pra-*: sehr kräftig sein (Gr.). *dagh* heranreichen. *di* fliegen. *di* mit *āçhā-*: den Sinn auf etwas (Ac.) richten. *drā* schlafen. *dhraj* hingleiten, streichen. **nard* brüllen. *paj: āpa pāpaje* stecken bleiben. *pis* sich ausdehnen (?). *pūy* faul werden, stinken. *pru* springen. **barh bṛinhati* schreien (vom Elephanten). *bal bal-baḥti* Çat. Br. 2, 3, 2, 11. *bhand* Lob empfangen. *bhuraj* sprudeln, sieden. *bhyas* sich fürchten. *bhresh* sich fürchten, schwanken. **mil* zusammenkommen. *mish* die Augen aufschlagen. *mil* die Augen schliessen, sich schliessen (von d. Augen). *myaksh* schimmern, funkeln. *mrit* zerfallen. *mhic* niedergehen, zur Rast gehen. *mleçh* barbarisch sprechen. *yaksh* sich regen.

yas sprudeln. *yād*: *yādamāna* eng verbunden. *yesh* wallen, sprudeln. **raṭ* heulen, schreien. *rapṣ* mit *pra*: hinausreichen über (Abl.). *ras* brüllen, wiehern. **rās* heulen. *rudh* sprossen. *rup* Reissen haben (*ropayati* s. S. 47). *lag* sich heften an, unmittelbar folgen. *lap* schwatzen. **las* strahlen, glänzen. *ḥ* sich anschmiegen, ducken. **luṭh -āti* sich wälzen. **vaḷ* sich wenden, hervorbrechen. *valḡ* hüpfen. *valh* mit *upa*: ein Räthsel vorlegen. *vā* matt, müde werden. **vell* taumeln, sich wiegen, wogen. *vrad vrand* weich werden. *vradh* gross, stark sein. *vriḍ* sich schämen. *ṣad* sich auszeichnen. *ṣad* abfallen, ausfallen. *ṣal*: *ucchalant* aufschnellend. **ṣaṣ* springen. *ṣiṅj* einen schrillen Laut von sich geben. *ṣi ṣiyate* ausfallen, schwinden. *ṣuj* sich spreitzen. *ṣū* überlegen sein. *ṣand*: *ṣaṇiṣṣadāt* R. V. 5, 43, 4 schimmernd. *ṣvā* anschwellen. *ṣvit* hell, weiss sein. *sas* schlummern. *stan* donnern, brüllen. *ṣnu* fliessen (von der Brust). *spurdh* wetteifern. *sphalāyati* mit *ā*: anprallen, anschlagen. *sphāy* fett werden. *sphūrj* brummen; hervorbrechen. *sriḍh* fehlgehen. *svan* rauschen; caus. ebenso. **had* χιζεiv. *hā jhite* aufspringen (c. Ac. R.V. 49, 5 s. S. 289). *hās* wettlaufen. **hikk* schluchzen. *hūrck* schief gehen, fallen. *hval* taumeln, schwanken. *hrinty* grollen. *hesh* wiehern. *hrād* tönen. **hri* sich schämen (caus. beschämen). **hresh* wiehern. *hlād* sich abkühlen. (caus. erfrischen).

2. Zur Syntax.

- Ablativ 25; statt des Objectsc. 51; gleich dem Dativ 144 A.; als Ausdruck des „wohin“ 127; nach Präpositionen 201, 203, 204, 207—8; doppelter 254—5.
- Accusativ der Ausdehnung 82 folg.; des Ortes 215—6, 263; nach unpersönl. Verben 63; im Prädicat 42—3, 165 A.; beim Passiv 146, 159, 183, 246, 248, 267; c. Particip 76 A., 257—8; c. Infinitiv 69, 258; epexegetischer 268; absoluter 263.
- Attraction 193, 254, 258 A.
- Causation 35—6; 276—7.
- Dativ 25; statt d. Objectsc. 51; als Ausdruck des „wohin“ 133—43; des Infinitivs 167; doppelter 253—4.
- Genitiv 26; adnominaler 183 folg.; beim Passiv 42 A.; adverbialer 48—7; nach Präpositionen 205—6, 209; c. Particip 46; absoluter 47—8 A.; temporaler 178; doppelter 255.
- Gerundium 166—71.
- Infinitiv als Ac. 126, 262; als Imperativ 214.
- Instrumental 25; statt des Objectsc. 48—51; beim Passiv 42 A.; beim Causativ 273—5; als Ausdruck des „wohin“ 126, des „wo“ 51 A.; temporaler 176, 179—81; nach Präpositionen 205.
- Locativ 25, 132 A.; statt des Objectsc. 52, des Abl. 127 A.; als Ausdruck des „wohin“ 128—82; temporaler 179—81; im Sinne von „nach“ 179 A.; nach Präpos. 202; doppelter 252.
- Medium, reflexiv 35 A.
- Nominativ 26; statt des Objectsc. 41; doppelter 252—3.
- Passiv 41—2 A.
- Perfect, umschriebenes 165—6; 192.
- Supinum (lateinisches) 168.
- Transition und Intransition 34—6.
- Verbalstämme 234—5.

8. Zur Laut-, Formen- und Wortlehre.

- a Voc. sing. neutr. 7, 19 A., 41.
 Accusativ sing. 3—22.
 Ac. neutr. verschieden vom Nom.
 neutr. 4 A.
 Adverbia aus Präpos. + Subst. 224—6.
āhitanāman 264.
 skt. *aid* für *ēd* 210.
 -am statt *ā* 20.
 -ām aus -ām 21, 229 folg.
 -anā, Particip auf, 193; 221 A.; 241.
antard 99.
apakārnā 174 A.
 -au Loc. sing. 231.
chachis 80 A.
çrēni 164 A.
çūbham ya 163.
 -d Abl. sing. 16 A.
 Denominativbildung 241 A.
divātarād 177 A.
dōshāvastar 177 A.
 skt. *e* = *a* + *e* 211 A.
 Gerundium 166—71.
garh und *garh* 114.
iddānim 232.
 Infinitive 166—71; 192—93.
 -mant Suffix 270 A.
nākt 177 A.
nāma 216—8, 264.
nī 103 A.
 Perfect, umschrieben, 80, 165—6, 192.
 Präpositionen 91—111; Stellung derselben 92—93.
pratipraçnā 261.
 Pronominalformen 12—17.
 -r- im Skt. geschwunden 80 A.
 -od Abl. sing. 16 A.
 skt. -s statt -d 16 A.
savitār = *sonder* 197 A.
 Supinum 168.
svagā 80 A.
 -tād Endung d. Imperativs 225 A.
taddānim 232.
 -tai und -te 3. sing. med. 231.
 -tamām für -tamām 229—232.
 -tarām aus -tarām 229 folg.
 -tavaī und -tave 231.
 -tnu Suffix 185.
triṅçāti 198 A.
 -tu Endg. d. Imperativs 254 A.
tūshnīm 175.
ūd 101 A.
 -vant Suffix 270 A.
vāshaṭ 80 A.
viçvadānim 232.
 -yu Suffix 241 A.

4. Zur Interpretation.

R. V.	S.	R. V.	S.	R. V.	S.
1, 83, 11	195	1, 105, 12	221	5, 16, 4	94. 289
35, 4	261	121, 12	260	30, 9	98
54, 4	263	123, 8	172	32, 12	114
58, 1	55	144, 4	175	34, 2	260 A.
65, 1	173	2, 2, 6	89	37, 4	217
66, 1	253	30, 5	258	43, 15	87
66, 10	191	37, 2	216	55, 5	54
69, 10	192	3, 1, 1	261	58, 5	236
75, 5	159	33, 5	198	59, 7	164
91, 23	63	36, 6	172	6, 3, 1	289
19	289	4, 2, 16	222	25, 9	46
92, 9	189	7, 8	163	44, 18	258
16	163	40, 4	159—60	7, 7, 2	184

R. V.	S.	R. V.	S.	T. S.	S.
7, 62, 1	260	10, 33, 1	206—7	1, 8, 7, 2	161
8, 19, 31	179 A.	45, 8	89	Çat. Br.	S.
21, 16	114	49, 2	217. 264	1, 7, 2, 1	172
28, 1	198 A.	5	289	2, 2, 3, 3	212
33, 19	227	52, 4	219	4, 12	212
48, 5	255	95, 1	219	3, 4, 2	212
51, 1	221	115, 2	218, 264	Çat. Br.	S.
53, 8	262	141, 6	253	11, 5, 1, 4	211
9, 63, 14	263	189, 1	155	13	211
64, 18	159	A. V.	S.	Ait. Br.	S.
75, 3	96	4, 5, 7	225	1, 3, 11	154
79, 3	196 A.	14, 2	219	2, 13, 6	211
96, 14	158	36, 9	272		
97, 9	158				
10, 12, 5	114				

5. Zur Kritik.

R. V.	S.	R. V.	S.	Çat. Br.	S.
1, 31, 14	270	5, 50, 1	112	3, 6, 1, 28	266
66, 2	253	6, 20, 10	53 A.	14, 2, 2, 28	42 A.
177, 5	46 A.	25, 9	46 A.	34	106
2, 13, 4	105	62, 2	65	Ait. Br.	S.
4, 16, 4	65	Çat. Br.	S.	6, 2, 2	199 A.
5, 34, 9	230	1, 2, 5, 24	103		

Berichtigungen und Nachträge.

- | | |
|---|--|
| S. 11 Z. 21 v. o. l. Schwerlich! | S. 101 Z. 9 v. u. l. <i>apa-çuc</i> |
| - 12 - 3 - u. - <i>kím</i> „was“. | - 102 - 19 - u. - <i>havir</i> |
| - 19 - 20 - o. - S. 42 und 165 A. | - 102 - 14 - u. - <i>upa-çt</i> |
| - 19 - 21 - o. - S. 133 folg. | - 106 - 19 - u. - <i>’pdm armim</i> |
| - 41 - 9 - o. - nur aus dem | - 109 - 18 - o. - er erklärt |
| - 42 - 11 - u. - <i>kím vā ná</i> | - 110 - 14 - o. - <i>māt krishnājinām</i> |
| - 42 - 21 - o. - und Locativ. | - 110 - 8 - u. - <i>upabhritam</i> |
| - 43 - 3 - o. - S. 165 A. | - 111 - 11 - o. - ersetzten. |
| - 43 - 14 - o. - <i>aváyati</i> | - 111 - 13 - o. - voranstellt, |
| - 44 - 11 - u. - holen: R. V. | - 112 - 2 - o. - <i>aç açñditi</i> |
| - 47 - 12 - u. - 1, 6, 3, 39 | - 127 - 9 - o. - <i>Mass</i> |
| - 54 - 15 - u. - <i>madacyút</i> | - 138 - 1 - u. - <i>dyus</i> |
| - 56 - 16 - u. - <i>dhvas dhvánsati</i> | - 141 - 17 - u. - <i>vanāya gacha</i> |
| - 59 - 9 - u. - <i>kshith</i> und <i>sukshitim</i> . | - 149 - 14 - u. - <i>praticí</i> |
| - 60 - 3 - o. - <i>çándāstrā</i> | - 150 - 2 - u. - <i>ājim</i> |
| - 61 - 16 - o. - <i>ā yām</i> | - 151 - 13 - o. - <i>prasitim</i> |
| - 62 - 2 - o. - <i>krishyati</i> | - 152 - 14 - u. - <i>gātim</i> |
| - 80 - 7 - u. - <i>vashatkar</i> | - 159 - 23 - o. - <i>śndhanasah</i> |
| - 80 - 6 - u. - <i>vashat</i> | - 161 - 15 - o. - <i>rūpāni</i> |
| - 80 - 3 - u. - <i>vāshat</i> | - 162 - 17 - o. - <i>vratāmçcar</i> |
| - 84 - 1 - o. - <i>lucus navigati</i> | - 171 - 20 - o. - <i>aktinans</i> |
| - 84 - 8 - u. - <i>trinçātām</i> | - 171 - 21 - o. - <i>somakrayanim</i> |
| - 85 - 13 - u. - <i>paraçur ná</i> | - 174 - 6 - u. - <i>dhānuh</i> |
| - 90 - 10 - o. - <i>krishṭayah</i> | - 176 - 19 - u. - <i>sahyuh Indra, Vāyu,</i> |
| - 96 - 20 - o. - <i>krishnājinām</i> | - 180 - 2 - u. - <i>tasyam ratryām</i> |
| - 97 - 17 - u. - wie einem | - 192 - 7 - o. - des Opferers |
| - 98 - 7 - u. - 5, 30, 9 | - 199 - 2 - o. - <i>paró</i> |
| - 100 - 15-6 - o. - <i>yajñā- sya</i> | - 219 - 3 - u. - 10, 52, 4 |
| - 100 - 8 - u. - bespieen | - 221 - 10 - o. - R. V. 8, 57, 1 |
| - 101 - 1 - o. - (hinweg) bitten
wir deinen Zorn,
Varuṇa, | - 224 - 7 - o. - Participialstämme |
| - 101 - 17 - o. - (sic!) | - 225 - 2 - o. - <i>otsūryām</i> |
| - 101 - 14 - u. - <i>ā-úsisañkshann</i> | - 253 - 16 - o. - <i>bhujmā</i> |
| | - 263 - 11 - o. - <i>prītanýási</i> |
| | - 269 - 6 - o. - <i>çriṇuhi</i> |

Zu S. 92, Anm. 2 füge hinzu: und R. V. 5, 78, 7 u. 9: *niraitu*.

Zu S. 94 gegen Ende. Ein *καρι κλειος ἦσαν* kommt nicht vor und scheint auch nach La Roche „Homerische Studien“ § 10—18 nicht möglich. Die angeführte Stelle des R. V. interpretire ich jetzt insofern anders, als ich *pari-bhā* durch „umfassen, umstricken, zurückhalten, hemmen“ verstehe; vgl. R. V. 1, 33, 10 und *pari-as*.

Nach dem S. 200—11 gegebenen ersten Citat zu *éd* ist einzuschalten: Aehnlich Vers 4—6; Vers 7: *sá ha táta evá etáyoh púrvaýoh áttaram áno*

avāntaradeśām prāvavrājéd u strīyau kalyānīm ca átikalyānīm ca darauf reiste er durch die nördliche der beiden östlichen Zwischengegenden, da sah er zwei Weiber, ein schönes und ein überschönes. *prāvavrājéd* = *prāvavrāja éd* kommt zu S. 211 Anm. hinzu.

Als Präposition ist noch *parítas* „ringsum“, gebildet wie *abhítas*, c. Ac. zu nennen. Aus dem Veda citiren BR. nur: A.V. 10, 7, 38 *lásmin chrayante yá u ké ca devá vrikshásya skándhaḥ paríto íva śákhāḥ* an den lehnen sich alle Götter wie rings um den Stamm die Aeste.

Für R. V. 6, 3, 1 *yám tvám mitréna várunaḥ sajóshā déva pásī tyájasá mártam ánhāḥ* hat Grassmann ein Subst. *ánh* f. angesetzt, während BR. die Stelle unter *ánhas* nicht citiren. Ich sehe *ánhāḥ* für einen specialisirenden Inhaltsac. an, indem ich *ánhomúc* [aus] Bedrängniß erlösend R. V. 10, 63, 9 neben *ánhaso mucád* 8, 24, 27 vergleiche.

In R. V. 10, 49, 5 fasse ich mit BR. *mā* als Ac. des Ziels auf, da *hā jhíte* sonst intransitiv ist, und verstehe *vayúnā* als Ac. des Inhalts: als er auf mich sprang auf kunstvolle Weise fort und fort (= seine Springkünste auf mich ins Feld führte).

Schwer zu erklären ist der Ac. *yajñám* R. V. 1, 91, 19: *yá te dhámāni havishā yájanti tá te víçvā paribhūr astu yajñám gajaspádnāḥ pratúranaḥ svitró 'virahā prá carā soma dúryān*. Grassmann haut den gordischen Knoten durch, indem er *yajñāḥ* liest; desgleichen Ludwig, welcher übersetzt: die mächte von dir, die man mit havis verehrt, alle diese umfaßt das opfer. Der Vers ist gut überliefert, er findet sich noch V. S. 17, 21; T. S. 4, 6, 2, 5 und Ait. Br. 1, 13, 21—24, immer mit dem Ac. *yajñám*. Auch würde *yajñāḥ* eine Tautologie ergeben: welchen *dhámāni* sie (die Priester oder die Menschen) opfern (*yájanti*), die soll das Opfer (*yajñāḥ*) umschliessen. Sāyana erklärt *tá te víçvā paribhūr astu yajñám*: *tvadīyāni tāni sarvāni dhāmāni asmādiyam adhvaram parito bhāvayitrīni* [parito prāptāni santu], oder *tvadīyānām teshām sarveshām dhāmnām asmādiyo yajamānaḥ pratigrahātā* [svikartā] *yajñam prati* [yāgena] *bhavatu*; Mahidhara zu V. S. 17, 21: *tava tāni sarvāni sthānāni bhavān paritāḥ prāptavān bhavatu* [ritvijo yeshu sthāneshu yajanti tāni tvam prāpnuhi iti çeshāḥ], oder wie Sāyana: *yajñavyāpakāni santu*. Für *tá te víçvā* als Nom. neben *astu* liesse sich R. V. 1, 162, 14 anführen: *sārvā tá te āpi devēshv astu*; aber *paribhūr* kann sich nicht auf ein Neutrum pl. beziehen. Ebenso wenig ist *paribhūr astu* neben *te* durch Ergänzung von *bhavān* als 2. Pers. sing. zu verstehen. Man wird bei Sāyana's Ergänzung von *yajamānaḥ* stehen bleiben müssen. Soma wird eingeladen, fördernd in das Haus des Opferers zu kommen: alle deine Stätten [vgl. Vers 4], denen man mit Havis zu opfern pflegt, soll er (der Opferherr) umschliessen im Opfer (opfernd, innerhalb seines Hauses). *yajñám* ist als Inhaltsac. dem Ac. *adhvarām* auf S. 173 anzuschliessen.

INHALT.

	Seite
Einleitung. Ueber den indogermanischen Accusativ	1— 38
Der Gebrauch des Accusativs im Altindischen . .	39—278
(Die Reihenfolge der Unterabtheilungen s. S. 38.)	
Schluss	279—281
Indices	282—287
Berichtigungen und Nachträge	288—289



